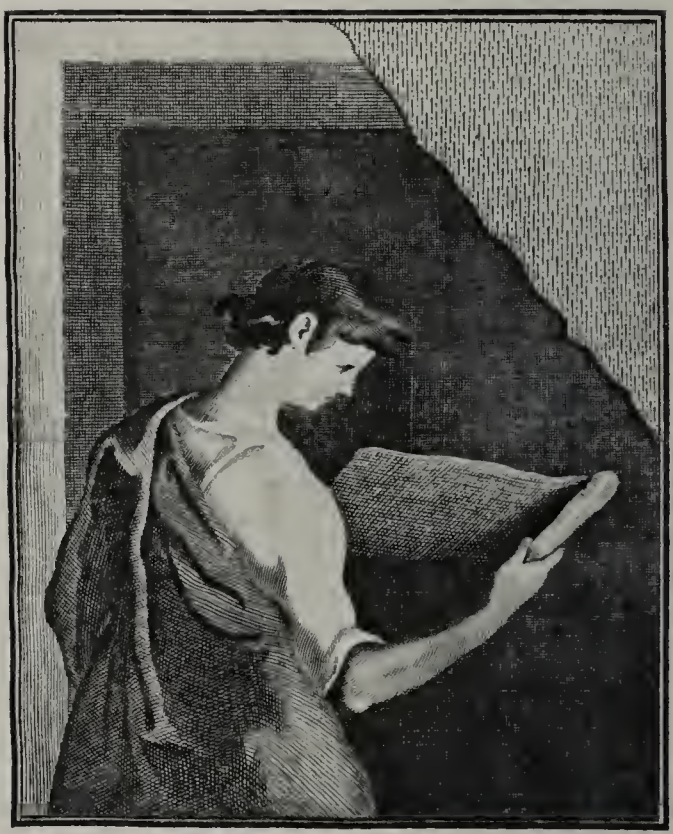


THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY

A 146

# Mittheilungen

des

# historischen Vereins

zu

# Osnabrück.

Herausgegeben von seinem Präsidenten:

**Dr. J. C. B. Stüve,**
Landrath und Bürgermeister zu Osnabrück.

Dritter Jahrgang.
**1853.**

**Osnabrück 1853.**
Gedruckt auf Kosten des Vereins.

Druck der Kißling'schen Buchdruckerei.

THE J. PAUL GETTY CENTER
LIBRARY

# Vorwort.

Bei der Ausgabe des dritten Bandes der Mittheilungen unsers Vereins haben wir vor Allem der von dem hohen Ministerium uns aus Landesmitteln gewordenen Unterstützungen dankbar zu gedenken, theils in literarischen Hülfsmitteln, theils in Gelde bestehend.

Erstere sind:

1. Ein Exemplar der topographischen Karte der Landdrostei Osnabrück, nach den trigonometrischen Messungen des Hofraths Gauß aufgenommen unter Leitung des Königlichen Generalstabs, so weit sie bis jetzt erschienen ist. — Die Karte des Fürstenthums Osnabrück in 62 Blättern ist vorhanden. —

2. Die Karten der Vogteien Uchte und Auburg nach derselben Aufnahme, 10 Blätter.

3. Ein Exemplar der **Flora Hannoverana** vom Hofrath Meyer zu Göttingen, mit den dazu gehörigen Nebenwerken.

4. Die ersten beiden Hefte „Zur Statistik des Königreichs Hannover."

An Geld wurde durch Rescript vom 19. September 1851 die Summe von Einhundert Thalern aus der Königlichen Generalcasse für die Zwecke des Vereins bewilligt.

Außerdem wurde vom Königlichen Ministerio des Innern unterm 17. Febr. 1852 aus den Ueberschüssen der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Anstalt die Summe von Einhundert und funfzig Thalern angewiesen zum Ankauf von Steindenkmalen aus der heidnischen Vorzeit.

Der Erhaltung dieser Denkmale, von denen viele leider schon zerstört sind, andere von naher Zerstörung bedroht werden, hat das Königliche Ministerium schon früher seine Aufmerksamkeit zugewendet, und demgemäß nicht nur dem historischen Vereine, sondern auch der Königlichen Landdrostei hierselbst Anweisung zugehen lassen, diese Zerstörung zu verhüten.

Von Seiten des Vereins ist man bemüht gewesen, mehrere solcher Steindenkmale zu erwerben. Während bei einigen derselben die Verhandlungen noch nicht zum Abschlusse gekommen sind, hat der Verein folgende käuflich an sich gebracht:

1. Zwei Steindenkmale zu Restrup und Eye durch die Vermittelung des Herrn Mühlenbesitzers Buddenberg zu Bippen.

2. Ein Steindenkmal in der Düvelshaide, in der

Bauerschaft Schinkel bei Gretesch, verkauft von dem Herrn Consistorialdirector Lehzen.

3. Zwei Steindenkmale im Vehrter Bruche, genannt des Teufels Backofen und Backtrog, erworben durch die Vermittlung des Herrn Gutsbesitzers Meyer zu Astrup.

Die Bibliothek und die Sammlungen des Vereins sind überdies hauptsächlich durch Schenkungen so gewachsen, daß es den Mitgliedern lieb sein dürfte, hier ein Verzeichniß derselben zu finden.

Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück. 1. u. 2. Jahrgang 1848 und 1850 zusammen gebunden.

Desgleichen in 2 Bänden.

Archiv für Friesich-Westphälische Geschichte, von J. H. D. Möhlmann. 1. Band, 1. Heft, Leer 1841. Geschenk des Verfassers.

Friesisches Archiv für Friesische Geschichte und Sprache von H. G. Ehrentraut. 1. Band, Oldenburg 1849. Geschenk des Verfassers.

Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge. Jahrgang 1845 bis 1849. 5 Bände. Hannover. Geschenk des Vereins.

Historische Aufsätze. Aus dem Hannoverschen Magazine gesammelt von D. Möhlmann. Stade 1844. Geschenk des Herausgebers.

Westphälische Provinzial-Blätter 1. Bandes, 1., 3. u. 4. Heft; 2. und 3. Band, und des 4. Bandes 1. Heft mit dem 1. Bande zusammen gebunden. Minden 1828 bis 1847. Geschenk der Westphälischen Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Cultur.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. 1. bis 10. Band und Neue Folge 2., 3. u. 4. Bd. Münster 1838 bis 1853. Geschenk des Vereins.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 1. bis 5. Band incl. Cassel 1837 bis 1850 und des 6. Bandes 1. Heft. Cassel 1851 in Octav. — Ferner dieser Zeitschrift II. Supplement, I. u. II. Band. Philipp Magnanimus, Landgraf zu Hessen, von Wigand Lauze. Cassel 1841. — Ferner: III. Supplement. Die sächsischen Gaue. Cassel 1848, in Octav. und: IV. Supplement. Das hessische Schulwesen im 17. Jahrhundert von Dr. Heinrich

Heppe. Cassel 1850, in Octav. — Ferner: Periodische Blätter der hessischen Vereine für Geschichts-, Landes- und Alterthumskunde zu Cassel, Darmstadt und Mainz, im April 1852 und 1853 von No. 1 bis 4 incl. Sämmtlich Geschenke des Vereins für hessische Geschichte.

Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde von G. C. F. Lisch. 3. bis 17. Jahrgang incl., 15 Bde. Schwerin 1838. und: Register über die ersten 5 Jahrbücher des Vereins für mecklenburgsche Geschichte u. s. w. von Ritter. 1. Register. Schwerin 1844. Geschenk des Vereins.

Neues Lausitzisches Magazin der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. 23. bis 28. Band incl. Görlitz 1846 bis 1851, und des 29. Bandes 1. u. 2. Heft. Görlitz 1852. 8. Geschenk der Gesellschaft.

Abhandlungen der historischen Classe der Königlich Bayerschen Akademie der Wissenschaften. 5. Bandes 3. Abtheilung, München 1849 und 6. Band. München 1852. Geschenk der Akademie.

Archiv für die Geschichte der Repulik Graubünden, herausgegeben von Th. v. Mohr, Mitgliede der allgemeinen schweizerischen und der graubünderischen geschichtsforschenden Gesellschaften. 1. Bd. 1. bis 7. Heft incl. Chur, von 1848 bis 1852. Geschenk der Gesellschaft.

Acta Osnabrugensia. 1. u. 2. Theil. Osnabrück 1778 und 1782. Geschenk des Archivsecretairs Dr. ph. Sudendorf.

Beiträge zur Geschichte des Landes Osnabrück bis 1400 von H. Sudendorf. Osnabrück 1840. Geschenk desselben.

Commende der Ritter deutschen Ordens in Osnabrück, von H. Sudendorf. Hannover 1842. Geschenk desselben.

Geschichte der Herren von Dincklage von H. Sudendorf. 1. u. 2. Heft. Osnabrück 1844. Geschenk desselben.

Vom Kriegswesen im Hochstift Osnabrück von Carl Lodtmann. 1. Theils 1. Stück. Osnabrück 1782. Geschenk des Amtsrichters Sudendorf.

Kirchenrechtliche Mittheilungen über das Fürstenthum Osnabrück mit besonderer Berücksitigung der Parrochiallasten von Th. Fahtmann. Anhang: Osnabrücksche Kirchenordnung von 1670. Geschenk des Verfassers.

Mindener Sonntagsblatt 1852. 1. bis 16. Stück, enthaltend S. 4 und folgende: Uebersicht der Klöster des vormaligen Bisthums Minden von Ernst Friedrich Mooyer, in Quart. Geschenk des Verfassers.

Wildeshausen in alterthümlicher Hinsicht von G. W. A. Oldenburg und Greverus. Oldenburg 1837. Geschenk von E. Mooyer.

Der Antheil Ostfrieslands an der Reformation bis zum Jahre 1535, mit Genehmigung der philosophischen Facultät zur Habilitation als Privatdocent an der Universität zu Breslau am 17. Januar Vormittags 10 Uhr öffentlich vertheidigt von Dr. C. A. Cornelius. Geschenk des Verfassers.

Beschreibung des ehemaligen Amtes Pevsum, in Ecclesiasticis et Politicis, aufgesetzet in Anno 1735 von Christian Eberhard Völger, Amtmann daselbst, und im Jahre 1774 von Beamten und Rentmeistern revidiret und mit hinlänglichen Anmerkungen versehen. Stade 1852. Geschenk des Herausgebers Auditors D. Möhlmann.

Hannoversches Magazin, 1832, №. 94 bis 99. Geschichte der Grafen von Hoya von Dr. Albert Hüne. Geschenk von E. Mooyer.

Diplomatische Geschichte der Stadt und Herrschaft Blotho von Leopold von Ledebur. Berlin 1829. Geschenk von Mooyer.

De Fontibus, quibus in historia seditionis Monasteriensis Anabaptisticae narranda viri docti huc usque usi sunt scripsit Carolus Adolphus Cornelius Rhenanus. Monasterii. 1850. Geschenk des Verfassers.

Die Münsterschen Humanisten und ihr Verhältniß zur Reformation von Dr. C. A. Cornelius. Münster 1851. Geschenk des Verfassers.

Das Westphälische Jagdrecht von Johann Suibert Seibertz. Arnsberg 1852. Geschenk des Verfassers.

Westphälische Beiträge zur Deutschen Geschichte von Johann Suibert Seibertz. I. Band 1819 und II. Band 1823. Darmstadt. Geschenk des Verfassers.

Die Statutar- und Gewohnheitsrechte des Herzogthums Westfalen von Johann Suibert Seibertz. Arnsberg 1839. Geschenk des Verfassers.

Reinald von Dassel, Reichskanzler und Erzbischof von Cöln, 1156 bis 1167 von Dr. Julius Ficker. Cöln 1850. Geschenk des Verfassers.

Engelbert der Heilige, Erzbischof von Cöln und Reichsverweser, von Dr. Julius Ficker. Cöln 1853. Geschenk des Verfassers.

De Henrici VI. Imperatoris Conatu electitiam regum in imperio Romano-Germanico successionem in hereditariam mutandi. A. Julius Ficker. Bonnae 1849. Geschenk des Verfassers.

Geschichte des zweiten Pariser Friedens für Deutschland von Dr. A. F. H. Schaumann. Göttingen 1844. Geschenk des Verfassers.

Geschichte der Grafen von Falkenstein am Harze von A. F. H. Schaumann. Berlin 1847. Geschenk des Verfassers.

Ueber die Verbindungen des fürstlichen Hauses Werle mit dem Herzoglichen Hause Braunschweig-Lüneburg, von Dr. G. C. Friedrich Lisch, Großherzoglich mecklenburgischen Archivar. Schwerin 1853 in Octav. Geschenk des Verfassers.

Berichtigung einer von dem Herrn Staatsminister von Kamptz zu Berlin in dessen Prüfung der landständischer Rechte der bürgerlichen Grundbesitzer in Mecklenburg gemachten Aeußerung von G. C. F. Lisch. Schwerin 1844. Geschenk des Verfassers.

Graf Heinrich XXIV. Reuß zu Köstritz und Herzog Carl Leopold von von Mecklenburg-Schwerin. Ein urkundlicher Beitrag zur Kirchengeschichte Mecklenburgs von Dr. G. C. Friedrich Lisch. Schwerin 1849. Geschenk des Verfassers.

Die Rittergesellschaften in Hessen während des 14. und 15. Jahrhunderts von G. Landau. Cassel 1840. Geschenk des Verfassers.

Die staatliche Entwickelung bei den Völkern der alten und neuen Zeit, von Georg Martin Thomas. München 1849, in Quart; und

Die Germanen und die Römer in ihrem Wechselverhältnisse vor dem Falle des Westreichs von Dr. Wittmann. München 1851, in Quart. Geschenk der Akademie der Wissenschaften zu München.

Die Einfälle der Normannen in die pyrenäische Halbinsel. Eine größtentheils aus dem Dänischen übersetzte Zusammenstellung der darüber vorhandenen Nachrichten, von Ernst Friedrich Mooyer. Münster und Minden 1844. Ferner:

Ueber die angebliche Abstammung des normannischen Königsgeschlechts Siciliens von den Herzögen der Normandie, von Ernst Friedrich Mooyer. Minden 1850 und

F. Schierus Uebersicht der Auswanderung der Normannen aus der Normandie nach Italien und der ersten Eroberungen derselben in Neapel und Sicilien. Aus dem Dänischen übersetzt von Ernst Friedrich Mooyer. Minden 1851. Geschenk des Verfassers und Uebersetzers.

Die Alterthümer der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Herausgegeben vom Alterthumsverein in Lüneburg. 1852. Geschenk des Vereins.

Deutsche Alterthümer, Germanicus Feldzug im Lande der Bructerer und Cäcina's lange Brücken. Nach den Annalen des Tacitus. 1. Buch. Vom Hauptmann Flensberg zu Münster; und: Verschlag Uitgebragt by de Tweede Classe van het Koninklyk Nederlandsche Instituut van Wetenschappen, Letterkunde, en Schoone Kunsten, in hare Zitting van den 13. Mei 1819. Wegens de Brug, of het Houten Voetpad, ontdeckt op de Grenzen van Drenthe an Westwoldingerland. Te Amsterdam by Pieper & Ipenbuur, Drukkers van het Koninglick Nederlandsche Instituut 1819. Geschenk des Apothekers Veltman.

Andeutungen über die altgermanischen und slavischen Grabalterthümer Mecklenburgs und die norddeutschen Grabalterthümer aus der

vorchristlichen Zeit überhaupt, von G. C. F. Lisch. Rostock und Schwerin 1837. Geschenk des Verfassers.

Erster Bericht über die dem großherzoglich-mecklenburgischen Antiquarium zu Schwerin in dem Zeitraum von 1834 bis 1844 gewordenen Vermehrungen als Fortsetzung des Friderici Franciscei von G. C. F. Lisch. Schwerin 1844. Geschenk des Verfassers.

Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster, herausgegeben von Freunden der vaterländischen Geschichte. 1. Band: Die Münsterschen Chroniken des Mittelalters von Dr. Julius Ficker. Münster 1851.

Nicolai Holtmanni Historia sui temporis ab anno MDXVI usque ad annum MDXXIX. edidit D. Möhlmann. Stadae 1844. Geschenk d. Herausgebers.

Hironimus Grestius's Reimchronik von Harlingerland nebst Alexander von Werdums Genealogie der Häuptlinge von Gödens und S. E. Iherings Beschreibung der Herrlichkeit Gödens, von D. Möhlmann. Stade u. Harburg 1845. Geschenk des Herausgebers.

Mecklenburgsche Urkunden, gesammelt mit Unterstützung des Vereins für Mecklenburgsche Geschichte und Alterthumskunde von G. C. F. Lisch. 1., 2. u. 3. Band zusammen gebunden. Schwerin 1837 bis 1841. Geschenk des Herausgebers.

Scriptores Rerum Lusaticarum von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge, 1. bis 3. Band. Görlitz 1839 bis 1852. Geschenk der Gesellschaft.

Codex diplomaticus Lusatiae superioris, Sammlung der Urkunden für das Markgrafenthum Oberlausitz, von Gustav Köhler. 1. Band. Görlitz 1851. in Octav. Geschenk derselben.

Abschrift der Landtagsverhandlungen des Stifts Osnabrück von 1519 bis 1803, nebst Nachträgen von 1484 bis 1544 im Auszuge, Manuscript. Geschenk des verstorbenen Raths Dr. Prüsmann.

Abschriften von Urkunden des Klosters Quernheim, 65 Stück vom Jahre 1266 bis 1537, auf Kosten des Vereins abgeschrieben.

Abschriften von Urkunden des Klosters Marienfeld, 95 Stück, vom Jahre 1185 bis 1661.

Desgleichen Abschriften von Urkunden des Klosters Rulle, 49 Stück, von 1254 bis 1381. Desgleichen.

Abschrift eines Verzeichnisses der Güter und Einkünfte des Stifts St. Mauritz zu Minden aus dem 13. Jahrhundert nebst einer Beschreibung der Güter des Stifts zu Oppendorp im Kirchspiel Wedum am Stemmerberge und der Güter auf der Angelbeke bei Wittlage aus dem 15. und 16. Jahrhundert. 116 Seiten in Folio.

Copie eines Mindenschen Lehnsprotocolles aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und folgender Jahre mit einem Namens- und Ortsverzeichnisse. 240 Seiten in Folio. Manuscript. Desgleichen:

Copie eines Salbuchs oder Lehnsprotocolls des Bisthums Minden aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, aus dem Originale in Folio auf Pergament im Regierungsarchive zu Minden, mit einem Namens- und Ortsverzeichnisse. 280 Seiten in Folio. Manuscript. Desgleichen:

Abschrift eines Verzeichnisses der zur Mindenschen Domküsterei gehörigen Güter nebst einem Verzeichnisse der bischöflichen Güter aus dem 12. und 13. Jahrhundert. 34 Seiten in Folio.

Zur Statistik des Königreichs Hannover. 1. Heft: Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr im Steuervereine vom 1. Juli 1844 bis 1. Juli 1848. Hannover 1850.

Zweites Heft zur Agrarstatistik. Erste Abtheilung aus den Jahren 1831 und 1832, in einem Bande.

Zur Statistik des Königreichs Hannover. Zweites Heft: Zur Agrarstatistik. Zweite Abtheilung aus den Jahren 1848, 1849 u. 1850.

Beiträge zur chorographischen Kenntniß des Flußgebiets der Innerste in den Fürstenthümern Grubenhagen und Hildesheim. Eine Anlage zur Flora des Königreichs Hannover von G. F. W. Meyer. I. Theil. Göttingen 1822. Desgleichen II. Theil.

Flora des Königreichs Hannover. Angewandter Theil, Untersuchung der einzelnen Vegetabilien und der Vegetationsverhältnisse des Königreichs. In Anwendung auf die Erhöhung seiner Naturalproduction und die Beförderung seines Gewerbewesens. Ueber die Natur der Schachtelhalme, insbesondere des Sumpf-Schachtelhalms oder Duwocks, von Georg Friedr. Wilh. Meyer, Dr. Göttingen 1837, in Octav.

Flora des Königreichs Hannover von Georg Friedrich Wilhelm Meyer, Dr. 1. Theil. Göttingen 1842. Folio u. 2. Theils 1. Abtheilung.

Flora des Königreichs Hannover. 3. Theil. 1842. Folio.

Flora des Königreichs Hannover (Kupfern) zum 1. Theil. 1842.

Flora des Königreichs Hannover, Chloris Hannoverana von G. Friedrich Wilhelm Meyer, Dr. Göttingen 1836, in Quart.

Flora Hannoverana Excursoria, enthaltend die Beschreibungen der phanerogamischen Gewächse Norddeutschlands von Dr. G. F. W. Meyer. Göttingen 1849, in Octav.

Uebersicht der Churhessischen Pflanzen. Im Auftrage des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde von Dr. Louis Pfeiffer. 1. Abtheilung. Cassel 1844.

Zu den Sammlungen des Vereins gehören ferner, außer der der schon oben angeführten vom Königlichen Ministerium des Innern geschenkten topographischen Karte:

Die geognostische Karte vom nordwestlichen Deutschland v. Hoffmann. Geschenk des Apothekers Veltman.

Eine Karte der Wittekindsburg bei Rulle, Extract aus der Landesvermessungs-Karte der Feldmark Rulle, angefertigt und geschenkt vom Landesöconomie-Commissarius Lürding.

Ein Thränentopf, gefunden zu Lechtingen auf Hemkempers Gründen, an der Stelle eines zerstörten Hünensteins. Geschenk des Pastor Pagenstecher zu Lechtingen.

Zwei Donnerkeile oder Steinäxte, gefunden zu Gersten bei Lengerich a. d. Wallage. Geschenk des Pastor Goldschmidt zu Riemsloh.

---

Die Rechnungen des Vereins ergeben folgendes Resultat.

Einnahme:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Cassenbestand . . . . . | 2 ℛ | — ggr | 10 ₰ |
| Vom Ministerio des Innern . | 100 „ | — „ | — „ |
| Beiträge der Mitglieder . . . | 237 „ | — „ | — „ |
| Für verkaufte Exemplare der Mittheilungen, von Buchhändler Meinders . . . . | 11 „ | 6 „ | — „ |
| von Buchhändler Rackhorst . | 3 „ | — „ | — „ |
| Summa | 353 ℛ | 6 ggr | 10 ₰ |

Die Ausgaben für den Druck der Mittheilungen, Buchbinderrechnungen, Copialien, Botenlohn, Porto u. dgl. betragen 353 ℛ 6 ggr 10 ₰, so daß in diesem Jahre kein Ueberschuß in der Casse verbleibt. Die Belege der Rechnungen befinden sich in der Registratur des Vereins und stehen jedem Mitgliede zur Einsicht offen.

---

In der am 24. April 1851 abgehaltenen Hauptversammlung wurden die bisherigen Präsidenten, Bürgermeister Dr. Stüve und Amtsrichter Sudendorf und der Secretair, Conrector Meier, wieder gewählt; statt des verstorbenen Schatzmeisters aber der Stadtbaumeister Richard angenommen.

Ueber den Bestand und die Mitglieder des historischen Vereins giebt folgendes Verzeichniß Auskunft.

# Verzeichniß
der
## Mitglieder des historischen Vereins.

Abeken, Gymnasial-Director zu Osnabrück.
Ahrens, Gymnasial-Director zu Hannover.
Arenhold, Amtmann zu Soltau.
Altmeppen, General-Vicariats-Secretair zu Osnabrück.
Aus der Ohe, Dr. phil., zu Quakenbrück.
Balke, General-Vicariats-Assessor, zu Osnabrück.
Balke, Dr. jur., zu Osnabrück.
Behnes, Amtsrichter, zu Papenburg.
Benthe, Obergerichtsanwalt, zu Aurich.
Bergmann, Dr. theol., zu Osnabrück.
Block, Dr. med., Oberwundarzt, zu Northeim.
Block, Apotheker, zu Bissendorf.
Blumenfeld, Feodor, Banquier, zu Osnabrück.
Bode, Dr. jur., zu Osnabrück.
Bödeker, Pastor, zu Hannover.
Böger, Gutsbesitzer, zu Meppenburg.
v. Borch, Major, zu Osnabrück.
Brake, Fabrikant, zu Lagerheide.
Brandenburg, Dr. jur., zu Osnabrück.
Breusing, Steuerdirector, zu Osnabrück.
Brickwedde I., Obergerichtsanwalt, zu Osnabrück.
Brinkmeyer, Dombicar, zu Osnabrück.
Bruel, Münzmeister, zu Hannover.
Brüggemann, Dr. jur., Obergerichts-Secretair, zu Osnabrück.
Brünjes, Vogt, zu Dissen.
Buddenberg, Dr. jur., zu Versenbrück.
v. d. Busssche, Gutsbesitzer, zu Hünnefeld.
Büttner, Oberstlieutenant, zu Nienburg.
Coppenrath, Dombicar, zu Osnabrück.
Detering, Obergerichtsanwalt und Senator, zu Osnabrück.
Detering, Seminar-Inspector, zu Osnabrück.
Diepenbrock, Erzpriester, zu Lingen.
Dierkes, Gymnasiallehrer, zu Osnabrück.
v. Dincklage, Drost, zu Osnabrück.
v. Dincklage-Schulenburg, Gutsbesitzer, zu Osnabrück.
Doelß, Oberlandbaumeister, zu Osnabrück

Dorsch, Dr. med., Oberwundarzt, zu Celle.
Drees, Dr. jur., zu Versenbrück.
Droop, Dr. jur., Amtsrichter, zu Osnabrück.
Droop, Dr. med., Stadtphysicus zu Osnabrück.
Droop, Chemiker, zu Moskau.
Druiding, Dr. med., zu Papenburg.
Dyckhoff, Dr. jur., zu Osnabrück.
Engeljohann, Lehrer, zu Osnabrück.
Espenhorst, Hofbesitzer zu Helle.
v. Estorf, Kammerherr, zu Göttingen.
Eymann, Dr. med., zu Alfhausen.
Fabian, Dr. med., zu Osnabrück.
Fiedeler, Amtsrichter, zu Hannover.
Fischer, Commissair, zu Hannover.
Fortlage, Kaufmann, zu Osnabrück.
Funke, Pastor, zu Menslage.
Fredewest, Domchoral, zu Osnabrück.
Gerdes, Amtmann, zu Osnabrück.
Gerig, Wegbau-Inspector, zu Osnabrück.
Goldschmidt, Pastor, zu Riemsloh.
Goldschmidt, Capitain a. D., zu Bentheim.
Gösling, Senator, zu Osnabrück.
Graff, Dr. jur., Amtsrichter zu Osnabrück.
Grote, Freiherr, Ober-Steuer-Inspector, zu Osnabrück.
Grotefend, Dr. phil., Archiv-Secretair, zu Hannover.
Gruner, Dr. theol., Superintendent, zu Osnabrück.
Gruner, Dr. jur., Kammer-Consulent, zu Osnabrück.
Gruner, Obergerichts-Assessor, zu Aurich.
v. Gülich, Banquier, zu Osnabrück.
Hamberg, Pastor, zu Laer.
Hartmann, Subconrector, zu Osnabrück.
Hartmann, Dr. med., zu Ankum.
Hauß, Amtsrichter, zu Osnabrück.
Hecker, Amtsgehülfe, zu Versenbrück.
Henning, Privat-Secretair, zu Osnabrück.
Hilkenkamp, Fabrikant, zu Osnabrück.
v. Hodenberg, Freiherr, Director der Lüneburgischen Landschaft, zu Lüneburg.
v. Hodenberg, Freiherr, General-Major, zu Osnabrück.
Hoffmann, Amts-Rentmeister, zu Osnabrück.
Hollenberg, Berg-Eleve, zu Osnabrück.
Hoppenstätt, Geheimer Cabinets-Rath, zu Hannover.

Houth=Weber, Geheimer Finanz=Rath, zu Hannover.
Huske, Obergerichts=Rath, zu Osnabrück.
Hüdepohl, Gymnasiallehrer, zu Osnabrück.
Jaeger, Amtsrichter, zu Bruchhausen.
Industrie=Verein zu Osnabrück.
Imwalle, Dr. jur., zu Quakenbrück.
Jugler, Oberberg=Rath, zu Hannover.
Kemper, J. W. sen., Kaufmann, zu Osnabrück.
Kielmansegge, Graf, zu Hannover.
Kistemaker, Dr. jur., zu Meppen.
Klasen, Pastor, zu Börden.
Klasen, Obergerichts=Rath, zu Osnabrück.
Klopp, Dr. phil., zu Osnabrück.
Klußmann, Dr. jur., zu Bramsche.
v. d. Knesebecke, Amtmann, zu Hitzacker.
v. d. Knesebeck, Capitain bei der Garde, zu Hannover.
Knille, Dr. jur., Obergerichts=Secretair, zu Lehe.
Knyphausen, Graf, zu Osnabrück.
Kohlrausch, Ober=Schulrath, zu Hannover.
Kramer, Regierungs=Rath, Amtmann, zu Bersenbrück.
Kranold, Pastor, zu Osnabrück.
Kruse, Obergerichts=Anwalt, zu Osnabrück.
Lansing, Gymnasial=Lehrer, zu Osnabrück.
Lanwer, Seminar=Director, zu Osnabrück.
v. Ledebur, Gutsbesitzer, zu Arenshorst.
Lehners, Subconrector, zu Hannover.
Lehzen, Ministerial=Vorstand a. D., zu Hannover.
Lodtmann, Lotterie=Director, zu Osnabrück.
Lodtmann, Landrath, zu Osnabrück.
Lüpke, Dr. theol., Bischof, zu Osnabrück.
Lürding, Landes=Oeconomie=Commissair, zu Osnabrück.
v. Lütcken, Landdrost, zu Osnabrück.
Lütgen, General=Major, zu Osnabrück.
Mähler, Consistorial=Rath, zu Alfhausen.
v. Meding, Oberforstmeister, zu Hannover.
Meeßmann, Apotheker, zu Gehrde.
Meinders, Buchhändler, zu Osnabrück.
Menne, Vicar, zu Bersenbrück.
Meurer, Succentor, zu Osnabrück.
Meyer, Gutsbesitzert, zu Astrup.
Meyer, Bürgermeister, zu Melle.
Meyer, Obergerichts=Director, zu Osnabrück.

Meier, Conrector, zu Osnabrück.
Meyer, Buchdruckerei-Besitzer, zu Osnabrück.
Meyer, Apotheker, zu Neuenkirchen bei Vörden.
Müller, Amtsgehülfe, zu Osnabrück.
Münster, Amtsrichter, zu Weener.
von und zu Münster, Graf, zu Langelage.
Niemann, Dr., Consistorial-Rath, zu Hannover.
Niermann jun., Domvicar, zu Osnabrück.
Nölle, Landesinstitut-Director, zu Osnabrück.
Nolte, Pastor, zu Aalfeld.
Nordheider, Gymnasial-Director, zu Osnabrück.
Pagenstecher, Dr. jur., Stadtsyndicus, zu Osnabrück.
Pagenstecher, Obergerichts-Rath, zu Osnabrück.
Pagenstecher, Pastor, zu Lechtingen.
Pagenstecher, Berg-Geschworner, zu Lechtingen.
Petersen, Hauptmann, Landdrostei-Registrator, zu Osnabrück.
Piesbergen, sen., Dr. med., zu Bramsche.
v. Plate, Oberstlieutenant a. D.
Quentin, Amts-Assessor, zu Neuhaus a. d. Oste.
Quirll, Fabrikant, zu Osnabrück.
Rackhorst, Buchhändler, zu Osnabrück.
Rasch, Buchhalter und Schornsteinfeger-Meister, zu Osnabrück.
Rasch, Stadbau-Inspector, zu Bad Rheme.
Rathof, Advocat, Rath, zu Bentheim.
Raven, Oberappellations-Gerichts-Anwalt, zu Celle.
Reibstein, Conrector, zu Lingen.
Rhotert, Obergerichts-Secretair, zu Osnabrück.
Richard, Administrator, zu Lage.
Richard, Stadtbaumeister, zu Osnabrück.
Rölker, Rector, zu Osnabrück.
Ronning, Lehrer, zu Osnabrück.
Rose, Bürgermeister, zu Herford.
Roth, Weinhändler, zu Osnabrück.
Rudorf, Advocat, zu Lauenstein.
Schade, Domcaplan, zu Osnabrück.
Schäfer, Lehrer, zu Venne.
Scharnhorst, Major, zu Osnabrück.
v. Schele, Landrath, zu Schelenburg.
v. Schele, Minister-Präsident, zu Hannover.
Schlump, Gutsbesitzer, zu Lulle.
Schmedes, Dr. jur., zu Osnabrück.
Schmeisser, Domprediger, zu Osnabrück.

Schönian, Amtmann, zu Wittlage.
Schulze, Oberlehrer, zu Aurich.
Schüren, Inspector, zu Osnabrück.
Schürmann, Auctionator, zu Bissendorf.
Schwarze, Kaufmann, zu Osnabrück.
Schwerdtmann, Dr. med., zu Haste.
Schwicker, Obervogt, zu Osnabrück.
Seling, Caplan, zu Osnabrück.
Sell, Buchhalter, zu Osnabrück.
Sergel, Pastor, zu Belm.
v. Sichart, Major, zu Verden.
Speller, Amtsvogt a. D., zu Alfhausen.
Spelbrink, Kaufmann, zu Schledehausen.
v. Stolzenberg, Major a. D., zu Sögeln.
Strick, Pastor, zu Bramsche.
Stüve, Dr., Ministerial-Vorstand a. D., zu Osnabrück.
Stüve, Justiz-Bürgermeister a. D., zu Osnabrück.
Stüve, Rector, zu Osnabrück.
Sudendorf, Dr. phil., Archiv-Secretair, zu Hannover.
Sudendorf, Amtsrichter, zu Osnabrück.
Sudendorf, Amts-Assessor, zu Eldagsen.
Tiemann, Conrector, zu Osnabrück.
Unverfehrt, Küster, zu Quakenbrück.
v. Vely-Jungken, Freiherr u. Kammerherr, zu Hüffe bei Oldendorf.
Veltman, Apotheker, zu Osnabrück.
Vezin, Regierungsrath, zu Osnabrück.
Vezin, Dr. med., Hofmedicus, zu Osnabrück.
Vornholt, Hofbesitzer, zu Nulle.
v. Wangenheim, Kloster-Director, zu Hannover.
Wedel, Geheimer Rath, Graf, zu Hannover.
Westerkamp, Dr. jur., Obergerichts-Rath, zu Osnabrück.
Westerkamp, Fabrikant, Kirchrath, zu Osnabrück.
Wieman, Dr. jur., Senator, zu Osnabrück.
Windthorst, Staatsminister, zu Hannover.
Windthorst, Dr. med., zu Gehrde.
Wingerberg, Pastor, zu Versenbrück.
Winkelmann, Seminar-Lehrer, zu Osnabrück.
Wintzer, Pastor, zu Vörden.
v. d. Wisch, Minister a. D., zu Cappel.
Wübbel, Pastor, zu Osnabrück.
v. Wüllenweber, Capitain, zu Lüneburg.
Wyneken, Amtmann, zu Melle.

Zachariä, Capitain, zu Verden.
Zedler, Candidat der Theologie, zu Bremen.
Zimmermann, Professor, zu Kiel.
Zuhorn, Obergerichts-Anwalt, zu Osnabrück.
Zurhorst, Hofbesitzer, zu Epe.

## Verzeichniß der ausgetretenen Mitglieder, welche ihren Beitrag bezahlt haben.

Brandenburg, Consistorial-Secretair, zu Osnabrück.
Dorndorf, Rittmeister, zu Lüneburg.
Droste, Dr. med., zu Osnabrück.
Druiding, Advocat, zu Malgarten.
Engelke, Pastor, zu Malgarten.
Grünebaum, Caplan, zu Osnabrück.
Haardt, Major, zu Osnabrück.
Holthaus, Fabrikant, zu Haste.
Lehzen, Consistorial-Director, zu Osnabrück.
Lodtmann, Consistorial-Secretair, zu Osnabrück.
v. Lotten, Pastor, zu Belm.
Meyer, Legge-Inspector, zu Osnabrück.
Mues, Dr. jur., zu Steinburg.
Oberhues, Dombicar, zu Osnabrück.
Rupstein, Oberst, zu Nienburg.
Sickmann, Wegbaumeister, zu Osnabrück.
Wedekind, Amtsrichter, zu Melle.
Wessels, Gastwirth, zu Osnabrück.
Wüstefeld, Amts-Assessor, zu Nörthen.
Risch, Regierungs-Rath, zu Hildesheim.
Jaques, Obergerichts-Rath, zu Lüneburg.

## Verzeichniß der gestorbenen Mitglieder.

Ehmbsen, Dr. med., Medicinalrath, zu Osnabrück.
Mönster, August, zu Osnabrück.
Morjan jun., Spediteur, zu Osnabrück.
Nieberding, Rath, zu Lohne.
Taphorn, Dombicar, zu Osnabrück.

## Verzeichniß der Mitglieder, welche gleichfalls ihren Austritt erklärt und die Zahlung des rückständigen Beitrages geweigert.

Abeken, Kaufmann, zu Osnabrück.
Aßmann, Organist, zu Osnabrück.

Dieſtel, Steuer-Reviſor, zu Aurich.
Gödeke, Schönſchreiber, zu Hannover.
Haltenhof, Dr. phil., zu Bramſche.
Heine, Lieutenant.
Meyer, Carl, Gutsbeſitzer, zu Ellerhof bei Hunteburg.
Meyer, Fritz, Kaufmann, zu Bramſche.
Roſenthal, Lehrer, zu Osnabrück.
Tormin, Dr. med., Aſſiſtenz-Wundarzt, zu Osnabrück.
Wenkhaus, jun., Maler, zu Osnabrück.

# Inhalt.


Seite

I. Geschichtliche Ramanken. Vom Amtsrichter J. Sudendorf. Die Apostel zu Icker . . . . . 1

II. Capellen und Vicarien an der Kirche zu Dissen. Von demselben.
1. Capelle des heiligen Dyonisius . . . . . 5
2. Vicarie der heiligen Catharina . . . . . 10

III. Auszug derer Denkwürdigkeiten, so in der Gertrudenberger Historie vorkommen. Von J. J. Sandhoff . . . . . 15

IV. Sagen. Von dem verstorbenen Landes-Oeconomie-Rath Nieberding zu Lohne:
1. Wie kam die Grafschaft Vechte an Münster . . . . 37
2. Sprengephl in Vechta . . . . . 39
3. Mordkuhlenberg . . . . . 40
4. Die Vißbecker Braut . . . . . 41
5. Junker Griese zur Schnappburg bei Barßel . . . . 49
6. Graf Rudolph von Diepholz . . . . . 50
7. Der Fischwinkel . . . . . 52
8. Der Bau der Kirche zu Neuenkirchen bei Vörden . . . 53

V. Die Verschwörung der Bauern des Amts Vechte im J. 1534. Vom Professor Dr. Cornelius in Breslau. . . . . 54

VI. Graf Simon von der Lippe verwendet sich für eine der Zauberei verdächtige Anverwandtin Hamelmans. Vom Auditor Möhlmann zu Stade . . . . . 69

VII. Schreiben des Raths zu Osnabrück an den zu Hannover um den Scharfrichter, der geheime Mittel kenne, den Hexen das Geständniß zu entlocken, nach Osnabrück zu senden, 1561. Von demselben . . . . . 75

VIII. Bemerkungen über das Osnabrücksche Lehnswesen mit dem Lehnbuche von 1561. Vom Landrath Bürgermeister Dr. Stüve . . . . . 77

IX. Nachricht über die Gründung des Klosters Herssebrock und über eine Reise des Bischofs Egilmar von Osnabrück nach Palestina. Vom Archiv-Secretair Dr. phil. Sudendorf . 206

Seite

X. Urkunde betreffend einen Streit des Klosters Iburg mit dem Kloster Essen an der Rur, 1259. Mitgetheilt vom Dr. phil. Troß in Hamm . . . . . 214

XI. Osnabrückſche Sagen.

1. Vom König Wieck und Karl Mang. Vom Juſtiz-Bürgermeiſter Stüve . . . . . 216
2. Künig Wiek. Von A. Breuſing, Lehrer an der Navigationsſchule in Bremen . . . . . 218
3. Der Demant-Tiſch im Brunnen der Burg zu Holte.
   a. Vom Lehrer Schäfer zu Venne . . . . . 218
   b. Vom Gutsbeſitzer Otto von Peſtel . . . . . 221
4. Die drei Kreuze. Von demſelben . . . . . 222
5. De Schmedt to Aſtrup (im Kerſpel Schlieſen). Vom Lehrer Schäfer zu Venne . . . . . 223
6. Dei deipen Pöhle. Vom Amtsrichter J. Sudendorf . 224
7. Dei Böſe an der Bäke tau Beſſenbrügge. Von demſelben 225
8. Hill'gen Halle. Von demſelben . . . . . 226
9. Der ungerechte Schulte. Von demſelben . . . . . 228
10. Die beiden Hünen. Nach der Erzählung eines Schulknaben zu Hunteburg. Von demſelben . . . . . 235
11. Meerpohl bei Hagen. Vom Sprachlehrer Nieberg . 237
12. Die Mohrenhand und die Joejagd. Vom Amtsrichter J. Sudendorf . . . . . 238
13. Dei Bure un dei Düwel. Von demſelben . . . . 240
14. Der Paſtor zu Ueffeln. Von demſelben . . . . . 241
15. Dat Hiämd van den Geeſt. Von W. Lammers . . 241
16. Spukgeiſter ohne Kopf. Von Dr. med. Spellbrink . . 243
17. Hexentanz. Von demſelben . . . . . 244
18. De Eekbaum to Strohen. Von A. Breuſing, Lehrer an der Navigationsſchule in Bremen . . . . . 245
19. Lüürmanns Dink. Von demſelben. . . . . 245
20. Geſpenſter to Hörne. Von demſelben . . . . . 246
21. Die Teufelsſteine bei Laer. Vom Schulvicar Sommer 247
22. Mecklenbuſch bei Hagen. Vom Sprachlehrer Nieberg . 249
23. Der Wehrwolf.
   a. Vom Sprachlehrer Nieberg . . . . . 250
   b. Nach der Erzählung eines Landmannes vom Amtsrichter J. Sudendorf . . . . . 252
24. Die Haſemeierſche. Vom Sprachlehrer Nieberg . . . 253
25. Potthof zu Dielingdorf bei Melle. Von demſelben . 254

Seite

XII. Topographiſches. Vom Conrector D. Meyer.
1. Der Osnabrückſche Haſegau . . . . . 255
2. Der Fenkigau . . . . . 272
2. Der Schlagvorderberg . . . . . 276
XIII. Urkunde über Stellen=Tauſch zwiſchen Johann von Aken, Canonikus zu St. Andreä zu Verden und Hermann Munderlo, Paſtor zu Diſſen. 1351. Mitgetheilt vom Auditor D. Möhlmann . . . . . 298
XIV. Biſchof Engelbert von Osnabrück wird Dompropſt zu Verden. Von demſelben . . . . . 302
XV. Der Carlsſtein. Von Otto Grote, Oberſteuer=Inſpector (mit 3 Lithographien) . . . . . 305
(§. 5. Sagen vom König Wieck und dem Carlsſtein, vom Amtsrichter J. Sudendorf) . . . . . 324
XVI. Das Burgmannsrecht von Quakenbrück vom Jahre 1422 Vom Landrath Bürgermeiſter Dr. Stüve . . . . . 352
XVII. Wo blieb die Familie von Holte? Vom Auditor D. Möhlmann zu Stade . . . . . 376
XVIII. Bericht des Paſtors zu Diſſen über die unchriſtliche Feier des Oſterfeſtes auf dem Diſſener Berge. Mitgetheilt vom Amtsrichter J. Sudendorf . . . . . 381
XIX. Beſchreibung aller Törners auf den Landwehren der Stadt Osnabrück. Mitgetheilt von demſelben . . . . . 385
XX. König Wieckes Burg im Gehne. Von demſelben . . . 388
XXI. Der Sündelſtein und der Teigtrog und Backofen des Teufels. Von demſelben . . . . . 393
XXII. Vaterländiſche Sagen.
1. Der Foppenpohl. Nach einer Mittheilung des Obergerichts=Raths Ditzen. Von demſelben . . . . . 400
2. Dei grote Greite. Von demſelben . . . . . 401
3. Springmeiers Kolk. Nach einer Mittheilung des Schulvicars Sommer von demſelben. . . . . 402
4. Glandrupper Pielpoggen. Von demſelben . . . . . 402
5. Die Finger des Hünen. Von demſelben . . . . . 403
6. Alte Sage von Alke. Vom Amtsrichter E. W. Heine 405
XXIII. Urkunden über Bauerwroge. Mitgetheilt vom Amtsrichter J. Sudendorf . . . . . 407
XXIV. Der Spiekerboll zu Amtern. Von demſelben . . . . . 412

# Berichtigungen und Druckfehler.

S. 3 Z. 14 statt Domes lies Kirchspiels Belm.
„ 8 Anmerk. 1 Z. 2. Der Durchschlag war eher ein Compromiß oder Machtspruch als Vergleich und hatte nicht die Annahme von 1624 zum Gegenstande, sondern die Ausführung dieser Regel, die sehr dunkel und streitig war.
„ 29 Z. 22 st. alios l. aliis
„ 52 „ 6 „ Fremden l. Frewden.
„ 57 „ 15 „ denn l. dann.
„ 57 „ 22 „ hoelig l. hoenlig.
„ 59 Anmerkung 1 und 2 ist Zusatz von J. Sudendorf.
„ 60 „ 1 und 3 desgleichen, 2 von Dr. Stüve.
„ 61 „ 1 desgleichen von Dr. Stüve.
„ 61 Z. 18 st. das l. des.
„ 62 „ 4 „ mächtigen l. wichtigen.
„ 64 Anmerkung 3 ist Zusatz von J. Sudendorf.
„ 65 Z. 3 st. wan l. van.
„ 91 „ 27 „ dem Busschen l. der Busschen.
„ 95 „ 24 „ partam l. portam.
„ 102 „ 30 „ hen, l. het,
„ 102 „ 21 „ offt er l. offt et.
„ 112 „ 19 „ Lehrrörig l. Lehnrörig.
„ 113 „ 12 „ sei dor l. sei der.
„ 114 „ 21 „ nicht bestehen l. nicht gestehen.
„ 115 „ 2 „ daß Ihro l. deß Ihro.
„ 115 „ 19 „ bestehen l. gestehen.
„ 127 „ 22 „ Clanwesinck l. Clauwesinck.
„ 127 „ 27 „ seiner Vettern l. seine Vettern.
„ 136 „ 8 „ mit dem l. mit den.
„ 143 „ 3 „ Thoseist l. Thoseist.
„ 162 „ 28 „ Blotegel von Stouen l. Blotevogel van Stouern.
„ 166 „ 31 „ Joist Bernuefür l. Bernnefür.
„ 167 „ 4 „ Iber l. Icker.
„ 181 „ 18 „ König l. König.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| S. | 182 | Z. | 9 | st. Deßborgh alß l. Deßborgh halſ. |
| „ | 194 | „ | 12 | „ Hineſede l. Hineſede. |
| „ | 202 | „ | 30 | „ Pladieſeu l. Pladiſen. |
| „ | 207 | „ | 4 | „ Decuments l. Documents. |
| „ | 208 | „ | 19 | „ heroditate l. hereditate. |
| „ | 223 | „ | 7 | „ holten l. holte. |
| „ | 249 | „ | 9 | „ Dreiers Erbe l. Kreienbaums Erbkotten. |
| „ | 249 | „ | 11 | „ Dreiers l. Kreienbaums. |
| „ | 266 | „ | 31 | „ erſten l. erſte. |
| „ | 267 | „ | 32 | „ parochine l. porochiae. |
| „ | 269 | „ | 3 | „ Cobbo l. Cobbo. |
| „ | 270 | „ | 16 | „ Illudovici l. hludovici. |
| „ | 279 | „ | 1 | Der Haſebiek und die Mühle an demſelben lagen nach einer alten Karte nicht an der Teufelshaide, ſondern dem Bolten Erbe gegenüber oberhalb der Krispinsburg des jetzigen Schützenhofes am Schinkel. |
| „ | 282 | „ | 23 | ſt. Wenſen Erbe l. Wernſen Erbe. |
| „ | 296 | „ | 4 | „ under l. unde. |
| „ | 303 | „ | 29 | „ morcis l. marcis. |
| „ | 316 | „ | 2 | „ und unter l. nur unter. |
| „ | 400 | „ | 17 | nach einer genauern Unterſuchung iſt der Wallring eine neuere Erdeinfriedigung und keine ältere Befeſtigung. |

# I.

# Geschichtliche Ramanken,

von Julius Sudendorf.

(Fortsetzung.)

## Die Apostel zu Icker.

In der Bauerschaft Icker, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt Osnabrück, steht eine kleine Kapelle, welche nach der Inschrift über der Thür im Jahre 1674 gebaut wurde. Die in Stein eingegrabenen Worte lauten, wie folgt:

1674 den 11. April ist der erste Eckstein zu dieser Kapelle gelegt und im selbigen Jahre durch Hülfe und Beistand gutherziger Wohlthäter zu Ehren und Andacht unsers gekreuzigten Herrn und Heilandes Jesu Christi, dessen heiliger fünf Wunden, wie auch seiner allerliebsten mitleidenden schmerzhaften Mutter und Jungfrau Maria völlig erbaut worden.

O du gekreuzigter Herr Jesu, wir beten eifrigst in unsern Nöthen, erhöre uns, in Deine fünf Wunden verberge uns.

Außer dieser merkwürdigen Inschrift hat die Kapelle noch ein sehr schönes Altarstück, in Holz geschnitten, aus der italienischen Schule und diesem gegenüber um den Prichen herum die Bilder der zwölf Apostel. Unter jedem Bilde befindet sich der Name eines der zwölf größten Hofbesitzer der Bauerschaft, und macht es einen eigenthümlichen Eindruck, die 12 reichsten Colonen von Icker im apostolischen Ornate zu erblicken. Diese Erscheinung erklärt sich sehr einfach. Nach dem Baue der Kapelle wünschten die 12 größten Grundbesitzer, obgleich von verschiedenem Glaubensbekenntnisse, noch etwas Besonderes zu deren Ausschmückung zu thun. So kamen sie auf den Gedanken, jeder das Gemälde eines Apostels zu schenken, worunter denn jeder Schenker zum Gedächtniß für seine Nachkommen seinen Namen mit Angabe seiner christlichen Confession setzte. Einen rührenden Eindruck macht es, aus einer Zeit, wo der Religionshaß in vielen Gegenden unseres Landes noch stark war, hier in der katholischen Kapelle die Namen der Lutheraner neben denen der Katholiken als Schenkgeber zu lesen, und um dieses Genußes willen, welchen sie uns bereitet, wollen wir ihnen die kleine Eitelkeit, mit ihren Namen unter den Bildern der Apostel zu glänzen, gern verzeihen. Auch hier mögen die Namen dieser Biedermänner einen Platz finden.

Unter Petrus steht:
Thomas Meyer, genannt Lindeman,
Katholisch. 1677.

unter Paulus:
Heinrich Nortmann,
Lutherisch.

unter S. Andreas:
Johann Middendarp,
Katholisch.

unter Jacobus Ma:
Ebbeke Notert,
Lutherisch.

unter Johannes:

Johann Lindemann,
Lutherisch.

unter Thomas:

Gerd Gerding,
Lutherisch.

unter Jocobus:

Albert Tiemann,
Lutherisch.

unter Philippus:

Jobst Lübbersmann,
Katholisch.

unter Bartholomäus:

Johann Langewandt,
Katholisch.

unter Matthäus:

Johann Ostendarp,
Katholisch.

unter Simon:

Claus Böhle,
Katholisch.

unter Judas Taddäus:

Claus Bergmann,
Katholisch.

Die Bauerschaft Icker gehört zum Kirchspiel des Osnabrück'schen Domes, und scheint die Kapelle eigentlich nur für die Kranken und Schwachen wegen der schlechten Wege im Winter gegründet zu sein. Im Anfange dieses Jahrhunderts war der Gottesdienst in der Kapelle gänzlich eingeschlafen und vor mehreren Jahren wurde der Gemeinde Icker sogar vom Bischofe das Recht bestritten, überhaupt Gottesdienst in derselben zu halten. Die Gemeinde setzte jedoch ihr Recht mit Hülfe eines tüchtigen Juristen durch und hatte seitdem die Genugthuung, alle 14 Tage Sonntags einen jungen Geistlichen aus der Stadt auf einem von der Bauerschaft ihm gestellten Ackergaule durch die holperichen Bergwege zur Kapelle trottiren zu sehen. Wegen der damit verbundenen Kosten unterblieb der Gottesdienst aber bald wieder, nachdem die Gemeinde einige Zeit ihren Willen gehabt hatte.

Doch ist die Kapelle noch in sehr gutem Stande und lohnt es sich wohl der Mühe bei einem Besuche im Nettethale, auf der schwimmenden Insel oder auf des Königs Wittekinds Burg einen Abstecher dahin zu machen, zumal da auch der Blick auf die Bauerschaft Icker und Umgegend von den nächsten Höhen herab ein äußerst lieblicher ist.

# II.

# Capellen und Vicarien an der Kirche zu Dissen.

Von J. Sudendorf.

## I. Die Kapelle des heiligen Dyonisius.

Die Kapelle des heiligen Dyonisius zu Dissen wird 1329 erwähnt und mit ihr der Capellan Nicolaus.

Schon damals stand sie in einem Abhängigkeitsverhältnisse zu der Dissener Kirche, denn der gedachte Nicolaus wird der Capellan des Pfarrers genannt. Die Einkünfte der Capelle waren sehr gering. Dies gab in dem erwähnten Jahre zu einer bedeutenderen Schenkung Veranlassung. Als Schenker werden genannt: der Pfarrer zu Dissen, Johann Schmied, der schon erwähnte Capellan Nicolaus, ein Geistlicher Conrad Cleikamp und der Küster (oder Glöckner) zu Dissen, Namens Bernhard. Die darüber aufgenommene Urkunde wurde vor dem Domherrn Johann Peternille als Archidiakonen des Orts und in Gegenwart des Meiers und Richters zu Dissen, Hermann, des Pastors zu Bockhorst, Heinrich und anderer Zeugen in der Kirche zu Dissen vor dem Altare feierlich vollzogen. Die Schenkung bestand in Folgendem:

1. In einem Zehnten zu Ostzede im Kirchspiel Versmold, welchen der Pastor Johann Schmied für sechs und dreißig Mark angekauft hatte.
2. In einer jährlichen Rente von 24 Schillingen aus 7 Wordstätten im Dorfe Dissen, welche der Capellan für 4 Mark erworben.
3. In 18 Marken, welche Conrad Cleikamp zum Ankaufe jährlicher Renten in baarem Gelde hergab, und
4. in einer jährlichen Rente von 24 Schillingen aus einigen Aeckern vor Dissen und in einem Capitale von 1 Mark, welche der Küster Bernhard schenkte.

Der Schenkung wurde eine Bestimmung hinzugefügt, wodurch sie den Schenkern sehr leicht werden mußte. Es sollte nämlich jeder Schenker bis zu seinem Tode den Nießbrauch seiner Gabe behalten, dieser Nießbrauch darnach auf die Längstlebenden übergehen und erst nach dem Tode Aller der Capelle zufallen. Die Bestätigungsurkunde des Bischofes und Domcapitels ist nicht aufgefunden; doch wird die Bestätigung gewiß erfolgt sein, da in der Schenkungsurkunde ausdrücklich die nachzusuchende Genehmigung erwähnt wird und das Bestehen der Vicarie noch im 17. Jahrhunderte das beste Zeugniß darüber gibt, daß auch diese Bestätigung erfolgt sei. Bei dieser Bestätigung scheint sich denn auch der Bischof, wie dieses sehr oft bei solchen Stiftungen der Fall war, das Collationsrecht vorbehalten zu haben. Dasselbe stand wenigstens noch im 17. Jahrhunderte dem Landesherrn zu, wie solches aus den Schicksalen der Capelle klar hervorgeht. Zur Zeit des Religionswechsels wurden die Einkünfte der Capelle von den zeitlichen Bischöfen und Machthabern des Stifts bald diesem bald jenem verliehen. Jedoch war sie bisher immer bei der Kirche zu

Dissen verblieben. In den Jahren 1620—28 hatte sie ein Geistlicher, Conrad von der Borg, und im Jahre 1629 Christoph Sack besessen. Zur Zeit der schwedischen Regierung wurde sie von dem Grafen Gustav Gustavson dem evangelischen Küster zu Dissen, Rudolf Kathen, etwa 1633, auf Recommendation des Rentmeisters Detmar und des Klosters Iburg, allwo er mit seiner Kunst (als Organist) eine Zeitlang uffgewartet, transferiret, bis der Meier zu Dissen, Johann Staffhorst, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, nämlich 1651, zu einem seiner Söhne, den Bischof Franz Wilhelm, zum Pathen und Gevattern gebeten und darauf kurz hernach an hochgedachten Bischof suppliciret, selbiger möchte seinen Pathen mit der Vicarie St. Dyonisii providiren, worauf der Bischof soll geantwortet haben: Ey mein, ist da eine Vicaria, so muß man selbige belegen, daß Messen dafür gelesen werden. Derselbe hat darauf die Vicarie dem ꝛc. Kathen entzogen, von der Kirche zu Dissen genommen und sie dem römisch katholischen Prediger zu Bissendorf, Chrispino Peck, dessen Einkünfte nach der in Gemäßheit der Capitulation wegen des **exercitii mixti** erfolgten Theilung derselben mit dem lutherischen Pastor daselbst, Namens Wöbbekind, sehr gelitten hatten, zur Verbesserung seiner Pfarre zugelegt und lediglich 4 Scheffel von den Einkünften bei der Pfarre zu Dissen gelassen. Zwar erhob dagegen der damalige lutherische Pastor zu Dissen, Veltmann, Klage bei dem Domherrn v. Gahlen als Archidiaconen oder geistlichen Richter des Orts, ließ sich jedoch durch dessen Versicherung vertrösten: daß nach Absterben des Crispini Peck, die Vicarie wieder nach Dissen verlegt werden solle.

Demgemäß wandte sich nach dem im Jahre 1682 er-

folgten Tode des Peck der Sohn des Pastor Veltmann, Mathäus Antonius Veltmann, welcher seinem, nach vieljähriger Amtsverwaltung im hohen Alter verstorbenen Vater, in die Pfarre zu Dissen gefolgt war, an den Herrn v. Gahlen, mit der Bitte, ihm jetzt die Vicarie zu verschaffen. Dieser jedoch, ein eifriger Katholik und weit davon entfernt, sein Versprechen zu halten, suchte ihn eine Zeitlang mit Hoffnungen hinzuhalten, dann sich durch Ausreden zu helfen, indem er ihm durch seinen Commissarius archidiaconalis eröffnen ließ: „es könne die Vicarie nicht wieder von Bissendorf weggebracht werden," und verlieh sie dann selber wieder dem neuen katholischen Pastor zu Bissendorf.

Inzwischen war in Gemäßheit des westphälischen Friedens, wonach ein Prinz aus dem Braunschweig-Lüneburg'schen Hause auf dem Bischofsstuhle mit einem Wahlbischofe abwechseln sollte, ein protestantischer Fürst Ernst August der I. auf den Bischofsstuhl gelangt, und auf dessen Befehl bei allen evangelischen Kirchen Information eingezogen, worin etwa während der Regierung seiner Vorfahren die protestantischen Kirchen und Pastoren im Religionswesen und sonsten beschwert worden. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem damaligen Pastor zu Dissen auch wegen Entziehung dieser Vicarie unter Andern Beschwerde erhoben, „dahero es auch folgends unter die gravamina, so im Religionswesen und sonsten mit Thumcapitel und Katholicis noch unerörtet stehen," mit eingezogen und eingeführt. Da jedoch nicht zu ermitteln war, ob der Besitzer der Vicarie im Normaljahre 1624 katholischer oder protestantischer Confession gewesen, [1]) jedenfalls

1) Nach dem zur Ausführung des westphälischen Religions-Friedens abgeschlossenen sogenannten Volmarschen Durchschlage, einem Vergleiche, welchen der österreichische Gesandte Vollmar unter den verschiedenen Con-

aber das Collationsrecht des Fürsten feststand, so beantragte der mit Bearbeitung dieser Sache beauftragte Geh. Rath, die Frage: ob sie einem evangelischen oder katholischen Geistlichen conferirt werden müsse, einstweil beruhen, dagegen auf Grund der landesherrlichen Collation die Einkünfte mit Arrest belegen zu lassen, so daß dem vom Archidiakonen Providirten bis zur ausgemachten Sache nichts verabfolgt werde. Dennoch ist die Vicarie bisher bei der katholischen Kirche zu Bissendorf verblieben, und wohl mit Recht, da nicht ermittelt werden konnte, ob der Besitzer im Normaljahre 1624 lutherisch oder katholisch gewesen.

## Verzeichniß der Einkünfte der Vicarie des heiligen Dyonisius 1682.

### I. An Gelde.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1. | Bals Remmers, itzt Schroher . . | 2 | Sch. | 6 Pfg. |
| 2. | Buß Kotte itzo Steinkühler . . . | 6 | „ | — „ |
| 3. | Giese uffn Friethofe . . . . . | 3 | „ | — „ |
| 4. | Urban itzo Johann Suttfeld . . . | 3 | „ | — „ |
| 5. | Jetekofen . . . . . | 4 | „ | — „ |
| 6. | Stratman . . . . . | 3 | „ | — „ |
| 7. | Johan von Helffern, alias Borgels . | 1 | „ | — „ |
| 8. | Kurlbaum . . . . . | 2 | „ | — „ |
| 9. | Berkenfeld . . . . . | 3 | „ | — „ |
| | | 1 Thlr. | 6 Sch. | 6 Pfg. |

fessionen zu Stande brachte, wurde das Jahr 1624 als Normaljahr angenommen, dergestalt daß diejenigen Kirchen und Capellen, welche in dem gedachten Jahre katholisch gewesen, dem katholischen Gottesdienste, und welche damals lutherisch gewesen, dem lutherischen Gottesdienste überwiesen werden sollten.

II. An Korn, (Osnabrücker Maaße,) und Hüner.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Rosenthal . . . . | 3 Sch. Garst. | | |
| 2. Moller zu Dissen . . | 3 „ „ | | |
| 3. Witte zu Dissen . . | 6 „ „ | | |
| 4. Vollmer zu Erpen . | | 5 Sch. Hab. | |
| 5. Stiffe . . . . . | 7 „ „ | | 2 Hüner. |
| 6. Schulte in den Böhmen | | 6 „ „ | |
| 7. Cornelius Middendorff | 6 „ „ | | |
| 8. Dieterich Kämper . | 2 „ „ | | |
| 9. Werkamp . . . . | 4 „ „ | | |
| 10. Dieterich Suttfeld von Wegen des Bollenkamps | 5 „ „ | | |

zusammen: 3 Mltr. Gst. 11 Sch. Hab. 2 Hüner.

Dazu gibt Fralmann das ansehenlichste und bezahlt solches das Haus Palsterkamp, weil aber dessen Rentmeister nacher Nienwegen verreiset, habe das Quantum nicht erfahren können.

Von den unter №. 7 durch Cornelius Middendorf zu entrichtenden 6 Scheffeln Garsten sind jedoch dem p. t. Pastori zu Dissen bei Verlegung der Vicarie an die Pfarre zu Bissendorf 4 Scheffel Garsten zugelegt.

## II. Die Vicarie der heiligen Catharina zu Dissen.

Außer obiger Capelle war an der Kirche zu Dissen noch eine Vicarie der heiligen Catharine, wovon das Altar sich noch 1682 in der Kirche zu Dissen vorfand. Blos diejenigen Einkünfte, welche dieselbe aus dem Kirchspiele Dissen bezog, beliefen sich auf 20 bis 30 Thlr., außerdem aber hatte sie, wie es scheint, auch Einkünfte aus dem Ra-

vensberg'schen. Auf welche Weise dieselbe der Kirche zu Dissen entzogen worden, ist nicht bekannt. Wir wissen nur, daß sie schon im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts mit der Collegiat-Kirche zu St. Marien in Bielefeld verbunden war, dem Markgrafen und Churfürsten zu Brandenburg als Grafen zu Ravensberg das Collationsrecht zustand und von ihm zur Unterstützung armer Studenten und schlechtbesoldeter Schullehrer benutzt wurde. Vor 1622 war sie einem Hermann Kerkmann verliehen gewesen. Da derselbe jedoch einen Mönchsorden annahm, wurde sie vom Markgrafen Georg Wilhelm am 8. April 1622 dem Sohne des Conrad Biermann, seines Kammer-Secretairs, Adolf Peter Biermann, zur Fortsetzung seiner Studien verliehen, und der Collegiat-Kirche zu St. Marien in Bielefeld, befohlen, demselben die Einkünfte verabfolgen zu lassen und zu liefern. Am 29. August aber wurde sie von dem damals regierenden Churfürsten Friedrich Wilhelm durch das Consistorium zu Bielefeld an die Schule zu Verßmold verlegt.

# Urkunde.

Ex originali.

In Nomine Domini Amen. Anno Natiuitatis Eiusdem millesimo trecentesimo vicesimo nono indictione tredecima mensis Octobris die vltima hora tercia vel quasi in Ecclesia dissene ante maius altare coram honorabili viro domino johanne petronille Canonico osnaburgensi constituti discreti viri, domini, johannes dictus faber plebanus in dyssene, nycolaus eiusdem domini Johannis capellanus, dominus Conradus dictus de cleycampe sacerdos et bernardus campanarius in dyssene dotauerunt Capellam dyssene in honore beati dyonisij constructam et bona infrascripta ad talem dotacionem perficiendam dederunt et assignauerunt, videlicet dominus johannes plebanus in dyssene predictus dedit et assignauit ad dotem dicte Capelle decimam in ostzede sitam in parrochia versmele quam decimam jdem dominus johannes pro triginta et sex marcis osnaburg . denariorum comparauit , quo facto dominus nycolaus ad eandem dotacionem dedit et assignauit viginti quatuor marcas conuersas in septem areas in villa dissene sitas, que faciunt in redditibus singulis annis viginti et duo solidos osnaburg . denar. , post hec vero dominus Conradus predictus ad supradictam dotacionem dedit et assignauit decem et octo marcas osn. denar. , quas in

certos redditus de consilio dominorum johannis et nycolai predictorum conuertere se promisit, denuo vero bernardus campanarius dedit et assignauit redditus trium solidorum ad sepefatam dotacionem in quibusdam agris ante villam dyssene et vnam marcam in parata pecunia . quibus sic datis et proprio motu assignatis protestabantur dicti dotatores sacerdotes se jnuicem ita principaliter condonasse , quod vnusquisque et quilibet eorum frui et vti debet ac potest quam diu vixerit redditibus et bonis pro se dotacioni tali assignatis vt premissum est , vno vero predictorum sacerdotum mortuo illi duo qui superuixerint redditus defuncti vna cum suis redditibus et bonis equaliter parcipient atque tollent , duobus vero eorum mortuis js qui solus superuixerit vniuersos et singulos redditus quos predicti duo defuncti comparauerunt et ad talem dotem vt premissum est assignauerunt , solus quam diu ipse vixerit percipiet atque tollet, tercio vero et vltimo dictorum sacerdotum mortuo manebit beneficium in perpetuum spectans ad collacionem seu prouisionem domini Archidiaconi in dyssene , qui extiterit ibidem pro tempore , quibus omnibus sic peractis supplicauit supradictus dominus Johannes plebanus in dyssene domino suo Archidiacono predicto quod semper caueretur in literis confirmacionis domini Episcopi et Capituli Exlesie osnaburg. , quod per talem dotacionem plebano in dyssene et vero pastori nullum fieret preiudicium vel grauamen, Cauentes nichilominus sibi in eo si predictam dotacionem reuerendus pater et dominus Episcopus et Capitulum Ecclesie osnaburg. rennuerint confirmare, quod quilibet eorum bonis suis gaudeat tamquam ea non dotasset et assignasset. jn quorum omnium testimonium et singulorum supradictus dominus Archidiaconus presens

publicum instrumentum per me infrascriptum notarium fieri mandauit et sui ipsius sigilli appensione muniuit Actum in Ecclesia dyssene , Anno jndictione mense die et hora quibus supra presentibus henrico plebano in boghorst, ludolpho naghel, alberto dicto de cleycampe , lamberto Vissinc, hermanno cremere, henrico dicto pape, hermanno meyero et judice in dyssene testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis

Et Ego henricus brunonis clericus osnaburgensis publicus jmperiali auctoritate notarius premissis omnibus et singulis presens interfui, ea vidi et audiui et de mandato dicti domini Archidiaconi in hanc publicam formam manu propria redegi meoque signo solito signaui vocatus.

# III.

# Summaria Annalium Coenobii in monte S. Gertrudis prope Osnabrugum authore Joanne Jtelio Sandhoff 1759.

## Auszug deren Denkwürdigkeiten, so in der Gertrudenberger Historie vorkommen.

Der Verfall der klösterlichen disciplin im Gotteshause Hertzebrock giebt dem Bischoff Bennoni Anlaß ein Kloster nahe bey Osnabrück zu Ehren der Brabantinischen H. Gertraud zu bauen, und die Geistliche daher weg- und bey sich in die Nähe zu nehmen, auf daß er ein wachtsames Auge auf sie haben könne. Der Anfang zum Bau wird gemacht, allein die Hertzebrockschen Kloster-Frauen wollen durchaus von Hertzebrock nicht fort, der Bischoff muß von seinem Vorhaben ablassen, woran er besonders durch sein 1088. 6 Kal. Aug. erfolgtes Absterben behindert wird.

Kurze Lebens-Beschreibung des Bischoffen Bennonis und von dessen noch bis dato unverletzter Casul.

Zu Zeiten Bischoffen Marquardi, Widonis, Joannis

und Gotscalc wird an den Bau des angefangenen Klosters nicht gedacht.

Bischoff Udo, so 1137 seine Regierung anfing, will den Kloster-Bau fortsetzen. Ein Canonicus Hesselo schenket des Endes eine auf dem Berge belegene Michaelis Capelle samt dazu gehöriger Pfründe, eine Wittibe nahmens Jmesca aber ihre Erbgüter Limberg oder Nürenborg mit allen Ländereien und Zubehör. Bischoff Udo stirbt 1141. Bischoff Philipp bringt endlich den Kloster-Bau und die Stiftung zur Vollkommenheit.

Ejusdem litterae de 1142 so obged. Schenkung bestätigen. Er setzet über das Kloster 2 Brüder Sifridum und Adalbertum zur Aufsicht. Er will, daß an dem Orte nach der Benidictiner Regul gelebt werden solle. Er befreiet die Limbergschen Güter von einem daraus gehenden Zehnten.

Litterae Philippi Epi. de 1146 ratione donationis praedii s. mansi Langsamkamp ab Everardo Hulefeldt factae, de 2. decimis a Religiosa Reicmode Monasterio oblatis , de decimis quas Margaretha filii Camerarii Philippi dono dedit et qua ratione Electio Prepositi fieri debeat.

Diploma Epi. Philippi de 1160 worin alle bis hieher geschenkte Güter und die Nahmen deren ersten Geistlichen verzeichnet.

Litterae Philippi e. a. worin er alle Schenkungen und Güter bestätiget, das Kloster von der Gerichtsbarkeit eines weltlichen Richters befreiet und wegen eines anzusetzenden Advocati oder Schirmvogten verordnet hat.

Bischoff Philipp schenket zuletzt dem Kloster 1163 den

Zehnten zu Erpingen und Andervenne nebst einem anderen Gut.

Graf Simon von Tecklenburg schenket dem Kloster das im K. Damme belegene Clausings Erbe. Der Bischoff Arnoldus bestätigt solches. Selbiger bestätiget 1189 ferner dem Kloster alle habende privilegia und Güter, und will in seinem Briefe das Kloster von der jurisdiction eines Advocati und Archidiaconi eximiret wissen, auch daß übrigens der Probst die Aufsicht über die Klostergüter haben solle, ꝛc.

Die Wittibe Grote schenket dem Kloster wegen ihrer darin geistlichen Tochter Mechtildis 4 Stück Landes und einen Kotten consentientibus agnatis, item approbante Episcopo Arnoldo A$^{0}$ 1188.

Die Osnabrück'schen Bürger fügen dem Kloster großen Schaden zu, da sie das Kloster im 13. Seculo samt der Kirche in Brand stecken, dessen Güter vernichten, und sonst mit Räubereien plagen. Pabst Martinus IV. hält sie in folgenden Zeiten an, den Schaden zu ersetzen.

A$^{0}$ 1205 kommt bei des Probsten Vocardi Zeiten durch einen Tausch noch etwas vom Gute Limberg an das Kloster durch Zuthun Hermanni Grafen zu Ravensberg. Der Besitzer Drubertus miles de Dornheim bekomt davor einen Zehnten zu Lechtingen und der Thumbprobst Lentfridus als Lehnsherr bewilliget solchen Tausch.

1223 hat Udo de Brackel den Zehnten zu Garden und Marlen K. Linneren im Amt Kloppenburg dem Kloster verkauft. Bischoff Adolphus hat darüber den Kaufbrief ausfertigen lassen anno Espiscopatus 4to (diploma datum Coenobio Bersenbr. 1220 ao. admin. 2do).

1235 scheint die klösterl. Nackede Mühle angelegt zu sein.

1240 hat Gisebertus de Horst wegen seiner dahier geistlichen Tochter dem Kloster das Hollwedden Erbe übertragen. (littera Engelberti 2di Episcopi data Anno Episcopatus 2do).

Eod. anno tritt Alexander miles de Bekesehten dem Kloster wiederum ab den ihm vormahls verkauften Zehnten zu Barr- und Düttingdorff, reservato sibi ad vitae dies usufructu, welcher Zehnte nachgehends zu Zeiten Bischoffen Brunonis und des Probsten Wessels durch einen Hartwich von Berringtorpe vergrößert wird und einen Zuwachs bekommt.

1242. begiebt sich der Graf Otto zu Ravensberg des bishero von ihm und seinen Vorfahren exercirten juris advocatiae praesente Engelberto Epo. Dessen Tochter Jutta Gräfin zu Bechte hat dieses 1252 genehmigt.

1244. Pabst Innocentius IV. nimmt durch eine zu Lion ertheilte Bulle das Kloster in seinen Schutz. Der Priorissae wird der Nahme Abtissin beigelegt.

1252. hat Sifridus miles de Brincke mit consens seines Lehnsherrn Friederich von Warendorpe den Zehnten zu Nartbergen bey des Probsten Wessels Zeiten dem Kloster verkauft. (Litterae Epi. Brunonis hac de re d. d. 1252 crast. ascens. Dni).

Eod. anno schenket die Abtissin zu Hervord Ida dem Kloster einen von dem Gerlaco milite de Borbecke gekauften mansum in Düttingdorpe K. Wallenbrück, d. i. das Mönnichs Erbe mit Bewilligung des Capitels.

1253. regnante Epo. Brunone kommt das Wellen

Erbe K. Bellm an das Kloster. Der Probst Wessel kauft es aus seinen Mitteln.

Bischoff Bruno verhilft 1254 wiederum das Kloster an ein bey Vehrte K. Bellm belegenes Bauern Erbe.

Der gemeldete Probst Wessel bringet von dem Pabst Alexandro IV. eine Bulle heraus, daß in dem Kloster nur 30 Geistliche sein sollen, ohne die Priorissa zu rechnen.

1272. bringet eine Geistliche Nahmens Elisabeth den Zehnten zu Lotte aus Kloster und die Küsterey durch einen von dem Bischoff Conrado bestätigten Kauf.

1286. temp. Conradi Ritberg. Epi. verkauft ein Constantinus miles de Proit dem Kloster das Lübberts und Schlichtlings Erbe im Stift Münster.

1300. wird die binnen im Kloster belegene Kapelle angelegt.

1307. verkaufte ein miles Brand de Essene den Linnerschen Zehnten consentiente Ludovico Epo. Ein Joannes von Alen verkauft dem Kloster das Eistrups sive Bornemeyers Erbe. Man kommt auch zum ruhigen Besitz der Güter zu Weghorst.

Regnante Engelberto 3tio Epo. hat der Graf Joann zu Bentheim den von dem Bischoffen zu Lehn getragenen Zehenten aus Fischerings Erbe K. Alfhausen dem Kloster übertragen. 1311.

Auch bringet man den Zehenten aus Ploiß Erbe B. Haimcke käuflich an sich.

1317. verkauft Joannes de Alen dem Kloster den Zehnten zu Nenenkirchen oben Derseburg (literae consensus Epi. Engelberti de 4. Kal. Aug. e. a.).

1320. erhält das Kloster von dem rectore primi

Altaris verschiedene Äcker zur Erhaltung zweier Capelläne.

Das Bauerngut zu Oberölingen wird von einem Joanne von Horst dem Kloster verkauft. (Litterae Godefridi Episcopi de 1329).

1333. Vertauschung einiger Ländereien mit dem Dom-Capitul, worunter die fovea lapidum desolata, vermuthlich das Bergerloch.

1349. hat ein Helembertus de Horst bey des Probsten Wessels Zeiten dem Kloster den Zehnten zu Werdesche mit consens des Lehnsherrn Bernard Grafen zu Ravensberg, verkauft vor 130 Mrc., ferner:

1357. die Gebrüder Schweder und Arnold Dencker den Zehnten zu Sunsbecke.

1360. verkauft Gerd von Haddenhausen dem Kloster Merterings Erbe;

ungefehr ums Jahr 1379 erhält das Kloster von dem Pabst Urbano VI. eine Bulle wegen der dem Kloster zugefügten Unbilden und Schmälerungen.

1398. bekommt das Kloster wegen der geistlichen Greten von Bele das Tasekings Erbe durch die Schenkung Everds von Varendorpe.

1400. ineunte Seculo 15to, gehet es in temporalibus mit dem Kloster in etwas zurück bey der Priorissae Alheid von Menslage Zeiten;

hac defuncta, eligitur Gostia von Schwencking, nach welcher Alheid Peternelle folget. Dieselbe hält gut Haus, soll aber einige Güter versetzet und sich wegen des Woltmanns Erbes versehen haben.

1448. Der Canonicus ad s. Johannem Herm. Tegeder vermacht dem Kloster im Testament den Zehnten zu Lüstringen.

Alheidis Peternelle verbeſſert die Nürenborg Nahmens der damaligen Conventualen. Mors Dominae Adelheidis 1459.

Gebba von Leden eligitur Domina. Sie hat Woltmans Erbe ihrem Bruder, dem osnabrückſchen Bürgermeiſter Henrich von Leden, mit Vorbehalt der 4. Garbe eingeräumt, id quod ei vitio vertitur et alia.

Gebba emit a fratre decimam in Visel.

1469. Compositio facta wegen Schnellen Erbe, ſo die Geſchwiſter Palmonia und Geſecke Dedecowe an das Kloſter gebracht, authore pacis et compositionis dicto consule.

Gebba praefuit monasterio 14. annis. Ejus in supremo vitae articulo susceptum consilium . Moritur 1474. Illam Henricus de Dissen cognatus et Carthusianus Coloniensis post mortem spectabilem habuit, qui mira ad montem perscribit.

Eligitur iterum Catharina de Boden, annum agitans vigesimum 2dum. Nihil ei mox deliberatius, quam monasterium ad severiorem disciplinam revocare, adjuvantibus Hildegunde de Dumstorff et Abbate Iburgensi Ertwino de Dumstorff; contra aliae religiosae, si unam hanc excipias, omnes a severioribus legibus abhorrent.

Biſchoff Conrad nimt mit dem Gertrudenberg, gleichwie mit andern Klöſtern, die Reformation vor 1475. Dominica post decollat. S. Johannis Bapt. unio Bursfeldensis.

Sophia v. Münster, Abbatissa Hertzbrocensis, muß des Endes dem Biſchoff auf dem Berge entgegen kommen. Sie bringt einige ihrer Geiſtlichen mit. Die Reformation geſchiehet; den mehrſten Geiſtlichen ſtehet ein ſolches nicht

an, deswegen sie davon gehen, doch vor und nach wieder ins Kloster kehren.

Der bisherige Probst wird vom Bischoff abgesetzet und statt dessen ein Confessarius angesetzt: Rembertus von Gestern Conventualis Iburgensis.

Catharina de Boden resignat; postulatur, quæ tum aderat cum Abbatissa Hertzebrocensi, Juttildis de Beveren; ejus elogium, natales, mores.

Plurimae novitiæ adveniunt: H. Hacke, Gertrudis Ertmans, filia consulis et Chronographi osnabrugensis Ertwini, loco dotis prædium Ravenhauß monasterio inferens, Theod. de Langen, Margar. de Glane, Gerburg. de Beveren, Helena Lappe, Gertrudis Brickwedde, Anna v. d. Busche, Mechtild. Langhals etc.

1479 geschiehet der Vergleich mit dem Kloster Kulle wegen seiner eigenbehörigen, dem Gertrudenberg aber zehntpflichtigen 3 Bauern.

Eod. circiter anno donatæ sive sorores laicæ primum admittuntur.

Domina Juttildis ordnet die Clausur an, des Endes werden die Gebäude anders eingerichtet.

Sie läßt 1480 die saubere Monstrantz machen, so 123 Ggl. gekostet.

Der Bischoff Conrad befiehlt die tägliche Absingung der Antiphone: haec est praeclarum vas etc.

Um die nämliche Zeit kommt der Hof Dodeshaus durch einen Tausch an das Kloster. Die so an den Hof hernach Anspruch machten, werden gestillet und abgekauft.

1483 wird die Kirche erneuert samt dem Chor, auch eine neue Orgel angelegt; dahero wird im folgenden 1484. Jahr eine neue Kirchweih durch den Suffraganeum Bischoffs

Conrad, Joannem B. zu Lariſſa, vorgenommen. Coemiterium quoque reconciliatur, in quo duo clerici inimicas manus non absque sanguinis cursu conseruerant.

1484 wird der mit den Osnabrückſchen Schuſtern gehabte Streit abgethan durch den Bürgermeiſter Heinrich von Leden.

1486. Catharina de Roden praedicta postulatur Domina in Malgarden.

1488. Verordnung der Visitatoren des Abten ad S. Paulum zu Bremen und Joannis, Abten ad S. Mauritium zu Minden, wegen Haltung des Feſtes S. Ursulae, woher die vielen hier vorhandenen Reliquien hergekommen.

1489. Aufruhr in Osnabrück gegen die Geiſtlichkeit unter Anführung des Lenentuns. Das Kloſter empfindet zuerſt merklichen Schaden von der Aufrührer Tumult und Wuth. Deren Lebens Ende.

1490. vermacht eine Wittib Alheidis Schürmans dem Kloſter ihr in der Stadt belegenes Haus und Hof ſamt einem Nebenhauſe.

Brand in der klöſterlichen Tegelſtraße ohnweit der Tränke. 5 Häuſer verliert das Kloſter dabei.

1490. Des Abten Ertwini v. Dumstorff Visitation und Verordnung wegen Feier des Feſtes S. Gertrudis. De ejus Reliquiis et argentea imagine.

1492. bringet die Domina Juttildis von dem Capitel zu S. Johannem ein Bauern-Erbe zu Malbergen an ſich gegen einen ſicheren Canon. Mit dieſem Erbe iſt der Schultenhof nun vergrößert.

Dominæ Juttildis commiseratio miranda in pauperes.

Hinc aliquoties non sine miraculo frumentum multiplicatur.

De sacello intra septa monasterii.

1493. mortuo Abbate Iburgensi Ertwino de Dumstorff, elegitur Abbas Rembertus Confessarius; huic succedit confessarius Oltmannus Brawe.

1495. exorta pestilentia in monte; absumpsit 4 velatas religiosas, 7 Laicas. Religiosæ dein reliquae authore et impulsore Abbate Iburgensi monasterium derelinqunt, fugiunt in Dodeshues.

1497. Origo missae votivae de S. Anna. Alheidis Schürmans donatio de statua S. Annae et solenni supplicatione, quæ olim fuit.

Praetension Everd Kobrinks an Merterings Erbe. Solche wird abgethan durch Intercession der Bürgermeister Ertmans und Henr. von Leden.

2 Erbe zu Büne werden angekauft fürs Kloster durch Henrichen von Leden. Bischoff Conrad v. Ritberg befreiet die Erbe von Diensten, Zinsen und andern Lasten.

Die Domina Juttildis erhält durch einen Vergleich noch aus ihrem väterlichen Erbtheile 330 Ggl.

Sie läßt die vergoldeten Passions Tafeln machen.

1499. bringt sie von dem Prior und Conventualen zum Osterberge an sich die erbliche ewige Rente, so aus dem Hofe Leye zu liefern ad 3 Malt. schweren Winter-Rocken.

Sie läßt auf'm Kloster und daraußen bauen.

Pater Oltmannus Brawe revocatur Iburgum certis de causis.

1500. geschiehet mit dem Hofmeister eine Permutation einer Wiese.

Das Dormitorium wird geändert.

1502. bringt die Domina Juttildis ein großes Stück Landes in Zuschlag, den jetzigen Apfelgarten, invitis Civibus.

1510. venit tandem novus Pater Confessarius Albertus von Schapen.

Eodem anno machen die Bürger dem Kloster Händel und Verdruß wegen eines neu aufgeführten Gebäudes und vorhin eingezäunten Landes. Das Thumb-Capitul und die Ritterschaft stehen dem Kloster bey.

1519. Bobben Erbe im Schinkel wird von Heinr. v. Leden durch einen Tausch acquiriret und ihm hinwiederum ein andres im K. Holte gegeben.

1520. Entstehet ein schwerer Brand auf'm Kloster Sambstag den 9. Jun., welcher wenig Gebäude stehen läßt. Im folgenden Jahre wird wiederum gebauet.

1525. Nach entstandener neuer Lehr D. Luthers erregen wiederum die Bürger einen Aufruhr gegen die Geistlichen. Da man sich davon auf'm Kloster nichts Gutes versiehet und in Noth geräth, kommt Bischoff Erich aufs Kloster und wehret alle Gewalt ab. Da die Stadt Gesandte zum Bischoff schicket, und um Gnade bitten läßt, wird sie zwaren in Gnaden aufgenommen, verfällt aber in Strafe. Bischoff Erich ist dem Kloster zwar gut gewesen, doch lästig mit seinen Visiten von Gesinde und Pferden.

200 Thlr. werden den Stiffts-Ständen geliehen, so man nicht wieder bekommen.

Mors Patris Alberti von Schapen. Succedit P. Herm. Davensberg.

1531. Obiit Domina Juttildis de Beveren.

Eodem anno iterum eligitur Dna Justina de Vincke. Ejus encomium.

Sie geräth in Schulden wegen des besagten Brandes; soll dem Thumb-Capitel 100 Ggl. (man weiß nicht warum) contribuiren; sie zahlet 50.

1536 wüthet wiederum eine pestilentzische Krankheit im Kloster. 6 Personen sterben. Die Geistlichen begeben sich auf eine Zeitlang weg nach Gartlage. P. Confessarius Davensberg eligitur Abbas Mindensis. Sequitur P. Donnerberg.

Von dem Bischoff Franciscus von Waldeck, wie selbiger den Meister Bonnus einen Predikanten auf der Bürger Ansuchen verschrieben und kommen lassen. Dessen Ankunft, Anordnung ꝛc. Die Domina Justina de Vincke sammlet sich demnach viele, aus denen Kirchen gemäß der neuen Lehre von denen Bürgern geworfene Reliquien etc.

1550. Der Dominae Justinae Lebens-Ende, wie selbige dem Kloster vorgestanden. Sie hat ein zahlreiches Convent hinterlassen. Die Geistlichen auf'm Berge haben sich damals mit Bücherschreiben auf Pergamen besonders beschäftiget. Manuscripta virginis Brickwedde adhuc extant et laudantur.

1550. Anna de Langen condicta Kreyenribbe eligitur Domina. Dieselbe soll einen Zehenten im Tecklenburgschen verkauft haben wegen der vorgefundenen Schulden. Critique Anmerkung hierüber — de decima in Borgloh, wie selbiger eine Zeitlang dem Kloster von einem Reincken v. Bissendorf versetzet gewesen.

Der Bischoff Franz von Waldeck wird auf seinem Schloße zu Iburg und in seinem Lande von Heinrich, Herzogen zu Braunschweig, heimgesucht mense Aprili. Das Klo-

ſter Iburg leidet dadurch und St. Gertrudenberg empfindet merklichen Schaden.

Man gehet mit Gedanken um, wegen der vor und nach erlittenen Drangſale das Kloſter in die Stadt zu verſetzen. Litteræ hac de re Abbatis Iburgensis ad Reverendum Capitulum extant.

1553. 15. Juli. Franciscus Waldecensis Comes Catholicus moritur. Ejecti dein ex urbe et dioecesi Praecones.

Successor Francisci Epi. Joannes Comes de Hoya.

1556. Die D^na^ Kreyenkibbe vertauſchet mit dem Biſchoff ihr Hartlagen Erbe im K. Bippen vor Schamels Erbe. Das Kloſter wird dadurch von dem Hundekorn befreiet und erhält Dienſte ꝛc.

D^na^ 12 annis praefuit monasterio, obiit 1562.

1562. Ihre letzte Krankheit, was ſich dabei zugetragen. Eligitur iterum D^na^ Elisabetha de Offen infirma; praefuit tantum 3. mensibus.

In locum hujus successit electa Margaretha de Vincke. Domina praefuit 12 annis divisumque habuit imperium cum Cellaria Lisa Nagel; resignat et facta dein Priorissa monasterii; obiit in Malgarten, memorabile nihil egit.

Catharina Kramer vom Hauſe Büne eligitur. Ejus temporibus severior disciplina aliquo modo deficit, habitum immutasse dicitur, memorabile nihil quoque egit, tantum cum cive Osnabrugensi ob exiguum censum perpetuum gravi lite egit. Moritur 1591.

Catharinæ succedit Maria Dumstorff, annum tum agens 24^tum^, litem dictam in camera Spirensi evicit,

cum 6 annis praefuisset, resignat et, ad fratrem et cognatos reversa, apud hos vitam finiit.

Facta ista resignatione, eligitur Domina Christina Brockhausen monasterii Priorissa et, ut munere isto se exsolveret, fatuæ vultum et mores induit. Ergo alia eligitur Domina juvenis Clara Steinhaus; non optime praefuit Monasterio, nonnulla in illa reprehenduntur . Arcta tamen religiosas cohibuit disciplina . Cum Philippo Sigismundo Episcopo certa negasset obsequia , rusticis monasticis omnes angariae prohibentur; mandatum hoc intercedentibus optimatibus demum tollitur. Moritur D^na Steinhaus 1616.

Eligitur iterum certas ob causas Domina junior Elisabetha Tecklenburg, tum temporis morbida; ad arctiorem disciplinam et legem vestiariam se clerum adstringit, fuit homo simplex et, quia valetudinaria erat, mala fuit rerum in monasterio facies. Man kann sagen: toutes les Choses ont été en confusion depuis l'eglise jusqu'à la Cuisine. Biſchoff Philippus Sigismundus, ſo hievon gehöret, ſchreibet an das Ordens-Capitul wegen vorzunehmender Reformation des Kloſters in geiſt- und weltlichen Dingen, obgleich ihm von ſeinen Räthen gerathen war, das Kloſter zu ſeinem Behuf einzuziehen.

1617. Die Ordens Visitatoren kommen und ſtellen durch eine Visitations Charte viele Mißbräuche ab; auch ſoll der P. confessarius Mesmacher Iburgſcher Conventual amoviret, und ein P. aus Abdinghoff Johannes Schevenhauß angeſetzet werden. Dieſer Pater kommt, man will ihn nicht achten, da er nicht aus Iburg war, er muß durch Beyhülfe der, der Tecklenburg hierunter assistirenden, Fürſtl. Räthe wieder fort. Der Iburgſche kommt

wieder und bleibt noch eine Zeitlang, obschon der Churfürst von Cölln, das Thumb-Capitul, und der Orden ihn nicht dulden wollen.

Da Itelius Fridericus Bischoff wird, zwingt der Nuncius den Iburgschen Pater zum Weichen, andere junge Geistliche werden auch um besserer Disciplin willen nach Gertrudenberg aus St. Aegidien Kloster in Münster durch die Abtissin von Merveld hergebracht, welches Bischoff Philipp Sigismund verhindert hatte. Solche Geistliche finden Widersprecherinnen ꝛc.

1625. resigniret die Dna Tecklenburg bey Ankunft deren Visitatoren zu Ösede.

Visitatores Abbates tendunt ad Montem, ibi postulatur e Coenobio ad S. Aegidium Monasterii Barbara de Hövel Domina; ejus natales, dotes et elogium; advenit Domina, ab aliis bene ab aliis male excepta; invenit tenuem victum, et æris alieni magnitudinem.

Nova Domina manum operi admovet . Verum duarum Dominarum uno in loco commoratio non convenit, aliis cum Tecklenburgica consentientibus contra alios stantibus a novæ Antistitæ partibus.

Tecklenburgica abit ; non revertitur ; vitam tandem finit apud sororem Dnam in Oesede A$^{0}$ 1625.

1626. Adventus Danorum, castra locant in monte, obsident urbem, Domina fugit cum Conventualibus in urbem in curiam suam magnam, interim damnum monasterium patitur ; 12 milites, effractis foribus in templum irrumpunt illudque spoliant, Dux Limbachius eos capi jubet ; sorte missa, a 12 militibus hos in-

ter ipse Limbachii coquus suspendio necatur im Goßebrinck prae foribus monasterii.

1627. 28. et sequentibus annis ist es ruhig aufm Kloster und wird das Verdorbene wieder aufgebauet.

1633. Kommen die betrübtesten Zeiten. Ankunft der Schweden unter dem General Georg von Braunschweig, Dodo von Kniphausen und dem Hessischen General Melander. Die Kaiserlichen lagern sich erst unter Commando des Generals von Bönninghausen aufm Kloster; sie verderben alles ꝛc.

Der Bischoff Frantz Wilhelm hat alsbald Dominam cum Religiosis in die Stadt holen lassen. Zur Wohnung werden ihnen das Pastorat und Vicarien-Häuser angewiesen, wo nun das Jesuiter Collegium steht.

Den $^{2}/_{12}$ Septembris wird auf Gertrudenberg der accord geschlossen ꝛc., den Schweden wird die Stadt übergeben. 60000 Thlr. Species müssen bezahlt werden, wozu das Kloster aller Vorstellung ungeachtet seine quotam erlegen soll. Da dieses alsbald nicht geschiehet, wird der Capellan mit dem Schreiber in den Stadtthurm 14 Tage gesetzet; sie werden mit 40 Thlr. rancioniret.

Der General Kniphausen verschaffet dem Kloster durch seine Gemahlin eine Sauvegarde.

1633. Die Domina erfährt, daß das Kloster gegen den Accord von der Kron Schweden an den Herrn G. Gustav Sohn verschenket ꝛc., daß ein Amtman zur Hebung der Intraden gesetzet und die Geistlichen vertrieben werden sollen.

Bei Ankunft des Herrn Gustavi werden dieserhalb Beschwerden eingebracht, und gegen den Drosten Werpup, einen abgesagten Klosters Feind, Klage geführet.

1635. Herzog Georg von Braunschweig, durch inter-

cessional Bittschreiben seiner Gemahlin bewogen, läßt zum Besten des Klosters 2 nachdrückliche Rescripta ergehen d. d. Hildesheim.

Man kauft demnach dem Herrn Gustav-Sohn 2 jährige Kloster-Intraden ab, vor 500 Thlr., und vergleicht sich mit ihm. Er ertheilt dem Kloster eine Salvegarde. Der bestellte Amtman wird entsetzet, soll Rechnung thun; kann es nicht. Capitain Bawfeld läßt ihn arretiren und schießt dem Kloster auf bemelte 500 Thlr. 250 Thlr. vor. Er züchtiget auch den unartigen klösterlichen Meyer zu Weghorst auf der Petersburg, dessen sich aber der Drost Werpup annimmt und der Dominæ und Geistlichen mit einer Gefängniß drohet, immittels aufm Kloster viel Holz hauen läßt.

Der Commendant Robert Lumsdam läßt der Dominæ bedeuten, daß er das Kloster anzünden sollte, wogegen von ihr bewegliche Vorstellungen geschehen.

Dem Kloster werden die Pferde genommen und demselben viel Holz von denen Bürgern abgehauen.

Der bemelte Commendant verspricht auf erhaltene Presenten die Anzündung des Klosters zu verhindern, wiewohl ihm die Bürger für diese Verrichtung 200 Thlr. angeboten hätten.

Der P. Schevenhausen kommt in Verlegenheit, weil, da er eben bey dem Landwers-Baum spazieren geht, selbiger gesperret gefunden, dadurch dann eine Schwedische Parthey (so die Kaiserlichen verfolget, aber zurückgetrieben worden) bald aufgehoben worden. Anwesende Bürger beschuldigen den guten Pater. Es wird 3 Mal auf ihn geschossen, er wird aber nicht getroffen.

Bürgermeister und Rath dringen wiederum bei dem Com-

mendanten auf die Anzündung des Klosters, welcher dann der Dominæ rathen läßt, zu Befriedigung derselben einige Dächer von den Gebäuden abnehmen zu lassen.

1636. M. April kommen die Kaiserlichen, bloquiren 6 Tage die Stadt, nach deren Retirade auf Oster-Sonntag dann die betrübte Einäscherung des Klosters durch die Bürger erfolget, deren sich an die 200 zusammen rottiret hatten, unter Vorschub des zusehenden Bürgermeisters Peltzers, gegen den Willen des Commendanten etc.

Die Domina schickt alsbald die Domherren Dorgeloh und Nehem zu den Herren Bürgemeistern; selbige aber wollen aller Vorstellung ungeachtet der Bosheit keinen Einhalt thun. Die Mordbrenner verderben alles aufm Kloster, was sie nicht mitnehmen können. Bürgemeister und Rath schicken einen Notarium zu der Domina, welcher de calumnia protestiren soll.

17. April bekommt die Domina einige Ungelegenheit wegen der an den Bischoffen Franz Wilhelm erlassenen und gefundenen Schreiben oder Suppliquen, obwohl darin nichts gegen die Kron Schweden enthalten. Da darin harte Ausdrücke gegen Burgemeister und Rath, wird der Schreiber Rogge durch 2 Stadtdiener nach dem Rathhause geholet, allwo er zwischen die Hexen festgesetzet wird. Die Rudera des Klosters werden noch abgebrochen. Verfahren des Amtmanns Everding, Drosten Werpups etc. gegen das Kloster.

1639. Die Domina wendet sich in ihren Nöhten und Drangsalen an den zu Hamburg residirenden Französischen Gesandten, Claud. de Mesmes Comte d'Avaux, nicht ohne Nutzen. Neue Salvegarde von Schweden. Gemeldeter Französische Gesandte berichtet, daß der Dominæ das

Kloster restituiret werden solle, wie ihm der Herr Gustav-Sohn versprochen hätte.

Wie der Herr Gustav zu Osnabrück kömmt, suchen die Feinde des Klosters solche Restitution zu verhindern. Der Pater soll Rechnung thun; da er solche ableget, wird er beschimpfet und muß die Stadt räumen.

30. Dec. Endlich erfolget die Restitution des Klosters, da sich der Herr Gustav-Sohn dessen ganz begiebt und es wieder einräumet, wozu der Herr Gesandte Comte d'Avaux am mehrsten contribuiret.

1640. Dem Herren Gustav-Sohn werden ansehentliche Geschenke gegeben. Die Feinde des Klosters, als Droste Werpup und Stadthalter Munsbruch, fordern sie.

1641. 42 et 43. Die Feinde des Klosters wollen ungeachtet obiger Restitution noch die Rudera des Klosters nicht stehen lassen und thun der Dominæ allerhand Unbilden an.

1644. werden die Zeiten ruhiger.

45. erhält man Erlaubniß wiederum zu bauen; mit der Kirche wird der Anfang gemacht.

46. richtet die Domina wieder ihre Absicht auf die Oeconomie ꝛc.; die Geistlichen haben bis dato in der Stadt von ihrer Arbeit und milden Leuten leben müssen.

47. dem ohngeachtet finden sich viele reiche Fräuleins ein, welche geistlich werden, als A. Salome von Raigersperger, Consiliarii Caesarei et Legati Moguntini filia, Ludovica de Leoprechting, Christina de Bergknecht etc. Ankaufung einigen Grundes zur Büniſchen Wiese und andere Verbesserungen.

48. Friedensschluß zu Osnabrück. Dessen kurzer Inhalt. Capitulatio perpetua. Der dieses Kloster betreffende

Articul ; wird bedauert, daß man damals wegen habender Bekanntschaft mit den vornehmsten Gesandten, welche dem Kloster alles verschaffen zu wollen versprochen, nicht besser auf seiner Huth gewesen, um einige Vorrechte zu erhalten.

1649. wird mit dem Bau continuiret.

1650. obitus P. Joannis Schevenhausen, ejus encomium.

1651. ist das Kloster wiederum wohnbar gemacht. Die Geistlichen kehren M. Oct. aus ihrem 19 jährigen exilio wiederum nach dem Berge zurück. NB. keine ist in der Stadt in solcher Zeit verstorben. Nahmen deren sämmtlichen Geistlichen und Layschwestern.

1652. in dom. Judica wird die D^na von Hövel zu der Würde einer Abtissin von dem Bischoff Franz Wilhelm erhoben und benediciret, auch ihr der Stab verehret. Die conventuales werden gekrönet, Alles laut eines vom gedachten Bischoffen hierüber ausgefertigten Diplomatis und herrlichen Briefes.

1653. wird der Kloster-Bau fortgesetzet.

1654. Die Abtissin v. Hövel setzet sich gegen die denen Conductoren der klösterl. Ländereyen auferlegte Schatzung.

1657. wegen exemtion vom Mühlenstein-fahren.

1658. Solenne von dem Fürsten Franz Wilhelm vorgenommene Klosters Kirchweih und erfolgtes großes tractament. Ein harter lang anhaltender Winter.

1659. werden die Kloster-Gebäude zur perfection gebracht. Nomina benefactorum.

1660. Großer Sturmwind. Illata religiosarum Marthae de Voss et Brigittae de Bonninghausen.

61. Peiſtrups Erbe wird vom Hrn. von Westerholte angekauft.

62. donum Ernesti Augusti I. zum Gebäude, und wie man hier nachmals von der Gemahlin Sophia und der jungen Herrſchaft oftmaligen hohen Beſuch gehabt ꝛc.

63. Thesings Erbe im K. Badbergen wird acquiriret mit Auskaufung des Münſtriſchen Lehns.

64. Contract mit Hrn. v. Dumſtorff zu Halſtenbecke wegen eines Begräbniß-Gewölbes.

Erhaltene Legate aus der Steckelſchen Nachlaſſenſchaft, von dem Domdechanten Winkelhausen, Hrn. Hülshorst, Obriſt-Lieutenant Plettenberg, Hrn. Äneas Steinhaus, item Pastor Büren etc.

Angekaufter Grund zum klöſterlichen Hüdehoff ꝛc.

1670. Die Frau Abtiſſin kauft der Frau von Reincking ab ihre, in den Amelunxiſchen, im Corveyiſchen belegenen Gütern habende, quote mit 350 Thlr.; auch kauft ſie Ludolff Tiemans in Osnabrück belegenes Haus. 1673. verkauft ſie ſelbiges Haus wieder für 390 Thlr.

Encomium Abbatissae Barbarae de Hövel. moritur 1677, aetat. 94, anno regim. et dignitat. Abbat. 53.

Anna Salome de Raigersperger iterum eligitur Abbatissa; bene praefuit. Sie läßt den neuen Flügel 1680 bauen. Sie vertauſchet mit dem Fürſten zu Corvey die Amelunxiſchen Güter und erhält hinwiederum das Lemmermüllers Erbe K. Ankum, und 1000 Thlr. an Gelde. Die Abbat. Anna Salome erhält auf dem Gertrudenberge die geiſtliche Zucht und disciplin, neben einer ordentlichen Haushaltung. Die Geiſtlichen haben ſich bei ihrer Zeit beſonders mit brodiren beſchäftiget. Abbatissa haec obiit 1684. 24 Jun. regim. ao. 1mo.

Ludovica de Leoprechting 4. Jul. e. a. in ejus locum suffecta. Sie hat den klösterl. Hof ohnweit Natrup an Aman aus Ursachen verkauft, sonst aber dem Kloster gut vorgestanden. Sie starb im 58. Jahr ihres Alters 1693. den 14. Jan.

Christina von Bergknecht eine 72. Jahr alte Prieurin wird wiederum erwählt zur Abtissin. Ihre Regierung kann nicht getadelt werden; sie hat 6 Jahr dem Kloster vorgestanden und verschied den 3. April 1699 sanft und seelig. 1699. den 25. April wurde einhellig zur Abtissin erwählt die bisherige Küchenmeisterin Ernestina von Weseler . hujus enconium. Sie befreiet alsbald das Kloster von einigen annoch darauf wegen des Krieges haftenden Schulden; sie hat viele Gründe und Güter angekauft ꝛc.; verschiedene processus, die sie ausgewonnen, und die klösterlichen Gerechtigkeiten hat sie männlich vertheidiget. Vergleich mit Peistrup. Ostmanscher process. Viehseuche 1744. Process gegen die Zehentpflichtigen K. Wallenbrück. Lebens-Ende der Fr. Abtissin v. Weseler 1755. 21. Octobris.

# IV.

# Sagen

von dem
verstorbenen Landes-Ökonomierath Nieberding zu Lohne.

## 1. Wie kam die Grafschaft Vechta an Münster.

Des letzten Grafen Otto von Ravensberg Wittwe Sophia lebte mit ihrer einzigen Tochter Jutta einsam auf ihrer Burg zu Vechta, ihren Gatten und Vater betraurend. Jutta war nicht schön, aber als reiche Erbin lockte ihr Besitz manche Bewerber um ihre Hand herbei, welche die Einsamkeit der beyden Damen unterbrachen.

Unter den Bewerbern zog der junge Conrad, Sohn des Grafen von Diepholz, Jutten's Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich, und es gelang ihm, diese zu fesseln. Aber ihm war es mehr um eine gute Tafel als um den Besitz Juttens zu thun; hinterher spottete er über ihre Leichtgläubigkeit und ihren Mangel an Schönheit. Doch diese Treulosigkeit wurde Jutten hinterbracht, und sie klagte sie ihrer Mutter, und beide beschlossen, beym nächsten Besuche Conrads sich Wahrheit zu verschaffen oder sonst Rache an ihm zu nehmen.

Nicht lange blieb Conrad aus, er traf die Mutter allein in ihrem Zimmer, welche ihm Vorwürfe über das, was sie erfahren, und über seine Untreue machte, welche Conrad mit den feyerlichsten Betheuerungen zu entkräften suchte. Da sagte ihm die Gräfin, einer Heyrath mit ihrer Tochter stände nichts im Wege, einen Geistlichen zur Trauung habe sie bey der Hand; sey es ihm Ernst, so müße die Trauung gleich vollzogen werden. Das hatte Conrad nicht erwartet, er suchte Ausflüchte, um die Heyrath aufzuschieben, welche indessen die Mutter zu gut verstand.

Sie führte den Grafen Conrad in das Besuchzimmer, wo er gewöhnlich Jutten traf, das er aber jetzt ganz anders fand, und verriegelte die Thüre hinter ihm. Wie erschrack Conrad, als er das Zimmer schwarz ausgeschlagen und in demselben einen Haufen Sand fand, an welchem der Geistliche, der Scharfrichter und Schergen standen, die ihn fesselten und ihm den Tod ankündigten. Nachdem der Geistliche ihn dazu vorbereitet hatte, wurde Conrad enthauptet.

So hatten Mutter und Tochter ihre Rache gestillt, aber die Folgen nicht bedacht. Der Vater und die zahlreichen Brüder des Enthaupteten erfuhren bald dessen Schicksal und schwuren Rache, zu deren Ausführung sie ihre Mannen sammelten. In der Noth ließen Mutter und Tochter durch ihren Drosten ihre Lehnsleute und Burgmänner aufbieten; aber diese, empört über die Unthat, waren eben nicht geneigt, sie zu schützen.

So von den Ihrigen verlassen, flüchteten sich Mutter und Tochter zum Bischofe zu Osnabrück mit der Bitte um Schutz, ihm die Grafschaft dafür anbietend, was dieser ablehnte, die Rache des Nachbargrafen fürchtend. Da sagte

die Gräfin: „will Peter nicht, Paul wird schon wollen;“ wandte sich an den Bischof zu Münster, der ihr Schutz gewährte, und dafür von ihr die Grafschaft erhielt.

## 2. Sprengepyl in Vechta.

Im dreyßigjährigen Kriege haußte der Kayserliche Oberst Sprengepyl in Vechta und der Umgegend mit seinen Reißigen. Mit dem Teufel im Bunde führte er manches Wagestück aus, und waren ihm die Schweden auf dem Halse, so verwandelte der Teufel ihn und seine Leute in Gebüsche, an welchen die Schweden vorüber zogen, ohne Arges zu ahnen. Einstens sogar verrichteten die Schweden ein Bedürfniß an den Büschen, und als sie sich entfernt hatten, und die Metamorphose aufhörte, hatten die Sprengepyler den Urin in den Stiefeln.

Nach geschlossenem Frieden lebte Sprengepyl in Saus und Braus von den eroberten Schätzen auf seinem Gute Falkenrott bey Vechta, als der Teufel nach abgelaufener Frist seinen Lohn verlangte, und ihn aus einer zahlreichen Gesellschaft entführte.

Sein Geist geht seitdem in der von den Höllengeistern geliebten Gestalt eines großen schwarzen Kettenhundes mit glühenden Augen, wie Kohlschüsseln, eine rasselnde Kette um den Hals des Nachts in Vechta auf der Straße spucken. Als Vechta noch Münstersche Besatzung hatte, machte sich der Geist, seines frühern Standes eingedenk, ein Vergnügen daraus, die in ihren Schilderhäusern eingeschlafenen Wachen zu wecken, indem er ihnen die Vorderfüße auf die Brust setzte, oder mit Möhren die offen gelassenen Thore zu verriegeln, welche dann des Morgens nach der Geisterstunde die Schweine wieder öffneten.

Hatte er in Vechta nicht hinreichende Beschäftigung, so erstreckte er seine Excursionen wohl auf eine Stunde Weges und weiter in die Nachbarschaft hinein. Doch scheint er seit längerer Zeit so großes Vergnügen nicht mehr daran zu finden, denn nur selten hört man noch davon [1]).

## 3. Der Mordkuhlenberg.

In den Dammer Bergen auf dem halben Wege zwischen Steinfeld und Damme ostseits nicht weit von demselben erhebt sich ein Berg über die andern, an dessen westlicher Spitze man in dem gelben Sande einen Absturz bemerkt, welchen man die Mordkuhle nennt. Der Berg selbst heißt der Mordkuhlenberg, und seine hohe kahle Spitze dient jetzt zu Signalen in der Ferne.

Als in alten Zeiten alle diese Berge mit Fichten-Wald bedeckt waren, und nur eine Straße durch dieselbe von Steinfeld nach Damme führte, trieb eine fürchterliche Räuberbande in der Mordkuhle ihr Wesen, der Nachbarschaft zum Schrecken, dem Wanderer zum Verderben. Ueber den Weg waren zwey verdeckte Linien gespannt, die von dem Tritte der Wanderer berührt, durch Glocken in der Höhle den Räubern die Annäherung derselben verkündeten. So konnten diese ruhig deren Ankunft abwarten, und ihnen auf näheren Wegen zuvorkommen, sie berauben und tödten. Lange hatten sie ihr Wesen getrieben, als um Ostern die Tochter des Colonen Nienhaus, ihres Nachbars, die der Hauptmann vor 7 Jahre geraubt hatte, und mit welcher er lebte, diesen bat, ihr zu erlauben, in der Kirche zu Damme ihren Ostern zu halten. Ihrer Treue schon ziemlich sicher sich

1) Ein Sprengepfeil und Oberst lebte wirklich in Vechta in und nach dem 30jährigen Kriege, auch war er wohlhabend.

glaubend, erlaubt er ihr dieses nach abgenommenem fürchterlichen Schwur, keinem Menschen von ihrem Aufenthalte und Leben etwas zu entdecken.

Nachdem diese ihre Andacht verrichtet hatte, und die versammelte Volksmenge die Kirche verließ, stellte sie sich an die Kirchthüre, und klagte dieser mit lauter Stimme, daß alle es hörten, ihr trauriges Loos, und die Verhältnisse der Räuber; sie sagte, sie wolle einen Scheffel Erbsen kaufen und mit diesen den Weg zur Höhle bezeichnen, und kehrte dann, dieses ausführend, zur Höhle zurück.

Schnell sammelte sich das Volk, bewaffnete sich, folgte ihrer Spur, und überfiel die nichts Böses ahnenden Räuber in der Höhle, welche theils getödtet, theils gefangen der Gerechtigkeit überliefert wurden.

Das Mädchen wurde befreyet, reichlich begabt, und die Höhle ganz zerstört und eingestürzt, wovon man die Stelle in dem gelben Sande, der noch nicht wieder mit Haide bewachsen ist, in der Ferne sieht.

## 1. Die Vißbecker Braut.

In der Ahlhorner Heide unweit der Aue und nordwestseits derselben an dem Abhange einer Anhöhe, die Steinloge genannt, $1\frac{1}{2}$ Stunde vom Dorfe Visbeck entfernt, liegt ein aus 71 großen und zwey parallelen Reihen aufgestellter Steine bestehendes Denkmal, die Vißbecker Braut genannt, und etwa $\frac{1}{4}$ Stunde westlich von derselben entfernt ein anderes aus 122 Steinen bestehendes, welches man den Bräutigam nennt. Davon die Sage.

Gretchen, die Tochter eines Bauern zu Großen-Kneten liebte schon lange den Sohn Conrad ihres Nachbars, mit dem sie aufgewachsen war, und beyde waren sich einander

theuer geworden, als Thies Jörgen, der Sohn eines reichen Bauern zu Bißbeck, bey ihrem Vater um ihre Hand anhielt, und ihm dieselbe, ohne die Tochter zu befragen, versprochen wurde. Vergebens war Gretchens Flehen bey dem harten Vater, ihr den groben, stolzen, anmaßenden Jörgen nicht aufzudringen, vergebens ihre Bitte, ihr den guten Conrad zu geben, der Vater blieb gefühllos, und bestimmte den Tag zur Heyrath; denn Thies Jörgen war reich, Conrads Hof dagegen verschuldet.

An dem zur Trauung bestimmten Tage wankte das geschmückte Gretchen mit ihrem Gefolge auf dem Wege nach Visbeck zu, und richtete ihre Bitten zu Gott, sie von dem Jörgen zu erlösen, aber es half nicht. Als sie aber auf die Anhöhe kam, von welcher sie zuerst den Thurm zu Visbeck erblickte, da betete sie nochmals, sie doch lieber in Stein zu verwandeln, als sie mit Jörgen zu verbinden. Was geschah: plötzlich schienen alle Elemente in Aufruhr zu gerathen, und Gretchen mit ihrem in zwey Reihen folgenden Gefolge wurde plötzlich in Stein verwandelt. Ihrem Bräutigam Jörgen, der ihr auf einem andern Wege entgegen gezogen war, wiederfuhr in demselben Augenblicke dasselbe. Beyde stehen noch da als ein warnendes Beyspiel für hartherzige Eltern.

Lamprecht, früher Pastor zu Wildeshausen, später zu Hitzacker, hat davon folgendes Gedicht gemacht:

1. Nach einer schauerlichen Nacht, die Gretchen voll von Kummer
Mit Angst und Seufzen zugebracht, und fern vom sanftem Schlummer,

Fiel sie am Morgen kraftlos hin auf ihre Knie, des Vaters Sinn
Und Felsenherz durch Flehen für sich gerührt zu sehen.

2. Den reichen Jörgen soll sie freyn, nach ihres Vaters Willen.
Schon heute soll die Hochzeit seyn, sie seufzt zu Gott im Stillen,
Denn ach wie groß war ihre Noth, viel leichter dünkt ihr selbst der Tod.
Wie konnt ihr Herz ihn lieben? es war nicht frey geblieben.

3. Wie groß, wie groß war Gretchens Schmerz! sie sollte nun vermissen
Den Conrad, der ihr ganzes Herz so lange schon besessen.
Sie liebten sich als Kinder schon, und hofften treuer Liebe Lohn,
Und ihrer Eltern Segen, und Glück auf allen Wegen.

4. Und ach! er war so fromm so gut, er war ihr so ergeben,
Ihr schlägt sein Herz, ihr wallt sein Blut, ihr weihet er sein Leben.
Sein Wuchs war schlank und blond sein Haar, das ganze Dorf nennt ihn sogar
Den schönen Conrad. Mädchen beneideten sein Gretchen.

5. Hört, was des Unglücks Quelle war, sein Vater stack in Schulden;
Nach seinem Tode hatt' er baar nur wenig blanke Gulden.
Das Haus war alt, der Hof war klein, doch dacht er, wirst du Gretchen freyn,
Fromm, fleißig mit ihr leben, so wird Gott Segen geben.

6. Doch der Geliebten Vater war dem Wucher ganz ergeben,
War rauh und wild, und konnte gar in Frieden nimmer leben.
Sein ganzes Streben ging dahin, daß Alles stets nach seinem Sinn,
Nach seinem Kopfe ginge, und Alles ihm gelinge.

7. Als nun der reiche Jörgen kam, um Gretchens Hand zu werben,
Da nahm er flugs den Vorschlag an, und nennt ihn seinen Erben.
Nicht fragt' er erst das gute Kind, wie bist du gegen ihn gesinnt?
Kannst Du dein Herz ihm geben, und mit ihm glücklich leben?

8. Du sollst mir, sprach er, Jörgen frey'n, das ist mein ernster Wille;
Mit ihm nur kannst du glücklich seyn, denn er hat Geld die Fülle.
Er hat viel hundert Scheffel Land, und Haus und Hof im besten Stand,
Auch hat er fette Weiden und Schafe auf den Heiden.

9. Der Freyer war aus Münsterland, nicht fern von Wildeshausen;
Als reicher Schlemmer wohlbekannt, pflegt er umher zu sausen.
Einst kam er auch nach Knethen hin, da sah er Gretchen, und sein Sinn
War strack's auf sie gefallen, denn schön war sie vor Allen.

10. Bey seinem Reichthum stolz und dumm, kennt er nicht wahre Liebe.
Er sieht nach Gretchen sich nicht um, fragt nicht nach Gegenliebe.
Die, dacht er, wird sich herzlich freu'n! was will sie mehr, um froh zu seyn?
Wie wird sie sich ergötzen bey allen meinen Schätzen?

11. Das gute Mädchen dachte nur an Conrad, nicht an Schätze.
Sie folgte treulich der Natur, was ihr das Herz ergötze,
Das, meinte sie, sey mehr ihr werth, als was der Reichthum je beschert,
Es konnten seine Gaben ihr liebend Herz nicht laben.

12. Zum Vater ging sie weinend hin: „laßt mich doch glücklich leben,"
Sprach sie, „und ändert Euren Sinn, dem Jörgen mich zu geben!
Ich will Euch gern bey Pflicht und Fleiß und bei der härtsten Arbeit Schweiß
Stets kindlich gut begegnen, und Gott wird Euch d'rob segnen!"

13. Unbiegsam war des Vaters Herz, er kannte kein Erbarmen.
Er sah nicht auf des Kindes Schmerz, und warf aus seinen Armen
Sie wüthend weg zur Erde hin, als sie so seinen harten Sinn
Durch Thränen und durch Zittern versuchte zu erschüttern.

14. Der Tag der Hochzeit nahte sich mit allen seinen Schrecken,
„O möchte doch die Sonne mich zu neuer Qual nicht wecken!“
So flehte sie die letzte Nacht, verzweifelnd war sie durchgewacht,
Gebet und Klag' und Jammer ertönt' in ihrer Kammer.

15. Früh wagte sie den letzten Sturm zu ihres Vaters Herzen,
„Ach, sprach sie, Gott gönnt ja dem Wurm im Staube keine Schmerzen,
D'rum seyd doch väterlich gesinnt, und tödtet nicht Euer einz'ges Kind!
Habt Ihr denn kein Erbarmen, mein Vater! mit mir Armen?

16. Seht nur mein blasses Angesicht und meiner Glieder Beben!
Verstoßet Eure Tochter nicht, für Euch nur will sie leben!
Conrad ist ja!“ hier faßt er sie, und flucht und schwor, sie solle nie
Des Buben Namen sprechen, er werd' es furchtbar rächen.

17. Da bebt sie von dem Vater fort und wankt mit nassen Blicken
Zu ihrem stillen Thränenort, zum Fest sich anzuschicken.
„Ach,“ klagt sie bey dem Myrthenkranz und bey des Flittergoldes Glanz;
„Ach hätt' ich nur im Grabe den Schmuck zur letzten Gabe!“

18. Die bunten Bänder flattern schon, es jubeln froh die Gäste,
Der schmetternde Trompetenton ruft überall zum Feste.
Die Stunde kömmt, der Zug begann, im schnellen Laufe ging es dann,
Fort ging es über Heiden durch Feld und Wald und Weiden.

19. Bald mußte Jörgens Wohnort sich in dunkler Ferne zeigen.
Da seufzte Gretchen: „Säh ich dich doch nie, nie Eure Reigen!
Stets werd ich, wie des Altars Stein, so kalt und so gefühllos seyn!
O würd ich hier zum Steine, wo ich so trostlos weine!"

20. Der Zug ging einen Berg hinan; schon war der Thurm zu sehen,
Und alles schrie: Juchhey! Juchhey! Doch Gott, was wird geschehen?
Aus einer dunkeln Wolkenhüll hört man des Donners laut Gebrüll,
Der Berg fängt an zu beben, die Erde sich zu heben.

21. Es sauft und brauset fürchterlich in Lüften und in Schlünden;
Es bebt und rollt und wälzet sich in Bergen und in Gründen;
Es blitzt und tobet überall; man hört Geheul und dumpfen Schall,
Und Alles sieht man beben, es ringet Tod und Leben.

22. Schwarz, düster war es rings umher, und Wolkenbruch und Schlossen,
Sie wälzten sich in Lüften schwer, und wurden ausgegossen.
Gesichte sah man hie und da, Gestalten huschten fern und nah;
Es tobte in den Lüften, es heulte in den Grüften.

23. Doch plötzlich ward es todtenstill, kalt fährts durch Aller Glieder;
Man hörte fürder kein Gebrüll kein dumpfes Toben wieder.
O Wunder, Wunder! was geschah, was ist's, was sieht man staunend da?
Ha! Gretchen ist verwandelt, sie, die man so mißhandelt.

24. Vom Nacken war sie bis zum Bein, wie von der Fluth umflossen,
Starr und gefühllos, kalt, wie Stein, den Kopf nur ausgeschlossen.
Und alle standen rings herum, als wären sie auch Stein und stumm.
Dumpf sprach sie dann die Worte, wie her vom fernen Orte:

25. „Ich ward zu Stein, einst war ich's nicht, drum konnt ich Lieb empfinden.
Gott führet mich nicht in's Gericht, ich soll ihn gnädig finden.
Ihr Eltern hört! befolgt den Rath! Ihr seyd gewarnt durch Wunderthat,
Laßt Euch nicht so bethören, der Kinder Glück zu stören."

26. Darauf verschloß sie auch den Mund, und es verstummt ihr Flehen.
Und Gretchen ist bis diese Stund als Braut von Stein zu sehen.
Der Wandrer, der vorübergeht, ist durch die That gewarnt, er steht
Erstaunt und gläubig stille, seufzt aus des Herzens Fülle.

So weit dieses Gedicht, welches aber von dem gleichen Schicksale des Bräutigams nichts enthält.

## 5. Junker Griese zur Schnappburg bei Barßel.

Eine Viertelstunde nördlich von dem Dorfe Barßel, da, wo die Vehne und Soeste sich vereinigen, und eine Insel bilden, sieht man auf dieser Insel einen Schutthaufen an der Stelle, wo einst die feste Burg Schnappe lag. Eine andere Burg lag ostseits hart an Barßel am Garten des Pastorats. Beide gehörten dem Grafen von Tecklenburg, und wurden 1400 an Münster mit abgetreten, noch etwa 100 Jahre später in Stande gehalten, sind aber seitdem zusammen gefallen.

Auf diesen Burgen haußte in alten Zeiten der mächtige Raubritter, Junker Griese, Häuptling von Barßel, und ein Schrecken der Gegend. Weder Person noch Eigenthum war vor ihm sicher, nicht die Ehre der Weiber und Mädchen. Ungeachtet er aller Boßheiten voll war, besuchte er doch nicht selten die Kirche, um sich mit Gott gleichsam dadurch wieder abzufinden. Dem Pfarrer des Orts hatte er strenge eingeschärft, vor seiner Ankunft in der Kirche (er hatte einen Platz unweit des Hochaltars) das Hochamt nicht anzufangen. Einst war die Kirche schon

lange mit Menschen angefüllt, die des Gottesdienstes harrten, als der Priester das Hochamt begann, in dem Glauben, Junker Griese sei auf einem Raubzuge. Da stürmte aber Junker Griese wüthend zur Kirche herein, ergriff den Priester, der die Opferung verrichtete, vor dem Altare und erschlug ihn.

Doch dies war seine letzte Gräuelthat, und er starb kurz nachher eines jähen Todes. Man sagt, der Teufel habe ihn geholt. Seitdem geht er auf dem Fußwege von der Burg zur Kirche des Nachts spuken, nach seinem Tode auch noch der Schrecken der Lebenden, wie er es im Leben war.

## 6. Graf Rudolph von Diepholz.

Der junge Graf Rudolph wünschte nach dem Geiste damaliger Zeit, auf Abentheuer auszugehen, und gelangte nach manchem Tournier endlich ins Schwedenland, wo er sich anfangs als Küchenjunge an den Hof des Königs Woldemar verdingte, und sich bald zu des Königs Kämmerling empor schwang. Einst auf der Jagd einen Hirsch verfolgend, verirrte er sich in einem Walde, wo er eine schöne Jungfrau antraf, die ihm einen köstlichen mit Edelsteinen besetzten Ring verehrte, und ihn wieder auf den rechten Weg zu den Seinigen geleitete. Einst in der Nacht, als der Jüngling bei dem Könige die Wache hatte, fiel diesem der glänzende Stein im Ringe auf, und der Jüngling mußte ihm seine Herkunft und wie er zu dem Ringe gekommen entdecken. Da gab der König Woldemar dem Jünglinge, den er wegen seines besondern Wohlverhaltens schon lieb gewonnen hatte, seine Tochter Marina, und seine andere Tochter dem Herzog Primislaus in Pommern, der sich schon länger um dieselbe beworben hatte. Beider Bei-

lager wurde zu Nicoden an einem Tage gefeiert, und Graf Rudolph kehrte mit seiner Gemalin und großen Schätzen in seine Grafschaft zurück, wo seine Unterthanen ihn an der Brücke bei Goldenstätt empfingen. Die junge Gräfin warf hier eine Menge Goldmünzen unter dieselben aus, und von dieser Zeit an führt die Brücke den Namen die goldene Brücke, so wie der Ort den Namen Goldenstede.

Auf dem Amthause Lemförde soll sich ein Gemälde befinden oder befunden haben, auch in Stein ausgehauen gewesen sein, auf welchem Graf Rudolph und diese Geschichte abgebildet war mit folgender Unterschrift.

Rudolph von Diepholdt geborner Graf
Dient in Schweden an Königs Hof
Für ein Küchenjungen ohnbekandt,
Ward des Königs Kämmerling zuhandt.

Drauf er einen Hirsch nachspürt
Vnd dadurch in den Waldt verirrt,
Trift an ein Jungfraw lobesan,
Die zeigt ihm die rechte Straß vnd bahn.

Vnd damit künftig solche Ding
Nicht vergessen, gab sie ihm ein Ring,
Versetzet mit Carfunkelstein
Der gab von sich gar hellen Schein.

Einsmals der König in der Nacht
Deß Steins Glantz sah, in Kundtschaft bracht,
Woher der Ring vnd Jüngling geborn,
Darauf ihn Fräwlein Marina erkohrn.

Welche vom König Woldemar
Mit seiner Gemahl Ehlich gezeuget war,

Vnd ihr Schweſter eben der Zeit
Primsla Hertzoge in Pommern gefreyt.

Der beyden Beylagr auf einen Tag
Zu Nicoden hernach geſchach,
Ans Königs Hof mit Ritterſpiel
Panquet, Thurnier vnd Fremden viel.

Dieſe Geſchichte ſoll, nach Hirtzwigs Ehrengedächtniß der Gräfin Anna Margaretha 1011 geſchehen ſeyn.

## 7. Der Fiſchwinkel.

Auf der Gränze zwiſchen dem Dorfe Emſtecke und der Drantummer Gemeinheit, Mark, ſüdoſtſeits des Emſtecker Eſches unweit deſſelben im offenen Felde findet man einen von mehreren Gräben- und Wällenreſten eingeſchloſſenen Burgplatz, welcher noch heute den Namen der Fiſchwinkel führt.

Der geſtrenge Beſitzer deſſelben war zugleich Eigenthümer der Niemanns Stelle und des Zehntens zu Drantum. Er wirthſchaftete aber ſo ſchlecht, daß er bei ſeinem Tode ſeinen beiden einzigen Töchtern dieſe ſeine Wirthſchaft in einem verſchuldeten Zuſtande nachließ. Aus Mangel an Vermögen und körperlichen Reitzen blieben dieſe ehelos, wurden alte Jungfern und unfähig, ihren Unterhalt zu verdienen. Sie boten daher den Einwohnern der Bauerſchaft Drantum mehrmalen den Zehnten an unter der Bedingung, ihnen dafür bis zu ihrem Tode den Lebensunterhalt zu geben, was dieſe aber ablehnten. Jetzt wurde ihre Noth ſo groß, daß ſie ein Schaf ſtahlen, um ihren Hunger zu ſtillen. Sie geriethen darüber in Unterſuchung, und in der Noth boten ſie der Abtiſſin zu Malgarten den Zehnten

und ihr ganzes Vermögen an. Dieses wurde angenommen. Die alten Mädchen kamen von der Strafe frei, und erhielten im Kloster ihren Lebensunterhalt.

So kamen die Niemanns Stelle und der Zehnten zu Drantum an das Kloster Malgarten und sind seitdem bei demselben geblieben. Die Burg aber zerfiel und der Platz wurde wieder Markengrund.

## 8. Der Bau der Kirche zu Neuenkirchen bei Vörden.

Als vor einigen Jahrhunderten die Gemeinde zu Neuenkirchen einen neuen Kirchthurm bauete, stellte sich auch ein weißes Pferd eines Bauern (ich glaube des Colonen Bußmann oder Duße zu Walde, man nennt in Neuenkirchen den Namen noch) zum Anfahren der Materialien zum Kirchthurm ein. Allein und ohne Fuhrmann schleppte es alle Steine zum Thurmbau heran, und als endlich der Thurm fertig war, legte das Pferd, von der Arbeit entkräftet, sich nieder und starb.

Der Jesuit Jodocus Gerhardus, welcher 1651 Vicecuratus, nachher Pastor zu Neuenkirchen war, hat in seinen Annotationen auch diese Sage, welche noch im Volke lebt, als eine schon zu seiner Zeit gängige Sage, aufgezeichnet.

Eine alte Inschrift in der Kirche sagt. **Templum hoc aedificatum 1426, amplificatum 1659** ꝛc. Wahrscheinlich war diese Kirche schon ein zweiter Bau, und der Bau der ersten Kirche und des Thurms hatte gewiß schon früher statt, wobei das weiße Pferd figurirte.

## V.

# Die Verschwörung der Bauern des Amts Vechte im Jahre 1534.

Kerssenbroick[1]) erzählt, wie man im Februar 1535 die Ausführung des vorlängst gefaßten Plans, Münster durch Graben und Wall rings umher einzuschließen und durch Hunger zu bezwingen, wieder aufgenommen habe. Er fügt hinzu: „Man bestellte deshalb die Bauern wieder auf den 11. Februar[2]) zu dem im vorigen Jahr unterbrochenen Werk. Sie gehorchten nur mit Widerstreben, des früheren Ungemachs eingedenk. Als einige derselben nicht allein selbst sich auflehnten, sondern auch andre zu gleicher Empörung aufreizten, dergestalt daß sie beinah einen furchtbaren Auf-

---

[1]) Hist. furoris Anabapt.

[2]) Revocantur itaque agricolae ad opus superiori anno intermissum ad 11. diem Februarii. Qui inviti quidem superioris incommodi memores ad hoc opus pertrahuntur. Quorum quidam, cum non solum rebelles essent, sed et alios quoque ad similem rebellionem ita animassent, ut horrendam seditionem omnium rusticorum trium Episcopatuum adversus Principem fere commovissent, capite plectuntur et concitatae seditionis poenas in hac rerum angustia bene commeritas dederunt. Quorum exempla a simili temeritate reliquos deterruerunt.

stand der gesammten Bauern der drei Stifter gegen den Fürsten erregt hätten, richtete man sie hin: eine wohlverdiente Strafe für die Erregung eines Aufstands in so schwieriger Zeit. Das Beispiel, was an ihnen aufgestellt worden, schreckte die übrigen von ähnlichem Unterfangen ab.

Abgesehen davon, daß Kerssenbroick diese Begebenheit in einen unrichtigen Zeitpunkt setzt, fordert die kurze Unbestimmtheit der ganzen Angabe zu dem Versuch einer Ergänzung auf. Der Leser findet das Aktenstück, welches uns hierbei vornehmlich als Grundlage dient, am Schluß dieses Aufsatzes abgedruckt.

---

Nachdem die Belagerung Münsters drei Monate gedauert hatte, war am 25. Mai 1534 ein Sturm gegen die feste Stadt unternommen worden, bei welchem die Belagerer so starken Verlust erlitten, daß es dem Bischof Mühe kostete, die Landsknechte zu beruhigen und zu fernerem Dienste willig zu machen. Er mußte ihnen versprechen, ehe sie wieder sich zum Sturm führen ließen, dafür zu sorgen, daß wenigstens den äußeren Gräben der Stadt das Wasser entzogen und der Angriff dadurch erleichtert würde.[1]) Diese Arbeit sollte am 8. Juni beginnen.[2]) Unterdeß fand der Plan des Schanzmeisters Offerkamp Beifall, der einen Wall von gleicher Höhe mit den Bollwerken der Stadt bis an die Mauern heranführen wollte. Ein Werk, wozu es einer allgemeinen Anstrengung des ganzen Stifts

---

[1]) Brief des Bischofs an den Erzbischof von Cöln. 31. Mai 1534. (Provinzial-Archiv zu Münster.)

[2]) Briefe der Stadt Coesfeld, Alen u. a. an den Bischof. 6. Juni u. ff. 1534. (P. A. z. M.)

bedurfte. Am 18. Juni forderte der Bischof sämmtliche Amtleute auf, ihre Untersassen, Mann bei Mann, nach S. Mauritz zur Schanzarbeit zu schicken, so daß zwei Kötter den dritten stellen sollten. [1]) Zugleich machten sich der Herzog von Cleve und der Erzbischof von Cöln im Neußer Abschied vom 20. Juni verbindlich, ein jeder tausend Arbeitsleute zu dem gleichen Zwecke zu stellen. [2])

Befehle und Versprechungen, die leicht zu geben und schwer auszuführen waren. Auf der Stelle zwar begann die Arbeit. Am 23. Juni meldete der Kanzler Joest Rulant nach Kassel, man sei ohne Unterlaß mit Graben beschäftigt. [3]) Aber unparteiische Beobachter wußten nicht viel Erfreuliches davon zu sagen. [4]) Die Zeiten waren schwierig, das Vertrauen auf das Glück der Belagerung gesunken, der Gehorsam allerwärts nur durch Furcht und Gewalt zu erzwingen. Hatte man daher schon früher den geringern Bedarf an Arbeitskräften nur schwer herbeischaffen können — im Anfang des Juni baten Coesfeld und andre Städte, ihnen die befohlene Sendung von Schanzgräbern zu erlassen [5]) — was war jetzt zu erwarten! das Werk wurde nur langsam gefördert. Die Cleveschen und Cölnischen Gräber blieben aus. Auf eine Mahnung des Bischofs antwortete Erzbischof Hermann von Cöln am 28. Juni: man werde die Leute am leichtesten im Stift Münster be-

---

[1]) Brief des Bischofs an die Amtleute. 18. Juni 1534. (P. A. z. M.)

[2]) Neußer Abschied. 20 Juni 1534. (P. A. z. M.)

[3]) Brief des Joest Rulant an die Räthe zu Kassel. 23. Juni 1534. (Regierungs-Archiv zu Kassel.)

[4]) Brief des Konrad Hesse an die Räthe zu Kassel. 23. Juni 1534. (R. A. z. K.)

[5]) Briefe der Städte Coesfeld u. a. an den Bischof. 6. Juni u. ff. 1534. (P. A. z. M.)

kommen. [1]) Der Herzog von Cleve, der sich größere Mühe gab, erhielt von allen Amtleuten der Mark denselben ungünstigen Bescheid: die Kirchspiele weigerten sich; selbst wo das Kirchspiel willig war, fand man doch keinen Mann, der den Sold verdienen wollte. Und ernstere Maßregeln zu ergreifen, war bei der trotzigen Stimmung der Bauerschaften nicht rathsam. [2]) Ebenso wenig vermochte der kaiserliche Statthalter Georg Schenk von Tautenborch zu helfen, den der Bischof um 500 Mann aus dem Twenter Gebiet gebeten hatte: er berief sich auf die Rechte der Landschaft, die kein Aufgebot außerhalb der Grenzen zuließen. [3]) So war der Bischof denn auf sich selbst und die Kräfte des Stifts verwiesen.

Es ward den ganzen Juli fleißig fortgearbeitet. Auf den 17. Juli schrieb denn der Bischof eine große Sendung von Bauern aus: über 3000, welche mit genauer Zahlenangabe über alle Aemter des Münsterlandes vertheilt waren. [4]) Das ganze Oberstift leistete schweigenden Gehor-

---

[1]) Brief des Erzb. v. Cöln an den Bischof 28. Juni 1534. (P. A. z M.)

[2]) Der Amtmann zu Bochum, Johann von Loe, schreibt dem Herzog am 21. Juli 1534: „Aver syn my nest dem vorgedragen bevelh van etzligen burschappen wreventlige und hoelige antworde bejegent, also dat sei nicht geneiget, einige grever to schicken aber sonst uthwendich dusses landes to dienst to folgen, die Stede und samende Landschap doen sulx irst.“ (P. A. z. M.)

[3]) Brief des Schenk von Tautenborch an den Bischof. 26. Juli 1534. (P. A. z. M.)

[4]) Ein Blatt im P. A. z. M., folgenden Inhalts:

Dusse nabeschreven Amptluede sullen ere luide des frigdages na Margarete virginis titlich tegen den avent vor Munster by de Krigesreede hebben gestalt, aldair dre wecke lanck up ereß selvest to arbeiden und to verbliven. Des sal men einen ideren grever to bate siner unkost und arbeides van einem ideren dage twe schillinge vernogen.

sam. Am 22. Juli sind etliche tausend Bauern in voller Arbeit begriffen. [1]) Unter Trommelschlag zum Werk und von dem Werk geführt, schanzen sie Tag für Tag um geringen Lohn, gegen die Geschosse des Feindes durch vorgesteckte Bretter und ihrer eignen Hände Arbeit nothdürftig geschützt. Die Bauern des Niederstifts waren nicht ebenso geduldig: durch ihre entferntere Lage begünstigt, wagten sie es, den Gehorsam zu verweigern und mit Aufstand zu drohen.

Der Hauptsitz des Widerstands war im nördlichen Theil des Amts Vechte. Es versammelten sich die Kirchspiele, zuerst einzeln, zum Rathschlag. Die Männer von Cappeln beschlossen, die geforderten Leistungen zu verweigern, einer für den andern zu stehen, lebendig und todt beisammen zu bleiben.

Zu Dithe redeten Johann Huntemann, Diderich Lambertz, Hermann Teissingk den Kirchspielsgenossen zu, sich nicht einschreiben zu lassen. Dann reichte man den nächsten Kirchspielen die Hand. Mit Dithe verbündete sich

---

| | | | |
|---|---|---|---|
| Stromberge . . . . | 300 | Emßlant . . . . | 300 |
| Bevergerne . . . . | 200 | Cloppenborch . . | 300 |
| Boickholt . . . . . | 80 | Vechte . . . . | 300 |
| Dulmen . . . . . | 100 | Delmenhorst . . . | 100 |
| Wolbecke . . . . . | 300 | Harpstede . . . | 60 |
| Sassenberge . . . . | 100 | Wildeßhußen . . | 80 |
| Horstmer . . . . . | 300 | Domcapittels Gegreven . . . . . | 300 |
| Wernne . . . . . | 200 | | |
| Ahueß . . . . . | 300 | Herschap Lembeck . | 40 |

Summarium der grever 3020

Item maken de dre wecke an goltgulden, de gulden to ein und dertich schillinge gerekent, ver dußent ein und negentich gulden, negenthein schillinge.

[1]) Brief des Bischofs an den Landgrafen v. Hessen. 22. Juli 1534. (R. A. z. K.)

Lutten. Eine größere Berathung fand zum Desem [1]) am Empstecker Esche statt, den 10. Juli.

An der Aumühle [2]) faßten Cappeln, Empstecke, Visbecke und Langenförde gemeinsamen Beschluß, nicht nach Münster zu ziehen. Dann versammelte sich der ganze Norden des Amts, zu den genannten noch die Kirchspiele Goldenstede, Twisteringen, Lutten, Oithe, Bakum, Vestorpe, am neuen Kruge, und hier brachte es Johann Niemann, Diderichs von Lutten Mann, unter dem Beistande Darnekamps, Sloitmans und Johanns ton Distenende, zu weit-

---

[1]) Am Deseme am Emstecker Esche. Der Deseme war ein Gehölz im Kirchspiel Emsteck. In demselben lag die Gerichtsbank, an welcher die eine Hälfte des alten sächsischen Leergaues sein Landgoding abhielt. Dazu gehörten eines Theils die 6 münsterschen Kirchspiele Langförden (mit Oyte) Cappeln, Crapendorf, Friesoyte (mit Altenoyte und Barßel) und Molbergen (mit Markhausen), anderntheils das Amt Wildeshausen oder die Kirchspiele: Wildeshausen, Huntlosen und Großenkneten, so wie die Kirchspiele Visbeck und Emsteck, in welchem Letzteren der Gerichtsplatz, das Gehölz Desem, lag, von welchem das Gericht den Namen des Godings zum Desem bekam. Jeder Theil sowohl der münstersche als auch der Bremensche hatte wiederum sein eigenes Go- oder Partgericht, worin die einzelnen Prozesse ausgemacht wurden und denen ein Richter vorstand, von denen der bremensche zu Wildeshausen wohnte. Im Landgodinge dagegen, wozu sich die sämmtlichen Wehrfester beider Landestheile mit den Burgmannen zu Vechta und mit den Gerichtsschöffen aus den Aemtern Vechta, Cloppenburg und Wildeshausen an der Gerichtsbank zum Desem versammelten, führten beide Richter gemeinschaftlich den Vorsitz und übten Gebot und Verbot gemeinschaftlich. Der Desem war also passend gewählt zu der fraglichen Versammlung der Bauern des Amts Vechte, ein Ort in eines fremden Herrn Lande, dabei unter gemischtem daher schwachen Gerichtszwange, endlich ein Ort, an dem eine zahlreiche Versammlung erwartet werden durfte, da er der gewöhnliche Malplatz der Gegend war.

[2]) Die Aumühle lag unweit Vechte an der Aue oder dem Vechtaer Bach, welcher die Grenze des alten Gaues und der Mark Dersaburg (südliche Theil des Amts Vechte) bildete.

greifenden und außerordentlichen Beschlüssen. Man wollte sich weigern, dem Rufe nach Münster zu folgen, sich dann der Pfändung widersetzen, Gewalt mit Gewalt abtreiben. Durch die Sturmglocke sollte die angegriffene Bauerschaft die anderen rufen, mit Leib und Gut einander beizustehen. Zu besserer Vertheidigung sollten die festen Häuser der Burgmänner,[1]) des Diderich von Lutten, Bernt Voß und Roleff von Lutten, dienen. Letzteres wolle man überrumpeln, wenn der Besitzer nicht darauf sei. Bei unglücklichem Ausfall des Kampfes wolle man diese Häuser plündern und niederbrennen, und sammt und sonders ins Stedinger Land fliehen und sich mit den Mannen darin vertheidigen. [2])

Auch die südlichen Kirchspiele stimmten ein. Schon hatten die gemeinen Mannen von Dinklage und Loen, in der Stadt Vechte versammelt, dem Drosten Bernt Valke durch ihre Wortführer ansagen lassen: wofern er nicht gemeint wäre, Geld für den Zug nach der Graft vor Münster zu nehmen, [3]) so brauche er sich die Mühe nicht zu geben, mit den Burgmännern nach dem neuen Krug zu ziehen; denn man sei nicht Willens, dorthin zu kommen, noch ihm nach Münster zu folgen. Darauf versammelten sich die Kirchspielsleute von Dinklage und Loen mit denen

---

[1]) Diese Häuser waren: Schwege, auch freier Schwege genannt, und Dieck, beide im Kirchspiel Dincklage, und Lage im Kirchspiel Essen, vorzüglich fest durch ihre Lage im Sumpf und Wasser.

[2]) Der Graf von Oldenburg war damals wegen Delmenhorst mit dem Bischofe Franz in Streit gerathen und hofften die Verschworenen vielleicht von ihm Schutz und Beistand.

[3]) Nach dem alten Herkommen durfte die Landfolge nicht außerhalb der Herrschaft Vechte aufgeboten, auch von den Hintersassen der Burgmannen keine Steuer erhoben werden.

von Steinfeld und Bakum, und verbanden sich, die Pfändung nicht zu dulden, gegen Gewalt die Sturmglocke zu ziehen.

Und bereits schauten die Vechteschen über die Grenzen des Amts hinaus nach andern Bundesgenossen sich um. Das ganze Amt Wildeshausen, mit alleiniger Ausnahme der Stadt, erklärte sich für sie. Die von Visbeck übernahmen es, die Delmenhorster anzuwerben. Auch in der Stadt Vechte zählte man Verbündete.

Dies aber war die allgemeine Lage Niederdeutschlands. Auf der einen Seite, in Westfalen, eine feste Stadt im erfolgreichen Widerstand gegen die Schaaren von Landsknechten begriffen, welche der ganze Nordwesten Deutschlands gegen sie heranschickte. Auf der andern Seite, im Norden, eine zweite Stadt, mächtig zur See und auf dem Land, die gegen deutsche und skandinavische Herren einen großen Krieg führte mit aller Aussicht auf Sieg und Ruhm.[1]) Beide Städte dem gemeinen Mann zugethan, der sich das wohl bewußt war und hoffnungsvoll hierhin und dorthin sah. Man lese die Briefe des Viglius von Zwichem, der in dieser Zeit Official des Bischofs von Münster war. „Die Bauern, schreibt er, sind allerwärts den Münsterschen zugethan, sie begehren nach Freiheit und Anarchie; siegen die Münsterschen, so ist ganz Niederdeutschland verloren.“[2]) Die Vechteschen Bauern aber sprachen es offen aus: „Was

[1]) Im Erzstift Bremen waren die Wurstfriesen zwar mit Hülfe der Stände vor einigen Jahren wieder unterworfen; allein nun waren die Stände fast selbst im offenen Aufstande und erzwangen vom Erzbischof Christof die äußerste Nachgiebigkeit (Freitag nach Dionysii).

[2]) Vita Viglii I., 106 bei Papendrecht Anal. Belg.

im Lande zu Holstein und Lübeck umgeht, darnach wollen auch sie sich richten."

Konnte sich nun hier im Amte Vechte, an einem so mächtigen Punkte, in der Mitte zwischen den beiden drohenden Städten, in der gefährlichen Nähe friesischen Freiheitstrotzes, fast an der Grenze der burgundischen Gebiete, wo das Landvolk von einer seit Jahrhunderten nicht gekannten, tiefen und gewaltigen Aufregung ergriffen war — konnte sich hier ein Widerstand organisiren und nur für ganz kurze Dauer behaupten: so stand zu erwarten, daß rasch wie am gezündeten Pulverfaden, die Flamme des Aufruhrs weiter griff; daß, wie vor neun Jahren das ganze Oberland im Bauernkrieg, so jetzt die weiten Niederungen des friesischen, niedersächsischen und niederfränkischen Stammes sich zu einer einzigen großen Erhebung vereinigten. Das blutige Schauspiel des Jahres 1525, es wäre von den niederdeutschen Bauern im Jahr 1534, unter noch weit größeren Erschütterungen als das erste Mal, wiederholt, und — alle Verhältnisse in Betracht gezogen — wahrscheinlich zu einem ganz verschiedenen Ausgang geführt worden.

Daß es nicht dazu kam, hat man, so weit wir sehen können, allein der Schnelligkeit und Klugheit des Grafen Franz von Waldeck, des damaligen Herrn der Bisthümer Münster, Osnabrück und Minden, zu danken.

Auf die erste Nachricht von der drohenden Empörung — noch wußten die wenigsten, wo sie drohte [1]) — brach

[1]) Rechnung des Münsterschen Pfennigmeisters (im Besitz des Freiherrn von Droste-Hülshoff): „Am selven dage (Samstage nach Octava Visita-

der Ritter Gert von der Recke, mit ihm Mauritz von Amelunxen, Droste zu Widenbrück, an der Spitze von 100 Reitern am 11. Juli aus dem Lager vor Münster auf. Die Bauern hatten sich noch mit der Weigerung begnügt, und nichts zur Vertheidigung angeordnet, als plötzlich die bewaffnete Macht unter ihnen erschien. Schon am 16. Juli ist der Widerstand großentheils beseitigt.[1]) Die Bauern haben sich theilweise einschreiben lassen; etliche sind gefänglich eingezogen, drei aus dem Norden, einer aus dem Süden des Amts; die Rädelsführer, Niemann und die anderen, sind auf der Flucht. Aus dem Cloppenburgischen, Delmenhorstischen, Harpstedischen lauten die Nachrichten günstig. Auch die von Wildeshausen lassen sagen, sie wollten sich die Sache nochmals überlegen und am 19. Juli Bescheid geben. Am 17. und 18. werden die Gefangnen peinlich verhört. Am 20. läßt ihnen der Scharfrichter Statius ihr Recht wiederfahren.[2]) Die Sache ist zu Ende.

Eine kleine Besatzung dient, die Ruhe ferner aufrecht zu erhalten. Wirksamer als diese aber — es war bloß ein Junker mit 20 Reitern[3]) — bewährte sich die vorsichtige Schonung, die der Bischof fortan gegen das Amt beobachtete. Erst lange nachher, als Münster schon ein Jahr lang am Boden lag, schrieb der Bischof an die

---

tionis Mar.) Herrn Geerde van der Recke Ritter ton tergelde mede gedaen, als he nae Emeßlande der buren halben mit den ruiteren reit als — — — — — — — — — — — — — — — — — — X. Gg.

[1]) Brief des Gert v. d. Reck und Mauritz von Amelunxen an den Bischof. 16. Juli 1534. (P. A. z. M.)

[2]) Brief derselben. 20. Juli 1534. (P. A. z. M.)

[3]) Antw. d. Bischofs an dieselben. 22. Juli 1534. (P. A. z. M.)

Amtleute zur Vechte folgendermaßen: „Leven getruwen. Na dem dat de eingesetten bueren unses Amptz tor Vechte in tit der belagerong unser Stadt Munster eres bevollen grafft halven in upror unde ungehorsam befunden, darmede wy dan beßher up den avescheit en derwegen to der tit gegeven ein gedult gehat, in mathen Jw ock allenthalven bewust is, willen wy Jw itzt hir mede bevollen hebben, dat gy denselven ungehorsamen unde uprorigen bueren unse velicheit unde geleide tor stunt upseggen, em dar na einen Richtzdach leggen unde tegen se wider mit rechte vortfaren." [1]) Vier Monate später befiehlt er, die aufrührischen Bauern zu gebührlicher Buße und Abtrag auf Freitag nach Luciä (15. Dez.) vorzuladen. [2])

## Bekentnisse etliger uprorisschen buren des Amptz Vechte.

(Prov. Archiv zu Münster.)

Im Jaer 1534 am fridage und saterdage na Divisionis Apostolorum zinth dusse nabeschreven verhoirt, und hebben bekant, wo hir na folget.

Item Johan to Westendorppe[3]) hefft bekant, dat he und Berndt Pagenstort de botschap van der Menne wegen gedain und angesacht, so de Droste nicht vermeinet were, gelt vor den toch in de greffte vor Munster in behoeff unses g. f. und hern an to nemen, so were unnodich, de droste mit den borchmans

[1]) Brief des Bischofs an die Amtleute zur Vechte. 18. Juli 1536. (P. A. zu M.)

[2]) Brief dess. an dies. 18. Nov. 1536. (P. A. z. M.)

[3]) Westendorf, ein freies Vollerbe in der Bauerschaft Viste Kirchspiels Neuenkirchen.

ton Nienkroge trecken dorfte, dan de menne weren nicht willens, dar tkomen unde tor greffte to verfolgende. Unde dat sodanes zines unwettendes wan em zy geschehen unde gedain.

Jtem to sodanen verbunde zint em byplichtich geweſt Gotteke tor Urlage unde Herman ton Boickhorn, und de gemein menne und kirſpelslude, des mals tor Bechte geweſt, van dingklage und Loen, hebben ſodane verweigeronge ingernemt und bewilligt, Pagenſtort und em bevollen, de antwort dem droſten antſeggen.

Jtem bekant, dat de ſemptligen menne geſlotten, alße van Dingklage Loen Steenfelde und Bakhum, dat ze gyne pandinge erliden, dan zo bolde ze derhalven gefordert, wolden ze de klocken ſlaen, und de eine dem anderen byſtendich ſyn, zick nicht penden tlaten, und dermaten by ein ander leven und ſterven.

Jtem Weſſel ton Quade bekant, dat Johan Nieman, Diderichs man van Lutten, Johan Drudingk und Johan ton Diſteuende to ... ſtede den raidt gegeven, dat ze nicht trecken wolden, und meiſtlich de gemeine menne to Caplen Empſtecke Viſbecke und Langeforde.

Jtem bekant, dat Herman to Diſtendorppe de Junge em ſelffs angeſacht, dat he tom deſeme mede geweſt, am Empſtecker eſche, im raitſlage.

Jtem ock bekant, dat Johan Drudingk to Hageſtede de by kumpſt an der Duwmollen, de gemeine menne aff tferdigen, mede entſlotten und geraden.

Jtem am Saterdage folgends bekant. Jtem, ſo de menne up ere weigeren und affſlach gepandet worden, dat wolden ze nicht liden, und wolden de klocken ſlaen,

erer eine dem anderen mit live und gude helppen redden und entsettinge doin, dat he mede bewilligt und belevet hefft.

Item wanner sollichs gescheet, dat ze verwyken solden und mochten, wolden ze int Stedinger landt tehen, und zick mit den mennen darin entholden. Und dat sollichs mit gewalt to underhalden, dar over beslotten de kerspell Empstecke Cappell Langeforde Visbecke Goldenstede Twisteringe Lutthen Dittber Bakhum Vestorpe. Dat is ungeverlich up dem dage am Nienkroge beslotten.

Item Darnekamp, Sloitman, Distenende, Nieman (hovetsake) hebben den raidt gegeven, und de anderen hebbent semptlich bewillet, dat ze Roleves van Lutten hues (wanner he dar aff were) slyken wolden, und Bernt Voßes hues, unde den Swege, Diderichs hues van Lutten, und wanner ze de nicht lenck konden halden, wolden ze tom Stedingerlande to fleen.

Item de ingesetten des Amptz Wildeshusen, uthgenomen de Stadt, hebben zick des allenthalven mede bewilligt und over ein komen.

Item de van Visbecke hebben de ore geschickt in de herschop Delmenhorst, dit mede antonemen, und weet nicht, dorch wem off wat darup beslotten.

Item Tabell upn Dungel bekannt und gesacht — — — — dat de semptligen menne to Caplen under einander entslotten, de verweigeronge und pandtwegeringe tdoine, einerleig luede tsyn, und levendich und doet tsamen tbliven. Dat se alle mede belovet und allet gesacht hebbe, wes em de anderen bevolhen. — — —

Dusse veer gefangen hebben Maendages na Divisionis Apost. allesampt geklaget und bekant, dat Johan Nieman de hovetsake und erste raidt und angever dusß uprors zy, dar ze umb liden motten, und hebbe zick nu darvan gedreigget.

Item Johan Hunteman to Ditthe bekant, dat he, Diderich Lambertz und Herman Teissingk, de dre vorgenompt, dat wort gedain und geraden, dat ze zick nicht zolden inschriven laten, und ock zick mit den Kerspelsluden to Lutthen und Ditthern, sampt den anderen, verbunden, dat ze zick nicht wolden penden laten; worden ze gepandet, wolden ze de klocke slaen, unde de eine den anderen hanthavinge doen, liff und guit tsamen wagen. Dat ze alle bewilligt und beslotten hebben.

Item wanner ze de geweltlige pantwegeringe gedain, wolden ze den guden mans welliche hußе umbgeworpen hebben. Dat am fridage na Kiliani am dessem und Empstecke beslotten, und alle gewilligt. Dat ock an der Duwmollen is beslotten.

Item so im lande to Holsten und Lubecke umbgeit, dar wolden ze zick ock na richten.

Item dat wall mannichmaell van borgeren tor Vechte gesacht, dat ze zick nicht schriven wolden laten, des uthgevens worde zo velle, dat ze zick als andere ende ock halden. Dit hefft Peter Vorsnider in zinem hußе gesacht.

Item ock bekant, dat de semptligen ingesetten bueren der herschop Vechte gewilligt und overkomen, wat dre kerspell in der herschop Vechte beslotten, datselve tor stund den anderen verwittiget, und tom utersten,

wanner ze zick nicht lenck entholden konnen, der gude mans, menne ꝛc. oren herſchopen nicht lenck wolden underdenich und gehorſam zyn, de huſer, de ze ingenommen, geplundert neddergelacht, mit dem, dat ze over wech brengen konden, inth Stedingerlant to treckende und aldair zick to entholden.

## VI.

# Graf Siemon von der Lippe verwendet sich für eine der Zauberei verdächtige Anverwandtinn Hamelmanns.

Vom Auditor Möhlmann zu Stade.

---

Der Hannoversche Magistrat hielt es nach dem Geiste des Zeitalters lange für ein vorzügliches Verdienst, die Stadt von Zauberern und Unholden zu befreien. Ein ganzes Dutzend Hexen wurde bloß im Jahre 1523 verbrannt, und dieses traurige Loos drohete auch der Gattinn eines Verwandten des durch seinen Eifer für die Ausbreitung der Reformation, sowie durch seine historischen Werke bekannten Theologen Hermann Hamelmann (gestorben als oldenburgischer Generalsuperintendent 1595). Die Verwandten der Incriminirten wandten sich an Graf Siemon von der Lippe mit der Bitte um Verwendung für sie bei ihren strengen Richtern. Der menschenfreundliche Graf, dessen Piderit *) freilich ohne Lobeserhebungen gedenkt, — wohl nur aus Religionshaß, — nahm sich ihrer an, und das im Stadt-

---

*) Chronicon comitatus Lippiae, d. i. Beschreibung ꝛc. ꝛc. Rinteln 1627, in Fol.

archive zu Hannover noch vorhandene Schreiben ist auch außerdem noch ein nicht zu verachtendes Actenstück, da es bis jetzt das einzige ist, in welchem aus der Hamelmannschen Familie, außer dem Vater des Theologen, ein anderes Mitglied namentlich aufgeführt wird.

Die angebliche Zauberin hat zwei Männer gehabt, Folkmar von Sode, einen Hannoverschen Patrizier und Hans Hamelmann, wiewohl die Reihenfolge derselben auch umgekehrt sein mag, doch scheint für erstere das Schreiben des Grafen Siemon zu sprechen. Die arme Frau war auf der Folter von Hermann Königs Gattin, Wunnecke, als Theilnehmerin mehrer Zaubereien angegeben, wovon der Gerichtsschein Folgendes meldet:

„Item Noch Hefftb Wunnecke vorbenent geßecht unde be„kendt by ohrer ßelen ßalicheith, dar ße wil vp leven „unde sterven, Dath ße is gekomen tho Volckmer vann „Szode ffruwen, anders gehethen de Hamelmensche, vor „ohr Huß vnde gebeden, Dath ße ohr wolde eynen schep„pel roggen vorkopen. Hefft de Hamelmensche geßecht, „Ick wil Jw einen schepel Roggen geven, wil gy my „wes dragen vor Stuveke agheten doer, unde ghetendt, „dath idt ynt Huß vlethe. Dat ßulvige dede ick, unde „droech dath dar henn, Unde ghoeth dath, dath idt ynt „Huß vloeth. Scholde ick dar vmme doenn, dath ffyningk „scholde Stuveken agheten gram werden. Do Jck wedder „tho ohr quam, ffragede ße my, wer ffyningk dar ock „were ynne weßen. Do antworde ick, des wusthe yck „nicht."

„Item Na vorlope der tidt ßo ßindt wy wedder tho „ßamede gekomen. Hefft my de Hamelmensche geffrageth, „wer ick nicht wes hebbe, dath nicht vele doeghe, dath ick

„ohr mochte doenn. Szede ick ohr, ya, Jck Hedde wol „wes, men idt were oldt. Hebbe ick ohr gebracht."

„Item noch Hefft de koenyngesche bekandt, Dath de „Hamelmensche Hefft ohr bodeschop gedaenn by eynem „Jungen, Hadde eynen schoerkop. Do Jck tho ohr kam, „was ße vnde yck alleine, vnde Meigersche vnde Stuncke „agheten weremn dar nicht mede, dath Hebbe Jck ohne „boeßliken vpt lyff gelogen, Godt mothe dath my vor- „gheuen. Do ßede de Hamelmensche tho my, wer yck ock „wol ghinge yn Hans Volgers Huß. Szede yck ohr, ya, „dar Hebbe yck dussze weken Hoppen vp gebunden. Do „Hadde de Hamelmensche eyn wasszen bilde, dem stack ße „ßwarth stickhaer In de oghen mith natelen, vnde stack „dath bilde mit spennelen yn de bregenpannen, vnde stack „dath yn alle ledemathe alderwegen, ock ynn Hemelike stede. „Do dede ße my wes yn eynen becker, ghoeth ße vth „eynem potthe, scholde Jck dregen yn Hans Volgers Huß, „vnde ghetendt, dath dar ffyningk scholde auer ghaenn. „Do ghingk Jck hen yn Hans Volgers Huß. Do yck „kam, stunden vele ffruwen vmme ffyninge her. Do „ghoeth Jck dath thuech by den Handtsteine. Da gaff ße „my eynen Himpen Roggen vor."

Graf Siemons Schreiben selbst lautet, wie folgt:

Symonn Graue vnnd
Eddelher tor Lippe ꝛc.

Vnnsernn fruntlychenn groith, Ersamenn vnnrsichtigenn gudenn gunstigenn frunde. Wy werdenn vann Hans Hamelmans, Jnwes medeborgers huisffrowenn, Anna, Swibbe gnant, Verwantenn bloitmage, bynnenn Herworde wonhafftich, angesocht vnnd beschedenn, wo de sulue Anna, moge by Jw in Hefftenn gefencklich entholdenn werdenn, Jttlicher ticht

vnnd tholage, de se in denn suluenn Hefftenn, vnnd gefenckniſſenn doch nicht geſtendich ſolle synn, Dann vaſt vp ere vnnſchult verharre, ſo de berichtinge dar vann ſy.

Wo dem allenn, So hebben ore vader ſelliger vnnd etliche mer erenn na bloithverwantenn, vormids vnnſen vader ſelliger gedechtniſſe, veel Denſtes gedain vnnd vnns noch degelix doenn, Derhaluenn Wy der ſulnenn Anna in erenn gelegenheidenn tho helpen, ſo veel mugelich, wall gneget, vnnd is derhaluenn vnns ganſſ fruntliche boger, gy wollenn de ſuluen vnns thon erhenn, vp gewontliche Orneide thon vothenn wedder vmb tho kommende geſtadenn, vnnd der gefenckniſſe ane oere Leithmathe beledinge entledigenn lathenn, Edder tom geringeſtenn in borgenn Hande ſtellenn, ſo ſe we wolde beſprecken, dem geborlyke antworde to plegende, Hyrinne Jw nicht wollen beſwerenn, Dann oer vnſer vorſchriffte genetenn lathen, Des synn wy vngetwifelt, Dar vnns angeneme wylle anne geſchut. Dat wyllen wy vmb Jw vnnd die Juve, war ſych tho synenn tydenn begenenn mochte, henwedder tobeſchuldende gneget tho doinde gefunden werdenn, Bogerenns de minners nicht Jw ſchrifftliche antwordt. Datum Detmolde Mandages na Jacobi Anno ꝛc. XXXII.

Aufſchrift:

Denn Erſamenn vnnd vnrſichtigenn
vnnſenn gunſtigenn gudenn frundenn
Borgermeſternn vnd Rhade der Stadt
Hannouer.

In einem Criminalprotokollbuche von 1477—1533, (gewöhnlich das rothe Buch genannt), findet ſich ein eingelegtes Blatt, welches die auf der Folter der Inculpatinn

abgepreßten Aussagen enthält. Jene Notiz lautet, wie folgt:

„Item Volckmar vann Sode fruwe Js gekomen tho „Hans wolders, do he kranck was, Vnde gesecht tho ome, „naber, Segge ghi, dat ick Jw schulle betoureth Hebben, „Hebbe He gesecht tho ohr, Ja, wan ghi wilt, so werth „idt mith mi wol beter. Vnde dar vp is He gestornen."

„De sulfftige fruwe Js gekomen tho des olden Hans „mettenkoppes fruwen, Jn de kercken tho Sunte Jurgen, „Jn des Hilligen licham auende, vnde tho or gesecht, „Lene mettenkoppesche, wo geidt dat Juwer dochter, der „barteldesschen. Dar vp de mettenkoppesssche geantwordt, „Jck weith, wo idt or geith, Jck meinde, ick wolde mi „Hebben mith godde vorenigeth vp duth Hillige fest, nu „ßee ick so groten Jammer an ör, dat ick nergen kan tho „komen, dar vp de vann Sode geantwordt, Jck wil Jw „wol guden radt genen, dat idt wol schal beter mith ohr „werden, Ghi schullen nemen vnde krigen water vth dren „döpen Vnde geuen dat or drincken, so schal id wol beter „werden."

Trotz dieser wenig nach Zauberei athmenden Beschuldigungen und des eindringlichen Schreibens des Grafen Siemon fand sich der Rath bewogen, die Tortur anzuwenden, und auf den Grund des daselbst abgelegten Bekenntnisses sie zum Feuertode zu verurtheilen. Das bereits oben erwähnte rothe Buch enthält darüber folgende Nachricht:

„Anno 2c. **XXXII.** Item Dourdages Na Sixtus pa„west warth Volckmer vam Szode ffruwe, anders geheten „de Hamelmensche, vorrichteth thom ffuere, vnme Jtlike „thouerige willen, ße gedaenn Hefftth, Szo de richte schyne „wol wider werth vermeldende. Vogeth Luder Boecholdt,

„Richte-Herrn Gerdt Engelke, Hermen keyßer, Byszitters „Volckmer vann Anderthenn, Hans vam Szode."

Die Verurtheilte scheint nach dem obigen Extracte sehr abergläubisch gewesen zu sein, wie sie denn auch selbst ein anderes Frauenzimmer in den Verdacht gebracht hatte. Das rothe Buch meldet davon:

„Item Mandages Na Jacobi apostoli (1532) Hebben „dusse Nabescrenen borgenn, Henny ghyßelman, Hinrick „schrader, Herman alenes, vtheborgeth Aelheith Schraders, „de yn des Ersamen Rades Hechten geßeten Heffth, vmme „des willen, de vam Szode, anders geheten de „Hamelmensche, ße beßecht Hadde, de ßuluigenn „fruwen leuendich effthe doeth wedder yn thobringende In „dreen weken."

„Item Mandages Na Assumptionis Marie virginis „Hebben dusse vorbenenten borgen Aelheidt schraders wed- „der yn gebrocht, vnde vorth wedder yn borgen Handen „genomen geliker gestalth, ßo ße vorher gedaenn, Alßo „dath ße Aelheidt vorbenent, twißken dusszer tidt vnde „Michaelis, willen dem Ersamen Rade leuendich edder „doeth wedder yn bringen. De geschickten Rades perßo- „nen, (waren) Jurgen thureke, Berndt lyne, Johann Be- stenborstel, Cord Heißeke."

## VII.

# Schreiben des Raths zu Osnabrück an den zu Hannover, um den Scharfrichter, der geheime Mittel kenne, den Hexen das Geständniß zu entlocken, nach Osnabrück zu senden, 1561.

Aus dem Archive der Stadt Hannover, mitgetheilt von demselben.

Vnseren fruntlichen Dienst bereit vorhen. Erbare Wolvise vnd Vorsichtige Heren, gunstige guden frunde. Juwer Erb. W. mogen Wy fruntlicher ansochunghe vnuermeldet nicht laten. Wilcher gestalt Dat Wy vor weinich dagen, etliche fruwesperſonen, so mytt der boshaftigen Touerie vnd vorgiften beruchtiget, by vns gefenglich Intehen vnd vorstricken laten, Deren dan ein deil verrechtfertigt, Vnd eyn Deil noch Im leuende Inn gefenckniſſe enthalten werden. Vnnd wiewol sodane Perſonen myt der Water proba erstlich vorgenommen, Vnd vp dem Water bouen geslatet, Vnd garnegest verner pinlich vorhort Vnd Vnderfraget worden, sint se doch in demme also obstinaces Vnd hardtnacklich befunden, dat men van ennen ere bekentniſſe on sware martir, moigh vnd arbeit nicht wol bekommen mogen. Dewile dan noch etliche der gefanngen Wie obsteit enthalten, Vnnd vermoitlich, Dat se noch wol etliche mer angeuen vnd ernennen mochten, Dewelche na befindonge touorhoren vnd to straffen nodich syn willen, Vnnd wy

berichtet werden, Dat in J. Erb. W. Dienſte ein erfarne Scharprichter ſyn ſolle, de ſodanen Perſonen ere oueldaed durch Ingeuinge etlicher gedrenckte oder ſunſt on grot pine vnd arbeit affragen vnd alſo erfaren konne. Vnd als wy de vnſchuldigen myt ſwaren pinen vngerne beſwe ren, ader de ſchuldigen Vngeſtraffet vorlaten wollen, So iſ hirmit an J. Erb. W. vnſere fruntliche bitt, Deſulnigen wolten by gerorten Irem Scharprichter, to ſtur der gerech ticheit, gunſtichlich erkunden Vnd vns by Jegenwordiger vorſtendigen laten, ob by demſulnigenn Scharp Richter ſulche kunſt vnd erfaringe were, ſodanen boſen perſonen ere miſſe daedt on grote martir durch andere middel aftofragen. Vnd dar he deſſen erfarenheit hette, ob dan nicht deſul nige vp vnſeren vnkoſten vnd geboirliche beloninge hirher auertokommen, eyne geringe tidt, vns to gefallen, vann J. Erb. W. erlouet werden mochte. So oick J. Erb. W. van der Water Proba Jennige gewiſſe anzeigunge gelerter Rechtzuorſtendigen ader anderer erfarner lude hetten, Wes darvan geholden werden mochte, Dat vns deſulnigen ſo dans oick mit deilen vnd antzeigen wolten. Sulches ſint wy na aller geboir tonordeinende willich, Vnd doen J. Erb. W. hirmitt Gade dem almechtigen in gelucksaliger regierunge vnd ſtedigem frede, langwirich toerholden bene len. Datum den xiiijden Auguſti Anno ꝛc. Im Lxlſten.

Burgermeiſtere vnd Radt
der Stadt Oſenbrugk.

Aufſchrift:

Den Erbaren Wolwiſen vnd Burſichtigen Heremn, Burgermeiſteren vnd Rade der Stadt Hannoner, vnſerenn gunſtigenn gudenn Frundenn.

# VIII.

# Bemerkungen über das Osnabrückische Lehnswesen mit dem Lehnbuche von 1561.

Vom Landrath Dr. Stüve.

Durch die Ereignisse der letzten Jahrzehende ist der
ehnsverband, welcher in früherer Zeit eine so überwiegende
Bedeutung für das ganze Rechtsverhältniß des Bodens
nd des Landes hatte, aufgelöset. Wären auch die Allo-
ificationsgesetze nicht erschienen, so würde doch die Ablö-
ung allein dieses Resultat herbeigeführt haben. Denn
urch die Ablösung wurde der Lehnsverband jener unge-
euren Zahl von Bauersitzen, die ursprünglich demselben
nterlagen, beseitigt; es blieb nur ein verhältnißmäßig geringer
heil der Oberfläche des Bodens in jenem Verbande zu-
ück, während derselbe sich wesentlich auf Capitalien be-
chränken mußte. Damit war in der That das alte Ver-
ältniß zerstört. Ob eine gewisse Quantität beweglichen
Vermögens sich nach unbequemen Normen vererbte, in
einer Verwendung wesentlich beschränkt war und die Be-
timmung hatte, den Wohlstand gewisser Familien zu er-
alten und nach deren Erlöschen zum Landesfürsten

zurückzukehren, um durch dessen Hand wieder an andere Familien verliehen zu werden, deren Dienste ihnen einen Anspruch darauf geben mochten, das hatte immerhin einige Bedeutung. Aber wie ganz anders war der Stand der Sachen als etwa der dritte Theil alles Grundeigenthums in diesen Verbande stand; als eine Menge zumal neuer und also nur in einem beschränkten Familienkreise vererblicher Lehen stets den Kreislauf durch die Hand des Fürsten machte und kein irgend bedeutender Mann unter den Dienern des Fürsten gefunden wurde, der nicht selbst Mann von Lehen gewesen oder solches durch Belehnung mit heimgefallenen Stücken bald geworden wäre. Wesentlich auf diesem Verhältniß beruhte die Stellung der fürstlichen Diener zum Adel, in welchen dieselben zu jener Zeit fast regelmäßig hinaufrückten, welcher eben dadurch zum Bürgerstande in beständig frischer Beziehung blieb und dadurch eine Bedeutung gewann, die ihm durch das kastenartige Abschließen seit dem 30jährigen Kriege — der nebst der Nachahmung französischen Hofwesens auch hier einen traurigen Abschnitt macht — verloren gegangen ist. Gewiß nicht zum gemeinen Besten; allein es läßt sich mit der Geschichte nicht rechten. Ihre Resultate müssen als ein Gegebenes hingenommen und genutzt werden. Ohne diese Abschließung des Adels, ohne seine engherzige Exemtionspolitik würde der Bauerhof in seinem compacten Character, seiner Untheilbarkeit, der Nothwendigkeit seiner Besetzung sich schwerlich entwickelt haben. Wir würden große Güter und allenfalls Zeitpächter besitzen; nicht aber jenes kräftige Geschlecht, das hinreichenden Wohlstand besitzt, um des Lebens froh zu werden und zu geringen, um die Ackerarbeit mit eigner Hand aufzugeben, jenes Geschlecht, dem

Möser das Ziel stecken konnte, das Nothwendige in seiner Vollkommenheit zu besitzen.

Es kann gegenwärtig überflüssig scheinen, die Aufmerksamkeit noch für dieses veraltete, verloschene Institut in Anspruch zu nehmen. Die alte Bedeutung des Lehnverbandes ist ja dahin und eine Reaction in dieser Beziehung gewiß unmöglicher, ja undenkbarer, als in jeder andern. Es scheint, daß sich der Forschung andere Zustände von ungleich größerem practischen Interesse darbieten. Nichts destoweniger möchte ein sorgfältiges Studium des Lehnwesens mehr als anderes lohnen. Unläugbar ruht einmal die ganze Geschichte unseres Landes bis zur neuesten Zeit hin auf dieser Unterlage. Man wird niemals dieselbe begreifen, wenn man nicht mit dem Lehnswesen vertraut ist. Dann aber gewährt dieses Studium auch für einzelne Theile der Geschichte die bedeutendsten Hülfsmittel. Denn es lehrt uns die wichtigsten Verhältnisse und Beziehungen der handelnden Personen kennen; es zeigt uns dieselben in ihren Privatverhältnissen; es gewährt zugleich eine Uebersicht über den Zustand und die Verhältnisse eines großen Theils des Volkes, der Bauern, die als Pflichtige dem Lehensnexus unterlagen.

Osnabrück ist nicht arm in Bezug auf die Quellen zum Studium seines Lehnwesens. Als erster Anfang eines besondern Osnabrückischen Lehnrechts mag die Urkunde von 1279 gelten (Gesch. d. Stadt O. I. Nr. 35), wo der Bischof Conrad von Retberg im Lager zu Rahne verspricht: „daß von nun an wie zuvor die Bürger und die Dienstmannen der Kirche insgesammt das Recht genießen sollen, das sie zur Zeit unserer Vorfahren gehabt haben", und auf welches man in späterer Zeit schrieb: „Eyn pri-

uilegium van lenrechte." — Im Jahre 1278 war der bekannte Bund der Stadt und der Dienstmannen (Stüve, Gesch. von Osnabrück, Anl. E) zu Stande gekommen; die Burgmänner von Quakenbrück waren demselben beigetreten. Der Bischof scheint zum Aeußersten geschritten, aber zum Siege zu schwach gewesen zu sein. Die Stadt benutzte dies, verschaffte sich das kaiserliche Privilegium de munienda civitate (1280), brannte den Gertrudenberg nieder. Der Bischof seinerseits hoffte nun durch geistliche Zwangsmittel sich zu helfen. Vor seinem Ende wurde er gänzlich zu Boden geworfen. Näheres über den ursprünglichen Gegenstand des Streites, über das etwa verletzte Recht, wissen wir nicht, wahrscheinlich wird es auch das Lehnrecht betroffen haben.

Die späteren Capitulationen bestimmen dann (1426), daß es mit der Lehnwaare gehalten werden soll, wie zur Zeit Dietrichs von Horne; und daß ein Lehnrichter in der Stadt gehalten werde. Erhebliche Verhandlungen und Verträge über Lehnrecht finden wir nicht mehr. Erst Bischof Johann IV. von Hoya, der nach dem Bedürfnisse seiner Zeit und seiner gelehrten Richtung überall die ungewissen und schwankenden Bräuche und Einrichtungen seiner Stifte in bestimmte Formen zu fassen suchte, der dem Stifte Münster in der Hof- und Landgerichtsordnung ein höchst werthvolles Verfassungsstück hinterließ, und in Osnabrück ein gleiches nur aus denselben Gründen nicht zu Stande zu bringen vermochte, welche bis zum Ende der Unabhängigkeit des Landes jede Justizgesetzgebung unmöglich machten, brachte doch eine bestimmte Lehnrechtsordnung zu Tage.

Er bediente sich dazu nicht der Gesetzes-, sondern der alten Weisthumsform. Dem feierlichen Lehngerichte, das er nach mehrmaligem Aufschube auf der Freiheit zu Osnabrück am 6. October 1561 abhielt, ließ er durch seinen Canzler Servatius Rick [1]) und dessen Vorsprecher Franz Lüninck eine Reihe von Urtheile über die Lehnrechte fragen, welche der Lehnrichter, Herman von Amelunxen, durch die ersten Glieder der Mannschaft finden ließ. Darauf ließ auch diese ihrerseits eine Reihe von Urtheilen fragen, worauf denn mehrere Protestationen des Bischofs die Verhältnisse feststellen sollten.

Die Bestimmungen beziehen sich zunächst auf die Erhaltung der Ordnung im Lehnsbesitz. Der Lehnmann soll sich zu rechter Zeit und in gehöriger Weise belehnen lassen. Belehnung mit Gütern, die man nicht im Besitze hat, schadet aber dem Besitzer nicht. Von mehreren Brüdern wird der älteste zu gesammter Hand belehnt; doch steht ihnen frei zu theilen, wenn jeder gebührenden Lehndienst thun will. Töchter erben, wenn keine Söhne vorhanden. Streitigkeiten sollen vor dem Lehnrichter und Lehnmannen ausgetragen werden, aber der Bischof gesteht an Tafelgütern kein Lehnrecht, Veräußerung ist verstattet, besonders wegen Gefangenschaft im Lehndienste, Berathung der Töchter oder Wallfahrt nach Jerusalem, wenn ein guter Dienstmann an die Stelle gesetzt wird. Den Lehndienst soll jeder thun; wer sich dessen weigert, dem soll

[1]) Vergl. den ersten Jahrgang dieser Mittheilungen, pag. 213 und 217. Die Abdrücke des Lehnbuchs, sowie die Osnabrüggischen Unterhaltungen nennen ihn Eyck, aber Rick wird der rechte Name sein. Es ergiebt sich ferner aber auch, daß Rick trotz der Anschuldigungen in des Bischofs Diensten blieb.

das Gut genommen und einem andern geliehen werden, der es verdient. Der Dienst geht aber nur so weit sich das Stift erstreckt und auf Verpflegung des Landesherrn; Schaden soll der Lehnsherr mit Zuthun des Stifts erstatten. Säumigkeit im Dienst wird mit dem Verlust eines Drittels der Lehnseinkünfte gebüßt. Verwirkung findet nur statt wegen versäumter Belehnung; jedoch auch nur unter sehr erschwerender, den Lehnsmann sichernder Form; und das verwirkte Gut muß dem nächsten Blute wieder geliehen werden. Von der besondern Lehnstreue des Mannes ist nicht die Rede, wohl aber nimmt die Mannschaft in Anspruch, daß der Lehnsherr eben so ihr, wie sie ihm, verpflichtet sei.

Unverkennbar steht hier das Lehn dem Eigenthum sehr nahe. Die Rechte des Herrn sind auf das geringste Maaß zurückgeführt, der Lehndienst unbrauchbar gemacht, wie denn auch Bischof Franz selbst und späterhin Philipp Sigismund ihn unbrauchbar fanden, als sie ihn zum Landesschutze verwenden wollten. Als Franz in der Grenzfehde gegen Tecklenburg-Rheda die Dienstmannen wiederholt zur Landesvertheidigung aufmahnte, konnten keine zwölf aufgetrieben werden, angeblich, weil die Meisten außer Landes dienten. Auch erklärte der Drost, ihm sei mehr an 200 tüchtigen Artländer Bauern gelegen, die er dann auch durch eine Art Aushebung erhielt. 1602 hieß es aber: Mit dem Bauersmann sei übel fechten! Dann war man doch sehr bereit, dies Landvolk in regelmäßige Kriegsordnung zu bringen; aber als 1609 wieder der Fürst darauf drang, daß auch die Ritterschaft eine bestimmte Zahl stelle, hieß es, man sei zur Abwendung der Räubereien bisher nicht verpflichtet gewesen. Als ob die

alten Fehden etwas anders gewesen, die alten Burgmannsordnungen nicht mehr vorhanden, die Landesverträge nicht geschlossen wären. Der Fürst konnte Verwirkungsprocesse nicht anstellen. Wo hätte er, wie damals die Sache stand, „einen andern bequemen Dienstmann" gefunden, der das Lehen verdienen wollte? Auch hatte man ja den Dienst nicht geradezu verweigert. Es war einmal der Geist der Zeit, daß den Lehnsleuten das Eigenthum des Bodens blieb und die Kosten auf die Bauern gewälzt wurden; davon ist die Folge gewesen, daß die Regierungen, obwohl aus den Lehnsmannschaften selbst hervorgegangen, genöthigt waren, um ihrer eigenen Existenz willen, den Bauern ein Recht nach dem andern, eine Sicherung seines Besitzes nach der andern zu verschaffen, bis das Recht der Mannschaft in ein bloßes Capital verwandelt und nicht nur das Lehen, sondern auch das Eigen derselben auf gleiche Weise umgewandelt ist. Die Ursachen dieser Entwickelung gehören nicht hierher, da die gegenwärtigen Blätter nur bestimmt sind, die Thatsachen aufzuhellen.

Jenes bedeutende Lehnsprotokoll ist wiederholt gedruckt. Zuerst in hochdeutscher Uebertragung und ohne Namen in v. Ludewigs Dissertation de primo foro subfeudorum Imperialium, Halle 1715, Anhang A. Dann aus dieser Schrift in Ludovici Lehnsproceß, p. 148 u. f. Vollständig und diplomatisch richtiger geben dasselbe Lünigs Corpus juris Feudalis I. p. 1758 u. f. und im Auszuge die Osnabrüggischen Unterhaltungen, p. 98. Es wird der Mühe werth sein, durch wiederholten Abdruck dieses wichtige Actenstück den Geschichtsfreunden zugänglicher zu machen. In den Abschriften folgt aber auf

dasselbe dasjenige Actenstück, das wir hier zunächst mittheilen. Das Verzeichniß derer, die auf jenem Lehntage belehnt sind, befaßt 217 ritterliche, bürgerliche, geistliche und bäuerliche Lehnleute mit ihren Lehen. Zwar ist dasselbe nicht vollständig. Merkwürdiger Weise fehlen in demselben zwei von denen, die in jenem Protocolle selbst als Urtheilsfinder genannt sind, Heinrich von Kerssenbrock zu Honeburg und Ludwig von Sulingen, einer der Miterben der Arenshorst und Schwiegersohn des letzten Baren zur Arenshorst. Diese Beiden und ihren Besitz können wir aus dem frühern Lehnsprotocolle ergänzen; auch bei andern ist dies der Fall, so daß die Zahl der bekannten Lehnleute dadurch über 250 steigt.

Der Osnabrückische Lehnhof ist mehr als andere durch Mittheilung von Urkunden aufgehellt. Namentlich gewährt das Lehnregister von 1350, welches die Acta Osnabrugensia I. p. 81 u. 161 enthalten, sehr reiche Ausbeute. Allein leider ist der Druck in hohem Grade unbequem, die Abkürzungen sind nicht aufgelöset, viele falsch gelesen. Dazu kommt, daß bei der Entfernung der Zeit es ohnehin schwieriger ist, die Bedeutung der einzelnen Notizen richtig zu deuten und mit andern Documenten in Zusammenhang zu bringen; und daß die Einrichtung des Verzeichnisses an sich schon höchst unbequem ist. Eine Aufzählung der Vasallen nach der alphabetischen Ordnung der Vornamen ist wenig geeignet, die Verhältnisse, sei es der Familien oder der Besitzungen, aufzuklären. Das alphabetische Verzeichniß nach den Zunamen erleichtert das Verständniß und die Benutzung einigermaaßen; allein erwägen wir, daß dasselbe auch eine Zahl von mehr als 568 Lehnmannen aufführt, und daß nach der Beschaffenheit des Osnabrückischen Lehns

deren Bestand und Vertheilung sich mit jeder Generation verändern mußte, daß in Folge der Succession der Spillseite die alten Familien hier mehr als irgendwo erloschen sind, und daß zur Aufklärung der Verhältnisse oder zur Benutzung jener Nachrichten kein anderes Hülfsmittel dargeboten war, als die Vergleichung mit der Gegenwart: so werden wir die geringe Beachtung nur zu natürlich finden.

Das Lehnbuch, welches wir gegenwärtig mittheilen, steht unserer Zeit näher und kann daher leichter verstanden werden und ein größeres Interesse erregen. Freilich ist auch hier noch das Verständniß schwer. Die Abschrift, die wir zum Grunde legen mußten, enthält viele Schreibfehler; wir haben versucht, diese durch Vergleichung mit dem Lehnbuche von 1534 u. f. zu berichtigen, haben uns aber bescheiden müssen, daß auch daher keine völlige Aufklärung zu erhalten sei. Das letztere Lehnbuch haben wir in der Urschrift vergleichen können. Dasselbe, ein Heft von 50 Bogen starken Papieres in 12 Lagen von 3 bis 6 Bogen mit lose eingelegten 8 Bogen und mehreren kleinen Blättern, ist eben so mangelhaft alphabetisch geordnet wie dasjenige von 1350. Es enthält auf dem ersten Blatte die Notiz:

Anno domini viffteinhundert vnd Im veer vnd dertichsten Jare am Dinxedage na Bonifacii Epi hefft de hoichwerdige vermoegende fürste vnnd her, her Franciscus Confirmerter beider Stiffte Münster vnnd Oßenbrügge, Administrator to Myndenn ꝛc. syner f. g. des Stiffts Oßenbrügge Leendach bynnen der Stadt Oßenbrügge an gewonnliger platzen vp dem Frithone gesettenn.

Dann folgt das Formular der Citation ohne Datum, und hierauf das Register. Dieses ist von den Händen mehrerer Schreiber, sowie dieselben im Laufe der Jahre zu den Geschäften gebraucht sind, denn es sind alle Lehnsurkunden aus der ganzen Regierung hier nachgetragen; im Ganzen von leserlicher Hand und in ziemlich fester Orthographie. Allein dennoch wimmelt es auch hier von Fehlern. Die Lehnsdeclarationen, auf die man sich gründen mußte, waren wohl zum großen Theil von sehr ungeübten Schreibern angefertigt, und die Lehnregister der Bischöfe Conrad und Erich, die man vor sich hatte, waren aus eben solchen Quellen geflossen. So konnten denn manchmal völlig unverständliche Notizen, wie z. B. die von Claus de Bar einschleichen.

Diese Fehler hat denn auch sicher das Verzeichniß von 1561 nicht vermieden. In einer andern Hinsicht suchte man die Ordnung zu verbessern. Das Lehnbuch vom Bischof Franz stellte noch völlig so wie das alte des Bischofs Johann Hoet die Lehnmannen nach ihren Vornamen alphabetisch zusammen, ohne irgend einen Unterschied unter ihnen zu machen. Jetzt fing man an, die Stände zu sondern. Adel, Erbmänner und Bürger der Stadt Osnabrück, Bürger anderer Städte, Geistliche und Hausleute wurden getrennt. Diese Maaßregel ist von Erheblichkeit, indem sie zeigt, wie die Rechtsgleichheit, welche bis dahin unter allen Dienst- und Lehnsmannen gegolten hatte, anfing sich zu lösen. Auch hier ist noch keine bestimmte Scheidung vorhanden. Wie die Bürgerfamilie von Leden sich hier nur noch im Adel findet, so finden wir den Canzler und jetzigen Bürgermeister Roland unter den Bürgern, obgleich er in dem Lehnbriefe Melchiors Brawen

ausdrücklich zum Adel gerechnet wird und auch in dem Verzeichnisse der ritterbürtigen Familien (Acta Osn. II. p. 339) mit aufgeführt steht. Die Bürgerfamilie von Dumpstorf kommt mit dem Adel und den Bürgern vor. Ebenso die Adelsfamilien von Nagel und von Swege; wie denn auch die Kinder Erdwin Erdmanns, des berühmten Bürgermeisters, unter Adel und Bürgern sich wieder finden. Dieses Ineinanderübergehen des Adels und des angesehenen Bürgerstandes währte bis zum 30jährigen Kriege. Wir wollen hier nicht auf das Bürgermeisteramt der Herren von Böselager und von Korff von 1629 — 1633 hinweisen. Das war am Ende das Werk einer Parthei, die zwar die Gewalt, aber keine Stütze in der Bürgerschaft hatte. Bezeichnender ist, daß Daniel Schele, Stammvater der jetzt noch blühenden Linie von Schele, um 1600 in die Stadt zog, Rathsherr der Neustadt und Kirchrath zu St. Catharinen wurde, und die Stadt erst nach mehreren Jahren verließ, als er den Kuhhof gekauft hatte und diesen bezog. Das Archiv der Catharinenkirche hat noch Beweise des Eifers, mit dem er sich dieser bürgerlichen Angelegenheiten annahm. Erst nach dem 30jährigen Kriege stürzten unglückliche Versuche, dem Hofadel Ludwigs XIV. nachzuahmen, die deutschen Ritterschaften in eine ganz falsche Bahn und bewirkten jene Absonderung, die dann dem Umsturze, der wieder in Frankreich den Anfang nahm, hat weichen müssen.

Wir haben geglaubt, das Material der Lehnsverzeichnisse am nutzbarsten zu machen, wenn wir das Neueste zum Grunde legten und die Nachrichten und Abweichungen des ältern in den Noten mittheilten. Eben die Sonderung der Stände giebt dem Ganzen einen durchaus neuen Cha-

rakter, und läßt die Verhältnisse bei weitem deutlicher erkennen. Sie ließ sich in das alte Register nicht übertragen, während dessen einzelne Notizen hier Aufnahme finden konnten. Dabei haben wir freilich darauf Verzicht geleistet, die Vergleichung bei den bloßen Lehnshäusern in der Stadt durchzuführen, denn hier wären Irrungen kaum zu vermeiden gewesen und im Grunde hat es ein sehr geringes Interesse, wer dieses oder jenes der unbedeutenden Häuserchen, die die nach der Freiheit gewandte Hälfte der kleinen Häuserreihe an der Ostseite der Hasestraße bilden, besessen habe. Die Vergleichung mit dem Register von 1350 durchzuführen, glauben wir anderer Hand überlassen zu dürfen. Es wird dazu eine sehr sorgfältige Vorarbeit namentlich die Zusammenstellung der Lehnsobjecte nach lokalen Bezirken, etwa nach Kirchspielen, nöthig sein.

Betrachten wir aber auch nur dasjenige, was jetzt vorliegt, so fehlt es nicht an Stoff zu interessanten Bemerkungen. Zuerst muß es auffallen, alle fürstliche und gräfliche Lehen verschwunden zu sehen, obgleich die Citation noch an alle belehnte Grafen, Herren, Ritter und Knechte gerichtet ist. — Das Lehn des Herrn von Rennenberg zu Palsterkamp und das Lehn der Gräfinn Armgart von Teklenburg sind nicht hierher zu rechnen. Beide gehören der Zahl der bürgerlichen und Dienstmannslehn an. — Von der frühern Vasallenschaft der Kirche wissen wir freilich wenig. Heinrich der Löwe hatte indeß Iburg zu Lehn gehabt; und nach seinem Sturze trat der Graf von Teklenburg in seine Stelle. Auch die von Waldeck waren belehnt. Eben so der Graf von Dale. Der Graf von Bentheim hatte Lehn verlangt, derer von Holte, von Blankena u. s. w. nicht zu gedenken. Aber schon 1350 war

nur der Herr von Steinfurt noch übrig. Die übrigen Lehen waren theils an Kirchen und Klöster gekommen, theils wohl in den Fehden des 14. Jahrhunderts u. s. w. verloren gegangen. Mit Teklenburg war auch darüber ein großer Streit.

Nun unterschied man freilich noch zwischen Mannlehn (f. jure homagii) und Dienstmannslehn (f. ministerialia). Der Unterschied aber war kaum noch ein anderer als der, daß beim Tode des Dienstmanns ein Heergewette gegeben werden mußte, was beim Mannlehn wegfiel [1]). Es scheint allerdings beim Mannlehn auch die gesammte Hand der sämmtlichen Lehnerben gebräuchlich gewesen zu sein, [2]) doch ist das nur zu vermuthen. Wichtiger war der Unterschied, der sich 1350 noch zeigt, daß Dienstmannslehen nicht verafterlehnt werden konnten, wohl aber Mannlehen. So hat Lüdeke Bar nach seiner auch sonst sehr interessanten Lehnsdeclaration damals mehrere Höfe zu Lehen, die Kotten aber, die auf diesen Höfen sich finden (überhaupt haben die Kotten in den Lehnregistern der Regel nach die Eigenschaft von Pertinentien oder Absplissen der Höfe) „dit is unwe manne god vnde hebbet andere Lüde vort von ju to lene." Allerdings werden die Kotten hier als des Bischofs Manngut bezeichnet; allein der Ausdruck „vort" scheint ein ferneres Lehnsverhältniß zu bezeichnen. Was für ein Interesse hätte auch Lüdeke Bar gehabt, in seiner Declaration zu bezeichnen, was ihm als Dienstmannsgut und andern als Manngut

---

[1]) Auch hierüber ist noch im Jahre 1730 ein großer Streit zwischen der Mannschaft in dem Lehnhofe geführt, der wahrscheinlich erhebliche Aufschlüsse gewähren würde.

[2]) Vergl. z. B. die Lehen der Familie von Langen.

geliehen sei? Der Zusammenhang ist wohl der, daß Lüdek Bar die Kotten als sein Manngut bezeichnet und anführt daß solche weiter verlehnt seien. Diese Art der Belehnung findet aber ihre Erklärung wieder darin, daß die Dienstleute im sechsten Heerschilde stehen und einem Geringeren nicht wohl Lehen geliehen werden kann. Wenn dennoch Dienstleute Afterlehen verleihen, wie das bei den Osnabrücker Dienstleuten nicht selten vorkommt, so kann dies nur der Fall sein, wenn sie das wieder verliehene Gut nicht bereits an Dienstmannsstatt besitzen. Dieses würde freilich mit der alten strengen Ordnung der Heerschilde nicht vereinbar sein. Allein diese war im 14. Jahrhundert schwerlich mehr vorhanden. Schon im 13. Jahrhundert erscheinen dieselben Familien bald als Edle, bald als Dienstmannen [1]).

Auch die Bezeichnung der spätern Zeit, daß das Gut verliehen wird „an Mannes Statt", oder „an Dienstmanns Statt" deutet auf diese Auflösung der alten Verhältnisse hin. Die Beziehung auf die Person hat sich in eine bloße Qualität des Guts verwandelt. Man kann dem Dienstmanne ein Gut leihen, als ob er ein Mann, und dem Edlen, als ob er ein Dienstmann wäre. Wird doch auch die Gräfin von Teklenburg an Dienstmanns Statt belehnt. —

Von besonderem Interesse ist sodann die Beschaffenheit der Lehen. Eigentliche Gerichtslehen kommen gar nicht vor. Man scheint sich hier streng an die Regel gehalten

---

[1]) Z. B. von Hünnefeld; selbst die von Holte, die nach dem Aussterben in Osnabrück sich noch bis zum 15. Jahrhundert in der Burgmannschaft von Schaumburg erhielten u. s. w.

zu haben, nach welcher nur schöffenbare Leute Gerichtslehen besitzen sollten. Besonders glücklich ist es, daß man jene Ausartung des Gerichtswesens vermieden hat, welche in Niedersachsen so gewöhnlich war, wo die Gerichte über einzelne Güter und Höfe verliehen wurden. Vielleicht hängt diese Erscheinung damit zusammen, daß der Bischof von Osnabrück keine Herzogsrechte erlangte, diese vielmehr in der Hand des Herzogs von Sachsen blieben und daß deshalb um so sorgfältiger über dem Besitze der Gerichte, wo man sie erlangt hatte und erlangen konnte, gewacht wurde. In Münster, dessen Bischof Herzogsrechte übte, war dies nicht der Fall. Hier verlieh man allerdings Gerichte über sehr kleine Bezirke (Beifänge) und überdieß war es hier gewöhnlich geworden, die Burgerichte zu verleihen, was durchaus gegen das Reichslehnrecht anläuft. Der Osnabrückische Lehnhof hat nur Ein Beispiel einer solchen Verleihung; nämlich bei dem Brockhusenschen Lehen am Meierhofe zu Alfhausen, wobei es von doppeltem Interesse ist, daß hier die Wroge als Theil des Burgerichts erscheint, und daß das Lehn selbst nicht nur in adlicher, sondern auch in bäuerlicher Hand ist. Dieses Burgerichtslehn kommt schon im Lehnbuche von 1350 vor. Dagegen findet sich in dem Lehnbuche von 1561 das Gericht zu Gesmold, welches 1350 noch nicht vorkommt. Dies Verhältniß ist sehr dunkel. Wahrscheinlich sind nur die verworrenen Verhältnisse des Hauses Gesmold und der Besitzer dieser Burg derer von Gesmel und nachmals dem Busschen zu Gesmold, die schon im 13. Jahrhundert mit Ravensberg in Beziehung standen und sich im 15. Jahrhundert auch an Ravensberg zu halten suchten, Ursache, daß man hier Zugeständnisse gemacht hat, die in den ursprünglichen

Verhältnissen keinen Grund fanden. Daß die Wortgelde und Bierpfennige zu Wiedenbrück verlehnt waren, steht allerdings wohl in einigem Zusammenhang mit Gerichtsverhältnissen, ist aber doch nicht als eigentliches Gerichtslehn zu betrachten.

Auffallend ist, daß das Lehnsbuch von 1350 kein einziges Holzgericht aufführt, während 1534 und 1561 derer mehrere zu Holte, Haren, Jeggen, Gesmold und Schwagstorf vorkommen. Ohne Zweifel hat man früher diese Holzgrafschaften nur als Pertinenz derjenigen Höfe betrachtet, mit denen sie verliehen waren, wie das z. B. bei dem Holzgerichte zu Jeggen, das an dem später an Schelenburg verkauften und mit diesem Gute vereinigten Brakerhofe hing, ganz deutlich ist. So werden denn auch mehrere Holzgrafschaften als die hier namhaft gemachten für lehnbar zu achten sein; und ist z. B. die v. Schelesche Holzgrafschaft der Wulfter Mark, welche an dem lehnbaren Reinertshofe haftete, sicher auch lehnbar gewesen u. s. w.

Eine nicht minder auffallende Erscheinung ist es, daß so wenige Patronatrechte an Kirchen zu Lehn gegeben sind. Das Lehnsregister von 1350 führt nur die einzige Kirche zu Holte (im Emslande?), das spätere nur die Kirchen zu Holte bei Osnabrück und zu Hunteburg auf. Die wenigen Patronatrechte, welche wir besitzen, beziehen sich meist auf bloße Caplaneien, oder auf Burgmannsrechte. Es mag seyn, daß die Osnabrückischen Archidiacone, deren Bedeutung ohnehin so ungewöhnlich groß war, auf die Erhaltung dieser Rechte mehr gehalten haben, als anderswo. Die großen Pfarrsprengel kommen aber auch in Betracht. Eine Neigung zur Gründung von Filialen ist nie vorhanden gewesen und Hauscapellen haben sich nur

auf wenigen Gütern erhalten und in Pfarren verwandelt. Mehrere sind ganz verschwunden. Die geringe Bedeutung der Güter ist daran wohl Schuld. Nach den gesammten Einrichtungen des Landes hatte das sonntägliche Zusammentreffen am Kirchspielsorte aber auch zu viele Bedeutung für die Gemeinde, als daß sie sich ohne dringenden Grund losgemacht hätte.

Ist mithin der Osnabrückische Adel auffallend arm an eigentlich aristocratischen und feudalistischen Vorrechten, so sind auch die Grundbesitzungen selbst meist dieses Charakters entkleidet. Als Burgen finden sich im alten Lehnbuche nur Holte [1]), Ippenburg und Rieste aufgeführt. In dem neuern fällt letzteres weg, dagegen kommt die Schelenburg (Schledehusen) hinzu und wird überdieß auch das Burghaus und die Burgstette zu Eikern erwähnt. Das ist Borgsteden Erbe. Bekanntlich kommt dieser Name häufiger bei Colonaten vor. Es findet sich auf solchen Höfen auch mitunter die Spur einer alten im Sumpfe gelegenen Burgstelle; aber schon das Verschwinden dieser Burgen zeigt, daß sie eben keine sonderliche Bedeutung gehabt haben können.

Aehnlich verhält es sich mit den Bauerhöfen, welche den Namen Wohnung, zur Wohnung, Wonning u. dgl. führen; oder welche den Namen Steinhaus und Kemnade tragen. Auf diesen hat zu irgend einer Zeit die Wohnung (Mansio, habitaculum) eines rittermäßigen Mannes gestanden, eine Bezeichnung, die auch nicht selten mit dem Ausdrucke

[1]) Und zwar nur die alte Burg Holte, nicht die neue Burg oder die sogenannte Ledenburg, welche 1350 im Besitze derer von Varendorf zu Holte, auch wohl bloß von Holte genannt war, und von diesen an die Bürgerfamilie von Leden kam.

Burg vertauscht wird. Nur denke man sich solche nich als ein Schloß oder Burg in neuerm Sinne. Es wa etwa ein Steinhaus, eine Kemnade nach der Art de Steinwerke, die wir ja auch in der Stadt noch finden un von denen der Thurm auf dem ehemaligen Ledenhofe a der alten Münze auf das Vollkommenste den Character jener Bauwerke erkennen läßt. Aehnliche Kemnaden, Steinhäuser und Bergfriede standen auch auf manchen Bauerhöfen, wie wir deren noch auf Offers Hofe zu Pye au das Vollständigste erhalten und auf Albers Hofe daselbs leider halb zerstört sehen. Auch im Kirchspiel Ankum sind noch dergleichen vorhanden. Viele andere sind untergegangen. Ein solcher Thurm gewährte Sicherheit und im Vergleich zu dem elenden Zustande der gewöhnlichen Bauerhäuser [1]) auch Bequemlichkeit. Nur bedenke man, daß der große, in seiner Art prächtige Thurm der Schelenburg erst nach 1513 kleine viereckige Glasfenster erhielt und daß 1490 die Burg in Feuer aufging, weil die Hausfrau in Ermangelung eines Lichtes mit einem Feuerbrande in den Keller ging. Bei solchen Zuständen war der Maaßstab von Bequemlichkeit und Wohnlichkeit ein anderer als der unsrige. Berechtigungen waren an solchen Wohnungen eben so wenig als an jene kleinen Burgen geknüpft, die man etwa in einem Sumpfe oder Teich hinter einer

[1]) Die aber auch wohl vom Adel bewohnt werden. So redet 1486 Bernd Vos von dem „Hus vnn Erue geheten de Mündelenborch dat de Verkopere (nämlich F. Bernd und die Seinigen) uu suluen telet vn bouwet. 1507 heißt es von Heinrich von Horne: Ere wonynge vn bouwet geheten tor Kemenade de vorkopere seluen besittet in der Burschop to Hesepe. 1540 aber war Kemnade ein reines Bauernerbe Erdwins von Dumstorff; u. s. w. Es wird nicht ohne Interesse sein, einmal Beiträge zur Geschichte der Rittergüter zu liefern.

Mühle baute, und die Deductionen über solche Rechte, mit denen z. B. Taube seine Abhandlungen über die Burg Wulften schmückte, gehören ganz in die Kategorie der Fabeln von der Abstammung unserer Dienstmannengeschlechter von den alten Römern.

Als solche Wohnungen oder auch als bloße Höfe werden nun in allen Lehnbüchern verliehen Bruche, Brokhusen, Hünnefeld, Sögeln, Stockum, auch wohl Astrup und Caldenhof. Im Lehnbuche von 1350 kommen außerdem vor Wohnungen zu Ungestorpe (?), Hamme, Helmkamp und Holtfeld und Steinhäuser zu Viestel und Sandwisch. Im neuern Lehnbuche Langelage (früher ein Bauerhof [1]) Kuhhof, Osthof im Kirchspiel Alfhausen, Rabeding [2]), Uphausen, die Langische Wohnung zu Thiene, die Honeburg (die aber schon 1344 auch **Munitio** heißt).

Im Uebrigen bestehen die Lehen aus Höfen, Mühlen, aus einigen einzelnen Aeckern und Zehnten. Von Interesse ist, daß auch noch der **mansus** oder die alte Hufe als Ackermaaß vorkommt und zwar in der Feldmark der Stadt, wo sich ja auch die alte Bezeichnung des Morgens am längsten erhalten hat, als solche im übrigen Lande längst erloschen war. Nach dem alten Lehnbuche von 1350 ist Bertradis von Sogelen belehnt **de duobus mansis agrorum sitis foris partam herendike**, was offenbar auf zusammenhängende Erbe, welche sonst unter jenem Ausdrucke zu verstehen sind, nicht bezogen werden kann.

---

[1]) Vergl. Stammtafeln und Nachrichten von dem Geschlechte der Bar, Urk. 29. Es ist zu bedauern, daß diese, eine so große Masse von geschichtlichem Stoff und einfacher klarer Ansicht enthaltende Schrift des verstorbenen Geh. Raths v. Bar so wenig hat bekannt werden können.

[2]) Jetzt Rabingen bei Melle.

Die Zehnten bilden einen sehr erheblichen Theil der Lehen und es ist nicht ohne Bedeutung, daß die meisten der Zehntlehen sich im Emslande befinden. Diese Emsländischen Lehen bilden überhaupt einen nicht unerheblichen Theil des Ganzen. Dieselben befinden sich hauptsächlich in den Händen der Familie von Langen (welche die Güter mehrerer andern, z. B. von Bele, Swartewolt, Swenke vereinigt zu haben scheint), von Düthe, von Brawe, von Nagel, von Mönnich, von Heiden u. s. w. Es ist auffallend, so viele Lehen in einer Gegend zu finden, wo die Kirche so wenig besaß und so wenig Einfluß hatte. Wahrscheinlich gehören dieselben einer früheren Periode an, wo die Verwickelung und Unentschiedenheit der dortigen Zustände noch Hoffnung auf Erwerb geben mochte. Auch war es sehr schwer, in solcher Entfernung Güter zu verwalten. Fand doch noch im 16. Jahrhundert das Domcapitel gerathen, seine dortigen Zehnten zu verkaufen. Dazu kommt, daß dort in weiter Entfernung keine Klöster entstanden. Im Fürstenthum Osnabrück hatte man durch die Klosterstiftungen einen großen Theil der Zehntlehen wieder in geistliche Hand zu bringen gewußt. Im Emslande war dazu keine Gelegenheit. So mochte denn zumal in der frühern Zeit, wo Corfei dort seine Privilegien so weit auszudehnen suchte, die Verlehnung noch die beste Art der Benutzung seyn.

Auffallend ist aber, wie überhaupt, so namentlich bei diesen Emsländischen Lehen, die ungemeine Neigung des Lehenguts, sich in Einer Hand anzuhäufen. Ungeachtet das Lehnhofsrecht die Theilung unter den Söhnen, die Veräußerung zur Aussteuer der Töchter begünstigt, ist dennoch die Zahl der Vasallen im Laufe von nicht 200

Jahren auf weniger als die Hälfte zusammengeschrumpft. Leider ist es nicht wohl möglich, eine vollständig zu treffende Vergleichung zu liefern, da bei einer beträchtlichen Zahl von Belehnungen dieselben Lehnsstücke wiederkehren und es nicht thunlich ist, genau zu bestimmen, wer hier eigentlich als Lehnsmann gelten soll. Namentlich bei der Familie von Langen wird die Uebersicht durch die Menge der Belehnten, die alle dieselben Stücke bald in dieser, bald in jener Ordnung zu Lehen tragen, sehr erschwert. Etwas ähnliches tritt aber auch im Jahre 1350 schon ein und es liegt nur so viel unzweifelhaft vor, daß damals die Zahl der in Einer Hand vereinigten Stücke weit geringer und die der Vasallen ungleich größer war.

Ueberhaupt tritt es bei einer genauen Vergleichung sehr deutlich hervor, wie wenig das Lehnswesen in seiner damaligen Entwickelung geignet war, Sicherheit des Besitzes zu gewähren. Als Friedrich von Twist die Belehnung mit dem Grothausischen Gute erlangt hatte, erhielt Grothaus nichts desto weniger ebenfalls die Belehnung und man begnügte sich zu bemerken, daß die Sache rechtshängig sei. Ein solches Verfahren wurde durch den im deutschen Rechte der Gewere allerdings begründeten Grundsatz, daß Belehnung eines Andern dem Besitzenden nicht schade, herbeigeführt. Allein was mußte daraus werden, wenn nun der Vasall selbst nicht wußte, was und von wem er sein Gut zu Lehen trug. Die Unvollständigkeit von Lehnsdeclarationen, wie die von Hermann Wulf im Jahre 1350, besserte die Sache nicht; wenn aber der Mann gar wie Lüdeke Bar erklärte: „Dit is myn manne gud unde bin des in twivele, van wen ick et to lene hebben zal; in twivele untfeng ick et van iuwen vor-

varen, in twivele entfa ick et vort vau ju", so war damit freilich der Vorwurf der Felonie abgewendet; aber für Sicherheit des Besitzes nichts geschehen.

Im Jahre 1534 aber war die Sache in der That nichts besser. Als man die Declaration Ludolfs von Varendorf mit den frühern Lehnbüchern nicht conform fand, ertheilte man die Belehnung ohne weiteres in demselben Maße, wie solche nach den frühern Büchern geschehen war. Daß unter diesen Umständen auf Lehnbriefe als Beweismittel gegen Dritte nur ein geringer Werth gelegt werden kann, liegt klar am Tage. Es kommen ja sogar Fälle vor, wo mit Consens veräußerte Lehen dem Veräußerer und dem Erwerber zu Lehen gereicht worden sind.

Von Interesse ist noch das Verhältniß der bäuerlichen Lehnsbesitzer. Bauernlehn mit verschiedener Berechtigung, wie sie sich in andern Gegenden aus Latengut, Zinsgut und ähnlichem Besitz entwickelt haben, kennt das Osnabrückische Lehnrecht nicht. Alle Lehen haben gleiches Recht und müssen auf gleiche Weise verdient werden. Dies hängt natürlich zusammen mit der Qualität der Dienstmannslehen und der Leichtigkeit in die Dienstmannschaft, welche alle später sogenannte Petersfreien Hodegenossen befaßte, aufgenommen zu werden [1]); womit denn die Fähigkeit zur Erwerbung von Dienstmannslehn zugleich gewonnen war. Die bäuerlichen Lehen haben nicht im gleichem Maße wie Ritterlehen dem Wechsel unterlegen, doch kommen auch hier die Beispiele vor. Als Sinolt Üterstewehr (ein Friese)

[1]) Auch über dieses Verhältniß gewährt jene v. Barsche Schrift urkundliche Auskunft der wichtigsten Art. Das Verhältniß der Dienstmannschaft so wie der Heden überhaupt in persönlicher Beziehung verdient eine besondere Beleuchtung.

zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Güter seiner Frau der Tochter Wenceslaus von Hackfurt zu Haselünne zersplitterte, kaufte Heinrich Webege seinen Kotten frei und wurde mit demselben belehnt; ganz wie dies auch in neuster Zeit bis zur Ablösung Gebrauch war. Allein schon 1570 war der Kotten wieder in Roloff Mönnichs Hand gekommen. Auf ähnliche Verhältnisse wird es beruhen, daß Bauerlehn, die sich 1534 vorfinden, 1561 verschwunden sind und umgekehrt 1561 Lehen erscheinen, die 1534 sich nicht zeigten. Nicht übergangen soll es aber werden, daß das Gut Eggermühlen hier noch als ein Bauernlehn vorkommt.

Je mehr man sich in das Studium und die Vergleichung der verschiedenen Verzeichnisse vertieft, um desto reicher wird der Stoff zu ähnlichen Bemerkungen sich aufdrängen. Wir wollen dieselben hier nicht weiter verfolgen und nur noch auf einige Einzelheiten aufmerksam machen, welche sich an den Tag legen. Vor Allem ist es die so bedeutende und doch in ihrem innern Zusammenhange so dunkle Regierung Franzens von Waldeck, der hier überall neues Licht zu Theil wird. Es würde aus den Belehnungen, welche außer dem Lehntage von 1534 vorgenommen wurden, sich ein ziemlich vollständiges Itinerar des Fürsten zusammensetzen lassen, und was den Werth desselben noch erhöht, es würde zugleich seine Umgebung dabei ans Licht treten. Dadurch wird es aber möglich sein, jene Gesellschaft Hessischer Günstlinge, die den Westphalen so verhaßt war, näher kennen zu lernen. Auch manches andere tritt hier hervor, die Anna Polemann und ihre und des Bischofs vier natürliche Kinder, die Begünstigungen, welche die von Twist, namentlich der Hofmeister Friedrich, auf Kosten von Johannes Grothaus, genannt Grone, und

Franzens von Halle erhielten, des Letztern Besitz in Osnabrück, das alles erhält Licht. Wir sehen, wie die Begünstigten auch von einzelnen Markgemeinden Vortheile erlangten, wir erfahren, daß neben diesem Lehnbuche auch ein Receßbuch geführt wurde; kurz das ganze innere Wesen und Treiben jener Regierung und der Zustand des Landes tritt uns in einer Deutlichkeit entgegen, wie wir sie bis dahin nicht kannten.

Die Geschichte unsers Landes in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist bis dahin wenig aufgeklärt. Denn noch gehört dieser Zeitraum zu den allerentscheidendsten, wir haben bereits mehrmals versucht, Beiträge zu liefern, mögen Andere uns darin unterstützen und die Materialien benutzen, welche wir hier mittheilen.

# Anlagen.

## 1. Lehnrechtsordnung des Stifts Osnabrück vom Bischof Johann IV. von Hoya 1561.

Ith is im Stiffte Osenbrügge herbracht und gebrucklich, wann dar ein regerender Her des Stiffts einen gemeinen Lehen-Dagh sytten und holden woll, dat Ire Fürstliche Gnad nha dessen Lehen-Rechts Rechten und Gebruk, densülvigen Lehen-Dagh tho Belehennge von seß Wecken tho dren Dagen, noch von seß Wecken tho dren Dagen, und noch von seß Wecken tho dren Dagen, in summa thonor achtein Weken und negen Dage, dat die negende

Dagh die Lehen-Dagh sy, uthschriven und opentlick anschlaen und vorkündigen lathen, also tho rekenen, dat der drüdde Dagh ein Rechts-Dagh sei, nha Lehen-Rechts Rechte, und binnen der Stadt Osenbrüg up dem groten Frithone, die Lehen-Dagh geholden werde 2c.

Demna hefft der Hochwirdiger Fürst und Her, Her Johan Postulirter und Bestedigter des Stiffts Osenbrüg 2c. solcken löfflicken Herkommen und Gebrucke na, Anno im fuffteinhundert und seß und fufftigsten am Sondage Jubilate den seß und twintigsten Aprilis den Lehn-Dagh uthschriven laten, wie folget 2c.

Wir Johan von GOts Gnaden, Postulirter und Bestädigter des Stiffts Osenbrüg 2c. Thun hiermit allen und jderen 2c. kund und to weten 2c.

Dieser Lehn-Tag ist bestimbt auf den 7ten Tag Septembris, Anno 1536.

Nachdem aber damahls wegen grassirender Seuchen der auberahmte Terminus wieder aufgekündigt worden, (wie aus denen Nachrichten zu ersehen;) So ist zum andernmahl ein Terminus von damahligen Bischoffen Johanne, Comite de Hoja, Episcopo Monasterienfi, Paderbornenfi & Judice Cameræ Spirenfis &c. vid. Acta Synod. auf den 6ten Tag Octobris, Anno 1561. anberahmet, und der Lehn-Tag in der Ordnung, wie hernach folget, abgehalten worden:

Wie nhn düsser uthgekündigter Lehn-Dagh sick herto genähert, hebben Jhro Fürstl. Gnad. up den groten Frithofe bei der Domes-Kerckhones-Müren ein Gebeuw und Sytze etlicke Staffelen hoch maken und oprichten laten, und seyn also dieselnige up dem angesetteden Lehen-Dag, Vormiddage mith etlicken der Hern vom Doem-Capittel,

und der Ridderschop, so dartho beschrenen, uth des Seniors Hern Cunraten Ketteler Hofe in Irem Korrocke in die Doem-Kercken gangen, und wie dat Ampt der Messe geendigt, mit den Hern vom Dhom-Capitel tho dem upgerichten Gebeuw kommen, darnf sick begenen, und neddergesettet hebben, also seint Jhre Fürstl. Gnad Her Jost von Dincklagen Dom-Praweſt, und Her Giſebert Budde Sanckmeister thor rechten, und Her Johan Smisynck Dhom-Decken, und Her Cunradt Keteler Senior thor luchteren Syden geseten, die anderen Dom-Heren ock up der luchteren Halnen, dweil disser Actus gewert, gestanden 2c.

Als dergestaldt Jre Fürstl. Gnad sich neddergesettet, und die erforderte Lehn-Man darselueſt vor dem Gebeuw in guder Antall gestanden, hat uth Benelch Jrer Fürstl. Gn. der Cantzlär Servatus Eick von dem Sytte tho den anwesenden Lehen-Mannen geredet, also: Nachdem Jre Fürstl. Gn. derseluigen Kerchen und Stiffts hergebrachten Sytte und Gewohnheit na, dissen Lehen-Dagh in gebürlicker Tidt und up gewontlicker Malstedt angesetten, uthschriven und vorkundigen laten, und dem Folge tho doen itzt alhir jegenwerdig weren 2c. wolden Jre Fürstl. Gn. thom Lehn-Richter die Tidtlangh des werenden Lehn-Gerichts-Dags, uth den Lehen-Man Hermen von Amelunxen erfordert undt begehrt hebben 2c.

Darup er von Amelunxen gehorsamlick vor Jrer Fürstl. Gn. up dem Gebenwe erschenen, und mith gebürender Reverenz nidder knehende vor Jrer Fürstl. Gn. up sein underdenigeste Bidden, belehnet, und Lehens-Pflichten und Eidt, wie der Cantzler Jme die vorgeholden hen, wedder gedaen, und up eine Banck, so up dem Gebeuw, nha by

dem Staffelen edder Treppen gestanden und darto verordenet, sich uth Irer Fürstl. Gn. Beuelch neddergesettet, und sofort alse Lehn-Richter uth den Mannen von Lehen Johan Haken zu Schevendorff und Jaspern von Varendorp tho Beysitteren upgefordert und begerdt. Welckere gelickesfalls up dem Sitte vor Irer Fürstl. Gn. erschennen, Ire Belehenonge entfangen, undt Lehens-Pflichte gedaen, darnach sick by den Lehen-Richter einer thor rechten und der ander thor linckeren Seiden neddergesettet 2c.

Also syttende hat der Lehen-Richter Frantzen Lüningh uth den Mannen von Lehen thom Fürspraken begehrt, Irer Fürstl. Gn. und des Lehen-Gerichts-Dages Notthurfft vorthodragen, daruff er vor Irer Fürstl. Gn. ock erschennen, und nach beschehener Belehenonge, Lehens-Pflichte gedaen, und up dem Gebeuwe thor rechteren Haluen gegen der Bancke des Lehn-Richters samt dem Cantzler die Tidtlangck disser Actus geweret, gestanden 2c.

Na disser Bestellunge und Verordnunge dessen Lehen-Gerichtes is dat beschehen Uthschrienen des Lehen-Dages openthlick vorlesen, und hat darup der Fürsprake den Lehen-Richter gefraget, offt er disser Gelegenheit noch nicht Dagh und Tidt, daß er als Lehen-Richter dat Lehen-Gericht hegen und sytten müge, na Lehen-Rechts Rechte tho Rechte 2c.

Vnd als der Lehen-Richter dith an Ludwigen von Sulinge tho rechte gestelt, darup mit dem Ummestande sick tho beraden, hat he vor recht jngebracht: Nadem he von GOt die Gnade, und dem Hern die Macht hebbe, mo he dat doen, ouerst wolde die semptliche Manßschopp sick vorsehen, es werde alles up dessen Lehen-Dage nha Lehn-Gerichts-Rechte ergehen;

Darup de Lehen-Richter tho der Manschop: Nadem er Jme also ungeschulden thogefunden; So hege er von wegen Irer Fürstl. Gn. und zu Behoff der gemeinen Lehen-Mans und derjennigen, so des jm Lehen-Gerichte tho doen, dat suluige Gericht zum ersten, anderen und dritten mhall tho Recht nha Lehen-Rechts Recht;

Und gebiede demna allen umbstehenden Mannen von Lehen, dat sie meiden Scheltwordt und andere Vnlust, und nener uth dem Gerichte, so lange dat gespannen und geheget werde, weiche, dat ock keiner in dissem gehegeden Lehen-Gericht rede, he sy Man von Lehen, und wolle einen jderen sich derhalnen vor Schaden tho höden, gewarnet hebben 2c.

Na disser Handelunge hat der Vorsprach vom Lehen-Richter begehrt, die Mannschop semptlich vor die Lehen-Gerichts-Banck tho forderen, und als die Lehen-Manns darup vorkommen seint, hefft he der Fürspracк etlicke Articulen und Frage tho des Lehn-Hern Notturfft dem Lehen-Richter, einen na dem andern underscheitlich vorgedragen, und vor den Ersteren:

Nadem Jre Fürstl. Gn. dissen Lehen-Dagh, wie gehört, in gebörlicken Tiden und tho gewöntlicker Malstede uthschrinen und vorkündigen laten; Offt nu jemants Irer Fürstl. Gn. Stifftz-Lehen-Mannen solck Erforderen thom itzigen Lehen-Tage verachten, uthbliuen, edder dorch unnöthige Geschefft und sülueſtwillige Vorsenmnis darup nicht erscheinen, noch sick erhefflich entschuldigen laten würde, wie sich der Lehen-Her gegen den sülnigen ungehorsamen zu verholden 2c.

Düssen ersten Articul hefft der Lehn-Richter an Evert

on Barendorp gestellt, darup mit den andern sick o beraden, und wat recht darumme sei intobringen ꝛc.

Also hat er Barendorp ingebracht, dat ein jder Lehn- Man sein Lehen im Jahr und Dage tho entfangen, und ehns-Plicht dem Lehn-Hern tho doende schuldig. Dar uer jemand darin seumen würde, dat den der Lehen-Her en ungehorsamen Lehen-Man noch mit zwen Lehen-Mans eschicken, und tho der Belenunge heten late. Dar er essen unangesehen noch in Jare und Dage uthbliuen ürde, scholde er des Lehens verlustigh sein, und der Lehn- er dat dem nechsten Blut widder na Lehen-Rechts echte verlehnen ꝛc.

Düth der Lehen-Mannen ingebracht Bedencken, dweill argegen nemans geredet, hat der Lehen-Richter approbirt nd bestedigt ꝛc.

Vor den andern Artickul, der Fürsprack dem Lehen- ichter gefragt, offt nicht der Lehen-Man, wan ehr tho nen Jahren kamen, schuldig, seine Belehnonge selnest von em Lehn-Hern tho entfangen, und wath sick nha Lehn- echts Rechten und Gewohnheit düsser Kercken und Stiffts ebürdt, darjegen Irer Fürstl. Gn. in der Belehnonge tho esten ꝛc.

Düssen Punct hat der Lehen-Richter an Josten Ber- efur gestelt, der darup vor Recht ingebracht, dat ein der syn Lehen sülnest tho entfangen, und Eid und Plichte ho doen schuldig, dar ouer echte Noth daran vorhinderen ürde, möge he dartho seinen Vollmechtigen vorordenen, nd sein die Lehen-Mans schuldig darup Ire Lehen-Breue ho entfangen und tho lösen, alles nha Lehen-Rechts Rechten und Gewonheid. Düth hat der Lehn-Richter als ngeschulden bestettigt ꝛc.

Vor den drüdden Articul der Fürsprach den Lehe
Richter gefragt, so der Lehen=Man mit Dodt afgeht,
wath Tidt der neyeste Lehens=Erue bey dem Lehen=He
umb die Belehenonge wedderromme antosöken schuldig, u
dar jemandts darin ohne echte Nott wissentlick seum
würde, wie sich der Lehen=Her jegen denselnen Ungehors
men tho holden ꝛc.

Düßen Articul hefft der Lehn=Richter an Johan
Ledebur thor Werborg gestellet, der darup ingebrad
dat ein jder Lehns=Erve sy schuldig in Jahr und Tag
nadem der Lehn=Man seines Wetens mit Dodt affgange
edder die Lehn=Güder sunst an inen würden gelangen, b
dem Lehen=Hern umb die Belehnong underdenige Ans
kunge tho doen, wo er ouerst in dem seumigh und binn
Landes syn würde, und nene Ehafft daran inen verhinder
hebbe er mit solcher Vorachtunge und Seumen der Lehen
Entfangung dat Lehen vorwercket, und der Lehen=Her
schuldig darmit dat negeste Blut tho belehnen, doch d
er der ungehorsame Lehen=Man, wie hibevor im erst
Articul ingebracht, thovor mit den reitenden Botten u
tween Lehn=Mans thor Belehnonge requirirt und erforde
werde ꝛc.

Vor den vierden Articul, der Fürsprack den Lehe
Richter gefragt, so der Lehen=Her den Lehn=Man nach ir
Vorplichtunge und Macht in Irer Fürstl. Gn. und d
Stiffts Nöden und Besten tho dienen vorschrive, und
sick in dem ungehorsamlick erzeigte, edder sich sunst u
Apenunge seines Huses und in jennigen Dingen na sein
Verplichtung jegen seinen Lehen=Hern nicht holden würd
offt in dem Falle der Lehen=Her unvorsönet densülnige

dder tho belehnen schuldig, und warmit er alßdan dem errn vorfallen, und wath dar recht umme sey ꝛc.

Düssen Artickel hefft der Lehen-Richter an Heinri-en von Snetlagen gestellet, darup er widder inge-acht, wor up Erforderen des Lehn-Hern der Lehn-Man t tho Dienste erscheinet, daran durch Ehafft nicht ver-ndert noch dessen redelicke Entschuldigunge vorwenden öchte, daß dann der Lehn-Her vor den Ungehorsam seins ehn-Mans von seinen Lehen-Güdern den dritten Theil ns Jahrs Einkommens inthoforderen hebbe ꝛc.

Tom Füfften, der Fürsprack dem Lehn-Richter vorgestellt o fragen, so der Lehn-Man seine Lehen-Güder bey der rigen Hern Regerunge vorsetlich verschwegen, und nicht tfangen, edder noch vorschwiegen würde, edder ohne illen des Lehn-Hern verkopen, verpanden, vorsplittern, der in jennigen Dingen verringern, edder alieneren, wie r Lehn-Her dan jegen densülven sich zu verholden, dat em Lehn-Hern recht, und dem Manne nehn Ungelick, dan k recht geschehe nha Lehn-Rechts Rechte ꝛc.

Düssen Articul hat der Lehen-Richter ahn Johann on Dincklagen gestelt, der widder in gebracht, wel-er Lehn-Man seine Güder, so Lehnrörig, alieneren und rdunckeren würde, soll der, so sie verensseren und alie-eren würde, dem Lehn-Hern nach Erkänntniß der Lehen-Mannen, darvor doen, der sie auerst verschweiget, hebbe n Lehn vorwircket, und sy dem Lehn-Hern heimgefallen, lso doch, dat der Lehn-Her in Jahr und Tagh dasselbig ehen den negesten Bluts-Verwandten widder verliehe, ꝛc.

Tom Seßten der Fürsprack dem Lehen-Richter fürgestellt, u fragen: Da der Lehen-Her die Verpandinge und Vor-ettunge der Lehen-Güder bewilligt, also, dat sie in gewisser

bestimpter Zeit wedder vom Lehn-Mann sollen gefr
werden, und er darin seumigh würde, wie der Lehn-H
jegen den Ungehorsamen fürfaren möge, ꝛc.

Düssen Articul hefft der Lehn-Her an Erthwin v
Dumpstorp thom Kohave gestellt, der wedder in
bracht, welcher Lehn-Man, mith Bewilligunge des Leh
Hern die Güder beschwert, und in bestemter Tidt
wedder frein würde, möge die Lehen-Her den deßhalv
vor den Mannen van Lehen bespreken ꝛc.

Tom Sevenden, hefft der Vorsprack dem Lehen-Rich
vorgestellt, tho fragen: So Bröder wehren, die ere Leh
Göder gedeilet und jder seinen Andeil sonderlick tho Leh
wolde entfangen, wie sich der Lehn-Her in dem, und
sich sunst, tho eren Rechten tho belehnen, doen ansöck
na Lehn-Rechten jegen densülvigen holden scholde ꝛc.

Düssen Articul hefft der Lehen-Richter an Heinri
Schaden Drosten tho Wildeshusen gestellet, der i
gebracht, so Bröder weren, die ire Lehn-Güder jder sein
Antheil sonderlick tho Lehen entfangen wolden, sy ein jd
mit seinem Antheile jegen Leistunge erer geböhrender Lehen
pflichte, tho belehnen, dar sie averst die Lehn-Güder i
sampt tho Lehen entfangen willen, sie der Eltister mit th
Behoeff der andern tho belehnen, und der Lehendrager
Tom Achten hefft der Vorsprack dem Lehen-Richter vo
gestellt, tho fragen, wie sick der Lehn-Mann von wege
neier angekoffter edder thogefallener Lehn-Güder jegen de
Lehn-Herrn tho verholden?

Dith hefft der Lehen-Richter an Johan Nagel th
Walldenborgh gestellt, de darup ingebracht, dat de
Lehen-Man solcke Lehn-Güder, neven gebörlicker Lehens
plichten na des Hofes Gebruck tho vorherweden schuldig ꝛc

Tom Negenden, So twischen dem Lehen-Hern und sei-
n Mannen von Lehen eines Lehen-Gudes halver Irrung
o Twist entstünde, also dat de Sacken thom Mann-Dage
o Lehn-Gerichte gelangeten, wer in dissen Falle den
chter tho verordenen und die Citation tho doende ꝛc.
Dissen Articul hefft der Lehen-Richter an Berend
n Barendorp tho Milsen gestellt, he darup wed-
: ingebracht, wanner twischen dem Lehn-Hern und Manne
n Lehn sick Irrungen todragen, dat der Lehn-Her den
die Mannen von Lehn vorklagen, und Richter mit
en Bysyttern tho verordnen, die Citation und Proceſſ
ygan und erghan laten, mag gesinnen ꝛc.

Tom Teienden: So twischen twen Lehn-Mannen eines
hn-Gudes halven Streit und Irrunge sick tohdröge, wie
der Lehen-Her na Lehens-Rechten Recht tho dersülnigen
eitigen Sacken Entscheidunge, und mith wie viel Lehen-
anns Ire Fürstl. Gnaden edder dersüven verordenter
hn-Richter thom weinigsten die Lehen-Gerichts-Dage
lden sollen; Und dar up des Lehen-Hern edder Lehen-
chtern Erforderent, jemants von den Lehen-Mannen
ht erscheinen wörde, wes der Lehn-Her jegen den Un-
horsamen sick tho verholden; Wanehr ock der Lehen-Man
es Mandages begert, offt er nicht dem Lehn-Hern vor
n Unkosten undt Vorplegunge des Gerichts, sambt sinem
gendeile genoch tho doende und Gelonen to stellen, dat
r vorlerende Diell dem Lehen-Hern den vorlechten Un-
sten wedder tho genen schuldig, und so he daran seu-
ch worde, wie sich der Lehn-Her jegen densülven halden
olde ꝛc.

Düssen Articul hefft der Lehn-Richter an Heinrick
on Kerssenbrock thor Honeborgh gestellet, der

wedder ingebracht, so twischen twen Lehn=Mannen i
Lehen=Güder halnen Irrnnge vorfallen, hebbe der Leh
Her edder der verordenter Lehn=Richter twe Beisittere u
twolff Lehen=Mann tho vorschrinen up des clagend
Deils ansoken, und im Falle deren etlicke ungehorsamli
uthblinen wörden, die sollen uha Erkänntnis der Mann
von Lehn darumme doen; welcker Parth ock also dat Leh
Gericht begerdt, scholle dem Lehn=Hern vor Schaden u
Unkosten des Gerichts, wath ehr des vorlegen wörde be
tho Erörternnge der Sacken, Vorsekernnge und Gelov
doen ꝛc.

Tom Elfften: So Güder dem Lehn=Hern thokem
und tho siner Kercken und Tafeln gehörden, auer darn
andern vorsettet und vorpandet weren, die sick do
mit belehnen laten, wes sich der Lehn=Her in dem t
verholden ꝛc.

Düth hefft der Lehen=Richter an Clawessen vo
Leden gestellt, de darup ingebracht, als angetogen, o
Güder dem Lehn=Hern und syner Kercken und Tafel g
hörig, auer darnan versettet, damith sick jemants belehn
lete, können die Mannen von Lehn, dweile sie nicht wüste
wie man dat meinde, ock darup nichts finden; Wüste m
ouer jemandes, der solcke Güder under, und nicht th
Recht, præscriberet hedde, were dersülvige vor den Manne
von Lehn darumme tho besprecken, und die Belehnong
konde dem Lehn=Hern unschedtlich sein ꝛc.

Dargegen Frantz Lünigh uth Beuelich Irer Fürst
Gnaden den Lehen=Mannen wedder angeßeget: Dweil dit
der Man von Lehn ingebrochte Urtheil duncker und Ire
Fürstl. Gn. Vorfahren sick jdermals vorwaret, so Jhre
Stiffts Tafel=Güder befunden, dat se der Vorlehnong

lver sick ires Rechtes unbegeven hebben, wollen Jre ürstl. Gnaden sich des ock vor der semptlicken Mannschafft rwarth und bedingt hebben 2c.

Hierup Claus von Leden weiter ingebracht: Es mögen re Fürstl. Gnaden die Lehn-Mans, darbey solcke Güder funden, vor den Lehn-Mannen darumb besprecken 2c.

Tom Twolfften: So jemandes Güder tho Lehen ent-uge, die nicht sein, und ein ander in seiner Gewehr und esyttunge hedde, weß sick darumme gebören wolle 2c.

Dith heffth der Lehn-Richter gestellt an Jaen Lede-ur, der wedder ingebracht, dat solcke Belehnong könne m Besitter an seinem Rechte nicht nachdeiligh sein 2c.

Tom Lesten: Und als jder Lehn-Man seiner Lehen-üder Vertekeniß vor der Belehnongh ouer tho geuen, und rup vom Lehn-Hern uha entfangener Belehenouge, Lehn-reue uth der Cantzlien tho nehmen schuldig, wes dar r der Cantzlien Gerechtigkeit, und dem Lehn-Hern tho uen sick gebordt 2c.

Düssen Articul hefft der Lehen-Richter an Reinecke ribben gestellet, de wedder ingebracht, dat dem Lehn-ern sein Hergewede, als itziger gangbaren Münte dre haler, darneben dem Hofmester einen Thaler und antzley einen Daler einen Goltgl. tho vorrichten 2c.

Nach düssen gefrageden und ingebrachten Urtheilen in ehoff des Lehn-Hern, hat von wegen der semptlicken anschop Lodewigh von Sulinge düsse nachfolgende ragen an den Lehn-Richter gestellet, wes darumb nach ehn-Rechts Rechten recht ist:

Erstlick, offt nicht der Lehn-Her ock dem Lehn-Man, wie er Lehn-Man dem Lehn-Hern verplicht sey?

Hierup uth Beuelich des Lehn-Hern Frantz Leu-

ningh den Lehn-Mannen geandwordt: Es were de Frag etwas with gestellt, denn der Lehn-Man seinem Lehn-Her mit Diensten und anderen nha Lehen-Rechts Rechten vo plicht, aver also nicht henwedder, denn so vel dat der Leh Her den Lehen-Mannen tho eren Rechten gebürlicken Schu und Scherm tho doen hebbe ꝛc.

Tom Anderen, wie weith der Lehen-Man, synem Lehe Hern tho Denste tho folgen schuldig, und wie sie tho vo plegen.

Dornp ingebracht, dat die Lehen-Mans so with d Stifft Osenbrügk sich strecket, tho folgen, und der Leh Her sie tho vorplegen schuldig ꝛc.

Tom Drüdden, offt der Lehn-Man in des Hern Dienst Schaden leiden würde, wer eme densülven tho erstaden?

Darup ingebracht, dat der Lehn-Her mit Thodoen d Landschop sei schnldig den bewißlicken Schaden enen th entrichten ꝛc.

Tom Verden offt der Lehn-Mans Gelegenheid und Not turfft sein würde ere Güder, so Lehrrörig, tho vorlate tho verpenden, offt nicht der Lehn-Her, so ferne sie eine andern bequemen Dienst-Man in ere Stede stellen, dari tho willigen schuldig?

Darnp ingebracht, dat der Lehn-Her den Lehn-Ma solcke Bewilligunge, nach Herkommen des Houes tho Osen brügh nicht tho weigern hebben ꝛc.

Darwidder ouer Frantz Lüningk uth Benelich des Lehen Hern den Lehen-Mans angetzeiget, dat drei Ursacken weren darumb der Lehn-Her die Alienation und Verpandung den Lehn-Man nicht tho weigern: vorerst, dar ein Lehn Man in seines Hern-Diensten im Felde gefangen würde tom andern, dar es de ehlicke Bestadunge seiner Dochte

erforderde; und tom drüdden, da er nach Jerusalem walfarten wörde ꝛc.

Tom Füfften, offt nicht ock de Döchter tho belehnen?

Darup ingebracht, dat uha des Stifftz Herkomen die Döchter tho belehnen sick geböhre, so ferne nene Sohns vorhanden ꝛc.

Tom Seßten, offt nicht ein jder Lehn-Man, der Ritterlichen Güder halnen, wes Standes der sy, tho dienen schuldig?

Darup ingebracht von den von der Ritterschoppen, dat die andern so wol als sy up des Hern Erfordern tho Dienste vorplichtet, und die sick in dem weigeren, sei dor Lehn-Her schuldig, deren Lehen-Güder tho sick tho nehmen, und den tho vorlehenen, die sie vordienen.

Bei düssen gefragten Articulen und ingebrachten Beschede hebben es die Mannen von Lehen bleiben und wenden laten ꝛc.

## Dat **Juramont** des Osenbrüggischen Lehen-Mans.

Dat ich dem Hochwürdigen Fürsten und Hern, Hern Johan, Postulirten und Bestedigten zw Osenbrügh ꝛc. meinem gnedigen Fürsten und Hern, seiner Fürstl. Gnaden Kerken und Stiffte trenw und holdt wil seyn, ire Bestes doen, und Argeste keren na aller meiner Macht, als ein gudt getreuw Lehen-Man seinem Hern von Rechte schuldig, lave und schwer ich sonder Argelist, dat mir GOdt so helpe und alle seine Heiligen ꝛc.

Als dieses geschehen, hat der Lehn-Herr durch den Cantzler den Lehn-Mannen etliche **Protestationes** vermelden lassen, wie hernach folget:

Ob jemand von denen Lehn-Mannen, vermöge des ver-

kündigten Ausschreibens, seinen Nahmen und Benennung des Lehn-Gutes, als er zu empfangen gedencket, und in was Kerspelen, und wo die gelegen sind, in Ansinnung einer Belehnung nicht schrifftlich übergebe, dem wolle Ihro Fürstl. Gnaden keiner Belehnung geständig seyn, darau Ihro Fürstl. Gnaden nun einen Vorfang will gethan haben, 2c.

Zum Andern: Daß ein jeder, der zu seinen mündigen Jahren kommen seine Belehnung selbst und nicht vermittels eines Vormündern empfange.

So jemand von der Mannschafft dagegen thäte, den will Ihro Fürstl. Gnaden keine Belehnung geständig seyn, 2c.

Zum Dritten: Will Ihro Fürstl. Gnaden Ihre Lehn Manns mit sothanen Gütern belehnen, damit sie von Ihro Fürstl. Gnaden Vorfahren sind belehnet, ausgeschieden, ob jemand von der Mannschafft einige Lehn-Güter sonder Gerichte und Rechte gewaltliche eingenommen, damit Ihro Fürstl. Gnaden denselben nicht gedencken zu belehnen; so aber die Belehnung unwissentlich geschehen, will Ihro Fürstl. Gnaden deren nicht bestehen, des sich Ihro Fürstl Gnaden auch ietzt vorbedinget.

Zum Vierten: So jemand, der zur Belehnung unbequem, sich belehnen liesse, oder empfinge einige Güter die sein nicht wären, sondern ein anderer in rechter gebührlicher Lehnwahr gehabt, und noch in rechtem Besitz hätte, oder die meinem Gnädigen Fürsten und Herrn zu Osnabrück verlediget und verfallen wären, den will Ihro Fürstl. Gnaden nicht belehnen, ehe der Zwytracht uff solchen Lehn-Gütern vor Ihro Fürstl. Gnaden NB. Mannschafft mit Rechte gefriediget; und so sich jemand darüber

belehnen lieſſe, den will Ihro Fürſtl. Gnaden keiner Belehnung geſtehen, daß Ihro Fürſtl. Gnaden jetzt einige Protestation thun, ꝛc.

Zum Fünfften: Ob jemand einige Lehn-Güter empfienge, und in anderer Manner Rechten und Gelegenheit unwiſſentlich in Schriften übergebe, dann die Lehen-Bücher ausweiſen, die Unwiſſenheit er auch mit Rechte bewehren könnte; Damit wollen Ihro Fürſtl. Gnaden an deren Rechten nicht verkürtzet ſeyn, und die Güter an ihren Rechten und Geſtalt bleiben ſollen, gleichwie die Lehn-Bücher ausweiſen; Da aber der jetztbemelter Irrthum durch den Lehn-Mann vorſetzlich und wiſſentlich geſchehe, den gedencket Ihro Fürſtl. Gnaden keiner Belehnung geſtändig zu ſeyn, davon Ihro Fürſtl. Gnaden auch nun protestiren, ꝛc.

Zum Sechſten: Welcher von der Mannſchafft keine Brieffe und Verſiegelung uff ſeine Belehnung aus der Cantzeley nimmt, den will Ihro Fürſtl. Gnaden keiner Belehnung beſtehen, deſſen ſich Ihro Fürſtl. Gnaden vorbedingen, ꝛc.

Zum Letzten: Will Ihro Fürſtl. Gnaden auch mit dieſer vorhabender Belehnung Ihr ausdrücklich vorbehalten haben, Ihro Fürſtl. Gnaden, Deroſelben Nachkommen und Stiffts Ihren und jedenen ſeines Rechtens an den Lehn-Gütern deſſen ſich öffentlich hiermit bedingen, ꝛc.

Investituræ & clientelarium comitiorum finis.

Nach dieſem beſchehenen Vortrage der Protestation und Bedingung hat der Lehn-Richter die Mann von Lehn gefraget, ob er nunmehr nicht möge mit ſeinen Beiſitzern aus dieſem hegenden Gerichte ſich begeben, und dem Lehn-Herrn zu der vorhabenden Belehnung weichen, ꝛc.

Darauf eingebracht: Ja. Also ist der Lehn-Richter mit den Beysitzenden uffgestanden, und die Banck hingenommen, folgends zur Stund sind zwei neue Küssen vor den Lehn-Herrn gelegt, daruff jedermahlen ungefehrlich zehen oder zwölff vor Ihro Fürstl. Gnaden niedergekniet, und wie sie den gewöhnlichen Lehns-Eyd und Pflicht, uff des Cantzelers Vorhaltung, gethan, hat Ihro Fürstl. Gnaden vermittelst deren Handreichung einen jederen belehnet, ꝛc.

Darnach, als ein jeder verpflichtet und belehnet worden, haben, Ihro Fürstl. Gnaden mit den Herren des Thumb-Capittels und der Mannschafft nach des Herrn Senioris Hoff des N. N. sich wieder begeben. Den Lehn-Mann ist aber zuvor von dem uffgerichteten Sitze vermeldet, daß diejenigen, den es gebühret, nemlich, die ihrer Lehn-Güter zuvor nicht vorher gewedt, daß in die Cantzley liefern, und daselbst den Secretarien neben ihren jüngsten Lehn-Brieffe glaubwürdige Copeyen überantworten, daruff auch samt den anderen Lehn-Mannen der neuen Lehn-Brieffe gegen Erlegung der geweister hiebevor im Lehn-Gerichte Gebühr gewärtig, ꝛc.

Wie dann auch den Ausländischen ihre Lehn-Brieffe zu Osnabrück verfertiget und behandelt, und den Inländischen und Benachbarten ihre Lehn-Brieffe, als sie davor so fort der Cantzlei und dem Hofmeister, neben dem Hergewedt, ihre Gebühr zu Osnabrück gegeben, darnach erstre Gelegenheit geschrieben, und jederen sein Lehn-Brieff nach seiner Behausung durch die Rentmeister eines jederen Amts verschaffet, ꝛc.

## 2. Osnabrückisches Lehnregister von 1556 sq.

Nachdem zuvörderst über das Lehnrecht die Fragen und Antworten gestellt worden, wie sie vorstehend abgedruckt sind, beginnt das Verzeichniß.

---

Folgen die von Adel so des Herrn und Stifft Osnabrück Lehensmans und an gemeinen Lehentage belehnet Anno 1561.

Aschen von Langen Clawesen Sohn zu Drathen [1]) ist auf gemeinen Lehentage belehnet mit Wesemans Erbe, Krempelmans Erbe im Kirchspiel Glandorff, Rockeners Erbe, Middendorffs Erbe im Kerspel Hilter, Rotermans [2]) Erbe, Everdings Erbe im Kerspel Verßmoldt in Dienstmansstatt, und wie die Hindrich von Langen Engelberts Sohn zu Stockum vor dem zu Lehen getragen.

Anna von Langen, Johans v. Münster zu Alstede Wittib vermittelst ihrem vollmechtigen Jacoben von Cappelen uff gemeinen Lehentage belehnet mit Berten Herspings Erbe im Kerspel Plantlüne und Ambt Linge.

Bernhard von Vahrendorf [1]) zu Milsen im

---

[1]) Derselbe ist schon 1540 belehnt, nachdem Heinrich v. Langen ihm die Lehn aufgelassen. Zugleich wurde bestimmt, daß wenn Aschwins künftige Hausfrau, Heinrich Schmiesings Tochter, ohne Leibeserben stürbe, diese Lehen wieder auf Heinrich oder dessen Erben zurückfallen sollten.

[2]) Stötermans.

[1]) 1549 ist Ludolf von Varendorf, Domdechant zu Bremen, für sich seine Gebrüder Bernd, Wilhelm und Everd belehnt.

Amt Spahrenberg ist auf gemeinen Lehentage belehnet mit dem Zehenden zu Newenkirchen, des Brockmeyers [2]) Hauß zu Horne, Hencken Hauß in dem Schlage [3]) daselbst, mit einem Kotten in dem Kerspel Newenkirchen mit Wellemans Hause, und Niemans Hause zu Wederholzhaußen, mit einem Kotten in dem Kerspel von Buer mit des Winneckers Hause, Rullemanns Hause und den Sprengers Hause zu Holsten in dem Kerspel Oldendorf, item mit Lamberdings Hause mit Nolbecken Hause, des Drögen hause zu Haren mit der Edekulen daselbst, den Honebrinck den hauße zu hiddenhaußen mit zween Kotten alle im Kerspel von Ostercappelen mit den Zehenden zu Newenkirchen [4]) und Wiedenbrücke, item mit Heistmanns hause im Kerspel Güterslohe; mit hinrichs hause Rolenincke zu Dranten im Kerspel Melle, item Hermans hauße zu Vdinghausen im Kerspel Geßmoldt mitt der Blanckenmühle zu Buer mit dieser güter Zubehörung und dem Kamphause zu Vehrte im Kerspel Bellm in Dienstmanns statt.

Boldwin von Knehem [1]) zu Bißendorff ist belehnet mit dem Meyerhoffe zu Oldendorff und mit Winckelmanns Kotten im Kerspel zu Borchlohe, mit des Rhoden Erbe zu Middendorff im Kerspel Bissendorf, mit des Voßes Erbe zu Dornehm [2]), mit Kluten Erbe, mit Dro-

---

[2]) Borchmeyers.

[3]) Sloye.

[4]) Zusatz: in dem Kirchspiel von Neuenkirchen.

[1]) Johan von Bissendorf ist zu Behuf seiner und seiner Hausfrau auf gemeinen Lehntage belehnt.

[2]) Zusatz: des Provestes Erve to Dornhem. 1546 wird aber mit diesem Erbe Lüdeke Hemelrike Bürger zu Osnabrück, welcher dasselbe von Marien Westphalen Wittwe sel. Friedrichs Westphalen erkauft, belehnt.

emans Erbe Vnndt mit des langewandes Kotten alle im Kerspel zu Behlm mit Hencken bertolts Erbe zu Lockhaen im Kerspel Essen bey der Wittlage mit Gerdinges Erbe zu Vinnete im Kerspel Neuenkirchen im hülße in Dienstmans statt in Biewesen herman von Oer und Frantz Lemingk Lehenman darzu erfordert anno 1558 Freitags p. 9. xbris wie die vor ihm Johan von Bißendorff zu Lehen getragen.

Clanwes von Leden [1]) ist belehnet uff gemeinen Lehentage mit der Oldenborg zu Holte mit der Lehenwahr der Kercken to Holte mit der Fischerey mit dem Holtzgerichte, fischerei Sünder Mühlen mit aller Gerechtigkeit mit dem Meyerhoffe to Holte mit Kerstes Hause mit Wadenhoffs Hause mit den Kotten zu Langendennen mit Thiemanß Hauß Gartmans Hauß, Ostenfeldes hauß, Wichardes Hauß Strebets Kotten des Roden Kotten, Hollen Kotten, alle im Kerspel Holte belegen den Dieckhauß zu Astrup des Rusenhauß zu Grambergen, des Verregden Kotten im Kerspel zu Schledehausen Loberges Hauß zu Olingen, und den Zehenden im Kerspel zu Cappelen den Buschehaus zu Buer Loewenkamps hauß zu Oldendorpff dem Sünderhauß, Strügenhauß [2]) und dem halben Kotten zu Behlm, Mosenberges und Kopeßlohe zu Ozede [3]).

---

[1]) Heinrich von Leden auf gemeinem Lehntage. 1549 ist Joist von Leden belehnt.

[2]) Struggenhaus.

[3]) Der Lehnbrief von 1549 fügt noch hinzu: Item Gerdings Erve in der Burschop to Heringkhusen im Kerspel Oestercappeln vnd den Linkenhof darsulvest. Item Hartmanns Hof to Lecker im selven Kerspel to O. Item Wytharne to Hunteburch in der Burschop Swege belegen. Item eine Wische ton purrenhagen Im Kerspel to Vatbergen belegen, welche auch in dem unten folgenden Lehnbriefe Claus de Bars erscheinen.

Christopher Fikensholt [1]) ist belehnet mit de Langelage in der Bauerschaft Heringhaußen vnndt Kerspel Osterkappelen belegen immaßen die vorigen Besitzer die in gepranch vnnd wehren gehabt mit ihrer zubehörung in Dienstmans statt uff gemeinen Lehentage.

Clamer von den Busche [1]) zu Hünnefelde ist belehnet mit der Ippenborg dem Nedderen Hoffe [2]) zu Hünnefelde, dem helen zehenden (?) zu Beuren, [3]) dem Zehenden zu Rottinghausen [4]) beide belegen in dem Kerspel zu Rottinghausen [4]) dem Koldenhove mit seiner Zubehörunge, dem Meyerhoffe zu Stuckenbarchausen, des Wibbelers Erbe zu Wehrendorff [5]) mit der Haußstede, [6]) Collinges Hauße, Wulferdes Hause, Hegelskes [7]) Hause dem Hederhoffe [8]) alle belegen im Kerspel to Buere, Diederichs hauße [8]) zu Holsten Buddendiecks [9]) hauß zu Wulften das Gruthaus mit seiner Zubehörung, dem Meyerhoffe zu Lintorff, dem Lindehauße zu Hüsede mit einem Borchlehen zum Grönenberge, Baurenhauße zu Westendorff Bothenhauße und Erbe und Boten Kotten zu Bomwede, prentens [10]) Erbe zum Sevenborgen mit zwei kotten im Kerspel zu Wahlenhorst mit dem Erbe zur Wedebrüggen und Ever-

---

[1]) 1541 wird belehnt Raven van der Strithorst mit der wonynge to der Langela; vergl. Claas de Bar.

[1]) Auf gemeinem Lehntage ist belehnt Albert v. d. Bussche.

[2]) De Nedenborch.

[3]) Beren.

[4]) Rodinckhausen.

[5]) Wernincktorppe.

[6]) De Hustede mit dem meigerhoue tor Husstede.

[7]) Heilsickes hus to Holsten.

[8]) Beide Häuser fehlen im Lehnbriefe von 1532.

[9]) Buddeken.

[10]) Preens.

nges Erbe mit der Glademühlen mit Knippenberges
ause zu Empte dem halben Erbe zu Ouwe, Dietmars
ause zu Lokhausen, Hannemans Hause zu Hüsede mit
nem Kotten zu Eielstede und Frielinges Hause zu Weh-
ntorpe, Grotenschnieder [11]) zu Gehrden, Owmans hauß
Eielstede Beringes hause zu Harpenfelde, Minnenprieß
rbe zu Brochhausen, [12]) item mit des Koken Erbe und
it dem Möllenstede, des Weverskotten belegen in der
auerschafft Velsten [13]) vnndt Kerspel Ostercappelen, so vor
m Arnd Schotteler zu Lehen getragen [14]) in Dienst-
ansstat in biwesen Hermansen von Amelunxen vnd Clauwe-
n von Leden Lehnmanns darzu erfordert. Anno 1561
n 17. Martii. Item noch belehnet mit dem Wolbecken
rbe in der Woltbauerschaft vnd Kerspel Venne gelegen
Dienstmanns Statt so Schwithart von Bokel vor
m zu Lehen gehabt [15]) die et Anno ut supra.

Clauwes von Düthe [1]) ist belehnet uf gemeinen
hentage mit dem Zehenden über drei Erben nemlich über
s Erbe geheißen zur Möllen, über Sinnigen Erbe vnd
Zilken Schribers Erbe in aller masen so die Berend von
üthe zu Lehen empfangen mnd mit des gantzen Zehenden
nbehörung so die gelegen ist in der Bauerschaft zu Düthe
n Kerspel von Lathen in Dienstmanns statt.

[11]) Grote Smeden.
[12]) Hier schließt das Lehnbuch.
[13]) Wulfften irrig.
[14]) Diese drei letzten Stücke empfing auf dem Lehntage der Domsenior
tto Voß, erhielt aber im Feldlager vor Münster Erlaubniß, solche seiner
ochter Mann Arnd Schotteler aufzutragen, der auch 1534 sie empfing.
[15]) Mit diesem Erbe war am Lehntage Otto Spyker belehnt. Dieser
eß es mit Consens Wilhelm von Leye auf; von welchem es später dem
Swithard von Bokel aufgelassen wurde.
[1]) 1534 wurde mit diesem Lehn Claus von Düthe belehnt.

Curd Grothaus ist belehnet uf gemeinen Leh
tage mit Borgmans Erbe zu Cappelen in der Grafffsch
Teklenborg Büninghof zu Stedorff im Kerspel Ostercap
len, wie die Johan Grothauß, [1]) item mit des Be
Erbe zum Keddenkamp im Kerspel Anckumb und Baurscha
Alßo daß Jasper Grodthauß, [2]) vnd vor ihme Herb
von Schmerten zu Lehen getragen an Dienstma
statt. [3])

Christoffer Scheele [1]) ist belehnet mit Herningho
in der Baurschaft Lockhausen, [2]) mit Meenkers [3]) Erbe
der Bauerschafft Hüsede mit dem halven hove zur Duw
im Kerspel Eßen; item mit zweyen Erben, beide gehei
die Rheihagen im Kerspel Cappelen [4]) in Dienstma
Stat in Biewesen Frantzen Lüning und Herman von An
lunxen Lehenmans darzu erfordert Anno 1561. mitwoche
nach Francisci.

Dieterich Stael [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehe
tage mit dem Zehenden zu Backerstedde im Kerspel
Borcken [2]) über des Bischoffeshause Menckenhause [3]) v

---

[1]) Auf dem Lehntage an Johan Grothaus geliehen.

[2]) Jasper Grothaus wurde 1544 belehnt.

[3]) Außerdem wurde Johan Grothaus auf dem Lehntage belehnt
dem Penningeßhone to Stedeßdorpe (Stirpe). Im Kerspell to Ostercap
lenn ock mit dem houe geheten Bouwmanns Erue im kerspell to West
cappelenn.

[1]) Die ganze Belehnung steht auf „Jaspar Scheel als der oldeste
behoff seiner und Christoffers seines Broders."

[2]) Die Worte: In der B. L. fehlen.

[3]) Monickes.

[4]) Ostercappelen.

[1]) Wilhelm St.

[2]) Balckensloide in dem Kerspell to Borkloe.

[3]) Mennicken.

emen [4]) hauß in Dienstmans statt mit protestation
er mehr Lehngüter hette de ihme unbewust [5]).

Dietherich von der Burch [1]) ist belehnet uf ge-
einen Lehentage mit allen des Stiffts Oßenbrück Lehen-
ütern und Gerechtigkeiten nichts davon außbeschieden oder
ußgeschloßen so die Gebrüder Curdt und Schweder von
m Busche zu Lehen getragen zu seiner Gerechtigkeit in
ienstmans statt.

Dieterich von Merfelde [1]) ist belehnet mit dem
offe zu Hackenbecke [2]) Johans hauß zu Hackenbecken [2])
ohans hauß zu Redering mit sampt deren Zubehörung
Aleffskirchen [3]) belegen in Dienstmansstatt in biwesen
erm. v. Amelunxen und Aschen von Langen Lehenmans
nno 1562. und Monats Novembris.

Erdtwin von Dumstorff zum Kohoffe ist belehnet
gemeinen Lehentage mit dem Kohove [1]) und Harm
einen [2]) Erbe zu Haren mit der Bolwische mit [3])
Haren auch mit dem Meyerhoffe zu Haren mit dem
oltgerichte und mit einen Kotten zu dem Veltkampe
it Temmen Erbe zu Haren, mit Rennen Erbe zu He-

---

[4]) Bennen.
[5]) Die Protestation fehlt.
[1]) Auf gemeinem Lehntage sind Cord und Sweder v. d. Busche be-
hnt mit den Gütern, die Johann v. d. B. selige zu Lehn getragen.
541 nach tödtlichem Abgange desselben wird Simon v. d. Borch für
h und seinen Bruder Arnd v. d. B., Domprobst zu Osnabrück, auf
eiche Weise belehnt; jedoch vorbehältlich jedem seines Rechten.
[1]) 1536 ward Dirick v. M. sel. Everts Sohn belehnt.
[2]) Hockenbecken.
[3]) In dem Kirchspiel zu Aleffskirchen.
[1]) Kothouc (?).
[2]) Remmen.
[3]) Dudinckrade.

ringhausen belegen im Kirchspiel von Cappeln Amt H teborg auch mit Werkamps [4]) Erbe zu Wehrendorff Kirchspiel Eßen und mit Eymans Erbe zu Alffhausen in Dienstmans statt.

Everhardt von Vahrendorff [1]) zu Suthau ist belehnet uff gemeinen Lehentage mit des Grotenh zu Westerholte im K. Ankumb und Bernemans Erbe der Baurschaft Gehlenbeck im K. Hagen in Dienstm statt.

Engelbert von Elssen [1]) ist belehnet uff gemei Lehentag mit Brameſikes Hause und Grotendikes und Möllen zu Grotendike in dem K. zu Neuenkirchen mit a Zubehörung und zu Maulehen den Zehenden zu Os aschen im K. zu Spenge in Dienstmans statt.

Engelbert von Münster [1]) zu Alstede Tochter uf gemeinen Lehentage vermittelst ihren Vollmächtige belehnet [2]) mit dem halben Zehenten zu Nedderlangen K. Lahten, dan den halben Loßzehenten zu Eme alß ü des pastoris zu Wehmen [3]) Erbe und (über) H man Nagels Erbe im Kirchspiel Lahten den halben L zehenten über des Raschen und Reinertz Erbe zu Emme

---

[4]) Quenhampes.

[5]) Fehlt.

[1]) Evert von V. sel. Amelungs Sohn ist 1536 belehnt. In di Belehnung ist aber noch „Salmeninck". Ferner Merßmans Erbe Vogelketten im K. Ostercappeln Baursch. Schwagstorf, die er mit E sens von Joh. Redeliken gekauft.

[1]) Auf dem Lehntage belehnt Engelbrecht von Elßen.

[1]) 1536 wird zu Münster belehnt Roloff v. Langen, sel. Engelbe Sohn.

[2]) Mit dem halven Teienden tho Waden im Kerspell Segell.

[3]) Des Pastors erne to Weselben.

Kirchspiel Haren einen virthen Theil Zehenden zu
oßen Wüllen im Kirchspiel Meppen, [4]) einen Viertheill
henten zu Bukelte den halben Zehenten zu Lerte, Got-
shauß Erbe [5]) zu Helten alle im Kirchspiel Bakelte ge-
gen, einen Viertheil Zehenten zur Over [6]) im Kirchspiel
ndern, einen Viertheil Zehenten zu Borßen und Johan
ingers Erbe [7]) halb zu Aschendorf im Kirspel daselbst
egen, Bernten [8]) Herspings Erbe zu Olden lüne im
rspel Plant lüne belegen, Gesen hauß und Erbe zu
rcken im Kerspel von Meppen drei [9]) Viertheil Loßze-
nden zu Dropen und Gersten im Kerspel Lengerke zur
allage, fürters mit Twiteners Erbe zu Aschendorffe und
r [10]) Vothe Erden in der Storks breden Ottinges Erbe
Herbrun, dem Zehenden zu Lehden Sanderinges Erbe
e im Kirspiel [11]) Rhede gelegen, den Zehenden über
llhincken Erbe zu Antorff im Kirspiel von Haselünne
legen, freye [12]) Erbe zu Antorff, den Vierten theil Ze-
nden zu Hüden im K. Bockeloe alle vorgl. Zehenden
be und Güter in Dienstmans [13]) statt wie die zuvorn
udolf von Langen zu Lehn getragen [14]).

---

[4]) Ein Verdeill teynden to Oppeldern im Kerspell (sic.).
[5]) Gotz huß vnnd Erue.
[6]) Ouwen.
[7]) Truggingeß halue Erue.
[8]) Gerde.
[9]) Einen.
[10]) Vertein.
[11]) Affschendorppe, Mit Wondinges Erue in dem Kerspell van.
[12]) Frigen.
[13]) In Manstatt.
[14]) 1550 wird mit demselben Lehn jedoch in anderer Ordnung und theils
rschiedenen Bezeichnungen Herbert von Langen, Roloffs Sohn, belehnt.

Engelbert von Langen [1]) ist belehnet mit m
huff seiner Brüdern und Vettern Herborten und Hindric
von Langen Andreeß sohn mit der Wohnung und Ha
zu Stockum mit aller Zubehörunge mit Reiningk E
und Wehringes [2]) Erbe und mit Backhauß Kotten bele
in dem Dorffe Bißendorf mit den güteren zu Kirchl
gergen [3]) mit ihren Zubehörungen, mit den Capellen
hause geheißen die Spauhoff mit den borchlehen zu
Reckenberge mit seiner Zubehörunge mit einen Steinha
binnen Wiedenbrück mit allen güteren die Heurich
Adolf von Badenhorst [4]) beide Rittere in Zeit ihrer Le
von dem Stiffte Oßnabrücke zu Lehen gehabt [5]) item
dem hoffe zu Braken mit Mollenstett Kotten [6]) mit d
Holtgerichte darzu gehörig im K. von Schledehau
mit Wehrtmanns [7]) Erbe mit Wechmans Erbe mit d
Tighause mit Johans von Gesekeu Kotten alle in
Baurschaft zu Linne, mit Wiesehauen Kotten zu Wischen, An
hoffes Koten zu Jegen alle im Kerspel zu Schledehaußen
mit Lübberdings Erbe zu Icker mit einen Kotten gena
die Notbecke, mit der Mollenstede, mit des Voßes ha
zu Lüstringen mit Hestbinges [9]) hauß zu Wellingen n

---

[1]) Hinrick von L. ist auf gemeinem Lehntage belehnt.

[2]) Verninck.

[3]) Kercklengarden.

[4]) Batenhorst.

[5]) So düsse vorg. gueder vnd rechtiget syn sel. vader mit siner
moder to Brutschaft entfangen hefft.

[6]) Diese beiden Lehnstücke waren schon 1436 an Sweder Schel
Erben verkauft und diesen geliehen, S. Jaspar Schele, sind also hi
falsch aufgeführt.

[7]) Heyberdinges.

[8]) Mit Nortmans hueß to Icker vnd den teynden dessülnen Erues.

[9]) Helmiges hues to Wellingen by dem bryncke; die Kotten fehlen.

m Scheven Kotten mit dem Kotten im Dorfe zu Wel=
ngen beim Brincke alle im K. Belhem gelegen mit Mid=
ndorffs [10]) hauß des Rockeners [11]) hauß zu Nortorpe
ide im K. zu Hilter, mit Marquardes Erbe in der
aurschafft zu Oldendorff im Kerspel Borchlohe mit dem
orchlehen Garden und anderen Zubehörungen zum Grö=
nberg mit Ditmardings hause Clauwesings hause zu
berenholsten im Kerspell zu Oldendorff und bie Gronenberg
legen [12]) mit Lammerdinges hause und Dröginck hause
ad Hermanningk Kotten oldings benant die Edekuhle in
r Baurschafft von Haren, mit Siverinck [13]) genant die
ge Honebrinck mit dem Kotten darzu hören und mit dem
onebrinck in der Baurschaft zu Northausen alle im K.
sterkappelen belegen in Dienstmanns statt in Biewesen
rantzen Lüningk und Hendrich von Meppen Lehnmanns
rzu erfordert zur Fürstenowe Montags den 25. Mai
nno 1562.

Engelbert von Langen mit zu behuf seiner Brüder
schen und Claußen ist belehnet [1]) mit dem halben Zehen=

---

[10]) Wydendorpes.

[11]) Bockeners.

[12]) Mit Detmardinck hueß vnd Clanwesinck hueß to oneren Helsten im
to Oldendorpe vnd by Gronenberge belegen.

[13]) Simerinck.

[1]) Mit diesem Lehen wurde auf gemeinen Lehntage Andreas v. L. und
45 Engelbert v. L., Claus Sohn, für sich und seine Brüder Johann,
che und Claus und seiner Vettern Herbort und Heinrich v. L. sel. An=
eas Söhne belehnt. Es gehen aber diesem Lehn noch folgende vorher:
Drey deile des teinden to Apeldorne vnd Fockehanneken erue to Apel=
rne im Kerspel von Bokel belegen, mit Alerdes Erue von Borcke Im
erspel to Meppen liggende mit dem verden deile des teinden Dorpen
n Kerspel to Stenefeld, mit Ein verdendeil des Teinden to Borssen in
m Kerspel to Asschendorpe belegen, mit dem Deile nemptlich des Tein=

den zu Wede [2]) mit der Helffte des Zehenden zu Lu
Staven, [3]) beide in dem K. von Sogelen uff den Hüm
linge mit dem Zehenden zu Lehte [4]) nemblich über
Lindin [5]) Erbe, das Bul [5]) Erbe des Willemar [5]) E
und das Schur [5]) Erbe mit dreyen Theilen des Zehen
zu Backelte [6]) mit der helffte des Zehenden zu Hu
halb mit Copes [7]) Erbe zu Holte alles im Kerspel
Bakel [8]) gelegen mit dem halven Hoffe zu Lathen
Schulten [9]) nun telet im Kersp. zu Haselünne alle säm
lich im Embslande belegen mit Steinhauß Erbe zu A
lingen im K. zu Behlm mit dem lütken Helmkampe in d
K. Engter belegen mit der Helffte des Zehenden zu Dro
und zur Garsten in dem Kerspel zu Lengerken auf d
Wallage, daß alle vorg. in Dienstmans statt; item u
Wredings Erbe in dem K. zu Rheden mit Schwiete

---

den to Onwen in dem Kerspel to Lindern belegen, mit einem verdende
des Teinden to Loden, mit dem Meyerhoue to Herfem, mit Tymmerma
Erue to Herfem alle belegen in dem Kerspel to Holte, mit Hollen teind
to Borchorne belegen in dem Kerspel to Loningen alle semptlich in de
Embslande belegen, mit Aspelans Erue to heke in dem Kerspel to A
husen belegen, mit Remeringes Erue to Vinte in dem Kerspel to Nye
kercken in dem Hülse belegen mit dem Welgerhoue und dem kotten gen
met die Rappenstein und Gruben erne mit dem Dieckkotten vnd Mollenste
so die bye dem Welgerhoue belegen is, vnd alle in dem Kerspel Belhe
belegen vnd in dem Stifte Osnabrüg." Dann folgt: mit einem Deil
nemlich den haluen teinden to W. u. s. w., oder wie es bei erster B
lehnung heißt: „des teinden to W.". Vgl. unter Herbort r. L.

2) Waden.
3) Lüttiken Stovern.
4) Leerte.
5) Lindemans, Beelhinrickes, Wilmarjohans, Schyr.
6) Bueckelte.
7) Kopes.
8) Boeckloe.
9) To Lar den herman Schulte; 1545 „to Lat".

Erbe zu Aschendorffe mit Viertzehen Fueß Erden in der Storckes Breden mit Ottinges Erbe zu Harderungen [10]) mit den Zehenden zu Niederlangen in dem Kerspel zu Lahen mit den Zehenden am Pollhencken Erbe zu Andorff mit Fyen [11]) Erbe zu Andorff im K. Haselünne belegen mit dem Zehenden zu Lehden mit Sanderdinges Erbe alle im K. Aschendorffe belegen mitt allen ihren Zubehorungen in Manstatt mit protestation [12]) da sie mehr lehengüter hetten ihnen unbewußt; in biewesen Franz Lüningk und Hermann v. Meppen Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 am 5. May.

Frantz Luningk [1]) ist belehnet mit nachbemelten güern nemblich mit Taverenhauß Reniken Kotten in der Baurschaft Haren und K. St. Johan belegen, und mit den Overenhause in Dienstmans Statt in biewesen Hermann v. Oer, und Bolbewin von Knehem Lehnmans darzu erfordert Anno 1558 den 9. Xbris.

Friederich die Baer [1]) ist belehnet auf gemeinem

---

[10]) Herberen.

[11]) Feien.

[12]) Die Protestation lautet im ersten Lehnbriefe von Andreas: beholtlick my offt mynes broderes Claeß einige gud mer hadden eder ander rechtigheit dat my geborde to entfaen, des nicht en wuste my dar unversümet in to wesen in Denstman stat ꝛc. Beholtlick ꝛc.

1540 war Claus v. L. verstattet aus Lüdeke helmkamps Erbe in der Bauerschaft Euerdinckhusen vnd K. Engter und in sein „hus erne welker Bernd vnd Catharina chelude tellen 15 gfl. euerlendischer wher“ auf 10 Jahre zu verkaufen.

[1]) Jost Lüning wird 1535 zu Iburg belehnt zu Behuf und an Statt seines Vaters Diderich, wie dieser solche Güter mit Consens des Vorfahren am Stifte von Stacius v. d. Brincken erkauft.

[1]) Auf gemeinem Lehntage wird Ertwin Ertmann belehnt für die Wittwe Lüdeken des Beren (Stine).

Lehentage mit Rödingk, Rewardingk, Droginck, das Har zur Horst, Brüningk und Huckſel und einen Zehenden z Damme [2]) mit Proteſtation daß er mehr Lehengüter het ihme dieſer Zeit unbewuſt.

Frantz von der Recke [1]) zu Steinforde iſt uf gemeine Lehentage belehnet mit der hofe zu Steinfurt uf den Drei mit aller ſeiner Zubehörunge alt und newen wie es vo ihme Johan von der Recke zu Lehen getragen.

Gerdt vinke [1]) iſt belehnet uf gemeinen Lehentag mit Engelkens Erbe und Gut zum Vormeſche im K. vo Goldenſtette inmaßen die Rhoden zu Lehen getrage Item [2]) mit der Millies brake Haußſtede und Wiſche ge heißen in der wilplager Bauerſchaft vor der Huntebor belegen mit alle der Güter Zubehörung und gerechtigkei wie die Herman Millies genant Tegeder zuvor untergehabt.

---

[2]) Zur Horſt und Bruning fehlen, dagegen kommen hinzu: „Strunc Erue“, ferner „mit einem deill in dem Kerſpell to Steinuelde, mi einem deill in dem kerſpell to Loen mit einem haluen teinden to Nemede in dem Kerſpell to Anckem, mit Elberdinck in der Burſcop to Halen vn in dem Kerſpel to Werſen belegen mit dem Huße ter horſt in dem Ker ſpell to Venne mit der helfte Auendorps Erue in dem Kerſpel to Helte.“ 1536 wurde der Wittwe vergönnt Horſtmans Erbe zu Venne Huckſe und Struue mit 600 fl. zu beſchweren, bei Verluſt des Lehns in 1 Jahren zu löſen. Das Anlehen geſchah zur Ausſtattung zweier Töchter

[1]) Johann v. d. R. iſt 1536 zu Münſter belehnt; desgl. 1541.

[1]) 1533 iſt Wilhelm Vinke für ſich und ſeine Brüder belehnt wie di von Raeden das zu Lehn getragen. 1536 war Heinrich Vinke für ſich, ſeine Hausfrau und Kinder belehnt.

[2]) Mit dieſen Lehnſtücken wird auf jenem Lehntage Diderich Dreie zu Behuf Lücken, Gerdrut und Geſen nachgelaſſene Töchter Milligeß be lehnt. 1551 wird Gerd Vinke damit belehnt; es ergiebt ſich, daß Reſe von Raden Wittwe Heinrichs Vinken das Gut mit Conſens von Herman Millies genannt Tegeder und Geſeken ſeiner Hausfrau erkauft.

Godeke Schenking [1]) ist auf gemeinen Lehentage elehnet mit Kohnen [2]) Erbe zu lütken Darne im K. zu Herßlake belegen mit Heinrich Benthen Erbe zu Amsten und Lindemans [2]) Erbe zu Horste [2]) in den K. zu Holte mit ihren Zubehorungen in Dienstmanns statt.

Gerdt von Langen anders Kreyen Ribbe [1]) ist elehnet uff gemeinen lehentage mit dem halffen hoffe zu ahr, dem Mögen Erbe, dem halben Zehenden zu Huden elegen im K. zu Haselünne Item mit dem Erbe zu Rotrinck, mit Gerdingk, das Strothauß dem Dieckkotten, Lutten Kotten in der Burschaft Marke zu Beesten im Ambt Linge belegen in Dienstmans statt.

Gerdt Morrien zu Nortkirchen [1]) ist belehnet ermitz seinen Vollmächtigeren Joachim Pfefferlin mit achbemelten lehengütern uemblich mit der Haselborg und em Bispinghoffe in dem Kerspel zu Aschenberg gelegen n biewesen Frantz Lüningk undt Johan Hagedorn Lehnans darzu erfordert Anno 1569 den letzten Mai. Dieses Gerdten Morrien Vatter ist zuvor Anno 55. am 21. Auust mit obgemelten gütern in biwesen Herman von Der und Frantzen Lüninck belehnet.

Henrich v. d. Wieke [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Erbe zu Redinglohe genompt des

[1]) Auf dem Lehntage ist Heinrich Sch. belehnt mit Rouen Erue, Herman Hennows Erue vnd Stolte Hencken Erue to Lückentorpe in dem K. zu H.

[2]) Lüdemans Erue to Herssem.

[1]) Auf dem Lehntage ist Gert v. L. belehnt als der älteste für sich und Gergius seinen Bruder.

[1]) 1536 zu Münster wurde belehnt Gert Morrien Marschalk Stifts Münster. 1350 wurde Arnoldus de Bocholte beliehen.

[1]) 1535 ist Heinrich v. d. Wyck für sich und seinen Bruder belehnt.

Kösters guht [2]) im Kerspel zu Sct. Viti vor Widenbrüg und mit dem Erbe geheißen Westernelhauß in dem K von Güterslohe mit ihren alten und neuen Zubehörunge in Dienstmans statt.

Henrich v. Meppen [1]) ist belehnet uf gemeine Lehentage mit Brunebernds hause zu langen im Kerspe von Battbergen dem Kotten zur Kuhlen [2]) in K. zu An kum, dem Osthoffe, dem Haselkampe [3]) belegen zu Heeck im K. von Alffhausen mit deren Zubehörungen in Dienst mans stat.

Henrich Pladeise [1]) ist belehnet uf gemeinen lehen tage mit Eggerdes hoff zu Schratinghausen [2]) Volberde hoffe zu Wimmer die helfte, [3]) den dritten Theil in Ha kenberges hoffe zu Linne noch mit einen Kotten zu Wim mer belegen ins Osten von der Straßen und seinen hauß und hoffe binnen Wimmer. Der Mollenstede oben Rabber den großen Amelkampe halb [4]) Bunninges hoffe zu Stirp im Kerspel von Cappelen Lindemans hoffe zu Bennigen [5] die helffte in Dienstmans statt.

Helbolt von Langen Roleffs Sohn [1]) ist uff ge

---

[2]) Reninglo gen. des klosters guit.

[1]) Cort v. M. der jüngere ist auf dem Lehntage belehnt.

[2]) Beckmans Hues to Buckell.

[3]) Hesselkamp.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Johann Pl. zu Wynmer.

[2]) War versetzt an Johan Gellen sel. und im Besitz von Lüdek Ledebur.

[3]) Die Kornrente hatte Gerd Klumpe.

[4]) Hakenberg, die Mollenstede und den Amelkamp hatten die Gebrüder von Twist unter.

[5]) Brünning und Lindeman hatte Gerd von Quernheim unter.

[1]) 1536 wurde Andreas v. L. Roleffs Sohn zu Münster belehnt und 1550 Herbert v. L. Roleffs Sohn.

neinen Lehentage belehnet [2]) mit einem Virthel Zehenden
n Oberlangen im K. Lathen ein Viertheil Zehenden zu gro-
en Wüllen im K. Meppen den halben Zehenden zu lütken
Stovern im K. Sogelen Rinkedings [3]) Erbe zu Laherten
m K. Bokelohe Tinngins [4]) halbe Erbe zu Aschendorffen
m selben Kerspel mit dem hoffe [5]) zu Belen im K. Herß-
aken einen Viertentheil lose Zehenden zu Drope und
Herften im K. Lengerken auf der Wallage belegen alle in
Dienstmans stat, vnndt fürters mit Twiteners Erbe
nndt Viertzehen Fuß Erden in der großen Storckes bre-
en, mit Ottings Erbe zu herbrum mit dem Zehenden
n Lehde mit Sanderings Erbe alle im Kerspel Aschen-
orff mit Wredings Erbe zu Rehden im K. daselbst mit
em Zehenden über Vollhinken [6]) Erbe zu Andorff mit
rien [7]) Erbe zu Andorff im K. Haselünne [8]) item mit
em Schulten hose zu Schwagestorp mit dem Karwische
uch im Kerspel Schwagestorff wie die beiden lehenstücke
iß herzu hinrich von Schnetlagen zu lehn getragen alle
n Manstat.

Henrich von Schnetlagen [1]) ist belehnet uf gemei-
nen Lehentage mit dem Oldendike zu Höckel in Jordans
Erbe in der Marcke und Baurschafft Hockel in dem K. zu
Voltlohe [2]) mit Wolteken hoffe und seiner Zubehörunge zu

---

[2]) Item ein verdendeill Tegeden to Wyden im K. Werlte.
[3]) Rickedings Erbe zu Lerte.
[4]) Truggins.
[5]) Den Houen ton belen.
[6]) Poelhincken.
[7]) Feigen.
[8]) Alle in Manstadt. Hiermit schlossen die Belehnungen.
[1]) Auf dem Lehntage ist Johann v. S. belehnt.
[2]) Mit dem Houe to Swagestorp.

Loxsten einen Zehenden Vinhagen Erbe [3]) geheißen da Bisterlandt. In dem Dorff Schwagestorpff [4]) über Ertma Kotten samptlicher geheißen; Kehlinghauß alle sämptlic belegen in dem Kerspel Schwagestorpff; dem Zehenden z Aschendorffe herman Blomen Erbe lefart Wißingk in de Zehenden zu Friesenborg, den halben Zehenden zu Suße dem Hause zu Huse [5]) im K. Steinneme [6]) Wolteringk Hauß [7]) zu Goeß im K. to Meppen, seß hauße Zehende zu Duthe, uemlich zu Broderingk, Wollemloen, [8]) Campen dirich Wermers herman [9]) hauß zu Düthe nakemaus hau in dem K. zu Lotten Verdinckscheiden [10]) zu derßmen mi dem halben Zehenden zu Antorp [11]) (mit vier hauß zehen den zu Westeren) Alse, Lampen, Kerstens, Krucken, Gripen hauß zu Dudingkamp [12]) und Bregen Wilhelmus Strune hauß von Dudenkam, wolters zehenden von den Loynck hausen im K. zu Löhningen Johans hauß des Rasche Zehnden zu Emelen, diederichs hauß seines Bruders Stenes hauß Zehenden zu Emelen hickmans Erbe Zehenden de

---

3) geheiten, ouer einen kotten semptliche geh.

4) In ein Erue Vickerdinck in der burschop Kelinckhueß alle semptlic belegen in dem Kerspell Szwaestorp, ein erue geheiten de karwisch i dem K. Swaestorp.

5) ton Hußen.

6) Struuene (sic). Aus der Belehnung Alharts Nagel für sich, Clau und Cord v. Haren, welche von dem Zehnten von Aschendorf an dieselbe Lehnstücke in anderer Aufstellung befaßt, ergiebt sich, daß Steinfeld ode Steinbild gemeint ist.

7) Mollerinckhuß to Geeß.

8) Wolterloin.

9) Henmen.

10) Verdinck Teinden.

11) To Budorpe.

12) Dudinckam.

Küsters Erbe des Ostergeßen Erbe, den Zehenden Gerdten roters (?) Erbe gelegen zu Emelen mit Bunefordes [13]) Zehenden mit Borgermollen Zehenden mit Rodana Zehenden [14]) zu polle im K. zu Lüne und heinrichen Groven n pente [15]) in Dienstmansstatt.

Heideureich Droste [1]) ist belehnet mit den Koldenoffe mit seinen Zubehörungen im K. Ostercappelen des Lübbers [2]) Hauß des Bernes [3]) Hause in der Bauerschafft Westerhaußen mit zween Kotten in dem K. zu Oldendorffe mit Honebrinck hause in der Bauerschafft Northausen und K. Ostercappelen belegen (item mit Bußen Erbe belegen n dem K.) [4]) und Baurschafft zu Herninghaußen in Dienstmansstatt.

Henrich von Twist [1]) ist belehnet mit dem freyen

---

[13]) Bunernerdes.

[14]) Im Kerspell to Soegelen, Seß hueßteinden to Sellingen ein hueß.

[15]) Das letzte Lehnstück fehlt.

[1]) Heideureich Drost itziger Amptman zu Horstmar ist 1549 belehnt.

[2]) Lübbekers.

[3]) Berners.

[4]) Das Eingeklammerte fehlt.

[1]) 1533 auf Mariä Empfängniß belehnt B. Franz seinen erbahren lieben Rath und Getreuen Friedrich v. Twist mit denselben Gütern, nachdem B. Erich von Grubenhagen diese Güter „so durch Otten von Grene verwerckt — mit rechte — als verledigte und verfallene Güder angesproen welcker ock alßo syner leissden dorch des Hoves lehenmans mit ordele und rechte togewiset und — erholden hefft. Und derwyle vpgenannte Fürste — nafolgentz kortlick van dussem Jamerdale verscheden und uns geboren will na leenrechtz rechte alsulcke leenguider wedder to uerlenn ꝛc.“ 1547 auf Bartholomäi, nachdem Friedrich v. Twist „kortverlopener tilh in Godt verstoruen“, wurde sein Sohn Friedrich v. Twist für sich und seinen Bruder Heinrich von T. mit denselben Gütern als „alle den vorgeschr. Groniſchen borgleen und güdern“ belehnt. Man scheint den Grund der Erledigung recht absichtlich weitläuftig zu referi-

Erb Borchlehen zur Wittlage Borgmans guth mit al
desselben Borchlehens alte und newen Freyheiten gerechti
keiten nutzung und zubehörungen, jagt vischerien, Holtzu
gen drifft hode, mast und Weide nichts davon ausbescheide
wie daß in der Eßener Marcke Ampt Wittlage und sun
allenthalben gelegen ist undt solches sein Vater Friederi
von Twist von des Stiffts Vorfahren zu lehen entfange
Item mitt dem Erben und Güteren gehörig Johan un
Ludeke Hackenberg, Jürgen Lüder Moerbrock [2]) im Ampt
Wittlage mit einem Kotten zu Wimmer und etzlich land
das liggenbanck unter hat sampt einen Stücke Erbes s
Sweder Stoltzenau verpfandet alle in Dienstmans Stat.

Herman von Schwege [1]) ist belehnet uf gemeine
Lehentage mit dem Borglehen uf der Hunteborg mit seine
gerechtigkeit, des Kötters hoffe zu Heringhausen [2]) im K.
zu Oldendorff. Sunderberges hoffe zu Wimmer und des
Westerhanneken [3]) hove zu Dahlinckhausen noch einer stede
zu Wimmer im K. zu Lintorff noch einer stede zu Stachen-

---

ren. Auf dem Lehntage wurde aber auch Johan Grotehuß gen. Grone belehnt und diese Belehnung 1548 auf Egidij zu Iburg für Otto Grothaus wiederholt, dahin „mit eynem borchleen tor Witlage mit twen honen Im K. to Barckhusen In der burschop to Lynne mit twen Kotten to Lynne vnd mit eynen houe im K. to Lyntorpe den Hinrick Sickinck vnderhefft, de Gronenbrede im selven K. belegen vnd noch mit einem Kotten to Dallinckhusen vnnd mit einem stücke Erues to Cappelen geheiten Brminges hus to Stederdorpe mit twen kempen to Rabber den Cordt Huginк vnderhefft, In Manstadt ꝛc.“ oder wie es im zweiten Lehnbriefe heißt: „mit twen kempen to Rabber geheten de Mollenstede noch mit dem Hofe to Rabber den H. vnderhefft in Dienstmanstat.“

[2]) Im ersten Lehnbriefe „Jürgenn Lüderowbroick.“

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Herman v. S. sel. Gysekens Sohn.

[2]) Horlingeßhusen.

[3]) Westerhannickerßhoff.

rgk [4]) im K. zu Buher noch die kleine Kersp. stede [5])
r der Brüggen zum Gronenberge.

Otto von Schwege ist mit obgemelten Gütern wie-
rbelehnet in biwesen Frantzen Lüningk und Balthasarn
n Amelunxen zu Jburg Anno 1571 den 10. Jan.

Herman von Nehem [1]) ist belehnet uf gemeinen
hentage mit Kobbenbrincks [2]) hause Barthausen zween
nseren zu Aschen im K. zu Dißen in Dienstmansstat
e die zuvorn Jaspar Vincke zu Snndermühlen zu Lehn
tragen.

Herman von Amelunxen [1]) ist belehnet uf gemeinen
hentage mit den hagen holtzgericht und gerechtigkeit meri et
ixti exercitij in der frieheit zu Geeßmolde über alle deßel-
n freyheit Einwohneren und Vnterthanen freyen und eigen leu-
en so ferne die friehage zu Geßmolde sich Erstrecken thut dar-
mit dem Borchlehn zum Grönenberge mit der Würd vor
elle belegen und anderen güteren, so zu dem Borchlehn
und zubehörig sein mit allen Burchlehns gerechtigkeiten
d den hause Grönenberge den Borgmans zukommen und
bühren.

Vnndt ist ihme Amelunxen das gemelte Halßgerichte und
ßelben gebrauch dermaßen verlehnet, daß er noch seine
rben nicht sollen noch willen daran jenige peinliche exe-
tion vollenführen Thuen und geschehen laßen, es sollen

---

[4]) Stinckerbecke oder Sunckerbecke.

[5]) Kerckenstede.

[1]) Auf gemeinem Lehntage ist Jaspar Vinke und 1550 Joh. Lebebur omherr zu Minden als Vormund der Vinken Kinder belehnt.

[2]) Im ersten Lehnbriefe Cannenbrincks.

[1]) Da diese Güter früher von Cord und Sweder v. d. Bussche be-sen waren, so gehört auch der Lehnbrief bei Dietrich v. d. Burg her.

dieselbe durch den regierenden Herrn des Stiffts Gogre
Scheffen undt Richter zu Melle vollenstrecket werd
welche dan jederzeit darzu sollen requirirt werden, die p
liche Gerichte besitzen urtheilen und exequiren, wie
nach Rechte und gewohnheit eignen und gebühren soll
will, daß auch niemants vergleiden und auffhalten die
Herrn des Stiffts Oßnabrück widerwertig wehren vndt
allen J. F. G. und dem Stifft sich getreulich zu erzei
wie einem Leheunmanne gebühret.

Noch ist Herman von Amelunxen [2]) belehnet mit
Wohnung Aßel und aller seiner Zubehörung und mit
Windmühlen dernechst auf der heyden an Dienstmanssti

Herman Monel [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentc
mit dem halven Zehenden zu dem Overlangen Groff u
schmall so die belegen ist in dem Kerspell zu Lathen vu
in dem Gerichte zu Düthe mit alle seine alte und nc
zubehörung so etwan Francke Moller zu Lehen getragen.

---

[2]) Auf gemeinem Lehentage ist belehnt Moriz von Amelunxen
„einem borgsethe up dem Slotte tom Reckenberge“ und mit 450 gfl. die
nach einer Verschreibung Bischof Erichs von Herman Hachmeister erka
und die dieser vom Stiffte zu Lehn hatte „und ergedachte summe Gult
an de Wonung to Oßloe (Aussel) gelacht hadde mit forder bewilligu
an gen. Mauriz,“ daß ihm freistehen solle die 450 fl. aus der Wohnu
Oßloe zu befreien und solche an andere Lehngüter zu legen, alsdann f
Oßloe und nicht eher davon frei seyn. Und weil der gedachte „borchg
seth vorkommen und mannigerhande verrückt“ so behält der Fürst sich u
jedermann sein Recht vor. Ferner ist Moriz belehnt mit „dem Wortgeld
beerpenninck vnd Boickgelt“ in Wiedenbrück „gelick Johan Ertmans vo
nader vnd he seluest to leene gedragen.“

Rühren jene 450 fl. etwa vom Freistuhle zu Tetinchusen her, d
die Hachmeister besaßen?

[1]) Herman Mannell ist 1534 belehnt.

Hanssen v. Brawen Erben [1]) sindt uf gemeinen
hentaghe vermittelst Herm Mönneel belehnet mit dem
henden zu Berge [2]) den Zehenden zu Enenhause den
ben zu Harkenstede [3]) geheißen, den hoff mit hanken fry-
ge Zehende zu Düthe den Zehenden zu Dorpen gehei-
n Lüsinges Zehenden, [4]) Duninge Erbe zu Dumstorff,
schoffs [5]) Erbe zu Dumstorff mit Annenburgen [6]) Erbe
Dumstorff und mit diensten Stette zu Dumstorff in
ienstmanns statt.

Hauß Scherpenborg [1]) ist uf gemeinen Lehentage
rnoitsinnet und folgents unbelehnt mit Tode abgangen.
ich ihme sind seine Erben vermittelst ihren Vormunder
to Voß belehnet Anno 64. wie f. zu ersehen.

Herman von der Horst [1]).

Henrich Schade [1]) ist bel. uf gem. Lehntage mit
alsinge oder Büttings [2]) Erbe im Kerspel Engter gelegen
t seiner alten und neuen Zubehörung wie ihme das

---

[1]) Herman Maneel ist zu gleicher Zeit zu behuf Hauses und Geseken, aber sel. Hermans Brawen belehnt. 1544 ist Hans v. Br. belehnt.
[2]) Borger.
[3]) Hardensette.
[4]) Lußinge teinde.
[5]) Vppes Erue tho Dumpstorpe.
[6]) Amelunges.
[1]) 1537 ist Joachim Scharpenberch belehnet mit »dem verdendeyll Tegeden ouer drei burschop im K. Stennebil. — 1549 aber Hans Scharpenberch mit dem Viertel des Zehnten »ouer die burschop to Dropn im K. Stennebilt.
[1]) Vgl. unten Wulfert Dorgeloh.
[1]) Auf gemeinem Lehntage ist belehnt Johan Dregger und 1535 Cristian Schneider für die Wittwe und deren Kinder; vgl. unter Joh. Artorius.
[2]) Tütinges.

Lüdeke von Horsten mit des Lehnherrn bewilligung au dragen.

Henderich Stedingk [1]) ist bel. uf gem. Lehnt mit dem Erbe zum Scherhorn so das belegen im K. Be und Baurschafft Hover [2]) in dienstmansstat wie Wil Stedingk die zuvorn empfangen.

Henrich Korffe genant Schmiesingk [1]) ist beleh mit dem Vorchlehen zu Iburg mit sampt seiner Zubel rungen in Dienstmansstat in biewesen frantzen Lünin und Herm. v. Amelmxen lehnmans darzu erfordert 15 d. 12ten 9br.

Heinrich Voß ist bel. uf gem. Lehnt. mit dem h ben Erbe genant Noerman in der Baurschafft zu Hee und Kerspel zu Alffhausen in Dienstmansstatt.

Henrich Ledebaur zur Bruchmühlen [1]) ist bele net mit des Langen Erbe im K. zu Geeßmoldt in d Baurschafft zu Udinghausen belegen mit aller Zubehörm in Dienstmansstatt in biewesen Aschen v. Langen u Herman v. Dehem Lehnmans darzu erfordert Anno 6 penult. Jan.

---

[1]) Wilken Stedingk ist 1545 belehnt (am Schlusse des Briefes).

[2]) Ton Honen welck nu tor thit Tepe telet vnd bowet.

[1]) Heinrich Korf ist auf gemeinem Lehntage belehnt.

[1]) Auf gemeinem Lehntage ist Heinrich Ledebur belehnt; zugleich aber auch Johann Wesselinck Vicar im Dom belehnt für die Vicarie i Dom der Secundrie des Altars St. Annae et Elisabeth. 1548 wi Wilhelmus Herffebroick für dieselbe belehnt und 1549 auch Lüde Ledebur für sich und seinen Bruder Heinrich, vorbehaltlich jedem sein Rechtes. Zugleich ist bemerkt, daß der Doctor Ledeburen vorgehalte daß das Capitel dem Fürsten geschrieben und gebeten den rechten Erbe als ihren Vicarius zu belehnen.

Heinrich Droste zu Hülßhoffe [1]) ist belehnet mit
nrichen Hauße zu Davert und Böllinghausen beide be-
en im K. von Senden in der Dorpbauerschaft in Man-
tt mit allen Zubehörungen in biwesen Aschen v. Langen
sten und Johan Hacke Lehenmans darzu erfordert
no 62. d. 2. Aprilis.

Herbort v. Langen [1]) Andreses Sohn mit in Be-
eff seines Bruders Dieterichen ist belehnet nemblich an
nes bruders antheils drei Theile des Zehenden zu Ap-
dorn und Focke Hanneken Erbe zu Appeldorn im K.
n Bockel belegen mit Ahlers [2]) Erbe zu Borken im K.
Meppen liggende mit des Virtentheile Zehenden zu
rpen im K. zu Stenebelde liggende mit einen Virten-
ile Zehenden zu Borßen im K. zu Aschendorff belegen
t dem deile nemlich des Zehenden zu Owen [3]) im K.
deren mit einem vierten Theil des Zehenten zu Lohen [4])
t dem Meyerhoffe zu Harsum mit Timmermanns hoffe
Harsum alle belegen [5]) im K. Löningen alle semptlich
dem Emslande belegen mit Aspelmans [6]) Erbe zu Heecke
K. zu Alffhausen mit Reinerings Erbe zu Vinnete
K. zu Neuenkirchen im Hülsede [7]) belegen mit dem

---

[1]) 1536 zu Iburg ist Heinrich Droste behuf seines Vaters Johann Johanns Sohn belehnt. 1539 für sich selbst.

[1]) Vgl. oben Engelbert v. L.

[2]) Alerdes.

[3]) Ouwen.

[4]) Loeden.

[5]) im Kerspell to Holte mit Hollen tenden to borchorne belegen in Kerspell to L.

[6]) Aspelaens.

[7]) In dem Hülse.

Wellinghoffe [8]) vnndt dem Kotten genompt die Rapp
stein und Gruben Erbe mit dem Dieckotten und Moll
stede so bie den Wellingerhofe belegen ist und alle in d
K. Behlm belegen und in dem Stifft Osnabrück alle
Dienstmansstat. Mitt Wredings Erbe im K. zu Reht
mit Schwieters Erbe zu Aschendorf mit Viertzehn J
Erden in der Storkes breden mit Ottings Erbe zu H
berum, mit dem Zehenden zu Niederlangen im K. Laht
mit dem Zehenden über Polhincken Erbe zu Handorf
Frien [9]) Erbe zu Antorp im K. Haselünne mit den
henden zu Lehden mit Sandringes Erbe alle im K. Asch
dorff belegen und mit allen ihren Zubehörungen in Man
statt in Biwesen Frantzen Lüningk und Hindrichen v
Meppen Lehenmans dazu erfordert Anno 62. d. 20. Me

Heinrich Voß [1]) ist bel. uf gem. Lehnt. mit Spr
den [2]) Erbe in der Helle mit Fißen [3]) Erbe zu Dre
Sudendorpes Erbe im Kerspel Alffhausen mit einem Er
zu Newenkirchen uf der Dersborg mit einem Erbe
Wohningk [4]) im Kerspel Battbergen.

Joist Stail [1]) Comptur zu den Gottesrittern zu O
nabrück, ist uf gem. L. T. bel. über das Stoers Erbe

---

[8]) Welger hove.

[9]) Feien.

[1]) Auf gemeinem Lehntage ist Baldewin Voß belehnt; vgl. auch unt
Otto Voß.

[2]) Poden oder Peden.

[3]) Wissen E. z. D. im Kerspell tho Gerden.

[4]) Mauinck, jetzt Wohninger zu Wulsten.

[1]) Auf gemeinem Lehntage ist belehnt Gert Mallinckrot. 1550 W
helm v. d. Recke, beide Compture.

[2]) Plaggerinck kotten Erue, Dirickmans Erue.

rmans Erbe in der Bauerschaft Wahlenhorst [3]) über
deken Leverdinges Erbe, Elerdinges Erbe und Werneken
be Bredemans Erbe in Thofeist [4]) im K. zu Westercap-
n belegen zu behuf des Hauses zum Gottesriddern in
enstmansstat.

Joisten Nagels Erben [1]) sind belehnet vormiddels Franz
ningk alß darzu begehrten gewalthaberen mit dem Brock-
ffe und Zehenden zu Holte belegen [2]) mit dem zehenden
Hardenstede [3]) in Dienstmansstat Anno 1555.

Jasper Westphael [1]) zur Huntemöhlen ist beleh-
mit den Meyerhoffe zu Werßholthaußen im K. von
er belegen in Dienstmansstat uf gem. Lehent.

Jasper Schele [1]) ist belehnet uf gem. Lehnt. mit
borch schledehaußen, Bullerdiecks Erbe, Middendorffs
be Nienweges Erbe den Brakerhoffe mit seiner Müh-
[2]) dem Werries hoffe [3]) in der Baurschafft Jegen mit
pinges Erbe Meyenberges Erbe Domhoves Erbe dem
nd Kotten in der Baurschafft Olden Schledehansen [4])

---

[2]) to Walenbroick.
[3]) in to Seist (Seest).
[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Lüdeke Nagel Hermans Sohn für
und seine Brüder. 1550 Joist Nagel von der Königsbrügge.
[2]) Im Kerspel to Boicklo vnd Burschop to Holte.
[3]) In der Burschop und Marcke to Hardenstede.
[4]) Auf dem Lehntage ist belehnt Alhart Pladyße.
[1]) Vgl. oben Christopher Schele. Heinrich Ledebur ist auf dem Lehn-
e belehnt für sel. Sweder Schelen Kinder. 1548 wird Jasper Schele
der älteste belehnt.
[4]) Vgl. Engelbert von Langen. 1536 hat E. v. Langen mit Consens
Hof zu Braken und die Mühlenstätte an Sweder Schelen Erben ver-
st, das Holzgericht aber behalten. Belehnt ist für Schelen Erben
ert v. Varendorp „vnsse Hoffdener".
[3]) Vthoues hus.
[4]) Mit dren höven vnd einen kotten to Olden S.

mit Reiners Erbe mit einen Kotten mormans Erbe
dem Wulffener Maur auß der Wulffener Hacke [5]) an J
nemans hoff den Strathoff in der Baurschafft Wulf
mit des Wefels Erbe mit seiner gerechtigkeit Sickel
Erbe dem bollen [6]) Kotten dem flegers Kotten in
Baurschafft Krevinghausen, mit Niemans Erbe des Gre
Erbe [7]) in der Baurschafft Grambergen mit dem E
Erbe in der Baurschafft Krevinghausen [7]) mit Knoj
hauß mit der Mollen in der Baurschafft Linde. Mit L
terbecken Erbe mit einem Kotten in der Baurschafft L
singen alle im Kerspel Schledehausen gelegen in Die
mansstat. [8]) Jasper Schele ist noch belehnet mit
Baaren Erbe zu Hiddinghausen im K. Schledehausen
Lübbers Erbe im K. Cappelen in Dienstmansstat.

Jaspar von Bahrendorff [1]) ist belehnet uf ge
L. T. mit dem Schwanckhause mit einen Kotten in
Baurschafft zu Söglen K. zu Brameſche belegen mit
Sebelers hause mit Todels hause mit Brüggemans ha
und einen Kotten in der Baurschafft zu Jene im K.
Schledehausen mit Brockmans hause zu Wulfften mit
Möllen mit zween Kotten geheißen Elberding zum Po
hofe und Wigmanningk mit Bonenkamps hause zu Ache
bühren im K. zu Bramſche mit Brodermans Erbe

---

[5]) Den Morhoff (1534 den Meiggerhof) und Strothoue mit dem M
tüſſchen den Niendicke, Wulffener Hake, und dem Morhoue belegen (15
ist das Moor nicht erwähnt).

[6]) Cellen.

[7]) Nieman und Erck fehlen. Mit Erck ist auf dem Lehntage der G
graf Jasper Gobelinck für die Kinder Bertolt Suderdycks, Christia
Sander, Jasper und Bernd belehnt.

[8]) Hier folgen die bei Christoph Schele erwähnten Lehn.

[1]) Johan v. Langen Doctor ist 1536 belehnt.

tken Halteren im K. von Belem mit Gahtmans [2]) hause
Hollage im K. zu Wahlenhorst mit Broxtermans hauße
nd des Schmedes Kotten mit dem dieke im K. zu Borg-
he mit derdenhalven Morgen landes halb vor Oßnabrück
hwischen den Schlagvorder Berge und dem Rennebom
ach der Haseport [3]) belegen und mit den Zehenden zu
almeringk [4]) alle in Dienstmansstat wie die Doctor Jo-
n v. Langen zuvorn zu Lehen getragen.

Jurgen von den Brockhausen [1]) ist uf gem. L.
. belehnt mit der Wohnung zu Brockhansen mit dem
ohe kotten in dem Kerspel und Bauerschafft Alffhausen
it der Beerwroge und Scheffelwroge mit dem waß zu
rogen gebühret dar man mede verkaufft und kaufft bin-
en den vorg. Kerspel mit des Brunen [2]) Erbe mit dem
uffbroken [3]) nemblich den Kampe uff den Dreesche den
Speckhinderich unterhat, mit dem Lande achter Kempers
inderichs [4]) Garden in der Baurschafft von Heecke den
ie Kerckrähte von Bersenbrügk unter haben mit Holtgre-
ingk Erbe zu Alffhausen mit dem Holtgerichte über die
lffhäuser Markt mit dem Erbe Bolekingk und Wibbeldin-
es in der Baurschafft zu Alffhansen, daer Schroder erst [5])
lag zu wohnen dar nun Schroder Herman [6]) wohnet ge-

---

[2]) Gottmans.
[3]) na der Haße wort.
[4]) fehlt im Lehnbriefe.
[1]) Herman von dem Brockhause ist zu Iburg belehnt; vgl. im Lehn-
rief von 1350 Arnoldus Leydebur ton brochues.
[2]) des Krummen.
[3]) Affbroken.
[4]) Rensen Hermans.
[5]) Myt tween affbroken von Wybboldinck dar Schroder Elst.
[6]) Schröder Hermans Sone.

heißen die Vatter [7]) Cordt Schröder bie Wibboldi Wische gelegen mit der ander affbrocke ist ein ga dar de lütke Arnd Wibbolding placht to wonen und n Gerdt nosthoff bewohnet mit Worden und garden in d Dorffe zu Alffhansen belegen mit moldemans garden u die darbey in einem Kreise belegen sein mit des Beddele garden, Alerdinges Kampe und Buschmans garden all in Dienstmans stat.

Johan von Quernheim zur Harnburg [1]) ist gem. L. T. bel. mit dem Zehenden zu Bünde [2]) im Dincklage mit dem Moersthause, hülßhause, Schwartenhau und Vith [3]) im K. Battbergen und mit dem Zehenden Widorpe [4]) und dem halben Busthause im K. Menßlage in Dienstmansstat wie die Jost von Lutten zu Lehn g tragen.

Idem ist noch belehnet mit dem Worthause und d Borchstätte Eckeren im K. von Engter immaßen die Jo von Lutten zuvorn zu Lehen getragen praes. Frantz L ningk und Joh. v. Plettenberg zu Jburg Anno 157 14. Febr.

Jasper Schmiesing [1]) ist bel. mit dem hoffe z

---

[7]) „Die Vatter" fehlt.

[1] Auf dem Lehntage ist Jost von Lutten belehnt.

[2]) Bunne.

[3]) Mit der Vchte.

[4]) Im K. to Menßlage mit dem Borchuse vnd der Borchstede Eyckerenn Im Kerspel to Engter.

[5]) Dies letzte Lehnstück fehlt im Lehnbriefe von 1534; vergl. abe unter Johan v. Aswede.

[1]) 1535 zu Jburg wird Jasper Korff gen. Smisinck belehnt und 154 Jasper K. gen. Smisingk der Jüngere.

eckendorff im K. zu Hilter mit Gerdinckmanns Hanse im
. zu Glandorff in Dienstmansstat.

Johan von Plettenberg [1]) ist bel. uf gem. L. T.
itt dem Meyerhoffe und Erbe zu Stedorp sampt den
ubehoer und Gerechtigkeit im K. Ostercappeln Heßpen
auß und Erben mit seiner Zubehör zu Holsten im K. zu
ldendorff und Ambte zum Grönenberge mit Wollering [2])
n K. Alffhausen, mit Lülingk [3]) zu Laher im K. von
elle mit der Vorwerke zu Nolle im K. zu Dissen mit
s Künninges Erbe im K. zu Buer mit des Werckmei-
rs hanse zu Uhlenberge, mit Buddenberges haus Ever-
ngs [4]) und des gueden Gerdings hauß des Anterkotten
Nederhase im K. Wellingholthausen belegen in Dienst-
ans stat so alle diese Güder zu Lehen gaen und eines
eils etwan von Baltasarn von Plettenberge erkaufft
yn [5]).

Johan Plettenberg [1]) noch belehnet mit in behueff
iner schwestern mit Ohrtbrockshause [2]) zu Holterperdorf
s nedderen Henneken Hauß zu Overkampe des wiesen-

---

[1]) 1543 ist Jasper von Plettenberch belehnt.

[2]) Wolderinck.

[3]) Lüleninck.

[4]) Euermans Erbe und Buddenbergs Erbe sind von dem Domherrn
aus Cappel an Baltasar v. Pl. mit Consens verkauft und dieser 1534
Feldlager vor Münster belehnt.

[5]) Außerdem steht im Lehnbriefe: „Ock mit nabeschr. güdern von sel.
rn Johan von Leden nagelaten nomptlich Goderinges hues mit twen
tten Im K. to Nulle, mit Eickesdorpes hues im K. to Velhem mit
neschs erue im K. ton Dome mit des douen hillicken hues to Nortlage
it dem Dike to Nemeden Im K. to Holte belegen.“ Alles mit Vorbe-
lt der Rechte.

[1]) Engelbert v. P. ist 1535 zu Iburg belehnt.

[2]) Ortbrechting hus.

hause zu Rotingdorff des Holtgreven Haus zu Nordenfelde dem Zehenden über des Meyers des Wiesen des Votegels des Harten undt Wolteken möllen zu Rodingtorff in Dienstmansstat wie die Engelbert von Plettenberg zu Lehen getragen und ihnen Johan und seinen Mittbeschr. uffgedragen.

Jasper von Quernheimb [1]) Ahlerts Sohn ist bel. mit vier hoffen und einer mollen einer hofe im Dorpe zu Alen und sechs Kotten in demselbigen Dorpe in dem Kerspel von Bünde in der Baurschafft von Holthausen gelegen wie die sein Vetter Alhard zu Lehen getragen.

Jürgen Tappe [1]) ist uf gemeinen lehentage belehnet mit Lübbers Erbe zu Bohmte [2]) und Dirichen Breitholte Erben im K. zu Ostercappelen und Baurschafft zu Horst gelegen in Dienstmansstatt.

Johan Hacke zu Scheventorff [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit Hackemans Hause [2]) in der Baurschafft Vißbeke K. Glane mit der Hackemöhlen in der Baurschafft Westerwede [3]) im K. Laer.

Johan von Dinklagen zu Loxten [1]) ist uff gemeinen lehentage belehnet in behuff Hugen von Dinklagen

---

[1]) Auf dem Lehntage ist Alhart v. Qu. belehnt wie Alhart v. d. Busschе hermanns Sohn die Güter zu Lehn getragen. Die Güter gehören zu den Pertinentien des Guts Nienburg, und 1350 trug Dethard Ledebur solche zu Lehn.

[1]) Auf dem Lehntage ist Otto Tappe (zu Tappenburg) belehnt.

[2]) Bathe.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Hacke zu Scheuentorp belehnt.

[2]) Hackinckhueß.

[3]) Nedewede.

[1]) Auf dem Lehntage ist Claeß von Horne für sich und seinen Bruder belehnt und 1539 nach dessen Tode Cort v. Horne sein Bruder, welcher auch mit Consens seine Hausfrau in den Gütern beleibzüchtigt hat.

Wittibe Kindern und Xtian Schneidern seiner sähl. Haußfrauen Margreten von Horne sämptlicher Kindern mit Wergers Erbe mit der Möllen Huedepohls Erbe zu Voxtorpe in dem K. zu St. Joan Ostendorffes Erbe zu Heringshausen und Borgesings hoffe mit dem Holtzgerichte zu Schwagestorffe im K. Osterkappelen Gottsschalkes Erbe zu Jene in dem K. zu Schledehausen Herman Erbe [2]) zu Bueren im K. zu Weerßen Berndinck Erbe zu Hagen in Dienstmansstat wie die Cordt von Horn zu Lehen getragen.

Joist und Johan Vincken zu Ostenwalde [1]) sind bel. uf gem. Lehn T. mit dem Meyerhoffe zu Hüßede, dem Tiehoeffe einen Kotten zu Hüsede im K. zu Eßen die Blinden Mölle zu Linne im K. zu Barckhausen den Gronemeyer hoffe zu Lintorff [2]), Wolteken Hause zu Dahlinghausen die Tygkotten zu Dalinghausen im K. zu Lintorff [3]) in der Bauerschaft zu Wimmer dem Hoffe zu Heide im K. zu Cappelen Niemans Hoff zu Holthausen unter dem Limberge in Dienstmansstat [4]).

Jacob Stempel [1]) ist belehnet mit in behuff seiner

---

[2]) Im ersten Lehnbriefe steht Wichmans Erbe. Ueberdieß steht im ersten Lehnbriefe noch: Gronemans huß im K. to Westercappelen und der hoff ton Tackenberge im K. Mettingen.

[1]) Auf dem Lehntage sind Joist und Johan V. Gebrüder belehnet; aber gleicherweise auch Nolef V.

[2]) vnd viff kotten to Lintorpe.

[3]) Adelmanhone to Lintorpe.

[4]) 1543 wird Joist Vincke belehnt mit „Sweringes Erue to Westerhusen Im Ampte Groenenberge vnd K. Oldendorpe belegen" wie das Ludwich v. Sulingen zu Lehn getragen und mit Joist Vincke auf Consens gebütet hat.

[1]) Auf dem Lehntage ist Claus Stempel für sich und seinen Bruder belehnt. 1547 Jacob St. für sich und seine Gebrüder Giseke, Brune und Claus.

Brüder uf gem. L. T. nemblich mit dem Stichtshauße Oßenbrück [2]) Erbe, dem Zehenden zu Einhause in dem K. zu Battbergen in der Bauerschafft Behes mit dem Kreyennestes Erbe zu Berſenbrugk und Bauerſchafft Webergen belegen mit dem Hülſenhauſe des Boßen Erbe [3]) mit den Hagedorn Kotten [4]) in dem K. zu Bramſchen und Bauerſchafft Rieſte [5]) Radinghoff in dem K. Oſtercappelen und Bauerſchaft hiddenhauſen Brinckwinkels Erbe [6]), des Biſchoffs Erbe im K. zu Oldendorff und Bauerſch. Holſten [7]) belegen in Dienſtmansſtat wie die Clawes Stempel zu Lehen getragen.

Johan von Kerſſenbrock [1]) iſt bel. uf gem. L. T. mit Wellmanns Hauße Halebrüggen Hauß beide im K. Buer belegen, dem Berckenhauſe in dem K. zu Melle und Baurſchafft zu Olden Melle in Dienſtmans Statt wie Hindrich v. Kerſenbrocke damede belehnet geweſen.

Johan v. Aſweden [1]) iſt bel. uf gem. Lehnt. mit den Voht [2]) im K. Battbergen mit der Borgſtette Everen (Eikern?) im K. Engter mit dem Zehenden zu Middendorpe und dem halben Buſchhaus im K. Menßlagen in

---

[2]) Oſſinck Erue.

[3]) Dat Weſſen Erue.

[4]) Bekemans Kotten in dem Kerſp.

[5]) Im erſten Lehnbriefe folgt: Budeken Erue im Kerſpel von Sledehuſen vnd Burſchop hiddinckhuſen.

[6]) Prickewinckells Erue.

[7]) Im erſten Lehnbrief folgen noch: „mit dem Polerue in dem Kerſpel to Braemſche vnd Burſchop to Heſepe, mit dem Holthuße in dem Kerſpell to Auckem vnd Burſchop Brickwede belegen.“

[1]) Auf dem Lehntage iſt belehnt Heinrich von K. zu Schmalena.

[1]) Ein Theil der Lehen des Joiſt v. Lutten, denen das halbe Buſchhaus auch hier hinzukommt. Vgl. eben Johan v. Quernheim.

[2]) Mit der Vehte.

Dienstmansstatt wie die Joist von Lutten darmede belehnet.

Jürgen von Düthe genant Buth [1]) ist bel. uf gem. L. T. mit Berterahmanshause [2]) und Wulfes Erbe in der Bauersch. zu Tunxdorff im K. zu Aschendorff belegen und mit Schadinges Erbe im K. vnd Marcke zu Rhede mit Kottinges hofestatt an der Kruchestrate belegen [3]) in Dienstmansstat.

Johan Ledebur Gerdes Sohn [1]) ist bel. uf gem. L. T. mit Grohthauß zu Westerhausen im K. zu Spenge und das Brockhaus [2]) zu pedingtorff im K. zu Wellingholthausen mit Doringes Erbe und Johans hause zu Teklenburg belegen im K. zu Westercappelen mit dem Zehenden zu Handorff über Hillemans hause über des Voßes Gevogels [3]) Hause im Dorff und Kersp. zu Lengerken belegen [4]) in Dienstmansstat.

Noch ist Johan Ledebaur [5]) bel. mit des Brinckmans Erbe zu Halen im K. Weersen belegen das ihme haben Christian von Ommicken Geschwester und dochter Erdtwin Erdtmanns in Dienstmansstatt. Noch ist er belehnet [6]) mit in behuff des Ledebaurn zur Möllen und Brockmöllen mit Zwolff molt Korens zu Widenbrück genant der mor-

[1]) 1534 ist Clauß v. D. genant Buth belehnt.
[2]) Bartmans hueß.
[3]) Dies letzte Stück fehlt im alten Lehnbuche.
[1]) Auf dem Lehntage ist Gerd L., 1550 aber Johan L. belehnt.
[2]) dat Grote huß.
[3]) Genegelshuß.
[4]) in der Burschop Handorpe.
[5]) Vgl. unten Gerd Nagel. Es wird heißen Christine und Ommeke.
[6]) Auf dem Lehntage ist Heinrich Ledebur für sich und seine Brüder belehnt. 1550 aber Lüdeke Ledebur ter Broickmollen für sich und seinen Bruder Heinrich auch seine Gefettern als der beiden Gebrüder nachgelassene Kinder seligen Wilhelm und Gerd L.

genkorn der Jäger erbschaft [7]) des Stiffts Oßnabrück hindenpoels [8]) hauß, das hauß zu Hasten Konershauß zu Hasten den Rosenkotten zu Pedingtorff im K. Wellingholthausen in Dienstmans statt.

Johan Ledebaur zu Stockum [1]) ist belehnet uf gem. L. T. mit dem Hoffe zu Osterwede von welches hoffes macht und gehort mag intreiben sieben Stiege schweine ofte darin verkauffen in die Marcke to Verßmoldt so vacken alsse dar mast ist mit dem hause geheißen das Vorwerck mit der Wohnung zu Lütganden (?) mit der Möllen [2]) zu Osterweden mit der Kotten uf der Lage mit dem Strokotten [3]) mit dem Kerspelkotten [4]) mit der milhove [5]) belegen bie der linden zu Verßmel mit Eggerdes [6]) Kotten mit Gesenkotten [7]) mit dem Schoppenkotten [8]) und mit platvotes hause zu Oldendorpe bie Ravensberg mit dem Morhause in dem Dorffe zu Berchvelde in dem K. zu Dissen und fort mit allen des hoffes Erben und Kotten zubehörung in Dienstmansstat.

Johan Ledebaur zur Wehrburg [1]) ist bel. uf gem. L. T. mit dem Zehenden zu Bulsten Mellinghaußes hauß daselbsten des Witten Hauß zu Mestorp, Rötgers hauß

---

[7]) Erffjegerschop.
[8]) Hüdepoels.
[1]) Auf dem Lehntage ist Menße von Stockum belehnt.
[2]) Die Bezeichnung der Weiderechte und die drei folgenden Stücke fehlen im alten Lehnbriefe.
[3]) Stroetkotten.
[4]) Krümpelkotten.
[5]) mit der Hone.
[6]) Segerdes-Kotten.
[7]) Nesenkotten.
[8]) Scharpenkotten.
[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Johan L. Johans Sohn.

u Bulsten des Breven [2]) Kotten zu Hustede im K. zu
Buer dem Jegermeister ambt [3]) im stifft Oßenbrück und
ort mit den gütern darin hörende so sein Vatter
ehl. zu Lehen hatte und ihme ankommen Item noch mit
em Meyerhoffe zu Aschen belegen im K. Spenge, dem
Zehenden zu Sünßbecke [4]) mit seiner zubehörung belegen
m K. Holte. Thies Benneken [5]) Hauß zu Astorp, das
Bowhauß daselbst einen Kotten daselbst meßen Kotten den
traten Kotten [6]) zu Hiddenhausen belegen im K. Schlede-
hausen des Wehers hauß [7]) zu Westerhausen im K. zu
Oldendorff einem Kotten zu Oldendorff im Dorffe dar
encken von Ratter uff wonende, einen Kotten zu Rotdorpe
en fricke unterhat, Henrichs Erbe zu Lochtorpff [8]) im
K. Medeslohe, Boyemans Erbe zu Lintorpff Berlages
Erbe zu Vermelde [9]) beide belegen im K. zu Newenkirchen
n dem Hülße Abecken Erbe zu Hollage im K. zu Wah-
enhorst das hauß und erbe zu Pede im K. zu Weerßen,
es Redeckers Hauß zu Gredersheimb [10]) im K. zu Be-
ehm dem Schevenkotten im selben Kerspel, Busenhauß
um Kaldenhove im K. zu Kappelen dem Marckkotten [11])
nd dem Heidenkotten beide belegen in dem K. zu Neuen-
irchen in dem Hülße zu Vinnete, Drelemans [12]) Hauß

[2]) Greven.
[3]) Dat Geymester ambt.
[4]) Suspecke.
[5]) Benekincks hueß.
[6]) Den mesen kotten, den stroetkotten.
[7]) Wendeshus.
[8]) Jochtorpe.
[9]) to Wynnede (wird Vinte und vorher Lintern heißen).
[10]) Gredessche.
[11]) Moerkotten.
[12]) Dreckmans.

und Erbe im K. zu Behlm, dem Buddendicke daselb Broxtermans hauß und Erbe zu Borchloe, des Schmede Kotten daselbst einen Kamp buten der Martensporten v Oßnabrück bie der drencke Zwo garden buten der Hege pforten der Overwische [13]) bi der Weherburg, zwee Morge Landes uf den Martens Esche fünf morgen Landes Ediny hauses Hauß buten der Hegerpforten noch einen Morge landes, den spikering pflachte zu Haben bi Edinghove hause [14]) vier Morgen landes bi den Evenbome buten de Nortorperpforten, fünf Morgen bi der Steinkuhlen bave der Weherburg [15]) drey Morgen landes uf den [16]) See kenfelde buten der Hasepforten eine Wische geheißen Gün tersche die hat der Hofmeister zum heyligen Geist hal hauß und hoff binnen Oßnabrüg mit seiner Zubehörung in Dienstmansstat.

Johan Cappel [1]) ist bel. uf g. L. T. mit Bohte mans hauß zu Aschen im K. Dissen in Dienstmansstat.

Johan Dinklage [1]) zu Hoepen ist b. uf gem. L. T mit einem halben Zehenden zu Kalveslage in Dienstmans stat, wie die zuvoren Herbord v. Dinklage zu Lehen ge tragen.

Johan Kerkering [1]) ist belehnet uf gem. L. T. ver mittelst seinem Sohne Hermann mit Wichardes Erbe zu Wölpingtorff Rüpeldes Hause zu Welpingtorffe im K. zu

---

[13]) de Offenwisch.

[14]) bi Edinckhueß haue.

[15]) Wederborch.

[16]) Wesereische, twe morgen landes up den Seckenvelde.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Cappel belehnt.

[1]) Herbort von D. ist auf dem Lehntage für sich und seine Brüder belehnt.

[1]) Johann Kerkering ist auf dem Lehntage belehnt.

Rinckenrade und in der Baurschaft Eyckesbecke belegen in Dienstmansstat mit aller der Güter Herrlichkeit und Gerechtigkeit.

Jürgen von Kerssenbroke [1]) zu Brinke ist uf g. T. bel. mit zweien hansen Berthalingk [2]) im K. Welingholthausen und in der Baurschafft Schlüchtern einen Zehenden zu Kerßenbroke in denselben K. einen Zehenden zu Wellingholthausen einen Zehenden in dem K. zu Melle in der Baurschafft zu Eyckholten und des Peperkorns hauß auch im K. zu Melle [3]) in Dienstmansstatt (wie die) Otto von Kersenburg zu Lehen getragen.

Johan Nagel Lülefs Sohn [1]) ist belehnet uf gem. T. mit Heringhanse [2]) zu Halle im K. Anckum in der Baursch. Suttorff und mit Fickes hauß zu Adorff im K. zu Essen belegen mit alle der güter zubehörung in Dienstmansstatt Item ist Johan Nagel belehnt [3]) mit des Stiers [4]) Erbe in dem K. zu Engter in der Baursch. zu Heringhausen. Grönemans Erbe im K. zu Ostercappeln

---

[1]) Auf dem Lehentage ist Jürgen v. K. belehnt, 1541 Otto v. K. Da Jürgen 3 rechte Schwestern nachgelassen hatte, nämlich Ide Witwe Syverds v. d. Borch, Margarete, Domjungfer zu Freckenhorst und Marieke Conventsjungfer zu Quernheim, so verstattete der Bischof den Domherrn Johan und Rembert, so wie Swedern und Otto v. K. Gebrüdern mit den gedachten Schwestern wegen Verkaufs oder Abtretung der Güter zu handeln.

[2]) Bartholinck oder Bertelwyk.

[3]) Der erste Lehnbrief setzt zu: In der Burschop Schluchtern.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Johan Nagel sel. Ludolfs Sohn.

[2]) Hinrickes hus.

[3]) Mit den folgenden Lehen ist auf dem Lehntage Boldewin von Knehem zur Schulenborch belehnt.

[4]) Styuers.

in der Baursch. zue Velsten [5]) mit dem Borchlehn zur Hunteborg undt ihren Zubehörungen in Dienstmansstat wie die zuvorn Boldewin v. Knehem zur Schulenburg von wegen seiner frauen Catharinen Gröpelinges zu Lehen empfangen.

Johan Korff [1]) ist belehnet mit nachbemelten Gütern Stertebrinck belegen in der Baursch. zu Holthausen in dem K. zu St. Johan in dem Stifft zu Osnabrück in Dienstmansstat.

Joest von Oer [1]) ist b. mit dem Hellenhofe [2]) zu Rotbecke und aller seiner zubehörung im K. von Stromberge und Bauersch. zu Lüdingseel mit dem Hoffe zu Nortberge und aller seiner Zubehörung in selbigen K. und Baursch. für ein Erbburggelehn zu Wiedenbrück in Dienstmansstat in Biwesen Herman v. Amelunxen und Schweder Steinhauß Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 im Februar.

Jasper von Quernheimb [1]) zu Bevern ist b. uf g. L. T. mit dem Vorwerckhove zu Kercklenniger der Vischerie uf der Elße und mit einem Borchlehen zu Wiedenbrück uf dem Reckenberge Veringes hause in dem K. zu Kercklenniger in Dienstmansstat.

---

[5]) Bei B. von Knehem folgt noch: Beckmans huß im K. to Ostercappelenn in der Burschop to Velsten, welches Lehn sich auch bei Johan Dregger und dessen Successoren Christian Schneider und Johan Sarterius findet.

[1]) 1535 ist Jost Korff und 1548 Johan K. für sich und seine Brüder belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist Baltazar v. O. belehnt.

[2]) Nellerhove.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan v. Qu. sel. Jaspers Sohn für sich und seinen Bruder Aleff belehnt.

Jaspers von Haren [1]) Erben sindt vermittels Ra-
boden von Haren b. uf g. L. T. mit der Wohnung
vor Grönenberge geheißen Rabedingk zu den Gronenberge
vor ein Borchlehen mit seiner Zubehörung mit Gerdings
Erbe zu Blenberge mit Brüggemans Hause zu Handorff
mit Regenkambes [2]) Hauß mit Kostalls Hauße zu Sümß-
decke der Mollen zu Hamecken hauß zu Ahe [3]) im K. zu
Borchlohe mit des Elschers hauß zu Vokinghausen mit
Ekeneberges hause [4]) zu Linne mit des Grisenhauß zu
Werßholzhaußen mit Gursenhause Snückeshauße [5]) zu Wetter
mit den Kreyen Kampe zu Rodinghausen mit Brockmans [6])
hauß zu Newenkirchen mit des Boßers Kotten mit dem
Benecken Stöltingeshauß mit dem Schlinfeldt, [7]) mit dem
Kohause zu Laer mit Herdages Hauße zu Laer und Mollen
daselbsten in Dienstmansstat.

Otto Voß [1]) ist bel. uf gem. L. T. mit Vahrenholtes
Erbe einen Kotten zu Varenholte einen Erbe zu Newen-
kirchen uf der Debbereichen [2]) einem Erbe zu Wahningk
im K. Battbergen.

Otto Korff [1]) ist b. uf g. L. T. mit dem Hoffe zu
Höffen im K. Rodinghausen des Wibbelers hauß zu Weh-

---

[1]) Auf dem Lehntage ist Jasper v. H. belehnt.
[2]) Bethencampes.
[3]) Acke.
[4]) Tekenborgeß Hueß.
[5]) mit Busenhueß, Sickmans hueß Snückes hueß to W.
[6]) Brinckmans.
[7]) Slintfeldt.
[1]) Vgl. oben Heinrich Voß.
[2]) Debborch.
[1]) 1534 ist belehnet Joist K. wie die Güter von Segewin v. d. Busche auf Wilhelm v. d. Busche und von diesem auf Jost K. gefallen. 1548 wird Josts Sohn Otto Korff belehnet.

ringtorf Holthoffes hauß zu Thittinckttorffe im K. Bu
wie die Joest Korff sein Vatter zu Lehen getragen.

Otto Stedingk [1]) ist b. uf g. L. T. vermitte
seiner Vormündern Heinrichen Schaden Drosten zu Wilde
hausen mit einen Zehenden zu Westernm über drei Stü
besatete Erben und ein Wüste Erbe im K. zu Herßlic
und Gerichte Haßelünne belegen in Dienstmansstat w
daß Wilken Stedingk zu vorn zu Lehn getragen.

Otto von Westeruppe [1]) ist b. mit dem Borchleh
geheißen das Riethauß mit seiner Zubehör belegen in d
Stat Wiedenbrügk in Dienstmansstat in biewesen Frantze
Lüningk und hendrichen v. Schnetlagen Lehenmans hierz
erfordert Anno 1535 am 20. Juli.

Otto Grothauß [1]).

Rave von der Strithorst und Herman v. Schweg
sind als Patronen der Kirchen zu Hunteborg mit derselbe
Kirchen belehnet in Dienstmansstat.

Rave von der Striethorst [1]) ist belehnet uf gen
L. T. mit dem Borchlehn zur Hunteborg wie daß Herma
v. d. Striethorst zu vorns, und mit dem Hove zu Hamm
wie den Asche von Middelum zu Lehen getragen in Dienst
mans stat.

---

[1]) 1545 ist Wilken Stedingk belehnt, wie Wenceslaus von Hackfurd
die Güter besessen, diese an seine Tochter Marien vererbt, deren Ehema
Sinolt Vterstewehr sie mit Consens an Wilken verkauft.

[1]) Auf dem Lehntage ist Cord v. Westrnp; später sein Sohn Otto z
Ibnrg belehnt.

[1]) Vgl. oben Heinrich v. Twist.

[1]) 1535 wird Curt Grevenitz verstattet dem Swithard v. Beckel au
20 Jahre 80 gfl. in den Hof zu Hamme zu fineren. 1548 wird mi
diesem Hofe Asche v. Midlum belehnt, der ihn von Grevenitz mit Consen
gekauft.

Rembert Bernefuer [1]) ist belehnet uf g. L. T. mit reyen haußzehenden Hintze Segestro und Werkampes [2]) ause im K. Dincklage in Dienstmansstat.

Reneke Tribbe Matthens Sohne [1]) ist b. uf g. L. T. mit dem Zehenden und Bohauß [2]) zu Quernheimb, Beermauß hause und Krigers Rinckers [3]) hause zu Holtein belegen im K. Westeroldendorppe mit protestation b er mehr Lehengüter hette ihm unbewust in Dienstmansstat.

Roloff Monnich [1]) ist bel. uf g. L. T. mit dem Zehenden über das Dorff und Bauersch. Herßlake mit Brockermans [2]) Erbe up den Velsten mit Kopes Hause um Bockhoffe, [8]) den Wösten Erbe, [8]) Kram Hannecken auß jetzundes des Kotters hauß genant [8]) Vincken Mollers Kotten zu Herßlaken [8]) Schulte Brunnen [3]) hauß jetzund das Hülßhauß genant [8]) alle in dem K. und Baurschafft Herslake gerichte von Lünne belegen mit Voll Wobcken [4]) Erbe zu Hersum [8]) mit der Hersumer Mollen Clandes [5]) Erbe zu Lastorpe mit dem Zehenden und Erbe zu Nortbecke [6]) in dem K. zu Meppen mit Dahlinghauß mit

---

[1]) Auf dem Lehntage wird Vincentius Bernnefuer belehnt.
[2]) Hinxlo, Segestro und Overkamp.
[1]) Matthens Tribbe ist zu Lübbeke 1536, Reineke 1548 belehnt.
[2]) Boisshus.
[3]) Kreggenbrinckes.
[1]) 1535 zu Fürstenau ist Roleff Monnich belehnt.
[2]) Boickhermans.
[3]) Schulte Bonen.
[4]) Wolteken.
[5]) Eilhardes.
[6]) Nodeke.

eines Hauses Zehenden zu Dottingen [7]) vnndt mit eine Erbe zu Holte im K.. zu Bocklohe und mit aller derselbe Erben alten und newen Zubehörungen in Dienstmanssta wie die zuvorn Rolef Mönnich zu Lehen getragen Ite ist er Roleff Mönnich mit dem Welligen kotten [8]) in de Baurschafft Großen Dornen K. Herßlaken und Gericht Haselünne belehnet Inmaßen den Kotten zuvorn Herma Welage zu Lehen gehabt in biwesen Frantzen Lüningk zu Bevergerne 1570 d. 23. Juni.

Schweder Steinhauß [1]) ist uf gem. L. T. bel. m dem Borchhove binnen Widenbrügk bi der Osternpforte mit seiner Zubehörung zu dem noch mit 200 gfl. so vo dem Herrn und Stiffte Oßenbrügk zu Lehen rühren welch alle von Walter Varensell zum Theile angeerbt und zum Theile von Varenseel an Otto v. Dorgeloe kommen de seinen Theil dem Steinhüseren übergeben undt überlaße und Wilhelm Steinhauß die Summen in den Hof. z Avenstrot in den Sunderen zu Avenstrot im Osthaus und Avenstrots Erbe im K. Güterslohe in Dienstmans stat.

Anno 1573 ist Lutten v. Amelunxen mit dem Borch hove binnen Wiedenbrügge so hiebevor Schweder Stein hauß zu Lehen getragen und zu seines v. Amelunxen be

---

[7]) Dorringen.

[8]) Mit diesen Lehnsstücken ist Roleff M. 1545 belehnt, nachdem er solche mit Consens von Synolt Vterstewehr und Marien seiner Hausfrau erkauft.

[9]) Welagen. 1546 wurde Heinrich Welage mit diesem Kotten belehnt, nachdem dieser denselben von Sinolt Vterstewerh und Marien seiner Frau, deren Vater Wenslaus von Hackfurdt ihn zu Lehen getragen, erkauft.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Wilhelm Steinhauß für sich und seine Brüder, deren Vetter Walter Varensell genant wird.

uf deſſen Vſtandung gethan mit aller gerechtigkeit wieder elehnet im biweſen der Lehenmans herm. v. Amelunxen nd Joanſen pagendan.

Wirwohlt (?) von Heiden [1]) iſt b. uf g. L. T. nit den vierten Theil des Zehenden zu Berßen in den Kerſpel zu Aſchendorffe und den halben Zehenden zu Borger [2]) mit ſeiner Zubehörung in dem K. zu Meppen elegen in Dienſtmansſtat in Biweſen Frantzen Lüningks nd Caſperen von Vahrendorff Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 den 21. October.

Wulffert Dorgeloe iſt [1]) belehnet u. g. L. T. mit em Zehenden zu Nietfelde Langewe Eſpelage und Borck= auſe [2]) in Dienſtmansſtat wie die Otto Dorgeloe zu oren zu lehn getragen.

Wulbrandt Nagel [1]) iſt b. u. g. L. T. mit den Zehenden zu Lippinghauſen belegen in dem K. zu Hidden= auſen in der Baurſch. zu Lippinghauſen in Dienſtmans= ſtat wie zuvorn die Alhart Nagel zu Lehen getragen.

Wulffert Dorgeloe [1]) zur Lethe Erben ſind uf g. L. T. bel. vermittelſt Curdten Grevenitz mit der Wohnung

---

[1]) 1534 iſt Melchior v. H. belehnt.

[2]) Mit ſiner tobehorung in dem K. to Sogell, vnnd den teinden to groten Wullen mit ſ. t.

[1]) Auf dem Lehntage iſt Otto v. D. belehnt.

[2]) Emshueß Erue, Nichtfeldt, to Langewede, Brockhuſenn, Eſpelage. Auch Johan Tyeſinck, Johannis Sohn, ſcheint mit demſelben Lehn auf dem Lehntag beliehen zu ſein. Die Notiz iſt durchſtrichen.

[1]) Auf dem Lehntage iſt belehnt Alhart Nagel; auf gleiche Weiſe aber auch Friedrich Nagel.

[1]) Auf dem Lehntage wird belehnt Herman v. Leden zu Behuf Jo= hanns tor Horſt, und gleichmäßig Johan tor Horſt und Herman v. Leden. 1546 aber wird auf Bitten Johans tor Horſts und Gerd Cloiths belehnt der Käufer Aſte von Midlum.

und Erbe genant die Horst oder Jüttings Erbe im K. Ostercappeln und Baursch. Schwastorff belegen mit aller nütte upkümpsten und gerechtigkeit in Dienstmans stat wie den Hof Aße von Middelum zu vorn zu Lehen getragen.

---

## Folgen Erbmans und Bürger der Statt Oßnabrück so von Einen Herrn und Stiffte zu Oßnabrücke Güter zu Lehen getragen und itzo tragen.

Arendt Fredeleff [1]) ist belehnet uf gemeinen lehentage mit dem hause und Erbe zum Bulte in der Baursch. zu Vehrte K. zu Behlm mit dem Hause und Erbe Sudowe in der Baursch. zu Lechtingen in dem K. zu Wahlenhorst mit dem Hause und Erbe Levedag in der Baurschafft zu Holthausen im K. zu Dahme mit den zweien dieken genant Angelpoel mit dem hause vnd Erbe Borgmans hauß [2]) in der Baursch. zu Icker im K. Belem vndt mit aller der güter zubehörung und gerechtigkeiten so die Johan Bredeleff zu lehen getragen.

Arendt Schotteler [1]) ist b. u. g. L. T. mit dem Erbe Bartolding und Olischlegers Erbe nach liebgedinges rechte gepranch und gewohnheit des Stiffts.

Christian Schnieder [1]) ist b. u. g. L. T. mit Lam-

---

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Vr. für sich seine Mutter und Schwester belehnt.

[2]) off dat Berchueß.

[1]) 1535 ist derselbe für sich und seine Hausfrau belehnt. Vgl. Clamer v. d. Busschc Not. 15. Auch diese Güter rühren von Otto Voß her.

[1]) Auf dem Lehntage ist mit Busen Erbe belehnt Diderick Vletegel van Stouen, und bemerkt: dat Erue hefft nu Christian Snider. Dieser letzte war Secretär des Fürsten und hat viele Lehn erworben. Auf dem Lehntage 1534 ist er mit Stolterings Erbe zu Ostercappeln belehnt.

pen Erbe in der B. Heecke K. Alffhausen mit Busen Erbe in der B. Drop K. Oesede mit zweyen Kotten zum Schwahlenberge und Schnetlagen im K. von Wahlenhorst [2]) belegen alles in Dienstmans stat. Die berührte beide Kotten Schwahlenberg und Schnetlage hat er Xtian mit Willen des Lehenherrn Johan Schwengel ufgetragen der sie auch zu L. empfangen.

Dietherich Bremer [1]) ist b. in behuf seiner Haußfrauen Marien Schnieders mit den Großen helmenkampe im K. Engter und B. Everinghausen in Dienstmans stat Anno 1562 in biwesen Frantzen Lüninge und heurichen von Schnetlagen lehenmans darzu erfordert. Diesen helmenkamp hat Xtian Schnieder zu vorn zu lehen getragen.

Erdtwin von Dumbstorff [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit Sileschoten Erbe und hause zu Middendorff im K. Bißendorff mit des Godekens haus und Erbe zu Wellingen im K. Bellm mit Reinen hauß und Erbe zu Heringhausen im K. Osterkappelen mit Averkamps hauß und Erbe zu Weringtorff im K. Essen mit Voßkampes Kotten in pentersberge in K. Bramschen mit Eggemans hauß und Erbe im K. Alffhausen belegen in Dienstmansstat.

---

[2]) Diese Kotten.

[1]) Auf dem Lehntage ist Martin von Horsten Bürgermeister belehnt. 1541 kaufte Chr. Schneider denselben mit Consens.

[1]) Auf dem Lehntage ist Jürgen von Dumbstorff sel. Erdwins Sohn auf der Porssenword belehnt zu Behuf seiner Mutter und Brüder mit Sileschotts Erbe und Overkamp zu Wehrendorf, und überdieß mit Marqwardingeß hues und Erue in der Burschop Icker im K. Belhem. Dusinges hues vnd Erue in der Burschop Wellingen to Belhem Vosses hus vnd Erue In der Burschop Northusen to Ostercappellen.

Engelbert von Glaen [1]) ist b. u. g. L. T. mit dem Erbe und Gude genant die Schladerhof in Dienstmans stat item noch bel. mit Dovendorpes Erbe im K. zu Eßen mit Holtgreven Hauße zu Ebbingtorfe im K. zu Borchloe mit Knostes Erbe im K. zu Schledehausen in Dienstmans Stat.

Friederich Wetter der junge ist bel. uf gem. L. T. mit Snthorsten Erbe im K. zu Neuenkirchen bi den Vorden in Dienstmans Stat.

Gerdt Nagel uf der poggenborch [1]) ist b. uf g. L. T. mit dem hause zur poggenborch mit seinen gerechtigkeiten freyheiten und zubehörungen binnen Oßnabrück in dem K. zu St. Catharinen mit Richtmans [2]) Hause zu Wulfften mit dem Kotten dazu horent mit Witthoppes hause zu Krevingkhausen Bardeshause [3]) zu Hiddinghausen alle in dem K. zu Schledehausen belegen mit Schmeresadels hause mit hockenhause zu himbergen in dem K. zu Holte belegen mit Johans hause zu pente mit Wedekers [4]) hause zu Strohen mit hedemans Kotten im K. zu Bram-

---

[1]) Auf dem Lehntage belehnt Engelbert von Gl. mit Dovendorp (Tontrup), Holtgreven, Knost und mit des Weuer huße tho Werendorp tho Essen, einen kamp geheiten dat nyggelant vor dem Schinckell. S. Herm. v. Linge. Mit dem Slagerhofe in dem K. tho Venne war auf dem Lehntage Gotschalk v. Ancham beliehen. 1536 wurde er aber E. v. Gl. gegeben, der 1538 belehnt ist mit dem Sladerhoff in der Woltburschop vnd K. to Venne.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Ertwyn Ertman. 1530 Gerd Nagel, welchem E. die Güter mit seiner Tochter Pelleke mitgegeben.

[2]) Ritmans.

[3]) 1543 wurde erlaubt, auf Bardeshaus 300 gfl. zu „sineren“ und bei Verlust des Gutes bald abzutragen.

4) Im ersten Lehnbriefe Smericus, im zweiten Welbericus.

schen belegen mit ploeß [5]) Erbe zu Webergen im K. zu Berseubrügge mit Avendorffes Erbe im K. zu Holte mit Tormelings Erbe [6]) im K. von Aukumb belegen in Dienstm. stat. Mit Brinckmans Erbe [7]) ist Johan Ledebaur deme das Erbe von zween Tochteren Ertwin Erdtmans mit Willen des Lehenmans ufgedragen belehnet wie die seinen Nahmen zu sehen.

Gerdt Kannengießer [1]) ist b. uf g. L. T. mit dem Meyerhoffe zu Aldendorffe im K. zu Borchloe und Ambt Iburg belegen in Dienstmans stat wie Ermegardt Stüermansche von Marien Schwencken an sich gebracht und sie vor dem zu Lehen gedragen.

Item ist noch bel. [2]) mit dem Erbe hause und Zehenden zu Boising in der Baurschaft zu Bergfeld und K. Batbergen in Dienstmansstat wie das auch die Stüvermansche zu vorn zu Lehen gedragen.

Herman Harsewinkel [1]) ist b. u. g. L. T. mit Huckerieden Erbe im K. zu Schledehausen und B. zu Krevinghausen belegen in Dienstmans Stat.

---

[5]) Ploiges.

[6]) Fehlt im ersten Lehnbriefe; vgl. Johan Ertman.

[7]) Ist in beiden Lehnbriefen ohne Weiteres aufgeführt; vergl. oben Johan Ledebur, Gerdes Sohn.

[1]) 1548 ist Bertold von Bueren für seine Mutter Ermengart Witwe Augustin Stüvermans belehnt, nachdem diese den Hof von Marien Wittwe Friedrichs Westphalen angekauft.

[2]) 1535 ist derselbe belehnt für dieselbe mit Protest, wenn sie mehr Lehngüter hätte.

[1]) Auf dem Lehntage ist Lüdeke Horßewinkel für seiner Frauen Mutter und 1537 Herman Haßewinkel für seine Großmutter Aleke Polemans beliehen; und außerdem mit dem Erue Slathorst in dem K. to Nyenkercken vnd Burschop Nyenkercken mit Steinmanß Erue Im K. Wersen in der Burschop to Halen.

Henrich Schwengel [1]) ist bel. u. g. Lt. mit de Schulhoff zu Dorne [2]) und Steinmeyern zu Lüstringen in K. Behlm belegen mit derselben Zubehörungen folgent mit der Budden husede auf der Hasestraßen bei St. Martin binnen Oßenbrügge in Dienstmansstat.

Herman von Linge [1]) ist b. mit einen Kampe geheißen der uaweland vor dem Schinckel in Dohms K. in Dienstm. stat wie ihme das Bernd von Bippen uffgedragen in biwesen Frantzen Lüningk und Caspern von Bahrendorf Lehnmans darzu erfordert Anno 55 den 20. August.

Herman Asshorn ist b. mit einem hause und seiner Zubehörunge so uf der Hasestraßen zu Oßn. bi den Brieth hone zwischen Häusern Henrichen Kannengießern und Jobsten Scharpen gelegen immaßen Johan Willers zu Bremen zuvorn zu lehen gedragen und empfangen wie vor ihme Engelbert Schapen damit belehnet in biwesen der lehnmans Frantzen Lüningk und Balthasar von Amelunxen Anno 1564. den 4. Juny.

Joist Bernefür [1]) ist b. u. g. Lt. mit Eßelmans Erbe in der B. zu Tien im K. Alffhausen, hasemans Erbe zu Uffelen mit dem Meyerhoffe zu Krevinghausen und mit des Willkes [2]) Erbe daselbst beide im K. Schledehausen

---

[1]) Auf dem Lehntage sind Thönies vnd her Johan Grube und 1535 Joist Hetlage für seinen Sohn Tonnigeß belehnt, wie die Güter zu B. Erichs Zeit durch Tonnies Grube seiner Tochter Sohn und Meister Joist überlassen sind.

[2]) Johan Tyeman to Lüstringen fehlt. Dagegen fehlt im ältern Lehnbriefe das Haus an der Freiheit.

[1]) 1536 ist Bernt v. B. belehnt, nachdem er den Kamp von Engelbert v. Glane mit Consens erkauft.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Joist Bernnefür.

[2]) Wilckers.

mit des Dreyers Erbe zu Astorpff im K. zu Behlm mit des Schnittenhause halb zu Söglen im K. Brameſche mit Brinckmans hause im K. zu Eßen zu Hüſede mit Holtminne [3]) im K. zu Rulle mit Drehlemans hause zu Iber im K. von Behlm, mit Grohtmans [4]) hause zu Hollage im K. Wahlenhorſt mit Brochſtermans hause und des Schmettkotten mit dem Diecke im K. Borchlohe mit derden halben Morgen Landes halb vor Oßnabrück zwiſchen dem Schlachtvordem Berge und den Renneboeme na der Haſeporten [5]) in Dienſtmansſtat.

Jurgen von Dumbſtorff [1]) iſt b. u. g. L. T. mit Duſinges hause und Erbe in der B. Stetedorff im K. Oſtercappeln Marquardes Erbe und hauß in der Baurſchafft Icker und K. Behlm mit Voßes hauß und Erbe in der B. Northaußen im K. Oſtercappeln Schwegemans hauß und Erbe in der B. halen im K. Weerſen Eggemans Erbe im K. Alffhauſen das ſel. Johan Schürman [2]) gehöret hat in Dienſtmansſtat.

Johan Erdtman [1]) iſt b. u. g. L. T. mit Berendes Erbe zum Stabelberge [2]) im K. Braunſche mit einer Marckegeldes in der Bruwerſchenhauſe mit einem Hauſe uf den friedthofe belegen zwiſchen Häuſern Herrn Henrichen

---

[3]) Holtmynne.

[4]) Gotmans.

[5]) na der Haßewart, d. h. nach der Haſe zu, alſo nach der Mühlenpforte, welche ſich gegen den Slachvorderberg öffnete.

[1]) Vgl. oben Erdwin v. D.

[2]) Johan Schürman findet ſich nicht. Dagegen iſt Joh. Stüvermann auf dem Lehntage belehnt mit einem Erue und gude geheten tor Eyge ſo dat im Dorpe to Alfhuſen is gelegen. S. unten Paul Brüninck.

[1]) Johan E. iſt auf dem Lehntage belehnt.

[2]) Stapelberge.

Kannegiesern und meistern Joisten Heitlagen [3]) häuser mit einen Dieke bel. zu Icker im K. Belem die Mans diecke [4]) geheißen [5]) mit 2 Mark geldes auß Reneken Bißendorpe güteren und wohnungen außgelöset und nu einen Morgen landes vor Oßnabrück zwischen Lambert Weßelings und Henrichs von Havern bie Edingkhausen Dienstm. stat.

Henrich Gravenkampff mit in Behueff seiner hauß frauen Annen ist belehnt mit negsten obg. gütern inmaße zuvor Johan Erdtman in bisein Frantz Lüningk und Balthasarn von Amelunxen zu Iburg Anno 1571. den 10. Januar.

Joist Rulandt [1]) ist b. u. g. Lt. mit Middendorpe

---

[3]) tusschen h. Johan Stakelbecken vnd Buddenhuse, dar her Johan Rullis izt jnnen wonet.

[4]) de Maendagsdieck.

[5]) mit Termelinges erue to Tallage Jm K. to Anckem. Das Erbe ist an Ertwin E. verkauft und dieser 1535 damit belehnt. Außerdem findet sich im Lehnbuche:

Jürgen de Harde is vp gemeinen Leendage beleent worden to behoff der Eddelen und walgeborenen Fruwen Armegart Gravynne to Teckenneborch mit nabemelten Güdern in Dienstmanstadt. mit dem mollen Erue thom vphuse myt der wonynge, dyken, Loe, bouen dem Kromkampe vnd Garden bauen dem Dyke in der Burschop to Vphusen vnd des Loders Erue vnd heytbrinckes Kotten in der burschop to Eydesdorppe alle im Kerspell to Bißendorp belegen in mathen gedachte Gravynne sodane Güdere von Johan Ertman mit Willen vnd Consent des jüngst verstoruen vorfaren an sick gekofft hefft.

1536 erhielt Johan E. Consens Stapelbergs Erbe auf 6 Jahre an Claeß Stempel zu versetzen.

[1]) Auf dem Erhntage wurde Gotschalk von Anchem belehnt. Dieser verkaufte 1536 den Sladerhof an Engelbert von Glane. Seiner Tochter Hille, Ehefrau Jost Rolands, gab er Besselman, das Schürhaus, Binckemann und Peuestorp zu brautschatz mit. Sein Sohn der jüngere Got-

auße zu Icker [2]) mit Brochmans [3]) Hause daselbst mit Haßelmans [4]) hauß zu Verten mit dem Saurhauß [5]) in em großen Woist ist, und mit Everdinge zu powe alle m K. zu Behlm mit Borgardingk zu Häringhausen und inen Kotten darbie gelegen Berßmans [6]) hauß zu Haren [7]) oiste und Bickers hause zu Jestingkhausen alle im K. zu Ostercappelen mit Johaußhaus zu Mollensetten des Bre= ers hauß [8]) zu Dodestorppen, der Holtwische Lüttig und roß bede belegen bie Doderstorffe im K. zu St. Johan it Wernsinck zu Heecke und Rumpingk zu Heecke im K. u Alffhausen, Vinckemans Erbe zu Ebbekingtorff im K. u Borcheloe, mit dem Meyerhoffe zu Hoene [9]) Roleffs auß Pestrupe Rotgerdinck zu Pestruppe woiste mit des Bewedeckers [10]) Kotten und Pageuwische in St. Catha= inen K. den Zehenden zu Helderen in U. L. Frauen K. tem Wrocklagen Erbe im K. Newenkirchen in dem Hülße tem den Hoff zu Lodinghausen und Gerding Erbe zu Zeuecloe im K. zu Westercappelen mit fünff gülden Rhentegelde mit Volberdes hause zu Astorpff item des Reyershauß daselbst zu Belem dem Meyerhoffe zu doder= torffe im K. zu St. Johan Item des Holtzgreven Erbe

halk v. A. überwieß demselben diese Erben und die Belehnnng erfolgte 542. Nach dem Tode Gotschalks v. A. des Jüngeru 1547 wurde aber ost Roland mit dem ganzen Lehn beliehen.

2) Es fehlt: mit Tyemans hus to Icker.
3) Berckmans.
4) Besselmans.
5) Schürhuß in den groten woiste is.
6) burmanß.
7) vnd Lempinck to H.
8) Bernnershueß.
9) to Haene oder Hane.
10) Onewerders.

Rolekings [11]) Erbe, Wibbeldingen im K. Alffhausen u ihrem Zubehormngen und gerechtigkeiten in Dienstm. st wie die Gotschalk von Anckum zuvoren zu lehen g tragen.

Johan Schwengel [1]) ist b. u. g. Lt. mit Schwale berges Kotten und Schneetlagen Kotten im Dorffe und Wahlenhorst belegen in Dienstmansstat wie Christi Schneider zuvor die Kotten zu lehen getragen und ihn Schwengel übergeben.

Johan Hollenhagen [1]) ist b. u. g. Lt. mit Lie esches Erbe im K. Anckum vor dem dorffe und n Steinmans Erbe zu Hahlen im K. Wersen in Dienst stat wie die Harsewinkel zuvor zu Lehen getragen vn mit seiner haußfrauen an ihme gelanget.

Johannes Krembs ist b. u. g. Lt. mit einem Hau belegen in der Statt Osn. uf der Hasestraßen schießen uf den Friedthoffe zwischen häuseren der Schwengelsch und henrichen Krusen in Dienstmans stat wie das Claw und Johan Schulten zu lehn getragen.

Anno 1570 d. 21. Febrnarii Henrich Bruel Osn. in behuf Johans Krembs nachgelaßene Kinderen n ihrer Mutter bel. mit itzgen. Hause in biesem Frantz Lüningk und Balthasern von Amelmxen.

Johan Spiker ist b. u. g. Lt. mit einem hause b legen binnen Oßnabrücke uf der Hasestraßen schießend

---

[11]) boringkges oder Bolinges Erue.

[1]) Vgl. oben Christian Schnieder.

[1]) Auf dem Lehntage ist Lüdeke Hesewinkel mit Lineseh beleh 1536 Herman Hoßewinkel für seine Mutter, Brüder und Schwestern n demselben; wegen Steinmann; vgl. oben Herman H.

n Friedthofe wie das Rotger Ledderschnieder und nach me Henrich Kruse zu lehen getragen in Dienstmans stat.

Joannes Sartorius [1]) ist bel. mit Beckemans rbe im K. Ostercappelen und B. Schwagestorff mit uer Zubehörung in Dienstmansstat wie das zuvorn Joh. reyer und nach ihm Christian Schneider zu Lehen ge- agen in biwesen Frantzen Lüningk und Henrichen Schnet- gen Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 am 6. Juni.

Johan Schlape [1]) ist b. u. g. Lt. mit einen Zehen- n in Hellerdinges Erbe in der B. Wulfften im K. attbergen in Dienstm. stat wie die Lütger Molting zu- r zu Lehen getragen.

Lübbeke Grote [1]) ist b. u. g. Lt. mit Strohtmans rbe im Schinkel im K. Dohm in Dienstm. Stat.

Ludolphus Gresel [1]) ist b. u. g. Lt. mit Hademans otten im K. Bramsche und B. Hesepen mit seiner Zube- örung in Dienstmansstat.

Michael Rötgers ist b. u. g. Lt. mit zween Hüseren einander gelegen uf der Hasestraßen schießende vff den riedhoff binnen Osn. welcher häuser ein Rötger Ledder- hnieder bewohnet und das ander das wandages Gerd

---

[1]) Vgl. oben Herm. Schade. Auch mit Beckemans Erbe war auf m Lehntage Joh. Dreyger und 1535 Chr. Schneider belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage war der Bürger Lüdger Meltink, später Lucas Endehoven für seine Söhne belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist Heinr. Herdinck und 1547 balthazer v. öteinford für dessen Wittwe Anna, seine Schwester belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Lüdeke Horßewinkel in Vollmacht M. acob Gresels. 1543 wurde diesem auf Bitte des Herzogs v. Jülich erstattet ad sacros ordines subdiaconatus et diaconatus zu promo- kren und doch das Lehn zu behalten.

Jestinghauß bewohnet an sich gekaufft hat in Dienstma stat.

Otto von Schwege [1]) ist b. u. g. Lt. mit in be Annen von Brinke Wittiben mit Grothauß zu Brochste mit dem Meyerhoffe zu Berchsten [3]) in dem K. von Bo lohe mit Stedermans Hauß zu Barckhausen in dem K. Buer [4]) mit dem Sogelen Kampe zu Melle mit Gerlichen Ledebauers Borchlehen mit aller dieser Zubehör in Dienstmans stat.

Peter Dumbstorffes Erben [1]) sindt u. g. Lt. mittelst Jaspern v. Vahrendorff bel. mit Nederhoffs hause und Koverkamps [3]) Erbe den Mollenkotten alle der B. zu Vöckinghausen in dem K. zu Oldendorffe, G berdinges Erbe düseßdorpe [4]) Overkampes Erbe zu W ringtorffe [5]) im K. zu Eßen und Laggen Erbe zur Kuh und einen Erbe geheißen die Langesche wohnung [6]) in

---

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Brinck zu Osnabrück belehnt: 1 wurde diesem verstattet, seine Wohnung und Burglehn zu verkaufen einem Sohne oder Tochter mitzugeben.

[2]) Borchstee.

[3]) Bergestenn.

[4]) mit dem Grunthuße im K. Melle mit der Woninge vnd mit wissch achter Gronenberge mit dem Sogelen- (oder Fogelen-) kampe Melle ꝛc. 1547 wird Johan Surdick mit der Wohnung und Wische, er von Johan ton Brinck gekauft, belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage belehnt Johan v. D. seligen Johans Sohn sich und seine Brüder. 1540 ist Gerd Kloker und Regine seine F Johan v. D. Tochter belehnt.

[2]) Nedendorpes.

[3]) Lonekampes.

[4]) to Sesdorpe.

[5]) Warendorp.

[6]) Vnd twen Eruen tor Kulen vnd Hermans Erue tor kulen, vnd klein erue geheiten de Laniſſche wonynge. Am Rande steht die wa

. zu Tienen im K. zu Alffhausen belegen und Kopekens
ebe im K. zu Wahlenhorst in Dienstmansstat.

Pawel Brüninck [1]) ist b. u. g. Lt. mit in behuff
eorgen Kannengießers Hausfrauen Kindern mit Egge-
ans Erbe im K. Alffhausen in Dienstm. Statt.

Berndt Budde als Verwanter ist b. mit in behuff
r Wittiben und Kinder itz obbemelt. Pawel Brüninckes
d Jürgen Kannengießern dem Eggemans Erbe in Bi-
esen Frantzen Lüningk und Balthasarn von Amelunxen
Jburg am 7. Jan. Anno 1571.

Reineke Reneking [1]) ist b. u. g. Lt. mit einen Ze-
nden uf zwo Erbe Woltinges Erbe und Ennekers Erbe
K. v. Damme und B. von Rüschendorfe in Dienstm.
t wie Baltesar von Steinforde die zu vorn zu Lehn
tragen.

Schmede Ambt zu Oßnabr. [2]) ist b. u. g. Lt. ver-
ittelst deren Gildemeistern Everdten v. Scholde mit
enckhauß oder Barthauß offt Schroderings Erbe im K.
stercappelen in Dienstmansstat.

Wullner Ambt zu Oßnabr. [1]) ist b. u. g. Lt. ver-
ittelst ihrer Gildemeistern Johan Risenbecken und henrich
isen mit Redekerings [2]) Erbe in der B. zu Gredesche
K. zu Bellm belegen in Dienstmans stat.

---

einlich auf hermans Erbe tor Kulen bezügliche Note: dat Erue hebben
anciscus van D. kinder.

[1]) Vgl. oben Jürgen v. Dumsterff.

[1]) Auf dem Lehntage ist Bernt v. Steinford der ältere, Bürger zu
snabrück, und 1539 dessen Sohn Baltasar belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Schröder zu Stirpe, 1550 sein Sohn
homas Schröder belehnt.

[1]) Johan Haßenfoet und Michell Schulte Gildemeister des Wulner Amts.

[2]) Rederings.

Folgen Bürger und Einwöhner etzlicher Steden
Flecken außerhalb der Stifft Oßnabrück so Leh
mans des stiffts Oßnabrück.

Alhardt Buck [1]) in der Statt Gesekeu ist uf g
Lt. bel. mit einem Gudr zu Leugerkeu [2]) in dem K.
Störmede mit aller Gerechtigkeit und Zubehörung so
zuvorn Henrich Bucke zu Lehen getragen hat in Die
mansstat.

Anno 1573 Montags d. 6. Juli ist Johan Schlu
Bürgermeister zu Gesekeu zu Behuff seines Bruders so
Jürgen Buckes so noch unmündig belehnet mit einem gr
zu Laugen Eecker in dem K. zu Störmede mit aller
rechtigkeit und zubehörung Immaßen sein Vetter Alha
Buck zu lehen empfangen in biwesen der Lehnmans Fra
Lüningk und Amelunxen von Varentorff.

Bertolt Saurdeich zu Melle [1]).

Herr Heinrich Vollmar [1]) zu Weideubrügk Decha
ist b. u. g. Lt. mit dem Hause Linto vor der Lantwe
daselbst zu Wiedenbrügk belegen mit seiner Zubehörm
wie die hagmeistere das zuvorn zu Lehen getragen u
nechst Otto von Vollmar.

---

[1]) 1536 ist Alhardt Buck in Münster belehnt.

[2]) Langen Eycken.

[1]) Auf dem Lehntage wurde der Gograf Jasper Gobelinck belehnt f
sel. Bertoldt S. Kinder: Christian, Sander, Jasper und Bernd mit d
Gronenhuß und Crickes hus to Grambergen Im K. to Sledehusen (vg
J. Schele).

[1]) Otto Volmer ist auf dem Lehntage belehnt „wn dat Herman Had
meister vnd sine voreldern to Leene gedragen." Derselbe ist auch für d
Stadt Wydenbrück belehnt „mit der Fremerpper hone, den Lipssch
Kampe" mit Zubehör „binnen und buten der Lantweer to Wydenbrügg
vort mit twen kampen darsulues bi der Drifft vnd dre stücken landes v
den hellinckrode.

Herman Hagmeister zu Wiedenbrück [1]).

Johan Willers zu Brehmen ist b. vermittelst Her-
rten de Bahren Thumbdechanten in behuff Annen seiner
ußfrauen undt deren Kindern mit einem hause uf der
afestraßen bi den Friedthoffe zu Oßnabr. zwischen häu-
ren henrichen Kannengießern und Joist Scharpen mit
ner Zubehörung in Dienstmanstat in biwesen Frantzen
iningk und Ludwichen von Sulingen Lehnmans 2c. 1555
onntags, d. letzten Junj.

Johan pagendarm [1]) zu Widenbrück ist b. u. g.
. mit dem Borglehen zum Reckenberge Steinwerckskam-
u wischen und vischerien mit aller Zubehörung wo die
legen.

Johan Minnenprieß [1]) zu Wiedenbrück ist b. mit
stücken landes belegen vor Wiedenbrück buten der Rid-
epforten [2]).

Johan Holscher [1]) zu Wiedenbrück ist b. mit 3.
cke landes belegen vor Widenbrück uf den Riekenkampe

---

[1]) Auf dem Lehntage ist herman Hachmeister und 1548 Herman H. jüngere für sich und seine Brüder Conradus und Otto belehnt „mit n Tegelwardes- (Tegelfordes-) kampe vnd mit den kempen darin ge-ende" als zwei kleinen Kämpen bei dem Holzkampe, „den Stapelcamp der Wissch buten der Lantweer, de Sickenwordt, de vyff acker," zwei ne Stücke bei des Dekens Teiche 3 Stücke bei der Lehmkuhle.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Pagendarm oder Busse belehnt für und seine Schwester Anne mit „dem Wellenberge, Steinwerckskempen"; n Burglehn ist nicht die Rede.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan M. belehnt und 1547 Berud Kotte, rgermeister zu Beckum, als Vormund der Kinder.

[2]) „Buten der Rinderporten by der Heringe."

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Paul Qwatertemper zu behuff seines uders Jasper und seiner Schwester. 1548 Johan Holscher, der das )en von Rötger Qu. gekauft.

und mit 6 stücke belegen uf der harde [2]) bie dem wiet kampe so he von Rotger Quatertemper an sich gebracht ir Dienstmans stat.

Johan Wennemar [1]) zu Münster ist b. u. g. Lt mit dem Erbe und gude genant das Wolpendorff beleger im Stifft Münster im K. Rinckenrode in der Baurschaff Eyckesbecke in Dienstmansstat.

Johan uf dem Orde [1]) zu Quackenbr. ist belehne uf gemeinen Lehentage mit dreen Zehenden über das Hauß zu Borgerdinck das Haus zum Tyhe Overvollgar sten [2]) Erbe zu Veeß belegen im K. Battbergen zum Erb theil vor ein Lehn in Dienstmansstat.

Otto Worker zu Meppen [1]).

Johan Vlogel zum Vörden ist b. mit dem vierte Theil des Zehenden zu Dorpen im K. zu Steinfelde wi zuvor Herman Kloker den zu Lehn getragen.

Georgen Göbler [1]) zu Melle ist b. mit dem Heidt hause im K. zu Melle und B. Laer.

Johan Vlogel b. mit Johans uf dem Kampe Erb etwan Olderinges Erbe geheißen in Dienstm. Stat gele gen im K. zu Damme und B. Osterdamme so zuvor Friedrich de Baer zu Lehn gedragen.

---

[2]) Harte oder Herte.

[1]) 1539 ist Johan Menneman, Bürger zu Münster, belehnt. A dem Lehntage war Godbert Rodde Adolfs Sohn zu behuf Gerdrut Sm Johans s. Johans Tochter belehnt.

[1]) Auf dem Lehentage ist Tebbeke vpm Orde belehnt und 1539 Johan

[2]) Over velgersten.

[1]) 1539 (?) ist Herman Wacker belehnt mit den verdendeill des Teyn den to Dorpen im K. Stenfelde; eben so 1548 Otto Wacker. Wah scheinlich ist im folgenden Lehnbriefe Herman Kloker auch nur ein Fehl für H. Wacker.

[1]) Jaspar Gobelinck Gegraf zu Melle ist auf dem Lehntage belehn

Statt Wiedenbrügk [1]) ist b. u. g. Lt. vermittelst ihrem dazu verordneten dietrichen druffel Bürgermeistern mit den frontorper hoffe dem Lippischen Kampe mit alle ihrer Zubehörung binnen und buten der Landwehr zu Weidenbrügk vndt mit zween Kampen daselbst bi der drifft und 3 stücken landes uf den Hollingrode belegen in Dienstm. stat.

Statt Meppen [1]) ist b. mit den Zehenden zu Oldendorpe mit alter und neuer Zubehörung durch Hinrich Provesting.

Jasper Backemeyer [1]) ist b. in Dienstm. stat mit dem Zehenden zu Oldenmeppen und aller gerechtigkeit und zubehörungen.

Anno 1564. d. 5. Febr. Kope Bakemeier als der Elteste in behuff seiner Brüder Schweder und Jaspern mit dem Zehenden zu Oldenmeppen im K. zu Meppen mit aller Gerechtigkeit belehnet in biwesen Henr. v. Schnetlagen und Baltheßarn v. Amelnixen.

Wulffert Wahle dietherichs sohn [1]) mit in behuff seiner Vettern Johan Wahlen zu Wildeshausen ist belehnet mit den Zehenden zu Bonrechteren und mit dem halven Zehenden zu Suthboden [2]) im K. zu Vißbeke gelegen alles in Dienstmansstat in biwesen Aschen von Langen und Georgen von Kerßenbrock Lehnmans darzu erfordert Anno 1562 d. 28. Decbr.

---

[1]) S. oben bei Heinrich Vollmar.

[1]) Heinrich Proueſt ist 1537 für die Stadt belehnt.

[1]) Lüdeke Blanke ist 1534 und an demselben Tage auch Jasper Backemue belehnt. Bonkemeier oder Backemeier wird also nur ein Schreibfehler für Bakemude seyn.

[1]) Johan und Dirieus Wale sind 1536 belehnt.

[2]) Surbogen.

Wilhelm Harsenbruck [1]) itziger Rentemeister zum Bohrden ist b. u. g. Lt. mit dem hauße und Erbe geheißen Heidenbracke [2]) belegen uf dem Walde im K. zu Engter und mit alle des Erbes zubehörung in Dienstmans statt wie das zuvorn Lampe Vogel zu Lehne gehabt, und ihme Harsenbruch mit Consens des Lehnsherrn übergelassen.

---

## Stifft Pfarrkirchen und geistliche Persohnen so des Hrn. und Stifft Osnabr. lehengüter unterhaben.

H. Johan Krembs Vicarius im Dohme ist belehnet uf gem. Lt. mit einen huse gelegen uf den Frithofe zu Oßnabr. mit seiner Zubehörung zwischen häuseren Joh. Willers und Joh. Hüsers.

H. Herman Kotte Vicar. im Dohme ist mit negst obglt. Hause zwischen Häusern Herm Aßhorns und Joh. Husers wieder belehnt zu Iborg in Biwesen Frantz Lüningk und Balthaser von v. Amelunxen dazu erfordert Anno 1571. o. 16. Januarij.

H. Victor Wernekingk Vicar. [1]) im Dohm ist b. u. g. Lt. mit einem hofe und Hause binnen der Statt Oßenbr. uf dem fridthofe zwischen häusern Johan von Kersenbrock vicarien [2]) und des Pastoris am Dohme belegen wie das Antonius Donnerberg zuvorn in lehenscher Wehr gehabt in Dienstmansstat.

---

[1]) 1536 ist Lampe Vogel belehnt.

[2]) Heddenbrake.

[1]) Antonius Donnerberch Vicarius Im Dome ist auf dem Lehntage belehnt.

[2]) Nemmert von Kersenbroke Domheren.

H. Johan Stakelberg [1]) Vicarius im Dohme ist b. als Verwahrer zu U. L. Frauen Meße im Dohm zu Oßenbr. zu behuf derselben Meßen mit dem Erbe zu Gartlage [2]) mit dem Kotten Wulffetangen Kotten, Frederich zu Bartlage bauwet, im K. Wahlenhorst belegen in dienstm. statt in biwesen Herm. v. Amelunxen und Aschen v. Langen Anno 1561 d. 2. 9bris.

H. Johan Hillebrandt [1]) Vicar. im Dohm ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe genant Hüsinge anders Strickmans hauß und Erbe genant in der B. zu Vochtorpe [2]) im K. zu St. Johan zu Behuf der Vicarien von den Corporis praebendarum alß Verwahrer der heil. Creutzes Capellen hinter dem Chor im Dohme [3]) wie die Henderich Preckemolle zuvore zu Lehn getragen.

Das Capitel zu St. Johan zu Oßnabr. [1]) ist b. u. g. Lt. vermittelst deren Scholastern Johauß Mönnich mit Böckemans Erbe und mit dem Zehenden zu Rottmaringehausen in dem K. zu Damme mit des Löers [2]) Erbe zu Stocken im K. zu Bißendorffe mit des Loesen [3]) Erbe mit Erdtwininck in der B. Ebbingtorf und K. Borcheloe und mit einer wische belegen bie der Halderbrüggen [4]) uf der Becken in demselben K. Borchloe mit dem Krönestecke

[1]) Liborius Missinck pastor Im Dome.
[2]) Batberge rectius Barlage.
[1]) 1534 ist Henricus Preckemolle als der älteste der Vicarien im Dome belehnt.
[2]) Vortorpe.
[3]) Durch zaligen Hern Lambert van Sneitlage Domdecken ꝛc. fundert.
[1]) Johannes Monick Scholaster ist behuf der Kirche zu St. Johan belehnt.
[2]) Lorers.
[3]) Lozen.
[4]) by ber Halebrüggen.

in der B. zu Segelingtorffe [5]) und K. Buer mit dem Zehenden über Wergesinck mit seiner Zubehörung in Dienstm. statt in der B. zu Westerhausen und K. zu Oldendorff belegen.

Anno 1564 d. 8. Januarij ist H. Benedict Korff in Behuff des Cpl. zu St. Johan mit obg. lehengütern in biewesen Frantz Lüningk vndt Erdwin v. Dumbstorff belehnt.

Die Vicarien zu St. Johan zu Oßnabr. [1]) sind b. u. g. Lt. vermittelst ihres Mitvicarien Herm. Redeker mit dem halben Zehenden in der B. zu Heecke im K. zu Alffhausen.

Die Stiffts und Pfarrkirche zu Quackenbrück ist b. u. g. Lt. durch ihre Rhatleute Borcharden v. Aßwede und hindrichen Ubbing [1]) mit einen stücke Erbes gen. Hagemans Erbe in der B. zu Walle und K. Alffhausen in Dienstm. statt.

Pfarrkirche zu Ostercappeln [1]) ist uf g. Lt. b. durch die Rathleute Erdwin v. Dumbstorff und Ludwig von Sulingen mit des Monnickes brock, Bickers [2]) hause zu Hiddenhausen, dem hoffe zu Drehausen und Mentzen Kotten daselbst mit des schrimpels [3]) hause zu hiddenhausen mit Kottenstede und des Redekers Kotten in Dienstm. Statt.

---

[5]) dem Honensycke in der B. zu Felincktorpe.

[1]) Johannes Schürman von wegen der Vicarien ist auf dem Lehntage belehnt.

[1]) 1550 ‚sind Hinrik Ubbingk und Johan vpm Orde für die Kirche belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johannes Monick Pastor zu Cappelen belehnt.

[2]) Bickes.

[3]) Schrimperß.

Pfarrkirche zu Weersen [1]) in der Graffschaft Tecklenborg ist b. u. g. Lt. durch ihren Rhatman Berndten Donnerberg mit dem Kotten geheißen Devenrieden [2]) in der B. Halen und K. daselbst in Dienstmansstat.

Pfarrkirche zu Sogelen [1]) im Embslande ist b. u. g. Lt. durch ihren Rhatman hinderich Nieman mit dem Erbe Reberding [2]) im K. zu Alffhausen.

Pfarrkirche zu U. L. Frauen [1]) zu Oßnabr. ist b. durch ihren Werckmeister Marten van Horsten mit Nagels [2]) Erbe in der B. Tyem und K. Alffhaußen in Dienstm. statt.

Pfarrkirche zu Auckum [1]) ist b. durch ihren Rhatman den Meyer zu Westerholte und Herm. zu Holsten mit dem Erbe zu der Lage [2]) in der Baursch. von Hertman und K. Berßenbrügge.

Pfarrkirche zu Neuenkirchen im Hülße [1]) ist b. u. g. Lt. durch ihren Rhatman Curten Oerken zu behuf derselben Kirchen mit dem Erbe und Guth hellmer König und Löveringen in der B. Lindhorn im selben K. in Dienstm. statt.

---

[1]) Bernd Schwechman ist auf dem Lehntage für die Kirche belehnt.

[2]) Deppenriede.

[1]) Lüdeke to Soegelen von wegen des Kerckrades to S. ist auf dem Lehntage belehnt.

[2]) Mit dem tegedenn to Spaenn im K. to S.

[1]) Johan Donnerberch Werkmeister ist auf dem Lehntage belehnt.

[2]) Vogels.

[1]) Arnt to Lamberdinck ist zu Behuf der Kirche belehnt.

[2]) to Dorlage.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt „zu behuf der Kerckrade" Brant Gudeman mit Helmerinck Conerinck und zugleich Hinrick Wendelinck von wegen des Kerckrades mit eynen Erue vnd gude to Helmekoninck vnd konerinck.

Pastor zu Gehrde Georgius Espenhorst [1]) ist b. u. g. Lt. mit einen stücke Erbes die Wielage [2]) im selben K. in der Baursch. Helle in Dienstmans statt.

Pastor zu Bißendorpe Johannes Monnich [1]) ist b. u. g. Lt. zu behuf der Kirchen daselbsten mit Kirchhoffes hauß das nun die Wedenstede ist zu Bißendorff und mit dem Zehenden über das Erbe zum Honrade in der B. Ellinghaußen im selben K. belegen in Dienstm. statt.

Pastor zu Damme [1]) ist b. mit der Deßborgh alß oder mit Johans Erbe zur Burg mit allen seinen Zubehörungen belegen in der B. zu Holtorpe in Dienstm. statt.

Pastor zu Engter Georgius Monter [1]) ist bel. zu behuff der Kirchen zu Engter mit der Nidder Vinckenmollen im K. zu Engter und B. Schlependorff belegen in Dienstmans stat.

---

## Gemeine Haußleute so lehenleute des Herrn und Stiffts Oßnabrück.

Arndt zu Harlingen [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe zu Harlingen mit der Mollen daselbst und aller Gerechtigkeit — im K. zu Alffhausen — in Dienstm. stat.

---

[1]) Auf dem Lehntage ist Albert Bödicker Kerckher to G. und 1550 Joist Wetter Kerckher belehnt.

[2]) Weilage.

[1]) Johannes Monick Kerkher to B. zu Behuf der Kirche.

[1]) Johan Guitlicke Pastoer tho Damme ist auf dem Lehntage belehnt „mit der Desborch halff eff mit Johans Erne tor Borch ꝛc.

[1]) Gert Poleman ist auf dem Lehntage belehnt.

[1]) Auf gemeinem Lehntag ist Joh. Brockhueß für sich und seinen Bruder belehnt, so wie auch mit dem Meierhofe; s. unten.

Albert der junge zu Susten [1]) ist b. u. g. Lt. mit einem Erbe genant zum Timmerhause im K. Anckum B. Susten in Dienstm. stat.

Berndt Ratte [1]) ist b. u. g. Lt. mit Mengen Erbe in der B. zu Bockraden im K. Anckum in Dienstm. stat.

Berndt Gosekamp [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe gen. Gosekamp belegen in dem K. zu Tyene [2]) und B. zu Suttorpe in Dienstmans stat.

Clawes Esingk [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem 4ten Theil des Zehenden zu Borsen bel. im K. zu Aschendorpe und dem 6. Theil des Zehenten zu Dorpen im K. zu Steinweldt.

Everdt zu Willhoffe [1]) ist b. mit dem 4. Thl. von dem Zehenden zu Overlangen — im K. von Lathen mit alle des 4. Thls. Zubehorung in D. st.

Für Johan zu Suttorpe [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Zehenten des Erbes zu Wolleringen [2]) zu Schadewick und Verlingk [2]) im K. zu Tünen [3]) des lütken Hauses zu Osterwy im K. Freren.

Giesecke Vinke [1]) ist b. u. g. Lt. mit einem Kotten

---

[1]) Auf gemeinem Lentage ist Albert von Susseren belehnt.
[1]) Auf dem Lehntage ist Bernd Ratte belehnt.
[1]) Auf dem Lehntage ist Johan G. belehnt.
[2]) to Tune.
[1]) 1532 ist belehnt Claes Eissinck.
[1]) 1534 ist Koneke to Wilholte belehnt.
[1]) Auf dem Lehntage ist Johan to S. belehnt.
[2]) Wellerinck — Perkinck.
[3]) vnd burschop to Suttorpe vnd mit dem Teynden des lütken Huses to Oestwyge.
[1]) Brant Luer ist auf dem Lehntage belehnt. Desgl. Lüdger von Anderuen.

geh. die lürßkotten [2]) mit seiner Zubehörung im K. Frehren bel. in Dienstm. statt wie den zuvor Brandt Luer zu Frehren zu Lehen getragen hat.

Gerdt Wesseling Everds Sohn [1]) ist b. mit dem Erbe geh. Weßelings in der B. Vinnete und K. Neuenkirchen im Hülße in Dienstm. stat.

Godeke Hoppeker [1]) ist b. mit dem Erbe geh. das Newehauß und seiner Zubehörung im K. Schwagestrup und B. Hollenstede in Dienstm. stat.

Gerdt Hunefeldt [1]) ist b. mit in behuf seines Bruders mit Krannses [2]) Erbe in der B. Handorffe [3]) im K. zu Damme in Dienstm. statt.

Gerdt Scheper [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Steinhoffe K. von Bippen und B. Kleinesache [2]) in Dienstm. stat.

Gerdt Schwieling [1]) zu Hockel ist b. mit Joringes Erbe zu Voltlage in der B. von Hockel in Dienstm. stat. —

Gerdt Specker [1]) ist b. mit dem Erbe — das Speckhauß zu der wehde im K. Lengerke uf der Wallage — — in Dienstm. stat.

---

[2]) Lünßkotten.

[1]) Auf dem Lehntage ist Gerd Wesselinck belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage: Godeke Nygenkerken und ebenso Wessel Natert. 1547. Godeke Hoppeke für sich und seine 4 Schwestern.

[1]) Im Lehnbuche Tobeke to Loehuß für sich und seine Brüder.

[2]) Krantzes.

[3]) Grandorppe.

[1]) Auf dem Lehntage derselbe Namen.

[2]) Klein bokeren.

[1]) Auf dem Lehntage Gerdt Swirlinck.

[1]) Im Lehnbuche ist die Notiz. Specker ton Steneuelde sal ock Osnabrügsch lehngudt hebben nemlich einen teinden ouerst man findet im Lehnboke nichts darvon vermeldet.

Gerdt Nieman Gerdes Sohn [1]) ist bel. u. g. Lt. mit den Erbe Rottmeringshause in der B. hinnenkampf und K. Damme in D. st.

Gerdt Nortruppe [1]) ist u. g. Lt. b. mit einen Erbe geheißen Nortruppe — in der B. zu Nortruppe und K. Ankum in D. St.

Friederich Buircken [1]) ist b. mit dem Kornzehenden und mit dem affzehenden — in dem Dorffe zu Loden im K. zu Holte und gerichte Haselünne: so Maria Schwenke ihm über gelassen und in dessen Burcken erbe gehabt in D. st.

Herman Obinge i. b. [1]) mit dem Erbe — Obinge in der B. Limberge und K. zu Newenkirchen in D. st.

Herman Angelbecke [1]) ist b. mit dem halven Erbe geh. des Weckers Erbe im Dorfe und K. zu Bippen mit seiner Zubehörung in D. st. und allermaßen Albert Wecker das Joachim von Bippen und er Schwietharden v. Boekel ufgetragen und von ihme an diese Angelbecke gelanget.

Heinrich Wollinghoff [1]) ist b. mit in behuff seines Bruders von der lesten frauen Armegarten Kindern mit

---

[1]) Auf dem Lehntage Gert Rotmerinckhusen.

[1]) Auf dem Lehntage Reyneke to Nortorp.

[1]) 1550 Hinrich Buricken, der das Lehn von Maria Schwencken, Wittwe Friedrichs Westphalen gekauft.

[1]) Auf dem Lehntage Herman Obinck sel. Reinekens Sohn. 1550 wurde ihm erlaubt, 6 Jahr lang 100 fl. zu fineren.

[1]) Auf dem Lehntage Albert Wecker. Dieser verkaufte dasselbe an den Drosten im Emslande Swythard vom Bokel und von diesem kaufte es 1547 der Vogt zu Berge Johan Angelbecke.

[1]) Auf dem Lehntage Bernd W. für sich und seine Schwestern und Brüder. 1535 erhielt derselbe Lehnsconsens zum Verkauf des Busen Erbes, das in der ersten Belehnung mit begriffen war, an Heinrich Droste.

dem lütken Wellinghofe und einer Wische das Möuckebrock geh. in D. st.

Herman zu Suderwe ist b. mit dem Erbe zu Suderwe im K. von Lengerken — in D. st.

Herman Buschken [1]) ist b. mit Rösemans Erbe zu Herßlake im Ger. zu Haselünne — in D. st. immaßen das Wenceslauß von Hackfurth zu Lehen getragen und an seyne dochter an seynett (?) Werße Wehr und daher an ihme Herm Buschken gekommen.

Hinderich Schwering to Tyne ist b. mit Schweringes Erbe im K. zu Alffhausen in D. st.

Hinderich von Moltkasten [1]) ist b. mit dem Erbe und Guth Moltkasten in der B. Rieste und K. Bramsche.

Hinderich Brinckmann [1]) ist b. mit Brinckhauses Erbe — im K. zu Meerßen und B. zu Sutmerßen in D. st.

Hermann Kabernagel [1]) ist b. u. g. Lt. in Behuf seiner Moder Talen mit Holstern [2]) Erbe in der B. zu Horste K. Newenkirchen.

Johans zum Berckhove [1]) Erben sindt bel. vermittelst Augustin Becker Bürgern zu Osn. mit dem Erbe zum Berchove im K. zu Bramsche und B. Pente — in D. st.

---

[1]) 1546 ist Herman Buseken belehnt, nachdem Johan von Leden Pastor zu Harselake und Bernd tor Bussemolen das Lehn von Sinolt Vterstewere und Marien seiner Hausfrau gekauft.

[1]) Auf dem Lehntage Johan Westhusen für Sweder Moltkasten Kinder.

[1]) Auf dem Lehntage Diderick thom Brinckhuse.

[1]) Auf dem Lehntage Herman K.

[2]) Kolsschen.

[1]) Auf dem Lehntage Bernd tom Berchove und ebenfalls Gerd Nyeman.

Jurgen Tyesing [1]) ist b. mit einer haußstede garten wische und landen belegen bi der sülvern Kuhlen [2]) im K. zu Hunteborg — in D. st.

Joachim Willens und Bodeker Eggers [1]) sindt b. mit dem lehengut — Wadenhauß [2]) — so daß zuvorn Wilhelm v. Bippen zu Lehen empfangen und im Dorfe Bippen belegen.

Johan Brockhauß [1]) ist b. mit dem Meyerhoffe zu Alfhausen mit dem Baurgerichte Schepelwroge Beerwroge und aller Gerechtigkeit in D. st.

Johan Rehekamp ist b. mit dem Erbe zu Reekampe in der B. zu Hartmen und K. zu Berßenbrück in D. St.

Johan Schmoeck [1]) mit in Behuf Everdten Marckers Kindern ist u. g. Lt. b. mit dem 4. Theile des Zehenden belegen in dem K. Stennefelde und B. zu Dorpen in D. st.

Jasper Sopen ist b. mit dem Erbe zu Sopinck im K. und Baurschafft von Langen zu Lengerken uf der Wallage belegen mit allen seinen alten und neuen Zubehören in Dienstm. Statt.

---

[1]) Auf dem Lehntage Johan Tyesinck sel. Johans Sohn.

[2]) Dieser Namen fehlt.

[1]) Auf dem Lehntage: Wilhelm v. Bippen.

[2]) Wordehueß.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Brockhueß belehnt, wie auch mit dem Erbe to Harlingen. S. oben.

[1]) 1533 Johan to Norda Js beleent in dem K. to Asschendorp vnd Burschop Heede selligen Heeden Sonne to Heede. Nachher ist der Zehnten seiner Tochter Mann Morcken Evert aufgetragen und dieser 1540 belehnt. 1548 ist dann Johan Smoeck für sel. Evert Morkens Kinder belehnt.

Johan zum Drüppel [1]) ist b. mit dem Droppelhause in dem K. von Alfhausen belegen in Dienstm. Statt.

Johan Twiesel [1]) ist b. mit dem Hofe zu Greven Borchlehen in der B. Hinnenkampe und K. Damme in D. st.

Johan Nieman [1]) ist b. mit Schwieters Erbe zu Bockroden in der B. daselbst und K. Ankum in D. st.

Jürgen und Johan Hagedorn [1]) sind b. mit zwo stücke Erbes geh. Lintorffs hoff und Dahlhoff im K. Lintorff in D. st.

Johan Sudendorff [1]) ist b. mit dem Zehenden über das Erbe und Hauß zu Hove und s. Zub. in D. st.

Johan zu Hove ist b. mit dem Zehenden über das Erbe und Hauß zu Höve — in D. st.

Johan Segeberdes [1]) ist b. mit dem Bulckes Erbe — in D. st. wie daß belegen im K. Eßen und Ambt Wittlage und sein Vetter Joest Segeberdes das vorhin zu lehen getragen und ihme übergelaßen in biwesen Franzen Lünings und Caspern von Bahrendorff Lehenmans darzu erfordert Anno 1563 d. 22. Febr.

Kunnen Lambert zu Bippen [1]) ist b. mit seinem

---

[1]) Auf dem Lehntage Johan ton Droppell.

[1]) Auf dem Lehntage Gerdt Twyßell. 1544. Johan Twiesel, Heinrich Engelmans Sohn.

[1]) Auf dem Lehntage Johan Nyeman für sich und seine Hausfrau.

[1]) Auf dem Lehntage dieselben Namen. 1550 ist der junge Johan Hagedorn belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan S. belehnt „mit dem Erne Sudendorp Im K. Alffhusenn belegen."

[1]) Auf dem Lehntage Johan Segebordes.

[1]) Auf dem Lehntage Roleff tho Bippen.

Antheile des Erves geh. des Weckers Erve — im K. und Dorpe zu Bippen und mit alle — Zubeh. in D. st.

Lübbecke zur Eggermollen [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe zur Eggermühlen in der B. von Süsteren [2]) und K. von Anckum in D. st.

Lubbeke Menger [1]) ist b. u. g. Lt. mit des Stiffts Osn. lehengute geheißen die Triede [2]) von den Okampe und mit dem halven Zehenden von des Brokers Erbe belegen im K. zu Tünen und B. zu Suttorff immaßen das zuvor Botter Herman und vor ihme Lambert Schepers zu Lehen untergehabt.

Lampe zu Neuenkirchen [1]) ist b. Behuf seines Vetters mit dem Erve Lampenhause im Dorff und K. zu Nienkirchen uff der Derßborg in Dienstmans stat.

Mencke Stürenberger [1]) ist b. mit dem Meyerhofe [2]) zu Rottmeringhausen im K. Damme in der B. zu Hiddinghausen in D. st.

Pawel Brüningk [1]) ist b. u. g. Lt. mit einen Kampe geh. Dodenkamp zwischen Aßlage und Brüningk in D. stat.

Tonnies Schröder [1]).

Wessel zu Rösingk [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe

---

[1]) Auf dem Lehntage Albert tor Eggermolen.
[2]) Süsseren.
[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Botter Herman.
[2]) mit dem theinden.
[1]) Auf dem Lehntage Lampe zu Neuenkirchen.
[1]) Auf dem Lehntage Herman Stürenberg (kommt 2 mal vor).
[2]) den Merenhuß.
[1]) Auf dem Lehntage Lüdeke Bruninck.
[1]) vgl. Schmiede-Amt zu Osnabrück.
[1]) Auf dem Lehntage Hinrick to Rossinck.

geh. zu Rösingk [2]) mit seiner Zub. — in der B. Vehe und K. Battbergen in D. st.

Wessel zur Schmede [1]) ist b. mit dem Erbe geh zur Schmede in der B. zu Vffelen in D. st.

Werneke zu Severinghausen [1]) ist b. u. g. Lt mit dem Erbe zu Severinghausen in der B. zu Horst und K. zu Neuenkirchen bei Vörden in D. st.

Willecken zu Severinghausen [1]) ist b. u. g. Lt mit dem Erbe geheißen des Könninges Erbe und das ander Musterungs [2]) gelegen im K. Newenkirchen bei der Vörden.

Ende dieser Lehen leuthe.

Folgt noch das Lehntagsprotocoll vom 15. Januar 1600. Lehnrichter Bertram v. Lohe zu Palsterkampf; Anwalt Lic. Johan Schneider. Die Urtheile findet Albrecht v. d. Busche und sind dieselben dem Protocoll B. Johanns gleich.

---

[2]) Rossinck.

[1]) Auf dem Lehntage: Wessell tor Smede.

[1]) Auf dem Lehntage Werneke to S. 1546 verkauft Herman to S. sein Erbe to Severinghusen Bauerschafft Hörsten mit Consens an Wilcken to Severinckhusen.

[1]) Auf dem Lehntage: Wylliken to S.

[2]) Musserens.

## 3. Nachträge zum Lehnregister von 1561 aus dem Lehnbriefe des Bischof Franz.

Alhart Nagell [1]) to behoiff siner Claeß vnnd Cordes gebroder vann Haren is belehent in Dienstmanstat mit den teynden to Asschendorpe, den teinden to Freisenborch, Seeß hnße theinde to Dulle (Dnthe) alße Lemenhnß, dat waterlo, Wernners Lampen hnß Nackemans hnß vnnd Broderinckhauß Jm kerspell Lotten mit dem halnen teinden to Susseren, mit werendich Teinden to dersen to Steinnelde mit den Hnße to den Husen in dem selnen kerspell mit dem halnen Erne theinden to Eineme als Onerhockemans Erne vnnd des kosters Erne vnd des Protters Erne Jn dem kerspell to Laten mit eines hnßes teinden geheiten Reiners to Emelen Jm kerspell to Haremn, mit enes hnßes teinden Western, twier hnse teinden vnd Bengl teinden to Dndingl Eines hnses teinden to Lone linckhnßenn im kerspell to Loningen, dre hnßer teinden to Handeruppe im Kerspell to Lengerke vpr Wallage mit Brumerger mollen to Rodena Jm kerspell to Sogelenn mit seß hnße teinden vp westerwolde, mit dem hnße to mollerinck, mit den veerdendeill des teinden to Waden to Leyen den teinden to Berssenn mit syner tobehoring Jn dem kerspell to Asschendorp dem teinden to Andorp ouer Hillemanß hneße ouer des Vosses hneß, Snegelers hneß,

[1]) Diese Nachträge enthalten dasjenige, was in den Noten seinen Platz nicht finden konnte; die Belehnung Nagels hätte allenfalls auch bei denen v. Langen vorkommen können, doch sind die Abweichungen zu groß.

Jn dem kerſpell to Lengerke in der Burſchop Handorpp Sepes teinden to Helenhorſt Jm kerſpell to Tune vechuße (sic) teinden to Andorpe Jm kerſpell to Lounyge belegen, vp gemeinen Leendage.

---

Wy Frantz ꝛc. Doen kund vnd bekennen mit dieſen breue vor vns, vnſe nakomen vnd Stift Oſnabrug dat w (Annen Polemans vnd ere vnd vnſere natürlichen kinder Frantze Bartold, Catharinen vnd Ermgarth) ein vnſ Erue genomet Tymmer Lampen Erue ſo dat nu tor til bewonen telen und bowen Gerd Lampe und Elſe ſein ehe liche huſfruwe belegen in dem ampte Fürſtenowe vnd Bur ſchop Settorpe — — — erflich vnd ewich gegener hebben vnd geuen ene det hermede in craft dieſes breues — — alſo dat gemelte (Anne Polemans vnd ere kinder) vorgenomet vnd ere erneu ſodan vorgemelte Erue vnd gu — ſollen — nutten gebruicken pacht vnd ſchulde darnon boren — — vnnd wy (Frantz) obgerürt (biſchop) ꝛc. willen gedachten (Annen Polemans vnd eren kinderen) vnd ernen ſodaner gifte vor vns vnſe nakomen vnd Stift Oſna brug rechte warſchop doen vor allen den Jennen de des hedden of kriegen mochten to doen — dieſes tor orkunde der warheit hebben wy vnſe Jngeſiegel witlichen an dieſen bref laten hangen welck gegenen in den jaren — 1543 am Mondage viſitationis Marie virg.

Anno ꝛc. xliij Saterſtages na luce Evangeliſte Vth ſonderlichen guaden vnd vmb getrewen Dienſtes willen den etwan Euerhardt Moringk ſeliger Droſte tor Forſtenowe gedan vnd geleiſtet deſſelnigen nagelaten wedewe Anna Moringes gegen gungſam widderſtadunge alle dienſte plicht

chulde vnd gerechticheit, so mein guediger herre von vegen des Stifts Oßnabrug in dem huse, Ernen und gu- oeren tor Slichthorst [1]) Jm Kerspel to Schwagestorpe vnd Ampte Forstenowe belegen die tidtlangk seiner fürstlichen gnaden leuendes guediglich verlaten vnd vertegen heft ꝛc.

Boldewyn von Kuchem tor Horst is myt nabemel- ten güdern nemptlich mit den Ernen Rysow vnd Brinckhus Jn der Burschop to Balckeme Jn dem Kerspel von Vffe- len Item Dresinck vnd lüteke Johannynck Jn der Bur- schop vnd kerspell tho Alffhusen Jn Denstmanstat vnd Jnmaten desulnen beide guder vp gt. erne als Dresinck vnd lütteke Johanninges Fredrich Goes von den Stifft Osenbrugge to leene gedragen. actum am Dinstage na Egidii Jm Jar XXXVII testibus Jbidem herman von Oer vnd Everhart Morinck.

---

Cordt Floß Proueſt tor Burlage Js belenet mit sambt dem gantzen Conuent to Burlage mit dem tegeden buer Rentzemans hueß mit einem Erne to Hagen by dem dorpe to Hagenn belegen. Jn Denstmanstat vp dem Leendage.

Clauß de Baer [1]) Js beleent vp gemeinen Leendage mit nabemelten guderenn Jn Denstmanstat mit des Megger to Lecker Hatwens hone Gerdinges hone Lincken hone. Wennonge, mit erer tobehoringe mit dem Meggerhone to Sutrimsell olderwelt hüdepolle vnd heckt withorn vnd ein

[1]) Das Gut Schlichthorst wurde von E. Möring aus einem freien Schlichthorsts Erbe gebildet.

[1]) vgl. die Belehnung von Claus v. Leden und Ludwig von Sulingen; die Notiz ist durch ihre Unverständlichkeit und schlechte Schreibart aus- gezeichnet.

potten mit dem houe to Bergeſten Swerungeß hußе de Beradeuß hußе to Nemedenn de Lanlage mit Elverdyck.

Na. Claes de Baer ſeine huſſfruwen herman die Lan gelage mit Elverdyke belifftuchtiget vnd ſolchs von der Landhern bewilliget vnd becreftigt Jm Jar XXXVij ar Sondage Eſto mihi.

Cordt Pladyßе ſeligenn Joſts Sonne Js belehne vp gemenen lehendage mit nabemelten guderenn mit Lol mans haue to Lollentorpe Jm Kerſpell vann Bure belegen Des Meiggers hoff to Tittincktorppe Jm Kerſpell va Buer belegen Luidermans hoff de hellffte Jm Kerſpell va Rymeßlo des huenbeckerß hueß tho Hineſede (sic) Jn Kerſpell van Eſſen in Denſtmanſtat.

Enerhard van Voltlen Proneſt js belehnet v gemeinem Lehendage mit dem Erne genant Sickhueß J der Burſchop to Haren vnd Kerſpell to Oſtercappelen be legen to behoiff ſaligen Joiſts van Voltell nagelaten we dewen jn Denſtman ſtat.

Eggert Nagell Anno XXXiiij Sundages na Ki liani martiris Js belehnet in Denſtmanſtat mit den Theinden to Huſſen in dem Kerſpell tho Lutte im Emſ lande belegen ꝛc. Frederich van Twiſt vnnd Engelber vann Elßen ſint dar by an vnnd auer geweſt.

Frederich Wetter is belehnet mit wybbeldinges Ern tho Edinckhußen Jm kerſpell to vnßer leuenn fronwen vo Oßnabrugge, noch mit Nederendebroick Jm kerſpell t Engter Burſchop kalckreiße Jn Denſtman ſtat vp gemeinen Lehendage.

Frantz van Halle Js belehnet vp dem gemeinen Le hendage Jn Denſtman ſtat mit dem Hußе to Aſtorp mit der lenderye Viſſcherye vnnd Holtmarcke de Meiger houe

to Astorp mit dem holtgericht auer de Verter vnnd Buwermarcke mit dem Volberdinges Erue, Barteldinges Erue, dat Schür Erue, Hugstedenn Erue, des Drosten Erue Johans Erue to nybergen Brodeß erue darsulueſt, brockhoff Erue welcke alle Jm kerspell to Bellem gelegenn, noch mit dem Berchkotten vnnd Telen kotten, mit aller tobehoringe wu Lodewich van Munster Innegehat vnnd Frantze verkofft vnnd vpgelaten heft.

Ein beigelegter Zettel enthält eine Urkunde folgenden Hauptinhalts:

Wy Franciscus [1]) Doen kunt — dat wy mit — vulborde — domdecken vnd Capittel — vnsen leuen Rheden — nen Philipsen von Twisten Domheren to Paderborne vnd Praueſten to Hamelen vnd Friderichе von Twisten gebrodern vnd eren eruen — vnd den holder dieſes breues mit eren willen — — vergonnen — dat ſie ſodann vnſes Stifts Osnabrug taffelgut, die Mollendyke erue vnd alle angehorigen güder to Belhem belegen, wie die hiebenor von vnſen vorfaren — verſat, volgens mit conſente — Biſchop Erichs van Osnabrugge von Ludwige von Munſter Jngeloſt vnd foder von demſelven — mit vnſerm conſente — an Frantze van Halle gelanget ſein, an ſich loſen — mogen vor den pantſchilling in der honet verſchrinnge vthgedruckèt (beſiegelt vom Biſchof und Capitel mit deſſen großem Siegel) 1542.

Ferner folgt die Verleihung der Groneſchen Güter an Friedrich v. Twiſt und dann durchſtrichen mit der Notiz

[1]) Es iſt nicht deutlich, ob dieſes Pfandgut mit dem obigen Lehngut identiſch ſey; nach dieſen Documenten ſcheint das nicht der Fall. Die Acten aber (vgl. Bd. I., p. 143. 150 dieſer Mittheilungen) wirren alles durcheinander.

ditſeluige is in dat Receßboick geſchr. eine Urkunde folgenden Inhalts.

Wy Frantz ꝛc. Nachdem — vnſe Rhede — er Herbert die Bar Domdecken ꝛc. als holtgreue vnd Albert von dem Buſche toſambt anderen gemeinen marck genoten vnd erffexen mit verwilligunge der ſemptlichen Buren der Eſſener Marcke vnſerm houemeiſter vnd droſten tor witlage, rath ꝛc. Friderich van Twiſt mit vnſerm als des lantfürſten vnd ouerſten erff exen — — ein toſlach ſonderlich die olden landwer vnd knicke ſchetende vp einer ſiden an dat Groniſche leengut — ſo he Friderich — to leene drecht vnd an der anderen ſiden ſich an die gemeine marcke — ſtreckende vptogranen vthoraden vnd to befreden — togelaten hebben. Demna wy — — bewilligen ꝛc. ꝛc. Dat. 1544.

---

Gerdt thom Einhueß. Is vp gemeinem Lehendage belehnet mit einem tegeden ouer dat Poelerue vnnd mit allen des tegedenn berechtung im kerſpell to Batbergen vnnd Burſchop to Langenn belegen.

Gerd ſparenberch is beleent mit Haſelmans Erue vnd Verſteampes Erue in der burſchop to Stroden vnd Kerſpel to Brameſche Actum vp gemeinem leendage In Denſtmanſtat.

Gert loeman to Lintorp js belehent In Denſtmanſtat mit dem luttikenn dyke vp gemeinem Lehendage.

Goedert Goegrene Anno xxx17 am Donnredage na valentini Js beleent In Denſtmanſtadt to behoiff ſynn vnnd ſines broder ſeligenn Sonn genannt Gerd Gogreuen mit des Stifftz Oßenbrugge Leengüideren Nemptlich mit dem

Erne vnd gude Burdinck in dem Kerſpell tho Weſtercappelenn vnd burſchop Zeneckell belegen mit ſiner tobehoringe beholtlich vnſem g. h. vnnd yderman ſyner gerechticheit Beleent vnnd geſcheen tom Peterſhagen. In bywesen vnſer beleenden mans Euerhardt Morinck Droſte tor Forſtenouwe vnnd Chriſtian Snyder Anno et die vt ſupra notatum.

Ger Goddert ketteler is belent ꝛc.

Gerlach de Buuer is mit nagemelt. Leenguideren nemptlick mit dem lutteken Teinden to Heſepe belegen in dem Kerſpell tho Heſepe Einen teinden to Munerſaten belegen im Kerſpell to Braemſche vnd mit Bunick Jm Kerſpell to Benlo belenet Jn Denſtmanſtadt beholtlich mynem g. h. Stifft Oßenbrügge vnd yderman ſyns rechtes. Geſcheen to Horſtmer bywesens des Stifftz Oßn. Leenmans Frederich vam Twiſte Houemeiſter vnnd Chriſtian Snyder am Maendage na .Franciſci Confeſſoris Anno xxx vj.

1545. wird genehmigt, daß ſeligen Gerlich die Bever das Lehn ſeines Bruders Gerlich die Bever übertragen.

Gerdt Ryeman is belehnt mit einem Erne geheten Ryemanck Erne Jn der burſchop to Aſlage vnd kerſpel von Auckum belegen mit ſeiner tobehorunge als dat von dem Stifte Oſenbrug to Lehne gehet Jn Denſtmanſtat Bywesens Jacob Stempels vnd Chriſtian Schniders Actum Furſtenowe am Dage Felicis Jm Jare duſent viſhundert vnd viſtich.

Herman brauwe Domher to Oßenbrugge Js beleent to behoiff der nagelaten wedewen frouwen Eliſabeth van dem kampe ſiner ſüſter, ſaligenn hermans van dem kampe to erer gerechticheit mit haluen tegeden .to hardenſtede den haluen teinden to Wedem vppen hummelinge Jn dem

Kerspell to wertelde ein Erue Stockes Erue genompt ock vp dem Hummelinge belegen Jm kerspell to Sogeln, ein verdendeill des Teinden to Dorpen belegen Jm Kerspell Stenebille vnd Gerichte Duthe Jn Denstmanstat vp gemeinen Leendage.

Hinrick Schiller Anno 2c. xxx iiij am Auende Divisionis Apostolor. is beleent mit dem verdell des tegedenn to Dorpenn im Kerspell to Stenenelde belegenn 2c. beleende mans Frederick van Twist vnd Engelbert vann Elßen.

1540 sind Anna v. Reden in diesem Theile jährlich 4 Malt. Roggen mit Consens verschrieben.

Herman van Oer Js beleent Jn Denstman stat anno 2c. xxx vj am Sundage na Nienjarßdage mit dem huße vnnd wonunge to Broke mit Borchardes erue to Hondorpe Jn dem kerspell. van Melle Mit der Gerenbeke mit verenholtz kotten, Stollen hueß tor haesse in dem Kerspell to Wellinckholthußen, mit Pegestorpes hueß in dem Kerspel vann Borchloe mit koenemanß huse in dem Kerspell van Bure belegen Beholtlich dem Stiffte Oßnabrugge vnnd einem yderen syner gerechticheit Bywesen der Leenmann Frederick van Twist vnd Wilhelm Staell Droste. Datum to Jborch a. et d. ut supra.

Johan Distinck [1]) Js beleent Jn Denstmanstat mit dem Erue geheten Ostinck vnd siner tobehoringe Jm Kerspell to Damme burschop Rüsschendorpe Jn Denstman stadt vp gemeinen Leendage.

Nota. Dusse hefft dat guit von Bisschop Erich selliger nicht entfangen.

[1]) Kommt noch einmal vor unter dem Namen Johan Owstinck und Oustinck Erue.

Johan van Drauthe Js beleent Jn Denstmanstat vp gemeinen leendage mit einem Erue genant dat Oldehoff gelegenn im Kerspell van burenn mit siner tobehoringe.

Johan van Drantem Js beleent vp gemeinen Leendage Jn Denstmanstadt mit dem huse genant Johanneß hueß to Drantem mit syner tobehorung mit Heuckenn Berndingeß hueß to Drantem mit dem Tegedenn ouer Kokesateshueß to Drantem mit Bonen hueß to Drantem belegenn im Kerspell Melle.

Jasper vann Aswedenn Js beleent vp gemeinen Leendage Jn Denstmanstat, mit Granemans Erue Buddeken Erue vnd mit twen husern to Vune (?) belegenn.

Jasper Vincke js beleent Jn Denstmanstat vp gemeinen Leendage mit Cannenbrinckes hueß, berthusen twen hueseren to Oldendorp alle Jm Kerspell to Borcholthusenn belegen twe hußе to Assche Jm Kerspell to Dissenn vnnd was syne voroldern van vusen vorfarenn to Leen gedragen hebben.

Johannes Schelt genant Cassell [1]) Anno xxx iiij am Donredage na Mathei apli. Js mit nabemelten leengnideren beleent worden Jn Denstmanstat, mit Eillhardinges Erue Jn der Burschop to Halteren Langemanns Erue Jn der Burschop Icker in dem kerspell to belhem vnnd mit Euermanninck Erue Jn der Burschop Tyne vnnd kerspell Alffhusenn bywesens beleender manß Wilhelm Staell vnd Euerhardt Morinck. Act. Osnabrugge.

[1]) Auch dieser Schelt war Secretär des Bischofs und scheint sich das Kohlenbergwerk zu Borgloh zu Nutze gemacht zu haben.

Joest van voerdenn Anno 2c. xxx vj Dinxedages n Pauli primi heremite Js mit nabemelten des Stifft Oßenbrügge Leengnderen so Frederick Goeß to behoeff de nagelathen wedewen saligen Alberts des Wedegenn nu to tyt gedachten Josts van Voerdenn elige huisfrowe var Bisschoppe Ericke selliger to Leene gedragen, mit einen Erne geheiten Johanninck in dem Dorppe vnnd kerspell alffhußen mit Berntz Erne to Lechtorpe Jn dem Kerspell van Meerßen Hinricks Erne tor Ae Eigerdes Erne to Greuenn Gerdt kleybeockes Erne to hynnenkampe in dem Kerspell von Damme belegen, mit dem tegeden to Settorpe alße auer Dethmars Johans Erne vnd Luden Detmars Erne to Bippen Jn Denstmanstat — Bywesens — Frederick van Twist houemeister vnnd Bertolt van Bueren Geschcen tom Ahueß Anno 2c. vt supra.

Wy Frantz 2c. Nachdeme die semptlichen gemeinen Wedeler Buren Jm Kerspel Batbergen belegen — vergangener Jare eine wische im Owebrocke belegen. Derglieken ock die gemeinen Buren to Wulfften ock im — Kerspel Batbergen noch eine wische by Meesmans becke belegen 2c. vnsem Richter to Quackenbrug — Johannes Moringk vnd Catharinen siner ehelichen Husfrnwen erer beider leuenlanck — to gebrnken ouerwiset (vermoge zweier briefe de 1541. ausgestellt von „Boldewin von knehem tor Schulenborch bewilleden Richter") demnach so bekennen wy — dat wy vth krafft ordentlicher vnser ouerricheit als die landfürst sodane giffte bewilligen — Orkunde vnsers — Secretsigels na christi geburt xv$^{c}$ vnd xliij am Friedage nha luce Euangeliste.

Durchstrichen und bemerkt:
Ditseluige is in dat Receß Boick geschreven.

Wy Frantz ꝛc. — belenen Jasper Goesen mit Dresing ene vnd Luttike Johan ock belegen in der Burschop to lfhusen vnd vischerinck erue in der Burschop Heyck alle elegen in dem Kerspel to Alfhusen — beleende mans an leenen Joest Rulant der Rechten Doctor vnd Swithard on Bokel Drost tor Fürstenowe — am Sondage na atharine virg. Im Jar 1545.

Lambert Hilberdinck to behoiff syner kinder Js eleent mit dem Erue hilbertinck Im kerspell to Berßen- rügge vnd Burschop to Woltorpe belegen in Denstmanstat p gemeinem Leendage.

1538 wird erlaubt, 30 fl. auf 12 Jahr von Heinrich wichman zu Bramsche zu fineren.

Lücke de Baer Abdissa to Rulle Js beleent to behoff r vnd des Conuentz to Rulle mit dem derden deill des hones to Stirppe jm kerspell to Ostercapell vnnd Bur- chop darsulnest vp gemeinem leendage.

Lücke de Bere [1]) Js beleent Jn Denstman stat vp em gemeinen Leendage mit Herdehoff Jm kerspell to Ostercappeln vnd burschop to Swastorp.

Ludwig van Sulingen Js belent mit nabemelten Stifts Osnabrug lehengüdern nemlich mit dem Meiger- hone to Lecker Jm kerspel to Oster Cappeln vnd burschop eringkhusen Mit Hüdepols erue im kerspell van Bnir nd burschop Eicken mit Sweringes Erue im kerspel Ol- endorpe to Westerhusen belegen, mit alle der vorgen. Erue vnd güder gerechticheit vnd allen andern güdern so es Stifts Osnabrug lehengut sein mochten vnd in seinen andeil der erffdeilunge gefallen vnd Jme doch nicht bewust

[1]) In einem andern gleichzeitigen Verzeichnisse steht Lüdeke de Ber.

weren belent in Denstmanstat, beholtlick dem Stifte Osn brug vnd Jederman daran seines rechten geschehen in l wesen Osnabrugscher lehenmans Johan Haken vnd Cristi Schnider am Saterstage na Lucie virginis Anno 2c. x vnd xlij.

Nota. Sweringes Erue [1]) verwilliget vnd togelaten to verbü vnd to verwesselen vor ein anders Ime gelegen Datum Furst owe am Dienstage na visitationis Marie Im Jar xlij.

Wy Frantz 2c. doen kund Als der Erber — Melchi Brawe Droste von der Fredeborch einen diener Ernst Hadewich fülmechtig gestellt — vmb diese nabeschreue güdere der Jene Ime Schipper Thies Meyer von weg seiner Eelichen Husfruwen und jrem broder Herman R wilde Iren andeil afgestanden — van vns — to lee to empfangen, nemlich dat Stücke Ernes als Sesshus Tegeden belegen in der burschop to Witla vor Diepho Item klushanen hus, des Ridders hus Lüdinges hus d Büngers hus Johans Kronshus vnd Ribbeken Tessing hus So bekennen wy demna dat wy — Ernsten Hadew in sins Melchiors Brawen seele vns — schweren laten v Ine — Melchiorn — beleent hebben 2c. An vnd ou — beleende mans von Adel Joist Rulant der Recht Doctor vnd Jasper von Quernheim Droste vam Peter hagen — Petershagen am Sondage na Viti et Mode 1547.

Otto van Dreber [1]) Is beleent to behoiff syn husfrouwenn vnnd kinder mit einem Borchleene tor Witlag mit syner tobehoer, mit tween honen Im kerspell

[1]) Vgl. Joist und Johan Vincke.

[1]) Scheint mit den Pladiesen oder Grothaus zusammen zu hängen.

arckhuſenn Jm Dorppe to Lynne vnd mit twen kottenn
Lynne mit einem houe im kerſpel to Lintorpe den Hin-
ck Frickinck vnderhefft, mit einem houe geheten de bouen
rede jn demſelnen Kerſpell, mit einem houe to Wymmer,
nd mit twen kotten Jn demſelnenn Dorppe hefft Jürgen
üder mit einem kottenn to Dallinckhuſen mit einem ſtücke
rnes to Cappellen gehetenn Buenyngeßhueß to Stedorp
it twen kempenn to Rabber geheten Mollenſtede noch mit
nem houe to Rabber den Cordt Huginck vnderhefft ge-
ath den nu Johan Slüter hefft in Denſtman ſtat vp
emeinem Leendage.

Otto van Kerßenbroick Js beleent Jn Denſtman
at vp gemeinem Leendage mit der Honeborch, Slebomes
uß des Holtgreuen to Dornhem kaſtenn hueß to Wellin-
en Jm Kerſpell to Bélhem keſpingeßhueß to Euerinck-
ußen to Engter, Wortmans hueß to Wälenhorſt Jm
Dorpe belegen.

Nota. Hefft nu Switert van bockell.

Wy Frantz — belehnen Reinhartz Lübberdes to Lorpe
an wegen der kerken to Lorpe als einen leendrager —
nit dem teinden ouer Hermans hus to Melſtorp vnd Jo-
hanshus des Froliken belegen in dem kerſpel to Late Jn
er burſchop to Melſtorp Jn Dienſtman ſtat ꝛc. 1545 am
Dinſtage na Andreä Apli. — beleende mans Joiſt Ru-
lant Doctor vnd Swithard vom Bockel.

Wy Frantz ꝛc. doen kunt — Nachdem vns er Lambert
Hillebrant paſtor to Vffelen — berichtet, wo dat he vor
vnſem Oſnabrugſchen Lehenrichter — Erthwin Erthmann
ſeinem natürlichen Sonne Sander Hillebrende, ſein —
Hillebrendes Erue ſo he von vns — to lehne empfangen

— ouergelaten, dat wy als der Leheuher — solche g
— ratificeren. Vnd fürder hebben wy ock belehnt J
Sander mit solchem — lehengude — In Denstman
2c. — an vnd ouer — belehnde Mans van lehne Wil
ken Stedingk vnd Aschen von Langen Actum tor Fürst
ouw am Saterstage na Jubilate 1548.

Tebbe de Meigger to Hastrup raitman to Berß
brug beleent mit dem Erue Raterdinck geheten Jm kerst
to Alffhusenn vnd Burschop Tyne belegen Jn Denstm
stat vp gemeinem Leendage.

Wilhelm de Junger [1]) Fryg her to Rennenbe
Grenstein vnnd Palsterkamp Js beleent mit einem Bor
leen tom Gronenberge vnnd mit veer hußen alße Gerd
hueß to Asschen, Vorwerckes hueß to Kleykampe Toting
hueß vnd Wydemans hueß to Nolle mit alle der vorg
tobehoer Jm kerspell to Dissen Jn Denstmanstat vp g
meinem Leendage.

Wy Frantz 2c. Bekennen — als weyland der Ei
vnser Neue vnd gefadder sel. Wilhelm der Junger frieh
zu Rennenberch — etliche güder welcke von vns —
lehne roren, hinterlaten, dat — seine — wedefruwe vn
die vormunder Jres — Sons Johan frantzens vnser
Paden — ansoken laten — — dilation — bissolang
he to seinen rechten Jaren, sodane lehengüder — to en
pfangen vpgewassen, welck wy — nagegenen — vorb
holtlich vns — middeler wile die Dienste vnd plich
darnon to geleisten 2c. Genen Jburch am Dinstage n
Dorothea virg. Jm Jare 1548.

[1]) Derselbe hatte Palsterkamp und die dazu gehörigen Buckschen Güte
mit seiner Frau Anna v. Nesselrode erheirathet.

In einem gleichzeitigen ungeordneten Verzeichnisse über
auf dem Lehntage vorgenommenen Belehnungen findet
noch Folgendes.

Gert von Quernheim ist belent vp gemeinen Leen-
ge to behoiff sin vnd sines broders Andreas von
uernem mit dem Hone Lachsten Jm Kerspell to Versmell
t alle siner tobehoringe.

Gosschalgk von Wedde is belent mit dem Teinden
er dat Erue vnd huß to Hoine mit deßelnen Theinden
behor Jn Dienstman stat vp dem Leendage.

Lambert Budde Js belent mit dem teinden ouer
s wecherdes erne vnd hus to Suttorpe sambt belegen
n Kerspell von Tüne den Teinden ouer des Koninges
s to Distwyge den halnen ouer den Lunxkotten den
einden ouer des Brokers hus, dat Erne Brunynck
mbt Jn dem Kerspell von Fredern vnd den halnen
einden to Twerchte Jm kerspel molbergen Jn Denstman-
t vp gemeinem Leendage.

Eggert Nagell Anno ꝛc. xxxiiij Sondages na ki-
ni Js Eggert Nagell belent Jn Denstmanstat mit dem
heinden to Hessen in dem Kerspell to Lathe Jm Ems-
nde belegen Fredrich von Twist vnd Engelbrecht von
lzen sint darby an vnd ouer geweſt.

# IX.

## Nachricht über die Gründung des Klosters Herf brock und über eine Reise des Bischofs Egilm von Osnabrück nach Palestina.

Vom Archivsecretair Dr. ph. Sudendorf.

Unter den Urkunden zu Mösers Osnabrückischer Geschich betrifft Documentum №. V die Gründung des Kloste Herssebrock in der Grafschaft Rheda, des ältesten Kloste in der Diöcese Osnabrück. Dieses Documentum №. zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil [1]) enthält d Nachricht der Gründung, wie es scheint, ursprünglich eine Chronicon entlehnt. Der zweite Theil liefert aus d vom Bischof Egbert zu Osnabrück im Jahre 860 de Kloster ertheilten Bestätigungsurkunde einen Auszug, w er in einem Manuscripte Kleinsorge's enthalten war [2] Diese Urkunde des Jahres 860, aus welcher Kleinsorg den Auszug verfertigte, ist in extenso gedruckt in Kind lingers Münsterschen Beiträgen, II. Band, Urkunden pag

[1]) Möser hat ihn aus den Acta Sanctorum, Julii Tom. V. pag 533 D—F aufgenommen. Die Sammler der Acta hatten diese Grün dungsgeschichte entnommen aus den annotationes zu einem Instrumen tum translationis capitis S. Christinae ex Tyro, welches nach de Jahre 1329 geschrieben und in Herssebrock gefunden ist (cfr. Acta SS. c. pag. 532 B und pag. 534 A.). Diese annotationes müssen aber eine älteren Gewährsmann haben, welcher in dem weiter unten zu erwähnen den Chronicon zu suchen ist.

[2]) Nach des Verfassers Tode ist das Manuscript gedruckt: Gerhar von Kleinsorgen Kirchengeschichte von Westphalen, Münster 1779 un 1780, 3 Theile. Im ersten Theile pag. 327 und 328 ist der fraglich Auszug gedruckt.

6 № IV. So interessant sie auch ist, so kömmt sie
och nicht weiter in Betracht.

Das Chronicon aber, aus welchem der erste Theil
nes bei Möser l. c. mitgetheilten Decuments № V
rsprünglich entnommen sein muß, hat auch Abt Maurus
t Iburg in seinen 1681 geschriebenen Annales Mo-
asterii S. Clementis in Iburg (Manuscript) benutzt,
enn er sagt in denselben pag. 1: usus sum — Chro-
ico Oisterbergensi — Chronico Hertzebrokensi,
Gerdrutemontensi, Malgardensi, litteris Monasterii
ostri Iburgensis et Osedensis —, und giebt pag.
7 und 18 die Geschichte der Gründung des Klosters
erssebrock in der Weise, wie sie bei Möser im ersten
heile des Dokuments № V. gefunden wird. Er nennt
edoch das Kloster nicht nur mit dem neueren Namen
ertzebroick, sondern auch Rossebroick. In der erwähn-
en Urkunde bei Kindlinger vom Jahre 860 wird der
Ort, an welchem das Kloster lag, gleichfalls Rossobroc
enannt. Dieser Name, welcher sich also als der ursprüng-
che herausstellt, ist in der Urkunde, die Bischof Wido
on Osnabrück 1086 dem Kloster ertheilte (Kindlinger l.
. pag. 66 № XII.) schon in Horsabrug übergegangen,
oraus Hertzebrock und Herssebrock geworden ist. Maurus
ennt ferner die Schwester Carls des Großen nicht Ro-
erunda oder Rostevuda, sondern Roswindis, den Sohn der
Walburg, Gründerin des Klosters, nicht Ovo, sondern
Odo. Er setzt die Gründung nicht in die Zeit gleich
ach dem Jahre 800, noch ins Jahr 860 [1]) unter Bi-

[1]) Aus der Nachricht bei Möser und aus der Urkunde bei Kindlinger
ann auch nur behauptet werden, daß 860 die fundatio completa et
ecte disposita und coeptum opus firmius stabilitum sei.

schof Egbert, sondern ums Jahr 840 unter Bischof Goß win. Zuletzt liefert er die einzige uns überkommene Nach richt von einer Reise, welche Bischof Egilmar von Osna brück (885—907) nach dem gelobten Lande unternomme hat. So lange das Chronicon des Klosters Herssebrod welches für die deutsche Geschichte der früheren Zeit vie wichtigere Ueberlieferungen, als die fragliche, enthalten habe mag, nicht wieder gefunden ist, besitzt die daraus un durch den Abt Maurus erhaltene Nachricht so große Werth, daß ihre Mittheilung hieselbst wohl unbedenklic erscheint.

## Annales Monasterii S. Clementis in Iburg.

Collectore Mauro Abbate Anno 1681.

Pag. 17: — — — Hertzebroick circa annum 840 Walburge vidua in honorem S. Petronelle fundatum cujus originem hic plene inserere debeo:

Walburgis vidua, mortuo suo viro Eckhardo, Mo nasterium Rossebroick, nunc Hertzebroick dictum in propria haeroditate fundare caepit. Eckhardus auten vir nobilissimus cum Conjuge sua Walburga tres susce perat liberos, Luitbrandum, Odonem et Dudam filiam viro vero mortuo, Walburgis Deum bonorum suorum, uti Dominum, ita possessorem voluit, filiosque quos mundo pepererat, Deo obtulit. Itaque Dudam filiam sub disciplina Roswindis [1]) Abbatissae, Caroli magni soro-

[1]) Das Kloster Liesborn an der Lippe in der Diöcese Münster, welches von dem Flusse Lyse den Namen führt, soll Carl der Große auf den Besitzungen Bezo's gegründet (Stangefols annales circuli Westphalici liber II. pag 87; Wittii historia antiquae occidentalis Saxoniae seu nunc Westphaliae pag. 311 C und pag. 750 C) und mit mehreren

is, Leisborne instituit, quae postmodum sub Egberto Episcopo primam in constructo monasterio Hertzebroick Abbatissam egit. Luitprandus filius natu major cum natre patrimonio suo libere oblato, prope monasterium, t Deo serviret, vixit. Odo ducta uxore monasterii fide-issimus advocatus [2]) et fautor mansit: fundatum est

---

eliquien bereichert haben (Wittius l. c. pag. 146. A. und pag. 751. B). Die Höfe, welche Bozo dem Kloster schenkte, heißen Lyseborn, Hollenhorst, Derinctorpe und Hasekebrugge (Wittius l. c. pag. 751. A. und Erhard's Regesta historiae Westfaliae, I. Band, Münster 1847, pag. 92. № 290 unter dem Jahre 815). Außerdem wird behauptet, daß die erste Abtissin des Klosters, Namens Roschwindis oder Rothswindis, eine Tochter Pipin's gewesen und von ihrem Bruder Carl dem Großen als Abtissin dem Kloster vorgesetzt sei (Stangefol l. c. pag. 109; Wittius l. c. pag. 99. C, pag. 146. A. pag. 312. A. pag. 751. A u. B und pag. 753). Das Nekrologium (zum 29. April) bestätigt diese Angabe: „Obiit Roswindis prima abbatissa hujus loci, soror Karoli Magni" Erhard l. c.). Mabillon (der die Roschwindis als erste Abtissin zu Liesborn nur aus Stangefol l. c. kennt) fügt der Angabe hinzu: cujus loci prima abbatissa nomine Roschwindis Pippini regis filia Caroli Magni soror perperam dicitur (cfr. seine Annales ordinis Benedicti. Paris 1704. Tom. II. pag. 471 ad annum 822). Eine Tochter Pipin's dieses Namens ist allerdings allen übrigen Nachrichten fremd. Er besaß eine Tochter Rothaith (dem Namen Rostrynda schon ähnlicher); diese starb aber im zarten Alter (le Cointe, Annales ecclesiastici Francorum, Tom. V., Paris 1673, pag. 265, ad annum 751).

[2]) Die Vogtei über das Kloster trugen später die Edelen von Rhede vom Stifte Münster zu Lehen. Als Wedekind von Rhete (Ende des 12. Jahrh.) die Reise nach Jerusalem antrat, gab er die Vogtei dem Bischofe von Münster zurück. Diese Nachricht findet sich in einem Chronicon des Klosters Marienfeld, welches darüber Folgendes mittheilt: Widekindus vero Nobilis Aduocatus de Rhete, cuius deuotio memorabili digna relatu ad destinatum supernae vocationis bravium vt expeditius currere potuerit, priusquam Hyerosolymam sanctum inuisere sepulchrum ascenderet, aduocatias suas in Leysbor, Hortzebroick et Freckenhorst, quibus a sede Monasteriensi fuerat infeudatus, in manus Hermanni episcopi resignauit, et Ministeriales suos Ecclesiae nostrae qui esse ad Lippenses per licentiam transtulere contradidit. Relictis-

autem: dictum monasterium tempore Goswini E
scopi circa annum 840. Monasterium hoc postmodum
Compatronam S. Christinam elegit, postquam sacro ill
capite nobilitatum est; Egilmarus enim Episcopus osn
burgensis dum terram sanctam inviseret, Ca
S. Christinae apud Tyrum [3]) dono accepit, quod Dei

---

que omnibus, voluit deuotius se militaturum summo Regi, s
religione, si rediret, quatenus tanto verius sub discipulatu Chr
procederet quanto semet ipsum hostiam viuam Christo libaret, s
morte interueniente, quod pie statuit expletum non est. N
sicut Domino placuit, ita factum est, saluo siquidem volunta
bonae priuilegio, quam aestimator meriti cordisque scrutator
putat pro facto. Eius postmodum ossa per manum deuoti m
tis cuiusdam a transmarinis partibus relata, cum ossibus Paren
eius in sarcophagis breuibus et subter eminentibus honorif
recondita sunt. Versus ex antiquo manuscripto sunt hi:

Petra tegit cineres, peccata Deus tege sic his,
Ne tuae sit domatis exul imago tui,
Nulla petra tegit animas, Petro duce petra
Christus in Epyrea sede fouere velit.

[3]) In den Acta Sanctorum Julii, Tom. V. pag. 495 und 496 w
die Stadt, wo die heilige Chriſtina gelitten hat, Tyrus genannt. Ein
der daſelbſt mitgetheilten Nachrichten bezeichnen das Land nicht, in welch
dieſe Stadt gelegen hat; andere legen ſie an den lacus Vulsinus n
Tuſcien in Italien. Die Sammler der Acta Sanctorum gelangen n
einer deshalb angeſtellten Unterſuchung zu dem Schluſſe, daß ein Tyr
nicht in Italien nachgewieſen werden kann und entſcheiden ſich für
Stadt Tyrus in Syrien (ibidem pag. 497. F. 18.). Jener geographiſ
Irrthum fand auch zu Herſſebrok im 14. Jahrhundert Glauben. In d
Acta Sanctorum l. c. pag. 532 und 533 wird nämlich ein in Herſſ
brok gefundenes Instrumentum translationis Capitis S. Christinae
Tyro mitgetheilt, welches nach dem Jahre 1329 verfertigt iſt (ibide
pag. 534 A. N.), und (pag. 532, C. 2) mit folgenden Worten beginn
Eggilmarus Osnaburgensis episcopus, quondam in Italiam profect
rus, divina disponente providentia, parvenit Tyrum, ibique ei cu
plurimis aliis reliquiis Caput sanctae virginis et martyris Christ
nae dabatur. Hätte Maurus aus dieſem Inſtrumente und nicht au
einem älteren Chronicon berichtet, ſo würde nicht nur Roſtenda ſta

stinctu in Sacello monasterio vincino honorari voluit, quod andem magna cum solemnitate ad monasterium translaum populi devotionem et monasterii honorem auxit.

---

Roswindis, sondern auch Italia statt terra sancta bei ihm zu lesen ein; auch würde er wohl die Veranlassung zur Translation des Heiligthums von Osnabrück nach Herssebrock und andere in jenem Instrumente nthaltenen Ueberlieferungen auf irgend eine Weise erwähnt haben.

## Anlage.

### Fundatio Monasterij Hertzebroch, Anno 860.

In dem Jare Vnsers Heren, da man schreiff Achte undert Sextig, Ist gewest ein Edler Rickemechtig Ridder, eß Syn nahme waß Eickmaruß genant, Vndt syn hußrow waß geheiten waldeburg, düsse twey hadden drey inder thosamen, Eine dochter, geheiten Duda, Vndt Zwey Söne, Der Eldeste Sone geheiten Luttbradt, de Ander on nahmen Duo, düsse solue Ridder Vndt Syne hußrow waren ser gude fromme Costeren, Vndt leneden in en furchten Godes, vndt ere Vorolderen waren heyden gewesen, de Sünte Bonifacius bekehret hadde, de hir in it landt den hilligen Christen gelouen gebracht heuet, Er at köninck karl hir in dat landt quam, Vndt desolue Bonifacius wort gedödet in Freißlandt von den Freysen, Vndt dat geschacht 17. Jahr, Er dat de hillige Karol dyt andt mit dem schwerdt bekerde, welcker hyllige Bonifacius n Freißlandt Vndt in düssen lande Vele Menschen to Gödt bekeret heuet, Alß den hilligen Eddelen Man Vndt Rydder Egbertum Vndt Syne hußfrowen, Jden, de tho Hertztesfeldt begraben liggen, Ock den Eddell Ridder

Enerwort, Gena Syn hußfrowe, De Freckenhorst d(
Cloſter, geſtichtet hebben, Alſo henet de Eddele, Gottfrüd
tige, wedefrowe, Waldeburg na dem dode Eres Eddele
Mannes mit fulbordt Erer lenen kindern geſtichtet, Vnd
dit Cloſter iß geſtichtet Vp 20 Meyerhone, de Se Vnd
Ere kindere dar tho gegenen hebben to der Ere Godde
Vndt der glorriosen Junffern Marien, mit Velen andere
güderen, de Se dan ock gegenen hebben, Vndt alſe d
Cloſter Vndt düſſe kercke nüwe gebauwet, Vndt von de
Biſchope Eyberto gewyhet waß, So wort de Eddel
dogentſame Junffer Duda Von dem ſolnen Biſchope Ey
berto mit fulborde Erer lenen Edelen Moder hyn geſa
to Leißborn, dat do Ein Junffern Cloſter waß, Vnm
dar tho leren de Lytteren, Vndt alle, dat Er nödig waß
Vndt Er worden medde gegenen Achte Edele Junffern, da
Se dat Chriſtliche leuendt medde begunnen henet to leue
na der Regulen des hylligen Augustini, Vnd de Eddel
frowe waldeburg, alß Se alle Dinge wol hadde ge
ordineret mit tymmeringe düſſes Cloſters Vndt kercke
Vndt in allen Saken, ſo henet Se ock de werldt Ouer
gegenen, Vndt iß to Erer lenen Dochter hir int Cloſte
gegan, Vndt Gode mit ſo groter füricheit gedenet, went
in Eren doet, Vndt de oldeſte Sone Lutbrat, dem de Erff
nüße Van rechte to quam, de gaff Sinen andeil de
gudes ock düſſen Cloſter, Vndt wort hie ein Prouener
Vndt begerte nicht mehr, dan koſt Vndt kleider, Mar d
Jüngſte Sone One genandt, de nam Synen Andeil de
gudes, dar he Vp hilkedt, Vndt wort Vnſe Vogetherr
Vndt beſchüddede Vndt beſchermede dyt Cloſter truweliken
Vndt gaff düſſem Cloſter Ein Stück Erues tho Enigerloe
Pockentrop genant ꝛc.

Jt. dyt Cloſter wort genomet Roßbrock, mar nu wert at genomet Hertzebroch, dar Vnme datt et hir ein Dick baldt waß full böme, dar man plag tho Jagen herte Vndt hinden Vndt Vele ander wildes [1]).

[1]) Roſſobroc, Horſabrug, Horzebroick, Hertzebroick bedeutet ſämmtlich Pferdebruch von Roß, Hros, Hors, Horz. Wilde Pferde waren in Weſtphalen ſehr zahlreich. In den Theilungsreceſſen der Gebrüder von Heerfeld geſchieht der wilden Pferde ausdrücklich Erwähnung (Kindlinger Münſterſche Beiträge Urk. № XX v. 1394), ferner in einer Diepholzer Urkunde eines Pferdefanges (Hodenbergs Diepholzer Urkundenbuch) und in dem Landfrieden, welchen der Kaiſer 1371, 25. Nov. für Weſtphalen gab, wurden die wilden Pferde durch einen beſondern Frieden gegen Raub und Nahme geſchützt. Dabei liegt die Bauerſchaft und das Kloſter Herzebrock innerhalb der früheren Grenzen der weiten Heide oder Senne, in welcher noch jetzt wilde Pferde gezogen werden. — Der Verfaſſer der vorſtehenden aus dem Archive des Kloſters entnommenen Nachricht verfällt daher einem etymologiſchen Irrthum, wenn er den Namen mit „Hirſch“ in Verbindung bringt. Dieſer heißt angelſächſiſch: heorot, altſächſiſch wahrſcheinlich hiruth und findet ſich in der alten Form des Namens der Bauerſchaft Hiruthnon, ſpäter Hertnen, jetzt Hertmen oder Hartmann bei Beyſenbrück und in dem Kloſter Hertfeld, altſächſiſch: Hiruthfeld an der Lippe, der Stiftung der heiligen Ida.

# X.

**Pabst Alexander IV. überträgt dem Dechanten a der Kirche des heiligen Gereon zu Köln die Ent scheidung eines Streites des Closters Essen an de Rur gegen den Abt des Closters Iburg [1]), den edle Mann Burchard vom Broke und Andere aus den Stiffte Cöln, Osnabrück und Münster wegen gewisse Güter, Einkünfte und Besitzungen mit dem Befehle seine Entscheidungen durch den geistlichen Bann auf recht zu erhalten, jedoch mit dem Verbote, gegen di Besitzung des genannten Edlen weder die Excommu nication noch das Interdict ohne besondern päbstliche Auftrag zu verhängen. 1259.**

Aus dem Originale mitgetheilt vom Dr. ph. Troß zu Hamm.

Alexander Episcopus servus servorum Dei Dilect filio Decano ecclesie sancti Gereonis coloniensis saluten et apostolicam benedictionem. Conqueste sunt nobis. Decana et capitulum secularis ecclesie Assindensis. quod abbas monasterii Iburgensis ordinis sanct

---

[1]) 1257 wird der Abt Ludolf zuletzt genannt, ihm folgte der Ab Werner, von dem aber weder das Jahr seines Antrittes, noch Todes be kannt ist, 1266 aber findet sich als Abt ein Burchardus, dessen Eifer, di Einkünfte des Klosters zu vermehren, gerühmt wird.

Benedicti, Nobilis vir Burchardus de Broke [2]) et quidam alii Coloniensis, Osnaburgensis et Monasteriensis civitatum et diocesium super terris, debitis, possessionibus et rebus aliis iniuriantur eisdem. Ideoque Discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus vocatis audias causam et apellatione remota debito fine decidas: faciens quod decreveris per censuram ecclessiasticam firmiter observari. Proviso ne in terram dicti nobilis excommunicationis vel interdicti sententiam proferas, nisi a nobis super hoc mandatum receperis. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia vel odio vel timore subtraxerint, apellatione cessante, compellas veritati Testimonium perhibere. Datum Agnanie Id. Maij pontificatus nostri anno sexto [3]).

---

[2]) Ein Edler, Burchard von dem Broke, findet sich bei Lacomblet, Theil II, nach Ausweise des Regisiters von 1241—1274 wiederholt im Märkischen. Die osnabrückische Familie von dem Broke, nach dem Gute Bruche bei Melle genannt, gehörte zu den Dienstmannen niederen Adels und kann hier daher nicht gemeint sein.

[3]) Das päbstliche Plumbum hängt an mit der Aufschrift Alexander P. P. IIII.

# XI.

# Osnabrückſche Sagen.

## Vom König Wieck und Karl Mang.

(Aufgezeichnet vom Juſtiz-Bürgermeiſter Stüve.)

In der Sweden-tyt wören der twe Borgen, de een up den Pyesbierge un de annere up'r Wyeksbuorg. I der Buorg up'n Pyesbierge wuande en Kiönig, de hedd Carolus Magnus. In de Buorg up'r Wyecksbuorg wuand en änneren Kiönig, met namen Wyeck. Carolus magnu de wass een Kriste und Wyeck de wass een Heede Carolus Magnus wuel nu nich mer hebben, dat Wyeck een heede bleif un löit em seggen, he soll een Kriste weerren. Aberst Wieck löit em wier seggen, dat wue he nich, he wuel leewer een heede blieven, wyl em de heeden relijon bieter gefuölle. Da wörd Carolus Magnus iärgerlick und Syä, dann solle den Wyeck de donner slauen, he solle doch een Kriste wären, un dat he dat nu rehe kreige, sett he sick mit alle syn volk to päre un rückede den Wieck up den balg bet voer de Wyecks-buorg. Ass nu de Wyeck dat verspürde, dat de Carolus

em to balge woll, da makede he syne Poorten to un
chte, nu konne em de Carolus nix dohn. Aberst de
rolus hadde eene graute yserne Karnone metebrocht
schaut darmet den Wyeck de Poorten un de gansse
yecksbuorg sau kort und kleen, dat de Wyeck vor
gst un naut nich mer wüsste, wo he blywen soll. Ass
de Wyeck gaar nich meer wüsste, wo he blywen soll
wo he in un uth soll, do gaff he sick der too und Siähe,
rolus M. soll em doch man dat Liäven lauten, wenn et nich
ners syn konnde, dann woll he auk woll een Kriste weer-
n un all syn Volk darby. Da loit nu Carolus Magnus dür
nen papen, den he metbracht harre, den Wyeck un
n volk in de bielmsken Kierke ut den döpe-stenne, de
te nau midden in de Kierken steet un wo de hilligen
de Sprüche in uhtehowwen sind, döpen. Unner-
ssen dat se nu den Wyeck in de bielmsken Kierken
öpeten, loit Carolus Magnus de Wyeksbuorg düür
n Volk verdesteuehren, dat keen steen up en annern
eif. Ass nu de Wyeck wier na de Borg kamm un
g, dat syn gansse kraum verneeld was, iss he van
er wegtrocken und synt der tyd nich wier kuamen.
arolus Magnus aber is dernau mit synen ganssen Volke
yder in den Krieg trocken un de Sweden hewwet em
nn nau der tyd syne buorg up'n Pyesbierge auk ver-
esteuerd. De Sweden hebbet den Carolus Magnus auk
ch utstaan konnt, wyl he katholsk was, de Sweden
erst luttersk wören. In de tyd hebbet de Katolsken
n de Luttersken nau viel meer striet un spectakel met
enander hatt, ass se nu hebbet un dat gansse eelend
ll ass de aulen lüe segget, in der aulen tyd, just ass
u, blaut van de papen heerkuamen syn. Wenn hüte de
apen et nich diäen, dann sollen sick de katolsken un

luttersken auk woll bieter verdriägen un jüst so g
ass in miene jungen Joaren, dou de Lüe nau den glau
hadden, de katolsken un de luttersken hädden ee
Gott un wer man Recht däe up Aerren, de soll
dusser tyd auk woll to Gott kuomen.

Aehnlich wird erzählt:

## Künig Wiek.

Von A. Breusing.

Vör aulen Tiien lievede innen Gemüer, wat up
Wieksborg steht, en Räuber Künig, de nennede sick W
Un he harre graute Macht un grauten Ümmestand
was förchtet innen gaussen Lanne. Dörby was he li
un wenn se em pakken wollen un sine Borg kotbriel
dann wör he buoben un se konnen em nix anne hebb
un wenn se menden, he wör buoben, was he wiit,
über Land up sinen Raub ut. Dat makede, he ha
siene Piäre verkährt beschlaun lauten, sau dat, wenn
up sine Borg rien wör, de Höviisen in't Lant kährt wö
Ant läste hebbet se em sine Liste avemierket un sine B
wounnen unne der dal legt.

---

## Der Demant-Tisch im Brunnen der Burg zu Hol

Vom Lehrer Schäfer zu Venne.

Sieben Jahre lang hatte der Bischof Philipp von C
nabrück mit seinem Verbündeten, Grafen Otto von R
vensberg die Burg der Edlen von Holte vergeblich be
gert. Sicher stand sie auf hoher Bergesspitze, umzog
von dreifachen Gräben, woran senkrechte Felsenwände u

astliche Mauern sich lehnten und eine unersteigliche Wehr
deten. Es waren aber die Edlen von Holte die kühn-
n Wegelagerer in der Gegend und vor ihrer Beutelust
wenig die Handelswaaren der Kaufleute, als die
einladungen der Geistlichen sicher. Dieses war auch die
sache der Fehde und der Belagerung ihrer Burg.

Schon wollten die Belagerer wieder abziehen, als eine
te Frau in ihrem Lager erschien, um eine wichtige
ittheilung dem Führer zu machen. Sie hatte lange
eit hindurch den Belagerten durch einen sonst unbekann-
n unterirdischen Gang Butter, Fleisch und andere Lebens-
ittel zugeführt; das letzte Mal aber hatte man ihre
ermäßigen Preisforderungen nicht befriedigen wollen.
us Rache verrieth sie deßhalb jetzt den unterirdischen
ang und erhielt dafür von den Bischöflichen reichen
ohn.

Eine dunkle Nacht hüllte die Gegend in dichte Finster-
iß, und in stolzer Sicherheit legten sich die Belagerten
ur Ruhe. Nicht so ihre Feinde. Schweigend machte
ch ein Haufen der Muthigsten in die Nacht hinaus, und
ald fanden sie, die alte Frau an ihrer Spitze, den be-
eichneten Gang. Vorsichtig und ohne Geräusch drangen sie
n denselben ein und höher und höher steigend kamen sie
hne irgend ein Hinderniß an die geschlossene Eingangs-
hür, welche auf den innern Burgplatz führte. Lange
iderstand dieselbe den Schlägen und Stößen der Ein-
ringlinge, und während dieser Zeit konnten die dadurch
ufgeschreckten Edlen, die jetzt ihre Zufuhr abgeschnitten
nd ihre einzige Hoffnung schwinden sahen, ihre Flucht
ewerkstelligen. Bald donnerte auf dem einzigen Zugange
u ihrer Burg die Zugbrücke über den Graben hernieder;

wie ein Sturmwind brausten die Ritter auf flüchtig Rossen hinaus in die dunkle Nacht und entkamen unt dem Schutze der Finsterniß ihren Verfolgern.

Ihre Person hatten sie zwar gerettet; nicht aber d aufgehäuften Schätze. Daß dieses nicht möglich sei, hatt sie bald eingesehen; aber sie sollten auch nicht den Feind in die Hände fallen. Daher wurden die Kostbarkeit rasch in Kisten gelegt und in den mehrere hundert F tiefen Schloßbrunnen versenkt. Das köstlichste Klein auf der Burg aber war ein Tisch, dessen Platte aus eine einzigen Demant bestand. Auch dieser wurde in ein Kasten gelegt, und im höchsten Grimm über dessen Verlu warf ihn der Burgherr mit eigner Hand und „in d Teufels Namen" den andern Schätzen nach in die Tie des Brunnens.

Jahre schwanden dahin und fleißig hütete „der Böse seines Schatzes. Die Sage von den versenkten Kostba keiten hatte sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanz und manche vergebliche Versuche, sie zu heben, waren g macht worden. Endlich entdeckte eine „weise Frau" i jener Gegend die Zauberformel, wodurch „der Böse" g bannt und die Schätze gehoben werden könnten. Nac mancherlei Vorbereitungen wurden an langen Seilen groß eiserne Haken in den Brunnen gelassen, welche sich bal in einen Kasten fest klammerten. Jetzt wird den Arbeiter das tiefste Schweigen auferlegt, weil bei dem ersten aus gesprochenen Worte die Hebung mißlingen würde. Lang sam und vorsichtig werden die Seile angezogen; — höher und höher hebt sich der Schatz; — ängstlich har rend steht Jeder da mit geschlossenem Munde. Schon berührt der Kasten die Brustwehr des Brunnens; —

n strecken sich kräftige Hände aus, um ihn zu
en. —

Da springt plötzlich der Deckel des Kastens auf; —
strahlender Glanz blendet, wie der Sonnenblick in der
ttagsstunde die Augen der Umstehenden; — und

„Jesus Maria"

t außer sich vor Erstaunen einer der Arbeiter. Aber
demselben Augenblicke rollt das köstliche Kleinod „mit
nnergepolter" hinab in die finstere Tiefe; erschlagen liegt
Boden „die weise Frau", und mit ihr ist das Ge-
nniß des Banns für immer verloren.

Aehnlich:

Von Otto von Pestel.

Im Jahre 1144 verband sich der Bischof Philipp von
nabrück mit dem Grafen Otto von Ravensberg gegen
n Grafen von Holte, weil dieser mehrere Einfälle in
s Osnabrückische Stift gemacht hatte. Sie belagerten
in seiner Burg zu Holte. Nachdem sie schon lange
vor gelegen, kam eines Tages eine Bauernfrau in's
ger und bot frische Butter zum Verkauf an. Als man
nicht kaufen wollte, sagte die Frau, wenn sie die
tter nicht wollten, so werde sie dieselbe schon los werden.
e ging dann der Burg zu. Die Belagerer aber sandten
einige Knechte nach, um den Zugang zur Burg zu
decken. Diese sahen die Frau eine Thür öffnen, und
einen Felsengang eintreten, der oben auf die Burg
rte. Die Knechte folgten unbemerkt, und ehe der
af von Holte d'ran dachte, sah er die Feinde mitten in
ner Burg. Er vertheidigte sich zwar auf's äußerste;
er, schon durch die Belagerung geschwächt, wurde er

bald überwältigt. Als er sah, daß alle Anstrengu
vergebens waren, raffte er seine Schätze zusammen
warf sie in den tiefen Brunnen, der in den Felsen gehe
ist und sagte: „Dies für den Teufel." Die Burg wi
zerstört und der Brunnen verschüttet. In späterer
wagten es zwei Bauern aus dem Dorfe Gesmold,
Brunnen aufzugraben, heimlich und bei Nachtzeit, da
Bauern der Umgegend aus Furcht vor dem Wächter
Schätze jede Nachforschung verboten.

Schon hatten sie zwei große goldene Gefäße heraus
zogen und mit großer Anstrengung fast bis an den R
des Brunnens gebracht, da sagte Einer: Nun helfe
Gott. Kaum aber waren diese Worte gesprochen,
beide Gefäße wieder tief in den Grund fielen.

Seitdem ist der Brunnen unberührt geblieben; er
mit Bohlen zugedeckt, darüber Erde. Wenn man
dem Fuße darauf stößt, so giebt es einen dumpfen T
Von der Burg steht nichts mehr, als das Grundgemäu
der Graben ist ziemlich tief; es scheinen früher zwei, we
nicht drei Gräben um die Burg gewesen zu sein.
liegt ungefähr eine gute Viertelstunde von Bissendorf,
hört jetzt an das Schloß Gesmold, und ist der Burgpl
mit Bäumen bewachsen.

## Die drei Kreuze.

Von demselben.

Unten am Berge neben der Heerstraße im s. g. Kurre
einer mit Holz bewachsenen Anhöhe, von wo ein Seite
weg nach Nemden sich hinwendet, stehen drei steinern
Kreuze, zum Zeichen eines blutigen Ereignisses.

Der Ort gehörte hier früher zur Holter Mark und war
eit hin mit Holz bedeckt. Noch in späterer Zeit war
r Kurrel übel berüchtigt. Dort sollen vor langen
hren drei Juden gemeinschaftlich einen Raub ausgeführt
ben. Nach dem Raube geriethen sie in Streit über die
eute, und während der Dritte Speise und Trank herbei-
lten, beschlossen die beiden Zurückgebliebenen ihn zu er-
rden. Dieses führten sie auch aus, fanden aber selbst
den Speisen ihren Tod, welche ihr erschlagener Genosse
gleicher Absicht vergiftet hatte.

## De Schmedt to Astrup (im Kerspel Schliesen [1]).

Vom Lehrer Schäfer zu Venne.

Nich wiet van Diekems Huafe [2]) wuohnde de Schmedt to
trup. De was auk up dat Erdengood mehr bedagt, as
dat himmelske, unn abschänns he all noog harre, wuoll
nau immer meer hewwen. 'T was den Dag vor Wie-
chten, as he eenen nieen Waagen beschlöög; abers he
un 'n met allen Fliete nich ferrig kriegen.

Dau dagde he: 't kuomet dree Fierdage nau de Riege,
nar du Nicks verdeenen kannst; — de Wagen schall
dach ree sien.

Fron Muarens, an'n ersten hilligen Wienachtsdage, as
annern Lüüe nau schlöopen, stönnt de Schmedt un siene
eden Gesellen all an'n Amboldė; un as de ersten Nau-
rs na de Kassuchte iileden, gönk 't in'r Schmiee all:

„Dree Grössen de Nagel — dree Grössen de Nagel."

[1]) Kirchspiel Schledehausen.
[2]) Dieckmanns.

Dau kuam wier 'n Tropp Lüüe vorbie, und söngen vor sick hen 'nen schäunen Wienachtsgesank.

„De wüll wie es verfehren", siä de Schmedt; 'ne Handvul Hammerschlag, liä de up't Ambold, st darin und höölt den glöönigen Staff Jisen dar Hauge taug he den Haamer unn met aller Macht löi 'ne up't Ambold fallen, dat't fürchterlick knallen scholl De Schlag knallde auk; aber met den Schlage versar Schmiee sammt den Schmedt unn sienen Knechten i Eeren, waar se van'n Düwel iären Laun krieget.

Dat Luack aber, waar de Schmiee staunen heff, is to seenen bie Dickems Huafe to Astrup.

---

## Dei deipen Pöhle.

Von J. Sudendorf.

In dem groten More tüsken Hunteborg un Vör nig wiet van'n lesten Orde sint twei Moorkölke, „dei peu Pöhle" geheiten. Hier hew de Düwel sien S dräwen. Äs dei ersten Kerken baut wören un ok Damsken eine bauden, dar wörd de Düwel recht vertör Nog duller awerst wörd hei, äs erst de Klockens goo wören un lüeden. Dar quam 'e det Nachts vör'n l gen Kristfest, reet de Klockens ut'n Tor'n, dat se schüd den un de Lüe sück doane verfehrden, flög darmit dör Luft, dat et bruf'de, un schmeet se recht deip in'n Grund de deipen Pöhle. Van düsser Tyd an latet de Lüe Klockens döpen äs lütke Kinner. Denn de Düwel d sick nig vergriepen an de Sake, dei mit 'n hillgen Kr gewiet is. Dei Düwel kunn nu niene Klockens u

owen. Davör rögt he awerst an'n hillgen Kristfest, ennehr de Klockens in der Kasuchte lüed, ock siene Klocken n'n deipen Pöhlen, üm de Kristen tau verhöhnen.

Dei Kerklüe, dei düssen Storm höret, segget: „nu lud ei Düwel in den deipen Pöhlen."

---

## Dei Böse an der Bäke tau Bessenbrügge.

Von J. Sudendorf.

De Mölenbäke tau Bessenbrügge kumt heraf ut der eldflant. Sei quaddelt herünner van'n Höchten un lopt an Hope in den Dieke fort bawen der Mölen. Hier ünd vör Tyen en dichtet Holt un lange Dannen kieket och hüte in dat Water. Ut den Dieke bullert de Bäke eraf dör dat Holt frie hen an de Hase. In dem Holte oahnde de Böse un vergneugde sück mid'n Water. Äs werst dat Klanster stichtet waß, dar bauden de Nunnen nne Mölen un setteden dat Stauwerk in de Bäke. Düt oull de Böse nig lien. „Wat," säe hei, „ick häw hier änger wahnt äs yie un yie wüllt mie dat Water upstö= oen; düt schöll yie laten." Un quam det Nachts nnn eet dat Schütt up, dat't Water derdör löp. Nu kunn e Möller nig moahlen; de Bäke waß dröge. Dar röp'e en Papen datt'e den Bösen bannde. De Pape verdreef en mit'en Krütze, awerst he moßd' em doch günnen, dat ei alle Jahr en Hasensprunk weer näger kumt.

---

## Hill'gen Halle.

Von demſelben.

In der fry adligen Howeſaat der Schulenborg in'n Keſpel Badbern ligt' en ſchragen Sandplacken, de hill=gen Hall geheiten [1]). Vör Tyen waß't 'en ganß unbe=planted Ord un midden d'rin ſtünd' en Berg, wecke de hill'ge Berg [2]) heet. Tüsken den Berge un dem Eßke, warup Badbern belegen iß, tütt ſück en ſchmallen Wisk=grund hen, de vör Ollers en Moratz waß. Up'n hill'gen Berg lög en Stein. Na düſſen Steine hadden ſe van Badbern alle Joahr Proceſſion umme Pinxten un Korpus Kriſti [3]). Denn up düſſen Orde ſtünd dat erſte Godde=shus. So vertelled ſe tau Ankum. Ankum, ſegget ſe, iß öller äſſe Badbern, Badbern van Ankum geſtiftet.

Tau Ankum woahnde enne rieke Wittfrau. Dei waß lange beddlägerig. Dar lowede ſei: enne Kapellen to banen, wenn ſe weer geſund wörd an der Stie, woar ſück enne Goos henſettede, de ſei fleigen laten wull. Van Stund an löth de Krankheit van ehr. Dar quemen de Papen un vull ännere Lüe tan ehr, un ſe leeten enne Goos fleigen un folgenden ehr. De Goos flög dör de Burſenp Druchern un Suttrup un dör dat Veiſer Branck un ſettede ſück tan leſt an den hillgen Berg un ſpeulde un badede ſück unnern inn'en Woater. De Lüe, de ehr nagoan wören, heeten darna den Ord Badbergen un

---

[1]) u. [2]) wird ſchon 1614 ſo genannt und gehörte ſchon damals zur Schulenburg: „der Berg oder Voll auf der heiligen Hall.“

[3]) 1790 wird dieſe Proceſſion ſchon erwähnt. Sie ging ein ſeit Anlegung der Chauſſee.

de Wittfrauen leet dat erste Goddeshus darup bauen un heet et hilligen Hall. Na der Tied iß de Kapellen verfallen un enne nie Kerken [4]) bauet woren, woar un dat Dorp steiht. — Ock van'n Berge iß nicks mehr tau seihn. Vör füftein bit twintich Joahren wörd he ganß aww 'eföhrd un de Damm dör den Wiskgrund darvan moaket, woaröwer de Schassee legt iß. Äs de hillge Berg nog stünd, quöm dar üm Ostern dat heile Kespel tau Hope. Dei jungen Lüe schlögen Ball un spälden mit'n Paskeiern, schöten Rad un sprüngen un löpen in de Wedde bit' et Awend wörd. Dan möken se en graut Füer an boawen up den Berge und daußden herüm un süngen. Wat se awer sungen heww't, dat kan ick jan nig mehr seggen. Denn van der Tyed an, dat de Berg in de Wisken awe drägen iß, heww sück dat Spill' minnert. De jungen Lüe singet nig mehr de ollen Leer un de ohlen Lüe häwwet sei ock vergeten.

---

[4]) Die Kirche zu Badbergen wurde im 13. Jahrhundert gebaut; der Pfarrsprengel zu Ankum ist nachweisbar älter. Nach einer anderen Sage neuerer Erfindung soll die heilige Hall ein heidnischer Tempel gewesen sein, bis der Besitzer der Schulenburg daraus eine Kapelle gemacht und die Heiden durch Zwangsunterricht auf seiner Burg bekehrt hat, welche daher Schulenburg genannt worden und das Gildemeisteramt in der Kirche zu Badbergen erworben.

Die Sage erzählt also, daß oben auf dem Berge eine Capelle gestanden habe und zwar die erste der dortigen Gegend. Dafür scheint auch die Processíon zu sprechen und die Messe, welche auf dem oben eingesenkten, großen Granitblocke in dieser steinarmen Gegend gehalten wurde. Allein könnte diese Sage auch verbürgt werden, so erklärt sich hieraus doch noch keineswegs der Name. Halle ist zwar der Name der meisten Salzquellen, doch hier im flachen Nordlande und im dürren Sande der hillgen Hall ist gewiß eben so wenig eine Salzquelle zu finden, als in dem Orte Halle (früher Hallele) in der Bauerschaft Nem-

## Dei ungerechte Schulte.

Von demselben, nach zwei verschiedenen Erzählungen.

### 1.

Up'n Schultenhoawe tau Nottrup waß vör Ollers en quaden Schulte, de richtede na sienes Hertens Leigheit un nig na Rechte. Dar wören ock twei frye Junfern, dei

---

den, Kirchspiels Holte. Daher glaube ich auch „Halle" nicht wie Jacob Grimm in seiner Deutschen Mythologie S. 588 von dem griechischen Worte ἅλς, d. i. Salz ableiten zu dürfen. Ich leite es vielmehr her von dem noch jetzt gebräuchlichen Worte Halle in der Bedeutung eines großen bedeckten Raumes von dem altdeutschen: Hal, Zweig, woraus sich dann auch jenes Hallelo, d. i. Zweig-Holz, erklären würde, zumal da dieser Ort mitten in der holzreichen Holter Mark liegt und wahrscheinlich aus früheren Ausweisungen und Ausrodungen entstanden ist. Der Umstand, daß die meisten Salzquellen auch mit dem Worte Halle verbunden sind, möchte sich daraus erklären, daß schon unsere Vorfahren zur Bereitung des Salzes größere Gradirhäuser von Dornzweigen benutzten, oder daß gerade die Siedehäuser oder selbst die heidnischen Tempel so genannt wurden. Denn es läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß sich wegen der Heiligkeit der Salzquellen auch neben denselben Tempel befanden, wie denn selbst Jacob Grimm an einer andern Stelle seines Werkes S. 56 die Vermuthung aufstellt, daß halla so viel als templum bedeutet haben möge. Wir bezeichnen noch heute jeden größeren saalartigen Raum mit dem Worte: Halle. Dichter gebrauchen noch jetzt: heilige Halle für einen der Gottesverehrung geweiheten Ort, in England, wo sich noch manches Wort aus der Sprache unserer sächsischen Vorfahren erhalten hat, versteht man unter: hall ein größeres Herrenhaus und in dem Worte: Walhalla, der Wohnung der gefallenen Helden, finden wir unsere Halle in der Bedeutung eines großen heiligen Saales wieder. Dürfen wir darnach annehmen, daß „hillgen Hall" einen heidnischen Tempel bezeichne, so entsteht die Frage, welcher Gottheit unserer heidnischen Vorfahren war diese Halle geheiligt? Darauf dürfen wir wohl antworten: Der Ostera, der Gottheit des Lichtes der allerquickenden Sonne! Noch jetzt knüpft sich an diesen Ort, wie oben angegeben wurde, der Gebrauch, daß alle Jahr um Ostern sich hier die Jugend der Umgegend versammelt und mit Ballschlagen, Wettlaufen und mancherlei Spielen mit den gefärbten Ostereiern den Nachmittag hinbringt. Früher

beſpröck de Pape tau Aukum vör ſiene eigenen Mägde. Dei quömen ton Schulten, ehre Frieheit tau beweiſen. De Schulte ſat tau Gericht vör'n Füer up' er Däle.

---

wurde auch am Abend ein großes Oſterfeuer auf der Spitze dieſes einzigen Berges der dortigen Gegend angezündet, nachdem Holz, trockene Reiſer, Laub und Stroh von der geſammten Jugend dazu geſammelt worden. Wenn die Flamme luſtig brannte, wurde von Knaben und Mädchen unter Abſingung von Liedern ein Ringel-Reigen um den Holzſtoß getanzt und mit Stecken in das Feuer geſchlagen, daß die Funken luſtig umherſprangen, bis der Holzſtoß ganz herabgebrannt war. Wurde von unſeren Vorfahren aus dieſen Funken vielleicht der Ausfall der nächſten Ernte geweiſſagt? Auch an anderen Orten des Kirchſpiels Badbergen kommt Aehnliches vor. Auf einigen Höfen, namentlich auf Vorſtegs Erbe iſt es gebräuchlich, an dieſem Abende mit einem brennenden Schofe oder Buſche Stroh, welcher auf einem Stacken geſteckt iſt, über den beſamten Acker zu laufen, und gern wird es geſehen, wenn die Funken recht toll davon fliegen. Soll dies vielleicht die Fruchtbarkeit des Landes vermehren? Aehnlich wurde nach der Erzählung eines Freundes noch vor nicht langer Zeit im Hildesheimſchen und in den benachbarten Orten (namentlich in der Nähe von Alefeld und im Dorfe Sack) das Oſterfeſt gefeiert. Nur junge unverheirathete Leute durften am Feſte Theil nehmen. Beim Tanze um das Oſterfeuer warfen ſich die jungen Männer gegenſeitig ihre Mittänzerinnen zu, ſo daß ſie aus den Armen des einen in die des Andern flogen. Dann faßten je zwei Männer ſich an und ſchaukelten auf ihren Händen ein Mädchen, welches ſie zuletzt in die Höhe ſchnellten, daß es beim Herabſpringen ſeine Geſchicklichkeit zeigen konnte. Fiel es beim Herabſpringen, ſo folgte ihm Gelächter, kam es behende herab, ſo war Jauchzen des Beifalls ſeine Belohnung. Auch wurde am Oſterfeuer der ſchönſte Jüngling zum Gräven und das ſchönſte Mädchen zur Grävinn von den Spielgenoſſen gewählt. Sie mußten für die Anordnung des Pfingſtfeſtes und des Pfingſtbieres ſorgen; dafür genoſſen ſie aber auch mancher Ehre.

Der Vogt zu Biſſendorf Amts Osnabrück zeigte 1774 an, daß der dortige katholiſche Küſter mit ſeinen beiden Söhnen und ſonſtigen Dorfseinwohnern trotz der landesherrlichen Verbote in ſeinem Garten am Berge am erſten Oſterabend ein großes Feuer angelegt habe, wobei die Anweſenden große Stücke Holz ſehr hoch in die Luft geworfen, daß die Funken davon weit herum geflogen. Auf ſeinen Befehl, das Anzünden

Hei nam ehre Breiwe an, äs wull he se läsen und löt se in siener Argliſt in't Füer fallen. Dar moßden dei frien Junfern vör Mögede deinen. Van Stund an wörd de Schulte krank un verſtürf. Na sienen Dode awer güngk hei wäer; siene arme Säle hadde niene Rue inn'er Ehren. Alle Nacht üm twölf Uhr güngk hei spenken äs en ſchwarten Rüen, legde ſück an't Füer un jaulde. Wann de Moagd upſtünd off de Buer un wull Lucht anmaken, ſprünk hei ehr van achtern up de Schullern, bläkede un keek se an mit sienen gleinigen Ogen, dat se vör Schreck baule den Dood had harren. Dar leth de Anerwe van de Stäe, de nn Buere waß, den Papen van Ankum hoalen; dei ſchull den Böſen bannen. De Böſe awer ſchümede un knurrede den Papen an äs 'n dullen Rüen. Dar glöwede hei, dat üm dei Rüe bieten wull un wieſede üm de Hacken nn löp, wat hei man kunn, äs off üm dei Kopp brennde. Nn löth de junge Schulte en Münk koamen van Kappeln, dat waß en rechten Düwelsbänner. Dei ſprengede rund ümm den Rüen en Krieß van Wiehwater, dat he nig hernt kunn, un möck den Krieß jümmer lütker un dreef 'n tau leſt in'n faſten Kaßen, den hei ock beſprengt hadde. Darna ſettede he den Kaßen up'n Woagen un wull den Rüen wiet wegföhren in't wenſte

---

und Aufwerfen des Feuers zu unterlaſſen, habe der Küſter ihm geantwortet: Ueber ſeinen Garten und ſein Holz habe er ſelber allein zu befehlen. Um 9 Uhr ſei dann die ganze Oſterverſammlung ſingend und in Proceſſion durch's Dorf gekommen, woſelbſt ſie einen zweimaligen Umgang um die Kirche gehalten.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß auch eine Sage erzählt, der Hügel oder Berg der hillgen Hall ſei dadurch entſtanden, daß ein Rieſe, welcher auf ſeiner Reiſe über Ankum Sand zwiſchen den Fuß zehen bekommen, hier ſeinen Holzſchuh umgekehrt und ausgeklopft habe

Moor. Äs düt de Böse merkede, dar brukede hei List un füngk an tau jammern: „Vergünnt mie doch, dat ick noch ais [1]) med mienen Söhnen spräke.“ Düt wörd üm verlöved. Dar säe hei: „Mien leiwe Söhne, ick hebbe die uptrocken un dn wullt mie ut mienen Huse schmieten. Dat iß aischk [2]) van die.“ Düt erbarmede den Söhnen un sä: Ach leiwe Voader, düt wull ick nig geren, awer“ — Da waß dei Bann löset und de Böse rasede in'n Huse uog nietzker äs vörhen. Düsse List schull den Bösen awer doch nicks helpen. Dei Münk stürede de Lüe, dat se nicks spräken drosden, un bannede den Rüen wäer in sienen Kaßen. Dar versenkede de Böse siene List noch aiß; kreeg awer niene Antwoord. Nu möck hei sück so schwoar un immer schwoarer up'n Woagen, dat se ant lest säwen Perde vörspannen moßden, un kunnen nig wieder koamen bit up eine Wißke. Dar säe de Böse: „hier schöll yie mie doch laten,“ und mök sück so mächtige schwoar, dat hei döhr den Kaßen un döhr dat Woagenbred herdöhr bröck un recht deip deip in den Grund versünk.

Hier bannede hüm de Münk; man [3]) hei kunn üm doch nig verweehren, dat hei alle Joahr ennen Hahnentred näger koamen dröff. Dei Wißke, woar düt schein iß, hett Seelhorst, un horstet hier noch hüte det Nachts dei Seele van den ungerechten Schgulten to Nottrup [4]).

---

[1]) einmal, ἑις.

[2]) häßlich, αισχρος.

[3]) aber.

[4]) Der Schultenhof zu Nortrup Kirchspiels Ankum ging von Tecklenburg zu Lehn und war daran die Holzgrafschaft in der Nortruper Mark geknüpft. 1590 verkauften die bisherigen Lehnsträger Gertrud von Leden, die Wittwe Johann Ledeburs zu Langenbrück, und deren Sohn

## 2.

Zu Nortrup lebten vor vielen Jahren zwei ehr- und tugendsame Jungfrauen. Sie waren freien Standes; aber ein geiziger Herr dortiger Gegend nahm sie als seine Leibeigenen in Anspruch. Die Sache kam vor den

---

Heinrich Ledebur mit lehnsherrlicher Genehmigung denselben an die von Dincklage zu Lorten. Der Hof war bisher mit einem freien Schulten besetzt gewesen, welcher das Schultenamt und die Unterholzgraffschaft in der Nortrupper Mark ausübte. Mit diesem geriethen nun die Ankäufer sehr bald wegen der oberholzgräflichen Rechte und Bedienung des Schultendienstes in Streit, welcher erst 1643 dahin verglichen wurde, daß der Schulte zu Nortrup auf alle Rechte an dem Holzgerichte zu Nortrup verzichtet und anerkennt, daß die von Dincklage als Holzgrafen den Schultendienst zum Northofe durch wen sie wollen verrichten lassen können und er ihnen wie jeder andere Markgenosse Gehorsam schuldig sei, dagegen die von Dincklage ihre übrige Gerechtigkeit an dem Schultenhofe zu Gunsten des Schulten aufgeben und den Lehnsherrn wegen seiner Lehnsansprüche, wovon sie befreit werden, zu befriedigen versprechen. In obiger Sage tritt der Schulte als Gerichtsschulze oder unterste Civilrichter über Freie auf und dürfte man darnach annehmen, daß derselbe in dieser Eigenschaft über die in den alten Amtsregistern von 1511 vorkommenden s. g. Nortrupper Freien und als Fiskal oder Freifrone an dem in der Bauerschaft Nortrup liegenden Grafending zu Hamm (1311), welches als Unterstuhl des freien Stuhls zu Rüssel erscheint, fungirt habe.

Daß die Schultheißen nicht immer den besten Ruf der Gerechtigkeit genossen, erfahren wir aus dem Liber Miraculorum des Caesareus Heisterbacensis, welcher im 13. Jahrhundert schrieb und im 6. Buche u. 26. Capitel Folgendes erzählt:

Bertholphus Palatinus Witillimbach iudex erat seuerissimus, ita ut furibus, etiam pro damno vnius oboli, vitam auferret. Et sicut a quodam Abbate audiui, quotiens exiuit, laqueos cingulo suo appendit, ne reorum poena caperet dilationem. Die quadam mane surgens, et laqueum cingulo suo solito subnectens, huiusmodi vocem in aëre audiuit: Bertolphe, quicunque tibi egresso de castro tuo primus occurrerit, hoc laqueo eum suspendas: qui vocem pro omine accipiens, mox vt egressus est, occurrit ei qui-

Schulzen auf dem Nordhofe. Dieser setzte sich an den Heerd, um die Documente der beiden Jungfrauen zu prüfen, und da er ein sehr schlechter Mensch [1]) war und noch dazu von dem habgierigen Herrn bestochen: so ließ er sie — wie durch einen Zufall — in das hellloderude Feuer fallen, so daß sie verbrannten. Dadurch wurden die Jungfrauen des Mittels beraubt, ihre Freiheit zu beweisen und mußten nun leibeigen werden. Nicht lange darnach starb der Schulte, seine Seele fand aber keine Ruhe. Nachts lag sie als schwarze Dogge hinter dem Heerde, an welchem die ruchlose That verübt worden, und gab klägliche Töne von sich. Da er im Leben Böses zu thun gewohnt war, so konnte er auch als Geist nicht davon lassen. Bald ängstigte er die Dienstmagd, indem er ihr die schweren Tatzen auf die Schultern legte und das Licht ausblies, wenn sie dasselbe so eben am Heerde angezündet hatte, bald setzte er die ganze Familie in Schrecken, indem er als feuersprühender Höllenhund zur Thür hereinfuhr.

---

dam Scultetus suus primo: quo viso, cum satis doleret, eo quod hominem diligeret, dicebat illi: Doleo de occursu tuo. Cui ille respondit: Quare? Cui ille: Quia suspenderis. Et ille: Quare suspendar? Respondente illi Palatino: Nescio, sed praepara te ad confessionem, et ordina de rebus tuis, quia voci diuine resistere non debeo. Ille videns, aliter esse non posse, ait: Iustus est Dominus, ego plures in domum meam declinantes inequens occidi, multis sua rapui, nec tibi domino meo vnquam fidelis extiti, neque pauperibus peperci. Et mirati sunt omnes audientes eius confessionem et cognouerunt, in eius mortem peccati poena esse a Deo. Et quia idem Palatinus sine misericordia iudicauit, cum in vltionem Philippi Regis, quem occiderat, ab Henrico Marschalco eius interficeretur, misericordiam quaesiuit, nec inuenit.

[1]) Denn er war lutherisch, heißt es in Anfum.

Der Pastor zu Menslage wurde geholt, um ihn z
bannen. Zwei Mal versuchte er es, und zwei Mal flo
er vor dem Hunde. Da wurde der katholische Past
von Alfhausen geholt. Dieser erschien mit seinem Cho
hemde gerüstet und mit dem Kreuze und Weihwass
bewaffnet. Als der Geist diesen sah, wurde er kleinla
und versuchte zu entwischen. Der Pastor von Alfhaus
aber bannte ihn schnell in einen Kreis von Weihwasse
Um zu beweisen, daß der Geist keine Macht über il
habe, steckte er seine Hand in den Rachen des v
Wuth schäumenden Hundes und forderte den lutherisch
Pastor von Menslage auf, ein Gleiches zu thun. Dies
sagte anfangs: ich werde mich hüten, daß mir der Hu
meine Hand abbeißt. Endlich überredet, legte er jedo
auch seine Hand hinein, und siehe, der Hund b
auch ihn nicht; denn er lag an der Kette des Banne
Nachdem der Geistliche auf diese Weise seine Macht üb
den Geist gezeigt hatte, dachte er daran, ihn fortzuschaffe
Zu diesem Zwecke bannte er ihn auf einen Wagen. D
fing der Geist an zu jammern: ob ihn denn keiner me
sehen wolle. Da sagte der jüngste Sohn des Schulte
Ein Mal möchte ich meinen Vater doch noch sehen. Ka
hatte er das Wort gesprochen, so war auch der Ba
gebrochen. Der Hund wüthete wieder stärker als vorl
auf dem Hofe. Endlich gelang es dem Geistlich
jedoch mit schwerer Mühe, den Geist wieder auf d
Wagen zu bannen. Da machte sich der Geist imm
schwerer, so daß zuletzt kaum acht Pferde den Wag
zogen, und am Ende wurde er so schwer, daß er durch d
Wagen hindurch fiel. Da lag er nun und flehte, daß
ihm vergönnt sein möge, zum Schultenhofe zurückzukehr

enigstens alle Jahr eines Hasensprungs Länge. Aber wurde ihm nur alle Jahr ein Hahnentritt gestattet. er Ort, wohin er fiel, ist eine Wiese und heißt noch ute die Seel-Horst. Dort spukt er noch alle Nacht, s er nach Jahrhunderten, alle Jahr einen Hahnentritt, m Schultenhofe zurückkehrt.

## Die beiden Hünen.

Von einem Schulknaben aus Hunteburg.

Es wohnten hier ehemals zwei Riesen, der eine auf m Haldemmer Berge [1]), der andere auf dem Venner erge. Diese backten ihr Brod gemeinschaftlich. Der auf m Haldemmer Berge hatte den Backofen. Als nun der m Venner Berge mit dem Teige dahin schob, pröckelte nter Bohmte seine Holzschuhe aus. Davon kam der oße Sandhügel, Heemanns Hügel genannt, weil der Riese eemann hieß. Auch die Riesenstraße nach der Bieckenhorst zwischen Dielingen und Hunteburg bekam ihren amen von diesen Hünen. Sie hatten nur einen Teigschräpr; den warfen sie sich einander zu. Aber der Wurf mißlang, nd der Schräpper fiel auf Krons Kampe nieder, auf ein eines Stück Landes, jetzt noch das Hünen Stück genannt. Von den Riesen-Söhnen diente auch einer bei m Herrn von der Horst zu Haldem. Seine erste Arbeit ar Misten [2]). Als er nun die Forke [3]) in die Hand

[1]) Auch Stemmshorn genannt.
[2]) Die Ställe vom Mist zu reinigen.
[3]) Die Mistgabel, furca.

bekam, sprach er: Das ist ja eine Gabel, womit man d
großen Bohnen ißt. Er ging also zur Schmiede und li
sich eine größere Forke machen. Da war denn jeder St
voll auch eine Forke voll. Das gefiel dem Herrn. D
mußte der Riese auch pflügen. Er schob aber den Pflu
mit der Hand, immer den Pferden auf die Hacken. D
Herr sprach: das ist nicht nöthig, die Pferde sind darm
vorgespannt, daß sie ziehen sollen. Der Riese erwiedert
die Pferde sind bloß zum Staate [4]) da, sonst kann m
den Pflug mit einer Hand gut schieben. Das gefiel de
Herrn Alles sehr wohl. Als es aber an die Mahlz
ging, da verdroß es den Herrn bald, denn der Riese
nicht für zwei, drei, vier, sondern für die ganze Haush
tung. Da wollte der Herr seiner wieder los sein u
sprach zu seinen Knechten: Morgen früh sollt ihr H
vom Berge holen, ein Jeder seine bestimmten Stämm
und wer von euch der Letzte auf dem Platze ist, der s
fort. Der Riese war ziemlich schläferig, und dachten dal
die Andern, ihn im Schlafe zu betrügen. Sie fuhr
schon früh am Morgen aus. Einige Stunden später
wachte der Riese und sah, daß die andern Knechte d
Hof schon verlassen. Er aber entschloß sich schnell, spam
in Eile die Pferde an und jagte den andern nach. A
er am Berge ankam, da hatten die andern Knechte i
Holz schon gehauen und luden es auf. Er griff aber d
Bäume an, riß sie aus und warf sie auf den Wag
mit Wurzeln und Erde. Da war er der Erste, der s
Fuder voll hatte, und als er vom Berge kam, konnten d
Pferde es nicht ziehen. Da freuten sich die andern u

[4]) Zur Zierde, zum Prunk.

llten an ihm vorbei jagen. Er aber resolvirte sich ge-
wind, band die Pferde an den Füßen zusammen und
ig sie quer über den Wagen, steckte den kleinen Finger
s Deichsselloch desselben und fuhr so schnell damit
g [5]). Als er aber vor den Hof kam, konnte das Thor
n Wagen nicht fassen. Da drang er hinein und brachte
s ganze Thor mit auf den Platz. Jetzt war der Herr
eder verlegen; denn sein Vornehmen war nicht gelungen.
n wollte er in der Güte mit dem Riesen handeln, damit
aus seinem Dienst gehen solle. Der Riese sprach dar-
f: ich will dir einen Schlag geben; wenn du den ab-
lten kannst, dann will ich gehen. Da kam dem Herrn
s Beben. Doch dachte er, du wirst ihn sonst nicht los,
d ging es ein. Der Riese aber gab ihm einen Schlag
n hinten, so daß er über das Haus hin flog. Der
ind aber hielt ihn in seinem Mantel, so daß er lang-
n herunterkam, ohne Schaden zu nehmen. So wurde
des Riesen entledigt.

## Meerpohl bei Hagen.

Vom Sprachlehrer Nieberg.

In der Nähe vom Dorfe Hagen stand einst eine Kirche.
ieselbe versank wegen eines Mordes und an der Stelle,
sie gestanden, entstand ein Teich, der Meerpohl ge-
nnt. Die ältesten Leute der Umgegend behaupten noch
ihren jungen Tagen die Spitze des Kirchthurmes im

[5]) d. h. fort.

Wasser gesehen zu haben. Auch will man am Weihnach
morgen das Geläute der Glocken zur Frühkirche (kasuc
Kerken) aus der Tiefe herauf vernommen haben.

Um den Geist des Erschlagenen zu versühnen, w
fahrtet die Gemeinde zu Hagen in der großen Proces
am Frohnleichnamsfeste auch zum Meerpohl, wo e
Station angebracht ist. Seit einigen Jahren klingt
Geläute nicht mehr herauf aus dem Wasser, weil
Geist des Erschlagenen jetzt versöhnt ist und seine S
Ruhe gefunden hat.

## Die Mohrenhand und die Joejagd.

Von J. Sudendorf.

Auf dem Colonate Simering zu Laugen im Kirchs
Badbergen befand sich Jahrhunderte lang ein schwa
Knochen mit verdörrter Haut, welcher ungefähr die Ges
einer abgehauenen Hand hatte. Im Munde des Vol
wurde er daher die Mohrenhand genannt. Sie hatte
besondere Eigenschaft, daß sie immer zum Hofe zurückkeh
wohin sie auch gebracht werden mochte. Zur Zeit
dreißigjährigen Krieges, in welchem sich auch ein S
vom Erbe unter die Schweden anwerben ließ, wurde
von den Knechten, welche Kriegerfuhren nach den Ri
leisten mußten, mitgenommen und in den Strom gewor
als dieselben aber wieder heimkamen, war auch die H
wieder da an ihrem frühern Platze. Vor 50 Jahren
sie noch im Keller; seitdem aber hat man sie in

Sand desselben eingemauert. Mit ihrem ersten Erscheinen
f dem Colonate hatte es folgende Bewandtniß. Es
ar in einer finstern Nacht, als der Knecht, welcher auf
r Kammer über dem Pferdestalle oder auf der s. g.
oppenburg schlief, über sich in der Luft einen gewaltigen
turm und ein Geprassel vernahm, dazwischen das Hallo
r Jäger und das Gebell einer Meute Rüden. Da
erkte er, daß die wilde Jagd, hier Jöjagd genannt, über
n hinziehe. Aus Uebermuth öffnete er das Fenster und
ef: „vör mie ock mid, d. i. für mich auch mit.“ Kaum
tte er die Worte gesprochen, so fuhr ein dunkler Gegen-
nd blitzschnell zu ihm in das Fenster. Doch da es
ukel war, so konnte er den Gegenstand nicht unterschei-
n, auch hatte er nicht gesehen, wohin er gefallen war.
oll Grausen schloß er das Fenster und verbrachte schlaf-
s die Nacht bis zum andern Morgen. Als aber die
ämmerung des Tages heranbrach, da gewahrte er vor
h auf dem Bette einen schwarzen blutigen Fleischklumpen,
e abgehauene Mohrenhand, den verlangten Antheil an der
eute des wilden Jägers. Voll Entsetzen schleuderte er
zum Fenster hinaus; aber immer kehrte sie zurück auf
iemerings Erbe, und seit der Zeit war Sterbgang im
anse, so daß ganze Geschlechter untergingen und Fremde
f die Stätte kamen. Wenn die Hand sich rührte, mußte
ner von der Stätte sterben und bei einem Sterbefalle
f derselben ist noch jetzt das Sprüchwort gebräuchlich:
i swarte Hand heww sück weer röget, d. h. die schwarze
and hat sich wieder gerührt. —

Auch duldete die schwarze Hand nicht, daß Jemand in
m Hause am Sonnabend spinne, weshalb dies auch bis
f die neueste Zeit unterblieb. Einstens wagte es aber

doch eine Magd heimlich, indem sie sich mit ihrem Spin
rade in den Braubottich setzte. Aber auch hier zeigte si
die schwarze Hand und vertrieb sie [1]).

## Dei Bure un dei Düwel.

Von demselben.

Dar was vör Ollers ein verschüldet Bure. Dei wi
eine Schüren bauen, un hadde nien Geld dartau. D
quam dei Düwel tau üm, un wull üm eine bauen, we
hei üm siene Seele verschriewen wull. Un sei möken d
Verdrag, dat hei üm dei Seelen gewen schull, wenn
Schüren vör den ersten Hahnenschrei ferdig wörd. T
Düwel güngk noch in de sülwigen Nacht an't Werk.
schläpede vull Holt tau hope, timmerde un kleimde,
was so iwrig, dat üm dei Schweit an'n Liewe dahl li
As hei awerst dei leste Wand kleimde, dar schlög
Bure in dei Hand un fünk jüst an tau kraien äs
Hahne. Dei Düwel awerst säe: „nu merke ick, dat
mie dör dien Kraien bedreigen wust; du häst die awe

[1]) Aehnlich wird von dem wilden Jäger zu Hörne erzählt:

Wölenjiäger. Jolenjiäger.

Dür Hörne trekkt by Nacht de Wölenjiäger, un de Buuren l
Nathuse höret nau öfters de Rüens jiffen asse wenn ene Brakkenjagd
nober tröcke.

To Rulle up Goldkamps Huove geht en Gespenst, dat het kee
Kopp. Un wenn et Wiër sick ännert, hört man en innen Holte jolen
wuchen, dorümme nennet de Lüe et den Jolenjäger. Faken hebbet
Buuren, wenn se van Haste un Icker nau Rulle tor Frohmetten gön
wenn et nau düster wör, em sehen.

lwen bedroagen, wielen du die darup verlötest," un hei chede üm wat ut, dat hei mend hadde, kleucker tau eſen äs dei Düwel. Wenn awer dei eine Hahne krait: fanget dei ännern ock an. Düt hadde dei Düwel nich dacht; man dei Bure wüßde't woll un kraiede in Einem rt, bit dei Hahnens up ſienem Hoawe wack wören und l tau hope an tau kraien füngen. Doar merkede dei üwel, dat hei üm ſienen Laun bedroagen wör, un wörd dull, dat hei dei Wand weer utſtodde. Dei Wand verſt wull van dei Tied an nich faſt ſitten un föl all- ed weer ut, ſo faken ſei ock van nien inneſetted örd.

---

## Der Paſtor zu Üffeln.

Von demſelben.

„In Üffeln
Is nicks tau ſchnüffeln"

legt man noch hüte tau ſeggen. Man frauer was dar- lwenſt noch wenniger vör den Schnawel. Dei ganße ägend was nicks äſſe ſchwarte, ſchrage Haide, und dar adden ſick man wennige Mensken anbaut. Doar waß ock ı Paſtor, man dei moßde ſchmall bieten. Hei waß ock ı Wagenmaker, wielen hei van ſiene Wehme nich lewen nn. Düſſe hadde ſück alle Dage ein Rad to maken urekenet. Do wören awerſt quade Lüe, dei hadden üm n Rad weggehot. As et nu Söndag was, dar öwer- kede hei ſiene Röer, un äs hei do man ſiewe fünd, do gün hei iewirig tau hamern un tau kloppen in der Mei- nge, dat et erſt Saterdag wör. As nu awerſt dei

Klocken an tau lüen füngen, do fragede hei, wat d
bedüen schull, un äs sei üm saien, dat et Söndag w
doar wull hei't nich glöwen. Doar wieseden sei üm
Kerklüe, dei alle tor Kerke güngen, doar moßde hei't w
glöwen; un schmeet also glecks sien Swartet öwer
günck tor Kanßel, un wielen hei en frommen Mann w
so dö hei enne prächtige Rede, denn God leet üm n
tau Schanden weren, äsfe et siene Fende wullt hadden.

## Dat Hiämd van den Geest.

Mitgetheilt von W. Lammers.

Et sittet lüstige Geselle in'n Weerthshues ton schwar
Schluck un spielet in Korte un drinket lustig drup l
do fäng de Michel an van ollerhand Hexen- und Düwe
geschichten to vertellen un de andern lustert em to. D
spreckt de lange Jost: nu mag doch woll keener n
öbern Kerkhof gaun. — O, seg dat Liesken, dat Miä
in Werthshues, dat de Geselle den Schluck ingüt, un
hat nu tolustert, da et jüst nich anders to doen had
dat woll ick woll doen, wat gült de Wedde? — S
weddet de Jost 4 Gudegroschen un Liesken soll ton T
ken nen Rosenkranz van Grawe halen. Se seg topp
geht weg.

Nu hadde se den Kranz, da sah se up eenen Gra
'nen Geest sitten, de hadde en witt Hiämd an. Hi
dachde se, dat Hiämd konn ick no bruken un bien Vorl
laupen nahm se em dat Hiämd weg, siä obers to H
nix van ollen, was sie sehn un daun hadde, sondern n
stillkens ehre 4 Gudegroschen un luerte bet sick de Ges

rlaupen un do bekeik se, wat se fuenen hadde un legde k to Bedde.

Obers üm Middernacht kloppede de Geest an ehr enster un schreggede mit 'ner deepen Grafsprake „Liesken ien Hiämd," un so dree Mol, obers Liesken taug dat edlaken öwer ehren Kopp un siä nix, un de andre Nacht m de Geest wier und födderte wier dre Mol sien Hiämd, ers Liesken siä wer nix. Als nu de Geest in de drüd= n Nacht kam, do siä he: Liesken, hängt muorgen Nacht n 12 Uhr dat Hiämd up den Kerkhofe nich so üm mie, s vörgistern, so moßt du met in't Graff.

Nu hadde Liesken keene Ruhe mehr, sondern se siä es n Pastor und de ropde de Gemeene tohaupe.

In der Nacht üm eleven Uhr göng en grauter Tog et Fackeln un Lichter un Chorjungens, de süngen, na n Kerkkofe, Liesken in Booßkleedern met den Gester= mde vöran. Se keimen an un säugen den Geest. De horjungens hölen't Muel un Liesken grein un gönk up n Geest to. Se höng em dat Hiämd öwer, obers nie nnde se et goet, de Tiet vergönk, Liesken grein un arrde, de Klocke schleet, se schregget, do spring de Geest un packet se un se sinket beede in't Graff.

---

## Spukgeister ohne Kopf.

In Jerks Stuken [1]) da stet en Kedel anne Kopp, den opp aber hef he unnern Arme, de segg niks, wenn man

[1]) Ein Theil des großen Zuschlages beim Dorfe Schledehausen. ist in jedem Gehölze bei Schledehausen geht ein Kerl ohne Kopf spuken.

em niks to lehe döt. Wenn man en aber tierget, de
ſpalkert he met ſine Kielen, de he bi ſik hef, un ſchre
Ens kam dar es ene hier, de frög em, wat em wi
Da winkede he em to, he ſcholl weg gaun. He frög
na enmal; da winkede he wier. Aber as he tom drüdd
Mal frog, do fönk he mechtige an to ſchreen un ſiee:
bin hier hen bannt. Da löp de, de em fragt har
weg, un et kam achter em hier, als en Müöhlenrad.
as he in't Hus kam, un de Dür to maken woll, da
he ümme; da ſtünt en grauter ſchwatter Rühe davor
Un de den Kedel aune Kopp ſehn harre, dei liewede ni
lange mer.

---

## Hexentanz.

Up Könen Ruae [1]) da danzet de Hexen. De ene r
up en Ziegenbukke, de annern alle up Beſſemſtiehle
Enmal es wollen wie ſe es danzen ſehn, un bliewen b
elben Uhr uppen Feilde, da kam aber nine Hexe, aber
pruſede mechtige in den Bäumen. Da göngen wie we
Viele aber wüllt ſe doch ſehn häbben.

---

[1]) Ein Feld in der Nähe von Schledehauſen, an ein Gehölz ſtoßen

## De Eekbaum to Strohen [1]).

Mitgetheilt v. A. Breusing.

Up enen Brinke by en Megger to Strohen in Hellern nd lange Tiid en aulen Eeekbaum, auber vor kortens he ümme hobbet. Unner düssen Baume leiten de uuren olle Bliär un olle Holt, wat dar van denne föllt, gen; un jedwedde hode sick, van düssen Baume wat van hobben.

Un eenmal hobbet de ölste Süehne, de vor keenen sick chtete, wat van düssen Baume un legt et met änneren lte des Aubens up et Füür. Un en änneren Muorgen t en graute, schwatte Rüe in'ner Asken un geht nich er van der Stiie bet de gansse Asken tosaamen socht unner den Baum brocht is. Un van de Tiid an bet de Buuren nümmer wier van den Baume wat ehakket, hebbet nich es dat Gräs unner weggemegget ut gste dat de Rüe wier kuomen mochte.

---

## Lüürmanns Dink.

Von demselben.

Vor nich langen Tiden göng annen Hüggel [1]) en Ge- nst, dat sach baulde uut asse en Wulf, baulde asse en haup, un wenn de Buuren et nich met Leve leiten, nn word et mägtig boise — änners auber göng et still geruhig sinen Wegg. Un eenes Aubens met Düster-

---

[1]) Mündliche Erzählung eines Bauern auf dem Nathause bei Os- rück.

[1]) Ein Berg, woran die vorkommenden Bauerhöfe liegen.

werden kümmt et üöber Äverskuoten Hoff in Hasbierg un kann nich üöber 'uen Tuun, un as Äverskuoten füht, stüüret he de Rüens un bührt et darüöber, un se Nu gan in Gods Namen; do segt et: Du ook (a Dorup kümmt et an Nollmanns Hoff. Un as de Rü förchterlich an to blaffen fanget, sick auber doch förch füht Nollmann et un hisset vor Gewalt de Rüens un l auk sülverst met tiegen dat Gespenst an. Doa met eeu maule döht et sick van enander un is üöber un üö glöhnig un de Buur füht uix as ene füürige Wa Nollmann löpt weg un jüst as he de Düre toslagen is et auk der vor un harre em uppen Hoar pakket. N mann auber het dree Dage nich to Verstaude kuo küont.

An öfterften is et up Lüürmans Hüove to Dorbi sehen un doavon het et Lüürmans Dink. Wecke Lüe seg auk et wöre eene van Lüürmanns Süöhnens, de Schäu west wör un sick innen Schaupstalle uphangen harre, dorüm möste he in Schaups- un Wulvesgestalt olle bend de Stie besöken, woar he sick Leedes andaun ha Zwee van Lüürmanns Hüürlüe, de nau Holland Arbeet west wören, harren et auk in Holland sehen.

## Gespenster to Höörne.

Von demselben.

Uppen Nathuse bröken es vor langen Joahren jümm de Knechte, de t'on Bakken den Uoven böten mosten, Hälse un de Lüe seggten, en Gespenst harre se da

ket. Dat höärt de Colonus, und dat was en starken
ärel un schudde sick vor nix. Un de seggt, he wolle es
lverst den Uoven böten. Asse nu wier bakken wiell, geht
Aubens met enen düchtigen Knüppel innet Backhuus
töft, bet dat Gespenst kümmt. Un dree Stunde het
der sick met herümme slagen. Nau twüolf het dat
espenst em auber den Hals bruoken. Van de Tüd an
auber keen Gespenst mär innen Bakhuuse wiesen.

In Peistrups Huuse was en Gespenst, dat smeit olle
uorgen, wenn de Lüe nich to rechter Tied ümme veere
staun wören, veer bet ses Stiege Garven vannen
löhnen, dat se denn mähr Arbeet hadden un wenn de
uwe vann'en Huuse nich ümme teggen dat Füür utmaa-
harre, dann drög dat Gespenst et up de ganssen Diele
ümme. Denn vordem wören up Peistrups Huove
ne orntlike Lüe.

---

## Die Teufelssteine bei Laer.

Vom Schulvicar Sommer.

Nördlich von Laer, fast an der Grenze des Kirchspiels
ane, liegen auf einem Sandhügel mehrere an und auf
ander gewälzte Granitblöcke von ungewöhnlicher Größe,
Teufelssteine [1]) genannt. Daneben steht ein einzelnes
es Haus, dessen Bewohner noch jetzt im Volke die
Düwels Stener" genannt werden. Bevor diese Steine
r lagen, klagte der Bewohner des Hauses oft und
tig über den langen und schlechten Kirchweg. Ja, seine

[1]) Ein Hünengrab oder heidnischer Opferaltar.

Klagen gingen nicht selten in Verwünschungen der Kir
selber über, wegen welcher er diesen beschwerlichen Ga
machen mußte. An einem Weihnachtsmorgen, als
wieder seinen Kirchgang antrat, um die Frühmesse
hören, war es recht böses Wetter, Sturm und Schnee
stöber und dabei stockfinster. Der Bauer fluchte bei jed
Schritte und Tritte, und statt Gottes Hülfe rief er
seiner Tollheit den Teufel an. Da stand der Böse pl
lich bei ihm und fragte freundlich, wohin er wo
weshalb er so erbost sei; warum er nicht lieber bei Fr
und Kind daheim geblieben, wenn ihn der Weg so s
ärgere? Anfangs gab der Bauer keine Antwort, sond
ging murrend weiter, zuletzt aber stieß er hervor: Me
Seele gäbe ich darum, brauchte ich nicht zur Kir
Topp, sagte der Teufel, deine Seele gehört mir; denn
baue dir hier eine Kirche so schnell, wie du es verlan
wirst. Ist das dein Ernst? fragte der erschrockene Ba
den Schwarzen. Freilich, erwiederte dieser, der Handel
abgeschlossen, bestimme nur die Frist. Als der Bauer
daß mit dem Satan nicht gut Kirschen essen sei, da
er durch Bestimmung einer ganz kurzen Frist von d
Handel wieder los zu kommen, und sagte: Nun gut,
der erste Hahn kräht, muß die Kirche fertig sein.
nämlichen Augenblicke war der Teufel verschwunden;
entstand aber ein Getöse in der Luft, daß die Erde rin
um erbebte. Legionen unsichtbarer Geister der Untern
waren geschäftig. Dicke Kiesel wurden durch die L
geführt, wie von Vögeln Flocken, Wolle zu ihrem Ne
unsichtbare Hände trugen sie herab zur Stelle, ordne
sie und verbanden sie zu einem festen Gemäuer. Sc
erhob sich das Gewölbe. Nur der Schlußstein fehlte n

elchen eben der Teufel selber mit Windes Eile in der ift hoch über Laer daher trug. — Da erfaßt namenlose ngst den Bauern, reuig blickt er auf zum Himmel, ruft: ott helfe mir! Und siehe, Gott sandte ihm den Gedan- n zur Rettung in seine Seele. Freudig klatscht er plötz- h in seine Hände und schreit aus voller Kehle: „Kikke- kihi." Diesen Morgengruß trug Gottes Oden, der Sind, herüber nach Laer und hell krähend erwiederte ihn r Hahn auf Dreiers Erbe am Bache. Als der Teufel eses hörte, schleuderte er den Schlußstein wüthend aus r Luft herab und fiel derselbe vor Dreiers Thüre nieder, oselbst er noch bis vor einigen Jahren lag, dann aber m Steinpflaster verbraucht wurde. Die Kirche, welche r Teufel nicht hatte vollenden können, stürzte auch ein, d die Trümmer derselben sind jene Teufelssteine, welche ch jetzt auf dem Sandhügel liegen.

---

## Der Mecklenbusch bei Hagen.

Vom Sprachlehrer Nieberg.

In der Bauerschaft Sudenfeld im Kirchspiel Hagen ote auf Gretzmanns Hofe eine Tochter mit Namen echel. Sie war so fleißig und auf die Arbeit versessen, ß sie sogar in den vier Hochzeiten das Spinnen nicht ssen konnte. Dafür wurde sie nach ihrem Tode verur- eilt, wieder zu gehen, und als Spukgestalt an Sonn- d Festtagen auf dem Hofe zu spinnen. Um von diesem stigen Geiste befreit zu werden, berief der Colon von r Stätte einen Dominicanermönch aus Osnabrück, welcher

ihm die Mechel bannen sollte. Nach vielen Beschwörung gelang es diesem endlich, den unruhigen Spukgeist a dem Hause in den benachbarten Busch zu treiben, welch daher noch jetzt der Mecheln- oder Meckelnbusch [1]) genan wird. Dort sitzt sie alle Nacht um die Geisterstunde u läßt ihr Spinnrad schnurren. Viele haben das Geräu ihres Rades gehört, manche wollen sie sogar selber u ein Gespinnst im Gebüsch hängen gesehen haben. A einstens dieses Gebüsch gefällt und das Holz daraus n Gretzmanns Hof gefahren und dort auf dem Bod abgeladen war, hörte man wieder alle Nacht das Schn ren des Geisterrades. Der Bauer wurde daher genöthi sie nochmals in den Busch bannen zu lassen. Der D minicaner gab dabei dem Bauern den guten Rath, d Holz aus dem Busche den Armen zu schenken, damit s der Geist nicht wieder in das Wohnhaus einschleic Dies ist denn auch bis auf die neuere Zeit geschehen, dieser gute Sitte abgekommen ist.

---

## Der Wehrwolf.

### 1.

Vom Sprachlehrer Nieberg

In Wellmanns Kotten zu Nortrup im Kirchspiel Hag lebte ein Bauer Namens Johann, welcher sich mitt eines ledernen Riemens oder Gürtels in einen Wehrw

---

[1]) Meckel (μέγας, magnus) bedeutet dasselbe, was Gret d. groß. Daher Gretzmann, großer Mann, Meckelnbusch, großer Busch, daneben liegende Hof Meier zu Meckelndorf, großer Hof.

erwandeln konnte und dann im Heidhorn und auf dem eidberge [1]) sich herumtrieb und von dort herab auf den enachbarten Weiden Kühe und Rinder verschlang. Wenn nach Hause zurückgekehrt war, gab er seinen Raub ieder von sich und bereitete Hackelduhnen [2]) daraus. ines Tages hatte er seinen Riemen umgespannt und war hon im Begriff ein Rind zu rauben, als ihm seine Frau rief: „Jann süh tiau, wat dn döhst, et sind Wellmes öhe." Diese Worte sind seitdem in Hagen zum Sprich= orte geworden, wenn Jemand etwas unternimmt, was er icht thun darf. Zuletzt trieb Johann seine Räubereien arg, daß Verdacht gegen ihn entstand und deshalb eine lnzeige beim Amte Iburg erfolgte. Der Vogt, welcher un zur Untersuchung der Sache nach Nortrup gesandt urde, fand den Räuber zwar nicht in seiner Wohnung, uch konnte er nicht erfahren, wo derselbe sich aufhalte; er Zauberriemen aber hing an der Wand in der Wohn= ube. Von Neugierde getrieben, umgürtete sich der Vogt amit, worauf er, sofort in einen Wehrwolf verwandelt, üthend davon rannte. Da er den Zauberspruch nicht annte, welchen der Räuber anwandte, um die menschliche Gestalt zurück zu erhalten, so läuft er in dortiger Gegend och bis auf den heutigen Tag herum als Wehrwolf [3]).

---

[1]) Zwei Vorhügel an der westlichen Seite des Hüggels.

[2]) Ein gehacktes Fleischgericht.

[3]) Die Sagen vom Wehrwolf haben in der Verfassung unserer Vor= ihren ihren Grund. Jedes menschliche Glied, das Leben, oder der Kopf ines jeden Menschen hatte seine bestimmte Währung, welche dem Be= hädigten oder den nächsten Verwandten des Erschlagenen von dem Be= hädiger oder Todtschläger gezahlt werden mußte. Dieses beruhte auf er Rechtsanschauung unserer Vorfahren, wonach die bürgerliche Gesell= chaft als eine gegenseitige Bürgschaft für die Sicherheit des Eigenthums,

## 2.

Nach der Erzählung eines Landmanns von J. Sudendorf.

Zwei Knechte waren eines Morgens früh von ihr
Bauern in die Wiese geschickt, um Plaggen zu mäh
Als die Sonne anfing, sehr heiß zu scheinen, da legten
sich nach fauler Knechte Art an's Ufer unter einen Ba
um zu schlafen. Nach einiger Zeit erhob sich der ei
welcher glaubte, daß sein Mitknecht schon schlafe, leise v
seiner Lagerstätte und umgürtete sich mit einem Zaub
riemen, wodurch er sich alsbald in einen Wehrwolf v
wandelte. In dieser Gestalt fuhr er unter die auf
Wiese weidenden Pferde seines Bauern und verschl
davon ein halbjähriges Fohlen. Darnach nahm er wie
seine frühere Gestalt an, legte sich eben so leise, wie
sich erhoben, wieder hin und fing tüchtig an zu schnarch
Der andere Knecht aber hatte nicht geschlafen, sond
Alles, was geschehen war, mit halbgeöffneten Augen an

---

der Gliedmaßen und des Lebens der Mitbürger aufgefaßt wurde,
welcher diese daher zu einem bestimmten Preise, Wehrgeld genannt,
gesetzt waren. Gegen diejenigen, welche diesen bürgerlichen Vert
brachen, und das Wehrgeld und auch den Brüchten, welchen das Ger
noch außerdem bezog, nicht bezahlen wollten oder, was wegen der G
des Wehrgeldes eben so oft der Fall war, nicht konnten, wurde
sequenter Weise in der Regel nicht mit Execution verfahren, welches
bei dem Mangel aller polizeilichen Vorrichtungen wenig Erfolg geh
haben würde, sondern der Richter stieß einen solchen Verbrecher, wel
ja offenbar durch den Bruch des Vertrages seine eigene Bürgsch
(Wehr) verloren hatte, aus dem Frieden der Gesellschaft aus und sp
ihn fried- echt- und rechtlos, d. h. er überließ ihn der Rache des
letzten. Von solchen Geächteten, welche in den Wäldern und Ber
Zuflucht fanden und vom Raube zu leben gezwungen waren, konnte
mit Recht sagen: caput lupinum gerunt, d. h. sie haben den Kopf
das Wehrgeld eines Wolfes, es sind Wehrwölfe.

hen, er wagte aber aus Furcht nicht, sich irgend etwas
won merken zu lassen. Er stellte sich daher auch ferner
, als ob er schlafe, obgleich er doch vor Angst kein
uge zu thun konnte. Die Sonne hatte inzwischen ihren
öchsten Stand längst erreicht. Da weckte der Knecht,
elcher sehr hungerig geworden war, den noch schnarchen-
en Wehrwolf, um mit ihm bei ihrem Herrn das Mittags-
ahl einzunehmen. Dort setzten sie sich zu den übrigen
ausgenossen an den runden Eßtisch zwischen dem Herde
id dem Seitenfenster. Der Wehrwolf aber hatte keine
ust zum Essen und klagte über Leibschmerzen. Der
idere Knecht dagegen that dem, was aufgetragen war,
lle Ehre an, denn er war sehr hungerig, da er seit dem
orgen nichts genossen. Da nannte der Wehrwolf ihn
hnisch einen Vielfraß. Dies verdroß den Knecht und
Zorne stieß er die Worte aus: Wenn ich wie du unser
ohlen im Leibe hätte, dann würde ich auch satt sein.
a fürchtete sich der Wehrwolf vor Verrath, sprang mit
ewalt durch die Scheiben des Fensters und entfloh.
an hat ihn nie wieder gesehen.

---

## Die Hasemeiersche.

Vom Sprachlehrer Nieberg.

Der Herr von Langen war einst mit einigen Freunden
f die Jagd gegangen. Schon den ganzen Morgen
tten die Hunde vergeblich gesucht, als sie einen großen
asen auftrieben. Mehrere Stunden lang wurde er von
n Jägern verfolgt, ohne daß man ihn auf Schußweite

bekommen konnte. Endlich näherte sich die Jagd ein Bauernhofe. Da rief ein kleiner Bauernjunge hinter ei Hecke hervor: „Moor loop't, dei Langensken Hunde s achter yn." Der Hase schlüpfte darauf durch das Hi nerloch in's Bauernhaus und, als die Jäger gleich n ihm in das Haus traten, fanden sie ein altes Mütterch welches kenchend am Heerde saß.

## Potthof zu Dielingdorf bei Melle.

Von demselben.

Potthof war ein Bauer zu Dielingdorf, welcher s gierig war nach Reichthum, und, um denselben zu erlang seine Freunde betrog, wo er konnte. Nach seinem T ging er wieder, und weil er vorzüglich im Kornhan betrogen hatte, hörte man ihn jede Nacht unaufhör auf seinem Boden Getreide messen. Man vernahm g deutlich in stiller Mitternacht das Schürfen, Füllen, schlagen und Abstreichen des Scheffels. Um den unru gen Geist zur Ruhe zu bringen, ließ der Anerbe v Potthofe einen Dominicaner aus Osnabrück komm welcher ihn in den benachbarten Violenbach bannte u ihm zur Sühnung seiner Sünden auferlegte, mit ein bodenlosen Eimer den Violenbach auszuschöpfen. Vi Bauernmädchen, welche im Zwielicht Wasser aus dem Ba schöpften, behaupten, den Geist gesehen zu haben, am U sitzend auf dem umgestülpten Eimer, um sich von sei Arbeit zu erholen, und laut klagend.

# XII.

# Topographisches.

## 1. Der Osnabrückische Hasegau.

Eine Arbeit über die Gauen, aus denen der Osna-
ückische Kirchensprengel bestand, fehlt noch gänzlich, und
vereinzelten Angaben, die sich bei Möser und andern
storikern darüber finden, sind ungenügend und zum
eil unrichtig. Das Beste, was wir, wenigstens über die
rdlichen Gauen, bis jetzt haben, findet sich in Nieberdings
schichte des Niederstifts Münster; aber auch seine An-
ben leiden an manchen Irrthümern. Das ist auch
türlich, denn es ist vielleicht keine deutsche Gegend,
mentlich kein deutsches Hochstift, dessen Gauen von den
hriftstellern des Mittelalters und in Urkunden seltener
nannt werden, als das Bisthum Osnabrück; findet sich
ch bei Möser auch nicht eine Urkunde, die uns den
men irgend eines Gaues aufbewahrt hat, wenn man
n Namen Dersaburg ausnimmt, der aber auch nicht
den betreffenden Urkunden als Name eines Gaues zu

erkennen ist. Den Grund davon darf man vielleicht da
suchen, daß die Gaunamen bei uns gar nicht recht Wur
gefaßt haben und mit der Gaueintheilung früh auf
Gebrauch gekommen sind. Die Archidiakonate bilden
der Zeit, wo wir sie zuerst kennen lernen, mit Ausnah
des Bannus in der Dersaburg, schon keine geschlossene
zirke mehr und können daher eben so, wie die späte
Gogerichtssprengel, nur annähernd und subsidiarisch
Bestimmung der alten Gaugrenzen dienen. Wenn dal
eine genügende Beschreibung der alten Osnabrückischen G
wo nicht unmöglich, doch auf jeden Fall sehr schwierig
wird jeder auf gute Gründe gestützte Beitrag zur Besti
mung eines einzelnen Gaues bei Allen auf eine freundli
Aufnahme rechnen dürfen, denen die Kenntniß der früh
Zustände unsers Vaterlandes nicht gleichgültig ist.

Für die Bestimmung der Gauen Sutherberg
Graingau, Thregwite oder Hrecwite, Bursiba
Dersaburg, Leri und Agrotingo sind längst
haltspunkte bekannt gewesen, für den Hasegau ni
Und doch reden schon römische und griechische Schr
steller [1]) von den Chasuaren oder Kasuaren
zwar so, daß es scheint, sie haben sie als an der H
wohnend gedacht, so daß es auch an einem allgemeine
Interesse, die Lage des Haseganes zu ermitteln, ni
fehlt. Jedoch ist hier vor einer häufig benutzten Qu

[1]) Tacit. Germ. 34. Ptolem. II., 11. Die verwandten Laute
Ch und H gehen häufig in einander über. Im Angelsächsischen bed
-vare in Zusammensetzungen Wohner, z. B. Romvare Römer, K
vare Bewohner von Kent. Ob das mit den Endungen in Chasu
und andern deutschen Volksnamen Zusammenhang hat, müssen wir d
gestellt sein lassen, halten es aber für wahrscheinlich.

: Geographie des Mittelalters zu warnen, vor den von ılke herausgegebenen traditionibus Corbejensibus )ſt dem Güterverzeichniſſe des Abts Saracho. Wer die n P. Wigand aus dem Original herausgegebenen ıditiones Corbejenses verglichen hat, weiß, wie will= :lich Falke ſeine Quellen angenommenen Hypotheſen zu :be verfälſcht und interpolirt hat; das von ihm heraus= gebene Regiſter Saracho's aber, deſſen Original nicht eder aufgefunden iſt, enthält, abgeſehen von etwai= n Fälſchungen, ganz offenbare Irrthümer, ſo daß es chſtens als Quelle zweiten Ranges gelten kann, aber wo mit authentiſchen Urkunden im Widerſpruch ſteht, gar ht in Betracht kommen darf.

Die einzige bis jetzt bekannt gemachte Urkunde aber, welcher des Haſegaues ſo gedacht wird, daß man rin Anhaltspuncte für ſeine Lage finden kann, iſt die chenkungsurkunde Otto's I. für das Kloſter Enger vom ihr 948. Möſer hat dieſelbe zuerſt in den Hannov. ızeigen des Jahrs 1753 drucken laſſen; von da iſt ſie ergegangen in Erath's codex diplom. Quedlinburg. d in Lodtmanns Acta Osnabrugensia; aus letzteren t ſie im Jahre 1840 Nieberding in ſeine Geſchichte des ederſtifts übertragen, ſo daß Erhard irrt, wenn er im ten Theile ſeiner weſtfäliſchen Regeſten dieſe Urkunde 3 „bisher ungedruckt" bezeichnet. Da aber ſein Abdruck Cod. dipl. LVI.) aus dem Original geſchöpft und genſcheinlich richtiger und vollſtändiger iſt, als die frü= ren, ſo mußte er der folgenden Unterſuchung zum Grunde legt werden.

König Otto bezeugt in dieſer Urkunde, ausgeſtellt zu ortmund am 14. Juli 948, daß er dem von ſeiner

Mutter der Königin Mathilde an dem Orte En gestifteten Kloster die von ihrem Vater, dem Gra Dieterich, erhaltenen Güter geschenkt habe, die an genden Orten belegen sind:

1) In Selispura, Buran, Dete, Lutt Dulmne, Halahtre, Garta, Emphste Tettenbura, Driontheim im Gau Lere, der Grafschaft des Grafen Heinrich.
2) Im Hasegau in der Grafschaft Liutolfs Armike und in Tungheim.
3) Im Gau Agartinga in der Grafschaft Si berts in Vueres, Vuestereim, Holnid Anarupe und Laasdorpe.
4) In Terseburhc.
5) In Ammere.

Uns beschäftigt eigentlich nur der Hasegau mit beiden in ihm genannten Orten, doch wollen wir für jenigen unserer Leser, die vielleicht Möser folgend unter 1) genannten Orte im Kirchspiel Buer und in Umgegend suchen möchten und Nieberdings Buch nicht Hand haben, auch die anderen Orte kurz berücksichtigen

Zuvor müssen wir jedoch denjenigen, die sich mit kundenlesen nicht beschäftigt haben, bemerken, daß in d selben nichts ungleichmäßiger und oft entstellter ist, als Schreibung der Namen, besonders der Ortsnamen, von dem Schreiber unsicher nach dem Gehör aufgef bald so, bald anders geschrieben wurden. So heißt, nur ein ganz nahe liegendes Beispiel zu gebrauchen, Gau, welcher in unserer Urkunde Agartinga geschrie ist (Möser und seine Nachfolger lesen an der betreffen Stelle Agreinga und Agareinga), in zwei nur 2 Je

rüher ebenfalls von König Otto für das Stift Corvei
usgestellten und von demselben Kanzler ausgefertigten
Urkunden einmal Agrotingon, das andere Mal Agro=
ingun. Abweichungen in einzelnen Buchstaben, besonders
Vokalen, dürfen also gar nicht befremden.

Es gab noch zwei altsächsische Gaue, vor deren Ver=
wechselung mit unserm Hasegau man auf der Hut sein
muß, da die Namen nicht nur Aehnlichkeit haben, sondern
die Schreibung bei der Unsicherheit der alten Orthographie
oft ganz dieselbe ist. Der erste ist der Hessegau an
der Dimel auf der südlichen Grenze des alten Engern
gegen Hessen, oft erwähnt in Corveischen und Paderborn=
schen Urkunden und meistens leicht zu erkennen an den in
demselben genannten Ortschaften. Der andere ist der
Hasse= oder Hosegau an der südöstlichen Grenze des
alten Sachsens gegen Thüringen, zwischen Unstrut und
Saale, mit dem Hauptorte Merseburg. Ausführlich handelt
über diesen Gau v. Wersebe: Gauen zwischen der Elbe
und Weser.

Die in unserer Urkunde benannten Ortschaften finde ich
in zwei noch vorhandenen und wohlbekannten Orten wieder,
die ungefähr gleich weit von der Hase entfernt liegen, der
eine nach Norden, der andere nach Süden; Armike näm=
lich ist die Bauerschaft Ermke im Kirchspiel Molbergen,
oestlich von Kloppenburg. Die Identität des Namens
bedarf keines Beweises, nur wendet Nieberding dagegen
ein, Ermke liege im Gau Leri. Zwar findet sich der
Name nicht unter den ausdrücklich in diesem Gau urkund=
lich genannten Ortschaften; allein Nieberding nimmt an,
Leri habe sich westlich bis an den Gau Agrotingo und
südlich bis an die Hase erstreckt und so auch die Kirch=

spiele Essen, Löningen, Lastrup nebst Crapendorf und Molbergen umfaßt. Er beruft sich für diese Ansicht auf das Güterverzeichniß des Abts Wedekind von Corvei (Kindlinger, Münst. Beiträge II., Urk. 36), nach welchem Corvei Güter in Löningen, Bunnen, Crapendorf und an dern Orten dieser Gegend, besonders im Meppenschen besaß. Dieser Besitz soll jedoch gar nicht bezweifelt werden und wir wollen noch darauf zurückkommen; allein die Gaue, in denen diese Güter lagen, werden in dem Verzeichniß durchaus nicht genannt. Sodann nennt das Register des Abts Saracho, welches zwischen den Jahren 1056 bis 1071 abgefaßt sein muß, nach Falke's Angabe Hareburgum in pago Leri, welches nach Nieberdings Annahme die Bauerschaft Herbergen im K. Essen sein soll. Aber ganz abgesehen davon, daß dies zweifelhaft ist, da es mehr Orte dieses Namens giebt, wie Herbergen im K. Menslage und Harenburg im K. Neuenkirchen bei Börden, so ist oben schon gezeigt worden, daß Saracho's oder Falke's Angaben gegen gute Urkunden keine Beweiskraft haben, und Nieberding selbst erkennt an, daß Saracho in seinen Angaben nicht zuverlässig sei und namentlich in der Bezeichnung der Gaue fehl greife, wie er z. B. Groß- und Klein-Dörgen, die unzweifelhaft der Agrotingau angehören, in den Lerigau versetze. Endlich und das ist Nieberdings noch übriger urkundlicher Beweis wird in der Stiftungsurkunde von Wildeshausen vom J. 872 unter den der Stiftung beigelegten Gütern Ibunn genannt; dieses müsse mit den andern Stiftungsgütern wie Wildeshausen selbst, im Gau Leri gelegen haben und sei die Bauerschaft Bunnen im K. Löningen, folglich müsse auch der Lerigau sich bis dahin erstreckt haben

edoch dieser Beweis stützt sich auf zwei unerwiesene
Voraussetzungen: daß die sämmtlichen in jener Urkunde
enannten Güter dem Lerigau angehören und daß Ibunni
ben Bunnen im K. Löningen sei. Wenn man das I
n dem Namen gar nichts will gelten lassen, so liegt
Bünen im K. Dinklage wenigstens noch näher bei Wil-
eshausen, aber freilich auch nicht im Gau Leri, sondern
n Dersaburg; will man dagegen den Anfangsbuchstaben
ehr gelten lassen als die folgenden, dann könnte
Sprump bei Delmenhorst gemeint sein; besser jedoch,
an läßt die Sache auf sich beruhen. Für unsern Zweck
enigstens können wir das, da die Stiftungsurkunde nur
as Hauptgut Wildeshausen, das Herrenhaus mit den
azu gehörenden Gebäuden und Grundstücken ausdrücklich
ls im Lerigau gelegen bezeichnet, nicht aber die erst
äter genannten in verschiedenen Bauerschaften zerstreuten
Güter, wiewohl auch die meisten von diesen, in der Nähe
on Wildeshausen, ohne Zweifel dem Lerigau angehören.
st aber die Lesart Bergfegenon für Berglegevon
chtig, die sich in dem von H. Sudendorf nach einem
uten Copiar besorgten Abdrucke findet (Zeitschrift für
aterl. Geschichte von Erhard und Gehrken VI, Münster
843), so kann das nicht Barglei im K. Wildeshausen
ein, wohl aber, wie auch Möser schon vermuthet hat,
Bergfeine im K. Damme, also im Gau Dersaburg.
Nebenbei mag noch bemerkt werden, daß das in erwähnter
Urkunde genannte Ivorithi nicht, wie Nieberding will,
Rechterfeld im K. Visbeck sein kann; der Name bedeutet
m jetzigen Hochdeutsch Eberhaide und ist offenbar nichts
nders, als die große Schwinshaide bei Wildes-
hausen.

Haben wir so die Gründe, welche unsrer Annahm daß Ermke das Armike des Hasegaus sei, entgeg gesetzt sind, als gegen unsre Urkunde nichts beweisen entkräftet, so dürfte es doch scheinbar schwieriger sein, d Behauptung, daß Tungheim nichts anders sei, als uns wohlbekanntes Ankum, Glauben zu verschaffen. Hoffer lich gelingt es dennoch. Erinnern wir uns zunäch an eine Eigenthümlichkeit besonders der niederdeutsch Sprache, nach welcher Ortsadverbien und Präposition mit ihrem Hauptworte oft so zusammenwachsen, daß wie ein Wort erscheinen, dem sogar wieder eine Präpo tion vorgesetzt werden kann, z. B. In Toseeste, osnabr. Lehnsregister. Seeste ist eine Bauerschaft im Westercappeln. So entstehen Namen von Ortschaft Höfen und davon herstammenden Personen, wie: And venne, Biderhase, Imfelde, Imhorst, Tenbrink, Torbo Todenburen, Utermark, Vanderbeck, Vornholt u. a. Niederland und Flandern wird oft geschrieben Tantwe pen, Tuitrecht, Tarnhem, nur daß nach moder Orthographie dem T noch ein ' vorgesetzt wird. älterer Zeit und namentlich in Urkunden ist diese Schr bung gar nicht selten, und wo Verwirrung und Unsich heit dadurch entstanden ist, läßt sich dieselbe leicht lös wenn man die Präposition von dem eigentlichen Nam trennt. So ist Todelenstede, wie H. Sudendorf (I. drucken läßt, in einer Wildeshauser Urkunde von 12 die Bauerschaft Thölstedt im K. Wildeshausen, u Taggenbrok, jetziger Name eines Hofes zu Aslage K. Ankum, heißt in dem Register von 1240 bei Mö (Werke, 8., S. 376. 379) Achenbroke und Aggebroke. Ankum aber heißt in ältester Schreibung

elen Urkunden und bis in das spätere Mittelalter hin
ngheim, Anghem, Ainghem, Ancheym und An-
em. Die Endung heim [2]) oder ham, welche an und
r sich Wohnung, Aufenthaltsort, wie in Heimat
zeichnet, ist bei vielen Ortsnamen später in um oder
m, seltener in kamp übergegangen. So heißt Suf-
m im K. Ankum früher Sutterheim (Möser, 8., S.
79), Stockum heißt Stochem, Walsum Walishem
Möser l. c. S. 38), Walsheim und Walshem; aber aus
etinchem ist Kettenkamp geworden, so wie aus Hen-
inghem und Hinninchem im K. Vörden Hinnen-
mp, und Emblicheim in der Grafschaft Bentheim
utet im Munde des Volkes Emmelkamp. Unser
ncheim aber heißt nach dem oben entwickelten Sprach-
er Schreibgebrauch auch in dem Verzeichniß der Güter
s Grafen von Dale vom J. 1188, gedruckt in Racer,
veryfselsche Gedenkstücken, 23, dreimal Tam-
em, es kann also nicht auffallen, wenn es in einer
rkunde aus dem J. 948 Tangheim geschrieben wird.
aß wir aber in unsern gedruckten Exemplaren u statt a
sen, ist bei der Aehnlichkeit beider Buchstaben als leicht
öglicher Schreibfehler anzusehen, oder der Schreiber, mit
em Orte selbst unbekannt, hatte ein unleserliches Concept
or sich, oder endlich die Abschreiber unserer Urkunde
ben das Original selbst nicht richtig gelesen, in welchem
elleicht Tangheim nur etwas undeutlich geschrieben
eht.

So haben wir in unserer Urkunde zwei feste ziemlich

[2]) Ueber die Bedeutung der ersten Silbe werde ich bei einer andern
elegenheit meine Meinung äußern.

weit von einander entfernte Puncte des Hasegaues g
funden, die uns erkennen lassen, daß seine Ausdehnu
eine bedeutende war, ohne daß wir jedoch wissen, wo
Norden und Süden seine Grenzen lagen, ja nicht einm
welche Gaue er in diesen Richtungen berührte. Nur v
muthen können wir, daß er vielleicht im Norden an d
Gau Ammeri oder Ammiri stieß oder noch wahrsche
licher an den Fenkigau. Uebrigens grenzte er östlich
die Gaue Leri und Dersaburg, d. i. ungefähr
jetzigen Oldenburgischen Aemter Damme, Steinfeld ne
der Herrlichkeit Dinklage, Vechta, Wildeshausen und ein
Theil des Amtes Kloppenburg, von dem wenigstens d
Kirchspiel Emsteck noch zum Lerigau gehörte. Ebenfa
gehörte der nördliche Strich des Amts Vörden und
kleiner Theil des Amts Versenbrück am rechten Hasen
zum Gau Dersaburg. Gegen Westen bildete der G
Agrotingau die Grenze, der den größten Theil
jetzigen Herzogthums Arenberg-Meppen und vielleicht
nördlichen Theil der Grafschaft Lingen umfaßte. A
Wahrscheinlichkeit können wir also annehmen, daß
linken Hasenufer die Kirchspiele Ankum, Alfhausen, Vers
brück, Badbergen, Gerde (letztere mit einigen Ausnahme
Quakenbrück, Menslage, Börstel, Berge und Bippen,
rechten Ufer aber die Kirchspiele Löningen, Essen, Lastr
Molbergen, wenigstens ein Theil von Crapendorf mit
Kloppenburg zum Hasegau gehörten. Das Kirchspiel L
dern gehörte nach Saracho zum Agrotingau, aber sch
vor dem J. 1400 zu dem damaligen Teklenburgisch
Amte Kloppenburg. S. Verzicht des Grafen von Tekl
burg in Kindlinger, Münst. Beiträge I., Urk. 25.

Außer Ankum und Ermke nennen die Urkunden kei

t, als in unserm Hasegau belegen. Mimilevu, Me-
nrichesdorf, Bisinisburg, welche Saracho's Re-
ter und die Urkunde 65 bei Erhard nennen, sind nicht
nmelage, Restrup und Bersenbrück, sondern schon in
Wersebe's Buche im Hassegau zwischen Unstrut und
ale nachgewiesen: Memleben, Merkerling oder
öckerling und Besenburg im Mansfeldischen.
Es ist oben erwähnt worden, daß Corvei in dem Osna-
ckischen Nordlande Güter besaß. Von den in unserm
u belegenen nennt das Verzeichniß des Abts Wedekind [3])
ischen 1185 und 1205) den Hof zu Löningen als
Hauptgut. Über das fernere Schicksal dieser Be-
ung geben einige in der Henselerschen Sammlung und
ehemaligen Domarchive erhaltene Urkunden Auskunft.
Jahre 1251 verkauft Corvei an das Kloster Harde-
sen im Paderbornschen das Amt Löningen mit Zu-
ör, der Kirche, dem Hofesgerichte, der Vogtei, dem
l und allen sonstigen Einkünften, Ländereien, Waldun-
, Wiesen u. s. w., nur die Lehngüter der Dienst-
nner [4]) ausgenommen, um 200 Mark, für welche
mme Corvei ein Gut in Sassenberg wieder erwirbt.
äter erfolgt die päbstliche und kaiserliche Bestätigung
es Kaufs [5]). Das Kloster Hardehausen aber ver-
schte im J. 1274 die Güter zu Löningen wieder an
Stift Osnabrück gegen den Zehnten zu Wedel, K.
dbergen und zwei Höfe daselbst, Wibbold und Wern-
, nebst zwei Kotten und der Summe von 20 Mark.

---

) Kindlinger, M. B. II., U. 36.
) Über diese Güter siehe Wigand's Archiv, B. I.
) Die Folge dieser Urkunden macht es anschaulich, mit welcher Vor-
derartige Geschäfte damals abgeschlossen wurden.

Diese Güter in Wedel verkaufte das Kloster Hardeha
im J. 1286 dem Kloster Bersenbrück für 300 M
(S. Urkunde 138 in Sandhoff's Res gestae ant
Osnabr.). Im J. 1343 aber verpfändet das S
Osnabrück dem Grafen Nikolaus von Teklenb
an der Werserhegge die Hälfte des Hofes zu Löni
für 200 Mark. Aus den Urkunden des Klosters Bö
und andern Nachrichten ist es bekannt, daß die Gr
von Oldenburg und die von Teklenburg die mächtig
Grundherren in dieser Gegend waren [6]), und beson
scheinen letztere seit Erbauung der Kloppenburg dar
gestrebt zu haben, ihre Macht zu erweitern, und h
machten namentlich auch Anspruch auf die Vogtei in
ningen, so daß der Abt Timmo von Corvei sich ve
laßt sah, eine Erklärung auszustellen, daß weder er,
seine Vorfahren den genannten Grafen oder einem
ihnen diese Vogtei verliehen habe, sondern daß Alles,
sie kraft der Vogtei dort erlangen möchten, auf Ge
beruhe und nicht auf einem Rechte. Auch das Ge
richt zu Löningen, war Teklenburgisches Lehn und
Besitze der Brüder Gerhard und Heinrich von We
die es im J. 1341 dem Stifte Osnabrück, welches
1225 angefangen hatte, die Gografschaften in se
Sprengel an sich zu bringen, für 300 Mark verpfä
ten [7]). Menslage hatte früher zum Kirchspiel Löni

---

[6]) Namentlich am rechten Hasenfer, am linken hatte schon Osn
das Übergewicht. Auch besaß Osnabrück im Kirchspiel Löningen
1189 nach dem Güterverzeichnisse des Probsts Lentfried die
Angelbeke mit 14 dazu gehörigen Höfen und in Löningen se
Häuser nebst der Hälfte der Brücke (Zoll).

[7]) Drei Urkunden sind über diesen Act ausgestellt; die ersten v

ört, erst im J. 1247 erhielt es eigene Parochiatrechte. hrscheinlich war auch das Gogericht gemeinsam, aber J. 1371 finden wir es getrennt in der Hand H. rlagen's von welchem es Osnabrück für 130 Mark uft. Aus der Urkunde, in der Gestalt, wie sie er- en ist, geht nicht hervor, ob auch dieses Gericht ur- nglich von Teklenburg zu Lehn ging; aber die Dar- n waren Teklenburgische Dienstmänner [8]).

In Folge der Kloppenburger Fehde mußte Teklenburg seine Besitzungen in den Kirchspielen Dite, Crapendorf, rup, Essen, Löningen, Lindern und Malbergen an nster abtreten, welche von der Zeit an einen Theil Niederstifts Münster bildeten.

---

H. von Werne gemeinschaftlich, die zweite von G. allein für seinen n Antheil, die dritte von H. allein, in welcher er sein Gut Eickhorst ie Erfüllung des Vertrages zum Pfande setzt. — Der Name dieser ilie kann in den noch vorhandenen letztern 2 Urkunden auch Werve rue) gelesen werden, und Henseler hat ihn in der ersten nicht wieder fundenen wirklich so gelesen; aber u und n sind in diesen Urkunden o ganz gleich geschrieben, daß nur der Sinn entscheiden kann, welches beiden gemeint ist. Nun kennt man aber eine Familie von Werve snabr. Urkunden gar nicht, die Familie von Werne ist noch jetzt erloschen und besaß noch vor wenigen Jahren das ehemalige Tek- rgische Lehngut Haslage bei Osnabrück. Gerhard von Werne augenscheinlich der Verkäufer des Gerichts in Löningen, wird in Lehnsregister des Bischofs Johann, das wenig jünger ist als unsere nde, auch als Osnabrückischer Lehnsmann aufgeführt. S. Acta hr. I., S. 179.

Ein anderer Darlage hält in Löningen im J. 1345 crast. ii ein Burgericht ab. Joh. de Thune miles vendit coram io Civili, cui Joh. de Darlage famulus praesedit altari S. lai in Quakenbrugge domum in Edheren parochine Loningen 43 marcis cum cultore et filis etc. Actum et datum in Lo- hen in Atrio. — Burgericht, Hofesgericht, Gogericht und Freige- sind genau zu unterscheiden.

Für unsern Zweck aber wäre es wichtiger, zu w
auf welche Weise Corvei in den Besitz seiner Güte
Hasegau gekommen war, denn die spätern Urkunden ne
denselben nicht mehr. Und da geben uns die ächten,
P. Wigand herausgegebenen traditiones Corbeie
einen willkommenen Aufschluß. In denselben heiß
nämlich §. 363: Renovatio traditionis, quam
Oto de propria hereditate in pago Hasugo.
ne unquam oblivione obliteretur, iterum alia
eam tradidit ad reliquias Sancti Stephani et
in praesenti domino abbati Warino consign
Insuper et manus vestituram ei inde fecit secun
morem saxonice legis cum terre cespite et vi
ramo arboris, quam hereditatem vice beneficii p
modum a predicto abbate ipse recepit et uxor
possidendam, quam diu quis eorum vixerit. Tes
Enno, Liutheri, Volcger, Uffed, Wal et alii X
Die Güter sind zwar in dieser Nachricht nicht weite
zeichnet, als daß sie im Hasegau gelegen haben;
wir aber bedenken, daß der Abt Warinus (vom J.
bis 856), Sohn der h. Ida, Bruder des Herzogs
dolf, der Abtissin Hadwi zu Herford und des G
Cobbo war, der bekanntlich dem Stifte Corvei so
von den Osnabrückischen Gütern zuwandte, und wir
im Hasegau Corvei im Besitze bedeutender Güter
über deren Erwerbung sonst nichts bekannt ist, so
wir wohl berechtigt, obige Tradition auf diese Güt
beziehen, und hätten so abermals eine urkundliche Er
nung unseres Gaues [9]). Der Geber Otto ist weiter

[9]) Als Lehn werden sie dem Geber und seiner Frau ausdrückli
auf Lebenszeit gelassen, und erblich waren die Lehen damals noch

nt, aber in der Familie der spätern Oldenburgischen Teklenburgischen Grafen ist der Name sehr gewöhn- und Cobbo gilt ja für den Stammvater der Grafen Teklenburg. Da übrigens in der Tradition der h. s nicht mit erwähnt ist, dessen Reliquien erst im J. nach Corvei gebracht worden, so darf man annehmen, dieselbe vor diesem Jahre, also zwischen 826 und 836, ehen ist.

on demselben Abte wurden noch andere wichtigere rbungen im Osnabrückischen Nordlande, namentlich im Hasegau, gemacht. Vom Kaiser waren zwei inare oder Missionsanstalten gegründet, um die christ- Lehre schneller und dauernder in den nördlichen nden zu verbreiten, als es von den entfernten Bi- sitzen aus hätte geschehen können: die eine zu Mep- im Agrotingau, die andere zu Visbeck im Gau von diesen aus wurden in der Nachbarschaft neue en gestiftet, die mit der Mutterkirche in Verbindung in einer gewissen Abhängigkeit blieben. Meppen e schon im J. 834 vom Kaiser Ludwig dem Frommen, ; nicht ohne Mitwirkung des Grafen Cobbo, dem er Corvei übergeben nebst allen dazu gehörenden en und Gütern. Im J. 853 wiederholte und bestä- König Ludwig die Schenkung seines Vaters. Zwei e später gab derselbe auch die Cellula Visbeck an ei (Erhard, Regesten, U. 22). Dieser Anstalt zu beck und ihrem Vorstande dem Abte Castus hatte ig der Fromme schon im J. 819 [10]) ein Privilegium

---

Erhard und seine Vorgänger setzen diese Urkunde, weil das achte rungsjahr Ludwigs angegeben ist, in's Jahr 821. Aber die gleich-

ertheilt (Erhard, U. 2. Schaten, A. P. I., pag
Falke, T. C. p. 720), in dem es heißt: vir ve
bilis Castus abba ecclesie, quae vocatur Fis
cum subjectis ecclesiis in eodem pago Leri
cum decima de silva Ammeri et Ponteburg e
teris ecclesiis in Hesiga et Fenkiga, ex
una ecclesia in Saxlinga, quam concessimu
parrochiam sancti Pauli reverti ad locum, qui
catur Mimigernaford, ubi Gerfridus episcopus pr
videtur etc. In diesem Diplome haben wir ohne Z
die früheste Erwähnung des Hasegaues, aber die Lag
Fenkigaues, der nur hier genannt wird, ist no

---

zeitig angegebene 12. Indiction fällt in das Jahr 819, und daß h
Regierungsjahre der Fehler steckt, zeigt gleich die folgende Urkunde
Erhard vom 2. April 822. oder IV Non Apriles anno IX i
Illudovici. Indictione XV. Hier stimmen Regierungsjahr und
tion richtig zusammen; wenn aber 822 die 15. Indiction war, so
ein Jahr vorher nicht die 12. sein. Eben so stimmen in der fo
Urk. 4 Regierungsjahr 10. und Indiction 1. zusammen, beide be
das J. 823. Zudem hielt Ludwig im J. 819 sich zu Aachen, Kre
Bingen, Coblenz und in den Ardennen auf und kehrte dann nach
zurück, wo er also am 1. September recht wohl eine Urkunde au
konnte. Im J. 821 ging der Kaiser nach dem Osterfeste nach Ni
zum Reichstage, von da durch die Ardennen nach Metz, Trier in
Rumerici castellum (Remiremont) petens reliquum aestivi
et autumni dimiduum exercitatione venatoria in Vosegi sal
que secretis egit. Einh. annal. Er konnte also in diesem Jah
1. Sept. in Aachen gar keine Urkunde ausstellen. In der Beze
des Datums steckt überdies ein Fehler: denn V Non. Sept. oder
Tag vor dem Namen des Sept. heißt nach richtigem, auch in d
kunden, bei aller sonstigen Abweichung, beobachteten Sprachge
calendae Sept. Zu bemerken ist noch, daß Schaten und Falke in
Abdrücken die 14. Indiction haben, aber Erhard giebt Nachwe
genug, daß beide namentlich in den Daten der Urkunden sich will
Änderungen erlaubt haben.

ittelu, da der Ort Saxlinga nicht bekannt ist, und die Grafschaft Lingen doch nur deswegen gedacht den ist, weil man sie urkundlich auch keinem andern n zuweisen kann.

Es liegt uns noch ob, kürzlich auch die andern in rer Urkunde genannten Orte nachzuweisen, wobei wir ßtentheils Nieberding folgen können.

Der Gau Leri umfaßte den nordöstlichsten Theil des nabrückischen Sprengels mit dem Hauptorte Wildes- sen. Nördlich grenzte er an den Gau Ammeri mit Hauptorte Oldenburg, östlich an die Hunte, südlich den Gau Dersaburg mit den Hauptorten Damme Vechta, westlich an den Hasegau. Die in ihm ge- nten Orte unserer Urkunde sind folgende: Sülsbüren, ren, Dithe, Lutten, Döllen, Halter, Garte, steck, Drantum in den jetzigen Ämtern Kloppen- g und Vechta. Tettenbura bleibt zweifelhaft; nach erding ist es Veesenbüren im K. Emsteck.

m Agrotingau, dem nordwestlichen Theile unsers engels, nennt die Urkunde: Brees im K. Werlte, strum im K. Herzlake, Holte im A. Haselünne, drup im K. Haselünne und Lastrup im K. Holte.

Lerseburhe und Ammere sind die Namen der en Dersaburg und Ammeri. Nieberding bezweifelt weil die Güter nicht genauer angegeben und auch Grafen nicht genannt sind; allein beides ist in Ur- en häufig der Fall, und es lassen sich dafür mehrere nde denken.

## 2. Der Fenkigau.

Den Fenkigau, dessen Lage zu erforschen wir
suchen wollen, finden wir in keiner andern Urkunde,
der oben angeführten Ludwigs vom J. 819 und
keinem Schriftsteller des Mittelalters erwähnt. Daß
nicht an den Ort Fenkiga im Westfriesischen Sevenn
Lande, dessen auch das Register Saracho's erwähn
denken ist, wird bei der oberflächlichsten Betrachtung u
Urkunde sich herausstellen. Fenkiga bezeichnet in u
Urkunde ganz deutlich nicht einen Ort, sondern eine
schaft mit mehreren Orten und Kirchen, da eine ders
in Sachslingen, ausdrücklich von dem Diöces
bande der übrigen ausgeschlossen wird. Das westfri
Fenkiga lag in dem schon im siebenten Jahrhunder
stifteten bischöflichen Sprengel von Utrecht; die nach u
Urkunde der Missionsanstalt zu Visbeck unterwor
Kirchen waren aber erst von dieser aus gestiftet, da
kein anderer Grund ihrer Unterwerfung denken läßt.
beck selbst bestand aber als Missionsanstalt gewiß
vor vollständiger Unterwerfung der Sachsen durch Ka
G. Daß aber alsdann in dem fernen Westfriesland
Visbeck aus noch Kirchen gestiftet und der bischöf
Berechtigung entzogen worden wären, ist vollends ung
lich, da ja die Missionsanstalt in ihrer Nähe Arbeit
auf hatte, und die eine Kirche in Sachslingen, we
in dem Münsterschen Sprengel lag, dem Bischof von Mi
ausdrücklich wieder unterworfen wurde. Die allein
Bedenken beseitigende Annahme bleibt daher, daß di
Missionsanstalt unterworfenen Kirchen, mit Ausnahme
in Sachslingen, in demselben bischöflichen Sprengel ge

ben, in dem Visbeck selbst lag, in dem von Osnabrück. it größter Wahrscheinlichkeit läßt sich ferner annehmen, ß die Entfernung der dem Abte zu Visbeck untergebenen rchen nicht allzu groß gewesen sei, daß daher die Gauen sfiga und Fenkiga, in denen sich ein Theil derselben and, in der Nähe des Leriganes zu suchen seien, in n Visbeck selbst mit den übrigen unterworfenen Kirchen . Daß der Hasegau wirklich an den Lerigau grenzte, ben wir nachgewiesen; von dem Fenkigau aber sehen aus unserer Urkunde, daß wenigstens ein kleiner Theil selben, Sahslingen, zu dem bischöflichen Sprengel von ünster gehörte. Die Münstersche Diöcese aber bestand in frü- ter Zeit und bis zur Reformation hin aus zwei großen von ander getrennten Theilen, einem südlichen im Sachsen- de und einem nördlichen im Lande der Friesen. Den teren bildeten die fünf friesischen Gaue, welche Karl d. dem h. Ludger, dem ersten Bischofe von Münster, erwiesen hatte (S. Leopold v. Ledebur, die fünf Mün- rschen Gaue und die sieben Seelande Frieslands. Berl. 36). Daß nun der Fenkigau nicht zu dem südlichen eile des Münsterschen Sprengels gehören oder an ihn enzen konnte, erhellt schon aus der Entfernung Visbecks; ch findet sich der Name Fenkigau nicht unter den sonst annten Gauen weder der Münsterschen noch der Osna- ückischen Diöcese; wir müssen ihn daher im Norden hen. Da aber der Fenkigau, wie aus unserer Urkunde ellt, nur zum kleinsten Theile der Münsterschen, dem ßern Theile nach der Osnabrückischen Diöcese angehörte, haben wir hier nur denjenigen der fünf Gaue zu berücksich- en, der an den Osnabrückischen Sprengel stieß, und das der Emsgau. Dieser große Gau zerfiel wieder in

zwei Hauptabtheilungen, dem Ober-Emsgau und Nieder-Emsgau, von denen ersterer mit dem Haupt Aschendorf auch Laingau hieß und zum Osnabr schen Sprengel gehörte. Der Nieder-Emsgau, mit Hauptorten Leer und Emden, auch schlechthin Ems genannt, bildete einen Theil des Münsterschen Spreng in ihm war die spätere Probstei Leer mit sechs vierzig zu ihr gehörenden Kirchen mit dem Osnabrückis Sprengel grenzend, so daß sie südlich an den O Ems- oder Laingau, östlich an die Kirchspiele des S landes stieß und was nördlich davon bis nach Wes stede hin liegt, dem am weitesten nach Norden vo schobenen Puncte der Diöcese Osnabrück. In d Region also, wenn irgendwo, muß der Fenkigau Sachslingen gesucht werden, und das kann um so u denklicher geschehen, da hier ganz freies Feld ist, in kein Ort dieser Gegend urkundlich einem andern G zugewiesen wird, an einer andern Stelle aber der Fenk durchaus nicht unterzubringen ist. Ortschaften mit Endung lingen finden sich hier wie anderwärts gar selten — Strücklingen, Bollingen u. a. — Sachslin läßt aber eine Niederlassung der Sachsen im Lande Friesen vermuthen, im sächsischen Lande selbst hätte Name kaum einen Sinn. Daß solche Niederlassu schon in früher Zeit Statt gefunden haben müssen, zeugen uns die Namen Saxum und Saxumerwo welche Ubbo Emmius unter den von den Fluthen Dollart verschlungenen Ortschaften aufzählt [1]).

[1]). Auch in dem durch v. Ledebur aus Kindlingers Handschriften getheilten Registrum curarum terre Frisiae Monaster. Dioecesis XV. finden sich Lutkesaxum, Saxum, Suxwort (Saxwold?).

Die vorgetragenen Gründe erhalten eine Bestätigung
ch den Namen des Gaues selbst. Den Theil der ehe-
igen Probstei Leer, der nördlich der Leda unmittelbar
Osnabrückischen Sprengel berührt, kennt die friesische
chichte unter dem Namen des Mormerlandes oder
Landes der Mormänner. Land und Bewohner
en diesen Namen von der Beschaffenheit des Bodens,
hier in weiter Ausdehnung über den Münsterschen
engel hinaus in den von Bremen und Osnabrück
in aus großen Moorflächen besteht. Nun bedeutet
Fen oder Fehn ganz dasselbe wie Moor, und der
kigau ist das Land der Anbauer des Fehn oder der
ker. Wie häufig früher Übertragung und Umtausch
verwandter Ortsnamen waren, von denen der eine
ich ganz außer Gebrauch kam, glaube ich in meiner
chreibung des Osnabrückischen Forstbanns (Mitthei-
gen II.) genügend dargethan zu haben, und die dort
geführten Beispiele erhalten durch vorliegenden Fall
n Zuwachs, so wie sie wiederum die Möglichkeit er-
en, daß der Name Feukigau allmählig ganz verloren
n konnte und der gleichbedeutende Mormerland nur in
Theile haften blieb, der durch die kirchliche Eintei-
g dem Münsterschen Sprengel zugewiesen wurde. Bei-
ig ist dies auch einer der nicht seltenen Fälle, welche
gegen die Richtigkeit des von Einigen aufgestellten
ons anführen lassen, daß man bei der frühesten kirch-
n Eintheilung streng den alten politischen Landes-
zen gefolgt sei.

Endlich darf hier noch des Flüßchens Fehne oder
hne gedacht werden, der jene Gegend durchfließt und
den andern dortigen Gewässern die Leda bildet. Es

ist als bekannt vorauszusetzen und ließe sich sonst a
unserm Hasegau noch an vielen andern Beispielen n
weisen, daß die Namen der Gaue und der sie du
fließenden Gewässer zusammen stimmen.

Eine genauere Angabe der Grenzen dieses Gaues
man bei Abgang aller Quellen nicht erwarten. D
dürfte man mit Berücksichtigung dessen, was mit n
oder minderem Rechte andern benachbarten Gauen z
weisen ist, der Diöcesangrenzen von Osnabrück und
früheren Besitzungen der Grafen von Teklenburg
Kindlinger M. B. I., U. 25. Verzicht des Grafen
Teklenburg auf die Kloppenburg u. s. w. vom J. 14
der Wahrheit näher kommen, wenn man außer dem
mals Münsterschen Theile des Fenkigaus mit Sachsli
wenigstens die jetzigen Kirchspiele Barßel, Strücklin
Ramsloh, Scharrel, Altenoithe, Friesoithe und M
hausen hierher zieht. Westerstede lag nach Chronic.
stedense, Meibom. II., S. 115. 117. im Ammer
wahrscheinlich auch Apen, und da ein anderer Theil di
Gaues mit Oldenburg zum Bremenschen Sprengel
hörte, so ist das abermals ein Beispiel eines zwi
verschiedenen Diöcesen getheilten Gaues.

## 3. Der Schlagvorderberg.

Der Hof und die Mühle zu Schlagvorde, w
bei Erbauung der Neuen Mühle im J. 1253 nic
gelegt wurde, und der Schlagvorder Berg werden
Osnabrückischen Urkunden und auch in Erdmanns Chr
oft und namentlich auch in Verbindung mit der
Annen Klus und dem Hospitale zu den 11000 J

en genannt. Ein mehr als locales Interesse erhält Schlagvorder Berg dadurch, daß die berühmte ptschlacht, welche Karl d. G. im J. 783 gegen seinen htbarsten Feind Wittekind an der Hase gewann, Angabe der Chronisten gerade an diesem Berge ge- gen worden ist. S. Möser, Osnabr. Geschichte, Ab- itt III., §. 37, N. c., Werke 6., S. 171. Der ne des Berges ist erloschen, der Hof und die Mühle Schlagvorde sind verschwunden, es bedarf also schon s gelehrten Apparats, um seine Lage zu ermitteln und zufinden, welche von den verschiedenen Höhen um die dt Osnabrück her Schlagvorderberg genannt sei. Doch ebt sich leicht aus der Betrachtung, daß die Mühle zu lagvorde der Neuen Mühle weichen mußte, daß jene halb und in der Nähe der Stadt gelegen habe; aber weit oberhalb, und besonders ob von den dort gele- en Höhen der Schölerberg am linken Haseufer oder Kluns am rechten oder wohl gar der Schinkel An- ich auf die Ehre habe, den classischen Boden für den npf Karls und Wittekinds hergegeben zu haben, das n Manchem gar zweifelhaft.

Doch hätten schon die gedruckten Urkunden den Zweifel itigen können. Wäre Schlagvorde auf dem linken eufer, also im K. St. Johann zu suchen, so würde es der Urkunde vom J. 1147, [1]) in welcher die Grenzen chen dem Doms- und Johannis-Kirchspiel festgesetzt , genannt worden sein, da diese Urkunde nicht nur alle terschaften, sondern auch viele einzelne Höfe anführt, noch jetzt zur Johanniskirche gehören. Überhaupt ist

[1]) Mösers Werke VIII., U. 54.

unter allen gedruckten und ungedruckten Zeugnissen, den Namen Schlagvorde enthalten, kein einziges, darauf führt, die Stelle am linken Ufer zu suchen; das rechte spricht kein einziges. Wir können uns der Mühe einer sorgfältigen Musterung der einzelnen gaben gänzlich enthalten, da wir im Stande sind, auf zwei Zeugnisse zu berufen, die jeden Zweifel entf daß der Schlagvorderberg etwas anderes sei, a jetzige Klus vor dem Herrenteichs-Thore bei Osnabr

Das erste gewährt uns das in diesem Heft der theilungen gedruckte Lehnsregister vom J. 1556, in w es S. 144 heißt: „Jasper von Vahrendorff ist b uf gemeinen Lehntage mit derdenhalven Morgen L vor Osnabrück schwischen den Schlagvorder 2 und dem Rennebom nach der Haseport belegen.

Das zweite Zeugniß, welches ich aus dem Archi ehemaligen Domcapitels in der Anlage mittheile, is Urkunde, Inhalts deren das Kloster zu Iburg im J. an Johann Brese und seine Erben das dem Klost hörige Land verkauft „vor der Stad to Osenbrügge, dem Slachvorderberge vor deme Schinckele bel

Am Fuße der Klus muß nun auch die Schlagv Mühle gelegen haben. Die nächste alte Mühle ob nicht an der Hase, sondern in der Nähe der Hase i der Bauerschaft Schinkel, in welcher es sonst keine lität für eine Mühle giebt, ist die sogenannte K Mühle an der Teufelshaide, zwischen der Has Greteſch. Höchst wahrscheinlich ist dies die Mühl

---

2) Daß Klus und Schlagvorderberg dieselbe Höhe sei, hat zue gesprochen Stüve in einer Anmerkung zu Mösers Osnabr. G Mösers Werke 6, S. 172.

afediek, die im Verzeichniß der bischöflichen Güter von
:40 genannt wird (S. Mösers Werke VIII., S. 411),
3 die Schlagvorder Mühle noch nicht niedergelegt war.
n J. 1437 wurde dieselbe dem Probst Johann von
arendorp nebst andern Gütern auf Wiederkauf über-
fen; in der darüber ausgestellten Urkunde (S. Vor-
llung des Domcapitels die Archidiakonal-Cognition an-
ngend. Münster 1721. Anlage zu S. 126) wird sie
zeichnet als in deme Schinkel belegen. Der dabei
findliche ehemals sehr große Teich gehört nicht mehr zu
e und ist jetzt fast ganz trocken gelegt; er heißt nun Felddiek.

## Urkunden.

### No. 1.

as Stift Corvei verkauft dem Kloster Hardehausen
i Stifte Paderborn das Amt Löningen mit der
irche, dem Hofes-Gerichte, der Vogtei, dem Zoll und
lem Zubehör für 200 Mark, wofür das Gut zum
Sassenberge wieder angekauft worden 1251.

Ex Orig.

In Nomine sancte et individue trinitatis etc.
Hermannus Dei gratia Abbas, Albertus Prior, Stritgerus
epositus, et totus Conventus Corbeiensis Ecclesie om-
bus Christi fidelibus salutem eternam. Ne gesta in
mpore lapsu temporis oblivioni tradantur Contractus
ortalium utiliter scripturae commendantur; tenore pre-
ntium innotescat presentibus pariter et futuris, quod

officium nostrum in Loningen cum omnibus pertinent suis: Ecclesia, villicatione, advocatia, theloneo, et qu buslibet proventibus aliis, scilicet agris, nemoribus sylv pratis, pascuis, viis, inviis, nihil penitus excipientes pr ter sola feoda ministerialium pro majore Ecclesie nost utilitate Abbati et conventui monasterii in Herswyth husen, Cysterciensis ordinis paderbornensis dioecesis, consilio et consensu ministerialium nostrorum vendidim pro ducentis marcis legalium denariorum per XII solid numeratorum jure perpetuo possidendum, translata pr prietate et dominio ad eosdem, que scilicet ducen marce, ne videantur inutiliter expense, sciunt omne quod nos cum illis praedium in Sassenberg longe m lius et utilius ad ampliandos redditus abbatie compar vimus, verum volentes plenissime cavere monasterio a tedicto, cum Abbas et Conventus ejus nos in necessitatib nostris peropportune tractaverint, Prepositum et Decanu Fritzlariensis Ecclesie Moguntine dioecesis nostros com munes Judices eligimus, quibus damus plenariam potest tem, premissa admonitione canonica nos per censura Ecclesiasticam compellendi ad servandum inviolabiliter perpetuum quicquid in hac pagina continetur, quoru amborum, uel alterius, si alter interesse nequiverit, pr ceptis et sententiis stabimus et parebimus omni contra dictione et appellatione remota, insuper gestae rei ver tatem fecimus conscribi et sigilli nostri et conventu munimine roborari. Acta sunt haec Corbeje Anno Do mini MCCLI. praesentibus istis: Engelhardo Timmone, Theo derico, Johanne, Henrico, Thietmaro, Henrico, Wicbert Alberto, Sifrido, Ludolfo, Frederico, Alberto, Wilhelm Hermanno, Burchardo, Widikindo, Theodorico, Conrad Henrico Monachis. Hinrico Decano nostre Ecclesie, Her

nno Scholastico, Theodorico, Bernhardo Cannonicis, Fre-
ico Pincerna, Bartoldo Mareschalco, Conrado Dapifero,
odorico Camerario, Ravenone de Papenheim, Bernardo
Dalewic, Alberto, Herboldo, Luppoldo fratribus de
elungessen, Alberto de Luttersen, Bodone de Hor-
en ministerialibus et aliis multis.

---

## No. 2.

### r Abt von Corvei erklärt, daß weder er noch seine rfahren dem Grafen von Teklenburg oder dem afen von Oldenburg die Vogtei über Löningen ertragen und daß Alles, was dieselben dort von gen der Vogtei erheben, nur auf Gewalt, nicht aber auf einem Rechte beruhe. 1264.

Ex Orig.

Timmo Dei gratia Abbas Corbeyensis Ecclesiae uni-
sis hoc scriptum audituris salutem in eo, qui est
nium vera salus. Notum esse volumus cunctis Christi
libus, quod neque nos, neque antecessores nostri Jus
vocatiae in Loningen unquam porreximus, neque re-
novimus Domino Comiti de Tekeneborg, sive Domino
Comiti de Aldenburg, neque alicui heredum suorum,
que usque in hodieruum diem recognoscimus, sed hoc
emur, et praesenti scripto publice protestamur, quod
cquid ibi ratione Advocatiae consequitur fit per violen-
n nullo jure.

---

## No. 3.

Heinrich der Domprobst der paderborner Kirche
scheinigt als Schutzherr des Stiftes Corvei, daß
bei der Belehnung des Andreas von Bentlage
seiner Frau Beatrix mit den Gütern, welche ders
von ihm zu empfangen habe, keineswegs diejen
Güter mit verliehen habe, welche das Kloster zu H
dehausen vom Stifte Corvei gekauft habe. 12

Ex Orig.

Henricus dei gratia praepositus paderbornensis no
facimus tam praesentibus quam futuris, quod n
existentibus tutore Ecclesiae Corbeyensis Andreae
Bentlage et Beatrici uxori suae contulimus bona quae
manu nostra tenere debuit et Ecclesia Corbeyensi; h
vero quae Abbas et conventus ecclesiae Herswidehusc
ab Ecclesia Corbeyensi legitime pro sua pecunia cor
raverunt, in praedictorum Abbatis et Conventus praej
cium et gravamen ipsis A. et B. minime conferen
quod praesentibus cum appensione sigilli nostri pul
profitemur. Datum Paderbornae Anno Domini MCCL

---

## No. 4.

Das Kloster Hardehausen vertauscht die Güter
Löningen an das Stift Osnabrück gegen den Zehn
von des Stifts Gütern zu Wedel im Kirchspiel A
bergen, nämlich von Wibbold und Wensen Erbe
von den dazu gehörigen beiden Kotten daselbst. 12

Ex Orig.

In Nomine Domini Amen. Frater Joannes dictus
bas, Regenbodo Prior, totusque Conventus Monasteri

ersetwilhusen ordinis Cysterciensis paderbornensis dioe-
sis, universis hoc scriptum visuris in perpetuum salu-
m in eo, qui est omnium vera salus. Quoniam ab
eritu mortalium vivae vocis deficit probatio, provide
nservatur gestae rei veritas publicis instrumentis. No-
rint igitur tam praesentes quam futuri, quod nos de
mmuni consilio et consensu unanimi venerabili in
risto patri ac Domino Conrado Ecclesiae Osnabrugen-
; Electo ac per eum ipsius Ecclesiae officium et villica-
nem in Loningen, areas dicti officii, villicationis et dotis
m Jure patronatus Ecclesiae dictae villae ac omnibus
is suis attinentiis, videlicet advocatia, theloneo, et qui-
slibet aliis proventibus, scilicet aquis, nemoribus, silvis,
atis, pascuis, viis, inviis, pro ut ab Ecclesia Corbeyensi
erant a nobis emptionis titulo comparata, cum Jure et
oprietate, sicut nos ipsum officium et villicationem ac
ia ante dicta possedimus, contulimus et praesentibus
nferimus in modum permutationis, Jure proprietario
rpetuo possidenda, recipientes ab eodem Domino Electo
ejus Ecclesia decimam in Wethele, tam majorem quam
inorem, decima allodii ibidem excepta, cum duobus mansis
idem, videlicet Wicholdi et Werencen et duabus Casis
sdem mansis attinentibus ibidem sitis ac hominibus ad
sos mansos pertinentibus, cum omnibus suis Juribus et
tinentiis, prout nunc sunt et ex causis legitimis incre-
entum accipere poterunt in futurum, recepta insuper a
epe dicto Domino Electo XX marcarum Summa pecuniae
meratae. Huic facto nostro aderant Joannes Abbas et
selbertus monachus de Wadenhart. Rudolfus Celerarius
Amelungus monachi Herswilhusenses, Bertramus con-
rsus ipsius loci, Lutgerus Praepositus, Ernestus Cantor,
onradus dictus Hacke et Magister Jordanus, Canonici

ecclesiae Osnabrugensis, Magister Thietmarus Canoni
Ecclesiae Paderbornensis, Joannes plebanus Ecclesiae
Catharinae Osnabrugensis, Johannes Ursus, Henri
Vincke, Helembertus de Horst, Lutbertus de Linge, H
mannus de Bramesche milites, Everhardus Magister s
binorum, filius dominae Petronillae, Henricus de Ring
Johannes de Brumsele, Henricus Hazekink, Thideri
Holzete scabini et alii quam plures. Et ut omnia suj
dicta in suo robore permaneant et inviolabiliter perpe
perseverent, praesens scriptum nostro sigillo in pei
tuum testimonium et munimen fecimus sigillari. Ac
et datum Osenbrugge Anno Domini MCCLXXIV in
Beatae Agathae virginis.

---

## No. 5.

### Das Kloſter Hardehauſen vertauſcht die von Co erworbene Beſitzung Loningen dem Stift Osnab gegen den Zehnten in Wedel und zwei Er daſelbſt. 1274.

In nomine Domini amen. Conradus dei gratia Os burgensis ecclesie Electus. Universis hoc scriptum suris salutem in eo, qui est omnium vera salus. Quon ab interitu mortalium viue vocis deficit probatio, prou conseruatur geste rei ueritas publicis instrumentis; h est quod scire cupimus tam presentes quam posteros u versos, quod nos communicato consilio capitu Ministerialium, Consulum ac uniuersitatis clesie nostre pleno adhibito consensu, dilectis in Chr Abbati et Conuentui Monasterii Herswethehusens ac per eos ipsi ecclesie Herswethehusensi, decimam u

edhele tam majorem quam minorem, decima allodii
:epta, cum duobus mansis ibi ab eis electis, videlicet
icboldi et Werencen et duabus casis eis attineuti-
s, ac hominibus ad ipsos mansos pertinentibus, cum
nibus suis juribus et attinentiis, prout nunc sunt, uel
causa legitima incrementum capere poterunt in futu-
n, cum omni jure et proprietate, sicut nos decimam
bona possedimus antedicta, contulimus, et presentibus
iferimus in modum permutationis jure proprietario
petuo possidenda, addita nihilominus viginti Marcarum
nma pecunie numerate: Recipientes pro eisdem bonis
ficium et Villicationem in Loningen ac areas
ii officii. villicationis et dotis, cum jure patronatus
:lesie dicte ville. et cum omnibus aliis suis attinentiis,
ut ab ecclesia Corbeyensi fuerant per eos emptionis
ulo comparata. Huic facto nostro nobis ex communi
asensu ordinatores deputati et testes ad hoc rogati
erant, quorum nomina subnotantur: Liudgerus pre-
situs, Ernestus cantor, Conradus dictus Uncus et
gister Jordanus canonici. Johannes Ursus, Hin-
cus Vinke, Lubertus de Linge, Otto Proit,
leubertus de Horst, Hermannus de Brame-
he, milites. Everhardus Rector consulum. Hinri-
s de Ringelo. Johannes de Brumsele, Hinri-
s Hazzekine, Thidericus dictus Holtsate, et
i quam plures. Et ut omnia supra dicta in suo robore
iolabiliter perpetuo perseuerent, presens scriptum nostro,
:lesie nostre, Ministerialium et Civitatis sigillis, in per-
tuum testimonium et munimen, fecimus sigillari. Actum
Datum Osenbrugii. Nonas Februarii anno Millesimo
centesimo Septuagesimo quarto.

## No. 6.

Das Kloster Hardehausen giebt dem Osnabrückisch Bischof Conrad eine Abschrift der päbstlichen u königlichen Bestätigungsurkunden über den Ankauf Güter zu Loningen vom Stifte Corvei. 1274.

Ex Orig.

Nos Joannes dictus Abbas, Regenbodo Prior totusc Conventus Monasterii in Herswidehusen praesentib protestamur, quod transcripta publicorum instrumentor Domini Alexandri Papae et Domini Wilhelmi Romanor Regis venerabili Domino Conrado Osnabrugensi Episc et ejus Ecclesiae dedimus in haec verba:

folgen die Urkunden № 7 u. № 8 und nach denselben:

Datum nonas februarij Anno Domini MCCLxxiiij.

---

## No. 7.

König Wilhelm bestätigt dem Kloster Hardehau die von dem Stifte Corvei erworbenen Güter Scherfede, Listingen, Sirkissen und Löningen. 12

Wilhelmus Dei gratia Romanorum Rex semper Augus Universis Imperii fidelibus praesentem paginam inspect gratiam suam et omne bonum. Sacrae religionis (stu inducimur, ut personas religiosas et loca benigni fav gratia prosequentes eorum justis postulationibus interc benignum praebeamus auditum. Dilectorum itaque nos rüm fidelium, Abbatis et Conuentus Monasterij de Hers thehusen ordinis cisterciensis Paderbornensis dioec precibus inclinati omnia bona in Scerne in Liciac

·kissen et in Loningen existentia, quae venerabilis
bas Corbeiensis dilectus princeps noster sui
ituli et omnium suorum ministerialium interveniente
ısensu pro majori utilitate ipsius Monasterii Corbeiensis
vide vendidit eisdem, prout in literis inde confectis
itur plenius contineri, venditionem eandem ratam ha-
ıtes et gratam, eisdem Abbati et Conventui de Hers-
thehusen auctoritate regia confirmamus, praesenti
ipto districtius inhibentes, ne quis ipsos contra hanc
:tram confirmationem impedire seu molestare praesu-
l. Si quis autem hoc attemptare praesumpserit gra-
n celsitudinis nostre offensam se noverit incursurum.
um Helmershusen x. Kalend. februarij Indictione
Anno domini DCCLij [1]).

---

## No. 8.

### ıbſt Alexander IV. genehmigt den von der Abtei rvei geſchehenen Verkauf der Güter zu Löningen an das Kloſter Hardehauſen. 1258.

Alexander Episcopus servus servorum dei dilectis filiis
bati et conventui Monasterij in Herswidehusen Cyster-
nsis ordinis paderbornensis Dioecesis salutem et apo-
licam Benedictionem. Cum a nobis petitur, quod
:tum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo
git rationis, ut id per Sollicitudinem officii nostri ad
)itum perducatur effectum. Sane exhibita nobis vestra

---

1) Dieſe und die Urkunde № 5 iſt zuerſt aus dem Originale
edruckt in Dr. Wigands Archiv, I. Band.

petititio continebat, quod dilecti filii Abbas et conve
Monasterij Corbeyensis ordinis sancti Benedicti ad Ro
nam Ecclesiam nullo medio pertinentes paderborne
dioecesis sui monasterii utilitate pensata quasdam cu
et possessiones, terras, agros, et maneria cum omn
et singulis pertinentiis suis vendiderunt vobis
certa pecuniae quantitate, quae in utilitatem hujusm
est conversa, prout in literis ipsorum Abbatis, et C
ventus Monasterii Corbeyensis inde confectis et co
Sigillis munitis, plenius dicitur contineri. Nos ita
vestris supplicationibus inclinati vobis praesentium a
thoritate concedimus, ut praemissa, taliter vobis venc
retinere libere valeatis nullique omnino hominum li
hanc paginam nostrae Confessionis infringere, si
autem hoc attemptare praesumpserit, indignationem
nipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolo
ejus se noverit incursurum. Datum Viterbij ij Calen
Maij Pontificatus nostri anno quarto.

---

## No. 9.

Das Kloſter zu Hardehauſen verſpricht dem Biſch
Conrad, ihm für den Fall, daß es nöthig ſein ſo
die Originale der über den Erwerb von Lönin
erhaltenen Beſtätigungsurkunden mitzutheilen. 12

Ex. Orig.

Nos Joannes Abbas, Regenbodo Prior, totusque Conv
tus Monasterij in Herswidehusen, notum facimus et p
sentibus protestamur, quod Domino Conrado Osnabrug
Episcopo et Ecclesiae suae scripturarum authenticar

delicet Alexandri papae et Wilhelmi regis, quorum
nsscriptum ipsis dedimus sub sigillo nostro, si quan-
cunque neccesse fuerit, copiam faciemus, dummodo
bis ad restitutionem praedictarum scripturarum fuerit
ta fides, et si nos medio tempore ipsa privilegia per-
dimus ex aliquo casu inopinato, de hoc praedictis do-
no Episcopo et ejus Ecclesiae fidem faciemus. Datum
no Domini MCCLXXIV in die Beatae Agathae vir-
nis.

---

## No. 10.

## Die Knappen Gerhard und Heinrich von Werne geben das Gogericht in Löningen, welches sie von Cleve-Cleenburg zu Lehn haben, dem Bischof Gottfried von Osnabrück in Pfandschaft für 300 Mark. Am 4. April 1341.

Henseler ex autographo.

Universis Christi fidelibus quibus praesentes litterae
erint exhibitae, Nos Gerhardus et Henricus Famuli dicti
Werne cupimus esse notum, quod nos cum consensu
libera voluntate Dominae Pelleken uxoris meae, Hen-
i, et Johis filii mei et omnium heredum meorum ve-
rum obligavimus titulo pignoris R. in Christo Patri
defrido Epo. ejusque successoribus, nec non Capitulo
clesiae Osnabrug. Judicium nostrum seu judiciale ter-
orium nostrum sive districtum parochiae seu villae in
ningen Osnab. dioec. cum omnibus suis juribus et per-
entiis seu obventionibus quibuscunque redditibus, prout
bis pertinuerat, pro trecentis marcis denariorum mo-

netae currentis seu usualis, pro tempore in Civitate Osn
dativorum et bonorum, nobis integraliter persolutis,
conditione et modo adhibitis. Quod si aliquo temp
contigerit, quod a nobili Viro . . . Comite in Thekenebo
qui pro tempore fuerit, proprietatem dicti Judicii
Territorii Reverendus D. Episcopus Osnabr. qui pro t
pore fuerit, vel Capitulum acquirere possent, vel ab
qui dicti Judicii seu Territorii proprietatem seu direc
dominium pro tempore habuerit, ex tunc dicta oblig
in venditionem perpetuam transeat ipso facto. Praet
promittimus in solidum praesentibus fide praestita co
rali praedictis Godefrido Ep'o. ejusque successoribu
Capitulo Ecclesiae Osnabr. pro nobis et nostris heredi
quod dictum Judicium seu judiciale territorium numq
redimemus per nos seu nostros heredes, nec patie
ut ab aliquo nomine nostro seu alieno redimatur,
et fraude cessantibus penitus et exclusis, nec etiam
judicii seu judicialis territorii dominium pheodale ali
bimus ullo tempore, sed apud nos obtinebimus et no
heredibus (sic). quousque praefati Episcopus et Capitu
ecclesiae Osnabr. nobis seu heredibus nostris praec
rint dimittenda seu resignanda ex tunc ad requisitio
eorum dictum dominium sine reclamatione aliqua lib
liter dimittemus. Promittimus etiam iisdem, quod
cum nostris heredibus cum per praefatum Domi
nostrum, qui pro tempore fuerit, Episcopum seu
Capitulum seu alterum eorum moniti seu requisiti fu
mus coram Nobili Domino Nycolao Comite in Thek
borch comparebimus, et dictam obligationem ut praem
tur factam firmabimus dictis Episcopo et Capitulo
Osnabr. Idem fiet si praefatum Dominum . . Comi
mori, quod absit, contigerit et heres seu alius sibi

esserit in hujusmodi judicii dominio seu proprietate, oram ipso seu ipsis dicti judicii dominium habenti seu abentibus dictam obligationem firmabimus omni modo t forma praedictis. In quorum omnium robur et evidens stimonium nostra sigilla una cum sigillo Johannis filii ei, Henrici praedicti duximus praesentibus apponenda. atum anno Domini MCCC quadragesimo primo, ipso die mbrosii Confessoris.

---

## No. 11.

### Der Knappe Gerhard von Werne verpfändet dem Stifte Osnabrück seine von der Grafschaft Teklenburg lehnrührige Hälfte des Gogerichts über das Kirchspiel Löningen. 1341.

Ex Orig.

Ego Gerhardus dictus de Werne famulus tenore presentium recognosco, Me obligasse et titulo pignoris presentibus obligare Reuerendo in Christo patri ac domino. odefrido episcopo eius successori seu successoribus et apitulo ecclesie Osnaburgensis dimidietatem judicij seu udicialis territorij parochie et ville in Loningen prout ichi pertinuerat cum omnibus suis iuribus obuencionibus redditibus pertinencijs et appendicijs pro Centum et uinquaginta marcis denariorum bonorum monete currens seu usualis pro tempore in ciuitate Osnaburgensi ichi integraliter persolutis. Promittens eisdem presentibus de prestita corporali, quod dictam obligationem dictis piscopo et Capitulo firmabo seu firmam faciam pro icta dimidietate seu parte me in dicto iudicio tangente

prout michi possibile est coram nobili domino Nycolao comite in Thekeneborch sibique in dominio directo dicti judicialis territorij ex quacunque causa succedenti seu succedentibus modo et forma melioribus quibus possum, nec eciam dominium pheodale dicti judicialis territorij alienabo alicuj seu aliquibus nisi a dictis . . episcopo et . . . . Capitulo recepero in mandatis, et si predicti . . episcopus et Capitulum Osnaburgense a prefato . . Comite in Thekeneborch seu sibi quoad directum dominium dicti judicij seu districtus succedenti seu succedentibus proprietatem seu directum dominium ipsius districtus seu judicialis territorij accipere seu procurare potuerint extunc obligatio dicte mee partis me tangentis in dicto districtu seu iudicio in venditionem perpetuam transeat ipso facto. In quorum omnium robur et euidens testimonium sigillum duxi presentibus apponendum. Datum anno Domini M°CCC°xL primo ipso die ambrosij confessoris. Acta sunt hec in Anchem presentibus Strenujs viris A (sc. Capitulo) Conrado decano ecclesie Osnaburgensis, Amlungo de Varendorpe, Conrado de lone, Ottone de Snetlaghe, Willekino de Varendorpe, Johanne de Bocroden et Euerhardo de Hoine militibus et alijs quam pluribus fide dignis.

---

## No. 12.

## Heinrich von Werne, Knappe, ſetzt dem Stifte Osnabrück ſeine Burg Eckhorſt für die Erfüllung ſeiner Verſprechungen hinſichtlich der Ueberlaſſung des Gogerichtes Löningen zum Pfande. 1341.

Ex Orig.

Vniuersis presencia visuris ac audituris. Ego Hinricus de Werne famulus cupio fore notum et publice recognosco

quod si reuerendo in Christo patri ac domino, Domino Godefrido Episcopo et Capitulo Ecclesie Osnaburgensis placitata inter ipsos et me super contractu et obligatione districtus seu judicialis territorii ville et parrochie in Loningen, secundum tenorem litere super hoc confecte, sigillis partium mei, Gerhardi Fratris mei et Johannis filii mei sigillate, quod absit, non obseruauero seu adimpleuero: ex tunc cum consensu et voluntate Pelleken vxoris mee legitime et Johannis filii mei predicti Castrum meum Ekhorst cum omnibus suis juribus et pertinentiis, nec non omnia bona mea, mobilia et immobilia, hereditaria, prefatis Episcopo et Capitulo tytulo pignoris obligo et suppono presentibus in his scriptis sub spe recuperationis, quousque omnia per me super districtu seu judiciali territorio predictis, secundum tenorem litere predicte, super hoc, ut predictum est, confecte et sigillate, promissa dictis Episcopo et Capitulo fuerint integraliter obseruata. In quorum omnium testimonium sigillum meum vna cum sigillo Johannis filii predicti presentibus est appensum. Datum Anno domini M°CCC° quadragesimo primo ipso die Ambrosii confessoris [1]).

## No. 13.

## Das Stift Osnabrück verpfändet dem Grafen Claus von Teklenburg die Hälfte des Hofes zu Löningen für 200 Mark, an der Werserhegge. 1343.

Ex Orig.

Nos Nycolaus Comes in Tekeneborch notum facimus vniversis tenore presencium publice protestantes, quod

[1]) Beide Siegel des Originals sind wohl erhalten und zeigen eine fünfblättrige Rose im Wappen.

Reuerendus in Christo pater, Dominus Godfridus, Episcopus ecclesie Osnaburgensis, de consensu sui Capituli nobis nostrisque veris heredibus dimidietatem Curie in Loninghen obligauit pro ducentis marcis denariorum seu pagamenti vsualis in Osenbrughe, tam diu tenendam et possidendam, donec ipse Dominus Episcopus uel aliquis suorum successorum aut Capitulum Osnaburgense eandem dimidietatem predicte Curie a nobis uel nostris heredibus pro predicta pecunia duxerint redimendam, quam quidem redemptionem, dum ipse Dominus Episcopus, sui successores aut Capitulum Osnaburgense facere voluerint, nobis aut nostris heredibus per vnum mensem ante pronuntiabunt, quam redemptionem absque contradictione aliqua nos vel nostri heredes admittemus, et dimidietatem dicte Curie domino Episcopo Osnaburgensi, qui pro tempore fuerit, uel suo Capitulo ad possessionem pristinam, prout nobis obligata fuerat, libere dimittemus, prefatam vero pecuniam, dum in Osenbrughe persoluta fuerit, nos seu nostri heredes vna cum nuncijs Episcopi Osnaburgensis aut Capituli predictorum usque in Castrum nostrum Tekeneborch conducemus pre omnibus qui pro nobis quidquam facere uel dimittere voluerint, dolo et fraude in premissis penitus exclusis. Acta et ordinata sunt hec in loco dicto vpper Werserhegghe per nos Godefridum Episcopum et Nycolaum Comitem predictos, presentibus Venerabilibus et discretis viris dominis Conrado decano, Hugone Bare canonico ecclesie Osnaburgensi, Amelungo de Varendorpe, Hermanno Budden de Dranthem, Euerhardo de Horne et Hugone de Scaghen militibus pro parte dicti domini Episcopi; pro parte vero nostra Ludolph Plebano in Tekeneborch, Tyderico dicto Sobben, Hermanno de Cappelen, Alexandro de Horne,

Ottone de Bramhorne militibus et Johanne dicto Haken famulo et alijs pluribus fide dignis. In quorum omnium testimonium et robur sigillum nostrum maius hijs literis de nostra certa scientia est appensum. Datum Anno domini . . M°CCC° Quadragesimo tertio, feria secunda post festum beati Petri ad Vincula.

---

## No. 14.

## Der Bischof Melchior von Osnabrück kauft das Gogericht zu Menslage von H. Darlage für 130 Mark. 1371.

Ex cop. Henseler.

Wy Melcher van der godes ghenaden Biscop to Osenbrugge unde Hertoge van Brunswyc doet witlic unde kundich allen luden, dat wy hebbet gekoft in eynen steden kope to behof unser kerken unde Stichtes, unde mit vulbort unde rade unzers Kapittels dat Gogerichte to Menslaghe mit alle sine olden rechten tobehoringhe weder H. Darlaghen unde sinen anerven vor xxx marc unde hundert, des wy eme an reden gelde betalet hebbet etc. (unde hebbet eme unze guet ghezet in eyne rechte sate, beleghen etc. geheten etc. in deme kerspele etc. vor LXXX marc de wy eme nicht betalet, welic guet wy unde unse nakomelinghe unvorjaret mogen losen vor de vorbenomden summen geldes. Unde want unse Capittel der kerken to Osenbr. desse Zate unsers gude vorgemeldet umme des stichtes beste hevet medde vulbordet, up dat vorbenomde richte queme bi unse kerken to Osenbr.). Unde wy alle weghe willet unse kerken besorghe dat se nicht untledet werde, zo hebbe wy ghe-

lovet an truwen unde by den eden unde lofte de al rede vor unzen Capittele ghedan hebben, unde lovet dem Domproveste, Domdeken, Capittele, Stad unde Stichte van Osenbr. under yrer ytlich besunderen, dat wy daz vorbonomede richte to Menslaghe nicht en solen vorkopen, vorzetten eder vorgheven buten besegelden vulborde unses Capittels. Tor einer orkunne all desser vorscrevener articule dat de van uns aldus gescheen sint, so hebbe unse Inghesegel van unsen Heren an dessen breff laten gehangen [1]).

## No. 15.

## Das Kloster zu Iburg verkauft Land auf dem Schlagvorderberge vor dem Schinkel. 1424.

Aus dem Originale im Archive des Domcapitels.

Wy Johannes Lynne Official der Domprovestye to Osenbrugge enkennet unde betuget openbare in dessen breve, dat vor uns gekomen zind in gerichte de Ersamen geystliken heren, Her Johan von Osede abbet, Her Requin van Kerssenbroke koster, Her Otto Vedder kellerer, unde Her Hynrick Gravenhorst monik unde Conventes broder des Closters to Iborch, unn enkandeu, dat ze myt vulbort unn willen des gemeynen Convents in dessen vorgen. Clostere hebben verkofft in eynen steden ewigen kope, unde up gelaten myt handen unde myt munde, unde verkopet in dessen breve Johanne dem Vrezen unde zinen erven des vorgen. Closters land, zo alze dat sa-

[1]) So findet sich diese Urkunde in der Henselerschen Sammlung. Das vielleicht vollständigere Original ist noch nicht aufgefunden.

ientlike vor der Stad to Osenbr. over den Slachvor-
erberge vor deme Schinkele, tusschen lande ze-
gen Hern Herman des Rotesschen unde Henrikes van
eden belegen unn umme begrawen is, unde dat zelve
nd in vortyden Bernde Hasansterte pandes gezat hadden
nde van eme weder gelozet hebben, erflike vnde vry
an allen tynze, to brukene unde to beholdene, vor eyne
enochlike Summen geldes, de en to willen wal betalet
nde in openbare nud unde bederff eres Closters, alze
gude de ze Johanne Haken affgekofft hebben, alze
edermans hus to Slochtern unn zinen deyl des tege-
en to Medestorpe, witlike gekard unn gekommen is, alze
e vor uns enkanden, unde de zelven verkopere vorgen.
veden vor sick unde ere nakomelynge unde vor dat
emeyne Convent des Closters to Iborch deme kopere
orgen. unde zynen erven desses vorgen. landes vry van
len tynze unne zunder ienigerleye krot oder bekummer-
sse rechte warschap to donde. Hir were an unde over
er Johan Wedessche domhere to Osenbr., Erdewyn van
umestorpe, Hermannus Vortmann, unn ander guder lude
enoch. To merer tuchnisse der warheyt zo hebbe wy
ohannes Lynne Official vorgen. der Domprovestye grote
gezegel myt des Abbetes unn des vorgen. Conventes
gezegelen an dessen breff doen hangen. Datum anno
omini Mmo. quadringentesimo vicesimo quarto. Crastino
piphaniae eiusdem.

(Die drei genannten Siegel sind wohl erhalten.)

# XIII.

## Wie im Jahre 1351 Johann von Aken, Canoniku zu St. Andreä zu Verden, und Hermann von Mun derlo, Pastor zu Dissen, ihre Stellen umtauschen.

Eine Urkunde aus dem Bremisch-Verdischen Provinzialarchiv zu Stade, aus dem Originale mitgetheilt von dessen zeitigem Aufseher, dem Auditor D. Möhlmann.

Hinricus prepositus monasterii in lune, per prepos tum soliti gubernari, commissarius a reuerendis in crist patribus Domino Daniele verdensi et Johanne Osnabru gensi Episcopis in negocio permutacionis infrascript specialiter deputatus, Vniuersis et singulis ecclesiarum capellarum Rectoribus, nec non vicariis seu altaristis pe ciuitatem et dyocesim verdensem constitutis seu eorun vices gerentibus salutem in domino. Noueritis, quod oli discretis viris Johanne Akis Canonico sancti Andree ver densis, et Hermanno de Munderlo rectore perrochialis ( in dyssene Osnabrughensis dyocesis ecclesiarum Suppl cantibus dominis episcopis predictis, quatenus cum ip beneficia sua predicta ad inuicem ex certis causis per mutare desiderarent, fidem domini Episcopi affectum ipso rum ad effectum debitum perducere dignarentur. Prefa vero domini Episcopi huiusmodi permutacionem persona

er intendere et interesse non valentes aliis ecclesiarum orum episcoporum arduis negociis prepediti, Nobis nrico preposito supradicto in dicto permutationis necio auctoritatem ipsorum et vices suas commiserunt, out in litteris patentibus super hoc confectis et dictom dominorum episcoporum sigillis sigillatis predicta enius narrantur et continentur. Nos itaque in predicto gocio, auctoritate dictorum dominorum Episcoporum ocedentes, ac consideratis et pensatis diligenter, que ca permutacionem predictam fuerant merito considenda et attendenda ac receptis a partibus predictis Jumentis, quod nulla illicita pactio seu symoniaca prauis, sed licita causa et racionabilis Inter partes ipsas inuenisset occasione permutacionis supradicte ac deinde, ia eandem permutacionem procedere invenimus ex usis licitis et honestis et eam expedire tam locis quam rsonis, dictam permutacionem auctoritate dictorum donorum episcoporum admisimus iustitia exigente recepque resignacionibus dictorum beneficiorum sub spe rmutacionis et non aliter Hermanno rectore predicto r se, et Ludolpho de Weddessen presbytero, procurare Johannis de Akis predicti, habente ab ipso Johanne hoc mandatum speciale, prefatum Hermannum de dicta rochiali ecclesia in dyssene ad canonicatum et preben- m ecclesie sancti Andree predicte, dictum vero Johan- m in persona dicti procuratoris sui et ipsum procura- rem pro ipso a dictis canonicatu et prebenda ad clesiam perrochialem in dyssene predictum transtulimus, mmittentes dicto Johanni et dicto procuratori suo Lulpho de Weddessen presbytero pro ipso curam anima- m et custodiam reliquiarum ecclesie perrochialis supracte, Investientes dictum Hermannum de canonicatu et

prebenda predictis et dictum Ludolphum de Weddes
procuratorem nomine dicti Johannis et pro ipso de di
ecclesia perrochiali per quendam Librum, quem manil
nostris habuimus et tenuimus, ut is, qui in vno l
minus fuerit vtilis, in alio se valeat vtilius et salubr
exercere. Quare vobis et cuilibet vestrum, auctorit
prefati domini Danielis episcopi verdensis nobis ut p
mittitur in hac parte commissa, districte precipiendo m
damus, quatenus cum per predictum Hermannum s
eius procuratorem fueritis requisiti seu requisitus ips
ecclesiam sancti Andree verdensis accedentes seu q
propter hoc fuerit accedendum, Eundem Hermannum s
eius procuratorem ipsius nomine in corporalem poss
sionem predictorum canonicatus et prebende ac omni
iurium et pertinenciarum ipsorum cum sollempnitatil
debitis et consuetis inducatis et defendatis, induct
amouentes ab ipsis, quos eciam presentibus amouem
quoslibet illicitos detentores. Mandantes non minus ho
ratis viris, dominis decano et Capitulo ac vniuersis
singulis canonicis ecclesie sancti Andree predicte, quil
nos eciam presentibus, auctoritate prefati domini Danie
episcopi verdensis Mandamus, quatenus predictum H
mannum seu eius procuratorem nomine sui in canonic
recipiant et in fratrem, stallo sibi in choro et loco
capitulo cum iuris plenitudine canonici assignatis, sibiq
seu eius procuratori faciant de redditibus, prouentibus
obuencionibus predictorum canonicatus et prebende i
tegre responderi, Contradictores uero et rebelles si q
fuerint in premissis et premissorum quolibet, quos n
auctoritate prefati domini Danielis episcopi verden
propter hoc in hiis scriptis, trium dierum monicione C
nonica premissa si a sua contradictione et rebellione n

stiterint, excommunicamus, excommunicatos in vestris clesiis et alibi vbi expediens fuerit, tociens quociens r predictum Hermannum vel eius procuratorem requi- i fueritis, publice nuncietis singulis diebus dominicis festiuis et in signum execucionis mandati nostri pre- ntis per nos facte Reddite literas presentes vestris illis sigillatas. Datum et actum Lune de et sub Anno mini M°CCC°LI° In crastino beati petri ad uincula, pre- ıtibus eciam Honorabilibus viris et discretis domino nrico de bodenwerdere Myndensis dyocesis et Johanne verda dyocesis verdensis Testibus ad premissa.

Von anderer, aber gleichzeitiger Hand ist auf der Rückseite der Urkunde bemerkt:

Die lune xxxix mensis Augusti facta est in ecclesia ıcti Andree uerdensis, presentibus Hermanno de Haghene, rnardo snakenbekke Canonicis et Thiderico digno [1]) Henrico de Etzena.

Die Jouis prima mensis Septembris dominus brun mine procuratorio.

Von den zweien, der Urkunde angeheftet gewesenen Siegeln ist nur das erste erhalten, Petrus mit dem Schlüssel und Paulus mit dem Schwerte, unter ihnen eine betende Figur. Die Umschrift lautet: Sigillum . . . Prepositi in Lune.

[1]) Dieses weiß ich bis jetzt nicht aufzulösen.

# XIV.

## Bischof Engelbert von Osnabrück wird Domprobst Verden.

Von demselben.

Der Bischof Engelbert von Osnabrück wurde ne
Andern beschuldigt, den Erzbischof Engelbert von Cö
ermordet zu haben. Darüber wurde er im Jahre 12
abgesetzt, kam jedoch 1238 wieder zum Bisthume, dem
bis 1250 vorstand. Während seiner Entsetzung nan
er sich nach wie vor weiland Erwählter zu Osn
brück, z. B. 1231 und 1238 (Möser III. S. 150 i
Ausgabe von 1824). Das sind bekannte Dinge. D
aber derselbe stets ohne Amt geblieben, ist eine and
Frage. Möser glaubt das, denn es heißt S. 80: „Un
Bischof lebte indessen stille in seiner Heimath, und
wartete die Zeit, da er von dem Pabste bestätiget u
wieder eingeführt werden würde."

Es scheint mir zwar selbst sicher, daß Engelbert währe
jener Zeit kein Amt bekleidet habe, da aber doch ei
einzige Urkunde sich findet, die bezeugt, daß er schon v
seinem Wiederantritt zu einer geistlichen Würde,
der eines Domprobstes zu Verden nämlich gelangt i

habe ich um so mehr diesen Gegenstand zur Sprache
bringen für dienlich erachtet, als in dem sonst sehr
ürftigen Archive des ehemaligen Bisthums Verden eben
m das Jahr 1237 eine stattliche Reihe von Diplomen
ch erhalten hat und diese bezeugen, daß Engelbert nicht
nmal ein Jahr, wahrscheinlich nur eine sehr kurze Zeit
Domprobst gewesen ist. 1236 und 1238 kommen Andere
or, 1237 im October erscheint Hildebrand, leider fehlt
eistens das Datum, und überhaupt wird Engelbert in
en Verdener Urkunden nur dies einzige Mal genannt.
Wegen dieser Seltenheit möge die Urkunde aus dem
riginale hier mitgetheilt werden.

In nomine domini Amen. Luderus dei gratia verden-
s Episcopus, omnibus in perpetuum. Ut eorum que
eruntur in tempore, apud posteros stabilis memoria per-
ueret, necessarium est ea litteris et testibus roborari.
ua propter nouerit vniuersitas fidelium, quod Hildema-
us miles, dictus scukko solus de fratribus suis ministe-
alis ecclesie nostre decimas villarum Gersetheborch,
Vedlic et Haŭerlo tam maiores quam minores, quas ipse
iam solus a nobis in feodo tenebat, in manus nostras
im vxore sua Hildeborge et filiis suis Hermanno et
luerico, qui vnici et legitimi eius heredes extiterunt,
esignauit, triginta duabus marcis argenti eidem a capi-
lo sancti Andree cum conniuentia nostra propter hoc
ltis, remissis nichilominus ei triginta Marcis argenti
ecclesia memorata. Siquidem dictus H. miles ante-
essori nostro pie recordationis Episcopo ysoni in triginta
orcis argenti tenebatur, quas ipse ad emendationem
ouelle plantationis liberaliter contulit, pro qua etiam
ecunia ecclesie sancti Andree ex obligatione prefati H.

militis et ex consensu et auctoritate iam dicti bone mem
rie Episcopi, nomine ypothece recepit et possedit decim
antedictas. Nos igitur ad honorem dei et beate virgin
et Sancti Andree et omnium sanctorum et in remissione
peccaminum nostrorum et Antecessorum nostrorum, n
non et eorum qui post nos futuri sunt Episcopi, easde
de manu layca taliter vt dictum est liberatas, eccles
sancti Andree ad sustentationem fratrum domino ini
seruientium donauimus pleno iure. Huius rei testes su
Canonici Maioris ecclesie Dominus Engelbertus mai
prepositus, quondam electus osnaburgensis, Amelungu
prepositus sancti Andree, Gerardus custos, Frederic
prepositus Bardwicensis, Hermannus Scolasticus, Ludolfu
de Lychowe, Dominus Godefridus de altena beati Marti
prepositus Monasteriensis et dominus olricus canonicu
Canonici sancti Andree Wikkerus decanus, Gerardu
Euerardus, Fridericus, Bernardus, Jordanis Custos eiu
dem ecclesie. Milites Tidericus de Stelle, Heinricus
Etsen, Albero dapifer noster, Gerlagus de Botelo, Thamm
de Lyntlo et alii quam plures. Ut autem hec nostra d
natio firma et inconvulsa permaneat, presentem pagina
sigilli nostri appensione fecimus communiri. Quam etia
ob pleniorem huius processus et facti fidem ac firmitate
supra memoratus H. miles sigillo suo nichilominus co
signavit. Acta sunt hec Anno incarnationis domini Mill
simo Ducentesimo Tricesimo Septimo Verde felicit
Amen.

Das Siegel des Bischofs erhalten.

# XV.

# Der Carlsstein (Wittekindsstein)

oder

## der große Stein im Hone bei Osnabrück, gewöhnlich der Schluppstein genannt.

(Otto Grote, Ober-Steuer-Inspector. Osnabrück, Anfang 1852.)

---

### Inhalts-Anzeige.


1. Quellen und Hülfsmittel.
2. Einleitung.
3. Die heidnischen Todtenurnen und Todten- oder Grabhügel, Urnenplätze, Hünenbetten und Hünengräber.
4. Lage und Umgebungen des Carlssteines.
5. Sagen und Geschichte des Carlssteins.
6. Frühere Beschreibungen und Untersuchungen.
7. Construction, Bestandtheile, Größe und jetziger Zustand des Carlssteins.
8. Folgerungen und Schluß.


### Anlagen.


F 1. Oculatplan von der Lage des Carlssteins.
F 2. Grundriß des Carlssteines.
F 3. Ansicht vom Carlssteine auf der Nordseite.
F 4. Ansicht vom Carlssteine auf der Westseite.


---

## §. 1.

## Quellen und Hülfsmittel.


1. Schaten, histor. Westph. L. VII. pag 486 seq.
2. Götze, programm. de monument. Honens. not. 67.
3. Keysler, antiquitates, pag. 45.
4. Meinders, de statu relig. et resp.
5. Strubberg, Entwurf einer Osnabrückschen Geschichte, pag. 3.
6. Nünning, in sepulchr. Sect. II. c. 11 §. 3 pag. 63.
7. Hannoversches Magazin, 1752, S. 47.
8. Lodtmann, Monumenta Osnabrugensia, pag. 120 seq. (175
9. Mösers Osnabrückische Geschichte, 1. Thl. 5. Abschnitt §. 2 p 267 u. 269.
10. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück (1789), pag. 70 u. 1
11. Westphälische Beiträge, 1803. St. 12.
12. Spilker, über den großen Stein im Hone (Manuscript des hist schen Vereins für Niedersachsen).
13. Geschichte der Stadt Osnabrück, 1816, 1. Theil pag. 66.
14. Diepenbrock, Geschichte des Herzogthums Arenberg-Meppen, 1838
15. Rosenthal, deutsches Lesebuch, 1. Thl. 1841, pag. 266.
16. Osnabrücker Volksblatt 1851. Die Wittekindsburg.
17. Klopp, Geschichten und Sagen deutscher Volksstämme, 1851, 2. T S. 165 seq.
18. Verhandlungen der Westphälischen Gesellschaft für vaterländi Cultur. 1. Bd. 3. u. 4. Heft, Minden 1830 bei Müller.


## §. 2.

## Einleitung.

Bei keinem Volke waren wohl früher die Erinnerung an die vorchristliche Zeit des Vaterlandes und an d Übergang zum Christenthum inniger und anhaltender v bei den Deutschen, weil in diese Zeit die langen Käm fallen, wo die Germanen nicht nur mit unerschütterlic Kraft und Ausdauer ihre alten volksthümlichen Einri tungen, Freiheiten und Götter vertheidigten, sondern auch ihre Stämme unter gefeierten Helden nach fer

Ländern zogen, in denen sie andere Wohnsitze gewannen und neue Reiche gründeten.

Das allgemeine Andenken an diese Helden, Völker und Thaten wurde Jahrhunderte hindurch in volksthümlichen Dichtungen, Liedern und Sagen bewahrt und ist auch im Norden Deutschlands unter den Landleuten theilweise noch jetzt wenigstens in so fern herrschend geblieben, daß diese behaupten, vor Einführung des Christenthums hätten die Hünen (Riesen) das Land besessen, ein mächtiger Stamm, kriegerischen Sinnes und Handelns, groß und stark von Körper, dessen Dasein die noch jetzt hin und wieder bemerkbaren, von ihnen errichteten Hünenburgen (uralte Befestigungen), Hünengräber und Hünenbette (Grabmäler aus großen Steinblöcken) und Hünensteine (Opfer-Altäre) bezeugten.

Dieses Andenken an ein untergegangenes Heldengeschlecht vorchristlicher Zeit verkünden auch die im Volke gleichfalls gängigen Benennungen Riesengrab, Riesenbett, Riesenstein, so wie die Bezeichnungen Heidengrab, Heidenhügel, Heidenkirchhof und Heidenkirchen. Bei Letzteren werden die Stein-Denkmale für Kirchenbauten gehalten, welche der Teufel unternommen, aber wegen der Macht des Christenthums nicht hat vollenden können, Anspielung auf die Einführung und den Kampf des Christenthums mit dem Heidenthume.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts blieben diese Stein-Denkmale, trotz ihres bekannten heidnischen Ursprunges, in unsern Gegenden ziemlich unverletzt, hauptsächlich weil sie, wie ich wenigstens dafür halte, als Heiligthümer eines untergegangenen Heldengeschlechts in volksthümlicher Achtung standen. Erst in unseren Zeiten sind diese uralten heiligen

Werke zertrümmert und größtentheils vernichtet, auch wir bei den obwaltenden Verhältnissen, namentlich bei den sic immer mehr ausdehnenden Landesculturen und den bedeu tenden, jetzt noch rascher fortschreitenden, das Bedürfni von Steinen steigernden Straßen- und Eisenbahnenbauten wenigstens in der Provinz Osnabrück die Zeit wohl nich mehr fern bleiben, wo diese Denkzeichen eines uralte deutschen Stammes, nachdem man sie länger wie tausen Jahre verschonte, bis auf einige seltene Ausnahmen ver schwunden sein werden.

Es thut daher wohl Noth, mittelst genauer Beschrei bungen und Abbildungen unsern Nachkommen wenigsten die Erinnerung und Vorstellung der jetzt noch vorhandene vorchristlichen, deutschen Heiligthümer zu erhalten. Auch i deshalb in neuerer Zeit viel geschehen, namentlich Seiten des historischen Vereins für Niedersachsen durch Wächter Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heid nischen Denkmäler (1841). Eine noch gründlichere Kenn niß der Letzteren gewähren von Estorfs Heidnische Alter thümer (1846), wegen der vielen höchst specielle Beschreibungen und Abbildungen, aus denen dieses schätz bare Werk lediglich besteht. Letzteres bezieht sich zwa nur auf die Umgegend von Ülzen und die benachbarte Amtsbezirke, aber in diesem Flächenraume von ungefäh 30 □Ml. wurden an 7000 deutsche Denkmale und i alterthümlicher Hinsicht merkwürdige Orte vorchristliche Zeit entdeckt und untersucht, von welchen ungefähr 30( s. g. Hünengräber und Hünenbetten sind, d. h. Grabmale au mächtigen Granit- und sonstigen Steinblöcken zusammen gesetzt, lediglich als Zeichen dankbarer Erinnerung un Ehrerbietung über den Gräbern der Ersten und Berühmte

es Volks und ihrer Geschlechter errichtet. Diese Denk-
male sind zum großen Theile von solchem Umfange, daß
e, bei dem Abgange künstlicher Hülfsmittel in jenen ein-
achen Zeiten, nur durch allgemeine Mitwirkung, unter
roßer Ausdauer und Kraft-Aufwand, zu ermöglichen
waren. Pietät, Volkssinn, Vaterlandsliebe, Regelmäßig-
eit und Festigkeit der öffentlichen und Privat-Verhältnisse
richt sich in diesen großartigen, uralten Werken aus,
elche leider die jetzigen Nachkommen weder verstehen, noch
hren und deshalb, trotz obrigkeitlicher Ermahnungen und
Verbote, immer mehr zertrümmern und gänzlich vernichten,
olgen einer Geschichtsunkunde, selbstsüchtigen Rohheit,
leichgültigkeit und eines Eigennutzes, welche die Achtung
or der hoch gepriesenen Bildung und Vaterlandsliebe der
Gegenwart ungemein schwächen müssen.

Unter den vorchristlichen deutschen Heiligthümern nimmt
er s. g. Carlsstein bei Osnabrück eine der ersten Stellen
n, theils wegen seiner Größe, theils weil die Sage
amit ein allgemein wichtiges, geschichtliches Ereigniß
erknüpft, welches bei diesen Denkmalen eines der Ge-
hichte fast unzugänglichen Heidenthums zu den seltenen
lusnahmen gehört. Daher wurden bereits sowohl in
lteren Zeiten, wie in der Gegenwart häufig Mittheilungen
ber den Carlsstein gemacht, selbst von Männern, deren
lamen wegen ihrer Wirksamkeit für vaterländische Ge-
chichte und Alterthümer rühmlichst bekannt sind. Es
möchte deshalb die gegenwärtige Beschreibung als Über-
luß und Anmaßung erscheinen, ich gebe sie aber nur aus
Liebe zur Sache und als Resultat wiederholter und ge-
auer örtlicher Untersuchungen, womit ich vollständige,
reue Abbildungen verbinde, die den früheren Mittbei-

lungen fehlen, wodurch sich meine Arbeit trotz der Mängel hoffentlich rechtfertigen wird.

Übrigens möchte es zum besseren Verständniß und zu besser Beurtheilung der Sache beitragen, der Beschreibung des Carl steins einige allgemeine Bemerkungen über die heidnisch Todten-Urnen, Todten- oder Grab-Hügel, Urnenplätze, H nenbetten und Hünengräber voranzusenden, die sich a mehrfache Untersuchungen in verschiedenen Gegenden d Königreiches gründen.

## §. 3.

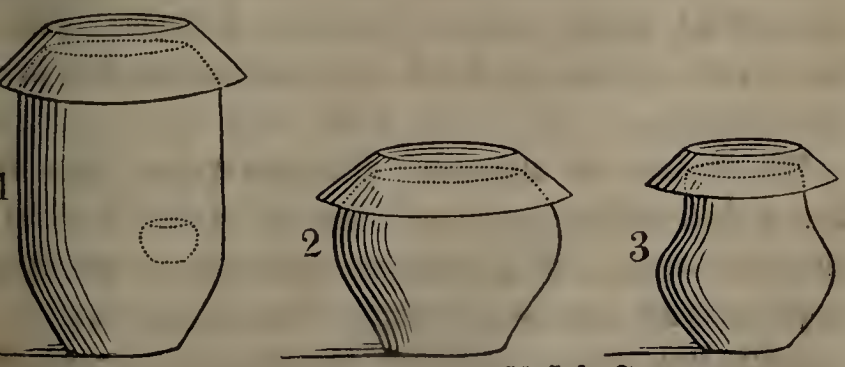
### Die heidnischen Todten-Urnen und Todten- oder Gra Hügel, Urnenplätze, Hünenbetten und Hünengräber.

Vor der Einführung des Christenthums verbrannt unsere Vorfahren fast immer ihre Todten. Dieses m sehr vollständig und auf eine Weise geschehen sein, d nur wenige Asche und geringe Knochentheile übrig m diese Rückstände des eigentlichen Körpers gesondert blieb (die Verbrennung fand neben dem Begräbnißplatze a eigenen Brandhügeln Statt), denn die Überreste wurd in Todtenurnen gesammelt, in diesen pflegt aber nur d Boden mit Asche und schwachen Knochenresten 1 od 2 Zoll hoch bedeckt zu sein, der übrige Raum des G fäßes enthält Sand oder Erde, obschon die Urnen gewöh lich mit einem Deckel verschlossen sind. Die übrig g bliebenen größeren Knochen trifft man indeß wohl i Innern des Hügels, in einer von Feldsteinen gebildet viereckigen, kleinen Kammer oder in runden, mit Stein umfütterten Vertiefungen.

Die Urnen wurden entweder in ebener Erde, oder einem aufgeworfenen Hügel eingescharrt, und stehen g

öhnlich 1 bis 2 Fuß unter der Oberfläche. In den rabhügeln sind sie, in Folge allmähliger Beisetzungen, ohl über einander, selbst lagenweise, so daß sich die nterſten zuweilen in einer Tiefe von 5 bis 6 Fuß finden. ber auch in ebener Fläche wurden die Urnen neben ein= nder beigesetzt, ja es scheint bei den untern Classen des olkes das gewöhnliche Verfahren gewesen zu sein, weil rartige Urnenplätze (auch Friedhöfe, Borgstellen, Todten= ker, Todtenfelder, Heiden= [Wenden=] Kirchhöfe genannt) ohl weite Ausdehnung haben, nahe bei einander liegen nd eine große Anzahl Urnen enthalten.

Häufig stehen die Urnen auf Steinpflasterung, oder nd davon bedeckt, auch wohl mit einer Steinfütterung ngeben, welche man bei (wahrscheinlichen) Familien=Be= äbnißstellen zu einer Steinkammer erweiterte, worin sich ehrere große und kleine Urnen zusammengestellt finden, cht selten auch steinerne Waffen angetroffen werden. Die rnen enthalten nur ausnahmsweise Schmucksachen und Waffenstücke, eher ganz kleine Thränengefäße und zwar ewöhnlich in den großen $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß hohen Todten= rnen (s. Zeichnung № 1), welche indeß zu den Selten= eiten gehören.




Häufigste Form.

(Todten=Urnen.)

Der großen Mehrzahl nach sind die Urnen von zie
lich roher Arbeit, aus hell- und dunkelbraunem, sel
schwärzlichem, gebranntem, auch wohl nur an der Son
getrocknetem gewöhnlichem Thone; die gebräuchlichst
Formen sind in den umstehenden Zeichnungen angedeut
Verzierungen und Henkel gehören zu den Ausnahmen,
wie feiner Thon und sorgfältige Ausführung; diese besser
Urnen haben eine flache, fast napf- oder becherförmi
Gestalt und einen, häufiger zwei Henkel. In einigen G
genden des Königreichs findet man übrigens diese besser
Urnen, und daneben Schmucksachen und Waffenstücke, v
häufiger, selbst in schönen, der Antike sich nähernden F
men, auch von verschiedenen Farben (durch Anstrich). T
Deckel gleichen völlig kleinen flachen Milchsetten.

Die Todten- oder Grabhügel werden fast immer gru
penweise angetroffen, sonst ohne Regelmäßigkeit, es kom
indeß wohl vor, daß sie einen Kreis bilden, mit ein
Hügel in der Mitte. Natürliche Erhöhungen wurden v
zugsweise mit diesen Grabhügeln bedeckt, oder zu Urn
plätzen gewählt. Häufig finden sich die Urnenplätze u
Todtenhügel auf den höheren Haid- und Sandfläch
welche Moore oder Sümpfe begrenzen oder trennen,
meisten auf Haiden und in sonstigen Ödungen, auch
dem offenen Lande am Raude der Holzungen, oder inn
halb derselben.

Die Menge und allgemeine Verbreitung der Urnen u
Todtenhügel lassen auf eine damalige zahlreiche Bevöl
rung und zwar in Gegenden schließen, welche jetzt weg
Abgelegenheit und Unfruchtbarkeit wenig oder gar ni
bewohnt sind, und selbst bei größerer Cultivirung n
einer geringen Zahl von Bewohnern hinreichende Sub

nzmittel gewähren würden. Dieses gilt sogar von ganzen ndestheilen, wie namentlich in unserm Vaterlande von m Herzogthume Aremberg-Meppen, wo sich, ungeachtet r ganz vorherrschenden, ausgedehnten Haiden, Moore d Sandflächen und der jetzigen geringen Bevölkerung, cht nur die erwähnten heidnischen Alterthümer in Menge rfinden, sondern wo es auch eine bedeutende Anzahl n Hünenbetten gab.

Die Todten- oder Grabhügel sind fast durchgängig eisrund und in der Mehrzahl niedrig (nur einige Fuß ch) oft dermaßen, daß sie die Aufmerksamkeit des Unerfahrenen nicht auf sich ziehen; der Geübte erkennt sie deß leicht an der künstlichen Form. Die höheren Grabhügel von bedeutenderem Umfange (bis zu 15 Fuß ch und 150 Fuß im Umkreise) liegen mehr einzeln und größeren Entfernungen von einander. Daß sich die estimmung der Todtenhügel hier und dort im Volke rch eigenthümliche Benennungen auch jetzt noch ausricht, erwähnte ich bereits.

Die Todtenhügel wurden häufig mit einem Kreise von Feldinen umstellt, bald dicht, bald mit Zwischenräumen, sogar t einem doppelten Ringe. Man findet auch auf den ügeln selbst, oder zur Seite einzelne Steine aufgerichtet, es kommen Hügel vor, deren ganze Oberfläche mit ner Steindecke belegt ist.

Auf die in den Grab-Hügeln enthaltenen Steinfütterungen der Urnen und deren Erweiterung zu teinkammern für mehrere Urnen, habe ich schon anfmerkn gemacht. Diese Grabkammern bilden gewöhnlich ein ngliches Viereck und haben in den größern Todtenhügeln nen bedeutenden Umfang. Alle sind durch eine Stein-

decke verschlossen und enthalten zuweilen ganze Skele
wenn die Leichen begraben wurden, welches aber im
wöhnlichen Leben nur ausnahmsweise und selten vork
bei den Menschenopfern jedoch, insbesondere bei den
solche getödteten Kriegsgefangenen, die Regel bildete.

Übrigens wurden die Steinarbeiten der Todtenhü
durch die Localverhältnisse bedingt. Bei den von mir un
suchten vielen Grabhügeln habe ich eben so wenig Umf
fung und Besetzung mit Steinen, wie Steinumfütter
der Todtenurnen oder Stein-Grabkammern wahrgenomm

Es kommt allerdings vor, daß der Grabhügel nur
Beisetzung einer Todtenurne aufgeworfen wurde, die
dann in der Mitte befindet; gewöhnlich enthält der Hü
aber mehrere Urnen, neben oder über einander. Die
Umstand, so wie die Mühe und der Zeitaufwand, wel
viele dieser Todtenhügel veranlaßten, besonders wo
Steinarbeiten hinzukamen, lassen es nicht bezweifeln, d
dieselben in der Regel Begräbnißstätten einzelner ange
hener Personen und der Familien aus den höheren Stän
waren.

Eine weit größere Wichtigkeit wie die bisher erwähn
Alterthümer des deutschen Heidenthums haben die d
gleichfalls gehörenden s. g. Hünenbetten und Hünengräb
weil diese nicht nur die Begräbnisse und Denkmale
rühmter Männer und Geschlechter, sondern zugleich Heil
thümer des Volks und Vereinigungs-Punkte bei öffentlich
religiösen Handlungen waren.

Die Revolutionen, welche unser Weltkörper bei der Bildu
der Erdoberfläche erlitt, haben die Ebenen des nördlichen E
ropas, namentlich die nördlichen großen Haiden unse
Vaterlandes mit einer Menge einzelner Granit-Steine r

öcke, s. g. Findlinge bedeckt, letztere oft von immensem
ıfange und Höhe; dieses hat mit zu den obigen
enkmalen Veranlassung gegeben und die häufige Errich-
ıg derselben möglich gemacht. Wie die aufgefundenen
hmucksachen und Waffenstücke beweisen, waren nämlich
sere heidnischen Vorfahren zwar in Stein- und selbst in
etallarbeiten nicht unerfahren, dahingegen in ihren Bau-
rken äußerst einfach, welches sich bei der Ausbildung
er öffentlichen Verhältnisse nur durch die geliebte ein-
ne Wohnweise und durch den Abgang von Steinbrüchen,
geleien und Kalkbrennereien erklärt. Deshalb beschränkte
die Errichtung ihrer Grabdenkmale und öffentlichen
nwerke darauf, daß sie die kleineren der erwähnten
eine als Träger aufstellten und diese mit den großen
öcken bedeckten, um einen geschlossenen Raum für das darin
ndliche Grab zu erlangen; außerdem wurde das Werk
öhnlich mit einem Kreise von oft mächtigen Granit-
nen umstellt.

Wie ich bereits angedeutet habe, ist aber der Ursprung
ser Hünenbetten allein darin zu suchen, daß berühmten
schlechtern, Männern und den Ersten des Volkes dau-
de und ehrende Gräber errichtet wurden. Diese Ent-
yung und das Außerordentliche und Großartige der
nkmale machten solche dann bald zu Volks-Heilig-
mern.

Letzteres, und daß die Hünenbetten die Vereinigungs-
akte bei öffentlichen religiösen Handlungen waren, sie
ht bloß für das Eigenthum Einzelner galten, lediglich
Privatzwecken dienten, ergiebt sich schon aus dem Um-
ge und der Mächtigkeit dieser Werke, welche zum Theil
gigantisch sind und in solcher Menge und selbst in

kleinen Bezirken sich angehäuft finden, daß sie in je einfachen Zeiten und unter gleichzeitiger, langwieriger A wirkung einer Menge Stammgenossen errichtet wer konnten; diese gemeinschaftliche Aufführung mußte nach der freien Verfassung unserer Vorfahren eine willige sein, läßt also ein allgemeines Interesse und aussetzen, daß das Werk dem ganzen Volke gemein war und blieb, weil die Hünenbetten allmählig entstan sind.

Für diese Ansicht spricht ferner, daß die Hünengrä wenigstens zum Theil, als Opferaltäre und Ding- Gerichtsstätten benutzt wurden, wie die auf den Deckstei wohl angebrachten Blutrinnen, Opfer- und Zelt-Lö darthun [1]).

Auch lagen die Denkmale in geweihten Räumen, w indeß dem Volke zugänglich blieben, da deren Umfassu steine mit Zwischenräumen aufgerichtet wurden, also zur Bezeichnung der heiligen Stätte, nicht zur Verwahr und Abschließung des Hünengrabes dienten [2]).

Daß diese Plätze und die darauf befindlichen Hü betten in allgemeiner Verehrung standen, wird auch d die Construction der Letzteren bestätigt, nach welcher gewiß ist, daß die Räume in fortwährender Benutz

---

[1]) Wahrscheinlich erfüllten sie dieselben Zwecke, wie die christl Kirchen, welche auch als Gotteshäuser, Grabstätten und sehr oft auch Gerichtssäle dienten.

[2]) Vielleicht gehörte der Ausschuß der Versammlung, die hu gewählten Beisitzer (comites) des Gauvorstehers im Tacitus, die spä Salhöfer oder die Bauerrichter der kleineren Gemeinden in diese fassung, während das Volk den Umstand bildete, ähnlich wie bei Sachsen in England in der alten Reichsversammlung (Whetan).

ebeu, theils durch die Fortsetzung der Hünenbetten, eils durch die Errichtung einzelner neuer Hünengräber. ie Hünenbetten bilden nämlich, und zwar gewöhnlich ie gerade Reihe und in der Richtung von Westen nach ten an einander stoßender, mit einem gemeinsamen Stein= nze umgebener Grabdenkmale, wie das Hünenbett in Kunkenvenne, Amts Freren, die s. g. Mehringer Steine Emsbühren, die Hünenbetten bei Spahn, Klein=Stavern, ven, Harrenstäde, Werlte, Börger in dem an Alter= mern des deutschen Heidenthums so reichen Herzog= m Meppen, die beiden Reihen von Steindenkmalen auf n Giersfelde, Amts Bersenbrück, das erst in neuester t vernichtete Hünenbett des Meyers zu Nahne, Amts nabrück, die von dem Herrn von Estorff beschriebenen, len derartigen Denkmale in einigen lüneburgischen Ämtern. des einzelne Grabmal in diesen, allmählig, vielleicht in weit n einander entfernten Zeiträumen errichteten Hünenbetten hält gewöhnlich nur einen Deckstein; auffallend bleibt bei der allmähligen Entstehung, daß das Denkmal in Regel an dem einen Ende mit dem größten Decksteine innt und, bei stufenweiser Abnahme der Größe, mit n kleinsten Decksteine schließt, wie dieses namentlich mit Hünenbetten=Reihen bei Hüven im Meppenschen, zu hne und in der Kunken=Venne der Fall ist; Ausnahmen men allerdings vor, wie bei den s. g. Mehringer einen.

Außerdem giebt es nun aber einzelne Hünengräber einem bis zu vier Decksteinen; zu ihnen gehören die g. Sieben Steinhäuser bei Südbostel in der Amts= tei Fallingbostel, das früher vorhandene Hünengrab des nigs Sunrbold oder Surwold im Börger=Walde auf

dem Hümling, das Hünengrab im Forste Hertha
Lähden, Amts Haselünne, das s. g. Bülzenbett bei
vern, Amts Bederkesa, das Hünengrab bei Edendorf, A
Medingen, der Carlsstein. Die genannten Hünengr
haben sämmtlich drei Decksteine (von den noch vorhand
fünf Südbosteler Steinhäusern enthält indeß eines nu
und ein anderes soll 4 Decksteine haben (ich selbst
diese berühmten Denkmale nicht); es läßt sich daher
nehmen, daß Herkommen und Religion bei den einze
großen Hünengräbern drei Decksteine verlangten.
wähnung verdient hierbei der Umstand, daß die Hü
gräber längliche Vierecke bilden, deren schmale S
gegen Osten und Westen liegen und daß der größte
wenigst stärkste Deckstein jedes Mal auf das eine
des Denkmals gelegt ist.

Diese großen Hünengräber kommen nur selten vor,
sind die wichtigsten Stein-Denkmale unserer heidnischen
fahren, welche sie, nicht wie die Hünenbetten allmäh
sondern mit einem Male, als Volks-Denkmal eines ver
benen Helden (w. u. a. des s. g. Königs Suurbu
also in Folge eines für den ganzen Stamm von h
Bedeutung seienden Ereignisses, gemeinschaftlich errichte
Einzeln auf künstlicher Erhöhung und in einem,
mächtigen Granitsteinen umsetzten, auch wohl gepflaste
geweihten Raume gelegen, zeichneten sich die Hü
gräber schon durch ihre Lage aus, überragten außer
aber die übrigen Denkmale durch ihren Umfang
durch die Größe der Bestandtheile. Daß diese W
welche noch jetzt durch ihre gigantischen Massen Erstau
und Bewunderung erregen, im Heidenthume wegen i
Großartigkeit und religiöser Bedeutung in hohem Ans

nden, läßt sich auch aus den häufig mit ihnen ver-
üpften Sagen und aus dem Umstande schließen, daß
ts in deren Nähe gleiche einzelne Denkmale, obschon
n kleineren Dimensionen, errichtet wurden. Das in der
egel gepflasterte Innere des Hünengrabes enthält ge-
öhnlich nur eine länglich viereckige Steinkammer, es
mmt indeß auch vor, daß sich unter jedem der drei
eckstein eine solche Grabkammer befindet, in denen außer
r Urne auch Überreste von Schmucksachen und häufig
inerne Waffenstücke und Opfermesser angetroffen sind,
lcher letztere Umstand auch für das hohe Alter dieser
enkmale und deren religiöse Wichtigkeit spricht.

Daß Urnenplätze, Todtenhügel, Hünenbetten und Hünen-
iber in enger Beziehung zu einander standen, und nicht
ß für die religiösen, sondern auch für die sonstigen
entlichen Verhältnisse unserer heidnischen Vorfahren von
her Bedeutung waren, scheint mir keinem Zweifel zu
terliegen.

## §. 4.

## Lage und Umgebungen des Carlssteins.

Die von der **Porta Westphalica** bei Minden nach
sten ziehenden Weserberge theilen sich auf Hannoverschem
biete in mehrere Arme, von denen einer bei Osnabrück
t dem Piesberge endet, der sich nicht nur durch Höhe
d schöne Form auszeichnet, sondern auch von bedeuten-
Wichtigkeit wegen seines großen Reichthumes an
einkohlen und außerdem merkwürdig durch die auf seiner
rdseite befindlichen s. g. Johannis-Steine ist.

Eine mehr schluchtartige als thalförmige Senkung trennt
t Piesberg auf der östlichen, höchsten Seite von den

s. g. Haster Bergen, welche mit ihm zu einem Höhen
gehören und auf dieser Stelle mit einer Holzung be
sind, an deren Rande und zum Theil durch dieselbe
die Chaussee von Osnabrück nach Bramsche (Holl
zieht. Dieser Durchgang und Forsthöhe führen die u
Benennung Hohn oder Hon, nicht deshalb, wie Ei
sagen, weil hier die alten Sachsen den Franken Hohn
sprochen haben, sondern weil diesen Ort in vorchristl
Zeiten ein Wald bedeckte, der von den Bewohnern
ganzen Umgegend heilig gehalten und deshalb vorz
weise der Hain (Hohn, Hoin d. i. heilige Stätte) gen
wurde.[1])

Mitten im Hone, auf dessen sich gegen den Pies
allmählich senkenden Westseite, 100 Schritte östlich
Chaussee nach Bramsche, von Osnabrück $1\frac{1}{4}$ Stu
von dem Schmidt im Hone (Kötterei des Guts Honeb
$\frac{1}{4}$ Stunde entfernt, liegt der berühmte Carlsstein,
einem zur Bauerschaft Lechtingen gehörenden Holzbez
den das Gut Honeburg gegen Ende des vorigen J
hunderts bei der Theilung aus der Haster Mark erla
und der deshalb den Namen Junkerntheil erhielt.
angeschlossene Ocular-Plan wird hoffentlich die Lage

---

[1]) Hon oder Hohn dürfte vielleicht nicht von Hain abzuleiten
In einer paderbornschen Urkunde des 12. Jahrhunderts wird ein
von Honeburg mit ab alto Castro übersetzt. Ein ehemaliges Thor
Osnabrück, der Lodtmannschen Mühle gegenüber, hieß Honthor un
lateinischen Urkunden alta porta. Der Stamm des Worts ist al
Hoch zu suchen, welches Wort auch in mehreren Ortsnamen zum Gr
liegt z. B. Hone im Kirchspiel Lengerich, Hone und Hoyne im Kirch
Versenbrück, Honhorst, Hondorp, jetzt Hundorf K. Damme, Honburen
Haubüren K. Lotte u. s. w.

rlsſteines und ſeine nächſten Umgebungen auf eine ge-
gende Weiſe verdeutlichen.

Die Größe und Heiligkeit des Waldes hat vielleicht
nächſt den Ort beſtimmt, wo das immenſe Hünengrab
richtet wurde; die Lage iſt aber auch in anderer Bezie-
ng ſorgſam gewählt und äußerſt günſtig. Es gewährt
mlich der, hier die größte und ſteilſte Höhe bildende,
esberg auf bedeutender Strecke gerade dem Denkmale
genüber eine weite Ausſicht. Man überblickt namentlich
n ganzen Hon und nimmt mehrere geſchichtlich merk-
ürdige Punkte wahr, als die Wittekindsburg, die Kirche
Wallenhorſt, das Kloſter Rulle, die Teufelsheide bei
eteſch in der Schinkeler Mark (wo nach Möſer die
ömer unter Varus den letzten Stoß empfingen), Osna-
ück, den uralten Hauptort der weſtphäliſchen Sachſen,
t ſeinen Umgebungen. Außerdem iſt der amphitheatraliſch
porſteigende Raum zwiſchen dem Hone und dem Kamme
s Piesberges ſo bedeutend, daß ſich hier das Volk in
oßer Schaar verſammeln konnte.

Die Wichtigkeit der Stelle, wo der Carlsſtein er-
htet wurde, ſcheint in den Umgebungen Beſtätigung zu
den. Dem Heiligthume ſchräg gegenüber, weſtwärts
d nur einige Schritte von der Chauſſee, iſt der Ort,
, der Sage nach, das erſte Meßopfer im Osnabrücker
nde gehalten wurde, ein runder Platz durch dicht um-
anzte Buchen gebildet, daher ton teggen [1]) (10) Böken

[1]) Es ſtehen dort jetzt allerdings 10 Buchen. Nach einer Sage aber
en nur ſieben Brüder aus dem im Hone gelagerten Heere Carls des
oßen den erſten chriſtlichen Altar dem heidniſchen Opferſteine gegenüber
r unter freiem Himmel errichtet und zum Andenken an dieſes Ereigniß
en Buchen gepflanzt haben. Uebrigens ſtehen die 7 oder 10 Buchen
t an dem Wege, welcher von der Heerſtraße ab auf den Galghügel,

(Buchen) genannt, gleichfalls im Junkerntheile, also
Anlegung der Chaussee in einem Bezirke mit dem Ca
steine (der verstorbene Regierungsrath Ostmann von
Leye hat, als Besitzer von Honeburg, die jetzigen Buc
pflanzen lassen, weil die den Ort umgebenden alten Bä
größtentheils ausgegangen waren).

Beim Schmied im Hone stand an der Ecke
Gartens ein Todten-Kreuz, welches indeß vor vielen Jah
100 Schritte weiter in die steinerne Umwallung des G
tens versetzt, sonst aber unversehrt ist. Es ist nebst d
Grundsteine aus derselben Steinmasse wie die des Ca
steines, nämlich aus grobem Conglomerate, und die r
Arbeit desselben zeugt von hohem Alter.

Solche Kreuze an Wegen oder im Felde zeugen
wöhnlich von einem Todschlage, der dort verübt ist,
es gehen noch manche Sagen von einer Räuberba
welche beim Schmied im Hone gehaust haben soll.

Dem Carlsstein gegenüber liegt der Galgenhügel, frü
ein uraltes Hochgericht.

Kaum eine Viertelstunde von dem Denkmale,

---

der alten Obersala (Halsgericht) des Gaues Treckwiete (Obergegericht
zirk Osnabrück), führte, und mag es daher auch sein, daß hier dem D
quenten die Sterbesacramente gereicht wurden. In heidnischer
dienten vielleicht die Carlssteine der Obersala, die Greteschen Steine
gegen dem Landgöding des Gaues zur Gerichtsstätte, bis unsere V
fahren durch die blutigen Verbote Carls des Großen gezwungen wur
ihre Steindenkmale zu verlassen und ihre Gerichtssitzungen ein
hundert Schritte weiter auf den Galghügel und an die Lüstringer
zu verlegen, wo sie noch im vorigen Jahrhundert gehalten wur
Beide Orte, und zwar sowohl die alten Steindenkmale als auch die Geri
plätze der christlichen Zeit, sind zu derartigen Gauversammlungen w
der amphitheatralischen Erhebung der anliegenden Höhen des Piesber
des Haster und des Darumer Berges bei Lüstringen sehr geeignet.

J. Sudendorf.

n Platze, wo jetzt die Pagenstecherſche Kalkbrennerei
aut iſt, ſtand in früheren Zeiten eine Klauſe (Kapelle),
en Bedeutung und Alter ſchon daraus hervorgeht, daß
Eigenbehörige, namentlich in Alfhauſen, hatte.

Das Anſehen, welches der Carlsſtein genoß, führte
Errichtung mehrerer Hünengräber in deſſen Nähe, von
en aber die Deckſteine längſt geraubt und die Grabmale
unbemerklich geworden ſind; das eine iſt nur 60 Schritt
fernt; zwei andere gleichfalls im Hone belegene Hünen-
ber ſind einige Büchſenſchüſſe vom Carlsſteine auf
nen, aufgeworfenen Hügeln am Wege nach Wallenhorſt
chtet.

Dem Carlsſteine gegenüber auf der Nordſeite des
sberges, eine halbe Stunde entfernt, treten die ſoge-
nten Johannisſteine zu Tage, eine mächtige Bank
ſelben groben Conglomerats, aus welchem obiges Hü-
grab errichtet wurde, deſſen Beſtandtheile aller Wahr-
einlichkeit nach von dort genommen ſind, wie ſich am
hluſſe dieſes Aufſatzes näher nachgewieſen findet.

Für die mit dem Carlsſtein verknüpften Sagen verdient
ch deſſen entferntere Umgegend Erwähnung, namentlich
Schlachtvorderberg (die Klus) unmittelbar vor Osna-
ck, wo Carl d. G. in dreitägiger Schlacht 783 n. Chr.
Sachſen beſiegte; ferner die $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernte
ittekindsburg bei Rulle, welche dem ſächſiſchen Helden
ch obiger Niederlage zum Zufluchtsorte diente; dann in
icher Entfernung Wallenhorſt, nach der Sage die älteſte
rche des Landes, und Belm, wo Wittekind getauft ſein
l.

## §. 5.

## Sagen vom König Wieck und den Karlssteinen.

(Von J. Sudendorf.)

### Wieck und Karl Mang.

Es waren zwei mächtige Könige: Wittekind und Carolus Magnus. Wittekind, auch König Wieck geheißen, war noch ein Heide und regierte in diesem Lande. Carolus Magnus war ein König in Frankreich und ein eifriger Christ. Der ließ dem Wieck sagen: Er solle seine Götter abschwören. Wieck aber antwortete: Schlage mich der Donner, wenn ich das thue! Da zog Karl aus und wollte den Wieck zwingen.

### Kerlshaar und die alte Schmiede.

Als Karl in dieses Land kam, lagerte er zu Welplage auf der Haar, und so groß war seine Reuterei, daß die Roßäpfel drei Fuß hoch den Boden bedeckten. Der Ort heißt seitdem: „Kerlshaar" und da, wo die Feldschmiede gestanden: „die alte Schmiede."

### Kerlsfeld und Schlagvörderberg.

Da zog Wieck dem Könige entgegen und stritt mit ihm, Karl aber behauptete das Schlachtfeld, welches darnach „Kerlsfeld" heißt, und verfolgte den Wieck bis an die Hase, wo er ihn abermals schlug an dem Hügel der Klus und dem Schinkel in der Gegend, welche bis in das 17. Jahrhundert: „Schlacht vor dem Berge" genannt wurde. Hier hat der Pflug und die Schaufel alle Spuren dieses Kampfes vernichtet; auf dem Kerlsfelde dagegen zeigen noch viele Todtenhügel den Ort, wo die Schlacht am stärksten gewüthet.

## Die Karlssteine und die sieben Brüder.

Da, wo sich zwischen der Haster Egge und den Vorhügeln des Piesberges die Schlucht des Hones herabsenkt, liegen große Steinblöcke, einem Tische ähnlich, an den Gleisen des alten Volksweges. Sie waren dem Volke Wittekinds heilig; denn unter ihnen ruhte die Asche der Helden und auf ihnen wurden die Gefangenen den Göttern geopfert. Die wollte Karl zerstören. Aber der Stein widerstand dem Eisen und dem Feuer. Auch kam die Kunde, daß Wieck sein Heer wieder sammle. Nun wollte der König ablassen vom fruchtlosen Kampfe. Da ermahnten ihn sieben Brüder aus seinem Heere zum Vertrauen auf Gottes Beistand, und errichteten den ersten christlichen Altar in diesem Lande, den blutigen Steinen gegenüber. An diesem Altare fielen sie nieder und flehten um eine Bürgschaft der göttlichen Hülfe. König Karl aber schlug zweifelnd mit seiner Reitgerte von Pappelnholz auf den Opferstein und sprach: „Gleich unmöglich ist es, diesen Stein und die harten Nacken der Sachsen zu brechen.“ Da krachte der ungeheure Block und borst in drei Stücke. Davon heißt er „Karlsstein,“ und um den Altar der sieben Brüder wurden sieben Buchen gepflanzt, welche die Kunde von diesem Ereignisse bis auf unsere Zeit gebracht haben.

## Wallenhorst und das Wittefeld.

Um Bockholt und Wallenhorst lag ein heiliger Hain mit dem Tempel eines heidnischen Gottes. Zwischen Engter und Damme stand Wittekind. Sein Heer war stärker als das des Königs; denn alles Volk war ihm zugezogen zum letzten Kampfe. Doch Karl vertraute wieder auf Gott, der ihm ein Zeichen seiner Hülfe gesandt

hatte. Nach blutigem Kampfe in der Vördener Heid mußte Wieck das Feld räumen, worauf Karl den Heider tempel zerstörte und daraus die erste Kirche erbaute. A dieselbe setzte er eine goldene Henne zum Zeichen, daß s die übrigen Kirchen ausbrüten solle. [1])

Noch jetzt hat die Kirche zu Wallenhorst eine Henn statt eines Hahns auf ihrem Thurme, und Gräben un Wälle, welche seitdem verschwunden sind, bezeichneten noc vor wenigen Jahren im Garten der Wedum den Ort, w ehemals das Heiligthum des heidnischen Gottes gestander Die Gegend, wo Wittekind floh, führt seitdem den Name des: Wittenfeldes.

## Osnabrück und Wiecks Burgen.

Nach der Schlacht ging König Karl zurück nach Osna brück und befestigte den Ort. Auch errichtete er dort ei Bisthum mit einem Domcapitel, das erste im sächsischer Reiche. Dem Bischof gab er den Zehnten von allen Lande, von der Kerlshaar, auf welcher sein Lager ge standen, aber den Vierten. [2]) Denn so fruchtbar war de Boden vom Roßdünger geworden, daß er durch den Vier ten nicht stärker beschwert wurde, als das übrige Lan durch den Zehnten. Wittekind war mit wenigen seine Getreuen in den Wald auf seine Burgen geflohen, un wußte seine Verfolger dadurch zu täuschen, daß er seine

---

[1]) Anlage 1. Dennoch ist wohl der Dom älter. Etwa 848 ruht die Leiche des heil. Alexanders auf ihrer Reise nach Wildeshausen ein Nacht zu Wallenhorst, und war dieses vielleicht erst die Veranlassung zun Bau der Kirche, weil in der Beschreibung dieser Reise eine Kirche dor nicht erwähnt wird, die jetzige Kirche aber dem heiligen Alexander ge weiht ist.

[2]) Anlage 2.

Pferden die Hufeisen verkehrt unterlegte. Wenn die Spuren ins Land wiesen, dann war er daheim auf seinen Burgen, und wenn sie bergan führten, dann durchflog er auf seinem schnellen Rosse das Land und rief seine Anhänger zum neuen Kampfe zusammen. Drei Burgen führen noch jetzt seinen Namen. Die Wiecksburg auf der Höhe an der Nette, unfern der Opfersteine bei Oestringen und des Grabmals im Nuller Esche, unter dem die Asche seiner Gemahlin Gewa ruhen soll; [1]) die Wiecksburg im Gehnberge an der Borgbecke zwischen Bramsche und Ueffeln und die Burg zu Schagen in der Bauerschaft Pente. [2]) Von

---

[1]) Nach einer andern Sage in Velm; cfr. Lodtmann Monumenta S. 78.

[2]) Nach der Erzählung des Colonen Borgmann zu Schagen. Der Meier zu Hetlage erzählte nach Angabe der Wittwe Grumbke auf dem Schneiderthurme jedoch anders: „Auf dem Barenteiche haben die Heidenkönige gewohnt und das Land nach der Dörenburg und weiter besessen. Auf Borgmanns Hofe zu Bramsche ist noch der alte Keller mit Nußbäumen umgeben. Da sind nur zwei von dem Geschlechte übrig geblieben. Die hat Borgmann übernehmen sollen, sie zu ernähren. Als er es aber nicht gewollt, haben sie ihr Gut dem Kloster geschenkt, dem Borgmann nun selbst pflichtig geworden ist.“ — Die Burg zu Schagen gehört offenbar einer späteren Zeit an. Sie gehörte unzweifelhaft der Familie von Schagen, und mag ungefähr im 13. Jahrhundert erbaut sein. Im 16. Jahrhundert geriethen die Schagenschen Güter in Discussion, und zerfiel seitdem auch die Burg. — Der Pastor Block schreibt darüber 1725 in dem Lagerbuche der Bramscher Pfarrei: „Sogleich an dem Kirchspiel Bramsche, wo die beiden Bauerschaften Achmer und Hesepe angehen, in einem großen landesfürstlichen Gehölze, in dem sogenannten Gehne, stehen annoch große Mauern und Rudera von der ehemaligen Witikindi Burg, wo dessen damalige große Partheygänger sich öfters aufgehalten. Imgleichen in der Bauerschaft Pente zu Schagen nicht weit von dem Hause eines Hausmanns (und auf dessen Gründen), Borchmann genannt, siehet man eine kleine Burg oder steinern Gebäude in der Erden mit Stuben und Kammern, welche man sehen konnte, da der Colonus vor Etlichen Jahren Es demoliret und eine große Menge Fußangel darin gefunden, in

den beiden ersteren sind noch jetzt die Erdwälle vorhanden, die letztere in einer Wiese an der Hase auf Borgmann Erbe besteht nur noch aus wenigen Resten eines steinerne Thurmes. Die Güter aber, welche dazu gehörten, ware nicht gering; denn fast ganz Schagen war daran pflichti Den Häckerling für Wiecks Pferde mußte der Kött Strohschnieder bereiten, auf Möllmanns Hofe lag d Mühle der Burg und der Bauer auf Borgmanns Erl war der Burgwart. Castellaninnen der Burg aber ware zwei alte Schwestern, welche viele Wohlthaten vom Köni Wieck empfangen hatten. Die ließen sich vom Domcapitt verleiten, ihren Herrn zu verrathen. Dafür war ihne lebenslänglicher Unterhalt versprochen.

## Wiecks Flucht und der Pferdesprung. [1])

Als der Heidenkönig wieder auf seiner Burg wa sandten die Schwestern eilige Boten zum Könige Kar damit er ihn fange. Borgmann aber gab zeitig seine

---

welcher Burg des Königs Widikindi Parthei-Gänger sich öfters solle aufgehalten haben. Auf dem daran gränzenden sogenannten Penter Berg wo viele Mauersteine gebrochen werden, jenseits haben Einige noch lebend glaubhafte Personen Etliche rare und schöne, denen besten Crystalle gleichende, Steine, oben mit einer dicken Crusta oder Rinde umgebe gefunden, welche, da man sie zerschlagen und schleifen lassen, eine schö Figur gemacht. Vor etwa 30 Jahren haben Einige versuchet, nicht we von Bramsche bei der Heseper Mark nach Steinkohlen zu graben, habe dieselben auch gefunden, aber wegen der starken Wellen sich retirire müssen." — Vor mehreren Jahren fand Colon Borgmann in dem jet zugeworfenen Keller der Burg ein silbernes Schiff von der Größe eine kleinen Hand und eine Urne, welche in die Sammlung des historische Vereines zu Hannover übergegangen ist. Sie zeichnet sich durch ih Härte, Größe und schöne Form aus, und befand sich im Boden ein m Blei wieder zugegossenes Loch. Vgl. Wächters Statistik, S. 109.

[1]) Anlage 3.

errn Kunde von dem Verrathe. Da floh Wittekind. Doch hätte Karl ihn fast ereilt im Hone, wo der Weg urch ein Verhack der Franken versperrt war. Wieck ritt inen schwarzen Hengst mit glänzender Mähne, klein, aber hnellfüßig. Zu dem sprach er in dieser Gefahr:

Hengstken spring awer,
Krigst'en Spint Hawer.
Springst Du nig awer,
Frätet Die unn mie de Rawen.

Da schoß das kluge Thier, wie ein Pfeil, über das erhack hin, und trug seinen Reuter sicher nach Osnabrück, o es todt zusammenstürzte.

## Karls Schwur und der Hund.

Kaum war der Sachsenfürst in Osnabrück angekommen, erhob sich alles Volk zu ihm und vertrieb die Besatzung. Da schwur Karl, die treulose Stadt zu züchtigen nd mit eigener Hand das erste Geschöpf zu tödten, welches m begegne. Als Wittekind die große Macht des Königs h, da entfloh er auf seine Burg an der Nette und arls Schwester ging vor die Stadt, um die Gnade ihres ruders für die Zurückgebliebenen anzuflehen. Da gedachte er König seines Schwures und wurde sehr traurig. Doch ott verließ den frommen König nicht und sandte ihm, ie einst dem Abraham, das Mittel, seinen Schwur zu alten, ohne das Blut seiner Schwester zu vergießen. enn siehe! in demselben Augenblick sprang ein Lieblings- und seiner Schwester von seltener Größe vor ihr her nd leckte die Hand des Königs. Durch das Blut dieses undes löste er seinen Schwur, und weil ihn Gott auf wunderbare Weise behütet hatte, verzieh er der Stadt, elche das Bild des Hundes zum ewigen Gedächtnisse

dieses Ereignisses in Stein hauen ließ und auf dem Dom hofe aufstellte.

## Wittekinds Taufe.

Von Osnabrück schickte Karl einen Boten an Wittekind und ließ ihm Verzeihung anbieten, wenn er sich taufen lasse und seine Götter abschwöre. Dies nahm Wittekind an. Da zog König Karl mit seinem Heere nach Gartenhausen und Wittekind kam mit seinem Gefolge herab von der Wiecksburg und ließ sich taufen in der reinen Quelle der Burg gegenüber am rechten Ufer der Nette. Diese Quelle wird seitdem die Dreifaltigkeitsquelle genannt, und, ein Bild der heiligen Dreieinigkeit, sprudeln hier dreierlei Wasser, zu einem einzigen Borne vereinigt aus drei verschiedenen Quellen. Nach einer andern Erzählung soll Wieck in der Kirche zu Belm aus dem großen Taufsteine getauft sein, und dem Orte den Namen Betlehem gegeben haben, um dadurch anzudeuten, daß er dort im heiligen Geiste wiedergeboren sei, gleichwie Christus zu Betlehem geboren wurde.

## Wittekinds Grab am Gablin und zu Enger.

Auf dem Gablin zu Hunterort im Kirchspiel Werste sind noch alte, gewaltige Schanzen. Sechs Gräben und sechs Wälle ziehen sich von Süden nach Norden quer über den Berg zu beiden Seiten herab bis in die Niederung und theilen denselben in eine östliche und eine westliche Hälfte. An der östlichen Abdachung des Berges liegen sechs große Urnenhügel und eine Brandstätte für die Todten. Am nördlichen Fuße desselben befinden sich die Trümmer eines zerstörten Steindenkmals im Fahrwege und nordöstlich davon an dem nahegelegenen Rothenberge ein

großer Opferstein mit 12 Decksteinen, von 24 Steinsitzen umgeben. Eine Viertelstunde davon in Halen ist abermals ein solches Denkmal mit fünf Decksteinen und in der Stroth, bei Bühren, bei Barenteich, auf der Eversund Nettsheide sind unzählige Todtenhügel, von denen noch jetzt einer in der Stroth mit Steinen versehen ist. Davon erzählt man: Diese rühren von drei Heidenkönigen her, welche Hünen waren und vielen Krieg führten. Der eine von ihnen hieß Wittekind und liegt in einem goldenen Sarge unter den großen Steinen am Rothenberge. Nach anderen Nachrichten dagegen ruht Wittekind zu Enger in der Kirche des heiligen Dyonisius, wo sein Grab noch jetzt gezeigt wird. Dort soll er große Besitzungen gehabt haben. Noch jetzt behaupten die sieben Sadelmeier des Kirchspiels Enger mit den übrigen etwa 21 Sadelmeiern des früheren Ravensbergischen Amtes Sparenberg zur Reuterei und Dienerschaft des Wittekindschen Hauses gehört zu haben, wie auch ihre Namen bezeugen sollen, z. B. Windmeier, der Führer der Windhunde, Ringstmeier, der Aufseher der herrschaftlichen Spanndienste und Ewersmeier, der Oberhirte der Eber- und Schweineheerden. Manche Pflichten und Ehrenrechte, welche sie bis auf die neueste Zeit genossen, leiten sie gleichfalls aus diesem Verhältnisse her, z. B. die höheren Kirchengebühren, welche sie bezahlen müssen, und die Begleitung des Landesherrn zu Roß bei feierlichen Gelegenheiten. Vielleicht war denn auch die Grabstätte ihres großen Ahnherrn die Ursache, welche die Königin Mathilde, eine Enkelin Wittekinds, veranlaßte, auf ihren Erbgütern zu Enger, wozu wohl auch die Sadelmeier gehörten, ein Chorherrn-Stift zu gründen, und vielleicht wurde auch von ihr das Geläute am heiligen Dreikönigsabende zu Ehren Wittekinds mit der s. g.

Wittekindsspende, welche in der Austheilung von Timpen stuten besteht, angeordnet.

## §. 6.

### Frühere Beschreibungen und Untersuchungen.

Aus den zu Eingang dieses Aufsatzes angeführten viele Schriften, in denen des Carlssteines Erwähnung geschieht geht schon hervor, in welchem Ansehen dieses Denkmal zu allen Zeiten gestanden hat. Was darüber die Schriftstelle aus dem vorigen Jahrhundert, Schaten, Götze, Keysler Meinders, Strubberg, Nünning vorgetragen haben, komm insofern weniger in Betracht, als die Beschreibung der so genannten ara Honensis, welche in Lodtmanns Monu menta Osnabrugensia enthalten ist, auf diese Erzählungen Bezug nimmt, sie beurtheilt und berichtigt.

Die Lodtmannsche Schrift würde daher die wichtigste sein, sie enthält aber über den Carlsstein nur eine kurze Abhandlung und fast gar keine Einzelnheiten, wobei über dies die irrige Idee zum Grunde liegt, das Denkmal sei lediglich ein Opfer-Altar der alten Sachsen gewesen. Eine richtige Vorstellung von dessen Construction wird überdies durch die falsche Behauptung vereitelt, die Deckstein hätten früher ein Ganzes gebildet.

Möser und Stüve haben in ihrer Osnabrückschen Ge schichte des Carlssteins nur beiläufig mit einigen Worten erwähnt, die für dessen Kenntniß so gut wie gar keine Bedeutung haben.

Ausführlicher und werthvoller werden wohl die Mittheilungen und Erklärungen sein, welche Spilker in seiner Abhandlung über den großen Stein im Hone gegeben hat. Letztere ist indeß nur Manuscript und im Besitze des hi-

orischen Vereins für Niedersachsen, weshalb dieselbe von ir nicht benutzt werden konnte.

Ju Wächters Statistik der heidnischen Denkmäler ist die bige Sage von der Zertrümmerung des Decksteines durch arl d. Gr. aufgenommen, sonst findet sich aber nichts eschichtliches aufgeführt. Wächter bemerkt richtig, der arlsstein sei kein eigentlicher Opfer-Altar gewesen, schiene elmehr ein ausgezeichnetes Hünengrab zu sein; aber irrige ehauptungen finden sich auch in diesem Werke, nämlich aß der Carlsstein jetzt nur drei Decksteine enthalte, ob- hon durch die Sprengung vier entstanden und vorhanden nd; daß diese ursprünglich eine einzige Steinmasse ge- ldet hätten und das Denkmal aus thonigem Sandsteine estehe, dieselbe Masse, welche das Steinkohlenflötz des iesberges decke; endlich wird der sehr große oblonge chlußstein und Träger am Ostende des Denkmals nach orden versetzt, und für einen besondern, vielleicht zum pfern bestimmten Stein erklärt.

Wie ich beim Schlusse dieses Aufsatzes darzuthun suchen erde, ist der westliche große Schlußstein und Träger des enkmals auf Geheiß Carls d. Gr. gewaltsam entfernt; ieses geschah um die Zertrümmerung des Heiligthums öglich zu machen. Letzteres blieb dann aus politischen ründen und später viele Jahrhunderte hindurch aus volks- ümlicher Achtung für das allgemein bekannte, uralte ffentliche Werk der Vorfahren zwar in dem bei Einfüh- ung des Christenthums zertrümmerten und umgestürzten, nst aber, abgesehen von den Wühlereien und Verwü- ungen der Neuzeit im Innern, im unversehrten Zustande.

Die erste Nachgrabung im Innern, wovon sich Nachricht halten hat, wurde im Jahre 1715 angestellt, und fand an hierbei einen sogenannten Donnerkeil (ein Opfermesser

von Feuerstein) und einen Kinnbacken mit zwei Bac
zähnen. Im Jahre 1739 wurde der Raum unter de
Decksteinen noch mehr durchwühlt und dadurch eine Urn
mit Knochen und ein 10 Zoll langer Dolch erlangt. D
letzte bekannte Untersuchung stellte der Graf Münster i
Julius 1807 an, der dabei das Innere des Denkmal
sehr durchgraben und zerstört fand; am wenigsten schie
dieses auf dem Ostende der Fall gewesen zu sein, wo de
Graf Münster daher seine Nachgrabung vornahm, aber auc
hier zeigten sich bald die Spuren der früheren Durchwüh
lungen. Alles war durch einander geworfen, zwische
großen Mergelsteinen und Steinschutt fanden sich zwa
noch Scherben von verzierten und glatten Urnen, so wi
ein großer Vorrath ungebrannter Menschenknochen, abe
Alles war so vermischt und zerbrochen, daß die Nachfor
schung kein weiteres erhebliches Resultat ergeben hat, al
die Gewißheit, daß das Innere in geringer Tiefe mi
einem Steinpflaster belegt gewesen, dieses aber gleichfall
bei den früheren Durchwühlungen gänzlich zerstört ist.

Bei dieser Gelegenheit hat der Graf Münster auch di
Ueberreste des nur 60 Schritte vom Carlsstein gelegene
kleineren Hünenbettes im Innern erforscht, obschon hie
ebenfalls in Folge früherer Durchsuchungen Alles zerstö
und vermengt war. Deshalb fanden sich auch im Inner
dieses Denkmals nur einige Scherben von Urnen, dahin
gegen eine große Menge ungebrannter Menschenknochen m
Mergel und andern Steinen vermischt. Außerdem entdeck
der Graf Münster in einem, dem Anscheine nach nich
durchwühlten, Winkel, zur Seite eines der Träger, di
hierneben gezeichneten vier Instrumente aus Feuerstein
von denen die mit №. 1, 2 und 3 bezeichneten nur klein
Werkzeuge zum Aufschlitzen oder Schneiden sind, das m

. 4 bezeichnete, fünf Zoll lange und ein Zoll breite, Werkzeug eine Art Opfermesser gewesen zu sein scheint, elches erst durch Abschlagen und Schleifen die gegen- ärtige Form erhalten hat, vorn schräg zugespitzt und hr scharf ist.

Diese wahrscheinlichen, uralten Opfer-Instrumente, welche der wichtigen Sammlung deutscher, heidnischer Alter- ümer auf dem Münsterschen Gute Langelage bewahrt erden, haben für den Carlsstein um so größere Bedeu- ung wegen der ähnlichen Gegenstände, die erwähntermaßen über auch im Innern dieses Hünengrabes aufgefunden nd.

Uebrigens werden in den Nachrichten über die obigen ntersuchungen der Zustand und die Bestandtheile des arlssteins ganz so beschrieben, wie beide jetzt noch sind nd schon zu Carl des Großen Zeiten waren, worüber mich am Schlusse dieses Aufsatzes ausführlicher erklären nd zugleich darzuthun suchen werde, daß die Behauptung, as Denkmal habe 1752 annoch 10 Träger gehabt (jetzt - 1853 — sind nur deren 8 vorhanden) eben so wohl n Irrthum ist, wie die Geschichte von einem einzigen eckstein.

## §. 7.

## Construction, Bestandtheile, Größe und jetziger Zustand des Carlssteines.

Ueber die Lage des Carlssteines ist bereits das Erfor- erliche angeführt worden, und bleibt in dieser Hinsicht nur och zu erwähnen, wie derselbe auf einer kleinen, jetzt fast merklichen Erhöhung errichtet ist, und überall keine puren vorhanden sind, daß das Hünenbett mit Kreis- einen umgeben und die, dadurch gebildete, etwaige Um-

kreisung gepflastert war. Auch findet sich in den vorha denen Nachrichten hierüber und über Kreissteine nich bemerkt, es muß also von einer solchen Umgebung sch vor 150 Jahren nichts mehr vorhanden gewesen se welches allerdings den Zweifel verstärkt, daß überhau eine Umkreisung existirt habe.

Die Construction des Hünengrabes wird aus dem b gefügten, von mir an Ort und Stelle angefertigten Grun riß, in welchem die Träger der größern Deutlichkeit weg roth gezeichnet sind, zur Genüge erkannt werden; l Vollständigkeit wegen halte ich aber noch folgende Erlä terungen für zweckmäßig.

Der Carlsstein bildet ein längliches Viereck, dess schmale Seiten gegen Westen (Piesberg) und Osten (Ho liegen, welches aber nicht ganz regelmäßig ist, da die ö liche Breite 21 Fuß, die westliche dahingegen nur 16 F enthält; die äußere Länge des ganzen Denkmals beträ 38 Fuß 2½ Zoll (Calenberg.).

Das Hünengrab ist ursprünglich aus drei Deckstein und aus 10, vielleicht auch aus 11 Trägern erbaut; je (1853) sind noch 8 Träger und sämmtliche Deckstei vorhanden, von letzteren ist indeß der größte, auf d Westende, in zwei Theile gesprengt, wodurch gegenwär vier Steinmassen die Decken bilden. Ein ungeheurer Bl stützte auf jeder schmalen Seite den Deckstein; der we liche Träger, welcher wenigstens 10 Fuß Länge, 8 F Höhe (über und unter der Erde) und 2 — 3 Fuß Bre gehabt haben muß, ist indeß, so wie ein oder zwei Träg auf der Südseite, gewaltsam entfernt und sichtlich nich mehr davon vorhanden.

Es geschah dieses, um die Sprengung des am Westen befindlichen größten Decksteines (im Grundriß mit A 1.

zeichnet) auszuführen, zu welchem Ende ein starkes an-
ltendes Feuer unter demselben angezündet und der Stein
eichzeitig beständig mit kaltem Wasser begossen werden
ußte. Hierdurch ist die gänzliche Sprengung, sowie
rch die erwähnte Wegnahme der Träger erreicht, daß
) der Deckstein nach Innen senkte und theilweise auch
n den südlichen Trägern fiel. Die Sprengung ist so
llständig gelungen, daß der Deckstein nur in zwei Theile
brach und wie durchgehauen erscheint, so daß, wenn man
de Theile aufrichtete, sie genau an einander passen
rden. Unter solchen Umständen lag in einer Zeit, wo
les Außerordentliche, besonders wenn es mit der Religion
Verbindung gebracht wurde, für Wunder galt, der Gedanke
r nahe, der Stein sei zur Förderung des Christenthums
rch Carl d. Gr. mittelst eines Schwertes getrennt. Jeder
naue Beobachter wird auf den ersten Blick von der ge-
ltsamen Sprengung und auch davon überzeugt sein, daß
beiden andern Decksteine von jeher besondere Stein-
öcke gewesen sind. Letztere hat man zwar nicht gesprengt,
er sonst zu verletzen gesucht, dahingegen mit unendlicher
ühe und Kraft-Aufwand und durch die Wegnahme des
stlichen Schlußsteins und zweier südlichen Träger am
stende und auf der Südseite von den Trägern gestürzt,
nn aber sämmtliche Bestandtheile, mit Ausnahme der er-
ihnten, weggenommenen drei Träger, unversehrt liegen
sen, vielleicht damit das Ganze ein stetes Bild der Zer-
immerung und des gewaltsamen Umsturzes gewähre und
Unhaltbarkeit des alten Götterglaubens darthue.

Vielleicht mag Carl d. Gr. bei der obigen, durch die
egerischen und politischen Verhältnisse für nothwendig
chteten Gewaltthat auch die Kreissteine haben wegnehmen
sen; später ist dieses höchst wahrscheinlich nicht geschehen,

weil man sonst das Denkmal selbst wohl mit angegriff haben würde. Es frägt sich aber sehr, ob das Hünengr überhaupt mit Kreissteinen umgeben war. Die beiden v handenen, fast ganz versunkenen Steine am Westende ka ich nicht dafür erkennen, vielleicht sind es Theile des waltsam entfernten, großen Trägers der Westseite.

Die obige Beschreibung schließt zugleich ein treues B von dem gegenwärtigen Zustande des Hünengrabes in s Dieses befindet sich nämlich zwar in der Zertrümmeru und in dem Umsturze, worin es Carl d. Gr. vor me als 1000 Jahren versetzte, ist aber sonst unversehrt blieben. Das Denkmal besteht noch jetzt (1853) wie d mals (783 oder 785 n. Chr.) aus 3 Decksteinen, v denen aber der größte in zwei Theile zersprengt ist, so d seitdem im Ganzen 4 Steinmassen die Decke bilden; fern aus 4 Trägern auf der Nordseite, 3 Trägern auf d Südseite und aus einem mächtigen Blocke und Schlußstei (8 Fuß lang und $2\frac{1}{2}$ Fuß breit) als alleinigen Trä am Ostende. Ueberhaupt sind also noch 8 Träger v handen, deren Größe und Stellung sich auf dem Grun risse genau angegeben finden.

Träger und Decksteine bestehen aus Conglomerat (grob Trümmergestein), also aus derselben Masse wie die J hannissteine; die Träger sind offenbar, wenngleich n in roher Weise, bearbeitet, um ihnen eine viereckige Gest zu geben, die Decksteine hat man aber bei der Errichtu in ihrem natürlichen Zustande gelassen; der größte De stein bot übrigens vor seiner Sprengung eine erheblic regelmäßige Oberfläche dar, die indeß keine Blutrinn und Blutkessel enthält.

Im Laufe der Jahrhunderte scheint sich das den Carlsste umgebende Terrain, besonders an der Nord- und Ostsei

deutend erhöht zu haben und lag das Hünenbett, wie noch als Heiligthum verehrt wurde, wahrscheinlich viel ier und erhabener.

Eine genaue bildliche Darstellung des Denkmals geben beigefügten, auf der Nord- und Westseite aufgenommenen Zeichnungen; die Ansicht von der Nordseite zeigt ulich die ausgeführte Sprengung des größten Decksteines Westende; die andere Zeichnung läßt die Wegnahme großen westlichen Trägers und Schlußsteines deutlich ennen.

Der Eindruck, den das Ganze macht, bleibt auch jetzt überraschend und großartig; verkennen läßt sich aber ht, daß solcher durch die Wegnahme des mächtigen ägers am Westende und durch die Sprengung und den ıfsturz, besonders des größten Decksteines bedeutend geschwächt worden ist.

Im Königreich Hannover giebt es noch ein Hünengrab, ches an Größe dem Carlssteine gleich ist, ja ihn zum eil übertrifft, nämlich das s. g. Bülzenbett bei Sievern, nts Bederkesa. Eine Vergleichung beider Denkmale möchte deren vollständigen Kenntniß und richtigen Beurtheilung tragen.

| | Carlsstein. | Bülzenbett. |
|---|---|---|
| standtheile . . . | Conglomerat (grobes Trümmergestein). | Granit (feinkörnig). |
| eissteine . . . . | Wahrscheinlich ohne | Mit 38 (früher noch mehren) Umfassungssteinen. |
| ßere ganze Länge | 38 Fuß 2½ Zoll Calenb. ohne Umfassungskreis. | 100 Fuß einschließlich des Umfassungs-Kreises. |
| ßere ganze Breite | Westseite 16 Fuß dgl. | 20 Fuß Calenb. |
| | Ostseite 21 „ „ | 40 „ „ |
| zahl der Träger | 8, ursprünglich mindestens 10. | 9, es werden ursprünglich aber auch 10 vorhanden gewesen sein. |

| | Carlsstein. | Bülzenbett. |
|---|---|---|
| Decksteine. | | |
| a. Anzahl . . . . | 3 (der größte in 2 Theile gesprengt). | 3 (der mittelste angeb vom Blitze, nach Sage vom Teufel zwei Theile gespren |
| b. Erster Deckstein (am West-Ende). | (in 2 Theile gesprengt) | |
| Länge . . . . | 14 Fuß. | 12 Fuß. |
| Breite . . . . | 11—12 Fuß | 11 „ |
| Höhe (Dicke) . . | 2½—3 Fuß. | 4—5 Fuß. |
| c. Zweiter (mittlerer) Deckstein. | | (in 2 Theile gespren |
| Länge . . . . | 14—15 Fuß. | 18 Fuß. |
| Breite . . . . | 5— 6 „ | 9 „ |
| Höhe . . . . . | 2— 3 „ | 4 „ |
| d. Dritter Deckstein (am Ost-Ende). | | |
| Länge . . . . | 15 Fuß. | 16 Fuß. |
| Breite . . . . | 6 „ | 5½ „ |
| Höhe . . . . . | 2—3 Fuß. | 4 „ |
| | | Die Decksteine enthal zusammen 1198 Cubik jeden zu pr. pr. 390 ℔ wicht angenommen, w den diese Steinma überhaupt 6085 Cent wiegen. |

Auffallend bleibt die auch beim Bülzenbett eingetret Sprengung des größten Steinblocks. Ganz in der Nä des Denkmals liegen heidnische Verschanzungen, die s. Pipinsburg, das große und kleine Heiden-Lager (letzter der Pipinsburg gegenüber, das große Lager auch die H nenstadt genannt), ferner mehrere andere kleine Hün gräber, alle mehr oder weniger zerstört, und viele Gr hügel. Vom Bülzenbette führt ein Weg durch das Mo nach der s. g. Carlsburg bei Neuenbruch im Holze. D Local-Verhältnisse sind militairisch wichtig. Durch die Alterthume ohne Zweifel unzugänglichen Moore führt n

er ein Paß, von der Pipinsburg und kleinen Heiden-
anze vertheidigt. Die Menge einzelner Grabhügel, die
erschanzungen deuten auf kriegerische Stellungen und
ämpfe. Die Franken kamen schon unter Carl Martell
18, 724 u. 738), Carlmann und Pipin (743, 744,
47, 753, 758 n. Chr.) in diese Gegenden, Carl d. Gr.
lgte ihnen in den nie endenden Sachsen-Kriegen. Sollte
tzterer nicht auch die Sprengung des Bülzenbetts haben
rnehmen lassen? Ein Umsturz dieses Denkmals, welches
ch sonst, wenigstens zur Zeit meiner Untersuchungen,
versehrt war, hat übrigens, eben so wenig, wie ander-
itige Zertrümmerung und Vernichtung Statt gefunden,
allgemein auch im Bremenschen die in ungemeiner
enge vorhanden gewesenen heidnischen Denkmale von den
sitzern zerschlagen und die Steine (besonders nach Hol-
d) verkauft sind.

Die Sage behauptet, ein Riese Büls habe das Hünen-
t zu seiner Wohnung aufgeführt.

## §. 8.

## Folgerungen und Schluß.

Durch die gegebenen Erläuterungen möchte dargethan
n, daß die fehlenden Bestandtheile des Carlssteins weg-
ommen sind, um die Sprengung und Senkung des
ößten Decksteins ausführen zu können, daß die anderen
eckstein mit ungemeinem Kraft- und Zeit-Aufwande auf
Ost- und Südseite von ihren Trägern gestürzt sind, das
nengrab sonst aber unversehrt geblieben ist, um gleichsam
dauerndes Zeichen der Zertrümmerung und des Umsturzes
es der wichtigsten Heiligthümer des Heidenthums zu
ben und dadurch die Unhaltbarkeit des alten Götter-
nbens darzuthun.

Seit länger als 1000 Jahre nennt die Sage C
d. Gr. als den Urheber der obigen Gewaltthat
schweigt über jede spätere Verletzung oder theilweise V
nichtung des Denkmals, welche auch nach allen sonsti
Nachrichten nicht eingetreten ist; vielmehr ist das Hün
grab seit Carl d. Gr. bis zum heutigen Tage unverse
geblieben, welches der gegenwärtige Zustand des Car
steines bestätigt, nach welchem nur eine Sprengung
ein gleichzeitiger Umsturz Statt gefunden hat.

Daher glaube ich die Folgerung und Ueberzeugung a
sprechen zu dürfen, daß auf Geheiß Carls d. Gr. das Heil
thum erwähnter Maßen gesprengt und umgestürzt, in dies
Zustande aber bis zum heutigen Tage ohne weitere V
letzungen geblieben ist; daß ferner diese Zerstörung ein
der Anfangspunkte der Einführung des Christenthums
hiesiger Gegend bildet und der Sage: es sei in der
mittelbaren Nähe des Hünengrabes das erste Meßopfer
Osnabrückschen gehalten, ein geschichtlicher Werth beigel
werden dürfe.

Die unter dem Denkmale vorhanden gewesene Gr
kammer, die dort gefundenen Urnen, steinernen Waffen u
Opfermesser, sowie die vielen menschlichen unverbrannt
Knochenreste liefern den Beweis, daß sich die Errichtu
des Carlssteines in die ältesten Zeiten verliert und daß d
Denkmal wahrscheinlich schon während der Römer-Krie
ein hochgeachtetes Heiligthum war, daß außerdem dasse
anhaltend zu öffentlichen religiösen Handlungen benu
worden ist. Die Zerstörung durch Carl d. Gr., die dav
viele Jahrhunderte hindurch bis auf die Gegenwart
haltene Sage sprechen gleichfalls für die große öffentli

edeutung, welche dieses Hünengrab bei unsern heidnischen orfahren hatte.

Da überall in der Umgegend keine Conglomerat-Find- nge vorkommen, die Träger außerdem zugerichtet sind, so ßt sich nicht wohl bezweifeln, daß die Bestandtheile des arlssteins von dem mächtigen Conglomerat-Lager ent- mmen sind, welches unter der Benennung „die Johan- ssteine" oben auf der Nordseite des Piesberges zu Tage itt. Die Schwierigkeit der Errichtung wurde dadurch eilich ungemein vermehrt und hat in den damaligen, ein- chen Zeiten und wegen der großen Steinmassen einen eit- und Kraft-Aufwand nothwendig gemacht, welcher eben , wie die Größe des Werkes, Bewunderung erregen muß.

Die große Menge ungebrannter Menschenknochen, welche ter dem Carlssteine und in den nahegelegenen Hünen- äbern enthalten sind, machen es wahrscheinlich, daß in len Zeiträumen des Heidenthumes bei diesem Heiligthume hlreiche Menschenopfer dargebracht worden.

Im gewöhnlichen Leben und bei Todesfällen in der amilie verbrannten unsere heidnischen Vorfahren die Tod- n, dieses war indeß bei Menschenopfern gewöhnlich nicht r Fall, welche von den ältesten bis zu den Zeiten Carls Gr. unter den deutschen Stämmen allgemein gebräuchlich nd im Kriege sehr häufig waren, indem die Gefangenen en Göttern zu Ehren bei den Heiligthümern des Volks oft großer Anzahl getödtet, und dann dort unvollkommen ver- rannt oder eingescharrt wurden. Die Chernsker verbrannten 11 v. Chr.) 20 gefangene Hauptleute des Drusus, und acitus bezeugt ausdrücklich, daß nach der Niederlage des arus (9 v. Chr.) sämmtliche, in Gefangenschaft gerathene, mische Centurionen bei den Opfer-Altären (Hünengräbern) en Göttern geopfert seien. In späteren Zeiten kamen

Menschenopfer ebenso häufig vor. Die Sachsen und Friese brachten nach erfochtenen Siegen den zehnten ihrer Gefangenen als Todesopfer den Göttern dar. Aber auch bei den Christen waren noch in den Sachsenkriegen Menschenopfer wenigstens der Wirklichkeit nach ebenfalls im Gange; denn wie läßt sich die gräßliche That, da Carl d. Gr. 782 n. Chr. zu Halsmühlen bei Verden 4500 gefangene Sachsen enthaupten ließ, genügend deuten und begreifen, wenn nicht der Wahn bei den Franken als vorherrschend angenommen wird, daß die Tödtung dieser vermeintlich gegen das Christenthum in den Kampf getretenen Heiden eine Gott gefällige Handlung sei. Die Sachsen werden das Blut ihrer Feinde ebenso wenig geschont haben und so mag mancher gefangene Franke und in früheren Zeiten mancher Römer auf dem Carlsstein den Göttern zum Opfer dargebracht sein. Die vielen dort angehäuften Menschenknochen sprechen dafür, welche unzweifelhaft keine Ueberreste friedlicher Stammgenossen sind, denn diese wurden nach ihrem Tode verbrannt und die Asche in Urnen unter Grabhügeln oder auf besonderen Urnenplätzen beigesetzt.

Aus allen bisherigen Anführungen möchte der Schluß zu ziehen sein, daß der Carlsstein eines der wichtigsten heidnischen Denkmale im Königreiche Hannover bildet, weil es nicht nur schon viele Jahrhunderte hindurch allgemein bekannt ist, und selbst in christlichen Zeiten stets im hohen Ansehen gestanden hat, sondern weil es auch durch eine seit länger als 1000 Jahre von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzte Sage mit den Siegen Carls d. Gr. und mit dessen Einführung des Christenthums in unsere Gegend in unmittelbare Verbindung gebracht worden, und zwar, wie alle Umstände dafür sprechen, nicht ohne Grund.

Eine wichtige geschichtliche Thatsache ist also mit dem
rlsstein verknüpft, und dieses Hünengrab tritt eben
shalb mehr aus dem Dunkel der über die Geschichts-
schung hinausreichenden Zeiten hervor, als die übrigen
eichen Denkmale, welche uns zwar als höchst wichtige,
er schwer zu deutende Andenken des Heidenthums er-
einen.

Wenn ich bedenke, wie bei den jetzigen Bauern und
irgern, also beim Kerne des Volkes, alle Kunde und
er Sinn für vaterländische Geschichte dermaßen er-
chen ist, daß sie nicht einmal ahnen, wer ihre Vorfah-
n gewesen, wie allgemein diese zur Ausbildung und
haltung eines thatkräftigen öffentlichen Lebens wirkten,
e weit sie darin fortgeschritten waren und welche blutige,
ngjährige Kämpfe sie zur Vertheidigung ihrer Freiheit
d vaterländischen Einrichtungen bestanden, wenn ich sehe,
e die jetzigen Besitzer die Heiligthümer, welche ihre heid-
schen Vorfahren auf ihren Gründen errichteten, nicht be-
eifen und schnöden Gewinnes halber mit arger Rohheit
ch täglich zertrümmern und gänzlich vernichten (wie in
n Städten aus gleichen Ursachen die schönsten Kunst-
d Bau-Werke des Mittelalters ihren Untergang finden),
halte ich es für ein glückliches Ereigniß, daß der
arlsstein aus dem allgemeinen Besitze gekommen und das
igenthum einer Familie geworden ist, welche das be-
hmte Denkmal ehrt und zu erhalten wissen wird.

# Anlagen.

## 1. Collectenbrief für das Kirchspiel Wallenhorst z Vergoldung der, von Karl dem Großen auf dortige Kirche, als die erste in diesem Stifte, gesetzt Henne. 1711.

Des Hochwürdigen Durchlauchtigen Fürsten und Her Herrn Carls V. von Gottes Gnaden Erzbischof zu Tri des heiligen Römischen Reichs durch Gallien und Kön reich Allemannien Erzcanzelern und Churfürsten, Bischo zu Osnabrück und Olmütz, Herzogen zu Lotharingen u Bavarien u. s. w. Wir Otto, Bischof von Columbr des heiligen Römischen Reichs Graf von Bronkho Gronsfeld und Eberstein u. s. w., der Stadt und hoh Stifts Osnabrück verordneter Weihbischof und vicari in Spiritualibus generalis. Nachdem die catholische G meinde Kirchspiels Wahlenhorst uns demüthigst supplicir vorgestellet, was gestalten sie vorhabens sey, ein neu Kreuz auf dasigen Kirchthurm aufzurichten und die da auf als der ersten catholischen Kirchen in diese Stift von Carolo Magno zu ewigem Gedäch niß aufgesetzte Henne zu vergülden, besagter Gemein aber bei diesen beschwerlichen Zeiten und schon ausgelegt Unköſten zur Illumination des Altars und Orgels all hart würde fallen, das hiezu nothwendige Geld beiz bringen, als haben wir auf beständiges anhalten besag Gemeinde zu diesem lobwürdigen Werk wollen erlaub bei allen freigebigen und gutherzigen Leuthen dieses Sti eine geistliche Beysteuer zu begehren, alle und jede chri glaubige freundlichst ersuchend umb einen guthlichen Be

tand. Der Allerhöchste wird nicht ermangeln, ihre Frei-
gebigkeit reichlich zu belohnen. Uhrkund dessen wir dieses
igenhändig unterschrieben und mit dem uns anvertrawten
lmpts Einsiegel bekräftigen laßen, geben Osnabrück in
nserm bischöflichen Hoff den 18. December 1711. Otto
Bischoff von Columbria. [1])

---

[1]) Aus dem 1750 von dem damaligen Pastor J. F. Gossmann
ngefertigten Lagerbuche der Pfarre zu Wallenhorst. Das Pfarrsiegel
nd die Thür an dem angebauten Seitenschiffe der Kirche führt die
nschrift: Vni Deo s. CaroLVs eX fano saCra VIt d. h. dem einzigen
Gotte weihte der heilige Karl aus einem Heidentempel diese Kirche im
ahre 776; welche Jahreszahl in den groß gedruckten Buchstaben enthal-
n ist. Für das hohe Alter der Kirche spricht außerdem die Bauart der
irche selber. Merkwürdig ist es auch, daß die in der Bauerschaft Haste
nd im Domkirchspiele belegene Honeburg am Piesberg in der Kirche zu
Vallenhorst ihre Kirchenstühle und Begräbnißstellen besitzt und nach dem
agerbuche früher zum dortigen Kirchspiel gehört haben soll, obgleich sie,
wie auch ein bedeutender Theil der noch jetzt zum Kirchspiele Wallen-
orst gehörigen Bauerschaft Lechtingen, von der Kirche zu Wallenhorst
eiter entfernt ist, als vom Osnabrücker Dome.

Die Kapelle zu Wallenhorst auf dem s. g. Bockholte soll nach der
Sage von einer adelichen Familie von Wulf, welche in Pente, Kirchspiels
ramsche und im Amte Vechte sehr begütert war, gestiftet worden sein,
im Gedächtnisse und zum Seelenheile zweier Brüder aus diesem Ge-
hlechte, welche in einer blutigen Schlacht auf dem Bockholte gefallen.
Die Sage scheint auf geschichtlichem Grunde zu ruhen; denn die Familie
Wulf, genannt von Düthe, ursprünglich auf dem Tecklenburgischen, später
Münsterschen Lehngute, welches jetzt Woninger genannt wird, in der
auerschaft Wulften Kirchspiels Badbergen seßhaft, besaß dort und in
n Aemtern Vechte und Kloppenburg viele Güter und ist es nicht un-
ahrscheinlich, daß auch sie an dem Kampfe der Osnabrückschen Dienst-
annen gegen die von Klenke und ihre Helfershelfer aus dem Herfordschen
nd Lippeschen Theil genommen, worin sie auf dem Bockholte im J. 1426
eils niedergemacht, theils gefangen genommen wurden. Darnach wäre
nn die Kapelle in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut,
elches auch mit ihrer Bauart übereinstimmt. — In dem Bockholte,
elches noch 1500 ein sehr bedeutendes Holz war, wurden auch im 14.
nd 15. Jahrhundert die Landtage abgehalten.

## 2. Des Rentmeisters zur Wittlage Pacht-Brieff auf die vierte Garbe der Kerlhar im Amte Hunteburg. 1587.

Vonn Gottes gnadenn Wir Bernhardt Postulirter vnd administrator des Stifft Oßnabrück ꝛc. bekennen in vnnd mitt dießem Vnserm Brieff, daß Wir Vnserm Rendtmeist zum Wittlage vnndt Hunteburg vnndt lieben getrewen He manne Morrien Vnsere vnndt Vnsers Haußes Hunteburg zu gehörige vierte garbe der Kerlhar vier negstfolgenden Jal hinumb In gewin Vnndt Verpfachtung gethan habe Vnndt Tuen daß hiemitt Krafft dieses Brieffs also, daß Berürte vier Jahr dieselbe Vierte garben auff seine Koste außnehmen vnndt zu seinem nutz vnndt besten gebrauche vnndt dafür zu gewißer Pfacht alle Jahr 10 molt Roc gen vnndt zwölff molt gersten marckgene Kornß Oßnc brückisch maaß Jährlichs zwischen Michaelis vnndt Martir heiligen Tagen liefern vnndt Verrichten, Vnndt sol Korn allemahl in Vnser Hunteburgisches Amptregister setze vnndt darin mitt berechnen solle vnndt wolle, sonder alle Behelff Vnndt mangell. Deß zur Vrkundt haben Wi Vnsere Secretsiegell hienieden auffdrucken laßen Vnnd Vnsern nahmen mit eigner Handt dabey geschriebe Geben im 1587. Jahr am Letzmonathstage May. [1])

[1]) Aus einer gleichzeitigen Abschrift.

## . Vor dem Freigrafen Hermann von Cappeln erkaufen die von Bramsche ihre Güter in den irchspielen und Marken Wallenhorst und Engter vor dem Freienstuhl zu Orsesprunck. [1]) 1319.

Nos Hermannus dictus de Cappelen Miles existens riegreve tenore praesentium publice protestamur, quod ım Dominus Hermannus dictus de Bramesche Miles, leidis uxor ejus, Hermannus et Wiggerus filij et Gerudis filia heredes ipsorum de consensu et voluntate Viggeri de Bramesche famuli fratris ipsius Domini Hermanni et suorum heredum omnium bona sua in Parochia in Marka Walenhorst, videlicet domum Megeri seu llici et judicium, quod vulgariter Holtrichte dicitur, doum tor Heden, domum Strotemans, domum Johannis ı Beinrode et domum Horemegers. Et bona sua ta in Parochia et Marka Engetere scilicet domum tor avickhorst, domum Hegebrokes, domum Stotes, et doum dictum Brinkhus cum casis ad ipsa bona pertinenti-

---

[1]) Ruller Copiar № 18 nach Henseler. Orsesprunck heißt Pferdesprung von Orse oder Horse, d. i. Pferd und muß der Ort Orsesprung, o dieses Freigericht der Herrn von Cappeln abgehalten wurde, zwischen m Hofhause und Engter gelegen haben, da der gewöhnliche Gerichtsatz an der Sündelbecke war, die Güter aber, welche hier vor dem reigerichte aufgetragen wurden, zu Wallenhorst und Engter lagen. Es ist her nicht unwahrscheinlich, daß der Ort: Orsesprunck im Hone am Galgügel zu suchen ist, welcher ja noch bis Ende des vorigen Jahrhunderts n Gerichtsplatz für das Schreigöding abgab. — Uebrigens liegt nach dem snabrückschen Lehnsregister des 16. Jahrhunderts auch ein Kotten im irchspiel Beim in der Nähe des Wellingerhofes, welcher Rappenstein ißt.

bus mancipijs agris pratis pascuis piscinis nemoribus fructibus et obventionibus universis Domino Praeposito, Abbatissae et Conventui in Rulle tradidissent, reliquissent, ac coram Nobili viro Ottone Comite in Tekeneborch liberaliter resignassent receptis ab eisdem Praeposito Abbatissa et Conventu domum Olrici in Hagenberge ac decimam quatuor domorum ibidem videlicet de domo Ludolphi, de domo Hinrici Strubbe, de domo Vronen et de domo Rotman ac decimam casarum ad ipsa bona pertinentium, ac insuper ducentas marcas denariorum legalium Osnabrugensium titulo permutationis concambij atque venditionis pro bonis superius nominatis. Quia item bona praedicta quaedam erant propria, quae vulgariter Vriegot dicuntur, videlicet domus Hegebrokes, domus Havickhorst et domus Stotes nobis in figura judicij in nostra libera Sede in loco, qui vulgariter Orsesprunck dicitur, residentibus dicti Dominus Hermannus Miles, Alheidis uxor ejus et heredes eorum et Wiggerus famulus et sui heredes constituti coram nobis bona praedicta cum omnibus ad eadem pertinentibus et cum omnibus juribus fructibus et obventionibus corporalibus et in corporalibus Praeposito et Abbatissae et Conventui trina resignatione facta libere resignaverunt. Praesentibus viris discretis Domino Matthia Rectore Capellae Beatae Mariae in Ecclesia Osnaburgensi Johanne de Kappelen, Remberto de Kersenbroke militibus, Lutgero et Henrico fratribus dictis Bridinck, Arnoldo et Matthia fratribus dictis Crudenarinc, Brunone famulo domini Remberti de Kersenbroke, Hinrico de Rabber et Willekino de Kappenhaghen, Willekino de blederunje, Alberto de Bramesche famulis, Johanne de Mughorst. Hinrico de Wolderinc, Johanne dicto Vrie,

ohanne dicto tor Linden, Everhardo de Malebergen, ohanne et Jacobo de Malebergen, Hinrico de Holthusen iberis nostris, et alijs quam pluribus fide dignis testibus d praemissa vocatis specialiter et rogatis. In cujus ei testimonium nostrum sigillum una cum sigillo Do- nini Hermanni de Bramesche et Wiggeri fratris sui raesentibus est appensum. Datum anno Domini M°CCC° jx° ipso die Agnetis virginis.

# XVI.

# Das Burgmannsrecht von Quakenbrück vom Jahre 1422.

Das Recht der Burgmannschaft zu Quakenbrück, welches in den nachfolgenden Blättern zum ersten Male mitgetheilt wird, hat für die Geschichte und Verfassung unseres Landes eine große Bedeutung. Die Burgmannschaften bilden das ganze Mittelalter hindurch einen sehr wesentlichen Theil der Verfassung Sachsens. Ihren Ursprung scheint man mit größerem Rechte als die Gründung der Städte auf die bekannten Anordnungen Heinrichs des Ersten zurückführen zu können. In den innern Kriegen unter den Ottonen gegen Thankmer, Eberhard, Heinrich treten die Burgmannschaften der dort erwähnten Burgen des südlichen Westphalens deutlich hervor. [1]) Am Ende des 12. und Anfangs des 13. Jahrhunderts trat in den Städten überall der sich neu entwickelnden Bürgerschaft gegenüber eine Burgmannschaft (hin und wieder auch Dienstmannschaft oder später Ritterschaft genannt) hervor, welche den regelmäßigen Hof der Fürsten bildete und auf die Verwal-

---

[1]) Vgl. Widukind lib. II.

ung und die Geschicke der Territorien den größten Einfluß übt. So sehen wir in den Kriegen Heinrichs des Löwen und seiner Nachkommen um ihr Erbgut die Burgmannschaft von Braunschweig wiederholt abfallen, während die Bürgerschaft an dem Fürstenhause festhält und diesem dadurch sein Erbgut erhält. [1]) Von eben so großer Bedeutung ist im Norden von Niedersachsen die Burgmannschaft von Lüneburg.

In Osnabrück tritt das alte Burgmannswesen nur dunkel in den Urkunden über das Burgericht (1225) und die Erwerbung der Vogtei (1237) und über den damit in Beziehung stehenden Tecklenburgischen Krieg, sowie in der Begräbnißordnung von St. Johann (1147) und der allgemeinen Begräbnißordnung (1277) hervor, wie denn auch der Bund von 1278 an eine alte Gemeinschaft von Stadt und Dienstmannschaft erinnert. [2]) Eine Burgmannschaft alter Art war zu Iburg, [3]) vielleicht auch zu Grönenberg und auf dem Reckenberge, deren Entstehung im Dunkeln liegt.

Eine ganz neue Entwickelung erhielt das Burgmannswesen, als die großen Städte sich der Abhängigkeit von den Fürsten entzogen und im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts eine große Anzahl kleinerer Burgen, aus denen meist die späteren Amthäuser mit ihren Vorburgen, Flecken und kleinen Städten erwachsen sind, gegründet wurden. Solche Burgmannschaften erhielten in Osnabrück

---

[1]) Vgl. Arnold v. Lübeck, B. II. c. 31. 33. VI. c 6. ꝛc. Alb. tadens. ad 1227. 1228. Orig. Guelf. Tom IV. Urk. 13. u. andere.

[2]) Die erstgenannten Urkunden sämmtlich bei Möser, die von 1277 in ct. Osn. I., p. 104; die von 1278 in Stüve's Beschreibung von Osn. rk. E.

[3]) Vgl. den Vertrag mit Tecklenburg von 1186 bei Möser.

die Stadt Quakenbrück, die Burgen Wittlage, Hunteburg Fürstenau. Die Bischöfe verlehnten zur Gründung derselben noch späterhin ihr Tafelgut; überhaupt behielt das Lehnsinstitut, der Lehndienst, das damit zusammenhängende verschiedene Zehntrecht der Besitzer von Burgmannsgut und Bürgergut hier eine größere Frische, als dies bei der übrigen Lehen der Fall war. [1]) In diesen Burgmannschaften fand sich der größte Theil des Landadels. Das Grönenberger Burgmannsrecht von 1350 zählt 26 Burgmänner auf, während jetzt im Amte nur 3 wohnen und 5 bis 6 angesessen sind. Die vorliegende Quakenbrücker Urkunde hat gar 35 auf einem Gebiete, wo jetzt 3 wohnen. [2]) Es liegt am Tage, daß außer den Burgmannschaften nur noch sehr wenige vorhanden sein konnten. Burgen, welche nach Art der Ganerbschaften ganz im Besitze eines oder mehrerer Adelsgeschlechter gewesen wären, finden sich in Westphalen nur sehr wenige. In Osnabrück mag Barenau die einzige alte Burg dieser Art sein. Vielleicht gehören auch Gesmold, Arenshorst und an der Landesgrenze Dinklage hieher. Zweifelhafter bin ich über die Burg zu Schledehausen, da die Familie von Sledesen zuerst in Osnabrück saß. So ist die Burgmannsverfassung die eigentliche Dienstmannsverfassung des Landes und da die Dienstmannschaft im Stifte eigentlich die Classe der wirklichen Staatsbürger — um einen modernen Ausdruck auf ein freilich nur ähnelndes Verhältniß anzuwenden — bildet, so haben wir hier eines der wesentlichsten Stücke der Landesverfassung vor uns.

---

[1]) Vgl. unten in Erdwin Erdmann im Leben Bischof Gottfrieds.

[2]) Zwei der Güter waren überdies im 15. Jahrhundert noch bloße Bauerhöfe.

Es soll hier keine vollständige Aufzählung der Docu-
ente, welche wir über die Dienstmanns- und Burgmanns-
erfassung besitzen, gegeben werden. Nächst dem unver-
leichlichen Kölnischen Dienstrechte, das aus dem frischesten
eben des glänzenden Mittelalters erwachsen ist, haben wir
mächst an das treffliche Dienstrecht von Tecklenburg zu
innern, in welchem Dienst- und Burgmannswesen völlig
einander übergehen. Aus der neuern Zeit finden wir
unserer Nähe vorzüglich drei Burgmannschaften völlig
twickelt und durch bekannte Urkunden erläutert. Die
teste Urkunde ist das oben erwähnte Grönenberger Burg-
annsrecht. [1]) Es ist ein reiner Vertrag zu gegenseitigem
chutze nach außen, welcher die Dienstpflicht der Einzelnen
stimmt und einen Rath von 4 Statthaltern einsetzt, um
e Geschäfte zu ordnen. Die zweite ist die Vechter
urgmannschaft. [2]) Diese stellt sich mit völligster Be-
mmtheit als die ständische Verfassung (wenn der Aus-
uck erlaubt ist) einer selbstständigen unter dem Bischof
n Münster stehenden Herrschaft dar. Sie rechnet es zu
ren Privilegien, nicht auf das Laerbrock zur Versamm-
ng der allgemeinen Stände von Münster gefordert zu
rden. Sie übt Regierungsrechte; Markt- und Polizei-
dnungen darf der Amtmann ohne sie nicht machen, Land-
lge nicht aufbieten. Sie beschützt das Amt und thut
zu Folge; aber der Bischof muß ihr Hauptherr sein.
agegen ist ihr das Schutz- und Vertretungsrecht ihrer
rigen Leute gesichert. Diese müssen erst vor dem Herrn
rklagt werden, ehe sie vor Gericht gezogen werden dür-

[1]) Acta Osn. I., p. 108; leider sehr fehlerhaft gedruckt, wie alle
kunden in dieser Sammlung.
[2]) S. die Urkunden daselbst, I., p. 217 seq.

fen. Die Burgmänner selbst sind nicht schuldig, dem G richte zu folgen. Dies und die Regeln über die Aufnahm einzelner Glieder und die genossenschaftlichen Festlichkeite machen das Burgmannsrecht aus, welches hier als rein Ritterschaftsverfassung für ein einzelnes Amt auftritt; i ähnlicher Weise, wie sich noch später die Tecklenburgisch Burgmannschaft zu wahren Landständen entwickelt hat, [1] und wie in Diepholz, in Hoya u. s. w. aus den Burg mannen ständische Corporationen erwachsen waren.

Das hier vorliegende Quakenbrücker Burgmannsrec hat noch eine andere Bedeutung. Es ist oben bereits an gedeutet, wie jene älteste Burgmanns- und Dienstmanns verfassung sich in den größern Städten an die Bürgerver fassung angeschlossen hat und von dieser allmälig über wunden und verdrängt ist. Auch in den kleineren Städte und Weichbilden der spätern Zeit bildete sich dieses Ver hältniß aus. So beruhte z. B. die Verfassung der Stad Lübbeke bis in neuere Zeit auf Ritterschaft und Rath In Iburg war ebenfalls die Burgmannschaft bei de Stadtverfassung betheiligt. Burgmänner und Bürger wähl ten gemeinschaftlich den Rath. [2])

Eben dieser Art ist nun die Verfassung von Quaker brück. Es ist eine Eigenthümlichkeit, daß in Quakenbrü sich keine eigentliche Burg mit Vorburg, wie in den mei sten Orten ähnlicher Entstehung, bildete, sondern daß de ganze Ort selbst als Burg, als Zinnenwehre [3]) betrachte wurde. So war denn auch von Anfang an hier kei

---

[1]) Privilegium der Gräfin Anna von 1562 daselbst. II. p. 254.

[2]) Cod. Const. I. p. 738 de 1359.

[3]) S. unten die Urkunde: „alzo vere alse de tynachte Were geyd. Der Ausdruck Zinnengewehre munitio moenialis findet sich sonst nur i Münsterschen Urkunden bei Niesert, Münsterscheś Urk.-Buch I. p. 62 ff.

mtmann, welcher das Tafelgut verwaltete, sondern die erwaltung blieb lange Zeit den Schulten und Redemeiern r Oberhöfe, zumal des Schultenhofes zu Rüssel, bis ch der Gründung von Fürstenau dieselbe allmälig auf n Amtmann dieser letzten Burg überging. Um so eigen- ümlicher und selbstständiger bildete sich hier die Burg- annen- und Bürgerverfassung aus. Die früher mitge- eilten Urkunden des Stifts St. Sylvestri geben manche teressante Daten an die Hand, und zumal die Urkunde n 1359 (?) über die Accise [1]) ergiebt, daß bereits um e Mitte des 14. Jahrhunderts die dortige Stadtver- ssung ohne alle Einwirkung eines Amtmanns sich festge- llt hatte. Das gegenwärtige Document giebt nun diese erfassung in ihrer völligen Entwickelung.

Um das Jahr 1420 war die Regierung des bejahrten, n Krankheit gedrückten Bischofs Otto von Münster aus m Hause Hoya sehr schwach geworden; die kriegerische edeutung der ersten Hälfte seiner Münsterschen Regierung ar verloren, Theilnahme an der unglücklichen Fehde seines uders Johann zu Hildesheim hatte ihn ganz herunter bracht. Nun herrschte im Lande wilde Unordnung; man ußte sich selbst helfen. Dies thaten denn nun zuerst urgmänner und Rath zu Quakenbrück in dem am Tage idreä (30. November) 1422 abgeschlossenen Vertrage. if Thomas 1422 folgte die Stadt Osnabrück und die tterschaft nach. Dienstags nach Quasimodogeniti wurde ser letztere Vertrag unter einigen Veränderungen auch m Capitel, Dienstmannschaft und Stadt Osnabrück, so- e den Burgmannschaften von Quakenbrück und Grönen- g abgeschlossen. Der Bischof nahm denselben sehr übel

) S. diese Mittheilungen, II., p. 297.

auf und zog, als man ihm nachzugeben weigerte, sei
Hand gänzlich vom Lande ab. Segen brachte diese Ve
bindung nicht; denn aus ihr erwuchsen die Wahlstreiti
keiten von 1424 und der innere Zwist, der erst unt
der Regierung Conrads von Diepholz nach 1460 gehob
wurde. Eine Zeit dieser Art war aber sehr geeignet, d
Sinn der Menschen und ihr Thun und Wesen völlig kl
ans Licht zu stellen.

Auch hier, so wie in der obenerwähnten Urkunde von 135
wird Quakenbrück nicht als Stadt, sondern als Schl
bezeichnet, dessen Grenze durch die Zinnenwehre bestimm
wird; doch stehen alle Wohnungen im Kirchspiel unt
gleichem Schutz; ebenso wie die Personen und Güter d
Burgmannen auch außerhalb Quakenbrück des Schutzes d
Genossenschaft genießen. Dagegen muß jeder, der innerha
des Schlosses wohnt, entweder als Burgmann oder al
Bürger auf Anforderung des Raths sich in die Genosse
schaft aufnehmen lassen und die Verpflichtungen beschwöre
Die Geschäfte verwaltet ein Rath, welcher jährlich erneue
wird, aber, wie es scheint, nur durch den sitzenden Ra
selbst. Diesem Rathe sind alle Einzelnen in Bezug a
Selbsthülfe und Fehderecht untergeordnet und darin beste
wohl das characteristische Merkmal, welches die Genoss
einer Burgmannschaft von den nicht zu einer solchen g
hörenden rittermäßigen Leuten, welche ihr Fehderecht unve
letzt bewahrt haben, unterscheidet. Vor den Rath müss
daher auch alle Streitsachen der Einzelnen gebracht werde
und seiner Schlichtung muß man gehorchen. Der Ra
bestimmt die Leistungen an Geld und Diensten, die de
Einzelnen zur Last fallen. Er legt den Ungehorsame
Strafen auf, verweiset sie als treulos und meineidig au
dem Schlosse u. s. w.

Von besonderem Interesse sind die Bestimmungen, welche der Vertrag über Streitigkeiten wegen Todschlag, Verwundung, Scheltung und anderes Ungericht enthält. Der Unterschied der handhaften That tritt auch hier hervor; der auf handhafter That Gefangene unterliegt selbst dem Privatgefängniß des Verletzten, während selbst der vorsätzliche Mörder, der nicht auf handhafter That gefangen, sondern nur überwiesen ist, mit sicherm Geleite auf 24 Stunden wegreiten kann und Jahr und Tag der Fehde der zur Blutrache verpflichteten Freunde mit seinem Leibe, aber nicht mit seinem Gute bloßgestellt, nach Jahresfrist aber zur Mordsühne nach Bestimmung des Rathes berechtigt ist. Von ganz besonderer Erheblichkeit sind aber die Bestimmungen über Recht und Pflicht der Burgmannen zur Vertretung ihrer Leute und Hintersassen. Das Vechter Burgmannsrecht enthält allerdings ebenfalls Bestimmungen dieser Art; allein die hier gegebenen sind dennoch ungleich entscheidender und tiefer eingreifend, und kaum möchte irgend eine Urkunde existiren, in welcher sich das Verhältniß des Herrn zum Hörigen schärfer characterisirt, als diese. In allen sonstigen Rechtsmonumenten pflegt das persönliche Verhältniß weniger, als das Verhältniß zum Gute hervorzutreten. Hier ist ganz entschieden das Gegentheil der Fall, und so thun wir hier einen Blick in die Verhältnisse des platten Landes, wie er uns sonst nicht verstattet ist.

Es wird genügen, auf diese einzelnen Puncte hingewiesen zu haben, und so mag es damit genug sein. Nur ein Verhältniß verdient noch hervorgehoben zu werden, das des Grundes und Bodens. Es ist vorgeschrieben, daß Wehren, darüber der Bischof den Zehnten hat, vor Georgii Tag (23. April) bewrechtet und eingefriedigt sein sollen. Abgesehen von diesem früheren Endtermin der

Koppelweide, der wohl bemerkt zu werden verdient, kom
hier noch folgendes Verhältniß in Betracht. Aus d
interessanten Zeugnissen in Nieserts Münsterschem Urkunde
buche [1]) ergiebt sich, daß Land, welches zu einer Zinne
wehre (**munitio moenialis**) gehörte, von Pfarrleistunge
die in verschiedener Weise von Hufen und Sadelgüte
gegeben werden mußten, frei war. Mit der Zehntpflic
scheint es ähnliche Bewandtniß in der Weise gehabt
haben, daß alles Gut vor den Zinnenwehren entwed
zehntpflichtig oder Burgmannslehn war. So stellt si
wenigstens in Verhandlungen von 1470 das Verhältn
des Ackers vor Fürstenau heraus, so daß derjenige, welch
dort Land besaß und weder zu Lehn empfangen noch ve
zehntet hatte, Gefahr lief, dasselbe im Wege des Feloni
processes zu verlieren. Vor Quakenbrück war auch sehr vi
zehntbares Land und es möchte der Mühe lohnen zu unte
suchen, ob dort in Bezug auf die Burgmannslehn e
ähnliches Verhältniß Statt gefunden habe.

Die Geschichte des Nordlandes ist bis jetzt wenig au
geklärt. Unverkennbar liefert dieses Burgmannsrecht ein
völlig neue Grundlage zur Beurtheilung der Verhältniß
Möchte nun darauf weiter gebaut werden.

---

[1]) I. p. 55 seq.

# Anlagen.

## 1. Satebrief der Burgmannen zu Quakenbrück. [1]) 1422.

In Godes namen Amen. || Dit zy kundich vnn open=
bar, allen de deſſen breeff zed vnn horet lezen, Dat Wy
nenen Rydder vnn Knapen to Quakenbrugghe vnn de in
deſſen loſte ſindt, de hir na beſcreuen ſtaet, by namen
nes rades (ſyn aueren komen vmb bewillinge) vnſes heren
es Byſſcopes van Oſenbrügghe ſynes rechtes vnverlouet,
a des Stichtes rechte, vnn des Selotes beſte to (Quakenbr.),
en Armen vnn den Ryken al gelike, de in deſſen loſte
ynd, to helpene na malkes macht, dar he recht (heuet
lſo by den Raed) to blyuende, vnn den Raed zal men
ezen tuſſchen nyen Jare vnn twelfften, de zolen een Jar
aed wezen, vnn zolen den (Raed) vernyen, Alzo dat nyn
an an den Rade wezen zal lenger dan een Jaer to euer
yd. Dar na wan he en Jar heft vtewezen, ſo mag me
ne wal weder kezen in den Rad, vnn wen de Rad
zet, de zal wezen Rad. Were dat he nyn Rad wezen
n wolde, zo zal men ene manen vnn wizen dat he trulos
nn menedich zy. || Were dat en Borchman den andern
ot ſcloge, de beide in deſſen loſte ſynd, mogen genen
age vnn vrund, de den dot ſclag daen hadde, de en zo=
n hem nynen vorder ofte helpe doen, ſe en konen dar
yd Bede ofte myd leue wat to doen. Were ok des

[1]) Das ſehr beſchädigte Original befand ſich unter Lodtmanns Nach=
ß jetzt im Beſitz des Landraths Dr. Stüve, auf Pergament geſchrieben
va 1½ Elle Quadrat. Die Lücken, welche durch Klammern bezeichnet
id, ſind aus einer alten fehlerhaften Abſchrift des Rathsgymnaſii er=
nzt. J. Sudendorf.

doden mage zo vnmechtich, dat hantdadige em nicht entwiken en wolde vt den Sclote, so zal he trulos vnn menedich wezen, vnn wat des doden mage weder den sculdigen myd rechte vorderen (mogen, des zolen) alle desse, de in dessen lofte synd, by des doden magen blyuen, zo lange benth he em entweeken zy vte den sclote, v(n willen dat) he nicht weder in Quakenbrugghe comen en zal, he en hebbe gezonet, ofte yd en zy myt des doden magen wyllen, de in dessen lofte synd. || Vortmer were dat en Borchman sclagen woerde doet, de in dessen lofte ys, van enen vtmanne, den clage(n syne magen vnn vrund), wo ze mogen ane hinder der mage vnn der vrund, de in dessen lofte synd. || Vortmer were dat een Borchman, de in dessen lofte ys, enen man scloge doet, de in dessen lofte nicht en were, de gene, de den sclach gedaen hadde, de zal (vt den Sclote wiken) binnen Quakenbrügghe alzo vere, alze de tynachte were geyd, vor des doden magen, de in dessen lofte synd. || Vortmer were dat een man den anderen wundede, de in dessen lofte synd, mochten des wundeden mannes maghe vp der hantaftigen daet vaen (den, de de wunden ge)daen hadde, den mochten ze holden vangen vnverderuet zo lange, dat de Raed ene hete loes laten, zo zal he wandelen na rade des rades vnn wezen loes. Storue de wundede man, de maghe vorderen, wat ze myd rechte vorderen (mogen, queme oeck de) sculdige en weech, de zolde wandelen na rade des rades. Wanner de Raed ene dar vmme manede, zo zal he velich comen, en wolde he des nicht doen, zo ys he trulos vnn menedich, vnn zo zolen, de in dessen lofte synd, by des (wundeden mannes magen blyuen) alzo lange, dat he eme wandele na rade des rades. || Vortmer were dat en Borchman den anderen boze woert spreke, dat behoert woerde, yd were

knecht, borger ofte buer, dat zal ſtaen vp den Rad, wo he wandelen zole, dar zal de (Raed enen wandel vpleg)gen likerwiis, ofte hem dat ſelnen geſcheen were, dat ze vp eren eyd nemen willen, vnn dat zolen ze yo doen vnn nemen(, we) des nicht doen en wolde, de ys trülos vnn menedich vnn de zal dar to wyken vte den Sclote (zo lange, dat eme de Raed weder comen hete). || Vortmer were dat ens Borchmans egene man enen Borchman wundede, den en zal zyn here nicht verdedynghen tegen den wundeden man. || Vortmer were dat ens Borchmans egene man enen Borchmanne, de in deſſen lofte is, (ouel ſpreke myd worden, dat behoerde word zal de wandelen na rade des rades, en wil he des nicht doen, zyn here en zal em nicht verdedyncgen. || Vortmer were ens Borchmans gaſt (vnn) rede vte Quakenbrügghe vppe ſynen ſchaden ofte van den Scloten, de in deſſen lofte ſynd, (vnnorclaget, des Gaſt he gewezen hadde, ſo ſcholen de Borchmans) helpen zo lange, dat hem liick ſchege na zeggen des rades. || Vortmer were dat en Borchman rouet eder brant woerde ofte vangen vnverclaget, de in deſſen lofte ys, wer em dat dede; den en zal hem nyman (to rechte zetten, de in deſſen lofte ſyn, zo lange dat) hem vull ſche, na zeggen des rades, mach hem de Rad nynes rechtes helpen, zo zolen alle, de in deſſen lofte ſynd, en helpen myt all erer macht zo lange, dat hem beſched wedervare na zeggen des rades(, ofte yd hem ſulnen geſchen were. || Vortmer wen jenich)man, de wonende bynnen Quakenbrügghe, de bynnen deſſen lofte nicht wezen en wolde, de nyn Borchman eder Borger weerden en wolde, wänneer de Raed hem dat to eſſchede, de en zal nicht brnken des Sclotes [1])

[1]) Lodtmann: hat Stades.

gerechticheit, den zal men ock nenerley vorder doen ofte helpe), de in deſſen lofte ſynd, zo vere alze ziick des verdenken, vnn zal ene darna bynnen twen Jaren nicht entfaen in dit lofte, zo zal yd vort ſtaen vp den raed. || Vortmer al de wonynge, de bynnen Quakenbrügghe ſynd vnn de dar (to horet, de en zal neen man myd Scaden anuerdigen, de in deſſen) kerſpele van Quakenbrügghe belegen ſynd, de man, de vare myd leue eder myd lede van Quakenbrügghe. || Vortmer alle breue van vörlofniſſe, vnn van verbyndinge, de vör deſſen breue gegeuen ſynd, vnder den, de in deſſen lofte (ſynd, de en zolen neene macht hebben, vnn de zal) men ſcliten, zo dat gededynget ys, vnn en zal aue deſſen breff, nyne breue to ſamende meer geuen, dar men (verb)yndynge ofte helpe den anderen Jnne loue. || Vortmer weret [1]) en rokelos geruchte buten Quakenbrügghe, het (de Raed dat laten, zo en zal neman nayagen. || Vor)tmer queme en clage van enen borchmanne bynnen ofte buten vor den raed, dem zolen ze rechtes helpen, bynnen vertennachten, vermogen ze des nicht, zo zol men ene helpen vnvertoget na rade des rades, de bynnen Quakenbrügghe ſind, zo (de den buten lueden behülpelick wezen zolen, de in deſſen lofte ſynd, des gelikes de buten Quakenbrügghe ſynd in deſſen lofte, zolen behulpelik wezen, eer een den anderen, myd eren ſcloten, mallick na ſyner macht. || Vortmer queme ok den borchmennen ene nod an, wo de Rad den deenſt vnn de penninge do maken vnn dat oerloch zatet, des zal de meenheit volgen, na al erer macht. || Vortmer queme en man vor den Rad myd clage, vmme enen nederſlach myd vör Rade, mochte he myd mereme tuge ſyner genoten ouer gaen,

[1]) Lodtmann: wort.

)an ziick de beclagede to werende [1]), de (zy des voer Rades) verwunnen, de ryde velich en wech, enen dach vnn ene nacht, vnn sta vede en Jaer, des clegers vnn syner vrunde, in synem line, vnn nicht in den gude, sunder we= derede des clegers, na den Jare come he velich weder, vnn wandele na rade des rades. || Vortmer wee een messet thüt aen ernste), ofte de planken ofte den hagen anverdiget, myd schaden, mach he ziick des nicht entreden, zülf(ander) syner genoten, de breket an Itliker sake ene marck an den rad, vnses heren brokes vnvertegen, vnn we dat bezege, de zal by synen (Eide dat brin)gen vor den raed. || Vortmer schut een twyunge vnder der borchmanne luden, de en zal nyman an den wandel teen, dan ziick vnn zyn Ingezynne. || Vortmer welick man pen= nynge nympt vp der borchmanne schaden, den en zal nyn borchman bethalen noch (vorderen noch vorde)dyngen, we dat dede, de breke an den raed vnn an den borchman viif marck vnn laten ene vort van ziick. || Vortmer cumpt den Rad ens Rydens ouer, wapent eder bloet, wem ze dat heten, de zal ryden, en dede he des nicht, he breke ene marck, doch zal (he ryden. || Vortmer we) bynnen Quakenbrügghe wonachtich is, he zy geestlick eder wertlick, he en zal nyer= leye clage vorderen, he en hebbe dat ersten vor dem rade verclaget vnn vervolget, kan hem dan de rad nynes rechtes helpen, dar en bonen vordere he, wat he myd rechte vor= (deren mach. || Vortmer) were ienich man, de en wech varen wolde, de zegget vp vertenmacht vore, vnn weze des oftes quid. || Vortmer welich borchman heuet zittene an synen gude vromede lude, de hem nicht en horet, men nen vtmanne, de mach he verdedyngen, liken (syne egenen

[1]) Lodtmann: werne.

lude), de wyle ze zyn gud telet vnn bouwet, schut auer eene twyunge vnder den vtmanne, den de lude horet, vnn enen borchmanne, de borchman zal id den borchmanne vore zeggen, de de lude vnder ziick zittene heft, achte dage darna zal ze de Borchman laten varen vt syner were, en dede he des nicht, zo vordere he, wat he myd rechte vorderen mach. || Vortmer alle lude de Sunte Siluestere horet to Quakenbrügghe, de zolen hebben liick recht, alze der borchmanne lude hebbet. || Vortmer were ok dat een mensche vore, vte des enen borchmans gud in (dat ander, de) in dessen lofte synd, de zal den andern ene leuendige wessele wizen, kan he ene dar nicht mede moden, zo mach he ene mark vet geven, vnn wezen der wessele quid. || Vortmer kumpt een man rydene, eder gaende, in enes borchmans hus, vnvervolghet vnn vnver(claget, de ys) de nacht, vnn den dach velich, vn ryde dan velich hen, he en hadde enen borchman ronet ofte brant, ofte vangen, alze bevor gescrenen ys. || Vortmer wert hir verclaget enes mannes mach, ofte zwager, vnder den borchmannen, wyl dan zyn vrunt ene verdedyngen, de hebbe dar to Ruem to veertennachten, vnn brynge ene to rechte, en mach he eme dar en bynnen nynes rechtes helpen, dar na do he, wat he van rechte moge doen, he en hadde enen borchman gevangen, ronet oder brant, zo hir vorgescrenen ys. || Vortmer wert ens borchmanns (man gewundet, dar en zal) he nyne wapenrocht vm doen, den manne, de de wunden gedan heft, den zal de here beboden, [1]) de wunden zal he (beteren) myd twelffter hant, Alzo alze he wandelt den manne, zo zal he wandelen den heren. || Vortmer schüt en twyunge vnder der borchmans lude, (des de Here

[1]) Lodtmann: bevoden.

icht) en wete, richtet (he nicht auer) den man, de
ode zal liggen, wolde man den heren ſculdigen, de
olde ziick en(treden vp) den hilgen, dat he des nicht
i wiſte, do dat richte ſchach. || Vortmer wert hir een
vinnge, dar nicht en ſchůt dan droge ſclege, de (zal
ien beteren myd e)ne(r hand, alzo vele den Heren alze
e)n manne, bruen eder blau myd derder haut, Worde enen
anne ene (Hut entwe ſclagen), dat zal ſtaen vp den raed,
o men dat wandelen zole. || Vortmer wert een man in
aen kyue gewundet, giſt man de wunden (wes luden dar
mme ſcult als den rechten Sa)kew(elder, de zal redden
yd derder) haut, giit he der wunden, he betere ze myd
velfter hant. || V(ortmer were eenes m)annes were ge=
et, wen men dar ſcult vmme giſt, de entrede ziick myd
ſter hant, giit he des, he betere myd twelffter (hant. ||
Vortmer were enes bor)chmanns man, den (anderen Borch=
ians manne), wat ſculdich, ofte geue hem ander ſcult,
ar en zal he nicht an v(orderen, he h)ebbe ene zulf
erde verclaget, to veerteennachten, vor ſynen heren, En
ette zyn here ſynen man nicht to rechte, zo mach (he en
orderen, wat he myd r)echte vorderen mach. || Vortmer
ert enes Borchmans man lam gehouwen, ofte geſclagen,
at witlick zy, dat betere (men na le)meniſſe rechte. ||
Vortmer wert enes borchmans man doet geſclagen van
aen borchmanne, des heren mach he quid wez(en myd
.....) dat zal he eme v(uldoe)n bynnen enen
iaende, vp twe maend dach, vnn zo zal he ſtaen der vrunde
eyde [1]). || Vortmer wert enes borchmans man gevanghen,
p euer wunden, ofte vp weliker hande broke, den man
il men quid genen, vp ene rechte orwede. || Vortmer

[1]) Lodtmann: beyde, welches vielleicht richtiger iſt.

were dat de man) des lyues verbort hadde, en vermocht des de here nicht, he zwere dat vp de hilgen, vnn wez des quid, vnn geue den man vp. || Vortmer vmme dobe len, zal nyman den anderen bynnen Quakenbrügghe bekum meren ofte spannen. [1]) || Vortmer wer dat een man red in Quakenbrügghe (vnn breke den) vrede, [2]) ofte ded schaden, van syner egenen wegen, vnverclaget vor de rade, wanner he dan weder in Quakenbruegghe queme hete de Rad den vt Quakenbruegghe wyken, dat zal h doen, vnn wezen en buten zo lange, dat ene de Rad het weder comen. || Vortmer (were dat de Borchmans) ofte er knechte, reden penden vte Quakenbruegghe ofte van de Scloten, de in dessen lofte synd, mogen se eder erer we lick, vullencomen, myd eren rechte, dat ze dat gekundige hebbet, do men ze yagede, dat yd de borchmanne were eder ere knechte, sclo(gen) ze wen, [3]) de den(genen hörde, de in dessen lofte synd, den en zal de here nich clagen, eder neman van syner wegenn. worde he ok ge vangen, he zal wandelen, na rade des rades, vnn zo zo men ene quid laten, vp eene rechte orvede. || Vortme (were en Man in sodanen) banne, dat men des zange dar vmme entberen zolde, queme de in Quakenbrügghe beden den de rad, eder borchman em entwyken, wolde h des nicht doen, we den herbergede, ofte to etene geue vmme gelt ofte vmme vrunscop, ofte beer oder brot (ver kofte eder ander spyse, den zal) men penden vor [4]) en marck alzo dicke alze he dat döt, We dat wiste, de zo

---

[1]) Nämlich: spannen in den Block, d. h. gefangen setzen.

[2]) Lodtmann: Vortmer wer dat en man rede in heren denst ofte syne vrunde ofte dede schaden van syner egenen wegen.

[3]) Lodtmann: sclogen ze wen doet eder wundedeu ze wen.

[4]) Lodtmann: vm.

dat melden by synen eyde. || Vortmer were een man, vte den lande, de enen borchmanne horde, de in dessen lofte ys, den lantfluchtigen man, vnn zyn erue, en zal (neen man kopen, de in dessen lofte ys, he en were dan,) weder gecomen vnn hebbe Jaer vnn dach, weder vnder synen heren gezeten, ane borgen vp des heren genade. || Vortmer ofte de Rad wat gudes vuende, dat ze vp eren eyd nemen wolden, dat des Sclotes beste were, (dat nicht gescreuen were, den zal man) volgen [1]) likendes, ofte id gescreuen were, vnn we dat wederstunde, he zy Borchman eder Borger, de zal breken viif marck an den Rad vnn wezen dar to trulos vnn menedich, vnn wes de twe del rades ouer comen, (des zal de derde del volgen. || Vortmer we van den Borchmannen), de in dessen lofte ys, chtes wat schelde, vp den raed, de zal den raed samentlike anspreken, vnn nicht een, eder twe, allene. || Vortmer were en man, des syn name in dessen breue stunde, de dessen breeff nicht en b(ezegelde ofte en wech vore eder ene) breken worde, zo zal nochtan yo desse breff, staen, in all syner macht. || Vortmer wen de raed ryden yete, queme de in schaden, van gevenkniſſe, eder van verlüze, den zolet de Borchman vnn dat mene S(clot vor schaden staen vn beteren na rade des rades.) || Vortmer de weedewen, zolen hebben dat selue recht, dat de Borchman hebbet, de in dessen breue synd, zo vere alze ze doen, alze hir vorgescreuen ys. || Vortmer der Borchmanne kynere, de in dessen lofte synd, (de zolen hebben dat selue recht, dat ere olderen) hebben, vnn gehad hebbet, erst dat se doen, dat ere olderen gedaen hebbet, alze hir in dessen breue gescreuen steyd. || Vortmer zo en zal neman, de in

[1]) Lodtmann: des zal geholden werden.

deſſen lofte ſynd, des anderen lude, eder gud bezetten (eder bekummeren, he hebbe yd dan vorwylkort) in breuen || Vortmer wiſte de Rad, ienige hemelike zake, de t ſchelinge eder to veden comen mochten, vnder de genen de in deſſen lofte ſynd, dat zal de rad openbaren, vn ſcheden dat (myd rechte. || Vortmer worden meer Borch man ofte een weder den andern, ſchelachtich, vmme ee recht, de in deſſen lofte ſynd, dat zal de raed ſcheden, my rechte, en kunden ze des nicht geſcheden hir, dat ze ſpreke by eren eyde, zolen ſe dan dat recht (ſoken anderswaer al de koſt, de de raed) dar vm verrede, vnn verdede, da zal de gene gelden, de des rechtes neder vellich woerde. || Vortmer were dat de Rad wen entfenge in dyt lofte, d hiir wonen wolde to Quakenbrügghe, de zal zweren v den hilgen (vnn lauen aen truwen, alzo alze wy gedae hebben, dat he alle dynck holde, zo wy gelouet hebbet, vn bezegele des enen zunderigen breeff, mit enen tranſfixe do deſſen breff getogen, vnn zo zal he hebben al dat recht dat in deſſen groten breue ſteyd. || V(ortmer dat nyelant dar vnſe) here de Biſſcop den tegeden ouer heuet, da zal mallick [1]) bewerket vnn bevredet hebben, alle Jaer e Sunte Georgiüs dage, we des nicht en dede, den zal d Rad penden, vor dre ſchillinge, der nicht to latene (vn nochtan zal he dat vreden. || Vortmer) he (zy Rydder) eder knecht, arm ofte ryck, de in deſſen lofte wezen wil, na rade des rades, erſt dat he den rade volge na ſyne macht, de hebbe dat ſelue recht, dat in deſſen breue ſteyd, likewys ofte he (bezegelt hadde vnn ſyn name in deſſen breue ſtunde). || Vortmer were dat en Borchman ens borch mans egene lude brun (eder blau ſcloge), ofte wundet ze,

[1]) Lodtmann: eyn itlick.

e wunden mach he laten beteren, myd egenen luden, vnn
ıyd twelffter hant, alzo (vele ene God in syn Herte
ent den Heren zo vele alze den Manne.) || Vortmer were
at en Borchman, eder ere knechte in enen (openbaren
Dr)loge, deden eren vyanden schaden, myd rone ofte myd
rande, woerden ze yaget, vnn deden ze noet were, dat zal
an (alze hir vorgescreuen ys van der pendinge. || Vort=
ıer) Wy Ryddere vnn knapen to Quakenbruegghe, (de in
essen lofte synd, synd desses loftes oner comen) al der
rticule, de hir vorgescreuen staet, vmme beste wyllen vnses
eren des Bisscopes van Osenbrügghe, synes rechtes vn=
erlonet, na des (Stichtes rechte vn des Sclotes) beste
) Quakenbrügghe, den armen vnn den riken, al gelike, de
ı dessen lofte synd, to helpene na malkes macht, dar he
echt heuet. || Vortmer wy Rad vnn gemenen Borch=
ans, de in dessen zaemlofte synd hier to Quakenbrügghe
hebben eindrechtlicken desser Puncte vnn) desser nyen ar=
cule oner comen, by vnser (aller) lofte, vnn in edesstat
nme des gemeynen beste wyllen, wante alzo de ander
eff, den wy vnde vnse Olderen vor gegeuen hadden,
rekende was, w(ere) dat de Rad wat gudes vu(nde,
at zolde men holden) likerwiis, ofte id dar Inne be=
reuen were || Vortmer wy gemeyne Ridderscop vnn
apen, de hir na gescreuen myd namen, Enkennet vnn be=
get in dessen breue, dat wy hebben gezworen in den hilgen,
n hebbet gelonet, vnn louet (an guden truwen) in dessen
eue, zo vnse Olderen vor gedaen hebbet, alle mallick den
ıderen alle desse vorbenanten stucke, vnn jewelcke lofte, vn Ar=
ule, alzo hir vorbescrenen synd, to holden, vnn to doende, stede,
ıst, vnn vnvorbroken, Alze (gude eeraftige luede) van [1])

[1]) Lodtmann: kreftige lude na.

rechte zolen. || To ener merer bewizinge vn betuchniſſe. So hebbe wy. Machorius Roden. Otto korff. Lambert van Sneetlage. Baldewyn van Knehem. Hugo de Bare. Herman de Bare. Hinrick Korff. (Herman van Wullen. [2]) Otto van Smerten. Giiſeke Vos. Hinrik Vos. Clawes Block. Otto Hekeze. Johan van Bocroden. Frederick van Bocroden. Johan Brawe. Hinrik Brawe. Arend Hemerlinck. Johan van Anten. Herman Hekeze. Dirick (Korff. Cord Roden. Herman van Elmedorpe. Clawes Dange. Herbert Weſterholte. Wylke Weſterholte. Wylle van Bocroden. Brun ter Darlage. Euert ter Darlage. Giſike van Wulfften. Brun van Wulfften. Boldewyn van Wulfften. Johan van Lulle. Hinrick (de Cruze. Herbert Vos. Herman van Bacro)den. Johan van Dynclage vnn Johan Glode vnſe Ingezegele an deſſen Breef gehanghen. || Gegeuen na godes boert, do men ſcreeff Duzent Verhundert vnn Two vnn Twintich Jar vppe Sunte Andrezes daghe d(es hilli gen Apoſtels).

## Transfixbriefe:

### 1.

Jk bernd ko(rf knape) bekenne in deſſen tranſfixes breue dat yck hebbe gelouet an guden truwen vnn hebbe my myuen upgerichteden lyfliken vingeren rechtes ſtauedes edes to den hilligen geſworn vnn lone vnn ſwere in deſſen breue al de articule vn ſtucke, de deſſe grote bref, dar deſſ doer getogen ys, in holt vnn vtwiſet, ſtede, vaſt, vnuorbro ken van worden to worden to holdene lykerwis, oft yk na mentlike in deſſen bref ſcreuen ſtonde, ſunder argeliſt. Datum anno domini M.CCCCxxx ſeptimo die Innocentum.

---

[1]) Lodtmann: Vullen

2.

Jk bernd van ſmerten knape bekenne an deſſen breue, dat yk hebbe gelouet an guden truwen vnn hebbe myt mynen upgerichteden lyfliken vingeren geſworen rechten ſtauedes edes ton hilligen al de articule vnn ſtucke, de deſſe grote breff, dar dyt tranſſix dor getogen ys, in holt vnn vtwiſet, van worden to worden ſunder argeliſt to holdene vnn hebbe des to tuge myn Ingeſegel in dyt tranſſix gehangen vnn dor deſſen groten breff getogen. Datum anno domini MCCCCxxxix dominica letare.

3.

Jk Gerd Cobrink knape Enkenne openbare in deſſen tranſſixes breue, dat ik hebbe gelouet an guden truwen vnn hebbe myt mynen upgerichteden lyfliken vingern rechtes ſtauedes edes to den hilligen geſworn vnn lone vnn ſwere in deſſen breue al de articule vnn ſtucke, de deſſe grote bref, dar deſſe dorgetogen ys, Jnholt vnn vtwyſet, ſtede vaſt vnvorbroken van worden to worden to holdene ſunder argeliſt vnn hebbe des to tuge myn Ingeſegel an dyt tranſſix gehangen vnn dor deſſen bref getogen. Datum Anno Domini Milleſimo CCCCxxx ſexto in profeſto Agathe virginis. [1])

[1]) An den drei noch vorhandenen Transfixbriefen hängen die Siegel derer von Korf, Schmerten und Kobrink. Außerdem haben zu Lodtmanns Zeiten an der Urkunde ſelber noch 37 Siegel gehangen, von denen nur noch 14 bis 15 ganz oder theilweiſe erhalten ſind.

## 2. Gelöbniß des Hermann zu Wulferding an seinen Junker Herman von Bar bei Strafe seines Wehrgeldes. 1423.

Wy herman kure En sworn Richter to Quakenbrügge Enkennet openbare vor allen luden in dessen openen breue dat vor vns ys gekommen in en heget gerichte herman to wulferdinck vnn zwor myd synen vpgerichteden liffliken vingeren stauedes eydes ton hilgen dat he nergene wezen en zal ofte en wyl dan dar Herman de Bare zyn Junghher syner werich vnn weldich ys, wert sake dat yd hem lynes nod hinderde, zo mach he wyken to hermanne synen Juncheren eder anders war he kan zo langhe dat he dar van gescheden were vnn wanner he dar af gescheden were zo zal he weder in dat lofte treden vnn de borgen de hir na gescreuen stat Wert sake dat he dyt nicht en helde so vorgemeldet steyd vnn dat vorbreke So synd vor vns gecomen in dyt selne gerichte hennike ten krone Rensike ten burdynghen wernze ten burdynghen Gerike spreman Dirick to Engelbertinck vnn Dirick burdinges sone vnn Enkanden dat ze hedden gelouet vnn loueden hermanne den Baren vorgenant dat ze dan vnn erer en Itlick by zunderen dan zal behaft wezen myd enen wärgelde vnn dat hem herman de Bare dat dan afmanen mach sunder eren Ouelen mod vnn Sunder argelist Hir weren an vnn ouer Otto korff Johan schulenborch Rolike to Nortorpen Bernd gardencleye Arend de meyer ton vorwerke vnn ander guder lude genoch vnn desses to tughe So hebbe wy herman

Jn Sworen Richter vorgenant vnſe Jngeſegel an deſſen
reff gehangen Datum Anno Domini MCCCC°xxiij°. Jn
rofeſto conceptionis beate Marie. [1])

[1]) Aus dem Originale im Archive des Doms.

# XVII.

# Wo blieb die Familie von Holte?

Vom Auditor D. Möhlmann zu Stade.

In alten Zeiten hatte in dem Osnabrückischen Kirchspie
Holte ein mächtiges Dynastengeschlecht seinen Sitz, da
sich nach diesem Orte von Holte nannte. Dasselbe ga
schon um das Jahr 1090 dem Stifte Münster seine
Bischof Burchard, 1134 demselben den Bischof Ludwig
dessen Bruder Wilhelm Dompropst zu Osnabrück wa
Bischof Philipp von Osnabrück zerstörte 1144 die fes
Burg zu Holte, angeblich wegen gebrochenen Landfrieden
Die Besitzer waren Egbert und Engelbert und diese solle
sich auf ihre Besitzungen am Rhein begeben haben. Di
Familie von Holte blieb trotz jenes Mißgeschickes ein
angesehene, wie daraus erhellt, daß Wigbold von Holt
erst zum Bischofe von Münster, dann (1297) zum Erz
bischofe von Cöln erwählt wurde. [1])

Wenn man nun bedenkt, daß Deutschland ehemals sch
waldig war, somit der Name Holte (d. h. Holz) ebe

---

[1]) Kürze halber verweise ich hier auf Mösers Osnabr. Gesch. I
S. 67—70 der Ausg. v. 1780.

icht selten sein konnte, wie denn in der That nicht llein das Osnabrückische Kirchspiel Holte, sondern außer iesem manche andere existiren, (von denen Möser nur och das im Kreise Meppen liegende Kirchspiel Holte ekannt zu haben scheint, S. 70), z. B. das Dorf Holte m Oberlediugerland, Amts Stickhausen in Ostfriesland, so ann es eben nicht auffallend sein, wenn (wie bei Möser 5. 70) daran gezweifelt wird, ob hier dieselbe Familie, der eine andere dieses Namens auftritt. [1])

Das Wappen der Familie von Holte sind drei Flügel, ben wie sie in Grupens origenes et antiquitates Hannoverenses, Göttingen 1740. S. 257 abgebildet ind. An einer, unten mitzutheilenden, Urkunde sind drei Exemplare in weißem Wachse wohl erhalten.

Grupen scheint die Osnabrückische Familie von Holte icht gekannt zu haben, im Calenbergischen und Lüneburgischen ist aber die Familie von Holte um so bekannter. Jener verdienstvolle Mann war zwar ein scharfer Denker und deshalb bleibt ihm die Nachwelt stets sehr verflichtet), ber ein schlechter Diplomatiker, wie die Vergleichung ieler bei ihm abgedruckter Documente in dem von mir eordneten Archive der Stadt Hannover ergiebt, von ihm elbst aber auch gefühlt zu sein scheint, da er in der Vorede zu obigem Werke darauf hinweiset, daß etwaige Fehler hm nicht möchten zu Schulden kommen. Daher mag man ich nun nicht wundern, daß dort statt: von Holte, stets:

---

[1]) Beiläufig mag hier bemerkt werden, daß, wie auch andere Stellen rgeben, Möser außerhalb seiner engern Heimath nicht besonders bewanert zu sein scheint, da er meint, daß „Westerstedde“ (so spricht falsch der Osnabrücker, soll heißen Westerstede) nahe bei dem Meppischen olte läge. –

von Holle gelesen wird, dem ich noch hinzufügen kann daß der von Holleschen Familie nahestehende Personen wie mir mitgetheilt, bereits Untersuchungen angestellt haben sollen, weshalb wohl die Familie ihr Wappen geändert haben möge.

Was nun die Sage betrifft, als sei die Familie von Holte nach dem Rheine ausgewandert, so will ich dieselbe nicht weiter untersuchen, obgleich ich die Richtigkeit sehr bezweifele. Das aber ist gewiß, daß sie später, zum gewöhnlichen niedern oder Dienstadel gehörig, im Schaumburgischen wohnte und daher auch der bei Scheid (in seinem Werke von hohen und niedern Adel, S. 292) vorkommende Herbord von Holte und dessen Sohn Alf (daselbst, S. 381) — beide angeführt von Möser, S. 70 — zu dieser Familie gehört haben. Nach dem angeführten Documente bei Grupen hat dieselbe auch Besitzungen in der Stadt Hannover gehabt. Spangenberg in der 1614 zu Stadthagen gedruckten Schaumburgischen Chronik, p. 2. scheint auch unsern von Holte nicht zu kennen, da er nur von Holle und von Halle anführt, die übrigens sehr wohl zu unserer Familie gehören können.

Um indessen der Sache näher zu kommen, so bemerke ich, daß eben jener Alf, dessen schon erwähnt ist, zu diesem Aufsatze mich veranlaßt. Im Jahre 1407 sühnte sich derselbe, sammt seinen Söhnen Harbert und Schweder, — er Ritter, diese Knappen, — mit der Stadt Hannover aus. Die Veranlassung zu der zwischen beiden geführten Privatfehde läßt sich dahin angeben, daß gegenseitige Ansprüche Statt gehabt haben, sowohl wegen Geldforderungen als wegen Erbgüter. Auch wurde Seitens der von Holte ein der Stadt Angehöriger bei Hagenburg erschlagen, der Vater nämlich des Hans von Hameln, der nun ihr, der Stadt,

iener ist. Raub und Wegnahme des dem Widerpart
hörigen Eigenthums war die Folge davon. Endlich ver-
ng man sich freundlich 1407 um Midfasten und vergab
ch gegenseitig alle Feindseligkeiten. Das Nähere werden
e Leser aus nachstehendem Documente ersehen, welches
en zu dieser Mittheilung mich veranlaßt hat.

---

## Anlage.

We Alff van Holte ritter, Harbert vnd Sweder sine
ne knapen, Bekennet openbaer in dessem breue bezegelt
id vsen Ingesegelen, dat wy vs mit dem Rade vnde
rgeren to Hononere, vruntliken vnde wol to ende vorghan
ebbet vmme allen vnwillen, schulde vnde schelinghe, de
y to on vnde se to vs ghehad hebbet van watte zake
egene id sy vnde vp ghestan hebben, dar wy se, eder se
s, zamend eder bisundere vmme beschuldeghen mochten, id
van erer dener weghene, van rones eder name weghene
er wo dat anders hebbe gheschapen wesen wente an
ssen dach, alzo dat wy to on vnde se to vs nenerleye
uldeghinghe noch schelinge beholdet van nenerleye zake
egene, vthgesproken Hanse van Hamelen, de nv ere dener
. Doch so en willet se vns van siner wegene, vmme
schicht, de an sinen vadere schach vor der Haghenborch,
newys bedeghedinghen, Wad ok penningh schuld eder
ue ghud en rorende is, dar wy se eder se vs vmme
schuldeghen mochten, dar en is hir an nichtes bedeghe-
nghet. Ok so en wille wy van paschen erst tokomen-
vort ouer dre iar vnde bynnen der tyd ere vigende
cht werden vmme nemandes willen, vthghesproken vse
ren van Luneborch vnde vsen Juncheren von Schom-
rgh, off de dat van vs esscheden, vnde wan dat erst

ghevleghen worde, so scholden desse deghedinge na al
vore vortan de benomeden tyd ouer bliuen. Ok so
wille wy se bynnen der vorscreuen tyd, witliken nicht b
schedighen, noch de vse beschedigen laten, vnd ok nemen
witliken husen noch heghen eder vorderniſſe don vppe er
schaden, sunder wy willet se vor eren schaden werne
vnde ere beste vorekeren, wor wy dat mid eren d
moghet. Wanner ok vnser welk na on ridt mid te
gleuien dorch erer bede willen, deme willet se d
vore schenken eynen Henxst van teyn lodighen mark
to vruntschop vnde dar to vor koste vnde schad
stan vppe dem weghe vth vnde to Hus. Desse vorb
nente stucke loue wy Alff van Holte ritter vorbener
Harbert vnde Sweder sine sone mid samderhand in gud
truwen deme Rade to Honouere, eren nakomelinghen vn
medeborgeren stede, vaste vnde wol to Holdende. Gheu
na godes bord verteynhundert Jar, In dem Seueden ia
to midfasten.

**Anmerkung.** Wir theilen den vorstehenden Aufsatz mit wegen d
nicht uninteressanten Urkunde. Uebrigens beruht die Annahme, daß d
Familien von Holle und Holte identisch seien, auf bloßem Irrthum. Das Sieg
bei Grupen l. c. ist ein ganz anderes als dasjenige der Herren von Hol
welches bei Jung hist. Comit. Benthem. in richtigem Abdrucke sich find
und die Schaumburgschen Dienstmannen Alf, Harbert und Sweder v
Holte, die zu Anfang des 15. Jahrhunderts mit Osnabrück noch über d
Holteschen Besitzungen stritten, führen das richtige Holtesche Wappen. D
Vorwurf diplomatischen Irrthums dürfte also Grupen um so wenig
treffen, als der Abdruck des Holleschen Siegels von 1374 deutlich d
Namen HOLLE zeigt, während die andere Familie sich sowohl 13
(Scheidt vom Adel, Urk. 88), als in der mitgetheilten Urkunde von 14
und denen des hiesigen Archivs von Holte nennt. — Die Familie v
Halle darf nun aber vollends nicht mit derjenigen von Holle verwechse
werden; vgl. diese Mittheilungen I. p. 138 u. 149. Die Rheinisc
Familie ist wieder eine ganz andere, wovon man sich aus Lacomblets U
kunden-Sammlung leicht überzeugen kann.

# XVIII.

# Bericht des Pastors zu Dissen

über die

## unchristliche Feier des Osterfestes auf dem Dissener Berge. 1717.

(Mitgetheilt von J. Sudendorf.)

Gnade und Friede von dem Barmhertzigen Gott!

Durchlauchtigster Hertzog ꝛc.

ochwürdigster Bischoff, Mein gnädigster Fürst und Herr ꝛc.

Ihro Königlichen Hoheit muß ich, unten bemeldter Pre-
iger zu Dissen, mit hertzlicher Wehmuth vorstellen; was
ir Greuel des Abends an dem ersten heiligen Ostertage
i meiner mir anvertrauten Gemeinde alljährlich Leyder!
Vor zu gehen pfleget. Wenn nemlich an dem bemelten
ochheiligen Tage der wahre Gottes Dienst in der Kirchen
eendiget, so dan wird dem leidigen Satan das Fest auf
olgende Weise erst recht gefeyret: Nicht nur das junge
Volck beyderley Geschlechts, große und kleine, sondern auch
hr viele, welche bereits verehlichet, gehen ohngefehr umb
inff Uhr nachmittages in einer erstaunenden Menge nach
em Dissener Berge; zünden oben auf demselben ein großes
nd erschreckliches Feuer an, umb solches Tantzen alte und
unge, große und kleine, mit großem und erschrecklichem

Geplärr herumb, treiben dabey allerley Sünde und Schand
mit Fluchen, Schweren, unzüchtigen Gebehrden, Worten, u
wer darf zweiflen, auch Wercken. Hirbey bleibts nich
sondern, wen dies Völcklein seine Schand=possen bey dem
genandten Osterfeuer zur genüge außgeübet: so komm
Sie, wen es bereits finster zu werden beginnet, mit große
und entsetzlichen Zeter=geschrey, mit Schießen, mit Blöcke
wie auch mit einem groben Gelächter nach Dissen, geh
in der größesten confusion nach dem Kirchhoff, welch
unser Küster ihnen aufzuschließen fast gezwungen wir
dann muß diesen Gottes vergessenen Menschen mit all
Glocken noch dazu geläutet werden: Hirauf gehet dieß bö
Gesindel rund umb den Kirchhoff, und singet mit uno
dentlichem Geplärre daß sonst herrliche Osterlied: Christu
ist erstanden, ohne alle devotion, unter Lachen, Springe
und allerley ärgerlichen Wesen 2c.

Durchlauchtigster Hertzog, Gnädigster Fürst und Her
ich habe meines wenigen Orts nichts gespahret, was z
Vertilgung einer solchen bösen Gewohnheit, und Hochärge
lichen Boßheit gereichen mag: ich habe der gantzen Gemein
zu verschiedenen mahlen ernstlich und eyffrig für gehalten
dieses alles komme noch auß dem Heidenthum, darinne
man auch den stummen Götzen auf allen hohen Hü
geln geopfert, oder in ihren dunckeln Haynen dergleiche
Feuer angezündet, es wäre dieses eine grosse und unver
antwortliche Abgötterey, dadurch der sonst gnädige Go
zum Zorn gereitzet würde, alle dergleichen unordentliche
Singen sey in den Ohren des allerheiligsten Gottes ei
Greuel und ein gräßliches Geschrey; ja ich habe sie öffent
lich fast umb Gottes willen gebeten, sie möchten doch dies
Teufelische Gewohnheit hindan setzen, damit mich un
andere fromme Christen nicht mehr ärgern, sondern a

essen statt zu Hauße andächtig singen, beten und lesen, aß würde dem lieben Gott weit besser gefallen, und sie afür an Seel und Leib gesegnen. Aber ach! alles ver- ebens, ich muß mit dem **Propheten** klagen: Herr wer laubet unserer Predigt! Sie haben dieserhalb nicht das eringste nachgelassen, vielmehr übel ärger gemacht.

Dannenhero werde ich Ampts und Gewissens halber zwungen, nechst dem lieben Gott, meine Zuflucht zu hrer Königlich. Hoheit alß meinem allergnädigsten Landes- erren, zu nehmen, mit tiefffster und demüthigster Bitte, ie wollen zu Gottes allerheiligsten Ehren, alß ein Lieb- icher und wahre Gottesfurcht suchender und theuerster ndes-Herr und Vatter, diesem erschrecklichem fast einge- urzeltem Greuel, dadurch dem Ewigen Gnaden- und Ehren- eiche unsers eintzigen Erlösers und Hochverdienten Herren d Heylandes **Jesu Christi** unsäglicher Abbruch ge- iehet, hingegen des **Satans** Reich gewaltig vermehret ird, mit Ernst und Nachdruck auf die Weise, wie es hrer Königlichen Hoheit selbst beliebig und gefällig seyn ird, steuren und wehren; damit hinführo weder Lehrer ch Zuhörer dadurch betrübet und geärgert werden ögen. —

Sothane Landes vätterliche Huld und Vorsorge wird m dreyeinigen Gott, auch allen und jeden frommen hristen von Hertzen wol gefallen, ich aber ins Besondere erde dadurch von einer großen Bekümmerniß entlediget d befreyet werden, auch große Ursache haben, Gott im immel öffentlich mit Mund und Hertzen dafür zu danken. ch tröste mich einer gnädigsten, und weil daß liebe Oster- st für der Thür, einer baldigen Erhörung, umb so viel sto mehr, weil diese Sache meines Gottes ist, für dessen iligsten Nahmen und Ehre wir alle billig eyffern sollen.

Schließlich wünsche ich, dero geringster Diener, Ihre Königlichen Hoheit von dem gütigsten dreyeinigen Gott fernere glückliche beständigste Regierung, Langwierige Gesundheit, nebst allem Hochfürstlichen und selbst erwünschten hohen, wahren Wolergehen, und benenne mich mit der allertiefffsten respect

Durchlauchtigster Gnädigster Hertzog, Hochwürdigster Bischoff, Gnädigster Fürst vnd Herr

Ihro Königlichen Hoheit

Supplicatum Dissen d. 24. Martij 1717.

Unterthänigsten Knecht und treneyferigsten Vorbitter zu Got

Joh. Casp. Braunes mppia., Prediger in Diſſen Amts Jburg.

Anmerkung. In Folge dieſes Berichts wurde vom Geheimen Rath an das Conſiſtorium unterm 25. deſſelben Monats verfügt, daſſelbe möge eine Verordnung erlaſſen, wodurch allem ferneren Unfuge am Oſterfeſte für die Folge vorgebeugt werde. Vergl. S. 226—229 dieſes Buches.

# XIX.

## Beschreibung aller Törners,

**wie sie umb die Stadt herumb in denen Wart-Thürmen wohnen, und wo sie gelegen, und was vor Marken daran stoßen, welche alle frey und Landesherrlicher Jurisdiction nicht unterworfen, außer was itzo dem Greteschen Törner unter disput.**

Es liegen rings umb der Stadt achte Törner oder Baumschließer in denen Wartthürmen und Baumhäusern als auf der alten Stadt Landwehren:

1. Der Hohnhorster Törner, selbiger ist ein Interessente in der daran schießenden Heller Mark, worüber der Rath von Osnabrück Holzgräffe ist. Der Herweg vor diesem Thurm theilet sich gleich hinter der Landwehr in zween Wege, deren einer über Lengericke nach Münster, der weyte aber sich wiederum vertheilet und über den Osterberg nach Tecklenburg, auch nach Lotte führet.

2. Der zweite ist der Wartthurm zur neuen Pforte, selbiger schießet an die Attersche und Wersesche Mark, außwerts der Landwehr hergehend, und gehet für selbigen der Herweg her nach Wersen, allwo er sich vertheilet nach

Westercappeln und nach Lingen zu, item über Vinte nac
Fürstenau.

Der dritte Baumschließer wohnet in dem Baumhaus
zu Haste, und schließet den Baum daselbst für die Brücke
und den Baum zur Niedernmühlen, und grentzet und schne
det die Haster Mark der Nettestrohm herunter der specke
oder Fußsteg nach Rulle gehend. Hinter der Haster Brücke
theilet sich der Herweg und gehet über der neuen Brück
nach Fürstenau, item über Wallenhorst nach Bramsche und
Engter, auch durch den Hohn oder für der Nette her nach
Rulle.

4. Das vierte Baumhaus ist der Törner zu Doeshusen
und gehet der Weg durch die Landwehr über Icker nach
Venne, item über Vehrte nach Hunteburg ꝛc. Die Haster
und Schinkeler Mark schießen der Orthen auf die Landwehr
außwerts. Die Hase Lehschaft hat ihr compascuum vor
der Gartlage her, auch den hohen Esch vorbei bis schier
an die Höhe des Berges, allwo der Ostringer Schaafestall
stehet, und dürfen der Orthen ohne derselben Lehschaft
consens keine Zuschläge gemachet werden in der Haster
Mark. Die Herrenteichs Lehschaffts Interessenten stoßen
auswerts der Landwehr an die Hase Lehschafft und haben
ihr compascuum hinter der Gartlager Gründen her bis
oben an die Höhe des Berges, von wannen die Schnaat
des Compascui für der Power Feldt bey dasigen Teichen
hergehet und quer durch auf den Postweg über den Schin-
keler Berg nach Bomte. Jenseit des jetzt besagten Fuhr-
weges aber darff die Herrenteichs Lehschaft kein Vieh
hüten lassen und, da dieses weit entfernet lieget, wird pro
conservando jure der Interessenten Vieh gar selten ge-
hütet, auch haben diese durch einen besonderen, ehedem in
Cancellaria errichteten, Vergleich denen Schinkelern gegen

anderweitige renunciation zugestonden, ohne ihr Zustimmen neue Zuschläge errichten zu mögen.

5. Der Gretescher Törner. Auf selbigen schießet einwärts der Landwehr die Schinkeler Mark, außwerts aber die Gretescher und Lüstringer Marken; für selbigen Wartthurm gehen die Wege, nach Schledehausen, Oldendorff, Buer ꝛc. her.

Auf der Neustadt sind belegen:

6. Der Hetlinger Wartthum. Für selbigen gehet der Weg nach Melle, Borgloh, Dissen her, und schießet die Hettlinger Mark auf solchen Wartthurm.

7. Der siebente Wartthurm ist zu Nahne. Für selbigen gehet auch der ordentliche Weg über Hilter nach Dissen, item über Oesede nach Iburg hin.

8. Der achte Torn ist zu Wulfften, und hat selbigen der Wulffter Törner in Heuer. Auf selbigen schießet die Wulffter Mark, für selbigen gehen die Wege nach Hagen, Liene ꝛc. her. Der Neuenstädtischen Bürger-Schnaat aber gehet über den Landesherrlichen eigenbehörigen Weddinghausen Hoff, fürterhin den Spiegelberg über die Höhe des Harderberges und weiter vor die Sandfort her.

NB. und sind allenthalben Schnaatbäume und Steine.

# XX.

# König Wieckes Burg im Gehne.

Der Gehnwald wird zuerst in der Stiftungsurkunde der Kirche zu Ueffeln vom Jahre 1292 erwähnt. [1]) Wahrscheinlich war er ein Theil des Waldes, worin der Osnabrückschen Kirche bei ihrer Stiftung vom Kaiser Karl den Großen und seinen Nachfolgern der Wildbann verliehen wurde. Denn es wird schon im 16. Jahrhundert eines bischöflichen Jagdgeheges in demselben gedacht, welches sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Auch hatte der Bischof nicht nur in beiden Gehnmarken, der großen und kleinen, sondern auch in den angrenzenden Heseper und Achmer Marken die holzgräflichen Rechte, welche wohl ein Ausfluß jenes, der Kirche verliehenen Wildbannes, sein dürften, kraft dessen ja Niemand ohne die Erlaubniß des Bischofes in dem, diesem Wildbanne unterworfenen, Forste Holz hauen durfte. Endlich liegt der Gehn auch innerhalb der Grenzen, welche die kaiserlichen Schenkungsurkunden für den Forstbann angeben, wenn man die darin angeführten Orte: Dinmeri, Etenesfeld und Farnminkil [2]) für den Dümmersee bei Diepholz, das Etenfeld bei Fürstenau und Fahrwinkel bei Glandorf annimmt. Die große und kleine Gehnmark erstreckte sich über einen Theil der Bauerschaft Thiene, Kirch-

---

[1]) Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück, 2. Jahrg. S. 255: Parochiani Ecclesiae in Bramesche videlicet de Veffelen, de Balcketheim et alii trans nemus commorantes.

[2]) Mittheilungen, 2. Jahrg. S. 90 u. folg.

spiels Alfhausen, und über die Kirchspiele Merzen, Ueffeln und Neuenkirchen im Hülß, welches Letztere noch im 14. und 15. Jahrhunderte gewöhnlich Neuenkirchen im Gehn genannt wurde. Auch der herrschaftliche Sundern zu Neuenkirchen und das Balkumer und Lechtrupper Holz wurde zur Gehnmark gerechnet. Die ganze Gegend war früher sehr reich an Wald und fruchtbarer Holzung. Dafür sprechen die bedeutenden Berechtigungen zur Mast und zum Holzhau, welche den Markgenossen und Erbexen zustanden. [1]) Die Holzverwüstungen, welche zur Erschwingung der schweren Contributionen des dreißigjährigen Krieges Statt fanden, und der Verfall der Markenverfassung haben aber auch hier aufgeräumt. Jetzt sieht man zwischen Bramsche und Merzen nur noch im Anfange des Weges auf dem Höhenzuge links von der Landstraße einen Tannenwald, dann folgt zu beiden Seiten eine unabsehbare Haidefläche, nur durch einzelne Moorstrecken unterbrochen. Auf diesem bewaldeten Höhenzuge, welcher sich von Südosten nach Nordwesten hinzieht, befindet sich auf der steilsten Kuppe gegen Westen, dem Neuenkirchener Moore zu, die Wittekindsburg. Sie besteht aus einem Erdwalle und Graben, welche in einem Halbmonde gegen Südosten die Kuppe umgeben und dieselbe von dem Bergrücken abschneiden.

Die Wälle sind zum Theil wohl erhalten und von der Sohle bis zur Spitze an manchen Stellen 10 Fuß hoch. Den westlichen Abhang deckt ein kleiner aus den Schluchten der umliegenden Höhen hervorkommender Bach, die

[1]) Ein Markgenosse in Thiene trieb noch im 16. Jahrhundert an die 0 Schweine zur Mast und der Bischof Conrad verlieh 1462 der Pfarre zu Ueffeln eine volle Waare in beiden Gehnmarken, sowie auch in der Balkumer und Ueffeler Heimschnat.

Borgbeke genannt, welche das Thal unter der Burg schlüpferig macht und um den Berg herum der Chaussee zufließt. De nordöstliche Abhang ist ohne alle weitere Vertheidigungsmittel Doch ist er schon an sich wegen seiner Steilheit schwer anzugrei fen und konnte durch Pfahlwerk und Zäune leicht in gehörigen Vertheidigungszustand gesetzt werden. Die sumpfige Niede rung nördlich von der steilen Kuppe ist außerdem in der Hese per Mark durch mehrere parallel laufende Wälle zwischen zwei ehemaligen Morästen, durch welche der Zugang zur Burg in dem Thale der Borgbeke hinaufgeführt hat, hinlänglich befestigt. Der Raum, welcher durch die Wälle der Burg eingeschlossen wird, mag ein Lager von tausend Menschen fassen können. Da her dürfte auch anzunehmen sein, daß diese Befestigung nicht eigentlich eine Burg im jetzigen gewöhnlichen Sinne des Wor tes, sondern eine Land- oder Volkswehr unserer Vorfahren ge wesen sei, wie sie uns Cäsar in seinem Gallischen Kriege und Tacitus mehrfach schildern. Solche Befestigungen waren fast in jedem Landverbande, wo die Oertlichkeit nur irgend wie dazu geeignet war, im undurchdringlichen Walde, auf einem vorspringenden Bergrücken, durch steile Abhänge, einen herabströmenden Bach, welcher die Gegend schlüpferig macht, und durch Moor und Bruch (paludes) gedeckt. Da hin wurden zur Zeit der Gefahr die Frauen, Kinder und Heerden gebracht, während die Männer mit dem Feinde im Felde kämpften; dahin flohen auch die Männer nach einer erlittenen Niederlage. Daher Burg und Berg von Bergen, Verbergen.

Diese Schilderung paßt genau zur Lage dieser Wieckesburg. Von allen Seiten ehemals durch Wald gedeckt, außerdem von Süden durch den Hasefluß, über welchen man nur bei Bramsche setzen kann, endlich von Westen und Norden durch Moore und Brüche gesichert.

Es blieb somit einem verfolgenden Feinde nach seinem Uebergange über die Hase bei Bramsche nur von Osten durch die quelligen Gründe der Stapelberger Höfe und über den Bergrücken ein Zugang übrig. Auch von dieser Seite sind die Wege zur Burg bei nasser Jahreszeit sehr schlüpferig und hier ist die Burg durch Graben und Erdwall geschützt, und außerdem der Weg dahin noch jetzt schwer zu finden.

Von dieser Seite ließ ich mich im vorigen Frühjahre von dem Colonen Gers Stapelberg auf die Burg führen. Auf seinem Hofe am Fuße des Gehns geboren und mit den Wegen in demselben bekannt, war er doch nicht im Stande, mich auf dem geradesten und bequemsten Wege auf die Burg zu führen, obgleich er sie früher als Knabe besucht hatte. Damals war er mit seinen Geschwistern von seinem Vater auf die Burg geführt. Derselbe hatte ihn dort auf die mächtigen Erdwälle aufmerksam gemacht und dabei erzählt, daß sich hier der Heidenkönig Wittekind mit seinem Volke verschanzt habe, als er vom Kaiser Karl geschlagen worden. Weitere Sagen von der Burg waren ihm nicht bekannt.

Doch scheinen von derselben früher ähnliche Sagen, wie vom Kiffhäuser, im Munde des Volkes gewesen zu sein. Spuren davon finden sich in einem Briefe des Pastors B. G. Block zu Badbergen vom 19. Decbr. 1751, welcher sich unter Mösers Papieren gefunden hat. Da derselbe noch manches andere Interessante enthält, so möge er hier auszugsweise folgen:

Eine kleine Stunde von Ueffeln lieget die von den Einwohner so genannte Könnig Wieckes-Burg (Widekindi Burg). Darauf finden sich noch viele verfallene Wälle und Gräben; es sollen auch zwei Höhlen oder Keller dar

zu finden sein; die aber darum seit undenklichen Jahren wohl nicht visitiret sind, weil nach gemeinem Aber-Glauben zwei grosse schwarze Windhunde darin liegen, die einen grossen Schatz bewahren, und alle Ankommende zerreissen. Gleich bei Ueffeln lieget der sogenannte Wimersberg, auf demselben ist ein schönes monument. Es liegen vier oder gar sechs grosse Steine in einer Reihe nahe an einander. Ein jeder ruhet auf 2 Steinen von ungefähr gleicher Grösse, und rund umher finden sich kleine runde Höhen, worauf gleichfals ein ziemlich grosser Stein in der Mitte lieget.

Bey Gelegenheit eines Zuspruchs in Ueffeln habe ich in meinen Studenten-Jahren an einer Seite unter diesen Steinen gegraben, und viele Scherben von Urnen darunter gefunden, die ich dem dasigen Herrn Medico Menschen gebracht. Anderthalb Stunde auf diesseit Ueffeln ist ein grosses Feld einer guten Stunde groß das Giers-Feld genannt. Darinnen gehet es beständig Berg auf Berg unter. Es ist nur ein einziges Hauß ohngefähr in der Mitte desselben, so das Kloster Kessen heisset. Allein wenn man nur durch dieses Giersfeld die ordentliche Strasse reiset, so siehet man beynahe auf allen Bergen grosse runde Steine also liegen, daß sie ein alda gewesenes Grabmal ohne Zweifel bedeuten.

Schließlich mag noch bemerkt werden, daß innerhalb der Wälle der Wittekindsburg eine wohlerhaltene Lanzenspitze, gegossen aus Messing mit einem Loche für den Schaft und mit einem Ohre zur Befestigung derselben mit einem Riemen, gefunden wurde und sich jetzt in der Sammlung des historischen Vereines zu Hannover befindet.

# XXI.

# Der Sündelstein und der Teigtrog und Backofen des Teufels.

Die beiden Steindenkmäler: des Teufels Teigtrog und Backofen liegen im Verther Bruche an einem südlichen Ausläufer der Venner [1]) Egge, nur etwa 30 Ruthen von einander. Hier tritt das von Lodtmann in seinen Osnabrückschen Monumentis (S. 134) besungene Bächlein Krietbecke in schwarzen Kreidenfern aus einer Schlucht zwischen zwei Vorhügeln der Venner Egge rasch hervor und setzt dann seinen Lauf durch die Heide der Seelhorst ruhiger fort, bis zu seiner Vereinigung mit der aus den Ostercappeler Bergen herabkommenden Miegbecke. Versteinerungen mancher Art aus der Liasformation werden alljährlich von der Krietbecke aus den Venner Bergen losgespült und an den Abhängen vielfach gefunden. Von der Auffindung von Urnen in dieser Gegend ist uns dagegen bislang nichts bekannt geworden, obgleich der Name der Seelhorst und der Bauerschaft Verthe der Vermuthung vielleicht Raum geben dürften, daß etwaige Nachgrabungen hier nicht ohne Erfolg sein würden. Denn Seelhorst könnte man ableiten von: Seele und hohe (höe) Rast und Verethe von Vera, gleichbedeutend mit Seele, und Ethe Hethe oder Heide. [2]) — Beide Steindenkmäler zeichnen sich

---

[1]) Villa Vene 1086, Brocseten 1149.

[2]) Doch ist es wohl richtiger abzuleiten: Seelhorst von Sadel, Sedel, welches in den Worten: Sadel oder Saelhofen (Selihova) und in dem Worte Saal vorkommt, und in dem Orte: „In den Seelhöfen", die Oberzala

vor den gewöhnlichen heidnischen Opfersteinen und Hünenbetten durch nichts aus. Sie sind von derselben Bauart, indem bei dem einen drei, bei dem andern fünf Decksteine von Granit auf Trägern von demselben Materiale über einem mäßigen Aufwurfe ruhen, in welchem auch Grabhöhlen für die Aschenkrüge sich wahrscheinlich finden werden. Merkwürdig aber sind die Namen beider Denkmäler und die Sagen, welche sich daran knüpfen. Das kleinere Hünenbett am westlichen Abhange des Vorhügels unmittelbar über der Krietbecke heißt des Teufels Teigtrog, das größere am südlichen Rande desselben Hügels des Teufels Backofen, und soll auch der Teufel auf dem einen sein Brod geknetet und auf dem andern dasselbe gebacken haben.

Die Sage enthält vielleicht die christliche Auffassung eines heidnischen Opferschmauses zu Ehren eines Gottes. In dem ehemals dichten Walde der Venner Berge, welcher sich noch im 13. Jahrhunderte zu beiden Seiten der Egge herab weit in die Venner, [1]) Verther, Engter [2]) und

---

der ältesten Osnabr. Urkunden bei Altenmelle, dem früheren Gerichtsplatze des Schreigödings, erhalten hat. Sadel oder Sedel, ursprünglich = Sitz, daher Sadel-, Sedel-, Sael- oder Seelhöfe, Stuhlhöfe, welche einen Erb-Schöffensitz im Gericht haben. Im Osnabrückschen führten diesen Namen nur die Erbgeschwornen im Schreigöding oder Blutgericht, welches zu der Oberzala (ad dijudicandum homines) der ältesten Urkunden stimmt. Nur im Tecklenburgschen Gogericht zu Schwagstorf thaten die Saelfreien auch zugleich Schöffendienst in bürgerlichen und sonstigen Streitigkeiten. Darnach liegt die Erklärung des Wortes Seelhorst für Gerichtshorst, Gerichtshof näher; wobei noch zu erwähnen ist, daß auch: Vera zwar eigentlich: anima, Seele; in der Zusammensetzung mit: Qualla (ferah-qualla) aber auch supplicium, Todesstrafe bedeutet. Dazu würde die blutige Bestimmung des Sündelsteines gut passen, wenn man in ihm einen umgestürzten heidnischen Altar für Menschenopfer sieht. Siehe unten.

1) u. 2) Holtmarke in locis Enghetere et Vene 1170, worin der Bischof dem Capitel zu St. Johann den Holzhieb schenkte.

Jcker [1]) Marcken erstreckte, mag sich wohl noch lange nach der Bekehrung der Sachsen ein heidnischer Gottesdienst verstohlen erhalten haben. Die Neubekehrten und ihre Priester nannten die Götter der Vorfahren schlechtweg Teufel (daemones) und die ihnen geheiligten Steine, auf denen wohl auch mit dem Blute der Opferthiere das, noch jetzt von dem Westphalen so sehr geliebte, Punkebrod [2]) bereitet wurde, mußten ihnen natürlich als Teigtröge und Backöfen des Teufels erscheinen. [3]) — Vielleicht auch hängt die Sage mit einer älteren Riesensage zusammen, die sich noch in der Gegend um Dielingen erhalten hat: Einst lebten zwei Riesen, so erzählt man; der eine auf dem Haldummer Berge, welcher auch der Stemmer Berg genannt wird, der andere auf dem Venner Berge. Die Riesenstraße nach der Wieckenhorst zwischen Dielingen und Hunteburg bekam

---

[1]) Jckari 1090. Der frühere Holzreichthum der dortigen Gegend ergiebt sich aus dem Verzeichnisse der Osnabrückschen Tafelgüter v. 1240 unter Curtis Belehem.

In Verethere marke ibunt. lx. porci et unus aper.
In Harre marke simili modo ibunt. lx. porci et unus aper.
In Halethere marke similiter.
In Gretescher marke similiter.

Daneben mußte jeder Hof in dortiger Gegend 4 Fuder Holz liefern an die bischöfl. Küche. Das Jckerbruch hatte bis zur Marktheilung sehr schönen Eichwald.

[2]) Auch Wöbkenbrod genannt.

[3]) In der Lebensbeschreibung des heiligen Columban wird erzählt, daß bei einem solchen Opferschmause auch das Blut der geschlachteten Thiere genossen wurde. Noch in der christlichen Zeit wurde jede feierliche Handlung mit einem Schmause oder Trinkgelage von unsern Vorfahren eingeleitet und geschlossen. Bei jedem Burgerichte, Burspruche und Godinge wurde mindestens eine Tonne Bier aufgelegt. Mit den Hofsprachen, Erbtagen und Freidingen war außerdem in der Regel ein tüchtiger Schmaus verbunden, und die Zehrungskosten für Richter und Gerichtsgenossen bei den Landgödingen, Brüchtengerichten und Höltdingen beliefen

von ihnen den Namen. Sie hatten nur einen Backofen und nur einen Teigschräpper. Den warfen sie sich einander zu. Der Wurf aber mißlang einstens, und der Schräpper fiel auf Krons Kampe auf ein klein Stück Land, welches seitdem das Hünenstück genannt wird. Den Backofen aber hatte der Riese auf dem Haldummer Berge. Als nun der vom Venner Berge seinen Teig dahin schob, klopfte er unter Bomte seine Holzschuhe aus. Davon entstand der Sandhügel, Heemanns Hügel genannt, denn der Riese hieß Heemann; [1]) und von dem Wasser desselben entsprang die Miegbecke, so erzählt man zu Ostercappeln.

Die Sage verlegt zwar den Backofen auf den Haldummer Berg. Es scheint dieses jedoch auf einer Verwechselung des Erzählers, eines Huntеburger Schulknaben, zu beruhen. Denn da uns die Sage ausdrücklich berichtet, daß der Riese, welcher keinen Backofen hatte, auf seinem Wege dahin vor Bomte den Sand aus seinen Schuhen geklopft habe, dieses aber wohl für eine Fußreise durch die sandige Gegend zwischen Stemshorn und Bomte, nicht aber für den Lehmboden zwischen letzterem Orte und dem Venner Berge paßt: so muß dieser Riese auf dem Stemshorne gewohnt und der Backofen am Venner Berge gelegen haben, wo sich ja des Teufels Backofen noch jetzt findet, wie wir oben erzählten.

Beide Steindenkmäler werden in der 1841 zu Hannover gedruckten Statistik der heidnischen Denkmäler von

sich noch im 17. Jahrhundert oft auf 50 bis 100 Thaler. Außerdem mußten die Partheien in der Regel für ein jedes Urtheil den Churgenossen, Sachfreien und Urtheilsweisern nach der Wichtigkeit der Sache und Würdigkeit der Person eine Tonne Bier oder weniger und dem Richter und Actuar für jedes Zeugenverhör eine Kanne Wein opfern.

[1]) Vielleicht Heimann, wobei man an die Heimanns-Kinder der Sage erinnert wird.

Wächter nicht erwähnt; dagegen findet sich darin S. 107 eine kurze Nachricht von dem, auch schon in Strodtmanns Idiotikon beschriebenen, Sündelsteine. Derselbe liegt gleichfalls im Verther Bruche hoch am südlichen Abhange der Venner Egge eine viertel Meile etwa westlich von dem Teigtroge des Teufels fast an der Grenze der Verther und Venner Marken. Am besten gelangt man von Osnabrück dahin, wenn man der nach Venne führenden Landstraße bis fast auf die Höhe der Egge folgt und von dort einige Minuten weit ostwärts in den Markenweg einbiegt. Er besteht aus einem einzelnen dunkelrothen Granitblocke, welcher in der Gestalt eines Kegels oder einer gothischen Kirchenthür reichlich 13 Fuß hoch und 4 Fuß breit aus der Heide hervorragt.

Nach früheren Beschreibungen und nach den Mittheilungen des Subconrectors Hartmann im Adreßbuche der Stadt Osnabrück v. 1853 S. 206 umgiebt ihn ein Ring kleinerer Blöcke, wonach er die größte Aehnlichkeit mit der in Wächter S. 106 beschriebenen 8 Fuß hohen Pyramide haben würde, welche früher an der Stelle stand, wo später der Todtenhof der St. Johanniskirche zu Osnabrück angelegt wurde. Allein dieser Steinring ist jetzt wenigstens nicht mehr vorhanden, auch scheinen die Paar rohen Blöcke, welche jetzt noch in der Nähe des Sündelsteines liegen, sowohl ihrer Lage, als auch ihrer sehr verschiedenen Größe nach nicht zu einem solchen Steinkreise gehört zu haben, und möchte man fast annehmen, jene anscheinend zufällig dort vorhandenen Steine seien irrthümlich für Reste eines zerstörten Steinringes gehalten worden.

An der nördlichen nach Venne zu gewandten Seite des Sündelsteins ist eine muldenartige Vertiefung, wie von einem riesigen menschlichen Körper. Zum Theil scheint sie

absichtlich ausgehöhlt oder wenigstens durch Menschenhände erweitert. Vielleicht könnte man aus dieser Vertiefung schließen, daß der Stein früher als Altar für Menschenopfer gedient habe und erst später von den christlichen Bekehrern unserer heidnischen Vorfahren aufgerichtet worden, um ihn durch angelegtes Feuer zu sprengen und unbrauchbar zu machen. Vielleicht auch war er ein Heiligthum der Sonne in dem ihr heiligen Haine.

Die Venner Egge nämlich gehört zu dem großen Gebirgszuge des Süntels, dessen Namen sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Den Namen Süntel führt jetzt noch eine bedeutende Berghöhe: der große und der kleine Süntel Amts Springe, an welchem die gleichnamigen Colonien liegen. Der Süntel macht gewissermaßen den südlichen Schluß der ganzen Süntelkette, zwischen der und den Lauensteiner Bergen sich das Thal der Hamel und Saale durchzieht. Gegen Norden hat sich der Name erhalten in dem Sündelhügel und Sündelbach bei Osnabrück. Der Sündelstein wird wohl davon auch seinen Namen haben. Die Sage sucht ihn aber auf andere Weise zu erklären: Als die erste Kirche zu Venne gebaut wurde, da hauste noch der Teufel im Verther Bruche jenseits des Berges, wo der Teigtrog und Backofen desselben an den schwarzen Ufern der Krietbecke bis auf den heutigen Tag zu sehen sind. Dem mißfiel sehr dieses heilige Werk des Kirchenbaues. Um die Thür der Kirche zu sperren, holte er um die Mitternachtsstunde einen großen Granitblock, wahrscheinlich vom Gattberge, wo noch jetzt zahllose Granitblöcke umherliegen. Er band eine dicke Kette kreuzweis herum und begann dann auf seinem Rücken ihn berganwärts zu schleppen. Der Stein war aber so schwer, daß trotz seiner riesigen Stärke ihm doch recht höllisch heiß wurde. Manchmal blieb er

stehen, um sich zu verschnaufen. Die Zeit verstrich inzwischen bis zum Grauen des Morgens. In dem Augenblicke, als er grade oben am Berge ankam, schoß von Osten zu ihm herüber der erste Strahl der aufgehenden Sonne und ein wachsamer Hahn krähte vom Venner Thale herauf seinen Morgengruß. Da ging das nächtliche Walten des Teufels zu Ende. Wüthend erfaßte er den Stein am Kopfe und stieß ihn mit aller Kraft in den harten Boden des Berges. Seitdem hat der Teufel die Gegend verlassen. Der Stein steht noch auf derselben Stelle, wo er in die Erde gestampft wurde; aber von dem gewaltigen Stoße hat er da, wo die Kette ihn umschloß, in der Mitte und von oben nach unten zwei durchgehende Risse bekommen. Auch sind die Spuren der Kette an den äußern Rändern dieser Risse noch sichtbar, und an der nach Venne gekehrten Seite des Steines sieht man deutlich die Eindrücke von dem Körper des Teufels; denn die höllische Hitze seines Leibes hat den Granit geschmolzen, wo er ihn berührte. Seit jener Zeit dreht sich der Stein jeden Morgen beim ersten Strahle der aufgehenden Sonne drei Mal um seine Achse, und zum ewigen Gedächtnisse der Rettung der Venner Kirche durch die Sonne, welche das nächtliche Walten des Bösen vernichtet, wird er noch jetzt der Sündelstein genannt. Wächter in seiner Statistik findet in der Sage vom Sündelsteine eine Hindeutung auf den Sieg des Christenthums im Kampfe mit den heidnischen Göttern.

Der Teigtrog und Backofen des Teufels wurde am $^{2}/_{19}$. April dieses Jahres von dem bisherigen Eigenthümer, dem Neubauer Kreimer, für den historischen Verein zu Osnabrück durch seinen Vorstand angekauft.

# XXII.

# Vaterländische Sagen.

## 1. Der Foppenpohl.

Der Bobben- oder Foppenpohl ist ein Teich oder Wassertümpel mitten auf der Heide zwischen Lengerich [1]) und Suderwe. Hier hat früher der jetzt untergegangene Hof eines Fobben-Colonats gestanden. Der Bauer desselben war ein sehr eifriger Jäger. Einstens fröhnte er selbst an einem Sonntag-Morgen der Jagdlust, während die Gemeinde der Hochmesse beiwohnte. Zur Strafe dafür ist er mit seinem Colonate in die Erde gesunken, und an der Stelle des Hauses der Teich entstanden, welcher nach ihm noch jetzt und zum ewigen Gedächtnisse der Fobbenpohl genannt wird. Unfern desselben sind noch in der Heide die Spuren von schmalen Aeckern sichtbar, welche früher zu dem Colonate gehört haben.

[1]) An sonstigen Alterthümern hat die Umgegend von Lengerich noch den Tachelberg, einen länglich runden Hügel, auf welchem sich eine sächsische Befestigung befindet. Dieselbe besteht aus einem einzigen hohen Wallringe mit einem Graben davor, welcher gleichsam die Krone des Berges bildet. Dann ist noch zu erwähnen die blanke Maat, eine alte Landwehr von bedeutender Höhe gegen das Moor zu bei Wilsten im Kirchspiel Besten.

## 2. Dei grote Greite.

Zu Tecklenburg auf dem Schlosse stand in alten Zeiten eine große Kanone, dei grote Greite genannt, berühmt durch ihren weiten und scharfen Schuß. Sie hatte die Inschrift:

„Grote Greite heit ick,
Sewen Mielen scheit ick,
Den ick dräp, den greut ick."

Einstens, so erzählt die Sage, führte der Bischof von Münster mit dem Grafen von Tecklenburg, seinem unruhigen Nachbarn, eine heftige Fehde, und der General des Bischofes hatte sein Lager auf der St. Moritz-Heide vor Münster aufgeschlagen. Als derselbe an einem schönen Tage im Freien vor seinem Zelte speiste, da richtete der Konstabler auf der Schanze zu Tecklenburg die große Grete auf die mit leckeren Speisen besetzte Tafel vor ihm, und schoß ihm, zur Probe seiner Kunstfertigkeit, den Braten vom Tische. In Folge dessen beredete der erschrockene General seinen Bischof, mit dem Grafen Frieden zu schließen.

Die große Grete war übrigens von Silber, stark mit Kupfer versetzt. Der König von Preußen, damals Markgraf von Brandenburg, hatte das Geld sehr nöthig, und ließ daher, als er in den Besitz der Grafschaft kam, Münzen mit seinem Brustbilde daraus schlagen, welche deshalb sämmtlich recht rothe Gesichter haben.

---

## 3. Springmeiers Kolk.

Als man vor Alters zu Laer eine Glocke gegossen, vergaß man dieselbe zu taufen. Mit Mühe hatte man sie auf

den Thurm gebracht. Die ganze Gemeinde war bei dieser Arbeit versammelt und wartete mit Sehnsucht auf die ersten feierlichen Klänge. Schon war die Glocke in schwingende Bewegung gesetzt, schon erschollen die ersten Töne vom Thurme herab, und freudig jauchzte die horchende Menge hinauf gen Himmel. Siehe da kommt plötzlich der Teufel — jeder Schlag seiner Flügel ist wie das Brausen des Sturmes — daher geflogen, reißt die Glocke vom Stuhle und fliegt läutend damit in die nahe belegene Salzquelle, Springmeiers Kolk genannt, wo man sie noch an hohen Festen im tiefen Grunde läuten hört. Beim Raube der Glocke waren durch die Gewalt des Teufels eine Menge Steine aus dem festen Gemäuer des Schallloches herausgerissen. Dieser Schaden konnte lange trotz des vorzüglichsten Mörtels und der geschicktesten Meister nicht wieder ersetzt werden. Endlich jedoch gelang es, diese Spur des Teufels zu vernichten, und werden die wieder eingemauerten Steine gewiß so lange im Verbande bleiben, als der Thurm stehen wird. Das Geläute der Glocke aber hört man noch immer im Kolke, wenn die Glocken vom Laerschen Thurme herabtönen, und man sagt jetzt, es sei das Echo oder der Widerhall der letzteren, der von den Bergen zurücktöne.

---

## 4.

„Glandrupper Pilpoggen
In usen Sommerroggen
Freitet as de Müse
Un knappet ehre Lüse."

Mit diesem Spruche pflegten früher die Laerschen die Glanderser zu necken. Man glaubt, daß derselbe aus der

Zeit herrühre, in welcher Remsede noch ein berühmter Wallfahrtsort war. Die Capelle zu Remsede ist nämlich, so erzählt die Sage, die älteste Kirche der Umgegend; ja Einige behaupten, sie sei die älteste des Landes. Der heilige Antonius, der Eremit, ist Schutzpatron der Kirche und wurde in ihr besonders inbrünstig verehrt. Zu ihm wallfahrtete in früheren Jahrhunderten von nah und fern eine unzählbare Menge Volkes aus dem Münsterlande, vom Rheine her, selbst aus der heiligen Stadt Cöln, in welcher die Gebeine der heiligen drei Könige und der zehntausend Jungfrauen ruhen. Die Menge dieser Wallfahrer war so groß, daß sie nur zum kleinsten Theile in den Wohnungen der Landleute Obdach fanden. Der größere Theil soll auf dem sogenannten Lohe, einem damals bewaldeten Hügel zwischen Glandorf und Laer, unter freiem Himmel übernachtet haben, wobei dann manche Früchte, besonders Sommerroggen auf den angrenzenden Laerschen Feldern zerstört wurden, und diese Zerstörungen die Veranlassung zu jenem Spottliede gegeben haben mögen.

---

## 5. Die Finger des Hünen.

Auf dem Steinbecker Esche, im Kirchspiele Recke, liegen fünf große Granitblöcke. Vier davon bilden nach Art der s. g. Hünenbetten ein Ganzes, indem drei als Pfeiler den vierten Stein tragen. Ungefähr in der Mitte der ziemlich ebenen Oberfläche dieses Decksteines befindet sich eine mäßige Vertiefung; doch ist nicht zu erkennen, ob sie ihre Entstehung der Natur oder der Kunst verdanke.

Unfern dieses Denkmals liegt der fünfte Granitblock, von etwa sechs Fuß Länge, und auf seiner Oberfläche in einem Halbkreise mit fünf Löchern versehen, von denen jedes

zwei Zoll Tiefe und anderthalb Zoll im Durchmesser hat und etwa einen halben Fuß von dem nächsten entfernt ist. Dies sind die Eindrücke einer starken Riesenhand. Denn Hünen haben diese Steine von dem Bockholte auf dem Dickenberge, eine Viertelstunde von dort, herabgeschleudert und hier aufgerichtet.

## 6. Alte Sage von Alke. [1])

(Mitgetheilt von E. W. Heine in seinem Buche über den Germanismus. Hannover bei Hahn 1850. S. 19.)

Up den Giersfelle, enige dusend träe van Grunfel ligget twe kulen, van wekke de segge geit, dat dar oldings twe hüser stan hedden, an der stée der groten en krog, un an der annern den kröger sine schüren, de tosamen van des krögers godlosigkeid in de eren forsunken sin. Düsse kröger, Alke geheten, plegde nemlik de lüe, de van Alfhusen un Merssen tor kerke güngen, to bekören, bi öm intokeren, un unner den hilligsten versekerungen hentoholen, so dat se de kerke versümeden. Äs he ok eis sücke kerklüe bi sik hadde, flockde he: sine hüser schüllen glik in den grund versinken, wenn de lüe nich noch tid genog hedden, un so versünken de hüser und Alke mit se. An öre stée bleven de deepen kulen, de man upstund noch süt. Wenn Alke ümme middernacht an düsse groten kulen to dre malen mit

[1]) Die Sage wurde zuerst mitgetheilt vom med. Dr. Schwerdtmann in dem Archive für Friesisch-Westphälische Geschichte u. s. w. von J. H. D. Möhlmann, 1. Band, 1. Heft, Leer 1841 bei Prätorius und Seyde, S. 91; dann in dem 2. Jahrgange dieser Mittheilungen 1850, S. 399. Dennoch glauben wir dieselbe hier aus dem Werkchen von Heine nochmals aufnehmen zu dürfen, da sie dort mit mehreren nicht unwesentlichen Abweichungen erzählt wird.

sinen namen ropen wert, kummt he as en glönig rad herut un verderwet den, de üm ropen hef.

As nu eis Grunfels bur mit itliken fründen lustigliken to bere satt un dat spreken kam, wel van ehr dat beste perd un den besten löper hadde, flockde Grumfeld bi Donner un Weer un Swaere Not, he wolle mit nechster nacht up sinen schimmel den Alke anrieen, un üm herutfördern. De buren hölden üm bin wort un weddeden 9 pund sülvers gegen sin perd, dat he dat nich verwinnen schölle. He averst namm de wedde an, un makede sick rehe. He putzede sin perd, vertellede üm de sake, brachde et an ort un stéc, wisede üm olls so un so, un makede üm olle dütliken, worup et hir anquem. Dat kloke deert begrep düt wol, quam in enen geswinden lope mit üm na huse torügge. He gaf üm nu dat beste, wat he hadde, to eten un to drinken, wisede üm ok, dat he de grote dör apen laten wolde, se bi der verfolginge uptonemen. Vör al beede he to dre tien in hilger Andacht to God Vaer, Söne un hilgen Geest, dat se üm sine sünne vergewen, sine seele bewaren, un üm redden wolden ut düsser gevärlicheit, de he mid eren bestan möste.

Äs nu de Middernacht koamen wör, red he, up God sine hülpe seddend, hen to der Alkenkulen.

Dar reed he bid an den Rand, sach dan ton himmel un to den lüchtenden Steeren boven in norden, und beede noch eis stillken und andechtichliken, dat God Vaer, Söne un hilge Geest em bistan mogden. Et was 'ne sterenklare ruhege nacht. Nien lud, nich eis en Voss of 'ne Ule leten sik hören. Sin schimmel stünd un rögede nien lid. Nu hörde he de twölfde stunne slan, erst to Üffeln, dann to Merssen un tolest in Alfhusen. Med den lesten slage röp he mit luter stemme:

Alke kumm! geist du mit?

Dar antwordede ene grüvelke stimme, de midden ut der eren kam:

Töf! den enen schoh antück ick, [1])
Den ännern anrück ick!
Dan wil ick di Düwel wol halen!

Ogenbliks gaf de bure sinen pere de sporen, un äs en blitz dör den heven jügt, as de piel vam bagen flügt, güng nu de hölliske Jagd van der Alkenkule na Grumfels huse. Alke as en fürig rad achter üm dör. Neger un neger kam dat rad, un all wör et so nage, dat et ridder un perd överrennen wull, äs dat perd mid enen sprunge dör de grote dör up de husdele sprüng. Hier an des huses fuerstie dankede Grunfeld up sinen kneen sinem herrgod, de sik siner vaderliken annomen hadde, he dankede awer ok sinen schimmel, de üm so fründliken bistaen hadde, averst he lovede ok eidliken, dat he sinen god nich weer versöken wolle.

Dat warteken van dem glünigen rahe sach man am ännern morn am husstenner. [2]) He was swart verköhld.

---

[1]) Nach der Erzählung des jetzigen Besitzers von Grunfelds Hofe zu Westerholte hat Alke geantwortet:

Den enen scho will ick annücken.
Den annern anstrüppen,
Dan wil ick di Düwel wol kriegen;

welches auch einen besseren Sinn giebt.

[2]) Nach Grunfelds Erzählung kam sein Verfahr von einem Gelage aus Alfhausen, wo er mit seinen Freunden zu Biere gesessen und rief Alken aus Welmuth, als er auf seinem Heimwege an dem Wasserteiche vorbeikam. Alke verfolgte ihn darauf bis in sein Haus und schlug, als er mit seinem Pferde über die Einfahrtsthür sprang, in der Gestalt eines feurigen glühenden Wese- oder Bindebaums, wie er beim Einfahren der Heu- oder Korn-Ernte zum Befestigen derselben auf dem Wagen gebraucht wird, hinter ihn her auf den untern Thorflügel, in welchem man noch lange davon herrührende Brandspuren bemerken konnte. — In einer Hayaschen Sage ist: Alke der Hund des Hackelberend oder wilden Jägers (Wodans). Die Sage hängt also mit dem früheren Wodansdienste auf dem Giersfelde zusammen.

# XXIII.

# Nachtrag

zu

**Nr. I. S. 7 und Urk. 1 u. 2, S. 15—19 im 2. Jahrgange dieser Mittheilungen betreffend Bauerwroge u. s. w.**

---

## 1. Memorial Reckenbergeschen Ambts, Vogten, vnnd dero Vnderthanen selber, wie sich dieselben jn Irem Ambt vnd stande halten sollen vnd mussen, etwa 1630.

1. Eß werden Jarlichs, vff Mitwochen nach Trium Regum, heiligen Pfinxteren vnd Michaelis allgemiene Lantgodink gehalten, vff welche Zeitt, Karspel vnd Baurschaften in gemeine, doch verschiedentlich zusamende gehen, sich vnterreden, vnd muß ein Jeder Hußman für sein Hauß vnd gesinde daselbst erstlich dem Baurrichter vnd dann folgentz der Burrichter neben seinen zugeordneten Gödinges manneren vff obengemelte Zeit zu Widenbrück vmb 10 Vhren, wan die grosse glocke zum dritten male gelautet, vnter daß Ratzhauß gerichtlich für anwesende Beambte Gograuen vnd gerichtschreiber erscheinen, bericht thun, ob

alle seine godinkmenner jegenwertich, auch alles waß in oder außerhalb jedwedders Hause geschehen, auch waß ehr gesehen vnd gehoret, geschehen sein solle, auch straßen vnd Mollenmäre sej, wrogen vnd anziegen.

2. Gehoren in specie vnter diese wroge: Gotzlasterungh, Fluchen, Sweren, Scheldungh, slegerie, nachtsauffen, stellen, rauben, morden, thoitschlach, Item da jemantz swerlich verwundet, anzuziegen oder da eß in Krogen oder gesel-schaften geschehe, die dathere anzuhalten, zuuorfolgen, Item nie gebow, Zuslege oder Zaunrichtunngh, so newes gemachet, Ladenkempe, [1]) so vber Zeit zugestanden, Plaggen math, schape Drifft, fisschen, Jagen, broit vnd bier, daß nit vff die Probe gebacken vnd gebrowen, alle Kauffen vnd Ver-kauffen, daß wider Fürstl. Gnaden gebott vnd verbott ge-schicht, Beßerung der Wege vnd Stege, mutwillige thatten vnd vorbrechen aller Puncta, die wider publicirte mandata, auch zur vngebur, Die eine gegen den anderen, an Hode vnd Driefft, auch jm Korne, da schade geschehen, vnd in summa alle daff jenige, was straffbar zu halten vnd ach-ten, Solches alle sambt vnd besunder mussen die Bauer-manner vff obgemelten tage vnd Zeit gerichtlich rogen, wrogen vnd vorbringen, vnd da Sie das geringste daran vorswigen vnd die anwesende Ambtsdienere, Vogte, Frone vnd Fußknechte andere sachen mehr oder beßer wissen, werden Sie ernstlich vormanet, vnd dazu noch 14 tage zu erkundigen Zeit gegeben, mussen asstan wedderumb zu nahem godink gerichtlich erscheinen, solches vmbstentlich be-richten, Da dan etwas vorswiegen vnd nit angezieget worden, daff durch die Vogte vnd andere bestendigh vor-gebracht wurde, werden die Baurschaften, oder wehr daran schuldigh befunden, nach gestalten sachen darumb gestraffet.

3. Ist der Vogte Ambt, eben vnd gleiche aufachtungh vff alle vorgemelte Puncte zu haben, nichts daran zu nerſweigen, ſonderen wochentliche clagh ſcettel einzuſchicken.

4. Vff Fürſtl. Gnaden Erbe, Kotten, Marke, Brinkliggers, Biſterfrien, auch auff die Eigenbehorige, weſſel vnd widerweſſel vnd andere Zufelle, die ſich vnter den leibeigenen oft fürfallen, da etwan eigenbehorige in oder außerhalben Landes wanderen, ſich etwa in Stetten oder Dorffer nider ſetzen, in eigenthumb vorſterben wurden.

5. Vff die publicirte mandata feſt halten, die Vorbrechere anziegen.

6. Vff Zollen, auß- vnd einfuhr, beſſerungh wege vnd ſtege, Landtſnedungh, lantwehr vnd ſlachbome zu repariren, die Hoicheit, Jacht, Fiſſcherien, dero benachbarten eingriff vnd waß ſonſten dieſem Ambt zu wideren ſein muchte,

7. Vff gemeinen Marcken frombt Vihe ſchütten, auch die ſolches wider Vorbott heimlich einnemen.

8. Daß ein Jeder ſtetz bereidt ſei mit der Wehr, dar ehr vff geſezt iſt, damit man der Vnderthanen bei tagh vnd nacht vff erfurderen mechtig ſein konne.

9. Die garden bruders, [1]) welche mit weib vnd Kindern den lenten vberlaſt thun, vnd alles waß zur vngepur zuwidern geſchicht, in gute acht zu nemen.

---

[1]) Gardenbrüder oder Gardenknechte ſind Lanzknechte und andere Kriegsknechte. Dieſelben wurden den Landleuten durch Betteln und Stehlen ſehr zur Laſt. Gegen dieſelben wurden 1575—1624 u. folg. verſchiedene Verordnungen erlaſſen (vergl. den Codex Constitutionum Osnabr. I. 1403 u. folg.).

## 2. Auszug aus dem Protocolle des Iburger Gogerichts S. 247.

Anno 1592 den 19. September ein Landt Gödink ufm Hagenbergh gehalten.

Irstlichen den gemeinen werff gefraget, zu waß ende der Landtgodink Jarrliches 4 mhaill verordnet.

Schulte zum Westhaue, Winterbergh, Uphmann, Flaeck, Benningsmann, Roggenkamp brengen ein und sagen, daß sie sich mit dem gemeinen werff befraget, die sich also erkleren und seggen, daß viermailen Jerliches der Landtgödink woll verordnett, dergestalt daß die gemeinen Männer bey einander khomen und, da under Jhnen mengell und gebrechen, daß alstan dieselbige fürgetragen und darauf durch gemeine werff Urteill undt Landtrecht gefragett undtt erkanndt werde.

Zum andern, dar in einer jeglichen Buer Tuinrichtungh groffte, Bekesteuwungh, heimliche Deuerye, Hasenscheiten, Wapengerochte, schlegerey und dergleichen straffbahre Handell sich ereigten, daß der Kerspell-Vogt nicht gewahr worden undt gleichwohl ruchtbair worden, Ob die Menner auch solches auff Landtgödink zu wrogen und der verschweigende Theil darumb zu Boetfertigen; dass also vor Recht gewiesen, und sein die gemeinen Duisschlege und Kannenschlege, da khein Bloith nachfolgett, dem Gograiffen mit 5 ß zu Bueßfertigen.

Zum dritten, was einen Gograiffen von letzteres hero auß einen jeglichen Kerspell zum underhaltt gepüre, Daruff wirdt eingebracht, daß ein jeglicher Erffmann intgemein im Kerspell Glandorf dem Gograifen eine ringste vull Hewes und, waß sie ihme gunnen sein, auß dem Kerspell Oesede und Hagen an etlichen ortern Habern und Gersten geuen, dajegen sie Goedingsfrey.

Zum sechsten, was von alters hero dem Gograiffen von den gemeinen Gedingten gerichtlichen Bruchen gebüirett und die gebrüche anhero gegeben. Darauf sie sich also erklerett daß ein Gograife von den Gerichtsbrüchen Biß-hero vom Thaler gehabt 9 ß, 1 ß oder zum hogesten einen Lipschen, darnach sie sich mitt ein ander verdragen.

Zum siebenten, Ob solche Winnkaufe bei dieses Gograifen Zeitten sey Irstlichen upgekomen und ob die vorigen Gograiffen solligens auch zu vorn eingefordert und gnoßen. Darauff sagen sie, daß nun der 4. Gograiffe und bei Bruißken Zeitt und fürher solche gebuer sei eingefordertt.

Zum achten, Wann einer daß gerichte, den Landgodink oder gemein Zittergeschrei versemmett, wo hoch derselb zu Bueßfertigen sey. Enkennen dem Gograiffen mit 5 ßl. In gnaden uffgenhommen.

Zum neunten, ein Erffman oder Kotte, so dem gemeinen Geschrei nitt folgett, womitt sich die erfreien konnen. Sagen den Landtgodink ein Erffmann 6 ß, ein Kotter 3 ß und ufm gemeinen geschrey int gleiche.

Der Renthemeister lett fragen ein Urteill zu recht, da einer einen Beckefluß für seinen Haue und darüber eine Brügge, und dan der Nachbarn einer, 4, oder mehr drüber einen Drifft undt Liekwech, Ob dieselbigen auch sambt und sonders die Brüggen undt weg Beßeren zu helffen schuldig. Darauf wird erkandt, daß sie zu erhaltungh deß weges unde Brüggen gleich Hülff thun muißen.

pro Extractu protocolli
quo ad Clausulum concernentem
Henseler Actuar subs.

# XXIV.

## Der Spiekerboll zu Amtern.

Auf dem, früher unter münsterscher Hoheit stehenden, Stephens Hofe zu Amtern in der Bauerschaft Fladderlohhausen und im Kirchspiele Damme befinden sich die Ueberbleibsel einer eigenthümlichen alten Befestigung. Neben der jetzigen Erbwohnung ist nämlich ein viereckiger Erdaufwurf, etwa 10 Fuß hoch und an seiner Sohle 50 Fuß breit. Auf der Spitze dieses Aufwurfes, welche ein rechtwinkeliches, gleichseitiges Viereck von 25 Fuß Durchmesser bildet, liegen an der einen Seite vier gewaltige Granitblöcke in einer Reihe neben einander, und vor wenigen Jahren waren auch an zweien der andern Seiten noch ähnliche Steine vorhanden, welche seitdem von dem Eigenthümer hinweggenommen wurden. Das Ganze ist von einem tiefen Graben umgeben, welcher an seiner schmalsten Stelle 18 und an seiner breitesten 30 Fuß von dem einen Ufer bis zu dem gegenüberliegenden mißt. Den äußeren Rand dieses Grabens umschloß früher ein Kranz von Granitblöcken, der noch vor einigen Jahren an dreien, jetzt aber vollständig nur an einer Seite des Vierecks, an den beiden andern Seiten dagegen nur zum Theil noch

vorhanden ist [1]). Die Granitblöcke bestehen aus unbearbeiteten Fündlingen von etwa 3 Fuß Durchmesser und, ohne Mörtel gleich einem Pfahlwerke neben einander in die Erde gesenkt, ragen sie noch jetzt $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuß hoch über den Boden hervor.

Eine Lücke in der einen Ecke des Steinkranzes an der breitesten Stelle des Grabens und ein vor einigen Jahren herausgezogener Pfahl gegenüber vor dem Aufwurfe bezeichnen anscheinend den früheren Zugang zu dem Aufwurfe. Etwa zweihundert Schritt von dieser Befestigung liegt auf demselben Hofe zu Amtern ein ähnlicher, von einem Graben umgebener, Aufwurf. An demselben fehlt aber der Steinkreis, auch weiß man nicht, daß hier jemals ein solcher vorhanden gewesen. Das Volk der dortigen Gegend nennt den ersteren den Spiekerboll und den ihn umgebenden Graben im Gegensatze zu dem des zweiten etwas tiefer liegenden Aufwurfes den oberen Teich. Davon erzählt man: Die Granitblöcke auf der Spitze des Spiekerbolles seien die Grundsteine eines befestigten Speichers oder Thurmes gewesen, auf dem in uralten Zeiten ein General gewohnt habe.

Der Sage scheint eine geschichtliche Wahrheit zum Grunde zu liegen.

Der Ort Amtern besteht aus drei Vollhöfen und bildet mit den Orten: Walde, Lohans und Grandorf eine Bauerschaft, welche im 15. Jahrhundert nach dem letzten Orte den gemeinschaftlichen Namen: Grandorf führte, seit dem 17. Jahrhundert aber nach dem Orte Lohausen und erst später zur Unterscheidung von der Bauerschaft Dümmerloh-

[1]) Auf der beigefügten Zeichnung sind die nicht mehr vorhandenen Steine mit einem Kreuze bezeichnet.

hausen, welche gleichfalls zum Kirchspiel Damme gehört, Fladderlohausen genannt wird.

Der Ort Amtern wird zuerst in dem Verzeichnisse der Tafelgüter (Domänen) des Osnabrückschen Bischofs von etwa 1240 genannt und dort Amenthorne, dann 1350 bis 1360 in den Osnabrückschen Lehnsprotocollen: Amethorne, 1449 in einem Vördenschen Amtsregister aber: Amethoren, Ampthorne und Amter, ferner 1468: Amethorn und 1759 Ambteren und Amsteren geschrieben.

Das Wort ist also zusammengesetzt aus: Amet, Ammet, Ampt, Ambt oder Amt [1]) und aus: Thoren, Thorne, Thorn oder Thurm, und bedeutet daher Amts Thurm [2]). Wir erfahren also durch den Namen des Ortes in Verbindung mit den noch vorhandenen Spuren eines befestigten Gebäudes auf Stephens Hofe zu Amtern, daß hier ehemals ein s. g. Amt mit einem Thurme oder befestigten Speicher vorhanden gewesen, in welchen die Korngefälle von den dahin gehörigen Pflichtigen abgeliefert wurden. Ein Ueberbleibsel dieser früheren Eigenschaft als Amtshof [3])

---

[1]) Die Etymologie von Amt ist aber keineswegs über jeden Zweifel erhaben. Im Worte Amt (Ambacht; daher im Nordischen die Magd ambott) ist das b Theil der Wurzel und viel wahrscheinlicher, daß man die Wurzel 1240 noch gehabt, als daß man sie 1450 oder 1750 richtig hergestellt habe. Amen oder Amme kann eben so gut die Verschlingung von An deme thorne sein. Doch scheint der Stamm des Wortes: Amt in dem angelsächsischen Worte: ami, eme, d. h. Arbeit, zu stecken; auch schreibt die Freckenhorster Heberolle aus dem 11. Jahrhundert das Wort Amt (neben ambaht) auch ammaht ohne b, und eine Osnabr. Urkunde von 1234: amet (Möser Urk. 64).

[2]) Eine angränzende zu dem Hofe gehörige Wiese heißt noch jetzt: die Wallwiese im Steinkampe und ein dahinter belegener Acker: das Stück hinter der Clus.

[3]) Darauf darf freilich kein großes Gewicht gelegt werden, da Stephen der einzige Münstersche — vielleicht erst durch Rotger Kettler münstersch gewordene — Eigenbehörige zu Amtern ist.

mag es sein, daß noch bis auf die neueste Zeit auf Stephens Hofe zu Amtern die Verpflichtung ruhte, das Richterkorn für den Grafen einzusammeln und abzuliefern, früher an den Grafen zu Damme, später an das Amt Vechte.

Alle drei Höfe zu Amtern gehörten übrigens anfangs zu den Osnabrückschen Stiftsgütern. Die Zeit, wann sie dem Stifte erworben wurden, scheint in die Jahre zwischen 1188 und 1240 zu fallen. Die Einkünfte von den Gütern des Stifts nämlich, welche ursprünglich für die gemeinschaftliche Tafel des Bischofs und des Domcapitels bestimmt waren, wurden etwa um 1180 zwischen beiden getheilt. In dem nach dieser Theilung angefertigten Verzeichnisse der Domcapitularischen Intraden von etwa 1188 werden die Höfe zu Amtern nicht erwähnt, obgleich alle drei Höfe, von denen zwei schon in dem Verzeichnisse von 1240, der dritte aber, jetzt Stephens Hof, um 1350 als bischöfliches Lehngut vorkommen, außer den an den Bischof als Grundherrn zu liefernden Gefällen bedeutende Abgaben an das Domcapitel entrichteten. Dieser Umstand scheint die Annahme zu begründen, daß sie zwischen 1188 und 1240 dem Stifte erworben und in der Weise zwischen dem Bischofe und Domcapitel getheilt wurden, daß dem Ersteren das Eigenthum der Höfe mit den davon abhängenden Rechten und ein Theil der jährlichen Pächte [1]), dem Letz-

[1]) Diese Pachtgefälle könnte freilich das Domcapitel auch durch Kauf als Rente erworben haben. Doch scheint die Gleichartigkeit der domcapitularischen Gefälle aus allen drei Höfen zu Amtern für die angenommene Erwerbsart zu sprechen. Auch geht aus einer Vergleichung des Verzeichnisses der domcapitularischen Güter von 1188 mit dem der bischöflichen Tafelgüter von 1240 klar genug hervor, daß die Theilung der Stiftsgüter vielfältig dadurch bewirkt worden, daß dem Bischofe der Hof

teren dagegen der andere Theil der Pachtgefälle überlassen wurde.

Was nun zuvörderst die Verhältnisse

1. von Stephens Hofe zu Amtern betrifft, so erfahren wir aus dem Osnabrückschen Lehnsregister von 1350—1360, daß ihn Bernhard Amerkorn [1]), welcher noch mehrere Osnabrücksche Lehen besaß, vom Stifte zu Lehn trug. Wahrscheinlich war er schon damals mit einem leibeigenen Manne besetzt. Dieser wird um 1450 in einem Osnabrückschen Viehschatzregister: Robbe Hencke genannt. Derselbe zahlte keinen Viehschatz an Osnabrück und scheint schon damals zur münsterschen Herrschaft Vechte gerechnet zu sein. Um 1468 besaß ihn Rotger Kettler, ein münsterscher Burgmann zur Vechte, und scheint es, daß Osnabrück schon damals keine lehnsherrliche Rechte über denselben mehr gehabt habe. Wenigstens kommen in den um diese Zeit wegen desselben Statt gefundenen Verhandlungen keine Andeutungen einer bestehenden Lehnsherrschaft vor, obgleich Osnabrück gerade in dieser Zeit den Versuch machte, den Hof unter seine Schutzherrlichkeit zu ziehen, vielleicht um sich für die verlorene Lehnsherrschaft zu entschädigen. Dieser Versuch mißlang aber gänzlich. Schon damals stellte der Vechtesche Burgmann die bestimmte Behauptung auf, daß sein Gut in der Herrschaft Vechte unter

---

mit einem Theile der Gefälle, und dem Domcapitel der andere Theil der Gefälle überwiesen wurde.

[1]) Amerkorn hat das Lehnsregister, und kommt die Familie von Amerkorn auch sonst in Urkunden des Nordlandes aus dieser Zeit vor. Da jedoch das Lehnsregister so fehlerhaft gedruckt ist, so könnte in dem leider verlorenen Originale vielleicht gestanden haben: Amethorn. Dann wäre die Sage vom Lehnsverhältnisse aufgeklärt. Uebrigens ist es schwer, ja unmöglich den Veränderungen der Lehnsherrlichkeiten bei der Confusion des 14. und 15 Jahrhunderts auch nur durch Vermuthungen zu folgen.

dem Bischof von Münster belegen sei. Rotger Kettler hatte nämlich einen vollschuldigen Mann: Heinrich von Amethorn auf den Hof gesetzt, der davon die Eigenthumsgefälle und gewisse jährliche Pächte entrichtete. Diesen hatte Henke Panser, der Amtmann zu Vörden, genöthigt, sich den Osnabrückschen Schutz zu erkaufen. Auf Rechnung dieses Schutzes hatte darauf der Mann ein Gehölz, worin des Bischofs Leute Trift hatten, zugemacht und Land an sich genommen, woran jene Ansprüche behaupteten. Auf die Beschwerde der Osnabrückschen Unterthanen fand eine Besprechung zwischen dem Bischofe und Rotger Kettler auf dem Kirchhofe zu Vörden Statt, in Folge deren Heinrich von Amethorn auch annahm, den früheren Zustand wieder herzustellen; später weigerte er sich aber auf den Rath des Dieners Herman Kruder, welcher ihm von der Vechte mit einer schriftlichen Gegenvorstellung an den Bischof sandte. Nun kündigte der Bischof ihm den Schutz auf und ließ die Zäune und Wrechten wegbrennen und hauen. Darüber erhob Rotger Kettler bei Capitel und Rath der Stadt bittere Klage. Der Bischof antwortete: für das von dem Manne gezahlte Schutzgeld habe er denselben gleich anderen auf der Dammer Börde gegen Mindensche und sonstigen Ueberfall vertheidigt. Darüber sei daher nicht zu klagen [1]).

[1]) Rotger Ketteler führte 1468 Olrici folgende Klage bei Capitel und Rath: Seinen vullschuldigen Mann Heinrich von Amethorn habe Bischof Conrad aus dem Vörden überfallen und ihm seine alten Zäune um Land und Kämpe wegbrennen und hauen lassen. Doch habe Heinrich sich dem Bischofe und Amtmann Henken Panser zu Vörden zuvor zum Knechte geben müssen mit 2 fl. und jährlich 12 Pfennige und darüber dem Panser 5 fl. um mit Frieden bei dem Seinigen zu bleiben. Nun habe der Bischof ihm die Knechtscop auffagen lassen, da sie das Geld weg hätten und müßte zu Vörden kommen, da ihn der Bischof selbst mißhandelte mit Worten, weil er einen Brief gebracht von Rotgern, den ihm der Diener Herm. Kruder

Die späteren Schicksale des Hofes sind uns nicht bekannt. Nur wissen wir, daß der Bewohner des Hofes vor 1725 Heinrich und dann Johann genannt wurde. Jetzt heißt der Hof Steffens Erbe. Der Leibeigenthum muß schon sehr früh ausgekauft sein, denn es hat sich keine Erinnerung an denselben erhalten; dagegen wird erzählt, es sei früher ein münstersches Lehnserbe und der Colon desselben Lehnsbauer gewesen. Danach müßte man in Verbindung mit dem Obigen annehmen, daß es schon vor 1468 gegen ein anderes Lehngut von Osnabrück an

---

von Vechte gesandt. Hätte er Geld gebracht, wie vorher, mochte er das Seinige behalten haben. — Es scheine, als ob der arme Mann habe entgelten müssen, daß er Rotger für ihn gebeten. Das habe er nicht verstanden, als er zuletzt mit dem Bischofe von Vechte ans zu Vörden auf dem Kirchhofe gesprochen. Er habe sich auch noch von keinem so behandeln lassen außer Fehde. Capitel und Rath möge den Bischof zur Genugthuung bewegen. Mit diesem Briefe schickte er den Amethorn selbst. Der Bischof aber antwortete: Amethorn habe ein Holz zugemacht, darin des Bischofs Leute Trift haben. Das habe er nicht leiden können. Was ihm die Leute bewilligt, sei ungültig und wenn er Pansern etwas gegeben, das habe dieser zurückgegeben. Der Mann habe auch angenommen, Alles herzustellen; aber Herman Krnder habe ihn bewogen, es zu weigern. Da sei der Zann niedergelegt. Auch habe er denselben Mann gleich andern auf der Dammer Börde vor Mindeschem und manchem Ueberfall geschützt. Hat er dagegen geschenkt, was nicht viel gewesen sein kann, gleich seinen Nachbarn, darum gebühre sich nicht viel zu schreiben. Auch habe derselbe Land unter, das des Bischofs Mann behaupte. Es sei Rotgern nie zugesagt, daß seine Leute sollen Unrecht üben dürfen. Es hätte sich wohl gebührt, daß Rotger auf des Mannes unwahres Anbringen sich erst an ihn gewandt. Doch wolle der Bischof wohl auf der Wahlstatt, da das Holz und Land liegen, Freunde schicken und die Sache in Freundschaft und Recht in Beisein Capitels und Raths Freunde untersuchen lassen. Rotger entgegnete: Damit könne er sich nicht bezahlen lassen über Schatzung, Brand und Verhauung seines in der Herrschaft Vechte unter dem Bischofe von Münster belegenen Guts. Er wolle dessen ein Kläger sein bis er es besser könne.

Münster vertauscht worden, und daß der Bauer durch den Auskauf der Gutsherrschaft selber Lehnsmann geworden sei.

Die Abgaben des Hofes bestanden noch bis auf die neueste Zeit in folgenden:

I. Gogerichtslasten: 1 Scheffel Richterroggen und Verpflichtung, das Richterkorn von den Pflichtigen einzusammeln und nach Vechte zu fahren;

II. Kirchenlasten:

1) für den Pastor zu Damme 1 Schweinerücken, 1 Scheffel Roggen und ein Brod,

2) für den Küster 1 Scheffel Roggen und ein Hocken;

III. an Pachtgefällen: dem Domcapitel 16 Scheffel Roggen und dem Kloster Malgarten 1 Gans, wahrscheinlich früher vom Domcapitel überwiesen;

IV. an Hoheitsdiensten: 1 Goldgulden Dienstgeld an das Amt Vechte.

Die beiden anderen Höfe zu Amtern, welche, wie erwähnt, bereits in dem Verzeichnisse der bischöflichen Tafelgüter von 1240 vorkommen, waren mit Leibeigenen besetzt und gehörten als Hausgenossen in die Hofrolle des bischöflichen Rede- oder Amtmeiers zu Bockern bei Damme, wohin sie auch bis zur Errichtung des Amthauses zu Vörden (um 1370) die jährlichen Pächte und Gefälle zu liefern hatten. Als Stiftsgüter standen sie auch unter Osnabrückscher Landeshoheit, wonach sich denn auch die Hoheitsabgaben: Beden und Steuern richteten.

Sie hatten dieselben Gogerichts- und Kirchenlasten zu tragen, welche auf Steffens Erbe zu Amtern ruhten. Doch wurde das Richterkorn durch den Wehrfester auf Steffens Hofe von ihnen eingesammelt. Außerdem hatten sie zu entrichten:

2. Das jetzt Johann, gewöhnlich auch Tanbke genannte Erbe, welches 1240 unter dem Namen Arnold,

1449 als: Gerke oder Tabe, 1450 und folgende als: Hermann oder Tabe, 1750 als: Johann Heinrich und 1750 als: Lübbe zu Amtern vorkommt:

I. An Pachtgefällen:

1. an die bischöfliche Tafel:

a. 1240.

1) 16 Scheffel Roggen,
2) um's andere Jahr einen Widder,
3) ein Huhn,
4) 2 Schill. zum Weine des Bischofs.

b. 1449.

1) 12 Scheff. Roggen,
2) jährlich 1 Schwein,
3) bittweise ein Huhn.

c. 1725.

1) 12 Scheffel Roggen Dammer Maße u. 4 Scheffel Hafer, 2) 1 Schultschwein, 3) 2 Hühner, 4) 6 Thlr. Dienstgeld.

2. an den Domküster 1725:

1) 2 Molt Roggen, 2) 1 Gans, 3) 3 ßl. 6 ₰ und 4) eine Fuhr nach Bremen selb Vierte um die Fastenspeisen abzuholen.

II. An Hoheitsgefällen:

a. 1449.

1) Herbstbede 3 ßl.
2) Lichtmessenbede 3 ßl.

b. 1725.

1) Herbstschatz 7 ßl.,
2) Lichtmessenschatz 3 ßl. 6 ₰,
3) Maigeld für ein Mairind 1 Thlr. 3 ßl.,
4) Rauchschatz 2 Thlr.
5) Monatsschatz 10 ßl. 6 ₰.

III. Der Viehstapel des Hofes und der davon entrichtete Osnabrückschе Viehschatz betrug:

a) um 1450: 2 Mark 11 ßl. 11 ₰; b) um 1490: 2 Mk. 2 ßl.

und zwar von:

1) 6 Pferden u. 1 Stute,
2) 11 Kühen, 4 Ochsen u. 11 Rindern,
3) 9 Schweinen, und
4) 18 Schafen.

1) 6 alten u. 2 jungen Pferden,
2) 11 Kühen, 4 Ochsen und 9 schmalen Rindern,
3) 37 Schweinen und
4) 66 Schafen.

3. Von dem 1240 Gereward, seit 1449 aber Moormann genannten Hofe wurde entrichtet:

I. An Pachtgefällen:

1. für die bischöfliche Tafel:

a. 1240.

1) 16 Scheffel Roggen,
2) 8 Scheffel Hafer (bracii)
3) 1 Widder,
4) 1 Huhn,
5) 2 Schillinge.

b. 1449.

1) 12 Scheffel Roggen,
2) 1 Schwein,
3) bittweise ein Huhn.

c. 1725.

1) 12 Scheffel Roggen, 2) 4 Scheffel Hafer, 3) 1 feist Schwein von 100 Pfund, 4) 2 Hühner, 5) 6 Thlr. Dienstgeld.

2. an den Domküster 1725:

1) 12 Scheffel Roggen, 2) 1 Gans, 3) 3 ßl. 6 ₰.

II. An Hoheitsabgaben an das Osnabrückſche Amt Vörden:

a. 1449.

1) Herbstbede 3 ßl.
2) Lichtmessenbede 3 ßl.

b. 1725.

1) Herbst- und } 10 ßl. 6 ₰,
2) Lichtmessenschatz }
3) Maigeld 1 Thlr. 3 ßl.
4) Rauchschatz 2 Thlr.,
5) Monatsschatz 10 ßl. 6 ₰.

III. An Forst- und jagdherrlichen Abgaben: an Gerd zu Wenstrup, wenn die bischöflich Osnabrückſche Jagd dorthin kommt, 1 Brod für die Hunde.

IV. Der von dem Viehstapel an Osnabrück zu entrichtende Viehschatz betrug:

a) um 1450: 2 Mk. 11 ß, b) um 1490: 2 Mk. 1 ßl. 4 ß.
und zwar von:

| | |
|---|---|
| 1) 4 Pferden u. 1 Stute, | 1) 4 alten u. 1 jungen Pferde, |
| 2) 5 Kühen, 4 Ochsen und 7 Rindern, | 2) 13 Kühen, 4 Ochsen und 10 schmalen Rindern, |
| 3) 9 Schweinen und | 3) 23 Schweinen und |
| 4) 15 Schafen. | 4) 36 Schafen. |

Der Reichthum der Höfe bestand vorzugsweise im Viehe, welches von geringerer Güte in den weiten Heiden und Brüchen der Dersaburger Mark ein mäßiges Futter fand. Auf dem Amthause zum Vörden war namentlich 1449 die Viehzucht so bedeutend, daß neben einem besonderen Kuhhirten und drei Schweinehirten noch ein berittener Oberhirte über die Schweineherden gehalten werden mußte. —

Wir sehen auch hier, wie für die Entwickelung der Landeshoheit nicht sowohl das Gerichtswesen, sondern der Grundbesitz (dominium terrae, Grundherrlichkeit) entscheidend war. Die höchste Reichsgerichtsbarkeit oder die Grafschaft über den Gau Dersaburg, in welchem Amtern lag, kam durch Verkauf der Gräfin Jutta 1250 an Münster, erhielt sich aber hier nur dem Namen nach in dem bedeutungslosen Grafen- oder Freidinge zu Biste, welches von denen von Horne zur Harenburg, die dasselbe von Münster zu Lehn trugen, [1]) 1429 an die von Voß und von diesen

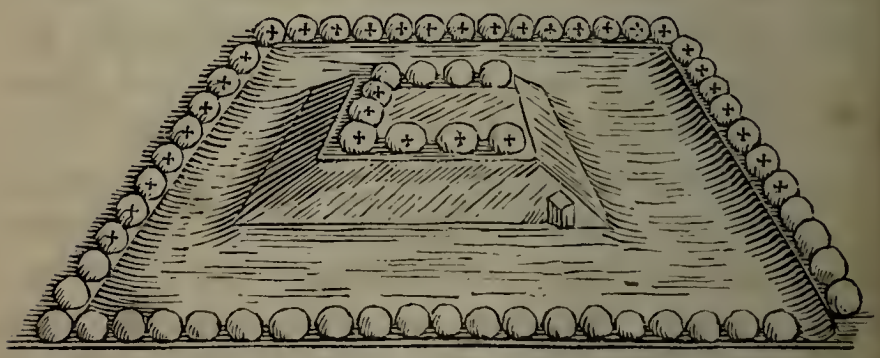
[1]) Die Behauptung derer von Horne, daß es Corveisches Lehn sei, war eine leere Ausrede. Dies geht schon aus den Worten des zwischen Osnabrück und Münster 1425 abgeschlossenen Grenzvertrages hervor: Vort ys gedegedinget vmb sulke vrygen alze de van horne anspreket vnd zecget dat yd korveyes len zy, kunnen ze dat by brencgen, alzs recht ys, bynnen eyner mogeliken tyd, de noch genompt zall werden, Den zolen de van horne de vrygen beholden vnd geschege des nicht zo zal vnse here van Munster an den vrygen bliuen bezitten zo lange dat zee eme myt

bald darauf an Osnabrück verkauft wurde. Das Landgoding mit der Landfolge und dem Gogerichte, dem Rechte nach zwar ein Untergericht des Grafendinges und von demselben abhängig, blieb vielleicht in der Hand des Volkes und des von ihm freigewählten Grafen, bis dem Osnabrückschen Bischof 1225 vom Könige Heinrich das Recht ertheilt wurde, denselben anzustellen. Doch schon 1332 ging es von der Familie von der Horst, welche damit vom Stifte Osnabrück belehnt war, durch Verkauf an die Herrschaft Diepholz, dann durch Verpfändung an die münsterschen Dienstmannen von Sutholte und von diesen zuletzt an Münster über. Das Holzgericht über die Dersaburger Marke, ein Ausfluß des dem Osnabrückschen Bischofe vom König Karl dem Großen verliehenen Forst- und Wildbannes, war dagegen dem Osnabrückschen Stifte verblieben. Ebenso die geistliche Gerichtsbarkeit, welche erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts an Münster verkauft wurde. Aber keine dieser verschiedenen Gerichtsbarkeiten vermochte dem einen oder dem andern Stifte trotz gegenseitiger Uebergriffe und hundertjähriger Zänkereien über die daraus herzuleitenden Befugnisse zu einer Landeshoheit über des Gegners grundhörige Leute zu verhelfen. Wir sehen: Münster verblieb im Besitze des von seinem Gogerichte dependirenden Richterkorns von allen drei Höfen, konnte aber trotz der größeren Kraft seines Gogerichtes seine Hoheit nicht über die Osnabrückschen Höfe zu Ämtern ausdehnen, und obgleich Osnabrück durch die Vereinigung des Freidinges mit dem Holtinge für das verlorene

---

rechte auf gan. In den Corveischen Güterverzeichnissen finden sich trotz der vielen Besitzungen in dortiger Gegend keine Freie. Auch standen die Harenburgschen Freien noch später unter dem Schutze des heiligen Paulus zu Münster.

Landgoding ein neues Landgericht zu schaffen und durch die Anlegung des befestigten Amthauses Vörden (1370) die münsterschen Leute unter seine Schutzherrlichkeit zu ziehen und für diesen Schutz zu besteuern versucht hatte, so wollte ihm dieses doch eben so wenig gelingen. Bei der Auflösung des alten Gerichtswesens lag in dem Verhältnisse des Herrn zu seinem Gute eine Zähigkeit, welche allen Angriffen Trotz bot.



Norden.
Ocular-Plan von der Lage des
Carlsteins
oder des grofsen Steines im Hone bei Osnabrück
und von deßen nächsten Umgebungen.
Otto Grote, Januar, 1852.
Steinkohlen Niederlage
Nach Rulle
Clus
Pagenstechers Kalk-Brennerei
Landwirthschaftliche Schule
Cement-Fabrick
DER
PIES-
BERG.
Westen.
Nach den Johanniss Steinen
Nach dem Gebsers Platze
Honeburger Bach
Galgen-Hügel.
Honriede
Der Junkerntheil.
Bramsche
DER
Carlstein
Mefsplatz (Ton teggen Böken)
HON
nach
Osten.
Gruner Platz
Mühlen Hügel Zuschlag
Osnabrück
Nach der Willekindsburg
Sundern Telgen
Die Schaafstrasse
Der Blomberg
In den Ellern
von Todten Kreutz
Der Schmidt im Hone
Honeburg
Die Blomberg Wiese
Der Blomberg
Nach Ostringen
Die Wulfekammer
Der Reis Gut Garten
Der Mühlenteich
Der trockene Kamp
Der Busch
Das Berghaus (Steinkamps Kafee Haus)
Nach Haste
Die kleine Wiese
Die Kuhweide
Die Breeden hegge
Der Gast-Esch
Chausse
Süden.
Nro I.
Steindr. v. J. G. Schmab.

# Grundriss des Carlsteins, oder des grossen Steins im Hone bei Osnabrück.

Otto Grote, Januar 1852.

## Träger

| N.o | Länge | Breite | Höhe |
|---|---|---|---|
| 1. | 8 Fuss. | 2½ Fuss. | 5 Fuss. (über der Erde 3) |
| 2. | 4 Fuss. | 2½ Fuss. | 4 Fuss. (2) |
| 3. | 3 Fuss. | 2 Fuss. | 4 Fuss. (2) |
| 4. | 2 Fuss. | 2 Fuss. | 4 Fuss. (2) |
| 5. | 3 Fuss. | 2 Fuss. | 4 Fuss. (2) |
| 6. | 3½ Fuss. | 2-3 Fuss. | 4 Fuss. (2) |
| 7. | 3½ Fuss. | 2-3 Fuss. | 5 Fuss. (2) |
| 8. | 3 Fuss. | 3 Fuss. | 5 Fuss. (2) |

Tafel II.

$A^1$ und $A^2$ Die beiden Stücke des gesprengten grössten Decksteins am Westende.

*B.* Zweiter, mittlerer Deckstein.

*C.* Dritter oder Deckstein am Ostende.

Träger No. 1. No. 2. No. 3. No. 4. No. 5.

# Ansicht des Carlsteins, oder des grofsen Steines im Hone bei Osnabrück, von der Nordseite.

Tafel III.

Otto Grote, Januar 1852.

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00624 1836